B 989,502

PROPERTY OF
University of Michigan Libraries
1817
STELLFELD PURCHASE 1954

MUSICA SACRA.

Beiträge zur Reform und Förderung

der

katholischen Kirchen-Musik,

herausgegeben

von

Dr. Franz Witt.

Zehnter Jahrgang.

1877.

Regensburg, New York & Cincinnati,

Druck und Verlag von Friedrich Pustet.

ML
5
M75

v. 2

STELLFELD

Inhalt des X. Jahrganges.

Reihenfolge der Aufsätze.

Ein Beitrag zur Geschichte der Kirchenmusik pag. 1.
Schlüssel und Notensystem für ächte K.-M. 2.
Die 3. Generalverf. des amerikanischen Cäc.-Vereines 6, 15, 27.
Bericht über den Cäc.-Verein der Diöz. Trient pro 1875 und 1876 p. 6, 16.
Umschau 9, 19, 31, 42, 55, 65, 79, 89, 100, 112, 122, 133.
Literarische Anzeigen 10, 22, 70, 90, 126, 135.
Notizen 11, 23, 35, 59, 71, 83, 91, 103, 115, 135.
An die Mitglieder des Cäcilien-Vereines 12.
Die Rubriken der „Vesper" 13.
Bericht über die Thätigkeit des Bez.-Vereines in Hohenzollern 19.
Novitäten-Anzeiger 24, 36, 48, 60, 84, 104, 128.
Annoncen 24, 36.
Proske's Ansichten über das Chroma 25.
Aus Luxemburg 28, 63.
In eigenen Angelegenheiten 28.
Ueber den Ursprung des Liedes „Allein Gott in der Höh' sei Ehr'" 30, 53.
Desiderien an die Vereinsvorstände 37.
Lonbilder ꝛc. XIV. Eine Messe von Josef Haydn 38.
Der Pfarrcäcilien-Verein Freising 1876 p. 40.
Das Speyerer Gesangbuch ist reformbedürftig 41.
Feuilleton (Mozart betreff.) 47, (Italien) 72.
Ueber die Begleitung der Finalis eines Choralstückes 49.
Gesang und Musik in den Handbüchern der Pastoral 51.
Bericht über den Cäcilien-Verein der Erzdiözese Köln pro 1876 p. 53.
Motive für Pfarrvereine 61.
Aus Mähren 64, 75, 88.
Das hl. Sakrament und die Musik 73, 87.
A. W. Ambros' musikalischer Nachlaß 77.
Das Saulgauer Kirchenmusik-Fest 77.
Die Missa pro Sponsis 85.
Böhm Josef 89.
An die Mitglieder des Cäcilien-Vereines 92.
Der sakramentale Segen 93.
Aus Brasilien 97.
Generalverf. des Diöz.-Cäc.-Vereins München-Freising 98.
Zur Frage über den Vereinskatalog und die leichten Kirchenmusikalien 99, 109.
Alban Stolz über Kirchenmusik 105, 117, 129.
Bericht über den Diöz.-Cäc.-Verein St. Gallen 110, 119.
Die Generalverf. des Diöz.-Cäc.-Vereins Augsburg in Dillingen 111, 121.
Einstweilen! 115.
Eine Vogelmesse 128, 136.
Aus Steiermark 130.
Die Richtung des Gregoriusblattes 131.

Musikbeilagen.

I. Motetta variorum autorum:

1) und 2) In hon. s. Francisci Ser. für 3 Männer-Stimmen von Fr. Witt pag. 1, 2.
3) Tantum ergo für 4 Männerst. v. Jos. Mohr 3.
4) Offert. am Ostersonntag 8stim. v. Fr. Witt 6.
5) „ „ Osterdienstag und Pfingstmontag von F. Schaller 9.
6) Offert. an den Bittagen ꝛc. 5stim. v. Witt 11.
7) „ „ „ „ f. 4 Männerst. v. Witt 15.
8) „ am Feste Christi Himmelfahrt v. Schaller 16.
9) „ an der Vigil v. Pfingsten 5 st. v. Witt 18.
10) „ am Pfingstsonntage v. P. Viel 22.
11) „ am Dreifaltigkeitsfeste v. Schaller 23.
12) Offert. am 22. Sonntag nach Pfingsten v. Witt 46.
13) „ am 23. ff. „ „ „ „ „ 47.

II. Missa pro sponsis:

a) Introitus von Witt 25.
b) Kyrie p. 27, Sanctus p. 39, Benedictus p. 42, Agnus Dei p. 43 6stim. v. C. Rottmanner.
c) Graduale p. 30, Tractus p. 31, Alleluja p. 33. von Witt.
d) Offert. v. Witt p. 35. Dasselbe für 4 Männer-Stimmen v. Witt p. 38. und v. G. Fröhlich p. 38.
e) Communio v. Witt p. 45.

NB. Wo keine Stimmenzahl angegeben ist, ist der 4stimmig gemischte Chor gemeint.

Alphabetisches Register.

Ahle 10, 121.
Altenberg 102.
Altishofen 80, 126.
Altmannstein 48.
Altötting 126.
Altstädten 120.
Ambros 77.
Amerika 6, 15, 27, 66, 102, 125.
Babenhausen 72, 84.
Baden 41.
Basel 43.
Battlogg 29, 61.
Bauer 22.
Bebamberg 55.
Bensheim 19, 55, 83, 102.
Bernard 11.
Berent 20.
Biberach 114 f.
Birkler 71.
Bischheim 124.
Blied 11, 30, 53.
Böckeler 131.
Böhm 11, 89.
Bozen 6, 17, 31, 58.
Bradford 34.
Brasilien 97.
Breitenau 66, 89.
Bremen 24.
Burghausen 134.
Cäcilien-Verein 37.
Choral 4, 9, 52, 136.
Chroma 25.
Cincinnati 31.
Cleve 57.
Cornely 68.
Darmstadt 32, 113.
Deigendesch 127.
Dillingen 111.
Dirigent 116.
Dreßler 11.
Dünnwald 60.
Eben 19.
Ebersberg 24.
Eichstätt 103, 122.
Elsaß 59, 80.
England 20.
Ergoldsbach 33, 113.
Feldkirch 69, 91.
Feuchtinger 127.
Flaurling 47, 90.
Freiburg im Br. 21, 46.
Freising 35, 40, 44. 57, 65, 98.
Friedberg 32, 34.
Friedrichsthal 122.
Gallen 58, 80, 110, 120.
Gesangbücher 41.
Geschichte der Kirchenmusik 1, 128.
Gewohnheiten 4.
Glocken 126.
Gmunden 134.
Goffau 110.
Grabe 128, 136.
Graben 103.
Graser Rud. 34.
Greith Carl 70.
Grub 110.
Haarlem 68.
Haberl 10, 22, 126 f.
Habert 12.
Hahn A. 127.
Hall in Tirol 47.
Haller 91.
Hamma Fr. 11, 99, 109.
Hanisch 22.
Haydn Josef 38.
Heiligenbronn 24.
Heinrich 23.
Heinze 22.
Held 22.
Hettingen 18.
Hohenelbe 36.
Hohenzollern 18.
Hollbruck 33.
Houssiau 22.
Hümer 127.
Jospers 91.
Jettingen 69.
Ingolstadt 60, 81.
Innsbruck 80.
Ischgl 33.
Italien 56, 72, 84, 104, 116.
Kalksburg 60, 72.
Kaltern 7.
Kappel 111.
Kastelreuth 7.
Kerschbaumer Dr. 51, 83.
Kevitsch 70.
Köln 53, 81.
Komarek 101.
Kopenhegen 68.
Kothe B. 127.
Kothe W. 90.
Kovacic 126.
Kremsmünster 35.
Kufstein 24.
Kunz 11.
Lambach 9.
Leobschütz 57.
Liszt 115.
Löningen 90.
Ludwigshafen 67.
Luxemburg 28, 63, 69, 124.
Mähren 64.
Mainz 35, 80.
Maldeghem 22.
Manchester 82.
Mank 55.
Meran 8, 114, 133.
Mettenleiter Bernh. 135.
Metz 43.
Mohr 91, 126.
Mozart 23, 47.
München Diözese 103.
München (Stadt) 33, 46, 104.
Muolen 110.
Naumann 11.
Neisse 112.
Niederösterreich 101, 122.
Nördlingen 31.
Oberglogau 20, 47, 48, 56, 72, 84, 125, 128.
Obwalden 46.
Oesterreichisch-Schlesien 65, 66, 89.
Ofen 102.
Offenburg 46.
Orgel 23.
Ornbau 23.
Osnabrück 102.
Osterhofen 79, 122.
Palestrina 106 ff., 126.
Palmer 23.
Paris 114.
Passau 45.
Pauls 7.
Pelplin 12.
Pembauer 44, 66.
Pfaffenweiler 42, 84.
Pölten 35, 55.
Prag 32, 66, 80.
Proske 25.
Quito 45.
Regensburger Diözese 33, 48, 57, 113.
Regensburg (Stadt) 56, 79.
Reichling 133.
Remich 113.
Requiem 136.
Rheinpfalz bayerische 114, 124.
Rieder Josef 35.
Ritten 7.
Rochester 102, 127.
Rorschach 110.
Rottholz 19.
Rum 125.
Saargemünd 55.
Salzburg 47, 128.
Sargans 120.
Sarnthal 8.
Saulgau 77.
Schänis 120.
Schenk A. 70.
Schnepfau 125.
Schöpf 125.
Schwabmünchen 24.
Seydler 71.
Sigmaringen 18.
Sicher 22.
Solothurn 55.
Spalt 23.
Speyer 41, 114.
Stans 20, 24.
Stehle 22, 135.
Steiermark 130.
Stolz Alban 105, 117, 129.
Thannheim 90.
Thurmannsbang 123.
Tschelings 91.
Toggenburg 111.
Tölz 32, 36.
Trient 17, 114.
Trier 21.
Uznach 119.
Vesper 13.
Vinstgau 8.
Vogelmesse 128, 136.
Vorarlberg 55, 66, 134.
Weilheim 80.
Weingarten 34.
Westmeyer 77.
Wien 11, 19, 23, 31, 44, 56, 59, 67, 81, 100, 112, 119, 133.
Witt's Compositionen 31, 130.
Wüllner 33.
Württemberg 9, 79.
Würzburg 72.
Ziffernmethode 58.
Zimmer 126.
Zsalsovsky 91.
Zuckmantel 65.
Zürich 21.
Zwolle 79.

Nro. 1. Zehnter Jahrgang. 1877.

Ausgegeben am **MUSICA SACRA.** 1. Januar.

Beiträge zur Reform und Förderung der katholischen Kirchenmusik,

herausgegeben von Dr. Franz Witt.

Die „Musica sacra" ist im zehnten, zwölf Nummern nebst eben so vielen Musikbeilagen umfassenden Jahrgang um den Preis von 2 Mark bei jeder Post oder Buchhandlung zu beziehen.

Ein Beitrag zur Geschichte der Kirchenmusik.

In Flieg. Bl. 1873 S. 106 theilte die Redaktion ein altbayrisches Lied mit: „Jegas, Liendl, was ist das?" und behauptete, es sei dieses Lied ein Stück „Kirchenmusikgeschichte". Diese Behauptung wurde seinerzeit bezweifelt; allein mit Unrecht, wie Folgendes zeigt.

Bekanntlich gab es im Mittelalter außer den Passions- und Pfingstspielen auch Weihnachtsspiele, welche dem angeführten Liendl-Gesange an Naivität nur wenig nachstehen. Wir setzen zur Vergleichung nur eine Strophe aus einem Zweigespräch von Joseph und Maria aus Corners Gesangbuch (1631) hieher:

Joseph mein, | Wird mir umb ein kleins Oertelein, | Es wird sich nit lang mehr ferren,*) |
Ein Kind werd ich gebähren, | O Joseph mein. |

Bei Kehrein I. S. 276. Daß solche Lieder wirklich in der Kirche gesungen wurden, beweist eine Urkunde des Stiftes zu Wimpfen im Thal, deren Abschrift aus dem Anfang des 14. Jahrh. in der Hofbibliothek zu Carlsruhe sich befindet. In diesem Schriftstücke wird verboten, am 27. Dezember Theaterstücke, Maskeraden in der Kirche aufzuführen und dann unter Begleitung von Fiedeln, Pauken und Cymbeln in den Häusern oder auf der Strasse herumzutanzen. Mone, Schauspiele des Mittelalters II. S. 368. Nun könnte man glauben, nur im Mittelalter hätte es solche Weihnachtsspiele gegeben; allein Provinzialconcilien aus dem 16. und 18. Jahrhundert erwähnen noch dieselben Mißbräuche. Es verordnet das Concil von Avignon 1594:

Quodsi carmina quædam vernacula lingua in Natali Domini permittenda sint in ecclesia concini, ea primum ab episcopo legantur ac examinentur nec nisi probata et cum subscriptione cauantur

Hard. X. pag. 1857.

Wenn gewisse Lieder in der Volkssprache am Geburtsfeste des Herrn in der Kirche sollen gesungen werden dürfen, so sollen sie zuerst vom Bischofe gelesen und geprüft und nicht gesungen werden, ehe sie gutgeheißen und unterschrieben sind.

Noch im Jahre 1725 verbietet ein ebendaselbst abgehaltenes Concil unter dem Titel:

Cap. VIII. Ne quid in musicis concentibus, ad solemniorem divinorum officiorum celebrationem adhiberi solitis, profanum sit cavetur.

. . . Carmina tempore Natalium Domini vernacula lingua componi solita, gallice Noëls, et hucusque tolerata, jam prohibenda esse sancta Synodus credit, eo quod inmenta sacri mysterii explicatio admixtione risibilium eventuum multoque vaniloquio et scurrili verborum lusu depravabatur.

Collect. Lacens. I. pag. 497.

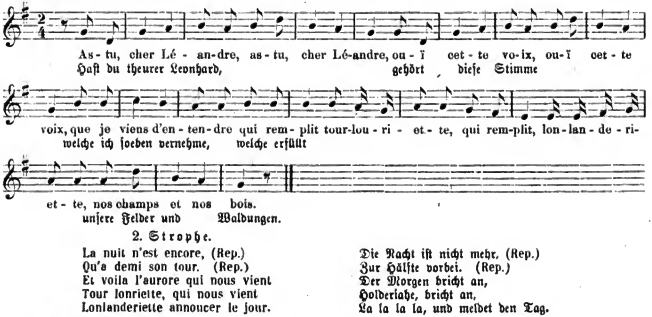
Es ist zu verhüten, daß nicht bei den Gesängen, welche zur höhern Feier des **Gottesdienstes** zu dienen pflegen, Profanes sich einschleiche.

. . . Weihnachtsgesänge gewöhnlich in der Volkssprache verfaßt — französisch Noëls genannt — und bisher geduldet, glaubt die hl. Synode fernerhin verbieten zu müssen, weil die beabsichtigte Verdeutlichung des heil. Geheimnisses durch Beimischung lächerlicher Vorkommnisse, viel Gewäsch und lächerliches Wortspiel beschändelt wurde.

Daran kann also nicht mehr gezweifelt werden, daß zu Weihnachten auch in Kirchen religiöse Possenlieder gesungen wurden. Wer wird es aber glauben, daß der altbayrische Liendl sein drolliges Lied auch in Frankreich singt! Und doch kommt es vor. Im Jahre 1875 veröffentlichte P. Legeay, Benedictiner in Solesmes, bei Palmé in Paris 40 Noëls aus dem 18. Jahrh. für 1 Singstimme

*) D. h. fern sein.

mit Clavierbegleitung. In dieser interessanten Sammlung finden wir den Liendl-Gesang unter Nr. 26 in folgender Form:

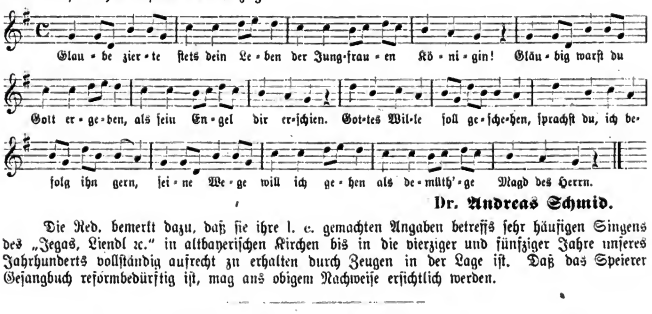


2. Strophe.

La nuit n'est encore, (Rep.)
Qu'a demi son tour. (Rep.)
Et voila l'aurore qui nous vient
Tour lonriette, qui nous vient
Lonlanderiette annoncer le jour.

Die Nacht ist nicht mehr, (Rep.)
Zur Hälfte vorbei. (Rep.)
Der Morgen bricht an,
Holderiahe, bricht an,
La la la la, und meldet den Tag.

Also auch in Frankreich singt der Patron der Hirten, der hl. Leonhard (Liendl, Léandre), dem Christkind seinen Hirtengesang. Doch wir dürfen nicht einmal nach Frankreich, um diesen Gesang zu hören. In dem noch üblichen Gesangbuche der Speirer Diözese findet sich unter Nr. 55 ein Credo, welches dieselbe Melodie zeigt:



Dr. Andreas Schmid.

Die Red. bemerkt dazu, daß sie ihre l. c. gemachten Angaben betreffs sehr häufigen Singens des „Jegas, Liendl ꝛc." in altbayerischen Kirchen bis in die vierziger und fünfziger Jahre unseres Jahrhunderts vollständig aufrecht zu erhalten durch Zeugen in der Lage ist. Daß das Speierer Gesangbuch reformbedürftig ist, mag aus obigem Nachweise ersichtlich werden.

Schlüßel und Notensystem für ächte Kirchenmusik.

Wenn man anfängt, irgend eine Musik zu treiben, ist das Erste, was man lernen muß: einen der Schlüßel, sei es Violin-, Sopran-, Alt-, Tenor- und Baß-, sei es C- oder F-Schlüßel; darnach aber das ganze Notensystem d. h. die ganze Art, wie mittelst äußerer Zeichen die aufzuführende Musik vorgeschrieben wird. Wir wollen im Folgenden einige unerläßliche Grundzüge für die ächte Kirchenmusik geben, gleichsam Markſteine aufſtellen für den Aufbau ächter Kirchenmusik. Diese ersten Grundsätze sind auch gleichsam die Elemente der Lehre für die Kirchenmusik. Die ersten 2 Punkte binden gewisser Massen den Schlüßel zur rechten Auffassung der Kirchenmusik. Wie man dann lernen muß, jeder Note ihre rechte Stellung in den Linien anzuweisen, so weisen die folgenden Punkte unserer Grundzüge jeder amtlichen Person und Thätigkeit ihre Stellung in der Kirchenmusik an. Endlich muß man auch noch den Werth der Noten kennen lernen; die einen sind leichter,

die andern schwerer, die einen kürzer, die andern länger zu nehmen. So muß man auch die Regeln kennen dafür, was leichter, was wichtiger in der Kirchenmusik ist, was schneller, was langsamer durchzuführen ist. Also den Schlüssel, die rechte Stellung aller Thätigkeit, und das rechte Tempo für dieselbe auf dem Gebiete der Kirchenmusik wollen die folgenden Punkte geben. Unsere Grundsätze lauten:

1. Der katholische Gottesdienst ist allerdings eine Pflicht, und daher die rechte oder unrechte Verrichtung desselben in sich (objectiv) entweder ein gutes Werk oder eine Sünde; aber der katholische Gottesdienst ist weit mehr als eine Pflicht, er ist ein Werk, welches die Bestimmung und die Wirkung hat, Gott im Namen Jesu und der ganzen Kirche gebührend zu ehren, und den Menschen, die daran Theil nehmen, Segen zu bringen. Mit der Frage: Ist etwas beim Gottesdienst Sünde oder nicht Sünde, ist noch lange nicht Alles abgethan. Auch wenn eine mangelhafte Verrichtung des Gottesdienstes keine Sünde ist, weil der Verrichtende den Fehler nicht weiß oder nicht vermeiden kann: so bleibt diese Unvollkommenheit des Gottesdienstes immerhin bedauerlich, weil der Ehre Gottes und dem Segen für die Menschen dadurch ein Abbruch geschieht, gerade so wie es bedauerlich ist, wenn Jemand, sei es auch ganz unverschuldet, also ohne Sünde, nicht die volle christliche Wahrheit besitzt. — Die Wirkung des katholischen Gottesdienstes, Gott zu ehren und den Menschen Segen zu bringen, ist nach einer doppelten Richtung vorhanden, nach der natürlichen und nach der übernatürlichen. Schon natürlicher Weise ist am christkatholischen Gottesdienste Vieles, was besonders geeignet ist, Gott zu ehren und den Menschen zu nützen z. B. das Bewußtsein, in derselben Verehrung Gottes geeinigt zu sein, die Ceremonien, von denen viele geradezu den Bedürfnissen der allgemeinen edleren menschlichen Natur entsprechen, die sinnlichen Eindrücke, welche auf das Herz der Anwesenden wirken. Die natürliche Wirkung des katholischen Gottesdienstes ist oft genug auch von Andersgläubigen anerkannt worden. Doch dies ist noch das Geringste an diesem Gottesdienste. Als Mittelpunkt dieses Gottesdienstes ist von Christus, dem Gottmenschen für alle Zeiten eine Handlung eingesetzt, in der seine eigene unendliche Persönlichkeit dem himmlischen Vater unendliche Ehre, Dank und Genugthuung abstattet, und alles Gute den Geschöpfen mit unerschöpflicher Kraft verdient; und daran hat er andere Handlungen gereiht, in denen der von ihm verdiente unendliche Segen Einzelnen unmittelbar zugewendet wird. Diese Handlungen zu verrichten hat er der Kirche übergeben, die auch ihrerseits als Bevollmächtigte und Braut Christi dem Vater theuer ist, so daß Alles, was sie im Auftrage Jesu verrichtet, auch von ihrer Seite den Vater im Himmel ehrt und Segen verdient, und daß Alles, was sie, von Jesus ermächtigt, hinzufügt, um diese Handlungen im Einzelnen würdig durchzuführen, jedes ihrer dabei verrichteten Gebete, ich möchte sagen, jede von ihr dabei gewollte Handbewegung eine Kraft hat, Gott zu ehren und den Menschen Segen zu bringen, die in aller natürlichen Weisheit der Menschen und in all ihren natürlichen Kraftanstrengungen und selbst in ihren natürlich edlen Handlungen niemals in gleicher Weise liegen kann. Ja noch mehr, wie hoch wir die übernatürlich guten Werke einzelner Christen schätzen, jeder bewußte Katholik fühlt es heraus, daß in der geringsten gottesdienstlichen Verrichtung, weil sie Verrichtung der ganzen Kirche ist, ein Werth, eine Anbetungs- und Heilskraft liegt, die in den auch übernatürlich guten Werken Einzelner niemals liegen kann.*) — Der feierliche Gottesdienst ist ein Gottesdienst, der von der Kirche so geordnet ist, daß er Gott noch feierlicher die höchste Ehre abstatten und eben darum auf die Anwesenden noch tieferen natürlichen und übernatürlichen Eindruck machen soll. Da das Wollen der Kirche in Sachen des Gottesdienstes nie vergeblich ist, so hat auch ganz offenbar ihr feierlicher Gottesdienst nach der natürlichen wie nach der übernatürlichen Seite in erhöhtem Maße die Wirkung des überhaupt giltigen Gottesdienstes d. h. durch das, was die Kirche als feierlichen Gottesdienst anordnet, wird in der That Gott auf besonders feierliche Weise geehrt, und es wird wirklich auf die gläubigen frommen empfänglichen Gemüther ein tieferer Eindruck gemacht, sowohl natürlich, weil die Feierlichkeit diese erhöhte Wirkung schon von Natur aus hervorbringt, und noch mehr übernatürlich, weil das, was schon bei Gott mehr wirkt, auch auf die Gott verbundenen Seelen tiefer wirken muß. — Um so viel aber ein feierlicher Gottesdienst wirksamer ist als ein nicht feierlicher, um so viel steht ein verstümmelter feierlicher Gottesdienst hinter einem ganz und recht gehaltenen einfachen Gottes-

*) Es gibt Imponderabilien, unwägbare Stoffe in der Natur, wie die Wärme, das Licht, der Magnetismus, die Electricität beweisen. Auch die Gnade hat ihre Imponderabilien; sie machen sich beim Gottesdienst geltend. Fromme Seelen fühlen sich daher von jedem kirchlichen Gottesdienst, ohne sich des Grundes klar bewußt zu sein, angeheimelt, wohlthätig berührt. An Ecstatischen tritt gar oft die Erscheinung hervor, daß sie geweihte Gegenstände d. h. solche auf die der Gottesdienst der Kirche eingewirkt hat, von nicht geweihten unterscheiden können.

dienste zurück. Wenn an jenem die Feierlichkeit auch noch einen erhöhten natürlichen Einfluß auf die Herzen der Anwesenden ausüben sollte, und wenn auch das Wesentliche, von Christus selbst Angeordnete, seiner Wirkung nicht entbehrt: so geht doch die übernatürliche Kraft verloren, welche den von der Kirche angeordneten recht verrichteten gottesdienstlichen Handlungen innwohnt.

2. Die katholische Kirchenmusik*) ist liturgische (gottesdienstliche) Musik, d. h. sie ist ein **wesentlicher Theil** des **feierlichen** Gottesdienstes; denn Gottesdienst kann man wohl halten ohne Gesang, aber feierlichen Gottesdienst nach dem Willen der Kirche nicht ohne diesen. Diese Musik ist daher allen Regeln unterworfen, die für den Gottesdienst überhaupt gelten. Sie ist also nicht ein Concert, das man aus beliebigen Musik-Stücken zusammensetzen kann, etwa nur mit der Beschränkung, daß der Text, der dabei gesungen wird, ein religiöser sei. Sie muß vielmehr wie aller Gottesdienst, um katholischer Gottesdienst sein zu können, sich den kirchlichen klaren Vorschriften unterordnen, aber auch dem Geiste nach Ein Ganzes mit dem Gottesdienst bilden, von dem sie ein Theil ist. Eine Kirchenmusik, die das nicht ist, ist eben damit an heiliger Stätte eine Anmaßung, eine Ungehörigkeit, inmitten des Gottesdienstes eine Unterbrechung, eine Störung, die man, wenn das katholisch-liturgische Gefühl recht allgemein wäre, sogar jenen Paragraphen des bürgerlichen Gesetzbuches einordnen müßte, die vom Vergehen der Religionsstörung sprechen.

3. Der katholische Chorregent, ob er nun gut oder schlecht gezahlt ist,**) übernimmt mit seinem Posten eine ganz bestimmte Berufspflicht, — die Pflicht, gottesdienstliche Musik zum Gottesdienst zu besorgen, nicht irgend welche Musik, die ihm oder Jemand Andern am besten gefällt, noch auch selbst solche Musik, durch die er oder Jemand Anderer sich zur Andacht am meisten angeregt fühlt, sondern rein nur die Musik, die in jeder Weise geeignet ist, einen Theil des katholischen Gottesdienstes zu bilden. Wenn er diese Pflicht kennt und sie nicht erfüllt, sobald er sie erfüllen kann, begeht er als katholischer Christ eine Sünde, als Mann einen des Mannes unwürdigen Bruch der übernommenen Verpflichtung.

4. Der unmittelbare geistliche Kirchenvorstand (Rector Ecclesiæ), in Pfarrkirchen also der Pfarrer, hat die Verpflichtung, wie überhaupt für Aufrechthaltung der kirchlichen Ordnung in der Kirche und beim Gottesdienst zu sorgen, so auch darüber zu wachen, daß die Kirchenmusik eine wahrhaft kirchliche, ein würdiger Theil des Gottesdienstes sei und bleibe. Zu der natürlichen Verpflichtung, die ihm schon die Uebernahme seines Amtes auferlegt, kommt noch hinzu, daß er bei seiner Installation in der Regel feierlich verspricht, den Gottesdienst nur nach römischem Ritus zu halten; er hält ihn aber nicht so, so oft er ein Hochamt celebrirt oder celebriren läßt, von dem ein Theil (der musikalische) eine willkührliche Musik an die Stelle des kirchlich Vorgeschriebenen treten läßt.

5. Von dieser Verpflichtung befreit den geistlichen Kirchenvorsteher nicht die wirkliche oder vermeintliche Thatsache, daß die höheren Kirchenvorsteher die Mißbräuche in der Kirchenmusik kennen und dazu schweigen, oder sogar ihren Willen zeigen sie zu dulden. Denn erstens sind die kirchlichen Vorschriften oft und laut genug kundgemacht, großentheils in Gesetzen allgemeiner Geltung, welche kirchliche Vorsteher einzelner Orte nicht einmal aufheben können. Damit, daß ein Vorgesetzter etwas Verbotenes nicht strenge genug hindert, ist der Untergebene noch nicht rein gewaschen, der das Verbotene thut. Im Gegentheile, das positive Handeln, das Thun des Verbotenen ist in sich schwerere Sünde als das Nicht-Hindern. Auch kann nicht jede Duldung oder sogar Mitwirkung der Vorgesetzten bei Mißbräuchen für alle andern geltend gemacht werden, weil oft verschiedene Verhältnisse obwalten; ferner hebt das Fehlen des Einen die Schuld des Andern noch nicht auf. Dann müssen allerdings kirchliche Vorgesetze bisweilen einen Uebelstand schweigend hinnehmen (ihn dulden), weil sie keine Möglichkeit einsehen, ihn abzustellen. Damit wird aber ein Mißbrauch noch immer kein Theil des Gottesdienstes; schlechte Kirchenmusik hört deßhalb nicht auf, eine Störung des Gottesdienstes zu sein; sobald ihre Behebung irgendwie möglich ist, ist der geistliche Kirchenvorstand als der, der die erste unmittelbare Ueberwachung der Kirchenmusik hat, auch zu ihrer Behebung verpflichtet. In vielen Fällen müssen die kirchlichen Vorgesetzten Mißbräuche blos deswegen dulden, weil bei den Untergebenen eine gänzliche Ungeneigtheit vorhanden ist, oder zu sein scheint,

*) Es gibt Leute, die sich unter Musik nur eine durch Instrumente erzeugte Musik denken können; dies ist ein falscher Begriff; auch der Gesang allein ist schon Musik; man kannte lange kaum eine andere Kirchenmusik.

**) Damit wollen wir nicht sagen, ein Chorregent soll schlecht gezahlt werden; im Gegentheil, weil wir Kirchenmusik als eigentlichen Altardienst fassen, kommt uns hier das Wort der heil. Schrift zur Anwendung: „Wer dem Altare dient, soll auch vom Altare leben."

den Vorgesetzten bezüglich der Abstellung dieser Mißbräuche zu gehorchen. Diese Ungeneigtheit der Untergebenen oder der Schein derselben bildet aber sicher für diese keine Entschuldigung, sondern ladet eine größere Schuld auf sie.

6. Diesen Verpflichtungen gegenüber bleibt allerdings der Grundsatz aufrecht: Zum Unmöglichen ist Niemand verpflichtet. Die Constatirung der Unmöglichkeit kann aber nicht durch einen Machtspruch geschehen, sondern setzt ernste, nach jeder Richtung hin gemachte Versuche voraus. Auch dispensirt die Unmöglichkeit, Alles sogleich durchzusetzen, wie es recht ist, noch nicht von der Pflicht, einstweilen dasjenige Gebotene durchzuführen, das möglich ist.

7. Vor Allem muß man bei Mißbräuchen unterscheiden zwischen schon bestehenden und neu einzuführenden. Derjenige, der Mißbräuche neu einführt, oder ihre Einführung nicht verhindert, wenn er zu ihrer Verhinderung besonders amtlich verpflichtet ist, sündigt immer. Neue musikalische Mißbräuche z. B. Tusche, Arien-Solos u. a. einzuführen, neue unkirchliche Musikstücke aufs Repertoire der Kirchenmusik zu setzen, den Anfang mit Auslassung vorgeschriebener kirchlicher Gesänge oder Ersetzung derselben durch andere zu machen, neue Hochämter einzuführen, wo sie nicht den Vorschriften der Kirche gemäß gehalten werden können, wird nicht ohne Sünde abgehen, sowohl seitens des Einführenden als auch seitens des Vorstehers, der das wissentlich duldet. Sogar wo positive Vorschriften die Einführung eines Hochamtes erlangen, kann das nur so verstanden werden: „Wenn ein Hochamt im Sinne der allgemein kirchlichen Vorschriften möglich ist." In diesem Punkte sind wir ganz in Uebereinstimmung mit jenen Pfarrern, welche, als für das 40stündige Gebet täglich ein Hochamt vorgeschrieben wurde, ihre Kirchen als davon ausgenommen ansahen, wenn sie wußten, daß sie kein Hochamt mit Beobachtung aller kirchlichen Vorschriften halten könnten.*)

8. Bei schon bestehenden Mißbräuchen muß man jedenfalls wieder unterscheiden zwischen solchen, die schon den natürlichen Sittengesetze, und jenen, die den positiven (ausdrücklich gegebenen) Geboten widerstreiten. Vom natürlichen Gesetze kann Niemand dispensiren und niemals Jemand ausgenommen sein. Im Gebiete der Kirchenmusik gehört alles offenbar Leichtfertige, Wild-Leidenschaftliche und Sinnlich-Frivole zu dem, was nach jedem natürlichen Gefühle mit dem Gottesdienste unverträglich ist. Dergleichen kann unter keinem Vorwande geduldet werden, auch nicht, wenn die meisten Anwesenden keinen Anstoß nehmen. Es ist schon ein genug schlimmes Zeichen, wenn sie keinen Anstoß nehmen. Bei solcher Verletzung des natürlichen Gesetzes muß es jedenfalls gelten: „Lieber keine Hochämter, als solche!" Die Pfarrkirchen sind gar nicht allgemein zu Hochämtern verpflichtet. Dom- und Collegiatkirchen aber müssen es entweder möglich machen können, nicht-frivole Hochämter zu halten, oder erlangen, wenn dies nicht möglich zu machen ist, sicher durch den heiligen Stuhl Dispens von ihrer Verpflichtung.

9. Von der Beobachtung positiver Vorschriften kann, wenn ihnen gegentheilige Gewohnheiten gegenüber stehen, die nicht rechtskräftig sind und sein können, nur insoweit abgesehen werden, als aus ihrer Beobachtung im Augenblicke noch größere Uebel hervorgehen würden. Aber man muß freilich Alles nach allen Seiten wohl erwägen. Der Unzufriedenheit der Eigensinnigen, die an einem Mißbrauch hangen, steht oft das Aergerniß oder wenigstens der Schmerz der Gutgesinnten gegenüber, daß sie keinen feierlichen Gottesdienst im Sinne der Kirche haben können. — Die aus Ausrottung der Mißbräuche entstehende Unzufriedenheit ließe sich oft durch ein kluges Vorgehen beseitigen, indem an die Stelle des Einen, woran die Herzen hängen, etwas anderes Aehnliches gesetzt würde, das aber nicht oder nicht so sehr den kirchlichen Vorschriften widersprechen würde. Endlich, wenn manchmal die Verhältnisse noch nicht reif sind, um Alles den kirchlichen Vorschriften entsprechend zu gestalten, so kann man doch durch Belehrung und mannigfache Einwirkung die Verhältnisse dieser Reife entgegenführen. Und gerade daran wird es sich zeigen, ob Jemand wirklich guten Willen hat. Auch der eifrigste Seelsorger wird nicht immer Alles gleich thun können; aber er wird es immer als das letzlich zu erreichende Ziel ansehen, daß eine Kirchenmusik im Sinne der Kirche den feierlichen Gottesdienst begleite, und er wird auf jede Weise Alles dafür vorzubereiten suchen, daß einst, und zwar sobald als möglich dieses Ziel erreicht werde. Einstweilen wird er doch das Mögliche schon verwirklichen. Es wird ihn der Gedanke drängen, daß durch verstümmelten oder entstellten Gottesdienst Gott ein Theil seiner Ehre, den Seelen ein Theil des ihnen zustehenden Segens geraubt werde. Den Werth des Uebernatürlichen wohl kennend, wird der katholische Seelsorger den etwaigen natür-

*) Hoffentlich hat man nirgends den noch schreienderen Mißbrauch **levitirter stiller Messen**, der bei andern Gelegenheiten allerdings vorkommt, an die Stelle der Hochämter gesetzt.

lichen Segen, den gewisse liebgewordene Einrichtungen verbreiten können, nicht höher schätzen als den übernatürlichen Segen, den das von der Kirche Angeordnete mit sich bringt. Nur Eines wird ihm wichtig genug sein, das übernatürlich Gute noch einstweilen aufzuschieben — die begründete Furcht vor der Stinde, die aus der Einführung des übernatürlich Guten entstehen könnte. Natürlich muß bei all diesem auch die größere oder geringere Wichtigkeit des Gebotenen mit in Erwägung gezogen werden. Ist das Gebotene wichtiger oder besonders stark eingeschärft, dann müssen auch die Gründe viel stärker sein, die von dessen Wiedereinführung einstweilen entschuldigen sollen.

Das Vorhergehende setzt allerdings ein klares Programm voraus, was man in der Kirchenmusik, und in welcher Ordnung man es zu erstreben habe. Vielleicht findet sich bald Gelegenheit, dieses Programm nach und nach zu entwickeln. (Chr. At.)

Die 3. Generalversammlung des amerikanischen Cäcilien-Vereines.

(Original-Bericht.)

In der Hoffnung, daß den verehrten Lesern der Musica Sacra ein Bericht über die 3. Generalversammlung des amerikanischen Cäcilien-Vereins von einem Augen- und Ohrenzeugen nicht unwillkommen sein werde, erlaube ich mir in Folgendem all das gedrängt darzustellen, was ich gesehen und gehört und was mich mit inniger Freude erfüllt hat. — Eine glückliche Fügung wollte es, daß gerade während der Zeit meines Aufenthaltes in der neuen Welt, wohin ich gegangen war, um Angehörige wieder zu sehen und um Land und Leute etwas kennen zu lernen, der dortige Cäcilien-Verein seine 3. Generalversammlung in Baltimore abhielt. Mit großem Vergnügen nahm ich die Einladung an, welche mir von einigen Herren in New York zu theil wurde, sie nach Baltimore zu begleiten, und ich spreche auf diesem Wege namentlich dem hochw. Rektor Wirth und dem Herrn Chordirektor Fischer an der Kirche des allerheiligsten Erlösers in New York nochmals meinen Dank aus für ihre freundliche Bemühung.

Am Abend des 21. August fuhren wir von New York ab und gelangten, Dank der fast doppelten Geschwindigkeit, mit der die amerikanischen Schnellzüge fahren im Vergleich mit den unsrigen, schon gegen Morgen des 22. August nach Baltimore, wo unserer die freundlichste Aufnahme harrte. Im Lauf des Tages brachten die verschiedenen Züge von überallher Besucher des Festes; namentlich hatte sich der Kirchenchor von Rochester unter Leitung seines erprobten Dirigenten Prof. Bauer, gebürtig aus Mergentheim, in corpore eingefunden. Vom fernen Westen und Osten dieses ungeheuren Landes waren Geistliche und Laien, Dirigenten und Sänger herbeigeeilt und hatten weder Mühe noch die sehr beträchtlichen Opfer an Geld gescheut, alle getragen von dem Einen Wunsch, die Sache des Cäcilienvereins zu fördern und sich mit neuer Begeisterung für die heilige Musik erfüllen zu lassen. — Am Dienstag Abends, den 22. August nahm das Fest seinen Anfang durch ein Concert in der St. Alphonsuskirche, an welcher die PP. Redemptoristen wirken, ein Orden, der sich durch seinen Eifer für die Sache des Cäcilien-Vereins ganz besonders hervorthut. Der Gesammtchor brachte das schon in Mus. Sacra 1876 p. 42 mitgetheilte Programm zur Aufführung: Ein Ecce Sacerdos von Stehle, Lætatus sum und Laudate Dominum von Ett, Litaniæ Lauretanæ von Cornazzano und Jubilate Deo von Aiblinger. Der Chor der St. Alphonsuskirche ein Graduale für das Herz Jesu-Fest O vos omnes von Witt; ferner das Justorum animæ von demselben Componisten. Der Chor der Kirche zu den 14 Nothhelfern in Baltimore ein Ave verum von Witt. Der Chor der Michaelskirche von Baltimore das Adoro te von Eugen Frei, den 126. Psalm „Nisi Dominus" in Falso bordone von Viadana. Der Chor der St. Jakobskirche das Panis angelicus von Stehle. Der Chor von Rochester ein Ave Maria von Greith und ein Offert. „quia feci sti" von Witt. Der Text der betreffenden Stücke wurde jedesmal von einem Herren vorher in englischer Sprache vorgetragen für diejenigen, welche der deutschen Sprache, in welcher das Programm abgefaßt war, nicht mächtig waren. Zwischen hinein folgte ein Vortrag in deutscher Sprache von dem Rector der Redemptoristen in Rochester, einem geborenen Bayer. Der hochw. Redner behandelte das Thema, daß die liberale Richtung innerhalb der kathol. Kirche bestrebt sei, den weltlichen Gesang in der Kirche einzuführen und festzuhalten, daß dagegen die Kirche in ihren auctoritativen Organen stets diesen Gesang verurtheilt habe, und daß man nothwendig wieder auf das zurückkommen müsse, was die Kirche stets gewünscht und befohlen, sollen anders die tiefen Schäden gehoben werden, an welchen die kathol. Kirchenmusik in den vereinigten Staaten leide. Redner entwarf mit acht „bayerischer" Freimüthigkeit ein düsteres Bild dieser Zustände, und soweit Schreiber dieses aus selbst eigener Anschauung urtheilen kann, waren manche an sich harte Worte des Redners nur zu wahr.

Die Production wurde geleitet von Prof. Singenberger, dem Präsidenten des amerik. Cäcilien-Vereins, der sich mit Eifer und Hingebung der Sache widmet. Der Eindruck, den dieses 1. Concert hervorbrachte, war zwar ein nicht sehr günstiger, allein die folgenden Tage, die entschieden Besseres brachten, verwischten diesen Eindruck vollständig, so daß auch ein Cäcilianer, der durch die herrlichen Aufführungen in Regensburg, Eichstätt und Köln*) gewohnt ist seine Anforderungen hoch zu stellen, zufrieden sein konnte. Wir werden übrigens später noch auf die Gründe zu sprechen kommen, welche das rasche Aufblühen des Cäcilien-Vereins in Amerika erschweren.

Ein zahlreiches Publikum hatte sich in der einfach, aber würdig ausgestattelen Kirche eingefunden, und folgte mit Ausmerksamkeit den einzelnen Nummern des Programmes. Es war für einen Europäer ein einziges Schauspiel, hier Menschen so verschiedener Zungen und Nationen, den Weißen neben dem Neger versammelt zu sehen, alle verbunden durch den Einen Gedanken, Gott auf würdige Weise zu loben und preisen, fürwahr eine schöne Illustration der Universalität der kathol. Kirche. (Fortsetzung folgt.)

Bericht über den Cäcilienverein der Diözese Trient pro 1875 und 1876.

Bezirksverein Bozen und Umgebung. Der Verein hat während der letzten Jahre keinen Rückschritt, aber auch wenig Fortschritte gemacht. Wohl sind einzelne Chöre schon seit längerer Zeit thätig für die Reform ein-

*) Der Verfasser dieses Artikels hat nämlich diesen Generalversf. sämmtlich selbst beigewohnt. Die Red.

genommen, allein eine allgemeine Strömung scheint noch lange nicht unsere vielen Chöre ergreifen zu wollen. Versammlungen wurden im Jahre 1875 zwei gehalten. I. Versammlung am 15. Juni in Bozen. Programm: 1) Missa secunda 3stimmig von M. Haller. 2) Improperium expectavit von Fr Witt. 3) Desiderium animæ ejus v. Mitterer (Musica eccles.) und Fitiæ regum (ebendas.). 4) O esca viatorum v. Foller. 5) O sacrum convivium von Giov. Giorgi. 6) Surrexit pastor bonus von Mich. Haller. Der Vortrag war bei manchen Nummern etwas zu steif und dann wieder zu modern. Sehr schön klang Nr. 2, 4 und 6. Nach Erledigung mehrerer Vereinssachen wurde die alte Vorsitzung wiedergewählt, der Jahresbericht pro 1874 an den Generalpräses vorgelesen und der Diözesanpräses hielt einen Vortrag über Gesangunterricht. — II. Versammlung am 19. Oktober in Bozen. Programm: 1) Kyrie und Credo aus Op. 18 von Gaugler. 2) Ad te levavi Offert. Dom. I. Adv. v. Fr. Witt. 3) Offertorium und Agnus Dei aus dem Requiem v. M. Haller (Beil. zu Mus. Sacra). 4) Justus ut palma von Jg. Mitterer (Mus. eccles.). 5) Hodie Christus natus est von Benz Op. 10. Die Nr. 2. 3 und 5 wurden gut gesungen. Der Diözesanpräses sprach sodann über die Stellung und die Schwierigkeiten des Vereins und bezeichnet als das schlimmste Hinderniß Mangel an Verständniß und Stolz. Als Beleg wird ein Artikel der „allgem. deutsch. Musikzeitung" vom Innsbrucker Musikvereinskapellmeister J. Pembauer zergliedert und dessen Irrthümer gebührend widerlegt. Die Versammlung, übrigens schwach besucht, folgte mit großem Interesse diesem Vortrage. Im Jahre 1876 wurde die I. Versammlung am 26. April in Kaltern gehalten. Programm: Um 9 Uhr Hochamt Missa II. von Hasler, in welcher das Gloria von herrlicher Wirkung war. Introitus und Communio Choral wurde sehr gut gesungen. Grad. Lætamini in Domino (Stehle's Mot.-B. Nr. 59) und Offert. Confitebuntur cœli von Fr. Witt (Fl. Bl. IX. S. 2) machten ganz entsprechenden Effekt. Darauf Versammlung im Gemeindehaussaale. Herr Dekan Meierhofer begrüßte die Versammlung und sprach einige gewichtige Worte über die Disciplin auf dem Chore (fleißiges rechtzeitiges Erscheinen, erbauliche Haltung, willige, bestmögliche Mitwirkung). Darauf sprach der Unterzeichnete über die Aufgabe und die Grundsätze des Vereines. Die Zeit war leider zu kurz, so daß die Behandlung verschiedener anderer Fragen verschoben werden mußte. Nachmittags 2 Uhr Produktion in der Kirche: 1) Veni s. Spiritus 5stimmig von Rieblinger (wurde ausgezeichnet gesungen). 2) Diffusa est gratia von Witt (sehr gut). 3) O rex gloriæ von Gabrieli (gelang weniger). 4) Ave Maria von Witt 5stimmig. 5) O Domine Deus von Gaugler Op. 15 (gut). 6) Marienlied von Rieblinger (Mus. Sacra VI. Beilage). 7) Magnificat I. toni Falso bord. von Witt (Choral übereitl). 8) Benedictus es Dom. von Ett 8stimmig (sehr gut). II. Versammlung am 3. Oktober in S. Pauls. Ueber dieselbe wird der Red. d. Blätter Bericht in Bälde erstatten. Dabei wurde noch die Wahl der Vorstehung vorgenommen. Hr. Schöpf blieb als Bezirkspräses, Hr. Zipperle als Kassier und Bibliothekar; neugewählt wurden in die Vorstehung die Herren: Johann Niederstätter, Organist und Chorregent in Kaltern und Daniel Seiler, Organist und Chorregent in Pauls.

Filialverein Ritten. Dieser Verein hat leider seinen Begründer und sein Haupt verloren, indem Herr Zöggeler nach Hafling gekommen. Seitdem scheint der Verein wenig Regsamkeit zu haben. Vielleicht, daß durch Hrn. Coop. Mitterlechsmöller wieder eine Belebung des Vereins erreicht wird, was aber schwer hält, indem es an ordentlichen Organisten mangelt. Mitgliederzahl 22. Präses: Ant. Silbernagt, Organist in Lengmoos, Kassier: Coop. Anthofer. Am 23. Juli 1875 Versammlung in Lengmoos. Messe in hon. S. Galli von Greith (mit Orchester). Außerdem: 1) Kyrie, Gloria, Sanctus und Benedictus aus Missa II. von Hasler. 2) Afferentur regi von Mitterer. 3) Offertorium für Kirchweihfest von Witt. 4) Motett von Tomadini. — Ueber eine Versammlung vom 25. Juli 1876 fehlen mir alle Daten. Unterinn und Lengstein sind derzeit ohne Organisten.

Bezirks-Verein Kastelruth und Umgebung. Präses: Johann Vigl, Organist in Kastelruth. Mitgliederzahl 45. Jährliche größere Aufführungen 3. Die Versammlungen werden abwechselnd in den verschiedenen Pfarren des Bezirkes gehalten. Eine Versammlung (vielmehr Produktion) fand am 6. Juli 1875 in St. Ulrich in Gröden statt, kommt aber hier nicht in Betracht, weil der dortige Chorregent den Beweis lieferte, daß er noch von wahrer Kirchenmusik sehr sonderbare Begriffe habe. Am 21. Septbr. 1875 war Versammlung in Tölö. Hochamt (Missa Op. 51 von Fr Schöpf mit Orgel) Grad. und Offert. von Mitterlechsmöller Johann. Nachmittags Vortrag verschiedener Motetten. Auch der Chor von Tiers sang drei Nummern und zeigte, daß er eifrig sich übe, wenn auch die Kräfte noch unentwickelt sind. Der Völser Chor trug Einzelnes sehr gut vor, Manches war nicht gehörig erfaßt und die Aussprache ließ zu wünschen übrig.*) — Versammlung am 12. Oktbr. 1875 in Kastelruth. Vormittags 9 Uhr Requiem von Moll; darauf Preismesse von Stehle, Graduale (Laudate) von Witt, Offertorium Benedicite Dom. von Al. Rieder. Nachmittags in der Kirche: 1) Ave Maria v. Croiß. 2) Magnificat VIII. toni von Witt. 3) Panis angelicus von Casciotini. 4) Beatus vir von Ett. 5) Kyrie aus Missa in hon. S. Notkeri von Bischoff. 6) Offert. für Kirchweihfest von Witt 7) Asperges me von Habert. 8) O bone Jesu von Oberhoffer. — Die Produktionen zeigten überraschende Fortschritte, Stehle's Messe war recht wirkungsvoll; von den Motetten, die Nachmittags gesungen wurden, gelang Nr. 1, 5 und 6 am besten. Bei der Versammlung sprach zuerst der für alles Kirchliche begeisterte Hr. Dekan von Kastelruth über den erhabenen und lohnenden Zweck des Cäcilienvereines. Dann Hr. Al. Anthofer mit vielem Humor über die Ausartung und Mißbräuche der Kirchenmusik, auch noch in der neuesten Zeit. Dann wurden Vereinsangelegenheiten abgemacht und die Vorstehung gewählt. Die Versammlung machte den besten, ja einen begeisternden Eindruck. — Versammlung am 4. Mai 1876 in Steinegl, einer kleinen Pfarre bei Bozen. Beim Hochamte Missa S. Luciæ Op. 11 von Witt. Introitus und Communio Choral (nach Mettenleiter gut vorgetragen). Graduale: Diffusa est 2stimm. von Witt. Offert.: Diffusa est von Wesselack. Nach der Wandlung Panis angelicus. Nachmittags: 1) Marienlied von Mitterer. 2) Pange lingua von Palestrina. 3) Confitebor von J. Mitterer (Mus. eccles. I, 5). 4) Magnificat I. toni von B. Mettenleiter. 5) O Deus ego amo Tekton von Wesselack. 6) Justus ut palma von Mitterer. 7) Marienlied von Ch. Greith (Mus. eccles. II, 1). Besonders zu loben war die deutliche Aussprache, das präcise Zusammentreffen und ein prächtiges piano; vorzüglich gelang das Pange lingua und Nr. 3 und 5. Der Organist Schraffenegger zeigte, was Geschick und Fleiß zu erzielen vermögen, selbst in einem so kleinen armen Dörflein. Schade, daß die Orgel miserabel

*) Der Unterzeichnete hielt bei dieser Versammlung einen längeren Vortrag über den Vereinszweck, einzelne Hindernisse, nahegelegende Verbesserungen u. s. w. Die Theilnahme und der Eifer der Anwesenden war sehr erfreulich; es zeigte sich guter Wille und Verständniß.

ist. Bei der Versammlung verlas der Hr. Pfarrer das Circulare des Ordinariates über Kirchenmusik mit Erläuterungen. Hr. Schriftführer Antholzer sprach über die Aufgabe und die Hindernisse des Vereins. Pfarrer Schmid aus Amerika (ein Bozener) über die Verbindlichkeit der kirchlichen Gesetze über Musik und liturgische (lateinische) Kirchensprache. Hr. Coop. Mittersachsmöller besprach die Produktion. Die Sänger wurden (was sehr zu loben) von zwei Steinecker Bauern im Gasthause bewirthet, die Geistlichen lud der Pfarrer zu Gaste. Auch der Lammwirth von Kastelruth, selbst ein eifriges Mitglied, brachte wieder, wie bei jeder Versammlung, auch diesmal Opfer an Mühe und Kosten. — Versammlung in Völs am 24. August 1876. Programm: ½1 Uhr Nachmittags Produktion in der Pfarrkirche: 1) Litanei von Witt, Op. 16. 2) Populo meus von Vittoria. 3) Kyrie aus Missa in A, Op. 53 von Schöpf. 4) Gloria freiharmonis. Choral, 4stimmig von Witt. 5) Lætamini (Mus. eccles.) v. Schenk. Darnach Besprechung, Vorträge ꝛc. Die letzte Versammlung hielt der Verein am 10. Oktbr. 1876 in Kastelruth. Programm: Vormittags: Requiem von Mail Nr. 4.; darauf Missa „Jesu redemptor“ von Kaim, Grad. Justus ut palma von Witt, Offert. Veritas mea von Witt. Nachmittags: 1) Pange lingua Choral. 2) Litanei in C, Op. 13a von Witt 3) Universi Grad. im Advent von Hoffmann. 4) Dixit Dominus Falso bord. v. Cima. 5) Diffusa est 2stimmig von Witt. 6) Magnificat von Witt. 7) Benedictus es von Mettenleiter. — Kaims Messe wurde schön, mit Gemüthlichkeit und Wärme gesungen. Am besten wurden die Falsi bordoni Nr. 4 und 6 vorgetragen (präcis und schwunghaft). Das Diffusa est wurde zuerst von Sopran und Alt, dann von Tenor und Baß gesungen; letztere sangen es meisterhaft. Am wenigsten beherrschten die Sänger Witt's Litanei, obwohl auch diese korrekt gesungen wurde. An der Aussprache wäre manches zu bessern, auch am Athmen; jedoch im Ganzen ist die Produktion eine „sehr gute“ zu nennen, besonders wenn man bedenkt, daß alle Sängerinnen ganz jung und erst kurze Zeit unterrichtet worden sind. Man muß dem Eifer und Verständniß des Hrn. Vigl, Chorregenten, alle Anerkennung zollen, ebenso Hrn Coop. Antholzer, der trotz seiner vielen Berufsarbeiten doch eifrigst für den Gesang und den Verein thätig ist. — Hr. Dekan Bamhackl hielt bei dieser Versammlung eine recht herzliche Rede über den Zweck der Kirchenmusik (Ehre Gottes, Erbauung der Gläubigen). Chorregent Vigl sprach sehr populär und gut über das Thema, „daß die cäcilianische Musik keine neue sei“. Herr Antholzer: Mit welchen Mitteln erreicht der Cäcilien-Verein am ehesten und besten seinen Zweck? (1. Durch Gesangunterricht für Kinder beiderlei Geschlechtes; 2. durch häufige und strenge Proben; 3. durch allmälige Verdrängung schlechter Musikalien, besonders aller musikalischen Vespern.) Hr. Dr. M. Tratter, Präfekt im Joanneum in Bozen, sprach gründlich und begeisternd über die Aufgabe des Vereins und der Dirigenten mit praktischen Winken für selbe. — Hr. Organist Jangerl von Tiers legte noch kurz dar, daß der Cäcilienverein eine den Forderungen der Kirche entsprechende Instrumentalmusik nicht verwerfen will. — Darauf Vorstehungswahl auf 2 Jahre, Präses: Joh. Mittersachsmöller, Organist in Völs, Vicepräses: Joh. Vigl, Organist in Kastelruth, Sekretär: Hr. Al. Antholzer, Coop., Kassier: Jakob Gostner, Unterlehrer in Kastelruth. — Die nächste Versammlung wird in Völs oder Tiers im Frühjahr gehalten.

Vorstehenden Berichten über die Vereine Bozen, Ritten und Kastelruth kann ich noch einige Notizen beifügen.

Im **Burggrafenamte** (Meraner Gegend) (vergl. Fl. Bl. für L.-M. 1876 Nr. 12) hat sich zwar noch kein Verein konstituirt, aber der dortige pädagogische Verein hat auch der Kirchenmusik eifrig sein Interesse zugewendet, und bei seinen Versammlungen Treffliches aufgeführt. Hervorragend ist in dortiger Gegend der Chor von Hafling unter Lehrer Jöggelers Leitung. Sein Chor zählt heuer 3 Sopran, 4 Alt, 3 Tenor, 5 Bäße. Probe jeden Sonntag 2 Stunden, mit den Männern unter der Woche regelmäßig 3 mal 1 Stunde. Choral wird viel gesungen, so jeden Sonntag das Hochamt aus Ord. Missæ vom Gesammtchor mit Orgelbegleitung. In der Charwoche wurde gesungen: Stabat mater von Witt; Improperien von Bernabei; Passio D. N. J. Chr. von Ett. Zur Auferstehung: Alleluja von Witt; Te Deum von Mitterer; Tantum ergo von Mitterer, Höllwarth, Santner. Ostersonntag: Vidi aquam von Witt, Introitus und Communio Choral, Luciennesse von Witt. Vesper Falsi bordoni von Cima und Witt. (Antiph. aus dem offiziel. Vesperale.) Ostermontag: Introitus und Communio Choral, tl. Choralmesse von Greith, Vesper Choral. — Die Sänger haben ausgezeichneten Eifer trotz aller Schwierigkeit und mancher Angriffe. Leider verliert der Chor Hrn. Jöggeler, der nach Regensburg ging, um die Musikschule zu besuchen. Möge seinen Chor nicht das traurige Schicksal des Chores in Wangen treffen, wo Jöggelers vielversprechende Pflanzung nun leider wieder fast zerstört ist.

In **Mittelvinstgau** dämmert auch manche Hoffnung besserer Kirchenmusik auf. In Latsch strikte die „Bande“, dies gab erwünschte Gelegenheit, mit der Reform Ernst zu machen und Hr. Organist Patscheiden bildet mit außerordentlichem Fleiße einen Gesangschor heran; die Anfänger werden täglich 1 Stunde, die ältern Oberstimmen wöchentlich 3 mal 1 Stunde unterrichtet, der ganze Chor hat wöchentlich 2 Proben. Der Chor besteht aus 3 Sopran, 4 Alt, 5 Tenor und 5 Bäße, dazu kommen 6 Anfänger. Bisher singt der junge Chor Messen von Benz, Kaim, Molitor, Schöpf, Ubl. Vespern gewöhnlich Choral, an höhern Festen Falsi bordoni (B. Mettenleiter). Die Restauration der Orgel wäre dringend nöthig.*) In Ischars wäre Lehrer Martin ein sehr tüchtiger Organist, leider schon alt, doch wäre er so recht der Mann, junge Organisten zu unterrichten. Martell thut sich in jener Gegend am meisten hervor; es ist ein ansehnlicher Chor im Wachsthum begriffen und wird gut gesungen. In Schlanders bedarf es noch kräftiger Anregung, der Organist hat guten Willen, spielt gut und kirchlich, aber er braucht Jemand, der ihn unterstützt, besonders auch von Seite des Klerus. Auch das Orchester macht Schwierigkeiten. Von Laas schreibt man mir: „Es hat nicht einmal einen ständigen Organisten; jeder vorbeireisende Orgelschlager wird aufgegriffen und auf den „Bock“ gesetzt, und die Leute sind froh, wieder einmal eine Orgel zu hören.“ — Die Gründung eines Vereines wird hoffentlich nicht allzulange mehr verschoben werden, einstweilen schließen sich die Freunde der Reform an den Verein in Mals an und arbeiten emsig vor. Hr. Coop. Ant. Eggert in Latsch ist sehr thätig für die Reform Propaganda zu machen.

Im **Sarnthal** bestrebt sich der Herr Organist in Sarnthein, Hochkofler, und Herr Cooperator Antholzer eine Besserung anzubahnen. (Schluß folgt.)

---

*) In jüngster Zeit wollten die alten Schmetterer wieder mit Gewalt auf den Chor sich drängen, es wurde aber vom Ordinariate verboten, sie wieder zuzulassen.

Umschau.

Die geschmackvoll restaurirte Kirche des Benediktinerstiftes **Lambach** in Ober-Oesterreich erhielt einen eben so schönen als zweckmäßigen Abschluß in der, von dem Orgelbaumeister Martin Hechenberger in Passau umgebauten und theilweise mit neuen Registern versehenen Orgel. Die Disposition derselben, welche wir des uns zugemessenen Raumes halber nicht vollständig wiedergeben können, ist zweckmäßig und mit besonderer Berücksichtigung der, in neuerer Zeit im Gebiete der Orgelbaukunst gemachten Verbesserungen angelegt und wir beschränken uns nur darauf, zu erwähnen, daß das Orgelwerk aus einem Haupt-, Oberwerke, einem Positiv- oder Brustwerke und dem Pedale besteht. Im Ganzen enthält es 31 klingende Stimmen, wovon auf die 3 Manuale 23 und 8 auf das Pedal kommen. Es enthält übrigens noch zur Coppelung, einschlüßig des Calkantenzeichens, 5 Nebenzüge. Der Ton ist voll und imposant, einzelne Register enthalten reizend schöne Tonfarben, die in verständiger Combination einen herrlichen Effekt hervorzubringen geeignet sind. Als ein besonderer Vorzug verdient erwähnt zu werden, daß die Manual- und Pedal-Coppeln, während des stärksten Spieles, ohne alle Störung ab- und zugezogen werden können. Die Hauptwindlade ist als sogenannte Schleiflade mit besondern Verbesserungen hergestellt worden; die beiden Windladen zu den Bäßen sind Springladen mit hängenden Ventilen, ähnlich den Kegelladen; es erhält hiemit jede der Pfeifen ihren eigenen Wind zugeführt und ist daher eine Abschwächung nicht möglich. Das Gebläse besteht aus einem einzigen Magazinbalg mit einem Regulator, der jede Schwankung beim Spiele ferne hält, ist leicht zu dirigiren und die Windleitung eine direkte. Die ganze Anlage des Mechanismus muß als eine zweckmäßige bezeichnet werden, indem man bequem zu allen Theilen desselben gelangen kann, die Spielart eine leichte, sichere, selbst auch bei vollständiger Coppelung aller Werke ist. So viel wir erfahren haben, war der Herstellungspreis ein mäßiger und die zehnjährige Garantiezeit, auf welche eingegangen wurde, bürgen für die Solidität des ganzen Baues, welcher dem Meister zur vollen Ehre gereichet! —

C. Sautner.

Das „Magazin für Pädagogik" schreibt unterm 15. August 1876: „Seit einem Decennium wird die Reform der katholischen Kirchenmusik in Deutschland kräftig in die Hand genommen. Der allgemeine deutsche Cäcilienverein arbeitet segensreich in allen Ländern deutscher Zunge und selbst die ländertrennenden Meere haben den Strom nicht aufzuhalten, nicht zu vergraben vermocht: Nordamerika vor allem, und auch seit jüngster Zeit das stammverwandte England haben sich der Bewegung angeschlossen. Diese rasche Ausbreitung und rastlose Thätigkeit, die freudige, aufopfernde Arbeit auf diesem Gebiete der wiedererwachten christlichen Kunst wird vor allem auch dem Umstande zuzuschreiben sein, daß sich der Verein unter der energischen Leitung seines Begründers und dermaligen Präsidenten Dr. Fr. Witt ganz auf den Boden der kathol. Kirche gestellt hat, indem seine Statuten von Rom approbirt sind und dadurch der Verein kirchenrechtlich anerkannt und mit dem kirchlichen Rechtsschutze ausgestattet ist.

Der Diözesanverein Rottenburg hat sich im Jahre 1869 dem allgem. deutschen Cäcilienverein eingegliedert und hat seit der Zeit seines Bestehens herrliche Blüthen entfaltet. Trotzdem werfen wir die Frage auf: „Löst er die Aufgabe, wie sie ihm in § 1*) der Statuten vorgezeichnet, allseitig und befriedigend?" Dieser § 1 lautet nemlich: „Zweck des Vereins ist die Hebung und Förderung der katholischen Kirchenmusik im Geiste der Kirche, im Sinne der kirchlichen Verordnungen und Vorschriften." Daraus erhellt, daß die Kirchenmusik in bestimmte Schranken gewiesen ist und zwar a) bezüglich der Melodien und Harmonien, b) bezüglich des Textes. Oder: es ist Zweck des Kirchenmusikvereins 1) eine würdige, 2) eine den liturgischen Anforderungen entsprechende Kirchenmusik herzustellen.

Die erstere Aufgabe, eine würdige Kirchenmusik zur Aufführung zu bringen, nemlich würdig nach Melodie und Harmonie, fand in unserer Diözese bis jetzt alle Beachtung. Zeugniß hievon legen ab die vielen schon abgehaltenen Kirchenmusikfeste und die Leistungen der einzelnen Pfarrkirchen-Chöre. Aber die andere Seite der Reform, — die Kirchenmusik in Einklang zu bringen mit der kirchlichen Gesetzgebung und mit der Liturgie — liturgische Kirchenmusik herzustellen, läßt meines Erachtens noch sehr vieles zu wünschen übrig. Und doch kann von einer durchdringenden Reform auf dem Gebiete der kathol. Kirchenmusik nur dann die Rede sein, wenn sie sich auf Ton und Wort zugleich erstreckt; der Text, die Wahl desselben, steht nicht frei, er ist von der Kirche genau vorgeschrieben. Abweichungen, Willkürlichkeiten und bloße Liebhabereien schädigen die Würde, Feierlichkeit und Erhabenheit gewisser gottesdienstlicher Handlungen ebenso sehr, wie sie die wahre Erbauung, die wahre Andacht, das Versenken in den Geist der Kirche, in ihre Mysterien, in Gott selbst eben nicht fördern, oft geradezu verhindern. Spreche ich mich bestimmter aus. Die Anwendung des deutschen Chor- oder Volksgesangs hat dem Hochamte seine Feierlichkeit genommen, hat, wenn ich so sagen darf, seine Schwingen beschnitten und es theilweise zur Stillmesse degradirt, hat ein Conglomerat von Deutsch und Latein hervorgebracht. Das Umsichgreifen des deutschen Gesangs bis zu seiner Alleinherrschaft hat so manche sinnvolle und erhebende kirchliche Handlung ihrer Feierlichkeit und damit ihres Eindrucks beraubt; ich erinnere an die Kerzenweihe, an die Palmweihe mit ihrer Prozession, an die Feuer- und Wasserweihe des Charsamstags u. a. m. Das Volk zeigt an den nur stille vollzogenen Kirchl. Segnungen und Weihungen nur wenig Interesse, und gar keines, wenn ihm die Bedeutung derselben nie oder nicht genügend erklärt wird, was leider nur zu oft der Fall ist.

Was hindert aber nun den Kirchenmusikverein an der Verwirklichung dieser seiner Aufgabe? Es hindern ihn einmal die Bestimmungen und Vorschriften unseres Diözesangesangbuchs, welche der Gewohnheit zu große Conzessionen machen. Allerdings ist unser Gesangbuch zu einer Zeit entstanden, wo die Reform der Kirchenmusik noch nicht so weit vorgeschritten war, wo man von der Annahme ausging, eine gute und erbauliche Kirchenmusik lasse sich nur in Städten und größeren Orten herstellen. Die jüngere Zeit zeigt aber nun, daß selbst kleine Landkirchenchöre gute Kirchenmusik zu machen im Stande sind und daß schon Schulkinder im Vortrage des Choral's, dieser echt kirchlichen Gesanges, Anerkennenswerthes zu leisten vermögen. Es werden wenige Pfarreien so klein sein, daß sich darin nicht 6—10 Personen finden sollten, den liturgischen Gesang auszuführen. Bei gutem Willen ginge es fast überall; Ausnahmen gibt es freilich und diesen könnte allerdings Rechnung getragen werden. Aber die Ausnahme sollte nicht zur Regel werden. Es ist unser Gesangbuch ganz dazu eingerichtet, den Gesang der Liturgie anzupassen und ich glaube auch, daß es fester Wille des bischöfl. Ordinariats ist, wo immer nur möglich, den Gesang in Einklang zu bringen

*) Rottenburger Statuten.

mit der Liturgie. Doch erlappen wir das Gesangbuch bezüglich ritueller Bestimmungen auf einer Inkonsequenz. Es heißt nemlich: Werden zum Asperges und Vidi aquam die deutschen Texte gesungen, so unterbleibt die Intonation von Seite des Priesters. Analog diesem sollte es aber weiterhin nun auch heißen: Werden zum Gloria und Credo die deutschen Texte gesungen, so unterbleibt die Intonation von Seite des Celebranten. Wir bekämen dann zum deutschen Meßgesange das, was einzig zu ihm paßt: statt des Hochamts eine Stillmesse.

Ein weiteres Hinderniß erblicke ich im Klerus. Es ist ein großer Fehler, daß gar zu viele Geistliche nichts von Musik verstehen und selbst im Gesange so wenig gebildet sind, daß sie nicht einmal die nothwendigsten gottesdienstlichen Gesänge würdig vorzutragen vermögen; daher auch ein immerwährendes Einerlei am Altare, kein Wechsel in der Gloria-Intonation, kein Wechsel in der Melodie des Ite missa est und Benedicamus; daher auch der stille Vollzug der verschiedenen Segnungen und Weihungen; und doch wie erhebend sind gerade die dabei anzuwendenden Gesänge! Wir glauben, es wäre wohl möglich, die Geistlichen während ihrer Bildungszeit mit einem größeren Maße musikalischer Bildung auszustatten und erinnern daran, daß in früheren Zeiten keiner zum geistlichen Amte zugelassen wurde, der nicht das Singen gelernt. (Und Luther sagt: „Ein Pfarrer muß singen können, sonst sehe ich ihn gar nicht an.“ — Ich halte gänzlich dafür und schäme mich nicht zu bejahen, daß nach der Theologie keine Kunst sei, welche mit der Musik zu vergleichen.“) — Soll die Kirchenmusik wirklich gefördert und gehoben werden, so muß der ganze Klerus Interesse, Opferwilligkeit, Kenntniß der Prinzipien, Vertretung der kirchlichen Anschauungen auf kirchenmusikalischem Gebiete belunden und an den Tag legen.

Ohne thätigeres Eingreifen des Klerus verbrechen wir uns von der Hebung und Förderung der Kirchenmusik im Geiste der Kirche, im Sinne der kirchlichen Verordnungen und Vorschriften nur wenig Ersprießliches.“ — r.

Die „Disposition der großen Orgel in der Stiftskirche zu **St. Florian**“ (in Oberösterreich) lautet der Titel eines 4 Seiten (Quart) enthaltenden Prospektes. Dieses große Werk von Abbate Franz Xav. Krismann, — einem Priester der Laibacher-Diözese*) — im Jahre 1774 erbaut, wurde jetzt von Matthäus Mauracher, Orgelbauer in Salzburg, gänzlich umgebaut, so daß sämmtliche Windladen, das Gebläse und die ganze Mechanik mit Hinzufügung von 22 Registern ganz neu hergestellt worden sind. Das Werk hat nun 78 klingende Stimmen und 16 Mechanikzüge, im Ganzen daher 94 Registerzüge, 4 Manuale von C bis f, und ein Pedal vom Contra C bis f. Die Anzahl der Pfeifen ist im I. Manuale 1561, im II. Manual 1132, im III. Manual 882, im IV. Manual 518, im Pedal 900, in Summa 4993. Darunter aus Zinn: 3375 alte und 640 neue; aus Holz: 354 alte und 624 neue Pfeifen. Zur Erzielung eines helleren Toncharakters wurde die Stimmschnitze, wo deren Anwendung angezeigt war, sowohl bei den alten als neuen Registern, und selbst auch bei den gemischten Stimmen angebracht.

Wien. „Mein erster Weg auf der Hinreise nach Graz führte mich natürlich in den herrlichen St. Stephans-Dom, um sowohe, da ich in der Nähe wohnte. Der Eindruck war ein immenser; wohl habe ich den Kölner noch nicht das Glück gehabt zu schauen, aber doch manch schönen auch bereits gesehen, so in Magdeburg. Halberstadt, Hildesheim, Quedlinburg's herrliche Kirchen rc. Leider ist die Restauration noch unvollendet. Die gesammten Altäre passen natürlich nicht hinein, doch sieht der Kunstkenner, wenn auch mit Bedauern, leicht darüber hinweg; so gewaltig wird man gepackt. Wir konnten heut nur flüchtig sehen, doch vergaß ich nicht, mich wegen der morgigen Kirchenmusik (am 27. August) zu vergewissern, und war pünktlich da. Ein Asperges erklang vokaliter, erträglich gesungen, auch gute Composition; nur die Tenore mochten gestern vielleicht nicht zeitig genug das Bett aufgesucht haben. Jetzt die Responsorien! — Ich traue meinen Ohren kaum und frage mich ungläubig: Bist du nicht im Dom zu St. Stephan? Doch es wurde immer besser. Das Kyrie beginnt mit Drobisch, G-dur, Gloria im Allabreve-Takt, daß die Funken stoben. Zum Offert. eine Fuge C-moll, das sehr bald in's C-dur überging, doch derartig, daß sich mir sofort der Gedanke aufdrängte: Zieht denn jetzt die Wachtparade wie gestern Mittag im Sturmschritt in der kaiserl. Hofburg auf? Nur die große Trommel fehlte noch! Nun die Respons. vor der Präfation. Der Priester singt F, der Chor a capella fängt aber G an. Ich denke mir, vielleicht hat man nicht deutlich gehört, obwohl der Celebrant sehr vernehmbar sang, doch nein, auch das zweite n. s. w. Respons. bleibt gerade wie das erste. Da hört doch Verschiedenes auf! — Ich komme in eine andere große Kirche: Von Weitem bereits mächtiger Posaunenklang, und siehe da: Das mir so unendlich sympathische „Hier liegt vor deiner Majestät“ mit Männerstimmen und Posaunen! Letztere doch gut, die Ersteren machten sich aber Luft!! — Ich verschwand und ging nach der Votivkirche des Kaisers. Das ist ein prächtiges Bauwerk des berühmten Friedrich Schmidt, geb. Rheinpreuße, wenn ich nicht irre, und längere Zeit am Kölner Dome in Thätigkeit. Ich hoffte noch einem Theile des Gottesdienstes anwohnen zu können, doch vergeblich, denn der innere Ausbau ist noch wenig fortgeschritten, obwohl bereits an die zwanzig Jahre daran gearbeitet wird. So erlebte ich möglicherweise eine Täuschung weniger. Ich hatte mir darum fest vorgenommen, bei meiner Rückkehr nach Wien die Kirchenmusik bei Seite zu lassen. Denn im erst besten Zeitungsblatt las ich: Hofburgkapelle: Missa von Haydn, Grad. und Offert. von Sechter und Salieri. Hofkirche unter Kapellmeister X's Leitung Messe von Hahn, Grad. Bariton-Solo, Offert Sopranolo von Direkt. K. —, und werden die Soli Herr J. v. Nagy und Frl. Elsa Rohr von der Schule Rosa Csillah vorgetragen!! Hätten nicht die Regensburger mich ganz bestrickt, so wäre ich wahrscheinlich in die Burgkapelle gerathen, wo Tags vorher der ebenso menschenfreundliche wie kunstbeflissene Küster mich dringend einlud, morgen ja 11 Uhr zu erscheinen: „Das ist etwas Ausgezeichnetes, hören's nicht bald wieder und das herrliche Tantum ergo von Winter — er hatte die Güte, dasselbe mir in abgeschriebener Partitur vorzulegen. Ich mochte ihm aus Artigkeit nicht bemerklich machen, daß ich seiner Ansicht keineswegs beipflichten könne. (R. Z.)

Literarische Anzeigen.

1. **Cäcilien-Kalender für das Jahr 1877.** Redigirt von **Fr. X. Haberl.** Regensburg bei Fr. Pustet. Preis 1 ℳ. Im Buchhandel 1,50 ℳ. — Abgeleben von dem „Bräambulum“, welches über Zweck

*) Der berühmte Orgelbauer wird meistens „Chrismann“ oder „Chrismanni“ geschrieben; derselbe hat sich aber auf dem Original-Kontrakt, der im Stifts-Archiv zu St. Florian aufbewahrt ist, eigenhändig unterschrieben: Franz Xav. Krismann.

und Inhalt des Kalenders Aufschluß gibt, und dem Kalendarium, sowie den unter demselben angefügten Excerpten aus dem „vollkommenen Kapellmeister" von Mattheson, wobei Blätter zum Einschreiben der kirchlichen Verrichtungen, Stunden ꝛc. eingefügt sind, enthält dieser 2. Jahrgang: 1) ein herrliches Bild der Grablegung Christi; 2) den Psalm 129 „De profundis" für 4 Männerstimmen von Dr C. Proske componirt, der bei der Aufführung in Graz so ungetheilten Beifall gefunden; 3) eine Lebensskizze Proske's von g Rath G. Jakob mit Gedicht; 4) „Verehrung und Verherrlichung der hl. Cäcilia durch alle Jahrhunderte" mit Initiale und 6 prachtvollen Holzschnitten; 5) Gedichte von Saphir; 6) „Die vorzüglichsten Krankheiten des Kehlkopfes und deren homöopathische Behandlung" von Dr. Schegimann; 7) das Portrait Dr. Ambros mit kurzen Notizen; 8) eine Erzählung aus dem Leben Boieldieu's des Componisten der „weißen Frau" von J. Schrabl; 9) eine gründliche Biographie E. de Coussemaker's von R. Schlecht*) mit-des Ersteren Portrait; 10) entzückende „Bunte Münchener Plaudereien" von Franz Trautmann; 11) einen Beitrag zur Lösung des Problems hinsichtlich der Ziffernmethode, von A. Bruns; 12) Verzeichniß der Vesperpsalmen ꝛc.; 13) „Durcheinander"; 14) statistische Notizen des allgem. d. Cäc.-Vereines über Brixen, Chur, Hohenzollern, Lechfeld, Metten, Rottenburg, Trient, Zurzach, wo bei der ersten Notiz (pag. 107) freilich eine solche Verkennung der Charakteristika und des Geistes des Cäc.-Vereines unterläuft, daß man nur traurig darüber werden kann. Sogenannte Cäcilien- oder K.-M.-Vereine haben vor 1868 in Menge z. B. auch in Wien bestanden. Aber der Geist der früheren Vereine war der der Zangl'schen Compositionen (vergl. Mus. Sacra 1870) vor 1868. Die ganze Gliederung des Vereines, sein Aufbau von oben nach unten, seine prägnanten Grundsätze und Theorien, seine Presse, sein Katalog mit Referentencollegium, seine Schule, seine durch päpstl. Breve erlangte Autorität sind neu. Und ebenso gut, als angeblich die Statuten des Südtiroler Cäc.-Vereines den unsern zu Grunde liegen sollen, lagen denselben die der Wiener Musik-, die der Gesellen-Vereine, Casinos ꝛc zu Grunde. Eine Nachahmung der früheren Vereine, z. B. des noch früheren Ortlieb'schen, würde zu denselben geringen Resultaten geführt haben. — Die Red. hat nur noch zum Schlusse die Prädikate „herrlich, prachtvoll, gründlich, entzückend" nochmals zu betonen, um ja die verehrl. Leser d. Bl. zum Kaufen des Kalenders anzureizen

2. Der gegenwärtige Zustand der kathol. Kirchenmusik und des kirchl. Volksgesanges in Wien und Umgegend von **Josef Böhm.** Wien bei Mayer. — Ich fürchte, daß auch diese Stimme in der Wüste spurlos verhallen wird. So wenig das bloße Componiren und Editen von kirchl. Werken hilft, so wenig hilft das bloße Schreiben und die musikalische Presse. Das lebendige Wort, das Erwachen des kirchl. Geistes, die Askese und viel Gebet der Geistlichen und Laien, Musterproduktionen ꝛc. sind außer Componiren und Presse die Vorbedingungen, sind das Pflanzen und Begießen, dem Gott das Gedeihen und Wachsen geben muß. Die böhmischen Diözesen, Linz ꝛc. sind die Belege dafür. — Das Schriftchen sei als ein Wecker den betreff. Kreisen aufs Wärmste empfohlen. Hr. Professor Böhm hat damit ein gutes Werk gethan.

3. Hymne an die hl. Cäcilia. Für gemischten Chor (mit Begleitung von Flöte, 3 Klarinetten, Piston, Flügelhorn, Althorn, 3 Posaunen, Fagott [ad lib.], Bombardon und Helikon, kleine und große Trommel) von **Ottmar Preßler,** Op. 6. Stuttgart bei Junsteeg Partitur mit Clavierauszug. — Diese kurze Composition ist außerordentlich wirksam und sehr leicht ausführbar. Dem Satze in Es-dur wünschte ich mehr Noblesse.

4. Für den allererstenAnfang auf dem Pianoforte: **200 kleine zweistimmige Kanon's** den Umfang einer Quinte nicht überschreitend. Ein Supplement zu jeder Pianofortschule, von **F. M. Kunz,** Op. 14. Mit einem Vorworte von Dr. Hans von Bülow. München bei J. Aibl. Preis 3 ℳ. — Dr. Bülow sagt im Vorworte: „Es kann kein tüchtigerer Grund zu polyphonem Verständniß gelegt werden, als durch Uebungsstücke in dieser Form . . . . Die vorliegende Arbeit empfiehlt sich von selbst . . . . Denn ist dem Autor schon zu seiner glücklichen Idee wie zu einem Columbusei zu gratuliren, so muß ihm betreffs ihrer Ausführung das Zeugniß ertheilt werden, daß dieselbe würdig seinem Rufe als trefflicher Musiker ausgefallen ist." Ein solches Urtheil aus so competenten Munde braucht keines weiteren mehr!

5. Liederkranz (18 Männerchör) von **J. Aled,** Op. 27. Leipzig bei Merseburger. Preis 45 Ngr. — Für Lehrer-Seminarien sehr passend! Ob nicht bei Nr. 4 der gewählte Rhythmus der Melodie eine richtige Deklamation des Textes ausschließt ꝛc ꝛc.??

6. Theoretisch-praktische Pianoforteschule von **Franz Hamma.** 1. Kursus. Preis 4 ℳ. Eichstätt bei Krüll. — Sehr tüchtig!!

7. Musikdrama oder Oper? Eine Beleuchtung der Bayreuther Bühnenfestspiele von **E. Naumann.** Berlin bei R. Oppenheim. Preis 1 ℳ. — Eine sehr lesenswerthe Studie!

8. La théorie et la pratique du Chant grégorien par M. l'abbé **Léon Bernard.** Leipzig bei L. A. Kittler — Schließt sich an Haberl's „Magister choralis" an.

9. „Die Rundschrift", Methodische Anleitung zum Selbst-Unterricht und zum Gebrauche in Schulen, mit einem Vorworte von Prof. **F. Reuleaux,** Direktor der kgl. Gewerbe-Akademie zu Berlin ꝛc., herausgegeben von F. Sönneckes Nebst 25 Stück Rundschriftfedern in 9 Sorten. **Vierte verbesserte und vermehrte Auflage** und **„Die Rundschrift", Schul-Ausgabe** (ohne Anleitung). **Fünfte Auflage.** — Die Stahlfedern für Rundschrift sind zum Notenschreiben sehr geeignet Darum glauben wir unsere Leser auf die beiden Hefte und die Stahlfedern (Verlag von Sonnecken in Bonn und Leipzig) aufmerksam machen zu sollen.

Notizen.

1. Erklärung. Durch Nr. 12 der Mus. Sacra bin ich in Kenntniß des aus Linz 22. Oktober datirten Berichtes der Salzb. Chron. über die dort stattgefundene Versammlung des oberösterr. Diöz.-Cäc.-Vereins gekommen.

Ich habe mich nie der eitlen Hoffnung hingegeben, als ob mit Hrn. Habert eine Verständigung möglich sei, — selbst die würdige und freundlich entgegenkommende Haltung der Grazer Generalversf. gegen Habert konnte sich dies Resultat nicht erwarten, obwohl manche seiner Freunde derlei Hoffnungen hegten. Es wäre auch höchst überflüssig, sich noch weiter mit diesen leidenschaftlichen Auslassungen zu befassen.

*) Auch hier wiederhole ich, daß mir der begabte und eifrige Gesanglehrer und Chorregent höher steht, als der Herausgeber theoretischer Schriften und sogar höher als ein Componist. Einen schlagenden Beleg dafür bietet Herr Schlecht selbst.

Nachdem aber schließlich jene Versammlung den Antrag angenommen: Die Vereinsleitung möge einstweilen Vorberathungen treffen, ob und welche Vor- und Nachtheile dem Diöcesan-Vereine durch den Anschluß an den „Cäcilien-Verein für alle Länder deutscher Zunge“ erwachsen und auf der andern Seite Erkundigungen einziehen, ob nicht etwa die Errichtung eines „Cäcilien-Vereines für die deutsch-österreichischen Provinzen“*) möglich wäre, — so glaube ich als Diöcesanpräses des Cäcilien-Vereins im deutschen Antheile der Diöcese Trient (deutsch-österreichisches Gebiet), folgende Erklärung meiner Stellung schuldig zu sein:

1. Ich halte die Bildung eines österreichischen Cäcilien-Vereins nicht für unmöglich, wenn der rechte Mann aus rechter Absicht und wahrem Berufe für diese allerdings sehr schwere Aufgabe sich fände.

2. Wenn mir die Bildung eines separaten österreich. Vereines auch als möglich gilt, so halte ich sie doch, so lange die Verhältnisse nicht wesentlich sich ändern, für unnothwendig und geradezu für nachtheilig. Für unnothwendig, weil wir, was ein Cäcilienverein uns bieten kann, auch durch den allgemeinen deutschen Verein erlangen, und weil bisher kein Grund gegeben worden, über irgend welche Zurücksetzung oder Nichtberücksichtigung unserer Wünsche zu klagen. Für nachtheilig, weil wir dadurch von dem durch den hl. Vater für alle „Länder deutscher Zunge“ (also auch für die deutsch-österreichischen Provinzen, — nicht blos für das nach jetzigem politischen Begriffe „Deutschland“ genannte Territorium) approbirten und konstituirten kirchlichen Verein uns lostrennen würden, ferners weil ein großer Gesammtverein mehr Erfolg und mehr Vortheile gewährt, als ein Separatverein, endlich weil wir durch die Bildung eines neuen Vereines wieder in die Periode langwierigen Organisirens, Versuchens u. dgl zurückgeworfen würden.

3. Deßhalb muß ich mich ganz entschieden gegen den Versuch eines separaten Vereines für Oesterreich erklären, und gebe diese Erklärung ab auch im Namen der einzelnen Vereine und Mitglieder dieses Diöcesanantheiles, deren Stimmung ich gut zu kennen glaube und in deren Sinn ich zu handeln überzeugt bin.“*)

4. Die von gewisser Seite seit Jahren erhobenen, durch die Erfolge des Cäc.-Vereins allerdings glänzend widerlegten Angriffe geben mir Anlaß, hiemit den aufrichtigsten Dank auszusprechen an den verdienstvollen Gründer und ersten Generalpräses des Vereins Hrn Dr. Fr. Witt, der mit unsäglichen Opfern, mit ebensoviel Muth als Geist den großen Cäc.-Verein in's Leben gerufen und bei dem wir Tiroler stets das bereitwilligste Entgegenkommen, die freundschaftste Unterstützung und Ermuthigung gefunden. Mit Dank und Vertrauen schließen wir uns auch fernerdem Cäc.-Vereine an, welcher durch das Breve des hl. Vaters und durch das uns ehrwürdige Hirtenwort unserer Bischöfe approbirt, empfohlen und gesegnet ist.

Ich ersuche die löbl. Redaktion um Aufnahme dieser Erklärung, die, wie ich überzeugt bin, nicht vereinzelt bleiben wird.

Trient am 8. Dezember 1876. **A. P. Schenk**, Diöcesanpräses.

2. In einem im Oktbr. oder Novbr. 1876 geschriebenen Briefe Hrn. Habert's an Hrn. P. S. K in E. heißt es: „Witt's Rücktritt ist nur leeres Gerede. Battlogg erzählte mir, daß Greith Witt immer bewegen wolle, er solle zurücktreten ꝛc. ꝛc. Als man in Graz bei einer Versammlung die Frage aufwarf, was es mit der Neuwahl des Präsidenten sei, sagte Können, er wisse Nichts und er habe keinen Auftrag in dieser Sache etwas mitzutheilen oder zu veranlassen. Ich (Habert) sagte Hrn. Battlogg sogleich, das ist Nichts als Komödienspiel, Witt dankt ab, um sich wieder wählen zu lassen. Auch seine Blätter soll er vom Neujahr an aufgeben und Haberl die Redaktion übernehmen, wenn's wahr ist . . “

*) Warum denn nur für die deutschen Provinzen, wenn schon einmal ein österreichischer Cäc.-Verein gegründet werden soll? Anm. d. E. — **) Es wird nothwendig sein, diese Erklärung, die ich in gar keiner Weise (man müßte denn Nr. 4 pag. 112 der Mus. Sacra 1876 citiren!?!) veranlaßt habe, bei späteren Conferenzen der Bez.-Vereine den Mitgliedern (S. T.) zu unterbreiten. Der Red.

An die Mitglieder des Cäcilien-Vereines.

Nachdem in Nr. 11 der „Musica Sacra“ der Vorfall bezüglich des Pelpliner Cäc.-Vereines zu meiner Kenntniß gekommen, habe ich, übereinstimmend mit dem Urtheile des früheren Generalpräses Dr. Witt, als stellvertretender Generalpräses es als meine Pflicht erachtet, das Vorgehen des genannten Vereines sowohl öffentlich, als bei den obersten Staatsbehörden zu desavouiren und demgemäß folgendes Schreiben an Seine Excellenz den Cultus-Minister Herrn Dr. Falk gerichtet:

Dem gehorsamst Unterzeichneten ist durch die Mittheilungen der Blätter zur Kunde gekommen, daß der Pelpliner Cäc.-Verein bei Gelegenheit eines seiner Feste außerhalb des Gottesdienstes sein ihm von den Vereins-Statuten zugewiesenes Gebiet der Kirchenmusik verlassen und das kirchenpolitische Gebiet betreten hat. Ew. Excellenz hatten schon früher Gelegenheit, aus den Vereins-Statuten die Tendenz des Cäc.-Vereines näher kennen zu lernen und dem damaligen Generalpräses Hrn. Dr. Witt, Pfarrer zu Schapfhofen in Bayern, Ihre Anerkennung auszusprechen. Gleichwohl halte ich in meiner Stellung als Vicepräses des Cäc.-Vereines, da unlängst Dr. Witt vom Präsidium zurückgetreten ist, mich für verpflichtet, in diesem Falle das Vorgehen des Pelpliner Cäc.-Vereines zu desavouiren und hiermit die Erklärung abzugeben, daß der Cäc.-Verein lediglich die Pflege der Kirchenmusik in's Auge zu fassen hat, daß dieses der erste mir zur Kunde gekommene Fall ist, wo ein Separat-Verein in dieser Weise das Gebiet der Kirchenmusik verlassen hat; daß ferner der Vereins-Vorstand alles aufbieten wird, so weit es in seiner Gewalt steht, ähnliche Vorkommnisse zu verhüten. Indem ich Ew. Excellenz diese Erklärungen unterbreite in der Absicht einer Trübung Ihres Urtheils über den Verein und seine Bestrebungen im Allgemeinen entgegenzutreten, verharre ich mit ausgezeichneter Hochachtung

Cöln, den 12. November 1876. Ew. Excellenz gehorsamster Diener
Fr. Können, Domkapellmeister u. Vicepräses des Cäc.-Vereines.

In der Ueberzeugung, daß die Vereinsmitglieder in richtiger Erfassung der Aufgabe des Cäc.-Vereines mit mir diese Ansicht theilen, spreche ich es hiermit öffentlich aus, daß der Pelpliner Verein in jenem Vorgehen dem Zwecke und der ganzen Richtung des Vereines entgegen sich auf ein ihm fremdes Gebiet verirrt hat, und daß derselbe so wie jeder andere Zweig-Verein, wenn er in Zukunft diese Richtung einschlagen sollte, als aus dem Verbande des Cäcilien-Vereines ausgeschlossen zu betrachten sei.

Da die „Germania“ zur Zeit Mittheilung gemacht, daß der Hr. Seminarlehrer Kewitsch in Folge des Pelpliner Vorfalles sein Amt als Diöcesanpräses niedergelegt, habe ich Vorstehendes dem genannten Blatte zur Veröffentlichung eingeschickt.

Fr. Können, stellvertretender Generalpräses.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Franz Witt**, Pfarrer z. Z. in Landshut in Niederbayern.
Papier, Druck und Verlag von **Fr. Pustet** in Regensburg.

No. 2. Zehnter Jahrgang. 1877.

Ausgegeben am **MUSICA SACRA.** 1. Februar.

Beiträge zur Reform und Förderung der katholischen Kirchenmusik,

herausgegeben von Dr. Franz Witt.

Die „Musica sacra" ist im zehnten, zwölf Nummern nebst eben so vielen Musikbeilagen umfassenden Jahrgang um den Preis von 2 Mark bei jeder Post oder Buchhandlung zu beziehen.

Die Rubriken der „Vesper".

Bezüglich der **„Vesper"** sind die Rubriken folgende: Wenn der Officiator zum Hochaltare gegangen ist und dort genuflexus (auf den Knieen) ein wenig gebetet hat, geht er zum Sitze. Wenn er dort angekommen, ist es sachentsprechend, daß die Orgel, die bis dahin stark gespielt werden soll, schweige, während in der Stille Pater et Ave gebetet wird. Dann intonirt der Officiator das Deus in adj., worauf der Chor Domine ad adj. respondirt, und der Officiator die erste Antiphon anstimmt (bis zum Asteriskus (*) im Vesperale), welche der Chor fortsetzt und vollendet, und dann 2 Ministri oder Cantores den ersten Vers des ersten Psalmes singen. **„Alle** Verse der 5 Psalmen sind von den Sängern zu singen und nicht zu verstümmeln." (Synopsis regularum liturg. — Ratisbonæ.) Es wäre darum nicht zu billigen, wenn man, um auch das „in exitu" oder „Memento" in Falso bordone singen zu können, nur etwa ein Dutzend Verse singt. Es schadet durchaus nicht, wenn 4 Psalmen in Falso bordone und der fünfte lange Psalm nur choraliter gesungen wird. Dies ist jedenfalls besser, als das Abkürzen. Nach jedem der 5 Psalmen **kann** (aber nicht: muß) die Antiphon durch die Orgel abgespielt werden, wobei auf die Tonart und den Anfang der Melodie (besonders wenn Transposition nöthig wird) Rücksicht zu nehmen ist. Ferner ist dabei zu bedenken, daß während des Abspielens die Antiphon im Chore von Jemanden auf Einem Tone recitirt werden soll. Es ist demnach das Abspielen so einzurichten, daß zu *diesem* Tone die Akkorde der Orgel stimmen und sie muß piano gespielt werden, daß der Recitirende im Chore hörbar ist. Vgl. als Beispiel Mus. Sacra 1872 pag. 100. Vor dem Psalme ist die Antiphon ganz zu singen. Wird die Antiphon, wie es bei den Festis semiduppl. etc. Vorschrift ist, vor dem Psalme bloß angestimmt, so soll sie sachentsprechend nach demselben ganz gesungen werden.

Hieraus ergibt sich, daß es fast unerläßlich ist, daß der Chorregent sich eigens auf jede Vesper vorbereite, er sei denn durch Studium und Praxis so mit dem Vesperale, Transponiren ꝛc. vertraut geworden, daß er auch ohne speciele Vorbereitung all' die vielen Schwierigkeiten einer liturgischen Vesper zu überwinden vermöge. Auch im Dome zu Regensburg läßt nach dem Obigen die Vesper noch zu wünschen übrig, nur in Beuron habe ich sie *vollständig* richtig gehört.

Hier sei beigefügt, daß der Chorregent das s. g. „Directorium" muß lesen können. Dort wird er finden, welche Vesper trifft. Sie trifft nämlich von dem folgenden Feste oder vom Tage (Feste) selbst, oder sie wird bis zum auf die 5. Antiphon folgenden Kapitel vom Tage (Feste) selbst und von diesem an vom folgenden Feste gesungen. Demnach finden sich im Directorium folgende Bezeichnungen: a) Vesp. de sequ. = Vesper vom darauf folgenden Tage (Feste); b) (In) II. Vesp. = Vesper vom Tage selbst; c) Vesp. a cap. de sequ. = Vesper vom Kapitel an vom folgenden Tage (Feste). In letzterem Falle kann also die Vesper bis zum Kapitel z. B. von einem Martyrer sein, von da von einer hl. Wittwe, so daß ganz Anderes im Vesperale aufzuschlagen ist. Also nochmals: Eigene Vorbereitung ist zu empfehlen.

Wenn ich nicht weiter auf die Sache eingehe, so thue ich das in der Ueberzeugung, daß **nur** mündliche Erklärung und Praxis im Stande sind, all' die Schwierigkeiten zu lösen, welche eine Vesper in rubricistischer Beziehung bietet.

Andererseits betone ich, daß es außerhalb der Kapitel, überhaupt wo ein zahlreicher Clerus fehlt, angezeigt ist, die Vesper ganz fallen zu lassen oder wenigstens sehr zu beschränken und Volksandachten an die Stelle treten zu lassen. Wenn man sie nicht recht halten kann, soll man sie gar nicht halten! Da für Nachmittag-Andachten möglichst grosse Abwechslung den Leuten meist wünschenswerth ist, so habe ich in meiner Pfarrei die Vespern nur an den höchsten Festen gehalten und immer alternatim mit dem Lehrer die Psalmen gesungen mit Orgel, aber alles vollständig den Rubriken entsprechend. Nur beim „Magnificat" sang er allein. Die richtige Vesper mit Gesang dauert ca. 45 Minuten. Unsere gewöhnlichen Vespern von 10 Minuten Dauer soll man abschaffen. So war 1867—1869 in St. Emmeram in Regensburg nie eine richtige Vesper. Aber selbst an den Werktagen der Fasten, wo die Vesper gleich nach dem Hochamte war und sich keine 10 „Andächtigen" in der Kirche befanden, mußte die von Klosterzeiten her gebräuchliche Vesper gehalten werden. Dafür war sie in 8—10 Minuten „abgethan". Das ist ein Nonsens; „ein Zöpflein muß den Geistlichen immer hinten hängen."

Nach der 5. Antiphon folgt das Absingen des Kapitels („Capitulum") durch den Officiator (oder den Subdiakon, wenn ein solcher gegenwärtig), in der Regel das einzig liturgisch richtige Stück der Vesper, vorausgesetzt, daß der Chor sein „Deo gratias" richtig antworten kann, was auch oft nicht der Fall ist. Unmittelbar nach dem „Deo gratias" stimmt der Officiator den Hymnus an, dessen erste Strophe der Chor fortsetzt. Die übrigen Strophen dürfen von der Orgel in der Weise abgespielt werden, wie oben das „Abspielen" geschildert ist, mit Ausnahme der letzten und jener Strophen, bei welchen eine liturgische Aktion vorgeschrieben ist, welche ganz gesungen werden müssen. So ist beim Hymnus „Vexilla regis" für die Passionszeit (14 Tage vor dem Charsamstag) zu der Strophe „O crux ave" vorgeschrieben, daß alle im Chore die Kniee beugen (niederknieen) sollen. Deßhalb muß diese Strophe gesungen und die letzte Strophe unmittelbar angeschlossen werden. Nebenbei bemerke ich, daß im Hymnus „Iste confessor" die erste Strophe statt „beatas scandere sedes" an vielen Festen mit „supremos laudis honores" schließt und daß oft die letzte Strophe einen andern Text erhält. So trifft von Weihnachten bis Epiphanie (5. Januar Nachmittags) als letzte Strophe, wenn der Hymnus das gleiche Metrum hat, also nicht bei „Iste confessor" — die Strophe: „Jesu tibi sit gloria, qui natus es de Virgine cum Patre et almo Spiritu in sempiterna sæcula — Amen". Den Text der letzten Strophe des Hymnus vom 5.—13. Januar siehe im Vesperale. Die letzte des Hymnus: Ave maris stella wird **nie** geändert. Die Osterwoche vom Ostersonntag bis Samstag Vormittag nach demselben bleibt Kapitel und Hymnus und V. nebst R. ganz aus und wird dafür die Antiphon gesungen: „Hæc dies" etc. (eine Composition von Ett siehe in Fl. Bl. 1872 Beil. pag. 35). Sonst folgt auf den Hymnus der von 2 Ministri zu singende V., worauf der Chor nach dem Vesperale (der Text, wie die Art des Absingens wechselt je nach dem Feste) respondirt.

Nach dem R. stimmt der Officiator die Antiphon zum „Magnificat" an, welche vom Chore fortgeführt wird; dieser singt das Magnificat entweder alternatim mit den Clerikern, oder wenn solche nicht vorhanden, allein. Es ist sachentsprechend, daß hiebei, wie bei allen Psalmen der Vers „Gloria Patri etc." langsamer und feierlicher gesungen werde, weil dabei eine liturgische Aktion vorgeschrieben ist. Nach dem „Canticum: Magnificat" kann die Antiphon abgespielt werden. Hierauf singt der Officiator: „Dominus vobiscum", der Chor respondirt: „Et cum Sp. tuo", worauf die Oration folgt, welcher der Chor mit „Amen" antwortet. Hierauf die „Commemorationes". Ihre Zahl (1 bis ca. 10) und ihr Text ist ganz verschieden. Es sei nur bemerkt, daß jede derselben aus einer Antiphon besteht, die nach meiner Meinung vermöge einer so viel ich weiß nicht prohibirten „consuetudo legitima" abgespielt werden darf, dann aus einem V. mit R. und einer vom Officiator zu singenden Oration, von denen nur die letzte den eigentlichen Abschluß mit dem „Amen" des Chores hat. Darauf folgt das Dominus vobiscum, Benedicamus und Fidelium animæ . . . in pace. R. Amen.

Folgt nun nicht das Completorium, so wird ein Pater stille gebetet und vom Officiator gesungen: Deus det nobis suam pacem, worauf der Chor im gleichen Ton ohne Flexion der Melodie antwortet: „Et vitam æternam, Amen", worauf die Marianische Antiphon folgt, welche (vergl. darüber die Abhandlung in Musica Sacra 1873 p. 63 und 72 und Beilagen p. 25 ff.) vom Officiator (oder event. vom Chore) angestimmt wird. Nach derselben V. des Offic. und R. des Chores (nach den 4 Zeiten des Jahres verschieden) und die Oration des Offic. mit dem Amen des Chores. Hierauf schließt das Ganze mit den Worten des Offic.: „Divinum . . . . nobiscum" worauf Amen des Chores. Die Orgel kann und soll darnach bis zum Eintritt des Offic. in die

Sakristei gespielt werden, wenn dazu eine längere Zeit (z. B. durch Austheilen des Weihwassers) bleibt. —

Wird das Ss. ausgesetzt, so ändert das an der Vesper für den Chor gar Nichts, als daß während der Aussetzung sogleich nach dem Austritt des Offic. aus der Sakristei die Orgel länger (und piano) gespielt werden soll (der Chor darf einen Hymnus de Ss. singen!) und daß nach der Marian. Antiphon der Chor: Tantum ergo **und** Genitori ganz singt, dem Offic. auf den V.: Panem de cœlo etc. und die Oration respondirt und dann die Orgel bis zum Eintritt in die Sakristei gespielt wird; während des Segens selbst soll sie schweigen.

Franz Witt.

Die 3. Generalversammlung des amerikanischen Cäcilien-Vereines.

(Original-Bericht.)

(Fortsetzung.)

Mittwoch Morgens strömte ein zahlreiches Publikum, das aus der Elite der kathol. Bevölkerung Baltimores zusammengesetzt schien, in die Cathedrale. Die Cathedrale selbst ist ein feines Namens kaum würdiges Gebäude, klein und dunkel, auf der einen Seitenempore war Raum für den Singchor, auf der entgegengesetzten befand sich die Orgel. Die vereinigten Chöre, nach meiner Schätzung wohl 70—80 Mitglieder stark, mußten sich sehr gedrängt aufstellen. Bald nach 10 Uhr begann ein feierliches Pontificalamt, celebrirt von dem Hochw. Hrn. Bischof Becker von Wilmington, unter welchem die Concils-Messe von Witt zur Aufführung kam. Der Introitus, gregorianischer Choral, wurde ziemlich hübsch vorgetragen, obwohl derselbe ungleich mehr Eindruck gemacht hätte, wenn die Aussprache reiner, die Deklamation fließender und besonders die melismatischen Figuren mit absteigender Bewegung leichter und mit mehr decresc. vorgetragen worden wären. Die gleichen Bemerkungen gelten von dem Vortrag der meisten Choral-Piecen, die ich zu hören bekam. Allein trotz alledem, was etwa auszustellen war, wollte man einen strengen Maßstab anlegen, erregte doch das Gebotene mein lebhaftes Staunen und verdienen solche Resultate in so kurzer Zeit alle Anerkennung. Die Missa selbst, eine äußerst wirkungsvolle Composition, die ich so in der neuen Welt zum erstenmal hörte, wurde sehr schön executirt; namentlich gelang das Kyrie, Sanctus, Benedictus und der Schluß vom Gloria, der die Zuhörer insgesammt mit fort riß, und ich bin sicher, es wäre ein Beifallssturm losgebrochen, nachdem der letzte Akkord verklungen war, wenn die Heiligkeit des Ortes und der Handlung solches gestattet hätte. Das Einzige was bei den Meßgesängen hie und da störend wirkte und was die Schule noch zu verbessern haben wird, war das Unvermögen vieler Sänger und Sängerinen mit dem Athem ökonomisch genug umzugehen und die Stimme zu beherrschen, namentlich beim decresc. und p.; alle ff. und f. gelangen sehr gut, allein die Uebergänge von einem zum andern waren oft zu scharf und zu unvermittelt, so daß der Fluß der Harmonien darunter litt.

Die Responsorien wurden in einer für unser Ohr fremdartig klingenden Modulation gesungen, z. B. pax vobiscum c, h, a, c, c; in den Orationen wiederholte sich oft der gleiche Tonfall; der Schluß per omnia sæcula . . . lautete: c—d, c, c, h, a, h, c. Nach dem Amt wurde ein Vortrag in englischer Sprache gehalten, der die Wichtigkeit und Zeitgemäßheit der Bestrebungen des Cäc.-Vereins ins Licht zu setzen suchte.

Hochbefriedigt schied ich aus der erzbischöfl. Cathedrale; doch sollte das, was ich hier gehört, noch nicht das Schönste sein, was der junge Verein zu bieten vermochte. Der Glanzpunkt des ganzen Festes war jedenfalls das Kirchen-Concert am Abend desselben Tages in der St. Jakobs-Kirche. Die Kirche, ein hübscher und sehr geräumiger Bau, war gedrängt voll. Nach einem langen und ermüdenden Marsch durch die endlosen Straßen Baltimores fand ich noch Platz im Presbyterium der Kirche, wo sich eine stattliche Anzahl von Clerikern um die Hochwürdigst. Bischöfe geschaart hatte, die theilweise von sehr großer Entfernung hergekommen waren, um ihr Interesse an den Bestrebungen des Cäcilien-Vereins zu documentiren, wie der Hochw. Bischof P. Seidenbusch von Minnesota. Da das Programm dieser Tage schon in der Musica Sacra veröffentlicht wurde, so beschränke ich mich, das hervorzuheben, was mir den tiefsten Eindruck machte. Hier nun verdient in erster Linie genannt zu werden der Chor der St. Jakobs-Kirche, der in überaus zarter Weise ein Adoro te von Singenberger vortrug; sein p. und decrese. legte Zeugniß ab von der feinen Schule, welche dieser Chor durchgemacht. Wunderlieblich waren sodann 2 deutsche Marienlieder von Greitz (Cäcilia 1875) mit tadellosem Vortrag. Das Gleiche kann durchaus nicht gesagt werden von einem Salve Regina von Singenberger; ist die Composition schon nach meinem Urtheil so ziemlich unbedeutend, so machte die fast in jeder Beziehung mangelhafte Ausführung den Eindruck zu einem geradezu unglücklichen. Den Schluß dieses im Ganzen brillanten Concertes machte das bekannte Te Deum von Kaim. Diese Composition, vorgetragen von dem Gesammt-Chor, machte mit ihren wirkungsvollen Theilen sichtlichen Eindruck und freute es mich herzlich für meinen Landsmann, daß sein Name in Amerika so guten Klang hat.

Zwischen dem I. und II. Theil des Programmes fiel ein Vortrag des Rev. P. Maier, eines Karmeliten, der in seiner tiefdurchdachten, maßvoll und sachlich gehaltenen Rede die Nothwendigkeit der Reformen beleuchtete, welche der Cäc.-Verein anstrebe und die Pflichten des Clerus und christlichen Volkes ihm gegenüber namhaft machte. Der Redner wies hin auf die tiefen Schäden, an welchen die Kirchenmusik in Amerika leide und tadelte mit Recht in scharfer Weise, daß so viele Rectores eccles. eine so frivole Musik in ihren Kirchen dulden, oft nur aus dem Grund, um das Publikum anzuziehen; namentlich wies er hin auf New York, das hierin mit schlimmem Beispiel vorangehe. Ich bin nun weit entfernt, mir ein zutreffendes Urtheil über die kirchenmusikalischen Verhältnisse New Yorks zu erlauben und kann deßhalb nicht sagen, inwieweit das Urtheil des Redners auf Thatsachen sich gründet. —

Ich selbst habe während meines 3wöchentlichen Aufenthalts daselbst Lobenswerthes und Tadelnswerthes gesehen und gehört. Ich einem recht guten Zustand fand ich die Kirchenmusik in der großen deutschen, von den PP. Redemptoristen pastorirten Kirche zwischen Avenue A & B. Der Chor, geleitet von Organist Fischer, executirt nur solche Musik, welche nach den Principien des Cäc.-Vereins als kirchlich angesehen werden können, und zwar in einer Weise, daß

man allen dabei Mitwirkenden seine volle Anerkennung aussprechen darf. Anderseits aber hörte ich in einer Kirche der Jesuiten während eines Hochamts eine Musik, die überall hinpaßen würde, nur nicht dahin, wo sie aufgeführt wurde. Es war eine Missa in D mit Orgelbegleitung von Alois Lejeal. Das Chorpersonal bestand durchweg aus gebildeten Sängerinen und Sängern, die gewiß Herrliches leisten könnten, wenn ihre Aufmerksamkeit auf die reichen Schätze classischer Kirchenmusik hingelenkt und sie in den Geist und das Verständniß derselben eingeführt würden, was um so leichter wäre, da der Regenschori eine ganz bedeutende Kraft zu sein scheint; sein Orgelspiel imponirte mir freilich bloß durch die vollendete Technik. Die Missa trug, wenige Stellen abgerechnet, ein prononcirt weltliches Gepräge an sich, war voll nichtssagenden, weichen und süßlichen Gängen, die Begleitung klaviermäßig gehalten; ich habe mir einige Stellen aus der letztern notirt, von denen zwei für das Ganze Zeugniß ablegen mögen:

und H-moll.

Dem Charakter der Missa angepaßt war das ganze Orgelspiel, profan bis zum Extrem; die Aussprache ziemlich mangelhaft, von schönem piano und von Verklingenlassen des Tones kaum etwas zu bemerken. Die Präfation wurde begleitet, aber in einer Weise, daß der Gesang des Priesters fast in den Hintergrund trat und nur die Staffage zu bilden schien für die Gewandtheit des Spielers, der sie ganz überwucherte mit musikalischen Arabesken und chromatischen Fortschreitungen und Gängen. Zum Schluß folgte ein brillanter Marsch. Die beste Illustration für die Wirkung einer solchen Musik schien mir ein junger Gentleman zu sein, der während des ganzen Hochamtes, die heilige Wandlung nicht ausgenommen, da saß, die Füße übereinander geschlagen, den Zwicker im Auge und mit seinem Stöckchen spielend, seine Augen mehr auf den Singchor als auf den Altar gerichtet und der von dieser Musik ganz gut amüsirt schien. Es ist mir ein Räthsel, wie die Rectores dieser und einiger irischen Kirchen solche Musik — und das ist sicher noch eine der besten — dulden mögen und wie sie selbige in Einklang bringen mit den genauen und scharfen Vorschriften der Kirche in diesem Punkt. Oder wissen sie es vielleicht gerade so zu reimen, wie ihre Stearinkerzen auf dem Altar statt Wachs, das auch in Amerika vorgeschrieben?

Eigentlichen Volksgesang bekam ich in Amerika in kathol. Kirchen nirgends zu hören, wohl weil die Zeit meines Aufenthalts dort zugleich Schulvacanz war, wohl aber hörte ich solchen in den Kirchen der verschiedenen Secten, namentlich in Washington. Auch wohnte ich in der Bundeshauptstadt einer Probe an, welche der Chordirektor einer protestantischen Kirche Samstag Nachts mit seinem Personal in der Kirche abhielt. Doch ist darüber nichts Besonderes zu sagen, es waren hübsche Stimmen und ziemlich gute Schule. Die Compositionen selbst waren ziemlich langweilige deutsche Choräle, wie sie eben in der protestantischen Kirche überall üblich sind.

Gerne würde ich mich auch durch eigenes Hören überzeugt haben von der Art des Singens auf dem Lande. Ich ging deßhalb, Sonntag den 10. Septbr., nach Haverstraw, etwa 40 englische Meilen den Hudson aufwärts, wo ich einen Bekannten, Professor der Musik, besuchte. Obwohl ich nun dem dortigen kathol. Pfarrer Rev. M. meinrite ausgeferligtes Celebret vorlegte, so mußte er in mir wahrscheinlich einen ausgesprungenen Altkatholiken gewittert haben, kurz er glaubte seine Vollmacht zu haben, mich in seiner Kirche celebriren lassen zu können. Es schien ihm, wie mir dünkte, viel zu unwahrscheinlich, daß ein deutscher Pastor einen Ausflug nach Amerika machen könne. In Folge dieses einzigen unliebsamen Vorgegnisses jenseits des Oceans mußte ich auch auf das Vergnügen verzichten, seinen Kirchengesang zu hören. Sehr interessant und sehr erfreulich hingegen war es mir, zu hören, wie eben Herr Prof. J. von Haverstraw, der nicht unserer Kirche angehört, über die cäcilianischen neuern Compositionen und über den ganzen deutschen Cäcilienverein und sein Wirken voll Anerkennung sich aussprach. Er bekannte, daß das Studium der alten kirchlichen Musik ihn von jeher mit hoher Achtung für die kathol. Kirche erfüllt habe. Es war mir ein solches Geständniß um so werthvoller, da Hr. J. zu den bedeutendsten Organisten und Componisten Amerikas gehört. Ich selbst habe eine Sammlung von Gesängen von ihm in Händen, für den Gebrauch in methodistischen Kirchen, die sehr schöne Nummern enthält. (Schluß folgt.)

Bericht über den Cäcilienverein der Diözese Trient pro 1875 und 1876.

(Schluß.)

Im **Unterlande** sind die Zustände im Allgemeinen wenig erfreulich, besonders in Folge des häufigen und nicht selten wenig vortheilhaften Organisten- und Lehrerwechsels. In Margreid baut Hr. Sins derzeit eine neue, schöne Orgel. Bei der großartigen Herz-Jesu-Feier am 23. Juni in Bozen, an welcher das ganze Land Tirol theilnahm, war die Kirchenmusik, ich kann es mit Freuden sagen, des Festes würdig: Messe in hon. Immaculatæ Concept. von B. Metteuleiter mit Orchester, Graduale (8stimmig) von Ett, Offert. von Stehle, Segen von Dom. Finkes. — Möge solche Musik öfter vom Pfarrchore ertönen.

Die hoffnungsvollste und erfreulichste Pflanzstätte kirchlichen Gesanges ist jedoch das „Joanneum", ein Gymnasistenkonvikt oder Knabenseminar in Bozen. In den Schuljahren $18^{74}/_{75}$ und $^{75}/_{76}$ wurde in dieser Anstalt Gesangunterricht in 3 Abtheilungen ertheilt zu je 2 Stunden wöchentlich. Es betheiligten sich in der einen oder andern Abtheilung alle Zöglinge, mit Ausnahme einiger durch Mutation der Stimme gehinderter. Als Lehrmittel wurden bei den Anfängern Renners Tafeln benützt. 5 Zöglinge spielten zudem ein Streichinstrument, 8 übten sich im Klavierspiel. (Der sehr talentirte Dirigent Studiosus Seebacher ging pro 1876—77 nach Regensburg in die Musik-Schule. Die Red.)

Von kirchlichen Compositionen kam in der Hauskapelle vom Hauptchore (13—15 Sänger) Folgendes zur Aufführung: a) Messen von Uhl, Jaspers, Kaim (Jesu Red.), Hasler Missa II., Requiem von Ett und Schenk; b) Miserere für Doppelchor von Palestrina (wiederholt aufgeführt), und von P. Jos. M. Musch; c) Tantum ergo von Ett, Witt, Höllwarth, Schenk, Troppmann, Böckeler, Oberſteiner, Palestrina ꝛc., Choral aus Mohrs Cäcilia; d) Marienlieder (im Mai) von Stehle, Greith, Moll, Mitterer, Aiblinger, Benz, Schweizer, Mohrs „Cäcilia", Choral „Salve Regina" ꝛc.; e) Litaneien von Orl. Lassus, Witt, Rinaldo di Mel; f) Stabat mater von Witt, Ave verum von Mozart, Motetten von Mitterer, Moll, Haller, Ett, Frey, Witt ꝛc. Beinahe alle Pieçen wurden sehr gut aufgeführt und verschiedene Chorregenten äußerten sich über die Leistungen (namentlich gute Aussprache), Declamation, Auffassung sehr lobend. Auch weltliche Lieder wurden mit Fleiß und Verständniß gelöst und bei Ausflügen und geselligen Unterhaltungen im Hause vorgetragen, darunter auch Madrigale. Unter Anderem wurde zum Romeo-Feste des Hrn. Directors im März ds. Js. die Oper „Joſef und seine Brüder" von Mehul und zwar nur von Zöglingen (28 Sängern) des Institutes aufgeführt. Sie war sorgfältig einstudirt und wurde, wie Unterzeichneter als Ohrenzeuge bestätigen kann, sehr gut, in manchen Partien ausgezeichnet gegeben. Der edle Gesang Joſefs, die Chöre besonders „Gott Israel", die Romanze des Benjamin, machten auf mich einen ergreifenden Eindruck. — Hr. Director Haller verdient wirklich den lebhaftesten Dank für die wahrhaft außerordentlichen Opfer und Unterstützungen, die er für diesen wichtigen Bildungszweig der Jugend bringt. Er läßt sich das Gedeihen des kirchlichen Gesanges eifrigst angelegen sein, besucht sehr oft die Proben, läßt zur Aufmunterung der Sänger die eifrigsten mit Prämien und andern Vortheilen belohnen. Nicht wenig trugen zur Aufmunterung, außer anderem, 4 größere Ausflüge bei, darunter einer nach Säben und einer nach Meran, bei welch' letzterem auch Gottesdienst gehalten und Haslers Missa II., Kaims Missa „Jesu Red.", Litaneien, Marienlieder ꝛc. gesungen wurden. Den verdientesten und begabtesten 3 Sängern gab er Reiseſtipendien für die Generalversammlung in Regensburg, an welcher er selbst theilnahm, und in Brixen. 1876 nahm er sogar ſechs mit sich nach Graz und bestritt ihnen sämmtliche Auslagen. Die nothwendigen Musikalien schafft Hr. Director mit größter Bereitwilligkeit an.

Für das Schuljahr $18^{76}/_{77}$ wurden die Gesangstunden vermehrt, so daß die Anfänger wöchentlich 6 Gesangstunden erhalten (und zwar nach der Ziffernmethode) wodurch sie in einem Jahre trefflicher genug werden, um im zweiten Jahre schon zum Hauptchore herangezogen werden zu können. Es genügen dann für die spätern Jahre wöchentlich 2—3 Uebungsstunden. Die Sänger der II. Abtheilung haben heuer noch 5 Gesangstunden. An dem sehr eifrigen und tüchtigen Hochw. Hrn. Dr. M. Tratter hat Hr. Director derzeit eine vortreffliche Kraft für den Gesang-Unterricht im Joanneum gewonnen.*) — Die traurige Voraussicht, daß in manchen Landgemeinden bald kein Chorregent und Organist mehr aufzubringen sein wird, muß es dringend wünschenswerth machen, wenn ein Priester dessen Stelle vertreten kann, darum wurden 8 Zöglinge veranlaßt, Klavierspielen zu lernen, so daß heuer 12 Klavierspieler im Joanneum sich finden (es sind 4 Fortepiano's und 1 Harmonium vorhanden). Die Zöglinge zeigen beinahe ausnahmslos vielen Eifer, wiederholen in der freien Zeit die Gesangslektion, jeder hat ein Gesangsheft in Händen. Es ist also ein reges musikalisches Leben und Streben. Dabei erleidet das Studium keinen Eintrag, vielmehr wird die Auffassungsgabe der jungen Leute erweitert, Herz und Verstand gebildet und durch die erhabene heilige Kirchenmusik auf ihre ganze Lebensrichtung ein entschiedener Einfluß geübt. —

Um schließlich noch einen erfreulichen Beleg zu liefern, daß auch das fürstbischöfl. Ordinariat der Sache des Cäcilienvereins hilfreiche Hand zu bieten geneigt ist, erwähne ich noch, daß das Circulare betreff der Kirchenmusik und des Vereines im Diözesanverordnungsblatte vom 3. 1871 Nr. 12 neuerdings publicirt worden ist, wovon ich auch Extra-Abdrücke machen und vertheilen ließ.

Als äußersten Ausläufer des Vereines gegen Süden kann ich noch des deutschen Chores an der St. Markuskirche in Trient erwähnen, dessen Leitung ich selbst seit zwei Jahren übernommen habe. Der Chor hat während dieser Zeit sehr schwere Verluste erlitten, der treffliche Sänger Hr. Pugneth kam als Beneficiat nach Meran, ein paar gute Sängerinen verließen Trient, und der tüchtige Organist Herr Bill erhielt eine Lehrerstelle in Roveredo. Ein schätzbarer Dilettant zog sich aus unbekannter Ursache zurück, — und all' diese Lücken wurden nur sehr schwach oder theilweise gar nicht ersetzt. Der Chor singt beim Amte jeden Sonntag und Festtag, bei den Nachmittagsandachten, außerdem bei der Maiandacht und einigen besondern Gelegenheiten, also im Ganzen ziemlich viel. Nur der Organist (zugleich Lehrer) erhält für den Chordienst eine kleine Besoldung (60 fl.), alle Andern leisten unentgeltlich ihre Dienste. Der Chor besteht derzeit aus 6 Sopran- und 3 Altsängerinen, 2 Tenor und 3 Baß, von denen aber manche leider oft verhindert sind. Jeden Donnerstag Probe. Das Repertoire besteht derzeit aus Messen von Uhl (Op. 5 und 8), 3 Messen von Molitor (welche mir in vielen Nothfällen sehr erwünscht kamen und bei gutem Vortrage durchaus nicht so geringen Erfolg haben, wie manche Kritiker meinen), Rampis (Cunibertmesse), Benz (in hon. S. Cæciliæ), Jaspers, Haller (Missa prima), Kaim, Stehle (Salve Regina und Lætentur cœli), Witt (Augustinus- und Exultet-Messe; die Gregorius-Messe, früher die Lieblingsmesse, mußte wegen mangelhafter Besetzung des Tenor und Baßes einstweilen zurückgelegt werden), Missa Salve Regina von Schaller, 1 in C von Gaugler, 1 in D-moll von Diebold, Choralmesse Nr. 1 Op. 27 von Greith. Gradualien und Offertorien meist aus den Beilagen zu Witts Blättern und Musica eccles. des Brixner Vereines. Tantum ergo aus Musica eccles., dann von Haydn Mich., Schöpf, Jangl und dem Unterzeichneten. Litaneien von Witt (in C und A-dur), Oberſteiner und Schenk. Predigtgesänge von Rieder, Jäger und Volkslieder. Lieder im Mai von Mitterer, Greith, Aiblinger, Steinhardt, Moll u. a. Am Gründonnerstage wurde voriges Jahr das Stabat mater aus den Beilagen von Witt und das Miserere von Casciolini, heuer aber die vierstimm. Stationen von Witt, letztere mit besonderem Erfolge aufgeführt. — An der deutschen Schule wird allen Kindern durch den Hrn. Organisten Felder und Hrn. Lehrer Peer Gesangunterricht ertheilt.

Möge die hl. Cäcilia diese bescheidene Pflanze deutschen kirchlichen Sanges in wälschen Lande schützen und stützen!

Trient, 18. Oktober 1876.

A. P. Schenk, Diözesanpräses.

---

*) Der Red. d. Bl. wohnte am 23. Oktbr. einer halbstündigen Singstunde bei und hielt dann einen Vortrag an die Studirenden. Es gibt ganz gewiß kein Knabenseminar auf der Welt, wo man so viel Eifer für K.-M. zeigt, als in Bozen. Die Diözese Trient wird einmal in 20 Jahren erfahren, was sie hierin dem Hrn. Direktor Haller schuldet!!

Bericht über die Thätigkeit des Bezirks-Vereines in Hohenzollern pro 1876.

Der hohenzollernsche Kirchenmusikverein hatte im Jahre 1876 zwei Versammlungen mit Produktionen. Die erste wurde am 11. Oktober in Hettingen abgehalten. Bei der damit verbundenen Produktion betheiligten sich die Chöre von Hettingen, Gammertingen, Veringenstadt und einige Chorknaben von Sigmaringen. Das Städtchen war am 11. Oktober beflaggt und viele Häuser waren bekränzt. Das Gotteshaus prangte im Festschmucke; gewiß ein Zeichen, daß man in Hettingen den hohen Werth der Kirchenmusik zu würdigen weiß. — Vormittags 10 Uhr verkündeten Geschützesdonner und Glockengeläute den Anfang der Festlichkeit. Während des Hochamtes brachte der Kirchenchor von Hettingen, unter Leitung seines tüchtigen und eifrigen Dirigenten Hrn. Lehrer Schiller, die Missa prima von Haller zur Aufführung. Als Graduale: Cantate Domino von Witt; als Offertorium: Laudate Dominum von C. Ett. — Unmittelbar nach dem Hochamte begann die Produktion in folgender Weise: a) Die Schulkinder von Hettingen: „O Haupt voll Blut und Wunden", und: „Ach komm, o komm Emanuel", einstimmiger Gesang mit Orgelbegleitung. b) 10 Chorknaben aus Hettingen: Kyrie, Gloria und Sanctus aus der einstimmigen Choralmesse von C. Ett. c) 5 Chorknaben von Sigmaringen: Pueri Hebræorum und die Missa pro defunctis aus dem Grad. Romanum. d) Der Kirchenchor von Hettingen (18 Stimmen): Dixit Maria von Leo Haßler, und Tantum ergo (fünfstimmig) von Santner. e) Der Kirchenchor von Gammertingen (20 Stimmen): Kyrie, Gloria und Credo aus der Missa secunda von Leo Haßler. O Deus ego amo te v. Weseslack (?) Dieser Chor ist durch seine sehr guten Aufführungen echt kirchlicher Tonwerke unter seinem frühern Dirigenten, Herrn Lehrer Bleßing, sowie unter seinem jetzigen Dirigenten, Hrn. Lehrer Schmidbeisler rühmlich bekannt. f) Der Kirchenchor von Bringenstadt (30 Stimmen), einer der besten und größten Chöre in Hohenzollern, ausgezeichnet durch Kraft und Reinheit der Stimmen, so wie durch Fleiß und Ausdauer, brachte unter Leitung seines Dirigenten, des Hrn. Lehrer Käßle, zur Aufführung: Gloria aus der Cäcilienmesse von A. Kaim und das Credo aus der Missa Toni Vi. von Ett. g) Alle Chöre zusammen: „Als ich bei meinen Schafen wacht'", und: „Blick hin, o Christ', nach Bethlehem"; zwei alte, deutsche Weihnachtslieder. — Nach der Produktion versammelten sich die Vereinsmitglieder und Gäste im großen Saale der Brauerei, wo zur Wahl eines Vereinsvorstandes geschritten wurde. Der Unterzeichnete wurde per acclamationem wieder gewählt. Nachdem der Wahlakt vorüber war, hielt der Unterzeichnete einen Vortrag über Kirchenmusik. Darauf folgte das Mittagsmahl und gesellige Unterhaltung, unterbrochen durch Toaste auf den Hochwürdigsten Hrn. Erzbischofsverweser Dr. Lothar v. Kübel, Protektor des hohenzollernschen Kirchenmusikvereins, auf den Gründer des allgemeinen deutschen Cäc.-Vereins, Hrn. Dr. Fr. Witt, auf den Präses des hohenz. Bezirksvereins, auf die Sänger und ihre Dirigenten ꝛc. — Das Fest war zahlreich besucht und die Kritik in den öffentlichen Blättern bezeichnet ohne Ausnahme das Fest als ein sehr gelungenes. — Am 8. November wurde in Sigmaringen das zweite Musikfest für Hohenzollern abgehalten. Ungeachtet des schlechten Wetters waren sehr viele Festtheilnehmer erschienen aus Hohenzollern, Württemberg und Baden. Während des Hochamtes um 10 Uhr brachte der Kirchenchor von Sigmaringen (32 Stimmen) die Missa secunda von Leo Haßler zur Aufführung. Graduale: Justorum animæ von Löhmann. Nach der heil. Communion: O sacrum convivium (fünfstimmig) von Fr. Witt. Während des Mittagmahls (es nahmen ca. 250 Personen daran Theil; unter diesen 60—70 Priester) brachte der Unterzeichnete ein dreimaliges Hoch auf Hrn. Dr. Witt als Ausdruck des wärmsten Dankes aus. Nachmittags 2 Uhr begann in der Stadtkirche die Produktion. Auf der Loge war der fürstliche Hof erschienen; das Gotteshaus war voll von Zuhörern. Der Kirchenchor von Hettingen (18 Stimmen) eröffnete die Produktion mit Kyrie, Gloria, Sanctus und Benedictus aus der Missa prima von Haller und Tantum ergo von Santner. Der Kirchenchor von Ehingen a. D. (Württemberg) mit 32 Stimmen, sang: Agnus Dei aus der Missa: „Dixit Maria" von Leo Haßler, Custodi me Domine von Aiblinger und Domine Deus (siebenstimmig) von Stehle. Der Studentenchor von Ehingen (60 Stimmen): Rorate cœli, einstimmiger Choral mit Orgelbegleitung, Weihnachtslied: „Blick hin, o Christ! nach Bethlehem", Credo aus dem Grad. Romanum mit Orgelbegleitung, und Regina cœli von Lotti. Der Kirchenchor von Sigmaringen (32 Stimmen): Lætatus sum (8stimmig) von C. Ett, Tantum ergo und Genitori (5stimmig) von Witt und Surrexit pastor bonus (5stimmig) von Haller. Alle Chöre zusammen (142 Stimmen): Dixit Dominus, Credidi und Lauda Jerusalem aus der Fronleichnamsvesper von Molitor. — Die Kritik in den öffentlichen Blättern bezeichnete die Produktion als eine ausgezeichnete. Nach derselben versammelten sich die Gäste und Gesangchöre im Hotel Schad zur geselligen Unterhaltung, wobei weltliche Chorgesänge, von den beiden Chören Ehingen und Sigmaringen vorgetragen, mit Toasten ernsten und heitern Inhalts in schönster Weise wechselten. Der Hochw. Hr. Münsterpfarrer Brugier von Konstanz hielt eine sehr warme Ansprache, die er mit folgenden Versen auf die anwesenden Chöre schloß:

„Da sangen also die von Hettingen und Ehingen,
Von Hedingen und Sigmaringen.

Fürwahr sollt man mit solchen Dingen
Nicht einen Vers zuweg noch bringen?
Gewiß und es braucht dazu kein Zwingeu.

Zum Ersten nun trat muthig hervor
Von Hettingen der Kirchenchor:
Und weil nur klein ist seine Schaar,
Bring ich ihm doppelte Huldigung dar!

Auch dem Kirchenchor von Ehingen
Will ich so gern ein Sträußlein bringen:
Das Agnus Dei sang er extrafein,
Drum Domine Deus soll ihm custos sein.*)

Der Studentenchor brauste nun heran
Und stimmte Choräle unisono an!
O kämen sie mit nach Konstantia
Und sängen uns dort ein Jubila!

Von Sigmaringen der Kirchenchor
Erquickte achtstimmig der Hörer Ohr,
Dann sang er so frisch von Haller und Witt
Drum nehm ich sie Alle im Herzen mit.

Zum Schluß traten All' unter einen Hut,
Und besperten kurz, und besperten gut.

Doch Freunde, jetzt das Glas empor,
Hoch lebe der ganze Cäcilienchor,
Mit ihm — — — — — — —.

*) Wie aus dem Programm zu ersehen ist, sang der Kirchenchor von Ehingen das Agnus Dei, Custodi me und Domine Deus, darum diese treffliche Anspielung. —

Auf das Sigmaringer Musikfest sollte die Reparatur der Orgel auf hinterm Chore in hiesiger Stadtkirche fertig und die neue Orgel zum ersten Male gespielt werden. Leider wurde die Orgel auf die genannte Zeit nicht fertig und mußte die Chororgel zur Choralbegleitung benützt werden, was für den Vortrag der Choralgesänge sehr ungünstig war, da diese Orgel nur klein und überdieß sehr mangelhaft ist. — Zur Verherrlichung des Festes trug der sehr wackere Kirchenchor von Ehingen sowohl durch seine kirchlichen Gesänge, als auch durch die weltlichen Lieder, die derselbe zur Aufführung brachte, so viel bei, daß ich mich veranlaßt sehe, ihm und seinem Dirigenten, Hrn. Musik-Direktor Schmöger, hier öffentlich meinen Dank auszusprechen. Nächstes Jahr sollen in Sigmaringen zwei Orgel- und Instruktionscurse stattfinden in den Frühjahrs- und Herbstferien, woran sich nicht blos Hohenzollern, sondern auch Auswärtige betheiligen dürfen. Näheres hierüber später in diesen Blättern.

Ut in omnibus glorificetur Deus!

Sigmaringen, den 23. November 1876. **J. B. Mollitor**, Vereins-Präsident.

Anschau.

Bensheim (Diöz. Mainz). Neues haben wir seit meinem letzten Bericht wenig producirt. Meine Knaben singen jetzt öfter in der Woche das Choral-Requiem und bei den regelmäßigen sakramentalischen („Engel-") Aemtern am Donnerstag abwechselnd die Choralmesse von Schweitzer, „Korale coeli" von Mollitor und Ihre (ganz neu einstudirte) Ambrosiusmesse. Nächsten Sonntag kommt zur Aufführung (Lichtmeß in foro): Kyrie und Gloria (ohne das initium) aus Op. IX. für Männerstimmen von Benz und „Diffusa est" von Wesselack. — Augustinusmesse, Hæc dies 6stimmig von Palestrina u. a. ist in Arbeit. — Mit der Restauration unsrer Kirche steht auch die Restauration unsrer (40 Stimmen zählenden) Orgel von Schäfer in Heilbronn, sowie die Erweiterung unseres Chorraumes in Aussicht. Unser Chorgesang wird dadurch wohl erschwert, aber hoffentlich nicht unterbrochen werden. —

Für den Ritus und Gesang bei der Frohnleichnamsprocession diente in diesem Jahr zum erstenmal die Anleitung in „Flieg. Bl." 1872, 4, so daß wir an jeder Station 2 Strophen eines der Leitner'schen Hymnen sangen. Die Leitner'schen Hymnen sind von durchaus guter, stellenweise imposanter Wirkung in Begleitung von 4 Blech-Instrumenten. (Tempo ist langsam zu nehmen. D. Red.) — Niemand erinnert sich hier einer so glänzenden Frohnleichnamsprocession, so glänzend durch die allgemeine, fast ausnahmslose Betheiligung der großen Gemeinde — so glänzend durch die Feierlichkeit, zu der nach allgemeinem Urtheil der Gesang des Chores wesentlich und zum größten Theile beigetragen hat. —

Ueberhaupt ist der Effekt unsrer wiederholten größeren und kleineren Produktionen (besonders Charwoche, Ostern, Pfingsten, Frohnleichnam) der, daß unser ganz an allgemeinen Volksgesang gewöhntes Publikum diese vom Chor gesungenen Hochämter und Nachmittagsandachten doch für sehr feierlich, schön und erbaulich erklärt; solche Personen aber, die in die Kirche gehen um zu beten, nicht zu singen, resp. zu schreien, fühlen und sprechen es aus, daß man sich durch diesen Gesang emporgehoben fühle und daß man dabei so leicht und andächtig beten könne. Gebe Gott seinen Segen, daß diese Ueberzeugung immer allgemeiner werde!

Am 25. Juni (Dom. III. p. Pent., Festum S. S. App. Petri et Pauli in foro) wohnte Erzherzog Albrecht, auf einem Besuche in dem 1¼ Stunden entfernten Jugenheim weilend, in unserer Kirche dem Hochamt bei, wozu er sich Abends zuvor telegraphisch hatte anmelden lassen. Der Chor sang die II. Choralmesse von Greith, ein fünfstimmiges Tantum ergo und das Veni Creator (in A-dur) von Witt, O salutaris hostia (Braun's Klänge), Hæc dies von Ett und O sacrum (aut. incerto) und erwarb sich die Anerkennung des hohen Gastes in solchem Grade, daß derselbe den ihn beim Scheiden geleitenden Herrn wiederholt und in den wärmsten Worten seine hohe Verwunderung über einen so feierlichen Gottesdienst und einen so schönen Gesang in der Pfarrkirche eines kleinen Landstädtchens aussprach. Der Vergleich, den Sr. Kaiserl. Hoheit zwischen diesem einfachen, ruhigernsten Gesang und dem vielfach beliebten kirchenmusikalischen (?) Spektakel und Skandal in **Wien** gezogen zu haben scheint, dürfte demnach nicht zu Ungunsten des ersteren ausgefallen sein. — **Fr. J. Selbst**, Kaplan und Chordirigent.

In **Eben** (Diöz. Brixen) wurden bis Juli 1876 gesungen (unter Organist Haag): Messen: Witt, Op. XII., in hon. S. Luciæ Op. XI., und pro defunctis Op. XXV. Greith, 1. und 2. Choral-Messe, 4stimmig. Greith, 1., 2. und 3., ein- und zweistimmig. Benz, in hon. S. Cæciliæ. Kaim, Jesu redemptor. Hasler, Missa II. Mitterer, in hon. S. Thomæ. Stehle, „Salve Regina". Uhl, Opus VIII. Jaspers, in hon. B. M. V. Rampis, Missa Cunibert. Mollitor, Opus XI., XII. und XIII. — Litanei von Witt Opus XVI. Te Deum von J. Mitterer. Tantum ergo aus Mus. eccles. und Stehle's Motettenbuch. 4 Offertorien für Adventsonntage aus Stehle. Offertorien für Fastensonntage aus Mus. eccles. 4 Veni creator und mehrere Offertorien und Motetten aus obigen Sammlungen und aus Witts Blättern.

Im Knabenseminar zu **Rothholz** (Diöz. Brixen) unter Chorregent D. Mark aufgeführt: Schenk, Improperium (Offert. am Palmsonntag, am 9. April 1876. Mollitor, Missa in hon. S. Fidelis (gesungen von der zweiten Gesangsabtheilung und einigen Chorsängern), am 13. April. Palestrina, Populo meus, am 14. April. Choral: vollständige Matutin und Laudes am Charsamstage und Vesper am Ostersonntage. Witt, Missa in hon. S. Luciæ und Haller, O rex gloriæ, beide am 25. Mai. Witt, Quis ascendet, Offertorium am 21. Juni. Witt, Litaniæ 5voc. Op. 20, am 20. Juli (Schluß des Schuljahres). Neue Lieder im Mai: Greith, „O Maria, strahlend hell". Witt, „Heilige Mutter" und Alma redemptoris mater. P. M. Ortwein, „Gedenk', o Mutter." P. Hiermer, „Gegrüßet seist du, Königin". Aiblinger, „Hehre Mutter".

Am 3. Septbr. 1876 hörte ich im Stephansdom in **Wien** die Vesper; es war 4 Uhr. Es geht los, und mit wahrer Sturmeseile werden die fünf Psalmen abgewickelt, in genau sechseinhalb Minuten. Der Gesang war übrigens excellent, namentlich die Jungen sangen, daß es eine Freude war! Und trotzdem zwei Salve gesungen wurden, war die Vesper mit sechzehn einhalb Minuten abgefertigt. Ich dachte mir: Die können's doch gut! — Was mich am meisten unangenehm berührte, das war die Orgel und ihre Handhabung. Das Werk ist an sich nicht grade gut — das Musik- und Orgelchor ist im Presbyterium, denn die große Orgel wird sehr selten benützt —, dazu schlechte Stimmung, erbärmliche Stimmen, und das Spiel —, ich konnte nicht annehmen, daß es der Domorganist sei. — Am Ende jedes Psalmes war der Organist mit Katzensprung in der entferntesten Tonart, drei, höchstens vier

Griffe, und abermals ging es von Neuem los. Das war Lützow's wilde verwegene Jagd! — O du herrlicher St. Stephan, das war gewißlich einmal anders, d. h würdiger! Ich dachte mir: wie ist denn solches möglich? In Wien, in dem kathol. Wien, und in dem so berühmten, wunderbarschönen und altehrwürdigen Dome zu St. Stephan? — Das Räthsel wurde mir halbwegs gelöst, als ich am selben Abend im Hofoperntheater mit meinem Nachbar, einem Manne mit feinen Manieren, in ein Gespräch über Kirchenmusik mich einließ. Er meinte: „Ja, in die Kirch' geht man halt mit grob, um zu beten, sondern Musik zu hören, und da läßt sich's auch ganz gut „plauschen"!" — Mit einem anderen Chordirigenten Wiens, der drei Kirchen zu versehen hatte, wie er sagte, fuhren wir über den Semmering nach Wien. Er meinte ganz naiv: „Ich habe wol von Graz und der dortigen Generalversammlung gewußt, aber ich habe eine Partie in's Gebirge vorgezogen." Dieser schien ganz von demselben Schlage zu sein als jener in einer ziemlich großen Stadt in Kärnthen, von dem ein auf demselben Chore Mitwirkender so viel Erbauliches zu erzählen wußte. Mein Chordirigent, meinte er, hat, seit er im Amte, freilich erst drei Jahr, tüchtig reformirt. Die Tusche (Intraden) sind abgeschafft — es waren nämlich keine Trompeten mehr zu haben. Schiedermayer ist auf die Seite gelegt, namentlich seine „Husarenmesse" und die lange Vesper mit den schönen Geigen- und Gesang-Soli's, auch eine andere Spektakel-Vesper, während welcher die beiden Klarinettisten regelmäßig sich gedrungen fühlten, die Unisono-Streichquartett-Triller unter Gaudium mit zu singen (oder besser zu grunzen); dafür hatte er aber nichts Besseres zu thun, als den gesammten Kempter und Schöpf's so geniale „Sonntagsmessen" einzubürgern. Nächstens kommen gewiß noch Führer's „acht Seligkeitsmessen" zum Vorschein. Derselbe meint schon ein Verdienst sich dadurch gesichert zu haben, an hohen Festtagen eine Motette mit deutschem Text z. B. „Gott ist die Liebe", oder „Lobt seinen heiligen Namen" als Offertorium zu Gehör zu bringen. Eine deutsche Messe zum Hochamt hat er ebenfalls neu beschafft, so wie auch die diesjährigen Frohnleichnams-Stationen deutsche Text-Unterlage hatten. Dabei ist er eifriger und langjähriger Leser der Witt'schen Blätter. Als mein Gewährsmann aber kirchenfestliche Veranlassungen und weiße Handschuhe in Verbindung brachte, hielt ich Letzteres für Humbug, doch hätte ich beinahe den jungen Freund ob meines ungläubigen Gesichts schier stark beleidigt. Ebenso hatte ich Gelegenheit, von einem geistlichen Herrn aus Bayern Derartiges mehr zu hören mit dem Bemerken, ihm sei es rein unmöglich, eine Aenderung zum Bessern herbeizuführen. „Ich besuche jede Generalversammlung und erquicke da meine Seele, zu Hause angekommen, muß ich mir den alten Schlendrian durch's ganze Jahr wiederum gefallen lassen." So dieser Letztere! — Ich führe dieses nur an, um zu zeigen, wie die Generalversammlungen recht viel Anlaß bieten, zu erfahren, wie es in der weiten Welt aussieht. (Aus „N. Z.")

Ueber die laut Fl. Bl. für kathol. K.-M. 1876 pag. 101 in **Ehingen** aufgeführte Concilsmesse von Witt schreibt Hr. J. G. M. im M. f. P. pag. 283: „Referent wurde durch das wiederholte Anhören in seiner Ansicht über ihren musikalischen Werth noch mehr bestärkt. Wir bemerken dies ausdrücklich gegenüber den Bemängelungen der Messe in Haberl's Z. f. k. K.-M., und bemerken es auch auf die Gefahr hin, durch unser Urtheil aufs neue die Gegenkritik des Hrn. Haberl herauszufordern. Der Eindruck, den die 6stimmige Messe auf die Anwesenden gemacht, kommt grossentheils auf Rechnung der Sorgfalt, mit der sie (durch Hrn. Schmöger) einstudirt und die Sicherheit, mit der sie exekutirt wurde. Wäre der Componist anwesend gewesen, er hätte gewiß seine volle Zufriedenheit mit der Auffassung und Wiedergabe seines .... Werkes kund gegeben, wenn ihm vielleicht auch bei ein paar Marcato-Stellen noch mehr Kraftentwicklung und bei ein paar Stellen . . . ein noch energischeres Andringen der Stimmen erwünscht gewesen wäre."

In **Oberglogau** kamen im Jahre 1876 bei Hochämtern 205 Messen, in 110 Nachmittagsgottesdiensten 78 Falso bordoni-Vespern und 32 Litaneien, bei Trauergottesdiensten 43 Requiem ꝛc. ꝛc., **sämmtlich aus dem Vereinskataloge entnommen**, zur Aufführung. (Hört!! Die Red.)

In **Georgenberg** (Tirol) vom Pfarrchore Stans unter Leitung des Hrn. Lehrers N. Stadler und des Hrn. Präfekten Carl Höllwarth wurden am 25. Juli 1876 Preismesse von Stehle, Graduale von Joh. Höllwarth, Offert. „In omnem terram" von Witt und Tantum ergo von Santner sehr wacker aufgeführt; ebenso Tags darauf am 26. Messe Op. 8 von Uhl und Offert. „Ave Maria" von Greith.

Bei der Inthronisation (am 24. Oktbr. 1876) ꝛc. des Hrn. Fürsterzbischofs (S. T.) von **Salzburg** kam dortselbst eine neue Messe mit Instrumenten von C. Santner mit grossem Erfolge zur Aufführung. Am 26. Oktober dortselbst Witt's Te Deum Op. 10 mit Instrumenten.

Die Gesangsproduktion in **Gaschurn** fand am 4. Septbr. 1875 statt. Erst um halb 9 Uhr Abends konnte der Anfang gemacht werden, weil die Mehrzahl der Sänger und Sängerinnen vor Nacht nicht aus den Bergwiesen nach Hause kamen. Das Programm des Abend-Concertes weist 12 Numern auf: Lieder und Motetten von berühmten Tonkünstlern der alten, neueren und neuesten Zeit. — Die Reproduktion war durchgehends gelungen, ja bei einigen Numern ausgezeichnet. Namentlich zwei Motetten (Graduale und Offertorium auf das Fest des heil. Michaels, Patrons der Gaschurner Pfarrkirche, eigens von Greith für die Gaschurner Schule componirt) und das 5stim. Locus iste von Witt machten auf uns einen überwältigenden Eindruck. — Am andern Tage wurde unter der Frühmesse, welche Frühmesser Battlogg celebrirte, die 6stimmige Messe Amor ecco von Orlando di Lasso recht brav gesungen; nur trat manchmal die Begeisterung, in die die Hauptpersönlichkeit beim Tenor II sich hineinarbeitete, für das Ohr etwas belebigend hervor. Im Uebrigen sollen wir diesem äußerst braven Sänger, wie überhaupt der ganzen Schule unsere volle Anerkennung. — Zum Hochamte wurde eine 8stimmige Messe von Ett gesungen. die aber auf uns weit weniger günstig einwirkte, als die von Orlandus. Namentlich ist das gleichzeitige Sprechen verschiedener Textworte im Credo störend. Die Sänger schienen in Folge zu großer Anstrengung auch ermüdet zu sein, was ein Sinkenlassen des Tones zur nothwendigen Folge hatte. — Die Vesper wurde wieder recht gut gesungen, besonders das Magnificat von Orlandus war darin ein Glanzpunkt. Nach der Vesper zog die Gesangschule, wie alljährlich bei dieser Gelegenheit, in's Gasthaus zum Sänger, will sagen „Pfifer", allwo die Gaschurner Schule durch die ausgezeichnete Vorführung „Englischer Madrigale" alle Zuhörer zur Begeisterung hinriß.

Ein Cäcilianer.

In **Berent** wurde durch die Zöglinge des Lehrerseminars am 8. Dezbr. 1876 aufgeführt: Missa pro vier Männerstimmen Op. 15 von Th. Kewitsch und Ave Maria 2stimm. mit Orgel von Fr. Witt.

Kirchenmusik in England. Die reichhaltige und gediegene katholische Wochenschrift The Tablet in London wendet ihre Aufmerksamkeit mit sichtlicher Liebe den Bestrebungen zu, welche sich im Anschluß an den allgemeinen

deutschen Cäcilienverein auf kirchenmusikalischem Gebiete jenseits des Canals geltend machen. So berichtet die Nr. vom 15. Januar 1875 über die Aufführung einer Schaller'schen Messe für Männerstimmen in der Kensington-Cathedrale zu London, sowie über die Aufführung einer Messe von Dr. Benz. Der Referent bespricht dann eingehender die Preismesse „Salve Regina“ von Stehle und hebt dessen große Verdienste um die Reform der Kirchenmusik in weiteren Kreisen rühmend hervor. Auch seine Chorphotographien werden erwähnt. Nach einer förmlichen und sehr interessanten Analyse der Preismesse wird das Urtheil in den Satz zusammengefaßt: Hr. Stehle's Musik ist angenehm ohne sentimental zu sein, voll Wirkung, aber doch ohne zu grelle Contraste.

Nachdem bereits in der erwähnten Besprechung auf die oberflächlichen Vorurtheile gegen den altkirchlichen Musikstil hingewiesen ist, folgt ein weiteres Referat über die beiden dreistimmigen, mehr streng gehaltenen Messen von Haller (Missa prima und secunda). Die Composition nach ihrer Grundanlage wird mit den eigenen Worten des Componisteurs aus seiner Vorrede gekennzeichnet und dann beigefügt, daß beide Messen „in bewunderungswürdigem Grade geeignet seien, einem Chor zur richtigen Werthschätzung eines wirklich wissenschaftlichen kirchlichen Contrapunkts zu verhelfen.“ In seiner Begeisterung meint der Referent sogar, das Streben der Cäcilianer sei kein geringeres, als ihre Chöre dahin zu bringen, daß sie polyphone Werke mit Präcision wiedergeben können; „das ist, die Erfahrung lehrt es uns, nicht so schwierig, als es den Anschein hat.“ (?) Ein gutes Zeichen ist es auch, daß ein englischer Kirchenfürst, der Bischof von Beverley, die Reform der Kirchenmusik in seiner Diözese amtlich auf's eindringlichste empfohlen hat. Die sogenannte anglicanische Bewegung unter den Protestanten (Ritualisten) hat anfangs auch für die Wiederherstellung des alten Kirchengesangs Sympathien gezeigt. Aber bald wurde es wieder stiller und die Kirchenmusik blieb stehen, wo sie eben stand, bei Mozart und Haydn. Aber in jüngster Zeit wurde sogar von dort wenigstens theoretisch ein Anlauf zur Reform gemacht. Es erschien eine Art kirchenmusikalischer Katechismus mit vielen Musikbeilagen altkirchlichen Stils und der Verfasser will seinen Glaubensbrüdern den Beweis liefern, daß die Kirche in der Aneignung dieser besonderen Musikgattung, als ihres authorisirten Gesanges, stets principiell verfahren ist! Ebenso ist es bezeichnend für die Aufrichtigkeit des Verfassers, daß er sich für sein Vorgehen nicht blos auf das erwähnte Pastoralschreiben des Bischofs von Beverley, sondern auch auf eine Bestimmung des vierten Londoner Provincialconcils beruft. Das Fables stellt noch weitere einschlägige Artikel in Aussicht und ich glaube, die Cäcilianer dieß'seits des Canals werden in dieser regen Theilnahme nur eine neue Ermunterung für ihre Bestrebungen erblicken und daraus für die Erfolge derselben neue Hoffnungen schöpfen.

Dillingen. **Dr. Margraf.**

In **Zürich** arbeitet ein kleiner aber wackerer Chor nun auch im cäcilianischen Sinne. In **Luzern** hat Hr. Professor Portmann Mehreres von Palestrina, Orlando, Hasler, Gabrieli aufgeführt; am Charfreitag Witt's Stabat mater und zwar mit kleinem Orchester wegen der schlechten Orgel. (Daß am Charfreitage die Orgel nicht gespielt werden soll, weiß Jedermann; aber wo einmal „Grabmusiken“ mit anderer als reiner Vokalmusik nicht umgangen werden können, meide man wenigstens die modernen Spektakel-Grabmusiken und mag mein Stabat mater immer noch das geringere Uebel sein! Der Red.)

Kirchenmusikalische Aufführungen des erzbischöfl. Knabenseminars und der kgl. Studienanstalt in **Freising.** Witt, in hon. S. Cæciliæ, am 20. April 1876. Schweitzer, Op. 18, am 29. April. Stehle, „Jesu rex“, am 4. Mai. Könen, Missa 8 toni, am 20. Mai. Casini, Missa in D-moll, am 8. Juli. Viadana, „sine nomine“, am 27. Juli. Haller's Requiem, am 13. April. Witt's Requiem (Op. 25), am 5. November. Witt, Op. 11, 12, 19, 18, am 16. April, 17. Juni, 2. Juli und 15. Oktbr. Victoria, Missa 4 toni, am 22. Novbr. Haller's Motetten Nr. 1, 2, 3, 4, 8, 10. Palestrina, „Tantum ergo“. Witt's Litanei in H-moll, am 3. Juli. Aiblinger, Custodi Domine! am 25. Juli. Psalmi, Falsi bordoni v. Viadana, Zacharis, aus Mus. divina. Choral aus Graduale Rom. und Ordinarium Missæ. — Zur Ehre der hl. Cäcilia sangen die Zöglinge des erzbischöfl. Knabenseminar bei der hl. Messe am 22. Novbr. 7¼ Uhr: Introitus und Kyrie, Choral; Credo von Lud. Viktoria; Sanctus, Choral; Benedictus aus der Augustinus-Messe von Witt; Agnus Dei aus der H-moll-Litanei von Witt; Communio, Choral.

Aufführungen zu St. Martin in **Freiburg** im Br. unter Chordir. Diebold: Pavona, Missa sec. (Vereinsgabe des Rottenburger Diözesanvereins 5 mal). Mayer, „Adeste fideles“ aus „Cant. Dom.“ (Catalog Nr 219), am 25. Dezbr. Oberhoffer, „Tui sunt cœli“. 5stimmig, am 25. Dezbr. Oberhoffer, Segensgesang in F-dur, am 25. Dezbr. Palestrina, Missa brevis, detto. Wiltberger, „Justus ut palma“ (Manuskript, 3mal).

Aus der Diözese **Trier.** Sie fragen, wie es in unserer Diözese stehe. Wenn auch der Cäcilienverein in unserer Diözese nach Außen hin wenig von sich reden macht, so weiß ich doch, daß viele, namentlich jüngere Lehrer, sich die Kirchenmusik recht angelegen sein lassen; oft sogar unter sehr ungünstigen Verhältnissen, wo der Geistliche dem Lehrer in seinen Bestrebungen hindernd im Wege stand. — Unsere jüngern Lehrer suchen dem Choralgelang Geltung zu verschaffen, wo sie nur hinkommen und die Ausführung geschieht gut, manchmal vortrefflich. — Wo die alten Chorsänger nicht aus den alten Gelehrn heraus wollen, da behilft man sich mit den Schulkindern, die an manchen Orten den Choral überraschend schön vortragen. — Eine Anzahl jüngerer Lehrer, die ich kenne, führen auch Mehrstimmiges auf; leichte Messen für gleiche Stimmen und gemischten Chor, mit und ohne Begleitung, auch recht schöne Vespern mit Falso bordoni und mehrstimmigem Hymnus. — Sie dürfen also nicht zu schwarz sehen, was die kirchenmusikalischen Verhältnisse in unserer Diözese betrifft. — Es hat allerdings den Anschein, als wenn es noch weit schlimmer werden könnte, als Sie vielleicht denken. — Nach der neuen Normirung der Gehalte für unsere Lehrer sind diejenigen Herren, welche Kirchenämter zu versehen haben, entweder mit einer unglaublich kleinen Summe höher oder gar nicht höher gestellt, als andere, die weiter nichts als ihre Schule zu halten haben. Daß ein solches Verfahren die Berufsfreudigkeit in demjenigen Theile ihres Wirkens, der der Kirche gewidmet ist, nicht erhöhen oder gar nur bestehen lassen kann, ist einleuchtend. — Es liegt auf der Hand, daß die Lehrer immer mehr dazu gebracht werden, sich auf möglichst leichte Stellen, d. h. auf solche zu melden, die mit keinen kirchlichen Aemtern in Verbindung stehen. — Ich höre von Seminarien, besonders in Westphalen, daß sich viele Seminaristen gar nicht mehr im Orgelspiel ausbilden lassen. Glücklicherweise zeigt sich nicht überall eine solche Gleichgiltigkeit. Das kann man den k. Seminar-Musiklehrern bezeugen, daß sie alle thun, was nur möglich ist. Allein die Anforderungen, die in den 3 letzten Jahren an

unsere Anstalten in Bezug auf wissenschaftliche Leistungen gestellt werden, sind, namentlich wenn man den Bildungsgrad der eintretenden Zöglinge kennt, geradezu unerfüllbar und strengen der Lehrer und der Zöglinge Kraft auf's Aeußerste an; deshalb allenthalben Beschränkung des Musikunterrichtes. In diesem Jahre steht den Seminarien eine solche in ganz sicherer Aussicht; was dann bei der äußerst mangelhaften Vorbereitung, für welche die Regierung bei uns nichts thut, fertig zu bringen ist, das wollen wir abwarten.

Literarische Anzeigen.

10. Von **Heinze's Harmonielehre** (Vgl. Katalog Nr. 93) ist die 4. umgearbeitete und vermehrte Auflage erschienen.

11. Alphabetisches und Sachregister sämmtlicher im Katalog des deutschen Cäc.-Vereines aufgenommenen Musikalien (Nr. 1—303). Redigirt zum Besten der kirchl. Musikschule von **Fr. X. Haberl.** Bei Pustet in Regensburg. Im Buchhandel 75 Pf. — Empfiehlt sich von selbst.

12. Tresor musical, musique profane (Lieferung 1875 — vgl. Vereinskatalog 222 und Mus. Sacra 1876, pag. 39 ff.) von **A. J. v. Maldeghem.** Brüssel bei C. Mucquardt. — Diese Lieferung enthält drei Compositionen (mit französischem Texte) von Cl. Goudimel, drei von Cyprian de Rore, drei von N. Gombert, zwei von J. van Berchem, eine von L. van Meldert.

13. Messe à l'unison (Messe für 1 oder 2 Singstim., die aber bei ihrem Zusammentritte immer unisono singen) mit Orgelbegleitung von **E. Soustan.** Opus 4. Brüssel und Mainz bei Schott. — Nun ja, wo man nichts Besseres kennt und kann, mag man die Messe aufführen. Musikalischen Werth hat sie keinen oder sehr geringen. Jedenfalls rathe ich vom Kyrie Takt 1—8 und 17—32 incl. auszulassen. Daß es viel Werthloseres ꝛc. noch gibt, läugne ich nicht.

14. Kurze Messe in B für Sopran, Alt, Baß und Orgel (Tenor, 2 Violinen und Contrabaß ad lib.) von **Mich. Bauer.** Preis 3 ℳ 50 Pf. Wien bei Buchholz und Diebel. — Text abgekürzt. Sonst praktikabel!

15. Terra tremuit, Offert. für gemischten Chor für den Ostersonntag von **J. G. E. Stehle.** Op. 40. Augsburg, Verlag von Ant. Böhm. — Der Componist hat bei „tremuit" (gezittert) eine Vortschilderung angewendet, die Vielen zu weit gehen wird; allerdings aber nicht halb so weit geht, als Berchi in Proske's Musica divina II. p. 560. Er hat deßhalb eine zweite Lesart angefügt, das Ganze aber fünf Tonkünstlern vom Wektruf vorgelegt, deren Urtheil auf dem Umschlag also angegeben ist:

„Beide Sätze des „Terra tremuit" sind lobenswerth und von edlem Kirchenthyl; das zweite Motiv klingt kräftiger und sanglicher, als das erste, welches sich übrigens ganz vortrefflich den Schlußtakten 11 bis 18 anpaßt."
Budapest, den 1. Dezember 1873. Franz Liszt.

„Die zweite Behandlung der Worte „Terra tremuit" ist einfacher und wird gesungen besser klingen. Trotzdem habe ich auch gegen die erste gar nichts einzuwenden, die ganz gewiß deklamatorisch und musikalisch gerechtfertiget ist."
Würzburg, den 15. Februar 1874. Theodor Kirchner.

„Was Ihren so schönen Satz anbelangt, so ziehe ich die erste Fassung schon deßhalb vor, weil sie musikalisch — ohne Rücksicht auf den Text — viel interessanter und anregender ist."
Leipzig, den 29. November 1874. Prof. Karl Riedel.

„Die erste Lesart Ihres Stückes scheint mir eine durchaus angemessenere und bessere, als die zweite. Auch erscheinen mir derartige Motive, wie das dort stehende, weder deklamatorisch noch melodisch bedenklich, wie ich denn auch gegen derartige Wort- und Tonmalerei Nichts einzuwenden wüßte."
Wien, den 7. Februar 1874. Joh. Brahms.

„Ihr Offertorium „Terra tremuit" ist sicherlich eine recht wirkungsvolle Composition, die von entschiedenem Talente zeugt. Die 10 ersten Takte würde ich in der ersten Fassung vorziehen; denn in dieser ist der Ausdruck charakteristischer und treffender — und daß Tonmalerei (welche übrigens auch in der zweiten Fassung enthalten ist, nur matter) in solcher Weise zulässig sei, kann keine Frage sein."
Stuttgart, den 14. Febr. 1874. Prof. Dr. Immanuel Faißt.

Herr Stehle will demnach sein Op. 40 den Hrn. Referenten nicht vorlegen!

16. Requiem für Sopran, Alt, Tenor, Baß und Orgel von **J. A. Held.** Einsiedeln bei Benziger. Partitur und Stimmen 2 ℳ 55 Pf. Jede Stimme 30 Pf. — Mir gefällt dieses Requiem, so sonderbar dasselbe auf den ersten Anblick sich präsentirt. Ich sage „sonderbar"; denn es ist eine ganz eigenthümliche Mischung von sog. 4stimmigen „Choral" ohne Taktstriche, obwohl das Meiste davon a tempo, strikte im Takt gesungen werden muß, von vierstimmigen Sätzen, von denen die meisten z. B Kyrie sehr schön sind, von Unisono's mit Orgelbegleitung und von Zwischenspielen. Da Benziger auf dem Umschlage eigens ankündiget, daß „alle seine Musikalien durch jede Buch- und Musikalienhandlung zur Ansicht zu erhalten sind", was sehr zu loben ist, so möge jeder sich das Opus vorlegen lassen, es aber genau ansehen (denn der erste Anblick dürfte eher abschrecken) und prüfen und darnach sich für oder wider Ankauf entscheiden. Die Ausstattung der Singstimmen möge allen Verlegern als Muster diene n!

17. 81 Cadenzen in allen Dur- und Moll-Tonarten (jede Tonart in 3 Lagen) und **7 Präludien** für die Orgel von **Joseph Hanisch.** Opus 16. Einsiedeln bei Benziger. Preis 1 ℳ 60 Pf. — Die Cadenzen sind meist nur einige (4—8) Takte lang und wohl nur für schwache Organisten, Präparandien, Seminarien bestimmt, denn solche Cadenzen kann jeder fähige Organist selbst machen, für diese aber sehr praktisch. Auch die Präludien sind kurz und einfach.

18. Vierstimmige (Sopran, Alt, Tenor, Baß) **Volkslieder** von **Fr. Silcher.** 3 Hefte, à 1 ℳ 50 Pf. Verlag der Laupp'schen Buchhandlung in Tübingen. — Mit Recht sagt Prof. W. Speidel von Silcher: „War doch sein seltenes Talent ein nie versiegender Born, ein unerschöpfliches Füllhorn, an das er nur zu rühren brauchte,

um einen Reichthum von volksthümlichen Weisen hervorzuzaubern, wie es in gleichem Maße wohl nie einem Sterblichen zu Theil ward." Die Texte sind sämmtlich erotischer Natur.

19. Psalmen &c. für 4stimmige Singchöre (mit deutschem Texte) von **Chr. v. Palmer.** Preis 2 *M.* Verlag wie bei Nr. 18. — Der Componist meint im Vorwort: „Daß innerhalb der (protest.) Kirche ein minder strenger mehr lindlich-freundlicher Ton — namentlich in Landgemeinden — werde bestehen dürfen." Der Redakteur d. Bl. glaubt, daß der Componist, so wahr seine These ist, zu weit gegangen und zu voelklich geworden ist, da er den erhabenen Styl fast vollständig bei Seite gelegt oder mit Trivialitäten verquickt hat. Falsche Textdeklamationen z. B. pag. 19 f. „... auf wie ein Lamm" fehlten stellenweise nicht. Schöberlein's resp. Riegel's Arbeiten dürften besser als Muster dienen. —

20. Mozarts Werke. Serie VII., 1. Abthl. **Lieder und Gesänge mit Begleitung des Pianoforte.** Leipzig bei Breitkopf und Härtel. Preis 7 *M.* — Enthält 20 Numern, darunter aus der Kindheit Mozarts stammende, in prachtvoller Ausstattung.

21. Orgelbau-Denkschrift oder der erfahrene Orgelbaurevisor. Ein Rathgeber für Gemeinde-Kirchen-Räthe, Geistliche, Organisten ꝛc. von **J. G. Heinrich.** Weimar bei Fr. Voigt. Preis 1 *M.* 50 *Pf.* — Sehr zu empfehlen. Der Verfasser leistet, was der Titel und die Vorrede besagt. In derselben heißt es:

„Im Kapitel H ist der Grundsatz aufgestellt: Im vollen Werke müssen alle Stimmen nur den Grundton verstärken und in ihm in Eins zusammenfließen. So lange also Octaven-, Quinten-, Terzen- und gemischte Stimmen bei Angabe eines Tones im vollen Werke einzeln heraus zu hören sind, ist Construction und Intonation des betreffenden Pfeifenwerks mangelhaft. Wird dieser Grundsatz sowohl von den Orgelbauern, als auch von den Revisoren einer Berücksichtigung gewürdigt, dann wird die Orgel, sie sei groß oder klein, eine majestätische Wirkung haben, und ich würde, wenn ich hiermit dazu die Veranlaßung gegeben hätte, schon dieses einen Punktes wegen mich für mein Streben hinlänglich belohnt sehen. Oder, diese Schrift wäre die Ursache, daß von dem Baue der Schleifladen endlich ab- und zum Baue der Kegelladen übergegangen würde; oder, wenn auch Schleifladen gebaut würden, wenigstens die Mechanik nicht mehr mit Wellen und Wellenbrettern construirt würde, so wäre damit schon viel gewonnen. Unter B ist klar bewiesen, daß die Schleiflade ein mangelhaftes Machwerk ist, folglich sollte nur dejenige Orgelbauer den Bau bekommen, der endlich zur Einsicht gelangt ist, daß Kegelladen unbedingt zweckmäßiger sind. Was die Bälge anbelrifft, so sind unter C die verschiedenen Arten besprochen und als die zweckmäßigsten die Parallelbälge (Faltenbälge) mit eisernen Spreizen bezeichnet. Im Betreff der Windbehältnisse ist unter D besonders das hervorgehoben, daß, wenn der Wind nicht im vollen Maße aus dem Balge gelassen wird, wenn Kanäle, Windkasten und Canzellen zu eng sind, die Orgel schwindsüchtig werden muß. Die Geschichte der Claviatur und wie dieselbe zu dem heutigen Umfange gelangt ist, wird unter E besprochen. In Bezug auf Regierwerk und Abstractur sind die Wellen und Wellenbretter unter F als ganz unpraktisch und mangelhaft bezeichnet. Die Mechanik soll nur aus Winkel und Abstraten bestehen. Durch Pneumatik die Mechanik zu construiren, ist sehr gewagt. Haben wir nicht die Mittel eines Wittis, dann kann der Erfolg der Pneumatik nur mangelhaft sein. Unter G ist das Labialpfeifenwerk, aber auch vorzugsweise sind die Zungenstimmen in Bezug ihrer Brauchbarkeit und Unbrauchbarkeit besprochen. Wie eine Orgel zu disponiren ist und wie gemischte Stimmen zu construiren sind, ist unter H näher erklärt, und unter I ist die Rede von Intonation und Windstärke, was bereits schon unter F und G zur Erörterung gekommen ist. Von der Tonhöhe der Orgel ist in Kapitel K und vom Prospekte in L verhandelt. Was zum Schutze der Orgel nöthig ist, besagt M und unter N werden Winke gegeben, wie die Reparaturfähigkeit einer Orgel zu erkennen und zu ermitteln ist."

Notizen.

1. Wien. Das unkirchlichste unter den unkirchlichen Programmen stellt regelmäßig Chorregent Eder auf z. B. Morgen Sonntag, 11 Uhr, wird in der k. k. Hofkirche St. Augustin Kapellmeister Eder eine Messe von Laur. Weiß, Benedicius Sopran- und Violinsolo, Graduale, Baritonsolo von Vittor von Rositansky, Offertorium, Waldhornquartett (!!) mit Chor und Orchester von Laur. Weiß, aufführen, und werden die Soli der Messe Frl. Anna Gruber, Frl. Schlager, die Herren Kugler und Teller, die Einlagen Baritonist Kolomann v. Maltei, das Hornquartett die Herren Schantl, Loibl, Helmsky und Kleinecker jun., sämmtlich Mitglieder des k. k. Hof-Opernorchesters, vorgetragen. Die Orgel spielt Herr Bodner.

2. Die Red. bringt beim Beginn des Jahres die kathol. Novellenbibliothek, die sozial-polit. Broschüren und die kathol. Studien, erscheinend bei L. Wörl in Würzburg, auf Verlangen in empfehlende Erinnerung.

3. Für unser Fest 1877 in Buffalo halte ich Ihre Missa in hon. S Luciæ Op. XI. oder Ihr Op. XII.*) für das dankbarste und am meisten mit Erfolg gekrönte, und zwar aus verschiedenen Gründen. Außerdem steht Ihr Stabat mater und Ihr Te Deum Op. X. (achtstimmig) auf dem Programm. Wenn ich nur irgendwo noch 3—4 Partituren zu Ihrem Op. X. achtstimmig auftreiben könnte. Zusendung an Prof. Singenberger in St. Francis bei Milwaukee.

4. Nachdem in der Gemeinde X. die cäcilianische Reformbestrebung zum Siege gelangt war, blieben zwei Sänger, welche aus dem alten Fahrwasser nicht herauszubringen waren, freiwillig vom Chore ganz ferne. In der Gemeinde wurde aber das Gerede verbreitet, man habe selbe Zwei weggeschickt und dafür Bettler auf den Chor gestellt, welche zusammen kaum einen Theil — höre! — Steuer zahlen von dem, was die ehemaligen Zwei zahlen, und das sei nicht recht. Dieser Ansicht huldigten auch der Ortsvorsteher und Ausschußmitglieder. „Also nach der Steuerliste richtet sich das Recht, in der Kirche zu singen und auf dem Chore Platz einzunehmen."

5. Bei Gelegenheit der Firmung in **Orubau** (Dioz. Eichstätt) wurde Kaims Missa Jesu Redemptor und in **Spalt** Witt's Preismesse gut aufgeführt.

---

*) Nach meinem erst jüngst gemachten Erfahrungen empfehle ich Ihnen mehr die Luzien-Messe. Fr. Witt.

Novitäten-Anzeiger.

Erste Aufführungen in der St. Johannis-Kirche in **Bremen***) unter Direktion von **Wilhelm Klier**: **Witt**, Op. 18. Missa St. Augustini, am 25. Dezbr. 1871. — **Greith**, Op. 13. Missa mit Instrumental-Begleitung (3 Mal) am 31. Mai 1872. — **Pavona**, Missa in F-dur, Vereinsgabe des Rottenburger Diözesan-Cäcilien-Vereins, am 13. April 1873. — **Benz**, Op. 14 und 17, am 25. Dezbr. 1874 und am 28. März 1875. — **Rampis**, Sanctus, Benedictus und Agnus Dei aus Missa S. Willibaldi, am 30. Mai 1875. — **Holzapfel**, Ecce panis Angelorum, am 27. Mai detto. (Musik-Beilage zu Mus. Sacra 1868.) — **Leitner**, Sacris solemnis, am 4. Juni detto. (M.-Beil. zu Mus. Sacra 1868.) — **Witt**, Offertorium 5voc. Tui sunt cœli, am 25. Dezbr. 1875 und 1. Jan. 1876. (M.-Beil. zu Flieg. Blätter 1875.) — **Molitor**, Missa Tota pulchra es Maria, am 26. März 1876. — **Witt**, Stabat mater, am 7. April detto. (M.-Beil. zu Mus. Sacra 1873.) — **R. J. van Maldeghem**, Ave Regina cœlorum, am 14. Mai detto. (M.-Beil. zu Fl. Bl. 1875.) — **A. Bogelmann**, Ave maris stella, detto. — **Kaim**, Missa Jesu Redemptor, am 25. Mai, detto. — **Santner**, Tantum ergo 5voc., am 18. Juni detto. (M.-Beil. zu Fl. Bl. 1875.) — **Leitner**, Hymne „Æterne rex", detto. (M.-Beil. zu Mus. Sacra 1868.) — **Manzer**, O salutaris hostia, detto. (M.-Beil. zu Fl. Bl. 1875.) — **Singenberger**, Missa in hon. S. Aloysii, am 2. Juli detto. (5. M.-Beil. zu Mus. Sacra 1876.) — Neu studirt wird eben **Witt's** Lucien-Messe für Weihnachten.

Kufstein. Folgende Compositionen wurden vom 1. Adventsonntage 1875 bis dahin 1876 zum ersten Male aufgeführt durch Chorregent **Joh. Obersteiner**: 1875: **Witt**, die betreffenden Offertorien auf den 1., 2., 3. und 4. Adventsonntag, aus Flieg. Blätter Nr. 11 und 12. — 1876: **Manzer**, Ave Maria, am 23. Jänner. — **Rieder Jos.**, Offertorium, am 30. Jäner. — **Mitterer Jgn.**, Gloria et honore, aus Mus. eccles. IV. Lieferung, am 13. Februar. — **Moll Franz**, Panis angelicus, aus Mus. eccles. III. Lieferung, am 19. Februar (12 stündige Anbetung). — **Nidrist P. Arsenius**, Inveni David, aus Mus. eccles. IV. Liefg., am 20. Februar. — **Palestrina**, Tantum ergo, aus Mus. Sacra Nr. 9, 1872 und **Mitterer**, Missa in hon. S. Thomæ Aquinatis, aus Mus. eccles. IX. und X. Liefg., am 5. März.**) — **Hanisch**, Asperges me, aus Mus. Sacra Nr. 9, 1873; ferners **Traumihler**, Tantum ergo, aus Mus. Sacra Nr. 12, 1872 und **Witt**, Graduale in Festo S. Josephi, aus Flieg. Bl. Nr. 3, 1872, am 19. März. — **Rieder Alois**, Tantum ergo, aus Mus. eccles. III. Liefg., am 2. April. — **Witt**, „Meditabor" Offertorium am 2. Sonntag in der Fasten, Flieg. Bl. Nr. 1, 1873. — **Kaim Adolf**, Missa Jesu redemptor, am Palmsonntage. — **Casciolini**, Miserere, aus Mus. Sacra Nr. 4 u. 5, 1873, am Palmsonntage Nachmittag. — **Mitterer**, Lied zum göttl. Herzen Jesu, aus Mus. eccles. VI. Lieferung, am 25. Juni. — **Höllwarth Joh.**, Diffusa est gratia, aus Mus. eccles. VIII. Liefg., am 9. Juli. — **Santner Karl**, Litanei, 1. Lieferung des Salzburger Cäcilienvereins, am 11. November. — **Ett**, Hymnen für verschiedene Festtage im Jahre, aus Flieg. Bl. 1872.

In **Staus** (Diz. Brixen) wurden unter Leitung des **Nork. Stadler**, Organist, in der zweiten Hälfte 1876 das erste Mal aufgeführt: **Schütky**, Tantum ergo, aus Mus. Sacra, am 4. Juli. — **Witt**, In omnem terram, am 25. Juli. — **Aiblinger**, Tantum ergo für 4 Frauenstimmen, am 9. August. — **Singenberger**, Aloisius-Messe, aus Mus. Sacra, am 6. Septbr. — **Mettenleiter G.**, Ave Maria in G-dur, am 17. Septbr. — **Witt**, Ave Maria, aus Stehles Motetten pag. 6, am 1. Oktober. — **Haller**, Discite a me, aus Singenberger, am 1. Oktbr. — **Moll**, Mirabilis, aus Mus. eccles., am 8. Oktbr. — **Mitterer**, Justorum animæ, aus Musica eccles., am 1. Novbr. — **Greith**, Missæ tres Nr. 3, am 12. Novbr. — **Mitterer**, Desiderium animæ, aus Mus. eccles., detto. — **Wesselak**, Adoramus te Christe, aus Stehles Motetten, detto. — **Höllwarth**, Advent-Messe (Manuskript), am 3. Dezbr. — **Höllwarth**, Predigtlied (Manusk.), detto. — **Höllwarth**, Missa S. Michaelis (Manusk.), am 25. Dezbr. — **Greith**, „Helle glänzend schöne Nacht", aus St. Gallners Gesangbuch, detto.

In **Schwabmünchen** unter Direktion des Hrn. Chorregenten **Karl Gerheuser** wurden aufgeführt: **Mettenleiter Bernh.**, Alma in Es für 4 gemischte Singstim. mit willk. Orgelbegleitung, Op. 23, am 25. Dezbr. 1876. — **Schöpf**, Vocal-Messe in A, Op. 53, für 4 gemischte Singstim. und willk. Orgel, am 17. Dezbr. — **Hamma**, Messe in F für 4 Singstim., Op. 6, am 3. Dezbr. — **Schenk**, Requiem Nr. 1 in A-moll für 4 gem. Singstim. und oblig. Orgel, am 20. Dezbr. — **Führer**, Pange lingua für 4 Singstim. und willk. Orgel, am 5. Novbr. — **Kammerlander**, Requiem in Es, Op. 37, am 2. Novbr. — **Mettenleiter B.**, Requiem in F, Op. 21, für 3 oder 4 Singstim. und kleinem Orchester, am 16. Oktbr.

Vom Pfarrchore **Ebersberg** unter Chorregent **K. Schwaiger** zum ersten Male aufgeführt: **Obersteiner**, Litaniæ lauretanæ, 4 stimmig mit Orgel, am 15. Juni 1876. — **Göbel**, Requiem, 3 stimmig (Manuskript), am 2. Oktober. — **Brosig**, Messe in C-moll, am 6. Juli. — **Haller**, Missa tertia, 2stim. mit Orgel, am 2. Dezbr.

Unter Direktion von **G. Fiesel** in der Klosterkirche zu **Heiligenbronn** neu aufgeführt: **Witt**, H-moll-Litanei, Op. 20, 5stimmig; **Bai**, Cum jucunditate, M. d. Nr. 67; **Fiesel**, complete Vesper vom Feste „Nativitas B. M. V.", ein- und mehrstimmig; Magnificat und Salve Regina, 5stimmig — alles am 8. Septbr. 1876. — **Witt**, Stabat mater, Op. 7 und **Witt**, O salutaris hostia, aus Mus. Sacra 1874, am 26. September.

---

*) Als Fortsetzung des Berichtes in meiner Mus. Sacra 1872 pag. 48 von Interesse. Der Red.

**) Die Messe wurde am 14. März zum Lobamte bei Begräbniß des Hochw. Hrn. P. Vitus Kösler in Anwesenheit mehrerer Priester wiederholt.

Die Missa: „Exultet" Opus 9 von Franz Witt

ist in einer zweiten (Prachte) Auflage bei **A. Coppenrath** in Regensburg, zweistimmig mit Orgelbegleitung, erschienen. Hiezu können auch Tenor- und Baß-Stimmen allein in beliebiger Anzahl oder mit den Instrumenten (Violino I. et II., Viola, Contrabass, 2 Clarinetti in B, 2 Naturhörner, 2 chromatische Trompeten, 2 Baßposaunen) bei **Fr. Pustet** bezogen werden.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Franz Witt**, Pfarrer z. Z. in Landshut in Niederbayern.
Papier, Druck und Verlag von **Fr. Pustet** in Regensburg.

Nro. 3. Zehnter Jahrgang. 1877.

Ausgegeben am 1. März.

MUSICA SACRA.

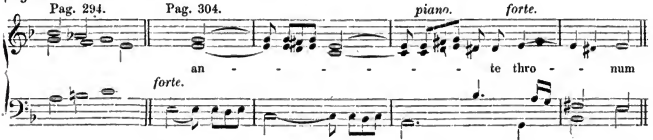
Beiträge zur Reform und Förderung der katholischen Kirchenmusik,

herausgegeben von Dr. Franz Witt.

Die „Musica sacra“ ist im zehnten, zwölf Nummern nebst eben so vielen Musikbeilagen umfassenden Jahrgang um den Preis von 2 Mark bei jeder Post oder Buchhandlung zu beziehen.

Proske's Ansichten über das Chroma.

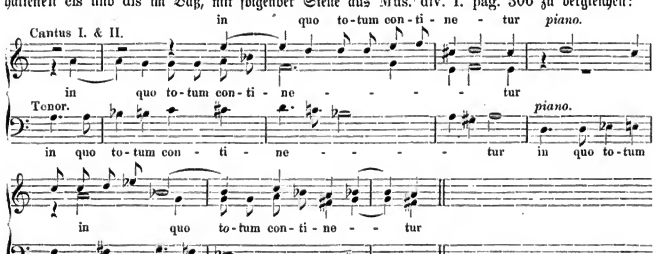
In Pitoni's Requiem, das Proske in Mus. div. I. zum ersten Male edirt hat, finden sich folgende Stellen:



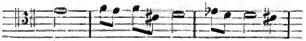
Und nun bitten wir die Gegner der „Freiheiten, die Witt sammt Consorten sich in ihren Compositionen erlauben“ **aufrichtig** auf die Frage zu antworten: Wie würden sie urtheilen, wenn wir und nicht Pitoni, das gemacht hätten? Man ziehe dazu das plötzliche piano und forte in Betracht!

Ferner beginnt pag. 295 das „Christe“ mit dem dreimal im Tenor vorkommenden Sprunge der kleinen Quarte, d. h. der Tenor singt f und cis, es und h, b und fis absteigend nacheinander. Dasselbe Stück in F-dur beginnend und schließend geräth nach As-dur. Die nämliche Quart aufwärts steigend findet sich sehr oft z. B. pag. 303 in der vorletzten Zeile gleich zweimal. Von dem fis und d, mit welchem Cantus II. und Tenor, gegenüber dem b des Cantus I. pag. 393, frei einsetzen ohne Vorbereitung, da Pausen vorangehen, wollen wir gar nicht reden, weil der Akkord d, fis, b ein dem System der Alten entsprechender ist. Ebenso wenig von den ganz frei ohne jede Vorbereitung einsetzenden Septimen d und g pag. 303.

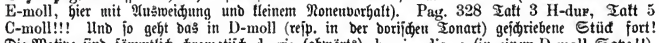
Nun bitte ich die verehrlichen Leser, mein „bella premunt hostilia“ in Mus. Sacra 1874 pag. 21 zur Hand zu nehmen und sein Pathos und seine Wucht, erzielt durch die lang ausgehaltenen eis und dis im Baß, mit folgender Stelle aus Mus. div. I. pag. 306 zu vergleichen:



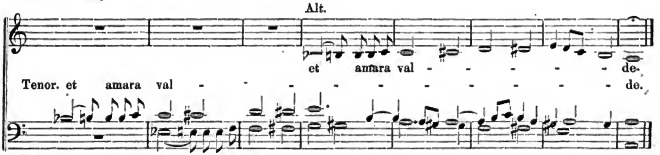
Von den zahlreichen in allen Formen auftretenden unvorbereiteten Septimenakkorden der nächsten Sätze, pag. 306—309, wollen wir nicht weiter reden, da sie jeder leicht finden kann. Auch übergehen wir rein chromatische Stimmführungen z. B. pag. 312 fis, g, es, d, cis, d im Basse oder gar Motive wie pag. 325



die nun in allen 3 Stimmen weitläufig durchgeführt werden. Aber auf den sehr rasch folgenden Akkordenwechsel des 3stimm. Satzes pag. 327 ff. mache ich aufmerksam: Takt 2 G-moll, Takt 5 H-dur (als Dominante von E-moll, hier mit Ausweichung und kleinem Nonenvorhalt). Pag. 328 Takt 3 H-dur, Takt 5 C-moll!!! Und so geht das in D-moll (resp. in der dorischen Tonart) geschriebene Stück fort! Die Motive sind sämmtlich chromatisch d, gis (abwärts), h, cis, dis, e (in einem D-moll-Satze!!), d, es, d, cis im Tenor und so in allen Stimmen. Folgende Stimmführung des Tenor steht pag. 344 f. wörtlich:



Ferner pag. 347 d, cis, c, b, a abwärts steigend! Pag. 347 Takt 10 f. Akkord d, fis, b mit geradezu **tollkühner Abwärtsauflösung!!** Und darauf folgende unbeschreiblich schlecht deklamirte Stelle:



Man sehe dazu den Uebergang des dritten auf den vierten Takt dieses Notenbeispieles, wo der Alt mit b nach dem dis, fis des Tenor und Basses auf e, g einsetzen muß!! Wo haben wir derlei geschrieben?

Und nun was sagt Proske hierüber? Er, dessen Maßstab pag. XXII. f. folgender Massen von ihm selbst angegeben ist: „daß wir diese Kunstgebilde (d. h. die Gebilde derjenigen Meister, welche dem Style à capella nicht nur technisch gewachsen, sondern hierin mit selbstständigem Genius schaffend den geistigen Anforderungen der Kunst vollkommen zu entsprechen vermochten) vorzugsweise im 16. Jahrh. zu suchen haben, ist unläugbar, denn in jenem Zeitalter gingen der Genius und die religiöse Begeisterung Hand in Hand .... während die meisten späteren Compositionen .... häufig das traurige Resultat herbeiführten: daß weder ihre in geschmacklos weltlicher Zeitrichtung entstandenen, noch ihre auf lebloser Form des Kirchlichen ruhenden Arbeiten einer Dauer werth und fähig sind. So mußte die Kunst verfallen. Gab es dennoch rühmliche Ausnahmen, so stützten sich diese auf die Ueberzeugung, daß nur in den Musterbildern der älteren Vorfahren jener reine, ursprüngliche Geist, jenes Gepräge von Adel, Würde und Gediegenheit sich erkennen lasse, wodurch der menschliche Gesang befähiget werde, ... einen integrirenden Theil der Liturgie darzustellen. Sie erkannten in ihnen Vorbilder eines höheren Geisteslebens das .... von Principien beherrscht wird und ungeachtet ihrer tausendfach bewegten Gestaltungen doch vom Geiste der Welt und Zeit unbewältiget sind."

Und nun nochmals: Was sagt der Mann solcher Grundsätze, **was sagt Proske** über die oben citirten Harmonieen? Pag. LVII heißt es: „Ich überhebe mich jeder weiteren Bemerkung über diesen grossen Meister und halte mich überzeugt, daß aus vorliegender Missa Defunctorum (aus der ich obige Beispiele entnommen habe) sich von selbst ein Urtheil der Kenner bilden werde." Und pag. LXX: „Auf die hohe Bedeutung dieses Kunstwerkes wurde (von Proske) bereits an mehreren Orten hingewiesen. Obwohl die Terzette freier gehalten und mit vielen chromatischen, feinen und äußerst wirksamen Dissonanzen durchwebt sind, so neigen sie sich doch nicht bloß in ihren

Schlußcadenzen, sondern in ihrer gesammten Modulation der Grundlage des herrschenden Kirchentones zu, welcher in den Chören so charakterfest durchgeführt ist." Demnach findet **Proske**, daß trotz des überreich angewendeten Chroma nicht bloß die Einheit des Ganzen nicht gestört (sonst wäre es kein „hoch bedeutendes Kunstwerk"), sondern „das Gesetz und der Stoff der Kirche (d. h. der Choral) von dem größten Meister verherrlicht" ist.

Und nun, ihr Herren! erkläret mir, die ihr mich als zu weitgehend, zu lax ꝛc. betrachtet und beschuldiget, wie könnet ihr beweisen, daß Proske irrt in seinen eben citirten Ansichten? Irrt er aber nicht, so erkläret, wie Pitoni's Requiem trotz der ausschweifendsten, tollkühnsten Chromatik doch kirchlich, einheitlich, kirchlich wirksam, äußerst fein, „die Grundlage des herrschenden Kirchentones" festhaltend sein konnte? Wenn ihr aber beides nicht könnet, überschleicht euch dann kein Zweifel, es möchte möglich sein, daß ihr nur das Aeußerliche des Kirchenstyles, nicht aber seinen Geist und deßhalb auch Proske und seine Mus. div. nur äußerlich verstehet, wie ihr als Dirigenten die alten Meister nur äußerlich darzustellen, aber nicht geistig zu beleben verstehet. Warum und in wie fern dies letztere, werde ich später nachweisen.

Um aber meinen Beweis, daß Proske anders gedacht und geurtheilt hat, als ihr (der weitere Beweis, daß auch die Kirche anders denkt, bleibt vorbehalten), zur höchsten Evidenz zu steigern, mache ich euch auf p. 318 Takt 2 ff. aufmerksam, wo innerhalb der strengsten 4stimmigen Sätze im Basse steht: c, cis, d, b, h, c!!! Ich habe mich in diesem Aufsatze auf die Harmonie des Pitoni'schen Requiems beschränkt; später Mehreres über dessen Melodik. Wer mich etwa auf Mus. Sacra 1874 pag. 78 verweisen wollte, der übersieht, daß es sich dort um eine von Proske unbeachtet gelassene Eigenschaft des kirchlichen Styles, hier aber um äußerlich greifbare Diesen und Dissonanzen handelt, wo ein Uebersehen Proske's unmöglich war.

Franz Witt.

Die 3. Generalversammlung des amerikanischen Cäcilien-Vereines.

(Original-Bericht.)

(Schluß.)

Nach dieser etwas längeren Abschweifung wieder zurück zu dem Verlauf der Festlichkeiten in Baltimore. Am Donnerstag Morgen um 7 Uhr wurde in der Alphonsuskirche ein Choralamt aufgeführt, bei welchem Männer und Knaben die Meßgesänge theils mit theils ohne Orgelbegleitung flüssig und mit richtiger Deklamation sangen. Ganz besonders gut ging das Credo. Um 9 Uhr war Hochamt in der hübschen und geräumigen Michaelskirche und wurde die Missa brevis von dem Chor von Rochester gesungen. Wie es sich von einem so tüchtigen Dirigenten, wie Hr. Bauer ist, nicht anders erwarten ließ, zeugte der Vortrag dieser herrlichen Messe dafür, daß beide Theile, Dirigent und Sänger in das Verständniß dieser Art von Compositionen eingedrungen und so bildete sie den würdigen Schluß dieser schönen und mir unvergeßlichen Tage. Nach dem Amte war öffentliche Probe, wobei verschiedene leichte Meßcompositionen älterer und neueter Meister und einige Motetten durchgenommen wurden mit den Einzelnchören und dem Gesammtchor, der Nachmittag gehörte der geselligen Unterhaltung, an der ich leider keinen Antheil nehmen konnte, da ich gegen Abend nach Washington weiter reisen sollte. Die mündlichen Verhandlungen in würdiger und sachgemäßer Weise geleitet von Hrn Singenberger, dem Präsidenten des Vereins, vermögen wohl ein allgemeines Interesse nicht zu beanspruchen. Diesen öffentlichen Versammlungen wäre vor allem ein zahlreicheres Auditorium zu wünschen gewesen, allein — und damit komme ich auf die Schwierigkeiten zu sprechen, welche einem raschen Aufblühen des Cäcilien-Vereins in Amerika hindernd im Wege stehen — es ist überaus schwierig, in diesem Lande solche grandiose Versammlungen zu Stande zu bringen, wie wir sie bei uns zu sehen gewohnt sind.

Abgesehen davon, daß die Sache noch neu ist, und sich erst Boden schaffen muß, sind die Entfernungen so gewaltig, daß man sich kaum eine richtige Idee davon macht, auch wenn man die Geographie wohl im Kopf hat. So mußte z. B. der Chor von Rochester einen vollen Tag und eine volle Nacht mit dem Expreßzug fahren, um von da über Albany und New York nach Baltimore zu gelangen, ungeachtet daß die amerikanischen Eisenbahnen beinahe die doppelte Fahrgeschwindigkeit haben von den unsrigen; die Kosten, welche diese großen Touren verursachen, sind natürlich dem entsprechend um so mehr, da die dortigen Bahnen nur Eine Klasse für alle Reisenden haben. Nehmen wir dieses Jahr hinzu die gedrückte Lage, in welcher sich der Handel und alle Geschäfte befinden, sowie daß die Cäcilien-Chöre sich eben hauptsächlich aus Arbeitern und kleineren Geschäftsleuten und ihren Familien rekrutiren und daß die Chorregenten im Allgemeinen keineswegs glänzend situirt sind, — und das Gleiche gilt auch von der großen Menge des Clerus — so verbieten sich für die Mehrzahl solch große Reisen ganz von selbst. So wären von New York z. B. eine ganze Schaar von Sängern ꝛc. mitgegangen, allein der Mangel an Dollars legte sein gebieterisches Veto ein. Zu diesen und ähnlichen Gründen mehr localer Natur treten dann die nämlichen, welche dem kräftigen Wachsthum des Vereins auch in Deutschland da und dort große Schwierigkeiten bereiten: Mangel an Einsicht und gutem Willen, Gleichgültigkeit auch von Seiten der berufenen Organe, seit lange eingebürgerte Gewohnheiten, Hangen des Volkes an einer Musik, die die Ohren kitzelt und ihm an den Sonntagen das Theater ersetzt. Endlich darf wohl das Moment nicht vergessen werden, daß in Amerika mehr als sonstwo eine Hauptrolle spielt der Humbug und die Reclame. Ich fürchte nicht ungerecht und einseitig zu urtheilen, wenn ich, gestützt auf Aussagen zuverlässiger und mit den dortigen Verhältnissen bekannter Männer, sage, daß nicht wenige Rectores eccles. gefunden werden, die auch durch das Mittel einer prunkenden und sinnlich reizenden Musik ein immer größeres Publicum anzuziehen sich bestre-

ben, oder die doch befürchten, durch die Einführung des Chorals und einer strengeren polyphonen Musik, die Leute, welche einmal einer solchen Musik nicht sympathisch sind und es nicht sein können, weil ihnen Anfangs das Verständniß hiefür mangelt, von der Kirche ferne zu halten.

Bei solcher Sachlage wird es nun Pflicht sein, daß Jeder in seinem Kreise ein Apostel des Cäcilien-Vereins und seiner Bestrebungen ist, daß namentlich das Vereinsorgan kräftig unterstützt werde, wie dies auf der dortigen Generalversammlung nachdrücklichst hervorgehoben wurde. Die Apathie so vieler Berufener erklärt sich eben auch in der neuen Welt aus dem bekannten Axion: Ignoti nulla cupido. Deßhalb werden die Leiter des amerik. Tochter-Vereines ganz besondere Aufmerksamkeit ihren Generalversammlungen zuwenden müssen.

Wenn ich nochmals die ganze Summe dessen zusammenfasse, was ich in Baltimore sah und hörte, so muß ich gestehen, es bilden diese 3 Tage eine der kostbarsten Erinnerungen an diese hochinteressante Reise und ich bin lebhaft überzeugt, daß der transmarine Cäcilien-Verein, der schon zu einem stattlichen Baum herangewachsen ist und der in dem fruchtbaren Boden der Kirche kräftig Wurzeln gefaßt hat, trotz aller Schwierigkeiten so wachsen und sich ausbreiten wird, wie die kathol. Kirche der neuen Welt selbst sich nach allen Dimensionen ausdehnt und stark wird, quod deus providebit!

Straßdorf am Feste der hl. Cäcilia. **Friedrich Weber**, Pfarrer.

Aus Luxemburg.

Herr Redakteur! Es wird Sie und die Leser Ihres Blattes gewiß freuen, auch einmal etwas über die Kirchenmusikzustände Luxemburgs zu erfahren, jener Stadt, in welcher während 10 Jahren die „Cäcilia", ein Organ für katholische Kirchenmusik erschien, und in welcher ein „Verein für die Hebung der christlichen Kunst" besteht. Ich werde ganz objektiv berichten; und man wird daraus ersehen, wie schwer es hält, durchgreifende und nachhaltige Reformen auf dem Gebiete der kathol. Kirchenmusik zu machen. —

Seit ungefähr 30 Jahren besteht an der hiesigen Kathedrale ein gemischter Chor, der sich „Cäcilienverein" nennt, und in welchem früher der Sopran und Alt mit Damen besetzt war (heute sind dieselben mit Knabenstimmen besetzt). Dirigent und Mitbegründer des Vereines war ein gewisser Hr. Cornely. Unter seiner Leitung führte der Verein die Messen von Haydn, Hummel, André, Cherubini, C. M. v. Weber u. A. theils mit Orchester- theils mit Orgelbegleitung auf, und es spielte der damalige Organist, oder Herr Cornely selbst, die Orgelbegleitung (!) Note für Note aus dem (nur für die Einübung der Messen verfaßten und bestimmten) Klavierauszuge! Noch heute sprechen die ältern Mitglieder des Vereins mit Stolz von dem großen Erfolge, welchen diese beim heiligen Meßopfer gegebenen Kirchenconzerte hatten, und wie die ganze Stadt in die Kirche strömte, (nicht um die vom Priester am Altare celebrirte heil. Messe, sondern) um die vom Cäcilienverein auf dem Chore exekutirte Messe zu hören. Für die Offertorien ꝛc. sorgte Hr. Cornely entweder durch eigene Compositionen, oder indem er zu Arien aus der „Schöpfung" von Haydn, dem „Messias" von Händel und sogar zu dem „O Isis" und „Osiris" von Mozart sich von dem damaligen Gymnasialdirektor religiöse Texte machen ließ, diesem die Arien anpaßte und aus dem Klavierauszuge (!) die Orgelbegleitung dazu spielte.

Einen ganz besondern Erfolg erzielte der Verein mit zwei Paradestücken, sogenannten Volksstücken: einem Puer nobis von Cornely und einem Vivat in æternum von Rosé, an welchen heute noch der Clerus und das Volk mit Lieb und Seele hangen. —

Im Jahre 1866 übernahm ich die Organistenstelle an der hiesigen Kathedrale, mußte aber in Ermangelung eines Dirigenten des Cäcilienvereines auch diese Stelle mitübernehmen. Daß ich mit dieser Kirchenmusik (?) zum großen Aerger der ältern Mitglieder des Vereins aufzuräumen begann, brauche ich nicht wohl erst zu sagen. Mit Zähigkeit verlangten sie ganz besonders jedes Jahr die Aufführung ihrer oben genannten beiden Lieblingsstücke, welchem Verlangen ich aber nicht entsprach. Aus Gesundheitsrücksichten und wegen meiner vielen Arbeit als Kathedralorganist und Professor der Musik am hiesigen Lehrerseminar (und aus noch andern Ursachen) legte ich vor drei Monaten die Dirigentenstelle des Cäcilien-Vereins nieder. (Ueberhaupt verträgt sich eine Dirigentenstelle nicht mit einer Organistenstelle, indem man nicht zugleich Dirigiren und die Orgel spielen kann. Der Dirigent ist die Seele des Chores, und kann nicht durch einen Automaten ersetzt werden. Takt schlagen kann am Ende Jeder, gut Dirigiren können aber nur Wenige.) Der böse Geist, von dem ich glaubte, daß er aus dem Vereine ausgezogen sei, kam augenblicklich zurück, denn man griff sofort, soweit die Kräfte des Vereines es erlaubten, auf das alte Repertorium zurück, und führte am hl. Weihnachtsfeste im Pontifikalamte das oben genannte Puer nobis von Cornely wieder auf. In der letzten Probe zu der Mettenleiter'schen Preismesse,*) die in der Kirche stattfand und der ich anwohnte, hatte man die Naivität, mich zur Begleitung des genannten Parade-Stückes aufzufordern. Ich wies mit Entrüstung laut das Ansinnen mit den Worten zurück: daß ich das Stück nicht begleiten und die Orgel mit solchem Schund nicht profaniren werde; die Orgel sei mir ebenso heilig, wie dem Priester die Kanzel heilig sein müsse. Allein — ich mußte der Gewalt weichen, und das Stück wurde im Pontificalamte aufgeführt, indem ein Vorstandsmitglied nothdürftig die Orgel zu dem Stücke spielte. (Schluß folgt.)

In eigenen Angelegenheiten.

Zu der Notiz 2 pag. 12 der Mus. Sacra gibt Hr. Greith die Erklärung ab, daß die ihm „angesonnene Aeußerung einer thatsächlichen Unterlage gänzlich ermangelt." Im Gegentheile — Hr. Greith hat, als ich ihm einst schrieb, daß ich mich auf den Tag freue, wo ich der Generalprälestelle los werde, in mich gedrungen, doch einen Sekretär zu nehmen u. s. w. Hr. Battlogg sendet folgende Erklärung: „Der Inhalt der in Nr. 1 der Mus. Sacra

*) Mich dauerte der arme gute und so ernste Bernh. Mettenleiter, als man seiner Messe, die ich dem Vereine früher noch einstudirt hatte, diesen Harlequin als Offertorium anhängte.

1877 p. 12 stehenden Notiz ist, insoferne sie den Hrn. Prof. Carl Greith berührt, zu jeder Zeit außerhalb meines Gedanken- und Vorstellungskreises gewesen, denn weder Prof. Greith noch irgend jemand anderer bot diesbezüglich Veranlassung oder Ursache. Aus diesem Grunde behaupte ich auch mit Sicherheit, daß ich fragliche Mittheilung nie gemacht habe, und es muß ein Mißverständniß obwalten." Gaschurn, den 15. Jäner 1877. Battlogg, Frühmesser. Die verehrl. Leser werden sich nun selbst ein Urtheil über Haberls Aussage bilden können. —

Nachdem von allen Seiten Briefe einlaufen, die betreffs der Annahme einer Wiederwahl mich drängen, bin ich genöthiget zur Information der nächsten Generalversammlung mich über die Sache zu äußern. Nach der Heftigkeit zu schließen, mit welcher z. B. Hr. Battlogg in Graz gegen meine Wiederwahl verschiedenen Herren gegenüber auftrat, obwohl auch er das in Fl. Bl. 1876 pag. 89 citirte Telegramm unterschrieb, scheinen Manche die Ansicht gehabt zu haben, als ob es besonderer Anstrengungen bedürfte, um mich zur Abdikation zu bewegen. Ich brauche nicht das Gegentheil zu *versichern*, da die Thatsachen dasselbe zu laut *dokumentiren*. 1) Ich hatte kaum von dem in die meisten katholischen Blätter übergegangenen Artikel (Fl. Bl. 1875 p. 83) Kenntniß erhalten, daß ich „den übernommenen Verpflichtungen (?) nicht mehr nachzukommen im Stande sei", so kündigte ich sofort die Niederlegung der Generalpräsesstelle an, weil ich diesen Artikel als Mißtrauensvotum betrachten mußte. 2) Bei der Generalverl. des Münchener Diözesanvereines (im Juli 1876) stellte ein angebliches Mitglied, Hr. Freystätter, einen Antrag zur Einführung eines andern Modus der Wahl des Generalpräses. Die Spitze richtete sich gegen mich: Fr. wollte sagen: So lange die Generalverl. wählt, wird immer wieder Witt gewählt. Stellen wir also einen Modus her, wo er so leicht nicht mehr gewählt wird. Kaum hatte ich davon Kenntniß, als ich sofort, obwohl der Antrag „als inopportun" abgelehnt wurde, erklärte, ich werde an der Generalverl. in Graz nicht Theil nehmen, trotz des mir angekündeten „Triumphes", den ich dort feiern würde. Ich wollte auf die Generalverl. nicht einmal durch meine bloße Gegenwart einwirken. Deßhalb werde ich auch auf der nächsten (7.) Generalverl. nicht erscheinen. 3) Wenn ich nicht erklärt habe, daß ich die Generalpräsesstelle nie wieder mehr annehme, so geschah das auf das dringendste Ansuchen sehr zahlreicher Mitglieder in Adressen, Briefen, mündlich ꝛc. auf die Vorstellung hin, daß ich unmöglich das demoralisirende Beispiel des Verlassens und Wegwerfens der von mir selbst aufgepflanzten Fahne geben dürfe. Denn so viel Gründe zum Rücktritte ich habe, habe jeder andere auch. Ich hatte in der That, um der Generalverl. eventuel auf Befragen einen Vorschlag machen zu können, an fünf Herren mich gewendet, ob sie nicht die Stelle übernehmen möchten, und dabei selbst materiele Opfer meinerseits angeboten, um sie dazu zu vermögen; sie haben sämmtlich abgelehnt. 4) Wenn ich unter diesen Umständen äußerem Drucke nachgebend (z. B. „ich gehe nicht nach Graz, um nicht den ersten Nagel in den Sarg einer großen Sache schlagen zu sehen") erklärte, eine Wiederwahl anzunehmen, so glaubte ich doch gegenüber dem in der ganzen kathol. Presse ausgesprochenen, sub 1 citirten Mißtrauensvotum und gegenüber gewissen oben citirten und andern Intriguen, ein ausdrückliches Vertrauensvotum der 6. Generalverl. fordern zu müssen. 5) In einer Versammlung der Präsides und Referenten in Graz am 29. August wurden denn auch 2 Herren beauftragt, dieses Vertrauensvotum zu formuliren, um es der Versammlung unterbreiten zu können. Dieser Beschluß wurde am 30. dahin abgeändert, daß dasselbe nicht der Versammlung unterbreitet (der Grund *scheint* mir darin zu liegen, daß man öffentlich von „den Intriganten" nicht sprechen wollte, die meinen Rücktritt veranlaßt hatten!), sondern nur von den Präsides und Referenten mir ausgesprochen werde. Dies geschah, wie bekannt; aber es konnte mich nicht befriedigen, da ich ein „ausdrückliches Vertrauensvotum der 6. Generalverl. gegenüber den Intriganten", auf deren Namensaufzählung ich übrigens (Matth. 5, 23 f.) verzichtete, verlangt hatte. Das Alles hatte ich nicht bloß Hrn. Könen brieflich mitgetheilt, sondern auch mehreren nach Graz reisenden, mich in Georgenberg besuchenden Präsides ꝛc. mündlich auseinandergesetzt. Ob ich demnach ein „Kondibienspiel" getrieben, wie Haberl sich ausdrückt, möge Jeder selbst beurtheilen. Aus dem Gelagten ergibt sich, daß ich nur *erfreut* war darüber, daß die 6. Generalverl. mich nicht wieder gewählt hat. Als ich die Nachricht davon erhielt, daß keine Wohl erfolgt sei, schrieb ich sofort „voll Freude" an den Hrn. Cardinalvprotektor und bat um Entbehung. **Denn** ich weiß es gewiß, daß, obschon man in der Referenten- ꝛc. Versammlung in Graz meine „Empfindlichkeit" betont hat, diejenigen, die einst meine Briefschaften ꝛc. etwa durchgehen, ausrufen werden: Welch' dicke Haut (um ein zwar triviales, aber am besten zutreffendes Sprüchwort zu gebrauchen!) muß der gehabt haben, um all' das durchzumachen! 6) Könen soll gelagt haben „er wisse Nichts und er habe keinen Auftrag in dieser Sache etwas mitzutheilen oder zu veranlassen" (p. 12). Ich hatte im Oktober 1875 erklärt, die Generalpräsesstelle niederzulegen, beim Ausschreiben der Generalverl. ausdrücklich und offiziel die Wahl eines neuen Generalpräses (laut Fl. Bl. 1876 pag. 38) als ersten Gegenstand der Mitgliederverl. vor aller Welt erklärt, habe die Niederlegung ausdrücklich Hrn. Könen Anfangs August durch Schreiben mitgetheilt (vor mir liegt seine Antwort, worin er mich dringendst bittet, wenigstens „eine Wiederwahl" anzunehmen) und da soll man nicht gewußt haben, was zu thun sei? Ich hatte, nachdem ich die Generalpräsesstelle am 15. August niedergelegt hatte, kein Recht, auch nur den geringsten *Auftrag* zu geben! Und gaben denn diesen Auftrag nicht die Statuten so klar und hoarscharf, daß gar kein Zweifel möglich war? Wie hätte mir da nur der Gedanke kommen können, daß man von mir noch einen Auftrag erwarte? Mehrere Präsides haben mir ferner nach der Generalverl. ausdrücklich versichert, daß sie die Statuten gekannt, aber sie hätten dieselben absichtlich übertreten wollen, nur um mich festzuhalten. Man wollte „den Oesterreichern gegenüber einen Zwiespalt im Verein nicht zu Tage treten lassen" d. h. man wollte nicht sagen, daß ich über manche Mitglieder ꝛc. Klage zu führen gehabt und deßhalb die Generalpräsesstelle niedergelegt habe. Dadurch erklärt sich die Art und Weise, wie Könen und seine Rathgeber über die Wohl wegzukommen suchten. Aber das Ueberkleistern war nie meine Sache. Ist ein Zwiespalt da, so ist es am besten, das vor aller Welt zu sagen. Man muß zuvor die Krankheit kennen, bevor man sie heilen kann. 7) Daß ich der Sache nach wie vor meine Kräfte leihen werde, wird Niemand bezweifeln. Ich bin nur schon froh, wenn man mich mit jenen Vorwürfen verschonen muß, daß dieses oder jenes Machwerk in den Katalog gekommen sei, daß diese oder jene Messe Greith's ꝛc zu wenig aufgeführt wurde, daß der „Kirchenchor" (laut Linzer Volksblatt) zu wenig verbreitet sei u. ä. — nicht als ob das und Anderes im Vereine nicht besser sein könnte, sondern weil ich es nicht ändern kann. Die Herren sollen sich also einen Generalpräs. besorgen, der ihnen all' das recht macht, aber mich in Ruhe lassen. Die Annahme der Generalpräsesstelle ist demnach nach meiner Anschauung nicht ein Dienst, der mir geleistet wird, sondern den ich leiste („non veni ministrari sed ministrare"), nicht eine Gnade, die mir erwiesen wird, sondern die ich erweise; nicht etwa eine Verpflichtung, sondern ein Beruf, den man um der Sache willen erfüllt, nicht eine Freude, die man mir macht, sondern eine Last, die ich trage, weil es so in Gottes Willen liegt, keine

Macht, kein Vortheil, kein Einfluß, den man dadurch erhält, da dieser rein nur in der Persönlichkeit liegen kann, weil ja der Generalpräses keine Mittel zu zwingen hat, sondern eine Quelle des Verdrusses und der Sorgen, die mir wenigstens durch keinerlei vorgebliche Ehre, keinerlei angeblichen Vortheil auch nur annähernd aufgewogen werden können, nicht eine Würde, nach der ich auch nur die allerleiseste Sehnsucht verspürte, sondern eine Bürde, die man nur „voll Freude" andern überläßt. Ich möchte diesen letzten Satz mit aller Schärfe und Deutlichkeit hervorgehoben wissen, darum meine Tautologien. 8) Daraus ergibt sich auch, welchen Eindruck auf mich eine Correspondenz aus Regensburg im Aachener Gregorius-Blatt machen mußte, worin es heißt, daß ich ja „nach einigen Concessionen in Frieden hätte weiter regieren können." Wie gnädig!! Der in jeder Beziehung höchst ungeschickt gewählte Ausdruck „regieren" hat in 7) seine Beleuchtung gefunden. Was aber „die Concessionen angeht", so habe ich bisher gemeint, die Welt wisse genau, daß der Witt keine Concessionen macht. Er sucht die Wahrheit ohne nach rechts und links zu schauen, d. h. das, was die Kirche will ohne Regensburger und Aachener Einseitigkeit; die Kirche denkt anders als diese Herren; den Beweis werde ich nicht schuldig bleiben! Welche „Concessionen" man meint, davon bietet Ein Beispiel der Hauptartikel dieser Numer. Wehe dem Vereine an dem Tage, an welchem sein General-Präses einmal „Concessionen" in dem Sinne dieser Herren macht, d. h. von der Duldsamkeit der Kirche nur ein Zoll abweicht! Ich erlaube mir übrigens dem Corresp des Gr. Bl. zu sagen, daß ich laut obiger ꝛc. Darstellung auch ohne „Concessionen hätte weiter regieren können", wenn ich gewollt hätte! 9) Was bei und nach der 6. General-Versammlung von den Schwierigkeiten der Grazer Verhandlungen geplaudert wurde, erklärt sich aus Nr. 6. Wenn endlich gar Einige über „das Gefährliche von L....'s Freundschaft" faselten, so kann das nur daher kommen, daß sie mich nicht kennen. Ich bin mir zu klar über das, was die Kirche will und erlaubt, als daß irgend Jemand auf mich Einfluß hätte, wenn er Unrichtiges aufstellen würde!! Doch es ist ja laut p. 25 ff. selbst Proske's Einfluß gefährlich!! Risum teneatis amici! Weiß Gott, was sonst noch Alles gefaselt ward! 10) Nochmals die Versicherung, daß mir bei der ganzen Darlegung nicht um meine „Vertheidigung", diese kann ich der Zeit überlassen, sondern nur um Aufklärung der nächsten (7.) Generalversammlung zu thun war, da die weitaus größte Zahl der Mitglieder bis heute nicht klar über die wichtigste aller Personalfragen, die Wahl eines Generalpräses, war; so wie die weitere Versicherung, daß ich gerne als das letzte Mitglied lungire und gerne Alles für die Sache leisten werde, was nur immer in meinen schwachen Kräften steht. Ich werde als „Gemeiner Fußsoldat" jedem Generalpräses so aufopfernd zur Seite stehen, wie ich es mir als Generalpräses von andern gewünscht habe. Auch dies wird die Zeit beweisen!

Fr. Witt.

„Allein Gott in der Höh' sei Ehr'."

Ein Beitrag zur Klarstellung über den Ursprung dieses Liedes.

Von Seminarlehrer **Jakob Mied.**

Dank den Bemühungen unserer Forscher hat unter den angeblich von Luther herrührenden Melodien zu Kirchenliedern eine solche Sichtung stattgefunden, daß man fast mit der Laterne suchen muß, um von dem, was Luther übrig bleibt, noch etwas zu finden. Von den 32 Luther zugeschriebenen Melodien wurden bald mehr als die Hälfte, weil ältern Ursprungs oder von Luther nur verändert, abgerechnet. Selbst protestantische Forscher unterschieden zwischen Liedern, welche bestimmt nicht von Luther sind, zwischen solchen, die wahrscheinlich von ihm herrühren, und solchen, deren Ursprung zweifelhaft ist, ferner zwischen bloßen Umgestaltungen älterer Melodien und solchen, die nach historischen Zeugnissen sicher von Luther sind. Wie sehr auch ihre Meinungen innerhalb dieser Klassificationen abweichen, darin stimmen aber alle überein, daß zu den Liedern, welche Luther mit völliger Entschiedenheit zugeschrieben werden können, folgende drei gehören:

„Wir glauben all an einen Gott" — vom Jahre 1524.
„Jesaia dem Propheten das geschah" — vom Jahre 1526.
„Ein' feste Burg ist unser Gott" — vom Jahre 1529.

Von dem ersten dieser Lieder ist aber jetzt durch die neuesten Forschungen festgestellt, daß es „mit völliger Entschiedenheit" nicht von Luther, sondern daß die Singweise 100 Jahre vor dem Beginne der Reformation handschriftlich nachweisbar ist. Hoffmann fand die Handschrift, von Nikolaus von Kosel aus dem Jahr 1417, in der Breslauer Bibliothek. Da dieses Lied aber als „noch historischen Zeugnissen sicher von Luther" angesehen wurde, die „historischen Zeugnisse" aber mitsammt aller mühsamen Beweisführungen durch ein wirklich historisches Zeugniß umgeworfen werden, so dürfen wir mit K. S. Meister annehmen, daß es höchst zweifelhaft bleibt, ob Luther auch nur eine einzige der ihm zugeschriebenen Melodien wirklich erfunden hat.

Zu den Liedern, welche als aus der Zeit Luthers herstammend und ganz besonders als echt protestantische bezeichnet werden, gehört auch die Weise von: „Allein Gott in der Höh' sei Ehr'". Die Angaben über den Ursprung dieses Liedes — der, nebenbei bemerkt, sehr leicht zu finden ist — sind in katholischen und protestantischen Gesangbüchern verschieden; besonders weichen in letztern die bezüglichen Angaben sehr von einander ab. Gehen wir etwas näher darauf ein.

In den mehrstimmigen Gesängen für höhere Töchterschulen und Lehrerinnen-Seminarien von F. W. Sering werden in Heft IV. nur solche Gesänge gegeben, welche in der katholischen Kirche in Gebrauch sind; Heft V. aber ist für protestantische Anstalten bestimmt. In diesem findet sich nun das genannte Lied mit der Angabe, daß die Melodie dem Valentin Schumann'schen Gesangbuch, Leipzig 1539, entnommen und der Text von Nikolaus von Hofe (Decius), † 1529, sei.

In Bern. Brahmigs „Liederstrauß", Heft III., Nr. 37 steht bei dem Liede an der Stelle, wo der Namen des Componisten seinen Platz findet, die Angabe: „Nikolaus Decius, 1524", wogegen in einem andern Werken Brahmigs, im „Archiv für geistlichen Männergesang" die Weise als „nach dem altkirchlichen: Gloria in excelsis" gebildet angegeben wird.

Wilhelm Greef gibt in seinen Chorliedern, Heft I, Nr. 54, anscheinend genauere Angaben; denn es heißt da ganz bestimmt: „Mel. von Nicolaus Decius, um 1524", und unter dem Text findet sich die Angabe: „Nicolaus Decius = M. Nic. von Hof (vom Hove), um 1524."

Abweichend von diesen Angaben bezeichnet A. Koberger in seiner kurzen Uebersicht der Geschichte der Musik einen gewissen Johann Spangenberger, 1484—1550, (bekannt als großer Beförderer der Kirchenmusik) als Erfinder der Melodie, und in Th. Odenwald's „42 Choräle und Grabgesänge" findet sich dieselbe Angabe mit der Jahreszahl 1545.

Sehen wir von der Angabe Brähmigs im Archiv vorläufig ab, so findet sich nicht eine Angabe, die als zuverlässig angesehen werden kann. Nur in der Angabe über den Text herrscht Uebereinstimmung. Dieser ist denn auch in den meisten protestantischen Gesangbüchern derselbe, und herrscht wohl darüber wenig Zweifel, daß Nic. Decius der Verfasser desselben ist.

Wer war Nic. Decius? Als Antwort lassen wir folgen, was in dem musikalischen Conversationslexikon von Herm. Mendel über ihn gesagt ist. „Nic. Decius, ein eifriger Vorkämpfer für die Reformation, war zuvor Mönch und Prior im Kloster Stötterburg zu Wolfenbüttel, sodann aber, nachdem er zur evangelischen Lehre übergetreten, Schullehrer in Braunschweig an der St. Katharinen- und Aegidienschule, von wo er 1524 als Prediger nach Stettin berufen wurde. Dort beschloß er frühzeitig, man sagt (!) durch Katholiken vergiftet, seine irdische Laufbahn. Ueber ihn wie über die ihm zugeschriebenen Kirchenlieder „Allein Gott in der Höh' sei Ehr'" (1526?) und „O Lamm Gottes unschuldig" (1526?), von denen das erste eine treffliche Erneuerung der alten Hymne „Gloria in excelsis" ist, herrschen die widersprechendsten Nachrichten, indem einige ihm die Schöpfung derselben geradezu absprechen; andere Decius wohl als Dichter der Texte, doch nicht als den Componisten der Melodien ansehen; noch andere behaupten, daß, da Decius ein trefflicher Musiker war, der besonders die Harfe gut spielte, da ferner Decius schon in Braunschweig seine Vertrautheit mit der Musik dadurch dokumentirte, daß er dort zuerst vielstimmige Musikstücke zu Gehör brachte: es ziemlich selbstverständlich sei, daß er im Glaubenseifer auch diese fast kanonisch gewordenen Lieder schuf, wofür auch noch der Umstand spricht, daß Decius seit frühester Zeit als Dichter und Componist dieser Choräle immer genannt wurde. Die letztere Ansicht wird denn auch die herrschende bleiben, bis das Gegentheil erwiesen sein wird."

Ehe wir, was die Melodie betrifft, den Beweis des Gegentheils antreten, wollen wir sehen, ob und wie wir das Lied „Allein Gott in der Höh' sei Ehr'" in katholischen Gesangbüchern vorfinden.

In dem Trierer Diözesangesangbuche, sowie in dem in der Kölner Erzdiözese am meisten verbreiteten Gesangbuch von A. G. Stein findet sich das Lied nicht. Das Münster'sche Gesangbuch enthält zwar das Lied, aber nicht die Melodie, worum es sich hier handelt, sondern eine andere, die aber der bis jetzt in den protestantischen Büchern vorgefundenen bedeutend nachsteht. In dem praktischen Theil der theoretisch-praktischen Unterweisung in der katholischen Kirchenmusik von Friedr. Schmidt und Fr. Diebels steht aber zu demselben Münster'schen Texte die ursprüngliche Melodie mit der Angabe „Bek. 1524." 1524 ist aber das Jahr, in welches nach protestantischen Angaben die Erfindung der Melodie durch Nik. Decius fällt. (Schluß folgt.)

Umschau.

Der amerikanische Vereinsbote (1877) berichtet pag. 7 ff.: „Die Hrn. Prof. Brüsselbach und Zeinz haben sich der Sache des Cäc.-Vereines in **Cincinnati** angenommen .... Die Aufführung der Witt'schen Messe in der Kathedrale dortselbst scheint ein ungewöhnliches Interesse erregt zu haben, sonst hätte ein Blatt wie die „Cincinnati Gazette" nicht so ausführlich Notiz von derselben genommen. Sehr bezeichnend sagt dieses Blatt: „„Die Messe war effektvoll; sie ergriff die Hörer mehr als sie gefiel, und so erfüllte sie einen von den Zwecken der Kirchenmusik. Die innere Schönheit ihrer Melodien, ihre Inspiration mag in Frage gezogen werden; aber nicht Einer dachte auch nur für einen Moment, sie sei trivial, weltlich oder profan."" Der Aesthetiker der „Gazette" sagt: „The mass impressed rather than pleased its hearers." Eine sehr zutreffende Bemerkung, welche vielleicht mehr sagt, als ihr Urheber beabsichtigte. Die alte nun wiedererstehende K.-M. „gefällt" Vielen nicht, verfehlt jedoch nicht „mächtig zu wirken". Der Verfasser des Artikels im Vereinsboten fügt am Schlusse eine „wohlgemeinte Bemerkung" bei: „Es scheint uns, daß zu großes Selbstbewußtsein die Componisten des neuen Styles so zahlreich wie Pilze aus der Erde wachsen ließ, und wir können es uns nicht verhehlen, daß viel Mittelmäßiges mit Ansprüchen auftritt, welche uns übertrieben erscheinen. Möge der Cäcilien-Verein sich hüten, durch mittelmäßige Leistungen zu langweilen." Dieser Mahnung schließt sich die Red. an. Nur erlaubt sie sich die Frage: Wenn die Messe (es ergibt sich aus dem Vereinsboten nicht, welche gemeint sei) nicht durch „die innere Schönheit ihrer Melodien und durch ihre Inspiration „mächtig gewirkt" hat, wodurch hat sie dann „ergriffen", zumal sie „nicht gefällig" ist?" —

Das Wiener „Vaterland" vom 30. Jan. 1877 bringt über eine Aufführung der 5 stimm. Litanei in H-moll von Witt (Op. 20ª) in **Wien**, unter Leitung des Hrn. Prof. Böhm, einen Bericht, an dessen Schluß es heißt: „Wahrheitsvolle Hingabe an die Religion, tiefes Erfassen der Kunstformen vereinigen sich, um mit relativ bescheidenen Mitteln den Geist und das Herz des Zuhörers zur Andacht zu erheben. Wenn das die Absicht des Componisten war — an dem Schreiber dieser Zeilen hat er sie erreicht." —

In **Bozen** wird an zehn Orten Gesangunterricht in Ziffern ertheilt z. B. am Privatgymnasium. So viel Einsender weiß, ist man überall mit der Methode außerordentlich zufrieden.

In **Nördlingen** wurden unter Direktion des Lehrers und Chorregenten Haas neu aufgeführt: Missa in hon. S. Ang. cust. von Molitor, Schutzengelfest 1876; Missa in hon. S. Aloysii von Singenberger, am 29. Oktober. Missa prima für 3 Stimmen von Haller, am 12. November; Vesperæ von Cima und Witt, am 1. Januar; Asperges und Vidi aquam aus B. Mettenleiter's Heftchen; Jesu redemptor Hymnus von Kaim, an Weihnachten 1875; Jesu dulcis memoria, 2. p. Epiph. 1876; Aurora cœlum von Witt, am 15. April; Alma, Regina cœli und Salve regina von Kaim; Tecum principium von Witt, an Weihnachten 1875; Populo meus von Vittoria, am 14. April 1876; Ascendit deus von Bischoff, Himmelfahrt; Veni sancte von Frey, an Pfingsten; Panis angelicus von Casclolini, am Frohnleichnamsfeste; Coelestis urbs von Ett, am Kirchweihfest; Ave Maria von Witt, an Maria Himmelfahrt; Pange lingua von Hanisch.

Zum erstenmale wurden aufgeführt in der Stadtpfarrkirche zu **Friedberg** und in der Wallfahrtskirche zu Unsers Herrn Ruhe (Diöz. Augsburg) durch Chorregent Leitner: Schöpf, Op. 49 „Miserere“, am 5. März 1876; Casciolini Claudio, Psalm 50 Miserere, aus Mus. Sacra 1873, am 19. März; Molitor, Op. XIII. Missa in hon. S. Angelorum, am 26. März; Ett (Katalog-Nr. 100), „Stabat Mater“ und „adoro te devote“, am 7. und 14. April; Hanisch, „Pange lingua“ aus Fl. Bl. 1869 und Mettenleiter, „Regina cœli“, am 16. April; Schöpf, Op. 40, Missa Seraphia, am 7. Mai; Lotti, „Regina cœli“ aus Mus. div., am 4. Juni; Mettenleiter, Lieferung 2, Vesperæ de Trinitate, am 11. Juni; Schöpf, Op. 48, Vesp. de Dominica, am 24. Juni; Mettenleiter, Lieferung 3, Vesp. de Communi Confessor., am 29. Juni; Aiblinger, „Tantum ergo“ aus Musica Sacra 1869, am 2. Juli; Vittoria, Domine ad adjuvandum me, aus Mus. divina und Witt, „Magnificat“ aus Fl. Bl. 1869, am 4. Juli; Ett, „Requiem“ aus Fl. Bl. 1871, am 20. Juli; Frey, „Bone Jesu“, am 15. August.

Die in **Prag** erscheinende politische Wochenzeitung „Der Beobachter“ enthält in seiner Numer v. 15. April 1876 einen Bericht über ein am 10. April im Convikt'saal veranstaltetes Concert (unter Direktion von J. Förster) mit lebenden Bildern. Das Programm enthielt: Choral-Credo, Kyrie und Credo der Messe „Ascendo“ v. Palestrina, Gloria der II. von Hasler, Quem vidistis von Antonelli und Adeste fideles von Könen, O salutaris von Förster und Stabat mater von Witt. In derselben Numer heißt es unterm 14. April: „Das Stabat mater von Dr. Witt wurde gestern Charfreitag Abend um 6 Uhr in der hiesigen Ursulinerinen-Kirche von den Sängern des St. Adalbert-Chores, unter Leitung des Hrn. Förster, gesungen. Die Kirche war zum Erdrücken voll, die Haltung der Anwesenden höchst anständig. Blos ein Ohnmachtsfall verursachte eine kleine Störung. Der Eindruck dieser Aufführung war gegen die im monatägigen Concert in Folge der günstigeren Ausfikt der Kirche wie klarer Sonnenschein gegen bleiches Mondlicht.“ — Endlich ist in derselben Numer noch ein Artikel, dem wir Folgendes entnehmen: „Die alten Sänger und Musiker verlieren sich, neue werden beinahe gar keine herangebildet, es kostet jetzt schon viel Mühe, die Kirchenmusik im Gange zu halten, später wird es noch schlimmer werden. Die wenigsten Kirchen auf dem Lande haben die Mittel, sich einen eigenen Regenschori zu besolden, die älteren Herren Lehrer versehen meistens noch diesen Dienst. Es versteht sich von selbst, daß unter solchen Umständen von einer guten Kirchenmusik wohl wenig die Rede sein kann, man muß meistens ein Auge und oft beide Ohren zuhalten und froh sein, wenn's nur noch immer geht; ein energisches Auftreten von Seite der Geistlichkeit würde an vielen Orten die Kirchenmusiker vollends vom Chore vertreiben; deßwegen ist man lieber still und läßt es gehen, wie es eben geht.*) In solcher Weise habe ich mehrere Pfarrherren sprechen gehört. — Es fehlt aber auch dem Klerus selbst vielfach der nöthige Eifer, und warum? Weil viele entweder gar keine, oder nur eine höchst mangelhafte musikalische Bildung besitzen. Sie können aber meistens nicht dafür. Es ist ihnen keine Gelegenheit geboten worden, sich in der Musik auszubilden. Ist ja doch der rituelle Gesang bei vielen äußerst fehlerhaft aus der Ursache, weil sie in demselben wenig oder gar nicht unterrichtet worden sind. Und nun bin ich, wo ich eigentlich sein wollte. In unseren Priesterseminarien wird zu wenig Musik geübt. Freilich dürfte es vielfach an der nöthigen Zeit dazu fehlen,**) aber ein guter Wille und ein wenig Ausdauer überwindet viele Schwierigkeiten. Unsere Theologen haben wochentlich einige Erholungsstunden, wo sie nicht beim Pulte sitzen und studiren müssen.***) Wie wäre es denn, wenn man etwa drei von diesen Erholungsstunden zum Unterricht im Gesange und später in der Musik benützen möchte. Es wird sich denn doch an jedem Bischofssitze unter dem Klerus oder unter den Laien jemand finden, der die nöthigen Kenntnisse und auch so viel Liebe zur Kirchenmusik besäße, um für einen Gotteslohn oder eine geringe materielle Entschädigung diesen Unterricht zu übernehmen. Dieser Unterricht könnte unmöglich viele Schwierigkeiten machen, denn der Lehrer hätte es ja hier mit gereiften Jünglingen zu thun, von denen nicht wenige schon musikalische Kenntnisse in's Seminar mitbringen. Auf diese Weise würden Sinn und Verständniß für Musik überhaupt, und insbesondere für Kirchenmusik hauptsächlich unter den Priesterzöglingen geweckt, und durch diese, wenn sie einst selbst Priester geworden, weiter verbreitet werden. Die meisten von ihnen würden auch draußen auf dem Lande in ihren freien Stunden sich mit Musik beschäftigen, auch vielleicht Kinder unentgeltlich unterrichten und so könnte das Werk der Reformation der Kirchenmusik einen rascheren und allgemeineren Fortgang nehmen.“

Zum erstenmale aufgeführt vom Pfarrchor **Tölz** unter Direktion von J. Wörner: M. Haller, „Litaniæ lauretanæ“, 4 voc. in G-dur, am 8. September 1876.

Darmstadt. Unlängst erwähnten die „flieg. Blätter“ in einem Berichte aus Bensheim a. d. B. auch die kirchenmusikalischen Zustände der Diözese Mainz überhaupt. Es dürfte Ihre Leser vielleicht interessiren, wie es in diesem Punkte speciell mit Darmstadt bestellt ist. Hier datiren die Bestrebungen, den alten Zopf verweltlichter K.-M. in Fauxbaren und lustig frommen Liedern und Messen abzuschneiden, schon aus dem Anfange der fünfziger Jahre, wo unter der Anregung und Protection des damaligen, durch seine Liturgie auch in weiteren Kreisen bekannten Dom-Capitulars und Oberstudienrathes Dr. Lüft ein „Kathol. Kirchen-Gesangverein“ gegründet wurde, der sich zur Aufgabe setzte, an den hohen Festen nur katholische und dabei ächte kirchliche Musik beim Gottesdienste zur Aufführung zu bringen. Zwar erhielten sich neben derselben auch die „Tusche“ nach den 11e Missa est noch bis in die sechziger Jahre; seit dieser Zeit mußte sie und ihresgleichen dem hl. Style völlig weichen, und die zwei Pauken, welche noch, die eine ziemlich defekt, auf dem Kirchenchore stehen, scheinen nur dazubleiben als stumme Zeugen einer geräuschvolleren Vergangenheit. Schon unter der Direktion seines sehr frohsömen Dirigenten W. Mickler bis zum Jahre 1864 erreichte der Verein eine hohe Blüthe. Es waren damals bereits theils zu wiederholten Malen aufgeführt: von Palestrina: Adoramus te Christe, O bone Jesu, Lamentationen, Populo meus, O salutaris hostia, Missa ad fugam und Missa Papæ Marcelli. Ferner mehrstimmige Messen von Vittoria, Lotti, Pitoni, Bernabei und Benz. Requiem von Pitoni, Lotti und Mickler, Ave Maria von Arcadelt, Miserere von Allegri u. s. w. Stabat mater von Astorga, endlich kleinere Sachen von Handl, Orlando di Lasso, Antonio Perti, Casciolini, Jomelli, Bortnianský, Belz und

*) Mag sein, wenn es eben noch wirklich „geht“. Wenn es aber nicht mehr „angeht“, dann ist gewiß eine stille Messe würdiger, als ein von unwürdiger Musikmacherei begleitetes Hochamt. D. Red. des Beob.

**) Das Tridentinum zählt den Gesang unter den Gegenständen auf, der sogar schon in den Knabenseminarien zu üben ist; für einen solchen Gegenstand darf es nicht zu wenig Zeit geben. D. Red. des Beob.

***) Gesang, rationell gepflegt, bietet nicht nur geistige Erholung; er stärkt auch schwache Lungen und Kehlen. D. Red. des Beob.

Praktorius. Nebstdem waren Mozart mit seinem Ave verum, Mich. Haydn mit seinem Tenebræ factæ sunt, Tollite portas und einer marianischen Antiphon, sowie Mickler mit einer Anzahl mehrstimmig bearbeiteter Choräle vertreten. Zu diesem älteren Repertoir kamen seitdem unter der Leitung des dermaligen kunstsinnigen Hofmusik-Direktors Niederhoff unter anderen noch mehrstimmige Messen von Witt, Haßler, ein Requiem von Ett, Pater noster und Ave Maria von Liszt u. s. w. Man erkennt, die Auswahl entspricht, von einigen Kleinigkeiten abgesehen, ganz den strengen Anforderungen, welche der Cäcilien-Verein an die Kirchenmusik stellt, dessen Einfluß unser Verein bereits erfahren hat. Was die Ausführung betrifft, so sind demselben schon wiederholt von Sachkennern die ehrendsten Zeugnisse zu Theil geworden. Es fehlt also dem Darmstädter kath. Gesangverein, wie die Dinge jetzt stehen, zum vollständigen Character der Kirchlichkeit nur noch der formelle Anschluß an den Cäcilien-Verein. Dieser Anschluß, dem seither eigentlich Nichts als ein gewisses Sichgehenlassen im Wege stand, soll übrigens nächstens erfolgen. Möge dann der Verein in seiner seitherigen Thätigkeit, eingefügt in das große Ganze, unter dem Segen der Kirche und in der Kraft ihres Geistes zur Ehre Gottes und zur Erbauung der Seelen weiter wirken und immer schöner emporblühen.

Der ganze Verein läßt sich Ihnen bestens empfehlen und wünscht Sie recht bald einmal wieder in seiner Mitte zu sehen! (Vgl. Mus. Sacra 1873 p. 84 f.) **Eduard Bilstein.**

Von der kleinen Laaber wird der Landshʒ. Ztg. geschrieben: Die Bezirksamtsblätter von Rottenburg und Mallersdorf (Diöʒ. Regensburg) enthielten eine Einladung des Hrn. Lehrers Schmid von Ergoldsbach an alle Freunde echter Kirchenmusik zu einer Versammlung für den 26. September in Mallersdorf, um einen Bezirksverein des allgemeinen deutschen Cäcilienvereins zu constituiren. Zu gleicher Zeit hatten die Lehrer des Bezirkes Mallersdorf Conferenz, und es war zu hoffen, daß die Versammlung recht zahlreich sein werde. Auch Herr Domkapellmeister Haberl in Regensburg war auf spezielle Einladung hin erschienen und hielt nach den einleitenden Worten des Hrn. Schmid einen Vortrag über die Geschichte, den Zweck und die Wichtigkeit des Cäcilienvereins. Hr. Bezirksamtmann Schönchen betheiligte sich mit sichtbarem Interesse an der Versammlung und bezeugte seine unverhohlene Freude über die Bestrebungen, die Kirchenmusik auf dem Lande zu heben und zu verbessern. 23 Personen (15 Lehrer und 8 Geistliche) traten dem Vereine bei und wählten als Bezirksvereins-Präses den hochverdienten und eifrigen Lehrer Schmid von Ergoldsbach, als Kassier Hrn. Haupt-Lehrer Dem von Geiselhöring und als Sekretär Hrn. Lehrer Schreiner in Mallersdorf. Schließlich ermunterten sich die Herren, durch ruhige Belehrung und eifrige Ausdauer auch diejenigen Lehrer herbeizuziehen zu helfen, welche sich durch einen lärmenden Gegner des Klerus einschüchtern ließen, trotz ihrer Gegenwart am Orte der Versammlung beizuwohnen. Der Erwähnte hatte sich beim Vorstand des Liberalen Lehrervereins Rath erholt und die Weisung erhalten, von dem Beitritte in den Cäcilienverein abzuhalten. Diesem Apostolate kam denn der betreffende Lehrer auch durch die bezeichnende Phrase nach: „Der Lehrer-Verein hat uns von Kirche und Klerus emancipirt, wir wollen nicht neuerdings auf Schleichwegen geknebelt werden!“ Wiederholte Einladungen an die betreff. Fanatiker in der Versammlung die Gründe ihrer Weigerung, die Vorwürfe gegen den Verein kund zu geben, der weder mit Politik noch mit nationalen, socialen oder confessionellen Fragen und Problemen sich befasse, sondern ausschließlich ästhetische, den Kunstgeschmack und die wahre Bildung des Volkes betreffende Aufgaben zu lösen versuche, — wurden mit wenig seinem Trotz abgelehnt.

München. Allerheiligen-Hofkapelle: (9. April 1876) Missa (vierstimmig, F-dur) v. A. Lotti. „Adoramus“ v. G. A. Perti. Passion mit Responsorien von Vittoria. „Improperium expectavit“ (fünfstim.) von Palestrina. 12. April: Matutin mit Responsorien von Palestrina. „Benedictus“ (vierstim.) von J. Handl. 13. April Vormittags: Missa „Hodie Christus“ (doppelchörig) von Palestrina. „Christus factus est“ von F. Anerio. „Dextera domini“ (fünfstim.) v. Palestrina. Nachmittags: Matutin mit Responsorien v. Palestrina. „Benedictus“ (fünfst.) v. F. Lachner. Abends: „Miserere“ (fünfst.) von Orl. di Lasso. 14. April Vormittags: Passion mit Responsorien v. Vittoria. „Adoramus“ (vierstim.) v. Palestrina. „Adoramus“ (vierstimmig, G-moll) v. Perti. „Popule meus“ (viestimm.) v. Vittoria. „Vexilla regis“ (fünfstim.) v. Aiblinger. Nachmittags: Matutin mit Responsorien Vormittags: „Kyrie“ (Choral). „Gloria“, „Sanctus“ und „Benedictus“ v. Haydn. „Laudate dominum und Magnificat“ v. G. O. Pitoni. Abends: „Pange lingua“ v. C. Ett. 16. April: Missa (doppelchörig) v. E. F. Richter. „Hæc dies“ (sechstim.) von Palestrina. „Christus resurgens“ (doppelchörig) von Anerio. 17. April: Missa in B-dur für Soli, Chor, Streichorchester und Orgel von Mozart. „Hæc dies“ von Palestrina. „Christus resurgens“ von F. Anerio. Aehnlich lauten die Programme der Hofkapelle und des Chores zu St. Michael ɔc. in der Charwoche immer mit geringen Unterschieden.

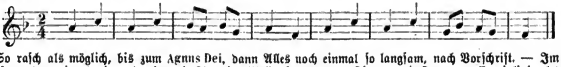
Von der oberen Drau, 7. August 1876. Am 31. v. M. feierte der Hochw. Hr. Josef Kollreider zu Maria Hilf in Hollbruck, sein erstes heiliges Meßopfer. Was die kirchliche Feierlichkeit ganz besonders erhöhte, war die streng cäcilianisch gehaltene Musik (Missa in hon. St. Thom. Aqu. von Mitterer, Te Deum von Haller, Tantum ergo von Obersteiner u. s. w.). Wer bedachte, daß in einer kleinen Gebirgsgemeinde von ca. 100 Seelen die Zusammenstellung eines solchen Chores möglich sei, dabei auch die Aufführung hörte, mußte am Ende die Ueberzeugung gewinnen, daß die Durchführung einer echt kirchlichen Musik im Geiste der heiligen Kirche so gut möglich sei, wie die Entfernung der kokalischen und schillustischen Trommeln und Pauken. Abgerechnet einige nicht nennenswerthe Kleinigkeiten, die sich im Laufe der Zeit schon von selbst verlieren werden, kann und muß die Aufführung als sehr gelungen bezeichnet werden. Das Hauptverdienst hiebei gebührt dem im Eifer unermüdeten Kaplan des Ortes, Hochw. Herrn Heidenreich, der seit längerer Zeit mit aufopfernder Geduld sich der guten Sache hingab

Ischl (Tirol), am 23. Juli 1876. Mir geht es mit meiner Gesangschule äußerst schlecht. Dieselbe wird von allen Seiten angefeindet; ja selbst der Klerus hilft, wenn vielleicht nicht böswillig, durch das „Weiterfahren“ beim Credo der Schule das Einstudiren kit. Motetten gründlich verleiden. Hingegen von der Betheiligung am Gesange abhalten thun sehr viele. Den Leuten ist eben ein Amt, das $^{3}/_{4}$ Stunden dauert, schon viel zu lange. Und so muß ich zu meinem größten Schmerze sehen, daß meine jahrelangen, selbst meine Gesundheit schon stark angreifenden Mühen und Arbeiten ihrem allmäligen Verfalle entgegen gehen. Fast jeden Sonntag zähle ich in Folge Aufhetzung einige „theure Häupter“ weniger am Chore und von einem geregelten Probenbesuch ist gar keine Spur mehr. Ja die Zeit ist sicher nicht mehr ferne, wo ich wieder allein den Chordienst zu versehen gezwungen sein werde.

Ein einziges Wort des hochw. Hrn. Pfarrers würde genügen, alles wieder in das rechte Geleise zu bringen, aber kein Wort! — Ist eine solche Stellung nicht beneidenswerth, wenn man dazu auch noch das Vergnügen hat, alle Auslagen für Musikalien, Beleuchtung ꝛc. aus der eigenen Kasse zu bestreiten!? Doch der liebe Gott, so hoffe ich, wird besser lohnen, zu dessen Ehre alles geschehen sein soll. (Omne malum a clero! Der Chorregent Hr. Moritz könnte einer anderen Gemeinde als tüchtiger Chorregent und Lehrer empfohlen werden. D. Red.)

Bei seiner Ankunft in **Bradford** (England) fand Hr. Moosmeier 32 Sänger (12 Herren nebst 20 Knaben, sämmtlich Freiwillige), welche sich verpflichteten, den Proben und Aufführungen beizuwohnen. — Die Knaben waren nicht musikalisch geschult, besonders den Alt zu vertreten, war ihnen eine Unmöglichkeit. Dieselben bekommen nun zweimal die Woche musikalischen Gesangunterricht. Die Orgel befand sich im defekten Zustande, wogegen jedoch ein ganz ausgezeichnetes Werk für die neue Kirche in Aussicht steht.

Moosmeiers erste Direktion bestand in Aufführung einer Missa von Dr. Nuisance und einer Litanei über folgendes Thema:



NB. So rasch als möglich, bis zum Agnus Dei, dann Alles noch einmal so langsam, nach Vorschrift. — Im weiteren Verlauf wurden eine drei- und eine vierstimmige Messe für Männerstimmen (erstere von Casciolini, letztere von Schöpf) einstudirt und aufgeführt, wovon besonders letztere vielen Beifall fand. — Für gemischten Chor kamen zur Aufführung: „Missa in hon. S. Fidelis a Sigmaringa Martyris“ v. Molitor. Missa „Beata Maria“ und Missa „De Angelis“ (Choral unis.) von Dr. Newsham. — Eine der gelungensten Aufführungen seit Dezember war Bittoria's Passion am Charfreitag. — Bei der Einweihungsfeier der neuen Kirche, welche am 3. Mai stattfand, kamen zur Aufführung: Missa „Tota pulchra“ von Molitor, Offertorium „Tollite portas“ von Witt. Die übrigen Gesänge waren gregorianisch. Alles ging glücklich ohne Störung vorüber, jedoch von einer Musteraufführung, wie man sie in Eichstätt und Regensburg hörte, kann unter gebotenen Verhältnissen noch nicht die Rede sein. — Der Abendgottesdienst, welcher erst gegen 8 Uhr begann, dauerte sammt Predigt bis Nachts 10½ Uhr. — Es wurde auch öffentlich bekannt gegeben, daß von nun an weibliche Stimmen vom Chore ausgeschlossen sind, und selbe durch Knaben ersetzt werden, sowie, daß alles Lieder- und Opernhafte von der Kirchenmusik entfernt gehalten wird. (Das ist ein erfreulicher Anfang. Möge Hr. Can Moiler sich um ganz England verdient machen durch Fortführung dieses Musterchores. D. Red.)

Weingarten, den 12 Oktbr. 1876. Am letzten Sonntag machte der hiesige kathol. Kirchenchor, 54 Personen stark, einen Ausflug nach Friedrichshafen, welcher vom schönsten Wetter begünstigt war. Die K. Majest. hatten die Gnade, in der (evang.) Schloßkirche, wohin die Sänger auf 3 Uhr Nachmittags befohlen waren, 5 Piecen, darunter 3 von J. Reiner, anzuhören. Der Direktor, O. Dreßler, im Laufe des Jahres wegen seiner Leistungen auf dem Gebiete der Musik mit der goldenen Medaille für Kunst und Wissenschaft dekorirt, wurde nach der Produktion in's K. Schloß gerufen, wo ihm S. Maj. der König die volle Zufriedenheit über die Leistungen des Kirchenchors ausdrückte. Um 5 Uhr Abends sammelte sich dieser im Hotel Bellevue, wo eine sehr zahlreiche Gesellschaft durch den Vortrag verschiedener weltlicher Lieder auf ausgezeichnete Weise unterhalten wurde. Um 7 Uhr ging es mit dem letzten Zuge wieder heimwärts.

Friedberg (Diözese Augsburg). Der hiesige Verein hat auch heuer (1876) Wohlthäter gefunden. Als Schenkungen behufs Ankauf von approbirten Kirchenmusikalien sind zu verzeichnen: a) 7 ℳ Schenkung des Privat. Jakob Pius von Egling (am 20. Febr.). b) 15 ℳ Schenkung der Kaufmanns-Wittwe Therese Sumser (am 13. April). c) 10 ℳ Schenkung der Hausbesitzers-Wittwe Brigitta Gebhard (am 16. April). d) 24 ℳ Schenkung der Hausbesitzers-Wittwe Lechner (am 17. April), so daß die Gesammtsumme der Geschenke für die Zeit vom 1. Januar bis 29. April 56 ℳ ergibt. Möge sich der Vermögenstand bis zum Schlusse des Jahres vergrößern! Erlaubt es der Kassen-Bestand, so ist unter anderm die Anschaffung der „Mus. divina“ in Aussicht genommen. Um sich die Sympathien genannter Wohlthäter zu erhalten und wo möglich neue zu gewinnen, wäre es erwünscht, die Schenkungen im Vereins-Organe zu publiciren. Die größte Summe des im vorigen Jahre eingegangenen Geldes ist mit Anschaffung von doppelten Singstimmen zu den vorhandenen Messen ausgegeben worden.

Als Curiosum kann ich Ihnen melden, daß der Kirchen-Verwalter dem Stadtthürmer erlaubt hat, den zum Kirchen-Chor gehörigen Molon (so oft er will) zu „Tanzmusiken“ zu gebrauchen! Für „Saiten“ bezahlt die Kirchen-Stiftung alle Jahre 8 fl. Die Musiker nehmen die Violinbögen mit, um bei der Tanzmusik die eigenen schonen zu können; die Kirche wird's schon zahlen!

In der im Pfarrbezirke Friedberg gelegenen Wallfahrts-Kirche „U. H. Ruhe“ hat der dermalige Wallfahrts-Direktor seinen Entschluß, eine durchgreifende Restauration derselben vorzunehmen, mit Gottes Hilfe und Schenkungen von Wohlthätern in großartiger Weise realisirt. Die ganze vollendete Restauration erforderte eine Summe von ca. 35000 fl. Ein herrliches Gebilde, die hl. Familie darstellend, (ich weiß nicht um welch' hohen Preis) ist im Atelier des Professors Knabel zu München gegenwärtig in Arbeit und wird als Zierde auf dem anstoßenden städtischen Gottesacker aufgestellt werden. Gewiß ist es recht schön und lobenswerth, wenn der bessere Sinn für Kunst geweckt wird!- Aber eines hat man vergessen: „die Orgel“ in genannter Kirche. In der überaus nur nobel restaurirten, mit vielen vergoldeten Stucco-Verzierungen versehenen Kirche „Unsers Herrn Ruhe“ ist eine so schlechte Orgel, daß Gott erbarme!

Daß dem kirchenmusikalischen Unwesen des vorigen Jahrh. auch die zeitgenössische Kritik nicht erspart wurde, zeigt folgende Stelle aus einer Predigt des **Kremsmünster***) Benediktiners Rudolph Graser, Dom. IX. p. Pt., 1. Bd. S. 358: „Die Kirchenmusik ist einiger Orten so frech und ausgelassen, daß man nicht weiß, ob Arien aus der

*) Ueber die Frage, ob nicht das heutige Kremsmünster die citirten Worte zu beherzigen Gründe hätte, ist die Red. nicht genügend informirt.

Scene, oder Psalme am Chore gesungen werden. Welch eine Aergerniß, daß unter der Wandlung, in einigen Dorfkirchen, solche Stücke auf der Orgel gespielet werden, welche zu niederträchtig für eine Tafelmusik, und nur zum Tanzen in eine Schenke taugen! Was albernes Zeuge ist nicht von Liedern zu hören! Wie abenteuerlich werden die Meßworte verstimmelt! Und wenn in Städten, Stiftern, Klöstern, die Musik kunstreicher ist, als auf dem Lande: so ist die Aergerniß darum nicht kleiner; wenigstens dazumal: wenn man ausspielet, was etwann ein leichtfertiger Musikant, zum Vergnügen der Eitelkeit, zu Papier gebracht hat. O wenn Jesus sichtbarlich in unsre Kirchen käme, wie er in das Haus Jairi gekommen ist: würde er nicht ebenso ernsthaft zu manchen Geigern und Vocalisten sagen, als in dem Hause des Jairus, zu den Schalmeyern, gesagt hat: Packet euch hinaus! Recedite. Matth. IX, 24. Mein Haus ist ein Bethhaus, nicht ein Tanzboden, nicht ein Redoutensaal, nicht ein Theater. Rete der Liebe, nicht süße Geigenstriche, reumüthiges Brustklopfen, nicht muntere Pauckenschläge, zerknirschte Seufzer, nicht weiche Stimmen gefallen mir wohl. Hier müssen die Herzen nicht eitel, und ausgelassen, sondern mit Reue und Leid erfüllet, unschuldig und heilig werden. Hinaus also mit der zu weichen und wohllüstigen Musik! Hinaus mit dem Geschwätze, frechen Gelächter, und Strafbaren Ausgelassenheit." — Das war Anno **1772.** (Dank dem Hrn. Einsender! D. Red)

Die Filialkirche **Wackersberg** bei Tölz erhielt im Laufe dieses Jahres eine neue, von den Hrn. Gebrüder Frosch in München verfertigte, Orgel. Sowohl Pfeifenwerke, als Mechanismus (Kegelladen) sind äußerst solid, mit aller Sorgfalt gearbeitet, und verspricht das hiezu verwendete Material die größte Dauerhaftigkeit. Der Ton ist kräftig und rein und zeichnet sich unter den 6 Registern besonders die 8füßige Gamba durch ihren Wohlklang aus. Bei der Orgelprobe betheiligten sich mit Hrn. Chordirektor von Tölz einige Hrn. Lehrer der Nachbarschaft, welche dem Orgelbauer wiederholtes Lob spendeten, so daß es nicht umgangen werden kann, die Herren Gebrüder Frosch überall auf's Beßte zu empfehlen. **M. Weber.**

Das Freisinger Tagblatt von 22. Dezbr. 1875 berichtet über gelungene Aufführungen von Haßler's Missa II., Credo von Bittoria, Requiem von Palestrina, Augustinus-Messe und H-moll-Litanei von Witt in der Studienkirche unter Leitung von Hrn. Köspörer. „Lobende Anerkennung verdient der Choralgesang der Studirenden wegen der vollkommen richtigen Accentuation, der freien Deklamation und der textgetreuen Frische und Lebendigkeit." Der Artikel wurde in der Landsh. Ztg. vom 25. Dezbr. 1875 reproduzirt.

Notizen.

1. „Kirchliches Amtsblatt für die Diözese Mainz", Nr. 1. 1877. Mainz, 15. Dezember 1877. Betr. Cäcilien-Verein. — Das Bischöfl. Ordinariat an die hochwürdige Geistlichkeit. Zur Hebung und Förderung der Kirchenmusik hat sich in unserem Bisthum ein Diözesan-Cäcilien-Verein gebildet, im Anschluß an den „Cäcilien-Verein aller Länder deutscher Zunge". Zum Diözesan-Präses des gedachten Vereins wurde Herr Domkapellmeister Georg Viktor Weber dahier gewählt. Diese Wahl hat die Genehmigung unsres hochwürdigsten Hrn. Bischofs unter dem heutigen erhalten, auf Antrag des Hrn. Fr. Könen, Domkapellmeisters in Köln und stellvertretenden General-Präses des Cäcilien-Vereins.

Indem wir dieses der hochw. Diözesan-Geistlichkeit mit Freuden zur Kenntniß bringen, empfehlen wir den rubr Verein, dem Priester und Laien beitreten können. Anmeldungen dazu sind an den Diözesanpräses zu richten. Es ist wünschenswerth, daß mit der Bildung von Pfarr- und Bezirks-Vereinen baldmöglichst begonnen werde.

Dr. **Heinrich.**

2. In manchen Gegenden, wo man die Instrumentalmusik abgeschafft hat aus Mangel an Instrumentisten ꝛc., führt man jetzt die nämlichen Instrumentalmessen ohne Instrumente auf. Daß das verkehrt ist und das Publikum gegen die Vokalmusik einnehmen muß, liegt auf der Hand.

3. In N. hat die Kirchenverwaltung wegen Geldmangel keinen Tenoristen bekommen. Der Herr Vorstand soll geäußert haben: Es thut's so auch — ich bin ganz zufrieden. Hier kann man also die Kunst lernen, durch 3 Stimmen richtig oder erträglich Quartetten zu singen!

4. Josef Rieder, der Componist des pag. 35 f. der Beilagen zur Musica Sacra 1876 abgedruckten Pange lingua, ist am 20. März 1876 als Chorregent in Klausen (Diözese Trient) gestorben, ca. 56 Jahre alt. Geboren war derselbe in Reineck in Tyrol. Vergl. Vereinskatalog Nr. 66 und Fliegende Blätter für katholische Kirchenmusik 1868 pag. 23.

5. Der Red. d. Bl. möchte den Gedanken anregen, daß manche unserer cäcilianischen Schriftsteller, besonders Stehle, geeignet wären, die cäcilianischen Ideen in den Volkskalendern z. B. im Pustet'schen Marienkalender zu vertreten. Der im Elsaß erscheinende „lustige Hansmichel" ist mit dem Beispiel vorangegangen. Die Sprache müßte populär und doch edel sein!! Statt übrigens bei den Verlegern anzufragen, begebe man sich gleich an die Arbeit und sende ein! Denn auf das „Wie" kommt es an! Eine gute populär-edle Arbeit wirft man nicht in den Papierkorb.

6. Das bischöfl. Ordinariat **St. Pölten** hat nun ebenfalls eine Currende (Nr. 14) betreffs der K.-M. erlassen, worin es heißt: „Das bischöfl. Ordinariat hat mit vieler Befriedigung wahrgenommen, wie auch in unserer Diözese das Verständniß der kirchlichen Kunst mehr und mehr zugenommen und der Eifer für den Schmuck des Hauses Gottes bereits viel Treffliches zu Stande gebracht hat. Weil nun schon in einer Beziehung so Erfreuliches erreicht worden ist, erachtet das bischöfl. Ordinariat, daß es an der Zeit sei, dem wohlerwürdigen Clerus der Diözese auch die Sorge für Hebung der kirchlichen Musik insbesondere auf's Wärmste anzuempfehlen. In unseren Tagen hat sich nun in fast allen katholischen Ländern ein nachhaltiges und erfolgreiches Bestreben, die Kirchenmusik im kirchlichen Geiste zu regeneriren, Bahn gebrochen. Aus den bisher auf dem Gebiete der Kirchenrestauration erzielten Erfolgen in unserer Diözese läßt sich mit Zuversicht schließen, daß bei einem planmäßigen, stufenweisen, eifervollen und ausdauernden Vorgehen auch der Kirchenmusik jene Läuterung zu Theil werde, welche durchaus nothwendig ist, wenn sie ihren erhabenen Beruf, der da ist die Verherrlichung des dreieinigen Gottes und die Erbauung des gläubigen

Volkes, vollkommen erfüllen soll. Das bischöfl. Ordinariat gibt darum dem oberhirtlichen Wunsche hiermit Ausdruck, daß der wohlehrwürdige Diözesanclerus seine eifrige Sorge auch der Hebung der Kirchenmusik nach Kräften zuwenden möge. Mögen die größeren Kirchengemeinden mit gutem Beispiele vorangehen, ihr Beispiel wird allmälig die übrigen zur Nachfolge bringen. Mögen Jene, welche in dieser Sache informirt sind, mit Rath und That in ihrem Umkreise fördernd wirken. Je eifriger und erfolgreicher in diesem Sinne gewirkt wird, um so eher wird dann das bischöfliche Ordinariat in der Lage sein, die weiteren Anordnungen zu treffen, um (nach dem Vorgange anderer Diözesen, in welchen zu diesem Behufe sich eigene Cäcilien-Vereine gebildet haben), die Bestrebungen zur Regenerirung der Kirchenmusik zu einigen, zu kräftigen und dauernd zu machen."

Novitäten-Anzeiger.

Vom Pfarrchor **Tölz** unter Direktion von **J. Wörner**: **Greith**, Marienlied (o Mutter der Barmherzigkeit) Nr. 4 in A-dur für Sopran und Alt mit Orgel. — **Hahn**, „Jesu dulcis" in G-dur, am 14. Septbr. 1876. — **Molitor**, „Missa T. p. es Maria" in A-dur, am 21. Septbr. — **Fiefel**, „Ave verum" in F-dur, am 1. Oktober. — **Schöpf**, „Requiem" in C-moll, am 10. Oktober. — **Ett**, Hymnus „Exultet orbis gaudiis" in F, am 28. Oktbr. — **Meitenleiter**, „Vesper de Communi Confessorum etc.", am 31. Oktober. — **Witt**, „Missa pro defunctis" ad Op. 25 (für eine Singstimme mit Orgel) aus Flieg Blätter, am 15. November — **Fiefel**, „O sanctissima" in Es, am 21. Novbr. — **Hamma**, „Missa Mar. Klara" in F, am 7. Dezember. — **Rampis**, „Missa Cunibert", am 14. Dezbr. — **Zangl**, Missa Op. 29 mit Instrumentalbegleitung, am 31. Dezbr.

In der Dekanalkirche **Hohenelbe** (Diözese Königgrätz) unter Chordirektor **Alb. Müller**: **Haller**, Te Deum (mit Orgel), am 4. Oktober 1876. — **Kirms** und **Rampis**, Ascendit Deus, am 15. Oktbr. — **Ett**, Requiem in Es, am 2. Novbr. — **Molitor**, Missa „Tota pulchra", am 22. Novrbr. — **Witt**, Veni creator II. 5stimm. und Ad te levavi, am 3. Dezbr. und „Benedixisti", am 17. Dezbr.

Die Missa: „Exultet" Opus 9 von Franz Witt

ist in einer zweiten (Pracht-) Auflage bei **A. Coppenrath** in Regensburg, zweistimmig mit Orgelbegleitung, erschienen. Hiezu können auch Tenor- und Baß-Stimmen allein in beliebiger Anzahl oder mit den Instrumenten (Violino I. et II., Viola, Contrabass, 2 Clarinetti in B, 2 Naturhörner, 2 chromatische Trompeten, 2 Baßposaunen) bei **Fr. Pustet** bezogen werden.

Eine Sopranistin

sucht Stelle als Kirchensängerin. Näheres bei der Redaktion.

Bei Fr. Pustet in Regensburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

OFFICIUM HEBDOMADÆ SANCTÆ

a Dominica in Palmis usque ad Sabbatum in Albis juxta ordinem Breviarii, Missalis et Pontificalis romani.

Cum Cantu emendato editum sub Auspiciis S. D. N. Pii PP. IX. Curante S. Rituum Congregatione. Cum Privilegio.

Roth und schwarz. 8°. 570 Seiten.
Broschirt 5 Mark. In ½ Chagrin gebunden 6 Mark.
In Leder mit Goldschnitt gebunden 7 Mark.

Die Charwoche wurde auch an jenen Orten, in denen während des Kirchenjahres selten oder nie Gregor. Choral zur Aufführung kam, nach der Anordnung und den Rubriken der Röm. Liturgie gefeiert. Es sind desshalb gerade für diese Zeit von verschiedenen Seiten handliche Zusammenstellungen der ausser-gewöhnlichen Ceremonieen und Gesänge erschienen, von denen jedoch keine einen officiellen Charakter trägt.

Vorliegendes Officium wird desshalb nicht nur seiner ausserordentlichen Vollständigkeit halber, sondern besonders durch die specielle Approbation der Congregation der heil. Riten allen Anforderungen und Bedürfnissen vollkommen genügen. Dasselbe enthält in geordneter Aufeinanderfolge das **ganze Officium** des **Missale, Breviers & Pontificale vom Palmsonntag bis zum Weissen Sonntag** (exclusive).

Alle Gesänge, sogar die **Passionen, Lamentationen, Präfationen, Exultet** etc. sind aus den officiellen Choralbüchern zusammengestellt und dem Gesange der **Psalmen** ist durch Angabe fett gedruckter Vocale besondere Aufmerksamkeit gewidmet.

Während die seither bekannten Ausgaben gewöhnlich mit dem zweiten Tage nach Ostern abschliessen, wurde in vorliegender **Matutin** mit **Responsorien**, die **Horen** und die **Messe** der **ganzen Osterwoche** bis zum Weissen Sonntag beigegeben. Auch die **Weihe der heiligen Oele** am **Gründonnerstag** ist an Ort und Stelle eingefügt.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Franz Witt**, Pfarrer z. Z. in Landshut in Niederbayern.
Papier, Druck und Verlag von **Fr. Pustet** in Regensburg.

Nro. 4. Zehnter Jahrgang. 1877.

Ausgegeben am **MUSICA SACRA.** 1. April.

Beiträge zur Reform und Förderung

der

katholischen Kirchenmusik,

herausgegeben von Dr. Franz Witt.

Die „Musica sacra" ist im jetzigen, zwölf Nummern nebst eben so vielen Musikbeilagen umfassenden Jahrgang um den Preis von 2 Mark bei jeder Post oder Buchhandlung zu beziehen.

Desiderien an die Vereinsvorstände.

In der letzten Numer dieser Blätter war von dem ersten Nagel in den Sarg des Cäcilien-Vereins die Rede — es ist der innere Zwiespalt, das Intriguiren, in Folge persönlichen Eigennutzes. Ich weiß einen zweiten — und dieser wäre das Festhalten an dem Beschlusse der Grazer Generalversf. in Betreff der **Pfarrvereine.** Dieselbe hat, wie schon früher die Augsburger Diözesan-Versammlung diese Angelegenheit auf die lange Bank verschoben. Sehen wir uns die Sache einmal praktisch an!

Da kommt man zu einer Bez.-Vereins-Versammlung zahlreich zusammen; man freut sich, so zahlreich zu sein. Es wird sogar gut gesungen — noch grössere Freude — verdiente Lobsprüche und Toaste! Es wird auch schön geredet und sogar eindringlich ermahnt! Und dann — dann geht jeder Chorregent und Geistliche nach Hause, und da er keine Sänger, weil keine Gesangschule hat, so bleibt Alles beim Alten. Man sagt zwar sonst: exempla trahunt. Aber diese Herren brauchen noch mehr, als gute Beispiele, um gezogen zu werden. Da muß ein Ziel gesteckt werden, das man um jeden Preis erreichen will, das ist die Gesangschule in jeder Pfarrei, und zwar nach bestimmten Normen und Statuten i. e. der Pfarrverein. Und um dieses Ziel zu erreichen, muß alle Tage neu ermahnt, neu gehandelt werden. Da muß man Mittel zur Anschaffung von Musikalien, Honorar für den Gesanglehrer herbeischaffen u. s. f.

Einer Bezirks- oder Diözesan-Versammlung anwohnen ꝛc. ist wie ein Baum mit schönen Blüthen; sie riechen gut, ergötzen das Auge — aber die Blüthe ist noch nicht die Frucht. Das Wort Gottes anhören ist zu wenig; so ist's auch bei der Kirchenmusik. Bereits sagen die meisten der Bez.-Vereinsvorstände: Ja, wenn ich immer die Produktion geben soll, ihr aber nie nachfolget, dann mögen *auch wir* nimmer. Denn um euertwillen, *damit ihr nachfolget*, geben wir die Produktion. So hören die Produktionen auf, und haben in zahlreichen Orten Schwaben's ꝛc. schon aufgehört, und deßhalb nenne ich dieses Aufschieben der Gründung der Pfarrvereine den zweiten Nagel im Sag des Vereines.

Welche Gründe wurden denn in Graz für den „Aufschub" vorgebracht? Daß in Bayern die Regierung sich das angebliche Recht genommen hat, die Chorregentendienste zu besetzen? Das kann man ja in den Battlogg'schen Statuten auslassen. Ueberhaupt lege ich auf den Wortlaut der Statuten wenig Gewicht. In meinen Blättern sind seit 6 Jahren wenigstens sechsfache Statuten veröffentlicht. Alle sind gut und genügen. Das Wort machts nicht aus — wenn nur der Geist drinnen herrscht, wie ihn Battlogg in meinen Blättern 1875 dargestellt hat. Man sagt: die lokalen Verhältnisse sind so verschieden! Gut — also Lokalstatuten! Warum denn immer das Nebensächliche voranstellen!? Gibt es denn wirklich so außerordentlich wenig organisatorisches Talent unter den Präsides?

Die Hauptsache bleibt eine energische Agitation, daß endlich einmal die Pfarrvereine in's Leben treten!

Sollten dann Irrthümer mitunter vorkommen, so kann eine Generalversammlung immer noch später nachhelfen. Es soll nur jeder alles in meinen Blättern über die Pfarrvereine gelegentlich

Gesagte fleißig nachstudiren, so kann er so weit nicht fehlgreifen. Allerdings sind **gute Statuten** nöthig; aber lassen wir sie jeden Chorregenten selbst machen, so wird er doch veranlaßt, nachzulesen und nachzustudiren!

Wie aber soll die Agitation vor sich gehen? Bei allen folgenden Generalversammlungen und Diözesan- und Bezirks-Versammlungen darf **nur** über diesen Einen Gegenstand geredet werden. Also erste (kurze) Rede: Ueber die Nothwendigkeit und Unerläßlichkeit der Pfarrvereine. Zweite Rede: Ueber die Organisation derselben (Theilnehmer, Pflichten, Rechte). Dritte Rede: Gefahren, Einwendungen. Vierte Rede: Bedingungen eines guten Bestandes: a) ein eifriger Chorregent, b) ein eifriger Pfarrer, c) Proben. Fünfte Rede: Wie sind Proben zu halten? Sechste Rede: Durch welche religiösen Motive sind die Sänger anzufeuern und zusammenzuhalten?

Alle anderen Berathungsgegenstände sind zu vertagen, bis dieser erledigt ist. Er muß das „cæterum censeo" des ganzen Vereines werden. „Nur Eines ist nothwendig" im Cäc.-Verein —, die Gründung der Pfarrvereine! —

Die Phrase „die Frage ist noch nicht reif" ist keiner Erwiderung werth. Denn wenn man so fortfährt, wie bisher, wird sie auch nicht reif. Der Herr Erzbischof von Köln war aufrichtiger. Als ich 1873 das Hauptgewicht für ein erzbischöfliches Ausschreiben auf die Betonung der Pfarr-Vereine und die einfache Ernennung eines jeden Pfarrers zum Vereinsvorstande, mit der Obligation an's Ordinariat Bericht zu erstatten, legte, sagte er: Diese durchgreifende Maßregel sei ihm zu einschneidend. Man will die Sache und nicht die Mittel!! Und im Grunde steckt das immer hinter allen Ausreden! Und doch ist jeder Pfarrer ipso facto als Wahrer der Liturgie Vorstand des Pfarrvereines, dafür zu wirken in seinem Gewissen verpflichtet. Er sündiget (materiel), wenn er nicht nach Kräften dafür sorgt. Und der Bischof **muß** die Pfarrer zu dieser ihrer Pflichterfüllung anhalten! — Zum Schlusse bitte ich alle Organe einzelner Vereine, diese Frage auf die Tagesordnung zu setzen, bis geholfen ist. Jedes derselben komme alljährlich wenigstens zwölf Mal i. e. in jeder Numer darauf zurück!

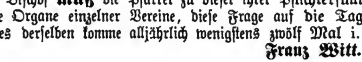
Franz Witt.

Tonbilder in bunter Reihe aus modernen Kirchen-Compositionen.

Zusammengestellt und mit Randglossen versehen von Franz Witt.

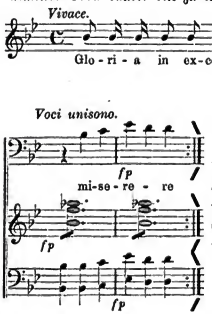
XVI. Eine Messe von Josef Haydn.

Missa von Jos. Haydn in B (Nr. 1) Clavierauszug mit Singstimmen von C. Zulehner. Nach einer Adagio-Einleitung von 12 Takten folgt ein munteres Allegro-Motiv (3/4 Takt) das 22 Takte in Anspruch nimmt, worauf ein Fughetten-Thema eine kurze Durchführung findet:

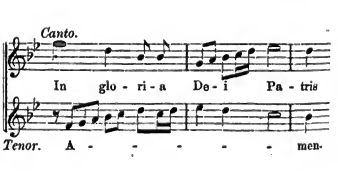


13 Takte. Nach einer uninteressanten Unterbrechung kehrt es schön verarbeitet wieder. Die etwas lärmende Coda dauert viel zu lang. Das Gloria beginnt mit marschartigen Rhythmen

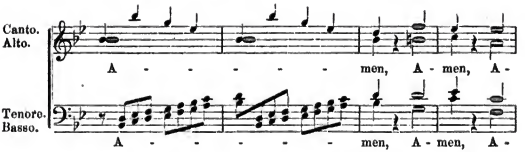
zuerst von den Instrumenten allein, dann von den Singstimmen unisono vorgetragen. Nach dem stürmischen ersten Satze folgt ein sehr schönes und würdiges „Gratias" (Allegretto 3/4 Takt) und ein Più Alleg. (Qui tollis) das ziemlich breit durchgeführt ist.



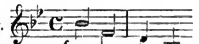
Nach einem mehr gleichzeitig gehaltenen Vivace-Satz beginnt eine Doppelfuge also:



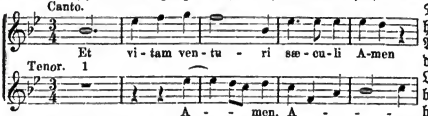
die mit den wenigen Schlußtakten 61 Takte dauert:



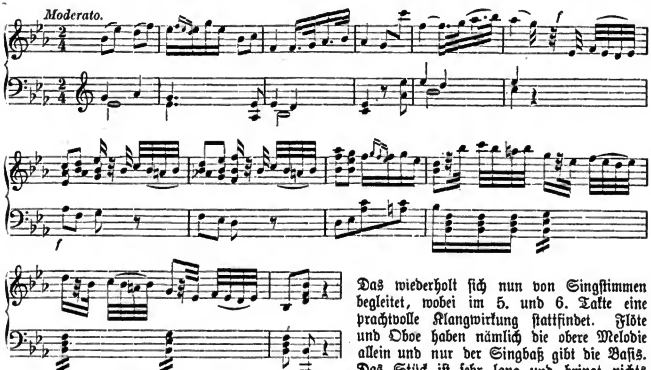
Das Credo beginnt unisono Alleg.



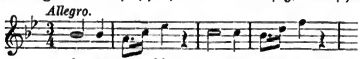
Es ist kurz, homophon, nur das Crucifixus ist gedehnt. Beim „Etunam Sanctam etc." tritt in den Singstimmen ein Choral-Motiv unisono auf, das von raschen Triolengängen umspielt ist. Den Schluß bildet wieder eine Fuge Vivace assai.



Die Violinen haben dazu Achtfiguren, die noch mehr Leben in das belebte Thema bringen. Dieselbe dauert 111 Takte, und fällt wohl unter das kirchliche Verbot wegen „endloser Wiederholungen." In den letzten 30 Takten ist der kirchliche Ernst in keiner Weise gewahrt. — Das Benedictus beginnt also:

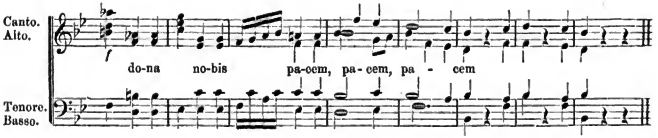


Das wiederholt sich nun von Singstimmen begleitet, wobei im 5. und 6. Takte eine prachtvolle Klangwirkung stattfindet. Flöte und Oboe haben nämlich die obere Melodie allein und nur der Singbaß gibt die Baßis. Das Stück ist sehr lang und bringt nichts Prägnantes mehr. Das Agnus Dei ist schön; das Dona lustig, wie schon die Anfangsmelodie



bezeugt. Was soll aber der Schluß*) bedeuten:

*) Das erste Viertl wird in den ersten zwei Takten von den Instrumenten angeschlagen, im 3. Takte steigen die Violinen zur Höhe empor.



Der Pfarr-Cäcilien-Verein Freising 1876.

1. Die Mitgliederzahl ist auf 60 gestiegen.
2. Wichtige Beschlüsse der Konferenzen betreffen: a) Die definitive Fassung der Pfarrvereins-Statuten. b) Die regelmäßige Abhaltung von jährlich mindestens 3 Konferenzen und 2 außerordentlichen Aufführungen. (Ueber eine derselben siehe pag. 11 der Fl. Bl. 1877.) c) Die würdige Feier des Pfarrgottesdienstes, den der Musikchor als das Hauptfeld seiner Wirksamkeit betrachte, durch Abhingung von Introitus, Responsorien, Communio, Deo gratias, durch Beobachtung der Integrität des Gloria und Credo, durch Anwendung zutreffender Offertorien. d) Die Gründung einer Privatgesangsschule für Knaben durch den Vereinsdirigenten Hrn. Landgrebe. Sie wurde zu Ostern begonnen, umfaßt 2 Kurse mit 30 Schülern. Als Leitfaden wird, wie auch an den nachfolgend benannten Schulen, Haller's „Vade mecum“ gebraucht. e) Die Abhendung des genannten Dirigenten zur Generalversammlung nach Graz, wozu der Stadtpfarrer Hr. Lechner 30 ℳ Zuschuß gab.
3. An Kirchenmusikalien wurden beschafft: a) aus Kirchenstiftungsmitteln um 17 ℳ; b) aus Privatmitteln um 100 ℳ.
4. Gesangsunterricht im Sinne des Vereines wird ertheilt: a) an der Präparanden-, b) Gewerb-, c) Mädchenschule.*)
5. Alljährlich wird am Feste St. Cäcilia ein feierliches Amt mit vorausgehendem Vortrage gehalten.
6. Ein Mitglied referirte in der Versammlung des „kathol. Kasino“ über die Generalversammlung in Graz und hielt eine Predigt über die 3 Punkte: 1. Der Gesang ist die vorzüglichste Art der Kirchenmusik; 2. Würdigkeit der Kirchenmusik; 3. Text der heil. Gesänge.
7. Von den Loosen der „kirchl. Musikschule“ in Regensburg wurden 30 Stück abgesetzt; vom Cäcilienkalender ca. 50 Stück; die „Fliegenden Blätter“ und „Musica Sacra“ von Witt haben viele Verbreitung.
8. An bedeutenderen Gaben erhielt der Verein eine solche von 20 ℳ.
9. Es wurde die Gründung eines Bezirks-Cäcilienvereines veranlaßt und vollzogen.
10. Thätigkeit der Chöre, denen Vereinsmitglieder vorstehen:

a) Der Präparandenschule: Hr. Hauptlehrer Mayrhofer ist auf's eifrigste bestrebt, den Sinn der Präparanden für wahre Kirchenmusik (wozu sie große Neigung haben) zu wecken und zu bilden; der Erfolg hievon wird um so gesegneter sein, wenn solche Musik auch im k. Schullehrerseminare gepflegt wird. Aufgeführt wurden 3 vierstimmige Messen von Molitor, 1 vierstimm. Messe aus Es von Kaim, dreistimm. Messe von Benz, zweistimm. Messen von Haller, vierstimm. Messe aus F von Witt, vierstimm. Messen von Stehle, vierstimm. Preismesse von B. Mettenleiter, sechsstimm. Messe von J. M. Mettenleiter, quarti toni von Vittoria, Thora passa von Viadana, Missa brevis von Palestrina, Missa II. von Haster, Missa 8toni von Orlando di Lasso. Während der hl. Messe an Werktagen sangen die Präparanden Chorale aus Enchir. chor. von J. Mettenleiter und aus Cantica sacra von Ett-Witt und Volksgesänge aus dem Gesangbuche der Diözese Augsburg.

b) Der Gewerbschule: hier werden unter der Leitung des Gesanglehrers Fr. J. Schmidt schon seit dem Jahre $18^{68}/_{69}$ Compositionen im Sinne des Vereines aufgeführt und trotz der vorhandenen Schwierigkeiten (die Schüler bleiben nur 2—3 Jahre an der Anstalt, mutiren währenddem häufig und haben wöchentlich nur 1 Gesangsstunde) durch den Fleiß desselben schöne Erfolge erzielt. Für den allgemeinen Volksgesang wird das St. Gallener Gesangbuch gebraucht; auch wurden aufgeführt: Missa: „exultet“ von Witt, „hodie natus est“ und „Jesu corona“ von Schaller, „S. Theresiae“ von Diebold, „Salve Regina“ von Stehle, in B-dur von Rottmanner, in G-moll von Ett, in C-moll von Brosig, „in hon. S. Luciae“ von Witt, Missa III. von Haller; Gradualien und Offertorien aus Grad. Rom., aus „Flieg. Bl.“ von Witt, ferner von Brosig, Ett, Drobisch, Greith ꝛc.

c) Der Mädchenschule: unter der eifrigen Leitung des Hrn. Anton Brenner wurden aufgeführt: Missa „Salve Regina“ von Stehle, I. und II. Choralmesse von Greith im 2stimmigen Arrangement, Missa „Exultet“ von Witt, Missa I. und III. von Haller, zwei- und dreistimmige Messen von Aiblinger, Missa „O salutaris“ von Bischoff, Missa „Veni s. Spiritus“ von Frey, Responsorien wie an der Gewerbschule nach Grad. Rom.

d) Der Stadtpfarrkirche St. Georg: An diesem Chore, der allerdings mit sehr vielen und schwierigen persönlichen und sachlichen Verhältnissen kämpfen muß, hat durch den großen Eifer seines Dirigenten Fr. Landgrebe die Vereinssache äußerlich und innerlich einen sehr großen Aufschwung genommen. Neu einstudirt wurden im Laufe seiner bisherigen 3jährigen Thätigkeit: Messen: 1.* Brosig, A-moll; 2. Gabrieli, 4 voc. (aus Musica divina); 3.* Hahn, Nr. 5 und 6; 4. Kaim, Op. I. und Op. VI.; 5. Molitor, Op. XI. und XII.; 6. Schweitzer, Op. XVIII.; 7. Stehle, Op. XIV. „de Spiritu sancto“; 8. Uhl, Op. VIII., F-dur; 9. Rampis, „Sancti Willibaldi“ 3 voc. (Männerstimmen); 10. Viadana, „Sine nomine“ Requiem: 1. Ett, in Es; 2. Haller, in Es (Musikbeilage zu

*) Anmerk. Auch am erzbischöfl. Knabenseminar und an der Knabenschule wird gleicher Unterricht ertheilt; da jedoch die Lehrer nicht Vereinsmitglieder sind, so gehört ihre Thätigkeit nicht in den Bereich des Vereinsberichtes.

den Flieg. Blättern); 3. Kirms, in F-moll; 4. Kirms, in C-moll; 5.* Brosig, in C-dur. Vespern: Metten-leiter, de Beata, pro Dominica und de Confess. Pontifle.; Witt, Magnificat III ton. (Männerstimmen) aus Laudate Dominum von Sailer; Ett, Vesperhymnen und Antiphonæ Marianæ. Litanei en: Ett, 4 voc.; Witt, G-dur und H-moll (aus den Cantica sacra); Witt, G-dur (für Männerstimmen) aus Sailer's Laudate Dominum. Miserere: Casciolini, 4 voc. cum Organo; Palestrina, Falso bordoni; Witt, Musikbeilage Nr. 1 Jahrg. 1866; Witt, Improperien Op. XXVI. Motetten: *Aiblinger, Ave Maria und Op. IX.; Brosig, aus Op. XX.; In omnem terram, gloria et honore, Justorum animæ und Op. XXXV.: Alleluja surrexit 8 voc.; Ett, Laudate pueri 4 voc. cum Organo; Fasch, Honor Dei. Choral für 3 Männerstimmen aus Sailer's Laudate; Haller, Factus est repente, Veni sponsa Christi, Diffusa est gratia (aus 12 Motetten); Haydn M., Veni sancte Spiritus; Kornmüller, Meditabor (Stehle's Motettenbuch Nr. 20); Liszt, Ave Maria; Ortner, Justus ut palma, 4 voc.; Stehle, Domine Deus 7 voc., Op. 34; Reisfiger, Ave Maria (aus Sailer's Laudate) für Männerstimmen; Witt, Stehle's Motettenbuch Nr. 57, 61 und 62; dessen Salve Regina (aus Sailer's Laudate) für Männerstimmen. Tantum ergo von Aiblinger, Haller, Haydn, Müller Franz, Pitoni, Scherr, Vogler und Witt.

Freising im November 1876.

Der Vorstand des Pfarr-Cäcilien-Vereines Freising: **Lechner**, Stadtpfarrer.

Das Speyerer Gesangbuch ist reformbedürftig.

So schließt der erste Artikel in Nr. 1 der Musica Sacra des neuen Jahres. Obgleich sich dieser Ausspruch auf die musikalische Seite des Gesangbuches bezieht, so werden Sie doch gewiß einem Laien im Reiche der Töne gestatten, die Richtigkeit desselben auch in liturgischer Beziehung zu bestätigen und nachzuweisen, resp. Reformvorschläge für das Speyerer Diözesangesangbuch eine ire et studio hier niederzulegen, die vielleicht auch sonstwo nicht zu verachten sein dürften.

Das Speyerer Gesangbuch erschien laut der Vorrede im Jahre 1842 zum erstenmale und wird uns im Jahre 1875 in zehnter Auflage immer noch in unverändertem Abdrucke geboten. Demnach scheint Niemandem von Einfluß das Bedenken aufgestiegen zu sein, ob denn das unveränderte Gesangbuch mit den kirchlichen Errungenschaften dieser 33 Jahre immer noch gleichen Schritt halte. Wir sind nicht der Ansicht, daß in einem solchen Volks- und Kirchenbuche jeder Liebhaberei eines Dezenniums Rechnung getragen werden solle; wir wünschen auch kein neues Gesangbuch, wie ein solches gerade in der Pfalz protestantischerseits einen so erbitterten Kampf hervorrief, aber wir meinen, so gut man 1853 einen nagelneuen Katechismus an die Stelle des früheren setzte — und mit Recht! — ebenso gut hätte man unterdessen durch einige Aenderungen und Zusätze auch dem Gesangbuche eine zweckmäßigere Einrichtung geben können, wie sie die Bedürfnisse des Gottesdienstes und des religiösen (liturgischen) Unterrichtes verlangen.

Der Einsender erlaubt sich, auf drei Mängel des Speyerer Gesangbuches (und vielleicht auch manches anderen) hinzuweisen:

1. Die Liedertexte sind meistens ohne alle Rücksicht auf die liturgischen Bedürfnisse abgefaßt. Als Beispiele mögen dienen: Der Introitus des sechsten Meßgesanges weist 3 siebenzeilige Strophen auf, das Gloria desselben 2 sechszeilige, das Credo sogar 3 siebenzeilige und das Offertorium 2 achtzeilige Strophen. Wann soll denn dieses Alles gesungen werden, da doch der Priester oft schon bei dem ersten Verse des Introitus mit der Anstimmung des Gloria warten muß? — So finden wir in den Meßgesängen auf Pfingsten, Marienfeste und Allerheiligen, sowohl für Credo als für Offertorium je 2 achtzeilige Strophen. Ostern bietet vor dem Evangelium 6 vierzeilige Strophen, zum Schlusse 3 achtzeilige, Christi Himmelfahrt vor dem Evangelium 2 fünfzeilige, Pfingsten ebendafür 6 vierzeilige und das Dreifaltigkeitsfest zum Sanctus 3 Strophen.

Schauen wir nun die Lieder für die Festzeiten und Festtage an, welche doch mit wenigen Ausnahmen zum Singen nach der Wandlung bestimmt sind, so finden wir, daß sie den Festgedanken meist ab ovo entwickeln, und dabei einer erklecklichen Menge von Strophen sich erfreuen. Die Folge davon ist, daß in dem Liede nach der Wandlung der eigentliche Festgedanke oft gar nicht zum Vortrag kommt, weil höchstens 3—4 Strophen gesungen werden können. Wir sehen aus all' Diesem, daß das Speyerer Gesangbuch eine Menge unnützen Ballastes enthält, der noch nie gesungen worden ist und nie gesungen werden wird noch kann. Diesen weggethan, böte die gleiche Bogenzahl Raum für die Andachten der Diözesanbruderschaften und anderer Gebete, welche der Anhang enthalten sollte, **sowie zu folgenden Zusätzen oder Aenderungen.***)

2. Ein zweiter Fehler an diesem Gesangbuche ist nämlich die gänzliche Trennung der lateinischen und deutschen Gesänge. Wo freilich der lateinische und deutsche Text sich gar nicht decken, wie z. B. bei den Vesperpsalmen, ist dies gerechtfertigt, obgleich wir auch hier — wie überall — zu jedem lateinischen Texte ohne Ausnahme eine gegenüberstehende deutsche Uebersetzung für unerläßlich halten; bei den übrigen Gesängen aber ist nicht einzusehen, warum man z. B. das Miserere, die drei Litaneien, die marianischen Antiphonen, die Gesänge zur Austheilung des Weihwassers, zum sacramentalischen Segen u. s. w. nicht dort abdruckt, wo auch der deutsche Text sich vorfindet. Seit 1842 ist eine Menge von Schriften und Schriftchen erschienen, welche das Verständniß der Liturgie dem Volke näher bringen sollen, warum sollte man in dem Gesangbuche, das doch in aller Leute Händen ist und auch in die ärmste Hütte den Weg findet, die schöne Gelegenheit vorübergehen lassen, den Laien gleichsam mit der Nase darauf zu stoßen?

3. Aber gar Vieles, was in jedem Jahre in jeder Kirche gesungen wird, und zum Verständnisse des Kirchenjahres und der liturgischen Gebräuche beitragen würde, hat noch gar keinen Platz im Gesangbuche gefunden. Wenn man einmal von der Ansicht ausgeht, das Gesangbuch solle auch lateinische Gesänge enthalten, warum fehlen gerade

*) Wie leicht ließe sich auch der 7. Meßgesang zum Vor- und Nachbeten für die Schulkinder einrichten, wozu freilich ein Gebet zur Opferung, die geistl. Communion und ein Dankgebet zum Schlusse beigegeben werden müßten.

jene, welche am öftesten vorkommen. Einsender hält es für sehr wünschenswerth (und glaubt, daß gewiß auch das Volk es freudig begrüßen würde), daß dem ersten Meßgesange alle Intonationen (Gloria u. s. w.) vollständig mit deutscher Uebersetzung beigefügt würden, wie sie der Priester am Altare singt, sowie jene Versikel und Responsorien — mit Ausnahme des Stufengebetes und Suscipiat —, welche bei dem Amte vorkommen und in den Anleitungen für die Meßdiener zu finden sind. Dann würde das Volk während des Singens der lateinischen Worte auch deren Bedeutung mit leichter Mühe lesen können, und sich unauslöschlich einprägen. Dahin gehört auch Agnus Dei, Domine non sum dignus u. s. w. Nach dem ersten Meßgesange würde das Domine salvum fac und der Wettersegen (natürlich Alles mit gegenüberstehender Uebersetzung) seinen Platz finden. Das lateinische Seelenamt nebst Absolutio würde eine deutsche Uebersetzung als Beigabe erhalten. Da bei den Engelämtern am Donnerstage fast überall die Frohnleichnamsmesse gesungen zu werden pflegt, so würde der Segen Ecce panis dort seinen Platz finden, wie es auch das einzige richtige wäre, das Defensor am Schlusse des Miserere anzuklagen; denn sonst muß man noch zwei weit entlegene Seiten nachschlagen, um die paar Zeilen zu finden, welche nur an dieser dritten Stelle gesungen werden.

Schließlich sei bemerkt, daß das Gesangbuch durch Hinzufügung einiger Zeilen, wie Bibe amorem sancti Joannis. Memento homo quia pulvis es. Ecce lignum crucis u. s. w. dem Katecheten viel Zeit und Mühe ersparen und den Unterricht bedeutend erleichtern würde. Denn der Katechet soll ohne allen Anhaltspunkt, die Responsorien des hl. Opfers und des übrigen Gottesdienstes mit seinen Schülern durchgehen und muß sich meistens mit mühsamen, so oft falsch nachgeschriebenen Diktaten behelfen; das Gesangbuch aber wäre der richtige Platz, hierin Abhilfe zu treffen.*)

Umschau.

Aus Baden. Bereits sind es 2 Monate über ein Jahr, seit ich aus Gründen, die ich nicht näher bezeichnen kann, interimistisch den hiesigen Organisten- und Chorregentendienst übernommen habe. Da ich seit 2 Jahren das hier übliche Orgelspiel und den Gesang gehört hatte, so erkannte ich sofort die schwere Aufgabe, die zu lösen war und diese zu übernehmen ward mir um so schwerer, da ich kein Riese bin und die Pastoration in der hiesigen Gemeinde mir seither gerade genug zu thun gemacht hatte. Zum Voraus sei übrigens bemerkt, daß die große Liebe unseres hochwürdigen Herrn Pfarrers Hugel zu einem ächt kirchlichen Gesange mir meine Mühe sehr erleichtert hat. —

Bisher war auf unserm Chor an Sonntagen immer deutsch gesungen worden, nur an Festtagen ließ man die Kirche in ihrer eigenen Sprache reden. Daß Reiser, Schilling u. s. w. ihrer großen Leichtigkeit wegen viel gesungen wurden, versteht sich von selbst. Instrumentirte Messen waren auch einige da, denen man hatte hier Kirchenmusik. Zum Glück kann ich aber nicht Violinspielen, zu den Proben verwende ich das Harmonium, und so mußte die Musik unterbleiben. Außer dem seitherigen Organisten gibt es nämlich hier keinen ersten Violinspieler! Hätte ich Instrumentalmusik noch zu pflegen gehabt, so wäre ich, glaub' ich, der Anstrengung längst erlegen. Will man in einer Landgemeinde, wie die hiesige ist, den entschiedenen Forderungen der Kirche entsprechend, einen würdigen Kirchengesang zu Stande bringen, so hat man in den meisten Fällen keine Zeit für Instrumental-K.-M., die ja die Kirche nicht verlangt, sondern nur duldet. Hier müßten jahrelang wenigstens 6 Knaben im Violinspielen unterrichtet werden, wollte man eine würdige Kirchenmusik erhalten und wer nimmt sich die Mühe dazu? Eine schöne türkische Musik haben wir hier — aber das ist noch keine Kirchenmusik!

Unsere Orgel ist ein altes Instrument, das offenbar schon viele Stürme erlebt, Glieder verloren, Zähne i. e. Pfeifen eingebüßt hat. Der Blasbalg schnauft wie ein lungenfauler Gaul. Ihrer schönen Eigenschaften wegen wurde sie in den letzten Tagen nicht mit Unrecht mit einer Fruchtpyramide verglichen. Uebrigens hat man bereits die ersten Anstrengungen um eine neue gemacht. Mögen sie bald zu einem guten Ziele führen zur Freude, Erbauung und Ehre der Gemeinde! —

Gegenwärtig habe ich 2 Baß- und 2 Tenorsänger, 3 Alt- und 3 Sopransängerinnen, deren Fleiß alle Anerkennung verdient. (Drei abgetretene Sängerinnen sind in neuester Zeit durch 3 jüngere ersetzt worden.) Außerdem einen Männer- und einen Kinderchor.

Eingeübt wurden mit dem gemischten Chor die 3 Messen „Tota pulchra es", „S. Fidelis" und „Angelorum custodum" von Molitor. Die Missa Cunibert von Rampis und die Missa S. Augustini von Witt, bei der ich freilich die Orgelbegleitung noch nirgends weglassen konnte und die Stelle im Gloria von „Quonium tu solus" — „Jesu Christe" einstimmig singen lassen mußte. Ferner die zweistimmige Missa III. von M. Haller. Einstimmig wurde endlich in den letzten Tagen die Missa prima in honorem S. Cordis Jesu von Bauer eingeübt. Wir müssen solche einfache Messen haben wegen der Hochzeiten und anderen Gelegenheiten, wo oft die Männer nicht kommen können. — Bei Seelenämtern wird das Choral-Requiem aus dem Ordin. Missæ mit Begleitung von Witt von den Kirchensängerinnen und Kindern gesungen. Die einstimmige Missa pro Defunctis von Witt ist in Vorbereitung. Schade, daß die Stimmen nicht gedruckt sind. Ich mußte sie abschreiben.

Zum Segen wird gesungen das Pange lingua aus dem St. Gallener Gesangbuch und das von Hanisch aus „5 Hymnen zur Fronleichnamsprocession". Bei der Fronleichnamsprocession das Adoro. Das Offertorium für die Missa „Loquebar" von Mitterer wurde am Cäcilienfest des letzten Jahres das erste Mal gesungen. Aus den Marienchören von Dr. Stephan Braun wurden eingeübt: „Die Paradiesrose", „Maria wallt zum Heiligthum", (Nr. 30) „Ostergruß" und „Die Mutter der Schmerzen". — Die verschiedenen Gesänge von Schweizer und aus dem Freiburger Melodienbuch, die gesungen werden, will ich nicht aufzählen.

*) Im öffentlichen Sündenbekenntnisse steht das veraltete „Solche" Sünden, für „diese", in den Gebeten nach der Allerheiligenlitanei: von den Sünden „erledigest", in der zweiten Sonntagsvesper: Sorget euch nicht ängstlich. Daß die Auswahl von Luk. 11, 27. als Capitel der Muttergottesvesper, und der Ausdruck „Allerliebste" statt „Geliebteste" in der Weihnachtsvesper, sowie der Anfang der 4. Strophe des Liedes: „Sei gegrüßt, dir auserkoren" den erwachsenen Knaben und Mädchen Stoff zu allerlei unpassenden Bemerkungen bietet, ist dem Einsender aus Erfahrung bekannt.

Mit dem Männergesangverein wurde eingeübt: Das „Veni Creator“ v. Schicht aus Seilers „Laudate Dominum“. Aus derselben Sammlung leider das „Pie Pelicane“ von Stöcklin. Ich ließ mich in die Irre führen, da ich das ganze Heft für empfohlen hielt. — Das „Tantum ergo“ von Jos. Groiß (Beilage zu den Fliegenden Blättern 1869 Nr. 5) und endlich die Passio Domini nostri Jesu Christi sec. Matthæum von Dr. St. Braun, die voriges Jahr in der Charwoche zweimal gesungen wurde. — Das Liedlein: „Unia major omni laude“ wurde mehrmals an Marienfesten vom Tenor gesungen.

Etwa 20 Kinder von 8—14 Jahren, darunter leider nur 4 Knaben, finden sich, Dank den Eltern, in den Gesangsstunden fleißig ein. Ich gebe ihnen Unterricht nach dem Vade mecum von M. Haller. Eingeübt wurden einige weltliche Lieder aus der Sammlung von Franz Hamma. Aus dieser auch für das Christfest Nr. 42. Aus den „Kirchenliedern“ von Dirscht singen sie mit dem Volke das Christenlied Nr. 29, in der Fastenzeit Nr. 34, „O Traurigkeit“. Nach der hl. Wandlung Nr. 44 „O Lamm Gottes“. Ferner aus dem Freiburger Melodienbuch die Weihnachts-, Fasten-, Oster-, 2 Pfingst- und 1 Adventsmesse und verschiedene andere Lieder, besonders für die Vespern. Ferner singen sie, wenn sie acht geben, recht hübsch die zweite, dritte und fünfte Choraimesse aus dem Ordinarium Missæ mit Begleitung von Witt. Ich habe aber gemerkt, daß die Kinder den Choral viel exacter singen, wenn man sie gewöhnt, ihn auch ohne Begleitung zu singen. — Ferner singen sie das Ave verum corpus l. c. S. 81 und Veni creator S. 76. — Wie schade, daß der liebe Choral so vernachlässigt wird! Wird er gut gesungen, so hören ihn die Leute so gern! — Besonders um die Kinder an's Takthalten zu gewöhnen, übe ich gegenwärtig mit ihnen die Missa quarta von M. Haller ein. Sie geht bereits bis zum Benedictus. —

Zu Vor- Zwischen- und Nachspielen benütze ich hauptsächlich das Vade mecum von Kewitsch und das Handbuch für Organisten von Kothe. Beide Sammlungen können nicht genug empfohlen werden.

Die Responsorien werden einstimmig gesungen. Die großen Wandtafeln von Thinnes hängen in meinem Zimmer immer vor den Augen der Sänger. Die Vesper hat mir große Mühe und manche Bitterkeit verursacht. Die Psalmverse (deutsch) wurden gar nicht mehr nach den vorgeschriebenen Psalmentönen gesungen. Ich weiß nicht, was das war. Jeden Sonn- und Feiertag die gleiche Melodie, zu der nach Belieben Jeder Alt, Baß, Tenor und sonst eine Extrastimme sang. Ein wahrhaft himmelschreiender Gesang! Ich übte nun mit den Kindern und Kirchensängern zunächst die Vesper nach den vorgeschriebenen Tönen einstimmig ein und ließ sie so singen. Später unterstützte mich der Männergesangverein, dem ich für seine Bereitwilligkeit öffentlich meine Anerkennung aussprechen muß, so daß die Männer und die Kinder mit den Sängerinnen abwechselnd sangen. Nach und nach sang das Volk mit; und nun haben wir einen würdigen Vespergesang; der größte Theil des Volkes weiß ihn zu schätzen; — aber Manche können leider die süße Sehnsucht nach dem alten Durcheinander nicht überwinden. In Gottes Namen!

So habe ich denn ein Jahr lang gearbeitet, um einer Landgemeinde nach Möglichkeit einen würdigen Kirchengesang zu geben. Möge die Gemeinde für alle Zukunft es als Ehrensache betrachten, denselben zu erhalten! Ich habe in dieser kurzen Zeit die Erfahrung gemacht:

1) Um einen ordentlichen Kirchengesang zu Stande zu bringen, muß man sich nothwendig an den Cäcilien-Verein halten.

2) Ein Chorregent, der keine Kinder unterrichtet und zu Sängern bildet, verliert sein Ansehen und wird ein Chorsklave, ein elender Knecht seiner Sängerinnen.

3) Und wer Etwas leisten will **zu Ehren Gottes** auf dem Gebiet des Kirchengesanges, darf Tadel, Mühe, Schweiß, Kosten und schlaflose Nächte nicht scheuen. Und dazu hat er die ganz besondere Gnade Gottes nothwendig. Darum bete auch Sie und da ein Vater unser für die Chorregenten!

Pfaffenweiler bei Freiburg im Breisgau am 31. Jänner 1877. **Alb. Müller,** Caplaneiverweser.

Basel. Hiemit sende Ihnen den Bericht über unsere Neuaufführungen vom 25. Mai 1876 bis 1. Febr. 1877. 1) Hymne: „Roma et Petrus“ von J. Seiler (3. Musik-Beilage zu Flieg. Bl. III. Jahrg.), den 28. Mai 1876. 2) „O esca viatorum“ von G. Zoller (8. M.-Beil. zu Fl. Bl.), den 4. Febr. 1877. 3) „Natus est nobis“ von Handl (Mus. div. Tom. II. Lib. Motett.), an hl. Weihnachten 1876. 4) Missa „super Dixit Maria“ von J. L. Hasler, an hl. Weihnachten 1876. 5) Missa „in Nativitate D. N. J. Chr.“ von Pitoni (Musica divina), den 29. Oktbr. 1876. In diesen Nummern (die erste ausgenommen) Sopran und Alt durch Knabenstimmen besetzt. 6) Missa „in hon. S. Cantii“ von Zangl, den 24. Septbr. 1876. Für den ½8 Uhr Gottesdienst an Sonn- und Feiertagen: 7) „Missa Tertia“ von M. Haller, den 3. Dezbr. 1876. 8) „Missa Quarta“ von M. Haller, den 14. Januar 1877. 9) „Ave Maria“ von Wesselack (6. M.-Beil. zu Fl. Bl. II. Jahrg.), im Advent. 10) Advent-Lied von Fr. Witt, detto. 11) „Ave Maria“ von Dr. Fr. Liszt (2. M.-Beil. zu Fl. Bl.), den 17. Dez. 1876. 12) „Pater noster“ von Dr. Fr. Liszt, den 31. Dezbr. 1876. 13) „O salutaris Hostia“ von Dr. Fr. Liszt (3. M.-Beil. zu Fl. Bl. VII. Jahrg.), den 7. Jan. 1877. 14) „Veni Creator“. Nr. III. von Fr. Witt (II. Beil. zu Mus. Sacra VI. Jahrg.), den 21. Jan. 1877. Von Nr. 7 an Sopran und Alt mit Mädchenstimmen besetzt.

Metz (Lothringen), 3. Februar 1877. Wir haben im hiesigen Convikte Montigny nur 2 Gesangs-Stunden per Woche, Dienstags und Donnerstags von 11 bis 12 Uhr Morgens. Bei jetzigen Verhältnissen, daß heißt wegen Mangel an musikalischen Kräften in unserem Lehrer-Personal, muß ich Donnerstags sämmtliche 220 Zöglinge in eine und dieselbe Classe versammeln — diese Stunde wird blos Plain-Chant studirt, welcher von jeher immer wenn nicht in Blüthe gestanden, doch mit besonderem Fleiß in unserem Bisthume gepflegt ist.

Wie schon gesagt, war von jeher unser Metzer Bisthum für den Gesang und speciatim den Plain-Chant weit und breit berühmt. — Am hiesigen Knaben-Seminar hat sich besonders der selige Herr Superior, Canonicus und General-Vikar Chaussier († 1876), verdienstvoll der Sache angenommen. Zur Einführung des römischen Gesanges und Ritus (1858—1859) hat der eifrige Herr viel beigetragen. Von ihm wurde das Chor-Repertoire in der Weise zusammengesetzt, die Sie in Mus. Sacra Nr. 8, 1876 abgedruckt haben. — Von weiteren Aufführungen in der Cathedrale läßt sich nichts hören seit unserem Auftreten am 4. Juni 1876 (Pfingstsonntag). — Nun es geht dann Alles wie früher: die Dom-Sänger, 6 an der Zahl (2 Priester und 4 Laien), singen das Amt integre, und etwa 100 Seminaristen sitzen da im Chor, und wollten gerne mitsingen, und wagen es auch; aber da ist kein Dirigent, die 6 Chantres gehen ihres Weges, die 100 Seminaristen machen wie sie können und öfter wie sie wollen. Manchmal stimmen alle schön zusammen, und dann geht es wunderbar klingend durch die weiten (44 Mètres hoch) Hallen

des Schiffes; dies geschieht besonders bei der Complet, da die beiden Priester-Sänger dann nicht dagegen sind. Dann greifen die Seminaristen vigoroso darein, und die 4 Laien müssen schweigen. Diese Complet wird nie mit der Orgel begleitet, was gar nicht zu bedauern ist. — Wie es aber bei uns hier in **Montigny** hergeht, muß ich jetzt, und zwar ausführlich, wenn Ew. Hochwürden es erlauben, Ihnen darlegen. Was Sie in Nr. 2 der Musica Sacra von der richtigen liturgischen Vesper sagen, wird hier ad litteram beobachtet. Unsere Zöglinge sitzen in choro, d. h. einander gegenüber und singen alternatim alle liturgischen Gesänge, welche auf diese Weise vorgetragen werden sollen. In der Mitte des so zusammengesetzten Chores sitzen 4 sog. Choristes, welche anstimmen ꝛc. ꝛc. — Das Hochamt wird integraliter Sonntags 9 Uhr gehalten und die Vesper um 2½ Uhr Nachmittag. An höheren Festtagen wird Complet um 6 Uhr Abends gesungen, nebst sog. Salut solennel. In dieser Complet werden dann gewöhnlich die vorzüglichsten Motetten vorgetragen: in der Regel singt man O salutaris hostia — Ave Maria oder irgend eine Antiphon ad B. V. — Sequentia diei, wenn eine solche sich vorfindet — endlich Tantum ergo — und nach dem hl. Segen Laudate Dominum. — Die geräumige Seminar-Kirche (1854 gothisch gebaut) hallt merkwürdig schön wenn alle 220 Stimmen miteinander klingen. Wenn aber auch irgend eine Verwirrung entsteht aus irgend einer unvorhergesehenen Ursache, dann schallt es auch, aber Sie verstehen wohl wie!

Montag, 5. Febr. Gleich bei Anfang des Schuljahres war meine erste Sorge, eine Sängerschaar aus dieser Menge zu suchen. Ungefähr 80 an der Zahl sind diese meine Sänger, fast gleichmäßig in die 4 gewöhnlichen Stimmen vertheilt. Freilich habe ich manchmal die größten Schwierigkeiten zum Einlüben mit dieser schweren Stimmen-Masse; aber wir sind mit Gotteshilfe glücklich herausgekommen. Von dieser Zeit an jedoch benutze ich alles zu einem gewissenhaften Einstudiren mehrerer Motetten pro sequentibus Festis. So wurde am Feste Immaculat. Conc. B. M. das schöne „Ave Maria" von Arcadelt aufgeführt. Am 25. Dezember (in Verbindung mit einer Primiz-Feier) Ihr „Veni creator" aus Cantus sacri, item „Laetentur coeli" aus Filteg. Bl. 1875. „Tantum ergo" von Aiblinger. Gestern, in Solemnit. Purificationis B. V. (4. Febr. 1877): 1) Offert. „Diffusa est gratia" von Fr. Witt (Flieg. Blätter 1871); 2) in Vesp.: „Ave, Regina coelorum" von Waldeghem (ibid. 1874). — Das erstere Motett ließ ich von Sopran und Alt vortragen, und zwar von je 2 Stimmen unter den besten. Es klang wunderschön und der hochw. Herr Gesanglehrer (des vorigen Jahres) konnte nicht genug bewundern, daß diese durchgehenden Imitationen so trefflich vorgetragen wurden. Das „Ave Regina" war auch von überraschender Wirkung: ich ließ die Solo- und Chor-Stellen ut notantur singen; und gerade dieses Alternatim klang so fromm und schön. — Nun, die Herren können einmal sehen, was echt kirchliche Musik ist. Den Vergleich mit Lambillotte's Didelde können sie von selbst machen. — Gott helfe weiter! . . . .

Freising, den 21. Febr. 1877. Anlangend die Begleitung des Chorals, sprach sich in der Beilage zur Nr. 6 der Mus. Sacra (5. Jahrgang) Herr Dr. Witt dahin aus, „eine solche durch Violinen, Violen und Celli wäre besser als durch die Orgel, dieses deswegen, weil diese des crescendo's und decrescendo's, wie aller anderen Nüancen, jedes Ausdruckes fähiger sind." (p. 51.) Mir wenigstens ist nicht bekannt geworden, wo und mit welchem Erfolge diese „Witt'schen" Gedanken realisirt worden wären. Gestern, 20. Februar 1877, hatte ich zum ersten Male Gelegenheit, in der Stadtpfarrkirche hier das Choral-Requiem aus dem officilen Ordinarium Misse mit der Quintettstreicherbegleitung, aufgeführt von dem Chore der Studienanstalt unter Mitwirkung einiger Herrn Alumnen, zu hören. Herr Musiklehrer Köpsorer, Dirigent des Chores, hatte nach den in oben erwähnter Beilage aufgestellten Grundsätzen der Choralbegleitung dieselbe für 2 Violen, 2 Celli und Basso bearbeitet und dazu für eben dieses Quintett die betreffenden Präludien in den alten Kirchentonarten geschrieben. Die Präludien nun, in welchen durch Hervortreten der einen, durch Zurücktreten der anderen Stimme die Gliederung und Bewegung des contrapunktischen Satzes in einer Weise zum Ausdruck kommen konnte, wie es der Orgel und ihrem besten Spieler nicht möglich ist, klangen vorzüglich und wirkten in ihrer getragenen Ruhe, in ihrem lebensvollen Ernste entschieden besser als die Orgel. Bei der Begleitung des Chorals durch das Quintett ist vor Allem das präcise Zusammentreffen hervorzuheben, so daß der Gesang durch die Begleitung nicht gehemmt war, auch nicht in seinen melismatischen Figuren. Rhythmisch und dynamisch gingen die Instrumente mit den Sängern. Ich fand diese Art der Choralbegleitung außerordentlich wirkungsvoll, die Tonfülle der Sänger unterstützend, die Kraft des Gesanges vermehrend. Ich kann daher nicht unterlassen, zu ersuchen, in diesem Sinne Versuche zu machen. Sie werden sicherlich von dem besten Erfolge sein. Mancher „Schwache" wird dadurch für unseren eigentlich liturgischen Gesang „den besitzgehaßten" Choral, der ihm mit diesem Schmucke entgegentritt, gewonnen werden. Wenn von irgend einer Choralbegleitung, so kann von dem Choral mit einer solchen Begleitung das Wort des 92. Psalmes angewendet werden: regnavit, decorem indutus est, indutus est fortitudinem et præcinxit se. „König ist er, und in Herrlichkeit gekleidet, gekleidet mit Macht und umgürtet mit Kraft."

Walter, Seminarpräfect.

(Meinen ganz besondern Dank der Aufopferung und alle Anerkennung der Intelligenz des Herrn Köpsorer! Der Red.)

Herr Pembauer hat in **Wien** eine neue von ihm componirte Messe zur Aufführung eingereicht. Nachdem Hr. Herbeck die Aufführung in der Hofkapelle ablehnte, übernahm dieselbe Hr. Cyrill Wolf, Chorregent an der italienischen Nationalkirche. Laut „Wiener Sonntags- und Montags-Zeitung" vom 19. Febr. 1877 „brachte der Autor nicht unbedeutende (Geld-) Opfer, um die Aufführung seiner Messe in Wien zu ermöglichen." Ueber die Art der Aufführung schreibt die citirte Zeitung:

„Niemand wird so unbillig sein, von einer gewöhnlichen, ja selbst von einer festtäglichen Kirchenmusik jene Vollkommenheit zu erwarten, die im Concertsaale gesucht wird, und ich bin nicht so indiscret, die Leistungen der Chormitglieder im Detail kritisiren zu wollen. Ich halte mich da an das Ganze, fordere von der Aufführung keine sonderlichen Feinheiten, und am allerwenigsten theatralische Effekte. Aber der Wunsch dürfte billig sein, daß die Production einer neuen Messe den Zuhörern ein deutliches Bild von den Ideen des Componisten gewähre, und ich darf, ohne mich einer Unwahrheit zu schuldig zu machen, ohneweiters erklären, daß das, was ich von der Pembauer'schen Messe mitanhörte, ganz abgesehen von einzelnen argen Verstößen gegen die gewöhnliche musikalische Sauberkeit, weit entfernt war, jenem Wunsche Genüge zu leisten. — Wenn sich nun der Autor sogar Auslagen macht, um sein Werk so zur Aufführung zu bringen, daß man es genießen, oder doch wenigstens erkennen kann, so ist in erster Linie nicht dieser oder jener Mitwirkende, sondern der Dirigent für die Produktion verantwortlich. Ob die Messe a prima vista

oder nach vorausgegangenen zehn Proben, ob sie von Fachmusikern oder von Dilletanten, von Primadonnen oder von Schülerinnen aufgeführt werden könne, in welcher Stärke jede einzelne Stimme zu besetzen und wie das Ganze im Geiste der Tondichtung zusammenzuhalten und zum Ausdruck zu bringen sei, das hat meines Erachtens der Dirigent zu erwägen, und wenn er seine Aufgabe mit den zu Gebote stehenden Kräften nicht anständig zu lösen hoffen kann, so ist es seine Sache dem Autor zu erklären: „Non possumus". Herr Pembauer wäre Ihnen (der Verfasser redet Hrn. Wolf an!) hiefür zu Danke verpflichtet gewesen und die Kritik hätte nichts zu reden gehabt. „Die Kirchenmusik braucht keine Kritik;" das ist ihre Meinung. Genau so dachte einst Sedlnitzky von der Regierung. Richtiger würde es wohl oft heißen müssen: „sie verträgt keine Kritik." Würde die musica sacra, wie sie auf den Wiener Kirchenchören cultivirt wird, öfter eine Kritik erfahren und beherzigen, so stünde es nicht so verzweifelt übel um unsere Kirchenmusik. Daß Ihnen eine abfällige Kritik nicht erwünscht ist, finde ich begreiflich, aber der Publicist hat eben andere Obliegenheiten als der Reklamemacher und der Inseratensammler. Uebrigens ist die unglückliche Aufführung der Pembauer'schen Messe in der Minoritenkirche nicht der erste Fall und wird auch nicht der letzte sein, der mir Gelegenheit gab, meine Meinung über die hiesige Kirchenmusik offen auszusprechen."

Der bekannte Kritiker Dr. Graf von Laurencin, der die Messe bis zum Sanctus hörte, sprach sich privatim günstig über die Komposition aus, „sie trage dem Texte Rechnung; insbesondere sei das Kyrie sehr edel gedacht, Et incarnatus lehne sich an die Graner Messe von Liszt an. Zu tadeln wäre die grosse Ausdehnung und die massenhafte Instrumentation." Herbeck sprach sich lobend (zu L.) über die Form, tadelnd nur über eine Nebensache (die sogenannte „unsaubere Arbeit") aus. — Die Sache erscheint der Red. sehr beirrlich. Denn wenn ein Componist sein Bestes für die Kirche bieten will, soll er nicht bezahlen müssen, um sein Werk aufgeführt zu sehen. Hätte da nicht Besitz aushelfen können und wollen?!? Der Vorgang zeigt übrigens den niedrigen Zustand der von uns perhorreszirten Kirchenmusik in Wien auch in rein technischer Beziehung; wir dürfen uns auch in künstlerischer Beziehung dagegen sehen lassen. Er zeigt ferner die ganze ungesunde Grundlage des modernen Kirchenmusik-Treibens; die ausschließliche Benützung des Brodmusikantenthums schließt jede liturgische Umformung der Kirchenmusik aus; er constatirt also mit Flammenschrift die Wichtigkeit unserer in Fl. Bl. 1876 pag. 3 dargelegten Ideen. Vergl. unten pag. 47 die Nutzanwendung des Berichtes aus Salzburg.

Quito (Ecuador) 27. Dezbr. 1876. Als Erzieher des hiesigen Klerus muß uns ganz besonders auch daranliegen, eine gute Kirchenmusik anzubahnen oder zu begründen. Ich schlug in dieser Beziehung meinen Hochwürdigen Mitbrüdern Ihre „Musica Sacra" vor; weiß nun aber nicht, was vortheilhafter ist, ob Ihrem Verein als Mitglied beitreten oder bloß einfach auf die „Musica Sacra" abonniren. (Dem Vereine beizutreten, hat keine praktische Bedeutung. D. Red.) Ich halte es am besten, die Entscheidung Ihnen zu überlassen, und die betreffenden Literalien, resp. Musikalien durch Hrn. Ziegler in Münster, ehemalige Raffe'sche Buchhandlung in Soest uns zu überschicken. Herr Ziegler, der auch religiösen Bewegungründen uns Missionären viele Dienste erweist, wird Ihnen das Abonnement auf unsere Rechnung bezahlen. Wollten Sie vielleicht ein Werk geistiger Barmherzigkeit thun, so würde ich Ew. Hochw. demüthigst bitten, einfache Musikalien, vielleicht die frühern Jahrgänge der Musica Sacra, wenn Sie welche noch haben, uns unentgeltlich zu schicken durch Hrn. Ziegler, da wir nicht im Stande wären, die frühern Jahrgänge zu bezahlen. (Die Red. veröffentlicht dieses, um manche Componisten zu veranlassen, überzählige Exemplare abzugeben an die bezeichnete Adresse.) Damit Sie eine Ahnung von dem Stande der Kirchenmusik hier haben, will ich Ihnen folgendes Erlebniß mittheilen. Ich kam einmal in die Kapelle einer Hacienda. Als Kostbarkeit derselben machte man uns auf eine Drehorgel aufmerksam und drehte wirklich verschiedene Stücke ab. Bei dieser Gelegenheit sagte man mir, daß dieselbe Drehorgel beim Gottesdienst, resp. Messe aufspiele und daß dies nicht der einzige derartige Fall einer so interessanten Kirchenmusik sei. In der Regel hat man in den Landkirchen eine Harfe, eine Geige und eine Flöte. Die Orgeln sind herzzerreißend, wenn man deren auf dem Lande überhaupt hat. (Da hilft nur Gesangunterricht!) Adresse: „Al Sennor Grimm, Padre Lazarista en el Seminario de Quito (Ecuador)".

Passau. Vorbemerkt möchte ich haben, daß nur an den mit * bezeichneten Tagen Aemter, an den übrigen nur sog. stille, gesungene Messen waren, daher immer dann das Offertorium auszufallen mußte, wenn das Credo ganz gesungen wurde. Demgemäß wurden in der hiesigen Studienkirche gesungen: 8. Oktober: Molitor, Messe Op. 13 in G „Tollite" von Witt. *15. Oktober: Molitor, Messe Op. 11 in C, „Domine Deus" von Stehle (7stimmig). 22. Oktober: Schweitzer, Messe für 4 Männerstimmen und während der Communion der Studenten: „Adoro te" und „O Deus ego" von Bill. 29. Oktober: Molitor, Messe Op. 12 in D. *1. November: Messe in F mit vollständigem Texte von Bill und „Domine Deus" von Stehle. *2. November: Requiem III. in C-moll von Bill. Am 5., 12. und 19. November wiederholte ich die schon einmal aufgeführten 3 Molitor-Messen und am *22. das am Allerheiligenfeste Aufgeführte, um Zeit zu gewinnen Neues einzustudiren und von nun auch möglichst bei den Grad. und Offert. den vorgeschriebenen Kirchentexten Rechnung zu tragen. 26. November: Schöpf's Sonntagsmesse I. in F, „De profundis" von Mozart in D-moll. *3. Dezember: Stehle, Preismesse „Salve Regina", Ad te levavi ad Opus 15 von Witt. *8. Dezember: Hahn, Messe IV. in C; Ett, „Ave Maria" und „O Maria" 8stimmig von Bill. 10. Dezember: Choral Grad. „Ex Sion species etc." von L. Hoffmann. 17. Dezember: Stehle, Preis-Messe und „Qui sedes etc." von L. Hoffmann. (Weihnachtsferien vom 23. Dezbr. bis 3. Jäner.) *6. und *7. Jäner 1877: Hahn, Messe IV. „O Deus ego" von Wesselack; „Jubilate" von Aiblinger. *14. Jäner: Bill, Messe V. in F; Wesselack, „O Deus" und Witt, „Confitebor". 21. Jäner: Schöpf, Missa angelica und „Dextera Domini" von Geradeschi. 28. Jäner: Vokalmesse in A für 4 Männerstimmen von Schöpf; Bonum est von Ett. *2. Februar: Kaim, Cäcilienmesse in G; „Sancta Maria" von Schweitzer; „O Maria" (8stimmig) von Bill. 4. Februar: Witt, Lucien-Messe (ganz mit Ausnahme des Gloria); hernach während der Communion der Studenten: „Adoro te" und „O Deus ego" von Bill. Die eingehende Woche noch wird mit dem Einstudiren der Augustinus-Messe von Witt und dann der Conzils-Messe von Witt begonnen werden. Während der drei Fastnachtstage sind zur Aufführung zurecht gelegt: Witt, Litanei in A, Haller, Litanei in A und Bill, Litanei in G. — Die sämmtlich vorgenannten Werke, mit Ausnahme der Schöpf'schen-Messe I. und Angelica, der Molitor-Messe in G Op. 13 und der Schweitzer-Männerstimmen-Messe, wurden zum erstenmale in der Studienkirche zur Aufführung gebracht. — Meine Kapelle besteht derzeit aus 9 Sopran, 8 Alt, 6 Tenore und 10 Bässe, die alle mitsammen von mir wacker geschult werden.

Jos. Bill, Lehrer und Chorregent.

Vom St. Martinschor in **Freiburg** im Br. zum ersten Male im September 1876 aufgeführt: **Molitor**, Missa „Tota pulchra es Maria“ und dessen „Ave Maria“ aus der amerikanischen Cäcilia.

Vom Chor der Stadtpfarrkirche zu **Offenburg** (Baden), unter Chorregent Otto Schmid, wurde **Diebold's** Missa „auxilium christianorum“ oft aufgeführt.

München. (Briefffragment.) Seitdem Sie das Georgianum mit einem Besuche beehrten, ist ein nicht unbedeutender Fortschritt geschehen. Fast sämmtliche Herrn Alumnen haben außer der Hebdomada S. das officiele Vesperale angekauft, intoniren in der Vesper der kirchlichen Vorschrift gemäß die Antiphonen, singen gemeinsam die treffenden Hymnen und die oft wiederkehrenden Antiphonen des Commune. Auf solche Weise soll erzielt werden, daß alle Herren die für die Praxis nöthige Fertigkeit im Choralsingen sich möglichst aneignen. Darauf ist in Priesterseminarien ohne Zweifel noch ein größeres Gewicht zu legen als auf den Kunstgesang einzelner Alumnen. Für Ankauf von Literatur zum Studium der kirchlichen Tonkunst und für Kirchenmusikalien ließ sich die Direktion des Seminars in den letzten 10 Jahren über 500 fl. kosten.

Obwalden. Unser Halbkanton ist seit einigen Wochen um eine Merkwürdigkeit reicher geworden; die löbl. Gemeinde Sachseln ist nämlich in den Besitz einer Reliquie vom Zopfe Kaiser Josephs II. gekommen. Die Sache verhält sich so. Hr. Frühmesser, Organist und Chordirektor Rohrer von dort war seit längerer Zeit auf Verbesserung der Kirchenmusik bedacht und hatte bereits schöne Resultate erzielt. Das war einigen Blechmusikanten nicht recht; auch die Liberalen, namentlich Hr. Gemeindepräsident und alt-Ständerath Hermann traten gegen Hrn. Rohrer auf. Es kam so weit, daß die Sache an eine öffentliche Gemeindeversammlung gebracht und Hr. Rohrer vom Gemeinderath angewiesen wurde, in Zukunft wieder die ältern Messen von Bühler und Consorten, überhaupt unkirchlichen Schund aufzuführen. Hr. Rohrer mußte und muß sich notens volens diesem Ukas des Gemeinderathes und seines Präsidenten fügen, wenn er nicht riskiren will, als Organist abgesetzt zu werden. (Aus dem in Uznach erscheinenden „St. Galler Volksblat“ Nr. 29 vom 7. Juli 1876.) Eine 2. Correspondenz lautet:

Obwalden. Kulturkampf. Man hat schon oft den Satz ausgesprochen, daß in den Urkantonen kein Kulturkampf sei. Dieses ist nicht ganz richtig, wie folgendes Beispiel zeigt. (Vergl. Mus. Sacra 1876 pag. 111.) „Hr. Frühmesser Rohrer in Sachseln, der als tüchtiger Musikdirektor bekannt ist, erhielt den 26. Mai 1876 von alt-Ständerath Hermann, der keine musikalische Kenntnisse besitzt, nachstehendes Schreiben:

Hochwürden Herrn Frühmesser Rohrer als Organist und Musikdirektor!

Im Einverständnisse mit den Herren Musikanten, welche die Ihnen abschriftlich zugestellte Erklärung vom 5. ds. (nämlich, daß sie im Sinne und Geiste der Gemeinde und nicht der Kirche musiciren wollen) unterzeichnet haben und überzeugt in voller Uebereinstimmung mit dem Titl. Einwohnergemeinderath und der großen Mehrheit der Gemeindewohner zu handeln, muß ich Ihnen die Mittheilung machen, daß die am gestrigen Auffahrtsfeste aufgeführte Messe dem Sinne und Geiste der zwei Gemeindebeschlüsse vom 1. ds. Mts. ganz und gar nicht entsprochen hat.

Wenn die Messen von „Schweiger im Breisgau“, von welchen eine oder die andere anzuschaffen, Ihnen früher nicht verwehrt werden wollte, nach dem Style der gestern aufgeführten componirt sind, so wird diese Bewilligung hiemit wieder förmlich zurückgezogen, sowie überhaupt jene in unserm Schreiben vom 6. ds. Ihnen gewährte Begünstigung keinen andern Sinn hatte und haben konnte als den: wenn einige neuere Messen angeschafft werden wollten, solche nach dem Style der ältern Messen componirt sein sollen — mit voller Instrumentalbegleitung. Ueberhaupt wird, da, wie die gestrige Erfahrung zeigt, leicht ein Mißverständniß über die Qualität neu angeschaffter Messen entstehen könnte, es besser sein, wenn Sie die Anschaffung neuer Messen ganz unterlassen, zumal, wie wir erst seit unserer Zuschrift vom 6. ds. in Erfahrung gebracht haben, weit mehr ältere Messen, wie wir ausdrücklich wünschen und laut Gemeindebeschluß verlangen müssen, in dem Musikarchiv vorhanden sind, als wir damals irrigerweise glaubten zu sowar, daß die Anschaffung neuer Messen, abgesehen von dem oben angeführten und möglichst zu vermeidenden Anlasse zu neuen Differenzen eine überflüssige und daher ungerechtfertigte Ausgabe für den Kirchenfond wäre.

Bei diesem Anlasse soll ich Ihnen zur Kenntniß bringen, daß an den höheren Festtagen oder sog. Heiligtagen, an welchen gemäß Gemeindebeschluß die Timpani (Trommel) auch gespielt werden sollen, solches künftig durch Herrn Maler Hinter geschehen wird.

Nicht zweifelnd, daß Sie das heute Ihnen geäußerte Verlangen berücksichtigen werden, damit der Gemeinderath nicht schon wieder genöthiget wird, (ist gerne geschehen!!) sich mit dem Gegenstand zu befassen, zeichnet hochachtungsvollst

Der Gemeindepräsident: R. Hermann.

In diesem Schreiben bekennt Hermann seine Unkenntniß in der Musik und dennoch befiehlt er, was für Messen angeschafft und aufgeführt werden sollen und wer dieses oder jenes Instrument zu spielen hat. Es ist das wieder ein Beispiel liberaler Bescheidenheit. Den 6. Mai d. J. hat der Titl. Gemeinderath huldvollst gestattet, nebst den schon vorgeschriebenen ältern Messen auch Messen von Schweizer und einigen Andern aufzuführen. Von dieser Erlaubniß hat Hr. Frühmesser Rohrer den 25. Mai d. J. Gebrauch gemacht. Am folgenden Tag erhielt er obiges Schreiben, aus dem hervorgeht, daß Hr. Hermann einen Gemeinderathsbeschluß eigenmächtig aufhebt, ohne Zustimmung des Hrn. Pfarrers und der Hrn. Gemeinderäthe. Es scheint, Hr. Hermann habe den Titl. Gemeinderath von Sachseln am Leitseil und er sei ziemlich sicher, daß die Hrn. Gemeinderäthe nachträglich ihr „Ja“ und „Amen“ dazu nicken werden.

Es ist schade, daß keine Nachfrage ist um alkatholische Musikdirektoren und daß die Plätze eines Teuscher, Bodenheimer, Carteret noch nicht vakant geworden, sonst dürften wir Hrn. alt-Ständerath Hermann bestens empfehlen. Auch die Altkatholiken lieben es, in Dinge hineinzuregieren, wo sie kein Recht haben und die sie nicht verstehen.“ So das St. Galler Volksblat.

Die Red. erlaubt sich die ergebenste Anfrage an den Hrn. Gemeindepräsidenten Hermann, welche Studien er denn in der Liturgie und Musik gemacht? Wenn er aber keine gemacht, ob es dann billig sei, daß Dummheit und Unwissenheit in die Liturgie hineinregieren und die Kunst beeinflussen wollen? Hr. Rohrer mag sich dann mit dem bekannten Spruche trösten: Gegen die Dummheit kämpfen selbst die Götter vergebens. —

Hall in Tirol, 27. April 1876. (Musikalischer Abend.) Unter diesem Titel veranstaltete der Bezirks-Cäcilienverein von Hall gestern beim Ebner in Absam eine Gesangsproduktion, um bei dieser Gelegenheit freiwillige Gaben zum Schmucke des Maialtars der hiesigen Pfarrkirche zu erzielen. Bei der bekannten Feuersbrunst im vorigen Jahre ist nämlich insbesondere auch der Maialtar zu Schaden gekommen. Ich erlaube mir für jene Leser, die es interessirt, das durchgeführte Programm beizusetzen: 1) Gruß an die Maikönigin (gemischter Chor) von Stehle. 2) Der Himmel hat Aeuglein (Frauenchor) von Mitterer (neue Composition). 3) Am Sonntag (Männerchor) von Abt. 4) Lebe wohl du trauter Wald (gemischter Chor) von Dreßler. 5) Deklamation eines Gedichtes, in welchem den Zuhörern der höhere Zweck dieser Abendunterhaltung an's Herz gelegt wurde. 6) Jägerlied (Oberquartett) von Haller. 7) Auf den Bergen (gemischter Chor) von Abt. 8) Märzenglöcklein (Frauenchor) von Haller. 9) Frühlings-Lied (Oberquartett) von Mendelssohn-Bartholdi. 10) Der wandernde Musikant (gemischter Chor) von Mitterer (neue Composition). 11) Regina cœli lætare (Männerchor) von Leitner. — Nach Begrüßung der Gäste durch den Vereinspräses Hrn. Pfarrer Wörndle wurde das Programm unter der Direktion des Hrn. Martin Hornsteiner bis zu Nummer 5 durchgeführt; darauf aber mit der Sammelbüchse die Runde gemacht. Es waren aber wohl mehr als 100 Theilnehmer theils aus Hall und Umgebung, theils aus Innsbruck erschienen, darunter ein Dutzend Universitäts-studenten der Verbindung „Austria". Der Verein erzielte dadurch zum angegebenen Zwecke die ansehnliche Summe von fast hundert Gulden. Gemüthliche Unterhaltung, passende Toaste und Ansprachen, insbesondere eine treffliche Rede des Hrn. Redakteurs Zehly und Fortsetzung in der Durchführung des Programmes bis zu Ende desselben machte den Anwesenden diese Abendstunden schnell verlaufen. Die Sänger und Sängerinnen ernteten reichliches Lob für ihre Leistungen, insbesondere zollte man dem Hrn. Gesangslehrer Martin Hornsteiner die verdiente Anerkennung. Derartige Gesangsproduktionen haben überhaupt dem hiesigen Cäcilienvereine eine große Anzahl Freunde erworben und man kann den vom Herrn Präses angegebenen Grund, warum der Verein auch ferner solche Versammlungen veranstalten wird, nur beistimmen; er beendete nemlich seine Ansprache mit ungefähr folgenden Worten: Die Feinde des Cäcilienvereines scheiten uns häufig Fanatiker; nun denn, so wollen wir ihnen zeigen, daß wir doch recht gemüthliche Fanatiker sind.

Die **Salzburger** Chronik vom 14. Juni 1876 schreibt: Am verflossenen Dreifaltigkeitssonntag, wo in der hiesigen schönen Priesterhauskirche das Patrocinium gefeiert wurde, fand bei dem Nachmittags-Gottesdienste eine Produktion cäcilianischer Kirchenmusik statt, ausgeführt von mehreren Alumnen des hiesigen Priesterhauses, den Zöglingen des hiesigen f. e. Collegium-Borromäum und einigen Domsingknaben, wobei die sechsstimmige Litaniæ lauretanæ in G-dur von Dr. Fr. Witt, ein Te Deum von Oberfteiner und ein fünfstimmiges Tantum ergo von C. Gantner zur gelungenen Vorführung kamen.

Die Aufführung war bis auf wenige Stellen, die eine vorlaute Sopranstimme unzart verdarb, sehr befriedigend und zeigte von eingehendem Studium. Das Te Deum von Oberfteiner ist ein einfaches aber wirkungsvolles Tonstück; leider fanden wir den Text sehr verkürzt. Die Aufführung dem kirchlichen Zwecke vollständig entsprechend. — Das Gantner'sche 5 stimmige Tantum ergo ist aus Witt's Fliegenden Blättern bekannt. — Erfreulich aber ist die Wahrnehmung, daß es dem hiesigen f. e. Priesterhause und Kollegium Borromäum mit der Durchführung cäcilianischer Kirchenmusik Ernst ist — daß durch derlei gelungene Aufführungen nicht bloß das Verständniß derselben vermittelt, sondern auch der thatsächliche Beweis dafür geliefert wird, welch' ein Unterschied zwischen dem handwerksmäßigen Betrieb sogenannter Kirchenmusik und eine, aus edleren Motiven hervorgehenden, kirchlichen Musikaufführung besteht! C. S.

In **Flaurling** (Diözese Brixen) neu aufgeführt: am 12. November 1876 J. Singenberger's Missa „in hon. S. Aloisii" (Mus. Sacra 1876), Offertorium „Per signum crucis" von Durante (Mus. Sacra V. Jahrg.); am 19. Novbr. Missa „Tota pulchra" von Molitor, „Veni Sancte Spiritus" von E. Frey (Fl. Bl. I. Jahrg.). Auf den 26. Novbr. bringe ich zur Aufführung Missa „in hon. S. Thom. Aqu." von J. Mitterer (mit Ausnahme von Gloria und Credo, die aus „Tota pulchra" gemacht werden), Tantum ergo von Höllwarth und „Panis angelicus" von Fr. Moll (Mus. eccles.).

Oberglogau. Am 23. Novbr. 1876 wurde dahier der jährliche Convent der Geistlichkeit des gleichnamigen Archipresbyterats abgehalten und eingeleitet durch einen von Gläubigen sehr zahlreich besuchten Gottesdienst in der schönen Pfarrkirche. Das ist nun nichts Außerordentliches; aber etwas ganz Außergewöhnliches war die Leistung des Kirchenchores. Unter der hingebenden, verständnißvollen Leitung seines tüchtigen Dirigenten, des Hrn. Rektor Groß, wurde ein Requiem 5 stimmig von Witt, Libera und Salve 4 stimmig von Haller und Können von dem verhältnißmäßig schwachen Chore so exact vorgetragen, daß diese Aufführung denen des Cäcilien-Vereins in Graz und Eichstädt, welchen Referent beigewohnt, zuzüg an die Seite gesetzt werden kann. Oberglogau hat demnach seinen alten Ruf bewährt und ist zu wünschen, daß im nächsten Jahre dort, wie früher, eine Aufführung guter Kirchenmusik durch die Vereinigung aller Kräfte mit oder ohne den Präses des oberschlesischen Cäcilien-Bezirks-Vereins,*) von dessen Wirksamkeit bis jetzt nach Jahren nichts verlautet, zu Stande gebracht werde. (Schl. V. Z.)

Feuilleton.

Erinnerungen an Mozart.

(Sulpiz Boisserée. I. Bd., Stuttgart, Cotta. 1862. S. 292.)

Detmolde, Kapellmeister vom Fürsten Wallerstein, besucht uns. Er war sieben Jahre bei Mozart. Dieser war von Natur ein ganz kleiner Mann, sehr capricios. Alle seine Opern sind in Wien durchgefallen, außer der Zauberflöte. Die „Entführung" machte seinen Ruf in Wien. Da wird er zweiter Kapellmeister mit 600 fl. Gehalt. Den „Axur" hat Salieri nach der „Entführung" componirt, zur Vermählung Franz II. mit seiner ersten Frau. Mozart

*) Es ist höchste Zeit, daß die Mitglieder des oberschlesischen Bezirks-Vereines Neuwahl eines Präses vornehmen, da Hr. Nachbar zurückgetreten ist. Die Red.

pflegte davon zu sagen: Es ist eine Schandoper. Nun folgen Così fan tutte und Figaro. Kaiser Joseph ist in der Probe des Figaro; ihm gefällt die Oper; er fragt, warum er nicht mehr für ihn mache? Mozart antwortet: „Was soll ich mit dem Spital von Menschen da anfangen!“ auf das Orchester deutend, „in Prag, da muß man Musik hören!“ Natürlich fiel er nun hierfür auch ganz durch, ja wurde ausgespitzen; die italienischen Musiker rebellirten gegen ihn. Darauf kam Don Juan, für Prag geschrieben; die Zauberflöte; Titus, und zuletzt das Requiem. Betouche war bei ihm, als er es machte; er war ganz melancholisch und kränklich, zog sich von aller Welt zurück, da er sonst der lustigste Mensch war; er soll aqua toffana bekommen haben. Er hatte den Wunsch schon gefaßt, ein Requiem zu schreiben, da kam ein Herr, wollte für seinen Freund eines haben, aber ganz allein für ihn, und gab gleich 100 Dukaten.

Der Kampf gegen die italienischen Musiker, besonders gegen Salieri, den ersten Kapellmeister, machte Mozart viel Spaß; er ging darum nicht von Wien weg, da er doch in England, Spanien ꝛc. gut ankommen konnte. Er wollte ihn noch zu Tod ärgern. So wenn er ein neues Werk geschrieben, sagte er immer: das wird den Salieri viel Geld kosten, wird am Beutel ziehen müssen; er meinte, um ihn auspochen zu lassen. Die Cabalen haben Salieri wohl 20000 fl. gekostet. Er war reich durch seine Frau, eine Kaufmannstochter. In Gesellschaft von Paesiello, Martini, Salieri und Haydn ꝛc. sagte Mozart zu dem letztern, dem er sehr Freund war: „Dich nehme ich aus, aber alle andern Compositeurs sind wahre Esel!“

Er war ein leidenschaftlicher Billardspieler und spielte schlecht. Wann ein berühmter Billardspieler in Wien ankam, hat's ihn mehr interessirt, als ein berühmter Musiker. Dieser, meinte er, würde schon zu ihm kommen, aber jenen suchte er auf; er spielte hoch, ganze Nächte hindurch. Er war sehr leichtsinnig, seine Frau hat's ihm nachgesehen. Sie war eine gute Klavierspielerin; auch hat er sie sehr lieb gehabt. Er hat schneller componirt, als die Abschreiber es schreiben konnten, und das alles ohne zu spielen, zu singen ꝛc., nur dann und wann hat er einen Akkord angeschlagen. Den Don Juan hat er in sechs Wochen gemacht. Immer hatte er Geld nothwendig, und daher sind die vielen kleinen Sachen entstanden, die Sonaten und Variationen. Artaria gab für jedes Halbdutzend Variationen 25 Dukaten. Es lag immer Notenpapier für ihn da; ging er vorbei und brauchte Geld, so mußte er schreiben. Er wollte einmal die Wiener versuchen, ob sie Kunstliebe hätten; kündigte ein Concert auf morgens fünf Uhr im Augarten an, bekommt eine große Subskription — aber es kamen nur wenige.

Mozart schaffte sich sechs kleine, polnische Pferdchen an; das machte Geschrei; es zieme nur den Fürsten, mit sechs Pferden zu fahren! „Ja, sagte er, wenn's Pferde wären, sind aber nur Pferdeln, davon steht nichts in der Ordnung. Joseph Haydn hat ihm gesagt: „Wenn du nichts als den Don Juan gemacht hättest, wäre es genug.“ Dafür dedicirte ihm Mozart seine schönen Violin-Quartette.

Zu dieser Einsendung bemerkt die Redaktion, daß selbe nur durch ein Uebersehen ihrerseits Aufnahme gefunden und nur stehen gelassen wurde, um ein — abschreckendes Beispiel von sog. Künstleranekdoten zu geben. Nach solchen, wie sie gerade am meisten über Mozart circuliren, erscheint derselbe als Ehebrecher, Harlequin, Possenreißer, Leichtfuß u. s. f. Die classische Biographie von Otto Jahn zeigt das gerade Gegentheil. Hier erscheint Mozart zwar als ein mit zu sprudelnder Heiterkeit geneigtem Temperamente begabter Mann, als ein Sanguiniker, aber im allerbesten Sinne des Wortes, als Ehrenmann durch und durch, der seine Frau zärtlich liebte, mit andern Damen scherzte, aber nie die nöthigen Schranken überschritt. Vor etwa 20 Jahren erinnere ich mich eine Broschüre von Sonnenleithner (?) gelesen zu haben, worin durch schlagende Beweisführung nachgewiesen ist, daß Mozart ein durchaus treuer Ehegatte und zärtlicher Vater gewesen, seine Jugend vollständig rein und unbefleckt durchlebt (wie er das auch in seinen Briefen an den strengen Vater selbst ausspricht), weder Trinker noch Schwelger gewesen u. s. f. Sehen wir den Fall, es seien alle obigen Anekdoten wahr, so erscheint Mozart als ein Mann, der selbst über seine ingrimmigsten Feinde nur — allerdings etwas derbe — Späße macht, der mit einer Portion Leichtsinn sich unterhält und das Geld nicht zusammenzuhalten weiß. Am 22. Mai 1872 sagte ein bekannter Banquier öffentlich von dem berühmtesten der jetzt lebenden Tonkünstler: „In Geldsachen ist er ein Kind“. Das gilt auch von Mozart. Demnach — und das ist der Zweck dieser Zeilen — man traue den sog. Künstleranekdoten nicht!! Selbst wenn sie wahr sind, zeigen sie den betreff. Künstler meist in falscher Beleuchtung, weil sie nur Einen Vorgang hervorheben und daraus auf den ganzen Charakter schließen wollen.

Novitäten-Anzeiger.

In **Altmannstein** (Diözese Regensburg) unter Chorregent **Wöhrl** zum ersten Male Requiem v. **M. Haller**, mit 4 Blechinstrumenten, am 3. Februar 1877.

Neu eingeübt und aufgeführt wurden in der Pfarrkirche zu **Oberglogau** (Diözese Breslau) durch den Elementar-Lehrer **Groß**: **Hamma**, Crudelis Herodes (Hymnen), am 5. Januar 1877. — **Witt**, Op. 15 aus den Offert.-Stimmenheften Nr. 17, 25, 26, 34, 27 und 29, am 6. ꝛc. Januar. — **Ingertus.** Salutis humanæ Sator und Jesu dulcis memoria (Processionale von Böckeler), am 7. und 14. Januar. — **Hamma**, Jesu dulcis memoria (Hymnen), am 14. Januar. — **Stemelius**, Credidi (Mus. divina II.), detto. — **Gherardeschi**, Dextera Domini (Offert.-Stimmenhefte Nr. 20), am 21. Januar. — **Incertus.** Alma Redemptoris und Ave Regina coelorum (Beilagen zu Witt's Mus. Sacra), am 21. Januar und 2. Februar. — **Palestrina**, Missa „Assumpta est Maria (Mus. divina I.), am 28. Januar. — **Witt**, Gloria aus der Concilsmesse, am 2. Februar. — **Greith**, Choralmesse (Op. 27 Nr. 3), am 4. Februar. — **Witt**, 2stimmiges Requiem in D-moll (Op. 9) Beilage, am 6. Februar. — **Incertus**, O quam amabilis, O esca viatorum, O salutaris hostia, Verbum supernum prodiens, Quo me Deus amore (Nr. 29, 20, 22, 25, 30 des Böckeler'schen Processionale), zum 40 stündigen Gebete am 11. bis 13. Februar. — **Greith**, Choralmesse (Op. 27 Nr. 1), am 12. Februar. — **Zangl**, In virtute tua Domine (Musica eccles.), am 14. Februar. — **Haller**, Posuisti Domine (Motetten), am 14. Februar. — **Hamma**, Audi benigne Conditor (Hymnen), am 18. Februar. — **Witt**, die fünfte und elfte Kreuzwegstation, 4 stimmig, am 25. Februar.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Franz Witt**, Pfarrer z. Z. in Landshut in Niederbayern.
Papier, Druck und Verlag von **Fr. Pustet** in Regensburg.

Nro. 5. Zehnter Jahrgang. 1877.

Ausgegeben am **MUSICA SACRA.** 1. Mai.

Beiträge zur Reform und Förderung
der
katholischen Kirchenmusik,
herausgegeben von Dr. Franz Witt.

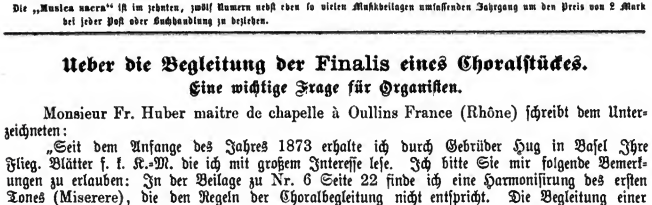
Die „Musica sacra“ ist im zehnten, zwölf Nummern nebst eben so vielen Musikbeilagen umfassenden Jahrgang um den Preis von 2 Mark bei jeder Post oder Buchhandlung zu beziehen.

Ueber die Begleitung der Finalis eines Choralstückes.
Eine wichtige Frage für Organisten.

Monsieur Fr. Huber maitre de chapelle à Oullins France (Rhône) schreibt dem Unterzeichneten:

„Seit dem Anfange des Jahres 1873 erhalte ich durch Gebrüder Hug in Basel Ihre Flieg. Blätter f. k. K.-M. die ich mit großem Interesse lese. Ich bitte Sie mir folgende Bemerkungen zu erlauben: In der Beilage zu Nr. 6 Seite 22 finde ich eine Harmonisirung des ersten Tones (Miserere), die den Regeln der Choralbegleitung nicht entspricht. Die Begleitung einer Choralmelodie darf keine andern Töne anwenden, als **leitereigene.***) Cis findet sich nicht in der Tonleiter des ersten Tones und **darf** und **kann** deßwegen nicht in der Begleitung benützt werden.

Was nun den Quart-Sexten-Akkord auf dem Worte meam (c, f, a) anbelangt, so gestehe ich Ihnen aufrichtig, daß ich (in religiöser Musik) lieber drei verminderte Septimen annehme als den Akkord c, f, a. Die einzige richtige Harmonisirung ist folgende:



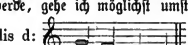
Ich bitte Sie nun diese Harmonisirung mit der Ihrigen zu vergleichen und mir eine kleine Antwort zu geben.“

Der Red. d. Bl. erlaubt sich den sehr geehrten Schreiber des Briefes auf seine Vorrede zur Orgelbegleitung des offizielen Ordin. Missæ Opus 23 hinzuweisen, auch abgedruckt in meiner Musica Sacra 1872 p. 49 ff.

Warum schließt Hr. H. mit dem D-moll-Akkord ab? Weil die Melodie der erste Psalmton ist, der 1. Ton aber als Finalis d hat. Aber wenn der Schluß mit dem D-moll-Akkord **so** un-

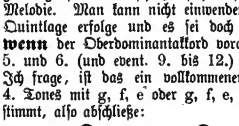
*) Angesichts der apodiktischen Gewißheit, mit der diese Behauptung ausgesprochen wird, erlaube ich mir Hrn. H. zu fragen: Wer hat dieses Gebot gegeben? Die Kirche? Wo, wann? Oder einige Gelehrte, die sich das einbilden, weil sie den principielen Unterschied zwischen taktfreier Melodik und zwischen Harmonik nicht beachten? Oder soll das „die Natur des Chorales“ fordern, daß auch die Harmonie die Diesis meide i. e. soll die Harmonie castrirt werden aus lauter Natur und es ihr vielfach unmöglich gemacht werden, eine vollständige Cadenz zu bringen, was doch zum Wesen eines vernünftigen harmonischen Satzbaues so gewiß gehört, als jede Rede Abschlüsse und Ruhepunkte haben muß? Wer getraut sich zu behaupten, daß irgend eine Choralmelodie durch eine vernünftig angewandte Diese in der Begleitung je Schaden gelitten habe, außer in der Voreingenommenheit einiger Theoretiker? Wer getraut sich zu behaupten, daß der Schaden für die Melodie nicht größer, wenn ich keine Diese in der Begleitung anwende? Wir wollen Niemanden zu unserer Ansicht bekehren, aber unmotivirte Behauptungen (wie hier) imponiren uns in keiner Weise.

erläßlich (ich sage nämlich nicht, daß H.'s Begleitung nicht gut oder nicht auch richtig sei, sie ist zuläßig, aber nicht unerläßlich) wäre, wäre es dann nicht vor allem für die Melodie unerläßlich, die Finalis d einzuhalten? Wenn aber die Hauptsache: die Melodie nämlich die Finalis d nicht zu haben braucht, warum soll sie die Begleitung haben müssen? Hr. H. antwortet vielleicht, weil sonst der 1. Ton dem 6. allzu ähnlich wird. Sehr wahr! Aber das ist eben bei der Melodie der Fall; wenn es aber dieser erlaubt ist, dem 6. Tone ähnlich sich zu gestalten, warum soll dies nicht auch der Nebensache: der Begleitung gestattet sein? Dieser erste Ausgang des 1. Tones ist allerdings nur eine Abkürzung des 3. Ausganges (Finalis). Kürzt die Melodie ab, so kürzt eben auch die Begleitung ab. Ich stelle nämlich als **meine** Hauptregel auf: Der Baß muß beim Choral beim Abschlusse immer die Note der Melodie haben; sonst ist es kein Abschluß, wird unruhig und man wartet auf eine Fortsetzung, die nicht kommt!

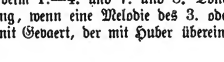
Damit ja diese wichtige, durchaus für Organisten praktische, weil täglich beim Begleiten des Chorales vorkommende Frage deutlich werde, gehe ich möglichst umständlich darauf ein. Der erste Psalm-Ton hatte ursprünglich die Finalis d:  die jetzt dritte Finalis (Ausgang) ist. Später hat man aus Bequemlichkeit diese Finalis dadurch abgekürzt, daß man die beiden letzten Noten wegließ (ich bitte alle Citate, also auch Fl. Bl. 1873 Beilage p. 22, nachzuschlagen!). Die erste Tonart bewegt sich von d—d, hat als regelmäßige Finalis d und wird deßhalb in einer Weise begleitet, die unserm D-moll ähnelt. Deßhalb will Hr. Huber, daß der erste Psalmton auch in der abgekürzten Form, also in der Melodie mit F schließend mit dem Dmoll-Akkord abgeschlossen werde. Ich dagegen behaupte, daß der Baß bei der Finalis immer den nämlichen Ton haben müsse, wie die Melodie.

Ich habe nämlich die Meinung (denn eine allein und absolut richtige Begleitung des Chorales kann es deßhalb nicht geben, weil die Begleitung eine spätere Zuthat ist und bleibt und die Harmonie auf anderen Principien beruht, als die reine Melodie des Chorales — siehe das Ausführliche in der oben citirten Vorrede), daß bei der Finalis i. e. beim vollständigen Abschlusse, weil die Melodie immer eine vollkommene Cadenz macht, auch die Harmonie eine dem vollständigen Abschlusse möglichst entsprechende Cadenz machen muß, weil sie sich sonst mit der Melodie in Widerspruch setzt.

Es tritt der innere Zwiespalt ein: die Melodie schließt ab, die Harmonie nicht. Huber's Begleitung ist kein Abschluß, steht also in Widerspruch mit der Hauptsache, der allein berechtigten Melodie. Man kann nicht einwenden, daß in vielen Compositionen der Schluß in der Terz- oder Quintlage erfolge und es sei doch ein voller Abschluß. Allerdings ist das der Fall, aber nur **wenn** der Oberdominantakkord vorausgegangen. Das ist aber beim Choral ohne diese nur beim 5. und 6. (und event. 9. bis 12.) Ton möglich; aber nicht beim 1.—4. und 7. und 8. Tone. Ich frage, ist das ein vollkommener Abschluß in der Begleitung, wenn eine Melodie des 3. oder 4. Tones mit g, f, e oder g, f, e, d, e abschließt, wenn ich mit Gevaert, der mit Huber übereinstimmt, also abschließe:

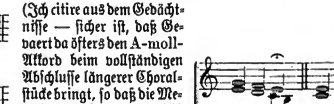


(Ich citire aus dem Gedächtnisse — sicher ist, daß Gevaert da öfters den A-moll-Akkord beim vollständigen Abschlusse längerer Choralstücke bringt, so daß die Melodie in der Quinte liegt.)?? Oder wird der Abschluß nicht prägnanter, wenn ich so abschließe:



Darum schließe ich auch den 1. Ton:

oder:

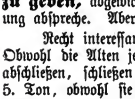


wobei ich freistelle, fis oder f als Terz anzuwenden oder die Terz ganz auszulassen.

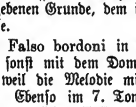
Meine Begleitung ist unerläßlich, wenn man verlangt wie ich, daß die Begleitung nach Möglichkeit einen vollkommenen Abschluß mache, wenn die Melodie einen solchen macht; Hrn. Huber's Begleitung ist unerläßlich wenn man hievon ganz absieht und das Hauptgewicht darauf legt, daß nur keine Dièsis vorkomme und der Baß nicht nach der Melodie, sondern nach den von einigen Gelehrten construirten Regeln sich richte. Diese Regeln halte **ich** aber für falsch, weil der Satz falsch ist (wie ich im citirten Vorworte bewiesen habe), daß die Harmonie keine Dièsis haben dürfe, weil die Melodie keine hat. Freilich soll man nicht so begleiten, daß man die Sänger durch Gebrauch der Dièsis in der Begleitung irre führt, dieselbe auch in der Melodie zu singen. All' diese Fragen sind in dem citirten Vorworte zu meinem Op. 23 für mich (möge ein Anderer eine andere Meinung haben und behalten!) erledigt, das Hr. Huber leider kaum gekannt hat.

Ich bin selbst früher in Fl. Bl. 1870 fünfte Musikbeilage und bei der Begleitung der Meßresponsorien in der ersten Auflage des Orgelbuches (Op. 23) bei wenigen Stellen von meiner hier gegebenen Regel, am Schlusse des ganzen Satzes dem Basse **die Schlußnote der Melodie zu geben,** abgewichen aus dem von Hrn. H. angegebenen Grunde, dem ich ja nicht alle Berechtigung absprechе. Aber ich that das nur ausnahmsweise.

Recht interessant ist die Vergleichung der alten Falso bordoni in Proske's Musica divina. Obwohl die Alten jeden Gesang im 3. und 4. Ton sonst mit dem Dominantakkorde von A-moll abschließen, schließen sie im 3. Tone immer in a, weil die Melodie mit a schließt. Ebenso im 5. Ton, obwohl sie ihn sonst immer in f schließen. Ebenso im 7. Ton. Mit andern Worten: Sie halten genau meine Regel ein, weil sie von der nämlichen Ansicht wenigstens instinctive ausgingen. Weil sie meine Regel einhalten, schließen sie so oft den ersten Ton in F-dur (z. B. l. c. III. pag. 49 Nr. 4). Ja die Alten halten meine Regel noch strenger fest als ich. Denn ich erlaube den 5. Psalm-Ton so zu begleiten:



aus dem oben von mir angegebenen Grunde, daß ich in der Terzlage abschließen darf, wenn ich voraus den Oberdominantakkord anbringen kann. Ein Alter aber hätte hier regelmäßig gesetzt:



nur um dem Basse die Note der Melodie zu geben. Den 5. Ton habe ich also à la Huber begleitet.

Was nun den von Hrn. Huber getadelten Quartsextakkord angeht, so ist er l. c. durchgehend, genau nach Art der Alten, gebraucht. Würde Hr. H. in Regensburg einmal hören, wie schön das klingt, so würde er seinen Satz, daß ihm drei verminderte Septimenakkorde in der religiösen Musik lieber seien, gern zurücknehmen. Alle derlei Behauptungen sind theoretische Einbildungen nicht durch Hören Belehrter, die, wie der Nebel vor der Sonne, durch das Hören verschwinden. Hat ja jüngst zu mir ein Herr gesagt: Ich habe geglaubt den Choral und K.-M.-Styl zu verstehen; als ich aber nach Regensburg kam, habe ich erkannt, daß ich Nichts davon verstanden habe. **Franz Witt.**

„Gesang und Musik" in den Handbüchern der Pastoral.

Unter diesem Titel schreibt das Greg. Blatt: „Es ist für die Reform der Kirchenmusik von ungeheuerer Wichtigkeit, daß der Klerus über Gesang und Musik in der Kirche die richtigen kirchlichen Anschauungen und Grundsätze besitze und deren praktische Durchführung als eine wichtige Pflicht seines Amtes betrachte. Es wird also in dieser Hinsicht nicht blos die Liturgik, sondern auch die Pastoral den jüngeren Clerikern Belehrung und Anleitung, den älteren Nachschlag und Aufmunterung bieten müssen. Aber eben hierin ist noch viel zu bessern. Wohl enthalten die vortrefflichen großen Pastoralwerke von Amberger und Benger (auch die Eichstätter Instructio) das vollständige Material und durchaus die kirchlichen Grundsätze, dagegen lassen die kleineren Handbücher vielfach desto mehr zu wünschen übrig.

Sie enthalten entweder gar nichts über dieses Kapitel — und das ist vielleicht noch das Beste — oder sie enthalten verkehrte und falsche Behauptungen, die dadurch in's Unendliche wiederholt und mit einer gewissen Autorität umkleidet werden. (Leider enthält z. B. auch Lüfts, sonst so ausgezeichnete Liturgik über Choral und Volksgesang durchaus irrige Ansichten.) Als Beleg hiefür ein Beispiel aus neuester Zeit. Vor Kurzem erschien (Regensburg, Manz) das Werk „Pater familias", eine Pastoral in Beispielen von Kerschbaumer in 2. Auflage. Dasselbe enthält auch ein Kapitel über „Gesang und Musik", worin Wahres und Falsches derart vermischt ist, daß man annehmen muß, der Verfasser hat hier über einen Gegenstand geschrieben, über welchen ihm die richtigen kirchl. Anschauungen fehlen und worüber er seine falschen subjektiven Ansichten zum Besten gibt.

K. schreibt: „Das Volk hat ein Recht der Theilnahme am Kirchengesang, wie am Kirchengebete. Bei uns in Deutschland hat sich der deutsche Volksgesang bei der heil. Messe eingebürgert, was nicht nur nicht unerlaubt

sondern weit löblicher ist, als die kunstgerechteste Kirchenmusik." Dieser eine horrende Satz, für den auch nicht einmal die Spur eines Beweises versucht wird, kennzeichnet zur Genüge den total verkehrten Standpunkt des Verfassers. Zwar verurtheilt er sehr entschieden und sachgemäß die Ausschreitungen der Instrumentalmusik und bezeichnet mit Recht den reinen Vokalgesang als eigentliche Kirchenmusik; auch wird gesagt: Die Kirchenmusik muß, um sich zu retten, zu den alten Meistern (welchen?) zurückkehren und vor Allem jede profane und sinnenkitzelnde Effekthascherei meiden. Dagegen heißt es auch wieder, daß der „Choralfanatismus keine Billigung verdient"; „die heitere Freude des Katholicismus will an hohen Festtagen sich geltend machen;" „man soll die Sinnlichkeit nicht fördern, aber auch die Langeweile nicht. Die rechte Mitte herzustellen wäre Aufgabe der sog. Cäcilienvereine".

Schließlich erhält noch A. Stolz recht, daß er für die sog. Pastoralmessen eine Lanze gebrochen.

Kuzum: Solche Dinge wären lächerlich zu nennen, wenn es sich nicht um so eminent wichtige und klare kirchliche Grundsätze handelte. Daß man damit — Falschmünzerei treibt in Büchern, aus denen der Clerus Belehrung über seine Pflichten schöpft, dagegen muß von Seiten des Cäcilien-Vereins entschieden und feierlich Protest eingelegt werden."

S . . . .

Der gelehrte Verfasser des „Pater familias" sendet der Red. hiegegen folgende Erklärung: „Der Verfasser obiger Kritik scheint in seinem Eifer etwas zu weit zu gehen, jedenfalls muthet er dem Autor des Pater familias Dinge und Anschauungen zu, die letzterem nicht im Sinne lagen. Aus dem ganzen Abschnitt (S. 262—266), ja aus den wenigen daraus citirten Worten geht doch klar hervor, daß der Autor kein Gegner der kirchlichen Gesetzgebung, kein Feind des Choralgesanges sei, zumal er nur die Vokalmusik als echte Kirchenmusik bezeichnet. (S. 263.) Wäre der Autor des Pater familias ein Gegner des Chorales, so wäre er nicht wiederholt nach Passau und Regensburg nur in der Absicht gereist, die daselbst (in der Charwoche) aufgeführten Gesänge zu hören und sich daran zu erbauen. Daß die Ausdrucksweise ungenau und mangelhaft in dem kritisirten Abschnitte sei, will ich zugeben; so soll es z. B. in dem als „horrend" bezeichneten Satze statt „Kirchenmusik" heißen: „Instrumentalmusik in der Kirche"; der Schrecken ist dann gegenstandslos. Ein Offertorium von Diabelli kann „kunstgerecht" componirt und doch gänzlich unpassend für die Kirche sein, obwohl man die Composition „Kirchenmusik" schilt, blos aus dem Grunde, weil sie in der Kirche aufgeführt wird. Soll da der Volksgesang nicht löblicher erscheinen, als eine derartige kunstgerechte Instrumentalmusik in der Kirche? Pas trop du zele! Ihr habt ohnehin genug Gegner zu überwinden, die Ihr an der Wiederherstellung der echten Kirchenmusik durch den Cäcilienverein arbeitet; stempelt doch nicht solche zu Euren Gegnern, die seit vielen Jahren das Gegentheil davon sind und dies durch Wort und That bewiesen haben. In Anbetracht, daß der Gesetzgebung in maßgebenden und einflußreichen kirchlichen Kreisen den Cäcilienverein empfahl und vertheidigte, möge ihm die Nachsicht mit der Lanzenbrechung Alban Stolz's für die Pastoralmessen nicht gar so hoch angerechnet werden. Uebrigens ist der „Pater familias" kein Lehrbuch der Pastoral, obgleich er auch belehren will. Wenn der Herr Recensent diese Zeilen vorurtheilfrei liest, wird er hoffentlich nicht mehr von „Falschmünzerei" und „lächerlichen Dingen" sprechen. — Zu welchen alten Meistern die Musik zurückkehren soll, beantwortet jede Generalversammlung des Cäcilienvereines."

Dr. Kerschbaumer.

Die Red. glaubt, daß man von Jedem, der sich belehrend an den Clerus wendet, die strikteste Beachtung der kirchlichen Grundsätze und Gesetzgebung fordern muß. Selbst die „Geistreicheleien" und Pikanterien eines A. Stolz führen nur auf Abwege, wenn man von der kirchlichen Lehre nur ein Haar breit abweicht. Daß Hr. Dr. Kerschbaumer das in keiner Weise intendirt hat, ist bei dessen kirchlicher Gesinnung selbstverständlich. Es ist nur Mangel an conciser Ausdrucksweise. Wir wollen übrigens diese Gelegenheit benützen, um einige Gedanken über den liturgischen Unterricht in den Klerikalseminarien zum Besten zu geben. Prüfet Alles und das Beste behaltet!

Hr. Dr. A. Schmid, k. Universitätsprofessor und Direktor des Georgianums in München schreibt mir: „Nach meinen bisherigen Erfahrungen kann ich versichern, daß die Pflege der K.-M. für Priesterseminarien äußerst wichtig ist, nicht etwa bloß in musikalischer Beziehung, sondern vor allem in liturgischer Hinsicht. Wenn ein Musiklehrer in Priesterseminarien nicht bloß Musikant, sondern auch ein Liturg ist, so kann er die Alumnen auf eine leichte und selbst angenehme Weise in das Verständniß der Liturgie einführen und damit ist eine spezifische Aufgabe des Seminars erfüllt. So wird die Pflege der K.-M. zur Pflege des kirchlichen Lebens."

Universitätsprofessor Dr. Silbernagl sagt in seiner Broschüre:*) „Die Aufsicht der Volksschulen in Bayern" pag. 27 (Note): „Wie nebensächlich wird nicht in den Clerikalseminaren der Choralgesang betrieben; wissen wir doch ein Seminar wo nicht einmal ein geschulter Musiker sondern der Subregens Choral lehrt, und doch ist der Choralgesang für einen Geistlichen höchst nothwendig!" Man wird mir, der ich selbst sechs Jahre im Klerikalseminar zu R. Choral-Unterricht ertheilte, einige Erfahrungen zutrauen. Auf Grund derselben behaupte ich: Das Ideal eines Chorallehrers verlangt einen Gesangskünstler, gründlichen Kenner der Geschichte der K.-M., und ausgezeichneten Liturgen. Da dieses Ideal sehr selten erreichbar ist, so liegt zunächst der ausgezeichnete Liturge, wenn er so viel Gesangstechnik besitzt, daß er alle Gesänge der Choralbücher rein und geschmackvoll zu singen weiß. Denn er wird den Alumnen wenigstens Freude und Ehrfurcht vor dem liturg. Gesange einflößen; und das ist das Allererste. Ein bloßer Gesanglehrer ohne liturg. Kenntnisse wird, selbst wenn er technisch Ausgezeichnetes leistete, nicht verhindern, daß unsere Geistlichen im Gesange „hudeln" (auch wenn sie es in ihren Aktionen nicht thun) und dann gebe ich für alle Technik „keinen Schuß Pulver." Der Choralunterricht ist ein Theil des liturgischen, und soll deßhalb, wenn irgendwie möglich, vom Subregens i. e. von demjenigen ertheilt werden, der Liturgie vorträgt und die liturgischen Uebungen leitet. Bei diesen, also beim sogenannten „Amthalten" (als Uebung), soll wenigstens von Einem Sänger der gesammte liturg. Gesang vollständig und würdig vorgetragen werden. Mit der Uebung ist die Erläuterung des gesungenen Textes zu verknüpfen, sein Verhältniß zum Opfer und zum „Tagesgedanken". Demnach fordere ich, daß

*) Wenn der Hr. Professor darin unter anderm auch die Ansicht vorträgt, daß in den Lehrerseminarien zu viel Zeit auf Musik verwendet wird, so irrt er. Das, was er will, „obligatorischer Gesangsunterricht" bleibt ein Phantasiestück ohne tieferes Verständniß der Musik. Wer in der Volksschule Gesang lehren will mit Nutzen, muß solide Kenntnisse im ganzen Musikfache besitzen. Wenn Hr. Professor sagt: „Die Kirche kommt gewiß in keine Verlegenheit, wenn die Lehrer nicht mehr für den Organistendienst ausgebildet werden; denn Musiker gibt es in Hülle und Fülle, die gerne Choral und Orgelspiel lernen werden, wenn sie hiefür Verwendung finden können", so hat diese Bemerkung die hübsche Eigenschaft, daß durchweg das Gegentheil davon den Thatsachen entspricht.

Amberger's Theorie der Liturgie (Pastoraltheologie II. Band) förmlich **eingeübt** werde. Das ist mir unendlich wichtiger als die vortrefflichste Gesangstechnik, so hoch ich diese bekanntlich schätze und so wichtig sie auch für den Chorallehrer ist. Das Ideal eines solchen fordert aber auch, daß er die Art des Choralgesanges mit der liturgischen Festzeit in Verbindung bringe ꝛc. Dieses Ideal eines Chorallehrers existirt z. Z. noch nicht. Das aber billige ich vollständig, daß im Georgianum in München Liturgie- und Choralunterricht von einer und derselben Lehrkraft gegeben wird. Das Technische des Choralsingens verlange ich, wie meinen Lesern längst bekannt, schon von den ersten zwei Kursen der Knabenseminarien, also vor der Mutation; ja noch besser als ein Erforderniß zur Aufnahme ins Knabenseminar. Das Klerikalseminar soll bloß den Geist, den liturgischen Geist des Kirchengesanges zu pflegen haben. Ich will also eine förmliche geistliche Erziehung für und durch die Liturgie, die schon in den Knabenseminarien beginnen soll. Nur wenn sich der Clerus in das gottesdienstliche Leben der Kirche durch Jahrzehnte einlebt, vermag er den Weltgeist und die Frivolität zu bannen, die ihn zum schal gewordenen Salze machen und zur Charakterlosigkeit und zum unpriesterlichen Wandel führen. Und die Weltmenschen sind ohnehin nicht zu guten Katholiken zu machen ohne Einführung ins gottesdienstliche Leben.

Bericht über die Wirksamkeit des Cäcilien-Vereines in der Erzdiözese Köln für das Jahr 1876.

Die diesjährige Diözesan-General-Vers. wurde in Crefeld gehalten; an den damit verbundenen Kirchenmusik-Aufführungen betheiligten sich drei Kirchenchöre genannter Stadt, von denen der Kirchenchor von St. Stephan in seinen Produktionen durch Schönheit und Eleganz des Vortrages nach jeder Richtung hin sich auszeichnete. Die Versammlung hatte die Gründung eines Bezirks-Vereines für das Dekanat Crefeld zur Folge. Außerdem wurden in diesem Jahre in den Dekanaten Essen und Eupen Bezirks-Vereine in's Leben gerufen. Im Allgemeinen wird das Interesse für die Sache des Cäcilien-Vereins immer mehr lebendig, wofür das von Herrn Bödeler, Stiftsvikar in Aachen, gegründete und redigirte Organ für Kirchenmusik, das „Gregorius-Blatt" von großer Bedeutung ist. Wie im Jahre 1875 so wurden auch in diesem Jahre von Herrn Bödeler zwei Lehrkurse zur Ausbildung von Organisten und Chorregenten abgehalten. Dieselben wurden im Ganzen von 19 Theilnehmern besucht; darunter waren 2 Geistliche, 1 Lehrer, 3 Gymnasiasten und 6 Organisten. Von diesen hatten 5 bereits einen früheren Lehrcursus mit durchgemacht. In einigen bereits länger bestehenden Bezirks-Vereinen konnte wegen Ungunst der Zeiten sich eine Thätigkeit zur Förderung der Kirchenmusik nicht entfalten; in anderen dagegen wurden diese Bestrebungen ungestört und mit erhöhtem Eifer fortgesetzt. Wo die Vereinsbestrebungen keinen Boden gewinnen, da bilden hauptsächlich zwei nicht leicht und auch nicht schnell zu hebende Umstände den Grund dafür; nämlich 1) der Umstand, daß der ältere Clerus die Bedeutung einer guten liturgischen Kirchenmusik für das religiöse Leben der Gemeinde vielfach noch nicht erfaßt hat; und 2) daß es an Männern fehlt, welche zugleich mit einer hinreichenden musikalischen Bildung das nothwendige Verständniß für die liturgische Kirchenmusik verbinden. Schließlich glaube ich auf folgende Erscheinung aufmerksam machen zu dürfen: Da, wo unter der Leitung eines guten Dirigenten die Kirchenmusik im Sinne des Cäcilien-Vereines gepflegt wird, erreicht man in den Gesangchören weit mehr für die wahre Kunst des Gesanges als in den Gesang-Vereinen, welche der profanen Musik dienen. Es tritt sehr offenkundig zu Tage, wie die Kirchenmusik, die eine möglichst vollendete Vergeistigung des Tones und der Harmonie anstreben muß, um die musikalische Wiedergabe des liturgischen Textes zu einem wahren Gebete zu machen, in höherem Maße die Ton- oder Gesangeskunst fördert als das anderen Gattungen der weltlichen Musik möglich ist. Es gibt in unserer Diöese manche Kirchen-Chöre, die eine Vollendung des Vortrages erreichen, wie man solche bei den Chören, welche die profane Musik pflegen, nicht leicht antrifft.

Nach den Fortschritten, welche die Bestrebungen des Cäcilien-Vereines in den letzten Jahren in unserer Erzdiözese gemacht, glaubt der Unterzeichnete sich der Ueberzeugung hingeben zu dürfen, daß man, stehend in der Gemeinsamkeit des Vereines bei einem ruhigen Fortarbeiten auf dem Gebiete der Kirchenmusik im Sinne des Vereines dieselbe allmählig zu der ihr gebührenden Stellung im Leben der Kirche zurückführen werde.

Cöln, den 31. Dezember 1876. **Fr. Könen,** Diöz.-Präses des Cäc.-Vereines.

„Allein Gott in der Höh' sei Ehr'."

Ein Beitrag zur Klarstellung über den Ursprung dieses Liedes.

Von Seminarlehrer **Jakob Zilcken.**

(Schluß.)

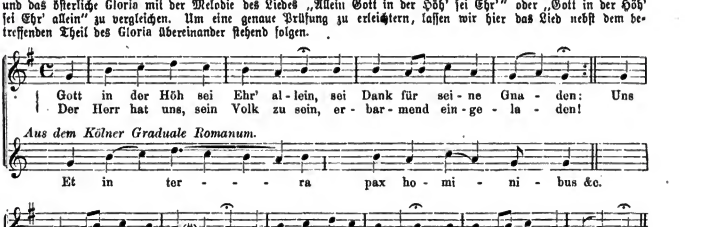
Das „Münsterisch" Gesangbuch von 1677 umfaßt nach Meister 586 Seiten mit 290 Liedern. Auf 10 ungezählten Blättern steht die Vorrede nebst einer „Ordnung", wie der deutsche Gesang durchs ganze Jahr gesungen werden soll. Auf einem ebenfalls nicht gezählten Blatt stehen dann die beiden Lieder: „Gott in der Höhe sei Preis und Ehr" — so beginnt das Lied auch noch in dem heutigen Münster'schen Gesangbuch — und „O Lamm Gottes unschuldig." Auffallend und charakteristisch ist es, daß diese beiden als von Decius herstammend bezeichneten Lieder gleichsam als Anhang auf einem ungezählten Blatte stehen. Es wird ihnen dadurch von vornehereein nicht dasselbe Recht der Aufnahme zugestanden wie den andern 290 Liedern. Wahrscheinlich glaubte man sie als sicher von Decius, oder man war wenigstens über ihren Ursprung im Ungewissen. Was trotzdem ihre Aufnahme bewirkt haben mag, war wohl die Würde und Gediegenheit der Melodien.

Das Textbuch des M. L. Herold'schen Gesangbuches, welches 1874 neu aufgelegt wurde (Arnsberg bei Stein), enthält unter Nr. 144 B. das Lied in vier Strophen, beginnend: „Gott in der Höh' sei Ehr' allein." *) In den Choralmelodien zu diesem Gesangbuch (1808) steht nun bei Nr. 144, B.: „Wie 114." Nr. 114 bringt aber unter A. und B. Melodien, welche zu dem Texte „Gott in der Höh" gar nicht passen. Es scheint hier eine Ungenauigkeit sich eingeschlichen zu haben; die gesuchte Melodie war nicht zu finden.

Die Siona (1832) enthält den Text nur wenig verändert wie das Herold'sche Gesangbuch; die Melodie weicht von der gebräuchlichen Weise dadurch ab, daß sie im Dreiertakt gegeben ist, während sonst überall der 4/4-Takt vorherrscht.

Ganz denselben Text wie Herold haben auch die Gesangbücher von Mich. Töpler: „die alten Choralmelodien (1836)", „Heil im Glauben (1857)" und „Laudate Dominum (1867)". Die Melodie ist der in den protestantischen Büchern vorkommenden gleich. In den „alten Choralmelodien" steht bei dem Liede die Angabe: „A. d. Bönn'schen Gesb. v. 1566. (Aus dem Gloria einer latein. Choral-Messe.)" Das Bönn'sche Gesangbuch ist aber ein protestantisches. Die unter Parenthese gesetzte Bemerkung, welche sich gegen das Vorhergehende sehr schlichtern ausnimmt und mit der Bemerkung Brähmig's im Archiv ziemlich übereinstimmt, tritt in den beiden nachfolgenden Büchern: „Heil im Glauben" und „Laudate Dominum" allein und deutlicher hervor; es heißt da: „Aus dem Gloria der lateinischen Ostermesse."

Bestimmter kann für uns wohl keine Angabe lauten; wir brauchen ja nur das Kyriale zur Hand zu nehmen und das österliche Gloria mit der Melodie des Liedes „Allein Gott in der Höh' sei Ehr'" oder „Gott in der Höh' sei Ehr' allein" zu vergleichen. Um eine genaue Prüfung zu erleichtern, lassen wir hier das Lied nebst dem betreffenden Theil des Gloria übereinander stehend folgen.



Wenn auch die Lesarten des österlichen Gloria in den verschiedenen Kyrialen mitunter sehr von einander abweichen, so wird man doch in jedem den Ursprung der Melodie „Allein Gott in der Höh'" leicht herausfinden.

Woher die Melodie stammt, wissen wir also mit Bestimmtheit; aber es handelt sich noch um die Frage: Wer hat die Weise für den deutschen Text eingerichtet?

In den neuen Glaubensbegriffen der Reformation paßten die symbolischen Handlungen des altkirchlichen Cultus nicht mehr; dadurch wurde über den liturgischen Gesang gleichsam von selbst der Stab gebrochen. Weil nun der lateinische Gesang, wenn auch nicht auf einmal, so dann doch mit seiner Berechnung nach und nach abgeschafft wurde, so mußten an seine Stelle deutsche Lieder treten, und zwar legte man auf dieselben einen besonderen Werth, weil man in ihnen ein wesentliches Förderungsmittel zur Verbreitung der neuen Lehre im Volke erkannte. Spielten doch die Stadtzinkenisten täglich mehrere Mal die neuen Lieder vom Stadtthurme herab, wodurch die Katholiken zu der Aeußerung veranlaßt wurden: „Das Volk singt sich in Luther's Lehre hinein."

Es wurden deßhalb vielfach Lieder eingeführt, welche die Stelle der lateinischen Gesänge zu ersetzen bestimmt waren. Auf welche Weise dies geschah, darüber geben uns die beiden Decius zugeschriebenen Lieder: „Allein Gott in der Höh" und „O Lamm Gottes unschuldig" von selbst Aufschluß; denn sehen wir uns ihren Inhalt genauer an, so werden wir finden, daß dieser bei dem ersten Lied dem Gloria und bei dem zweiten dem Agnus entnommen ist. Was war da natürlicher, als daß man auch die Melodie, so gut es eben ging, derselben Quelle entnahm! Da wir nun keine Veranlassung haben daran zu zweifeln, daß Decius der Verfasser der in den protestantischen Büchern enthaltenen zwei Liedstrophen ist, so darf man auch wohl annehmen, daß er die Melodie des österlichen Gloria dem Texte angepaßt hat. Haben nun die Protestanten nicht in etwa doch ein historisches Recht an diese Melodie? Ebenso wenig wie jemand ein Recht hat die Composition eines Andern, die er zu einem bestimmten Zwecke etwas umändert, als von sich stammend zu bezeichnen. Wer so was thut, ist ein Plagiarius. Will man fremde Weisen zu anderweitigem Gebrauche einrichten, so schreibt man darüber: „Nach (dieser oder jener Weise)" oder „Nach (diesem oder

*) Dieselben Strophen, mit einer kleinen Abweichung in der ersten, enthält das Lied auch in C. Voigt's dreistimmigen, dem Hamburger Gesangbuch entnommenen Chorälen. Die diesem Text beigefügte Bemerkung: „N. Decius (nach einem uralten tal. Originale) vor 1529" wird wohl ungenau sein, da Decius die zwei in den protestantischen Büchern vorkommenden Strophen zugeschrieben werden und nicht anzunehmen ist, daß er verschiedene Texte zu derselben Weise gedichtet hat.

jenem Componisten).“ Und so darf es bei der Melodie des Liedes „Allein Gott in der Höh'“ nicht heißen „Nik. Decius“ oder „J. Spangenberg“, sondern es muß heißen: „Aus (oder nach) dem Gloria der lateinischen Ostermesse.“

Wir sehen also, daß wir ein Recht an die Melodie dieses Liedes haben, und daß das Mißtrauen, mit welchem dieselbe von katholischer Seite häufig aufgenommen wurde, unbegründet ist. Immer aber wird die Melodie mit zu den bessern unserer Gesangbücher gezählt werden dürfen.

Umschau.

In Göfis (Vorarlberg) Messen von Jaspert, Greith, Kaim, Motetten ꝛc. von Ett, Troppmann, Kothe, Röder, Witt, Gerum; Chorregent ꝛc.: Jos. Berchtold. In Ischgl Messen von Biabana, Bischoff, Kaim, Witt, Motetten von Mitterer, Diebold, Greith, Könen, Stehle, Zengl, Witt, Commer; Chorregent: S. Moritz. In Mals in Tirol Messen von Witt, Motetten von Zangl, Witt, Höllwarth, Benz, Moll; Chorregent: K. Noggler. In Hall in Tirol Messen von Molitor und Kaim, Motetten von Ett, Witt, Braun, Molitor, Rehr, Durante, Rieder, Wesselack, Höllwarth, Zahlfleisch, Palestrina, Oberhoffer, Oberfteiner. — Weiter wird im „Kirchenchor“ berichtet über Aufführung von Witt's Grad. und Offert. auf das Fest des hl. Laurentius in Bludenz und von Haberl's Messe in hon. s. Georgii in Einsiedeln.

Aus der Diözese **St. Pölten** gehen der Red. 2 Notizen zu: a) **Mank.** Am Gründonnerstag wurde in der Pfarrkirche zu Mank eine Abendandacht abgehalten, bei welcher nach der Litanei vom hl. Namen Jesu 10 lateinische Gesangstücke, welche auf den Festgedanken des Tages Bezug hatten, in vierstimmigem gemischten Chore ohne Begleitung von den Sängern und Sängerinen des Kirchenchores von Mank, 15 an der Zahl, vorgetragen wurden. Es waren dazu sämmtliche Herrn Chorregenten der benachbarten Pfarren als Zuhörer geladen, welche auch in höchst anerkennenswerther Weise erschienen sind. Der Erfolg dieser und anderen Kunstrichtern gegenüber hat alle Erwartung übertroffen. „Könnten wir denn eine bessere Kirchenmusik wünschen?“ rief einer aus. „Eine Instrumentalbegleitung würde solchem Gesange in der Kirche eher schaden, als nützen,“ so urtheilte ein Anderer. Besonders war das polyphone Stück: Discite a me, auf das Fest des hl. Herzens Jesu von Michael Haller in Regensburg von begeisternder Wirkung. Wüßten die Herrn nur auch, daß es uns gewiß nicht viele Mühe gekostet hat, das Vorgetragene einzuüben, nicht die Hälfte so viel, als sie sich vielleicht vorstellen, und daß wir auch keine Feinde von gesunder Instrumentalmusik sind, welche sich in der Kirche anständig aufführt, so würden unsere Bestrebungen gewiß auch in weiteren Kreisen Nachahmung finden, in der gelobten österr. Schweiz, und auch anderswo.

b) **Behamberg.** Am Palmsonntage und in der Charwoche wurde hier die Missa „in hon. S. Andreæ A.“ von Fr. Witt (Op. 31) aufgeführt. Der Chorregent, H. Alois Dunkl, war in der Lage, diesen Choral mit 19 Stimmen zu besetzen. Der Eindruck und die Wirkung war eine wahrhaft erhebende. Am Ostersonntag wurde die Fest-Messe von Kempter und die Einlage als Offertorium: Alleluja resurrexit von Moriz Brosig (Oktett) aufgeführt. Es ist aller Anerkennung werth, daß das gesammte Chorpersonal nicht Zeit und Mühe sparte, ihre Kräfte zur Ehre Gottes und einer besseren Pflege der edlen Kirchenmusik anzuwenden, anderseits muß auch bewundert werden, wie der fleißame Chorregent es in so kurzer Zeit seines Hierseins dahin brachte, Sänger zu bilden, (es sind die Sänger sämmtlich dessen Schüler) um mit ihnen die schwierigsten Tonstücke aufzuführen. Daher nur vorwärts, und weg mit den Pauken und Trompetengetöse! Die vorherhand abhandlungen Muster aber werden sich gewiß noch eines Besseren besinnen, und wieder ihre Kraft edelmüthig dem Edlen weihen!

Bensheim (Bdz. Mainz). Die in Nr. 2 pag. 19 der Musica Sacra enthaltene Notiz muß dahin ergänzt werden, daß die darin ausgesprochene Befürchtung sich nicht verwirklicht hat. Im Gegentheil hat durch den Abbruch der Orgel unser Chorgesang gewonnen und da das provisorische Harmonium für die Begleitung des Volksgesanges zu schwach ist, dafür sogar vom 1. Septbr. v. J. die Einführung des lateinischen Chorgesanges in allen sonn- und werktäglichen Aemtern. An Sonntagen singt der ganze Chor das Ordinarium Missæ choraliter (Ord. M. in dupl. De Beata, Temp. pasch. aus dem Grad.) oder 4stimmig nebst einem 4stimmigen Offertorium und Wandlungslied; an Werktagen singen die Chorhaben allein immer Choral. — Das Volk singt vor dem Amt zur Austheilung des Weihwassers, vor der Predigt, nach dem IIte einen passenden Schlußgesang, sowie bei allen Mittags- und Abendandachten. (Demnach empfiehlt sich als Mittel gegen den deutschen Volksgesang an unrichtiger Stelle [beim Hochamt]: Brechet die Orgel ab!?! D. Red.)

Saargemünd in Lothringen. Beim Festgottesdienste am Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers durch 16 hiesige Beamten unter meiner Leitung aufgeführt: Piel, Messe für drei gleiche Stimmen, Op. 2; Witt, Offert. „In virtute tua“; A. Wiltberger, Cantate Domino (Manuskript), Introitus und Te Deum gregorianisch mit Orgelbegleitung.

A. Wiltberger, Gymnasiallehrer.

Solothurn. Der Red. liegt vor Nr. 36, 37 und 40 des Sol. Anzeiger, Nr. 38 des „Echo vom Jura“ und Nr. 14 der „Schweiz Zeitg.“ mit Berichten über Aufführung meines Opus 32. Einen Einblick in den Inhalt dieser Zeitungsartikel erhalten die verehrl. Leser durch folgenden Brief: Sie erhalten unter Kreuzband die Zeitungsartikel, welche aus Anlaß der Aufführung Ihrer Kreuzweg-Stationen geschrieben worden sind. Ich habe mir, wie Sie sehen, aus dem Opus 32 a und b eine Zusammenstellung erlaubt, die Sie vielleicht nicht billigen. Da ich jedoch nicht gern Stationen ausgelassen habe und es nicht für rathsam halte, alle Stationen aus dem nämlichen Opus abfingen zu lassen, so glaubte ich gut zu thun, wenn ich aus beiden Werken einen Cyklus bildete. — Die vierstimmigen Chöre (Nr. 2, 5, 9, 12, 14) wurden von 39 Stimmen vorgetragen. Zu den Chorduetten Op 32b (Nr. 8, 11 und 13) habe ich die hiesige Sekundarschule beigezogen, so daß diese Chorduette von 50 Sopran- und Altstimmen gesungen werden konnten. Den Schluß nahm ich aus Opus 32b und ließ ihn von sämmtlichen Stimmen unisono aufführen. (Er hat so sehr großartigen Eindruck gemacht.) Zu den Solo-Intonationen verwendete ich durchwegs nur eine Stimme. Ueber die Aufführung selbst, enthalte ich mich des Urtheils, indem ich mich beschränke, Ihnen die über dieselbe gemachten Publikationen zu senden. Nur das erlaube ich mir zu sagen, daß 1. von sämmtlichen Stimmen das Studium (das uns ziemlich lang beschäftigte) mit einer von mir noch nie wahrgenommenen Vorliebe und einem tiefen Ergriffensein von den Schönheiten der Compostition betrieben wurde; 2. daß ich mir wohl das Zeugniß

ausstellen darf, jene pietätvolle Achtung vor solchen Werken und ihren Schöpfern zu besitzen, welche mich veranlaßt, derartige Aufführungen mit größtmöglicher Gewissenhaftigkeit vorzubereiten; 3. daß das Urtheil sämmtlicher Zuhörer (und die Zahl derselben wird mehr als zweitausend gewesen sein) ein äußerst günstiges gewesen; 4. daß die Aufführung rein musikalisch beurtheilt, dem Besten beizuzählen ist, was wir bis jetzt geleistet haben. — Persönlich und im Namen meines Chores spreche ich Ihnen den anerkennungsvollsten Dank aus für die viele fromme Anregung, die herzliche Erbauung, den hohen Kunstgenuß, welchen Sie uns durch Ihre Tonbilder verschafft haben.

A. Walther, Domorganist.

Am Palmsonntage in **Wien**. In der k. k. Hofkapelle kam zur Aufführung: Vokalmesse in A von Kaspar Ett, Graduale (Tenuisti) und Offertorium (Improperium) von Albrechtsberger. — In der italienischen Nationalkirche kam, um 11 Uhr, eine Vokalmesse von Reinecke mit Einlagen von Strabella, Julius v. Bericzai und Weiß zur Aufführung, welche von den Herren Stubenvoll und Dr. Karl Benesch gesungen werden. Am hl. Gründonnerstage ist um 10 Uhr eine Vokalmesse von Hetsch. Die Einlagen von Cherubini und Händel singen Frl. Marie Pfliger und Frau Amalie Exner und so ähnlich in den andern Kirchen. — In der altkatholischen St. Salvatorkirche bringt Kapellmeister A. C. Mosahlo morgen in der Messe, um 10 Uhr, zur Aufführung: „Höre, Israel!“ Sopran-Arie aus Fr. Mendelssohn-Bartholdy's Oratorium „Elias“ (Frl. Wagner), „Himmelsfunken“, Baritonlied von Franz Schubert (Herr Luzius), Orgel-Nachspiel von Hermann Kretzschmar Op. 10. Am Charfreitag, 7 Uhr Abends, findet ebendaselbst ein geistliches Concert statt, wobei Compositionen bekannter Wiener Kirchen-Componisten zur Aufführung gelangen werden. (Presse.)

In der Pfarrkirche zu **Oberglogau** kamen in der 2. Hälfte des verflossenen Jahres zur Aufführung: a) Bei 86 feierlichen Aemtern Messen von Kaim (Jesu red.), Schaller (Ecce lignum und Salve Reg.), Stehle (Salve Regina und De Spiritu sancto), Rampis (Cunibert), Greith (1., 2. und 3. Choralmesse und Op. XIII.), Saugler (in A), Witt (St. Luciæ, St. Augustini und Exultet), Viadana (l'hora passa), Pavona (Nr. 4), Molitor (Op. 11, 12 und 13), Hasler (Missa secunda), Jaspers (Aux. christ.), Mettenleiter (de immac.), Schweizer (Op. 18), Uhl (Op. 8), Haller (Missa II.), Hanisch (Aux. christ.), Hahn (Nr. 4), Riblinger (Nr. 6), Benz (Harm. sacra), Brosig (in F) und gregor. Choralgesang. b) Bei 24 Todtenämtern Requiems von Benz (Harm. sacra), Witt (5 stimm., 2 stimm. Op. IX. und 1 stim. aus Cant. sacra), Ett (4 stim.) und Choralgesang aus dem Cant. chorales. c) Beim nachmittägigen Gottesdienste 34 Vespern von Ett (5 stimm. und 4 stimm.), Riblinger (14 Psalmen), Brosig (in D), Joos (de beata), Mettenleiter (de beata, conf. und trinit.), Kaim (conf.), Bernabei (Mus div.) und Zacharias (Mus. div.) d) 62 Tantum ergo von Böckeler, Hanisch, Höllwarth, Schöpf, Oberfteiner, Birkler, Oberhoffer, Witt, Kretschmer, Fr. Schmidt, Brosig, Palestrina und Fiesel. e) 24 Asperges me von Witt, Hanisch, Vittoria und Fiesel. f) 30 Salve Regina von Könen, Birkler, Krawutschke, Suriano, Anerio, Aichinger und Mettenleiter. g) 10 Alma Redemptoris von Kretschmer, Suriano u. a. h) 27 Ave Maria von Haller, Klein, Wesselad u. a. Werden zu diesen, noch keineswegs vollzähligen Funktionen die täglichen Uebungsstunden gerechnet, so ergibt sich, daß die hiesigen 4 Chorbeamten, welche als Lehrer der hiesigen Simultanschule noch 26, resp. 28 und 30 Lehrstunden wöchentlich zu ertheilen haben, einerseits mit guten Lungen ausgerüstet sind, andererseits aber Liebe zur Sache und an die Schule haben müssen, da 2 Drittheile ihres gesammten Kircheneinkommens ihre Lehrergehälter ergänzen müssen, während die übrigen hiesigen Lehrer, die nur an der Schule und zwar 22 bis 26 Stunden wöchentlich zu arbeiten haben, die vollen Lehrergehälter beziehen. Als Beispiel Folgendes: Der Lehrer A unterrichtete wöchentlich durch 22 Stunden in einer Unterklasse und bezieht jährlich 300 Thlr. an Gehalt (andere Lehrer auch 400 und 500 Thlr.). Der Lehrer B nimmt dieselbe Altersstufe ein und ist zugleich Kirchendenteur. Als Lehrer einer oberen Klasse ertheilt er wöchentlich 28, resp. 30 Stunden und bezieht 190 Thlr. an Lehrergehalt. Das Kircheneinkommen desselben beträgt nach haarscharfer Berechnung incl. des Acciden; 165 Thlr., davon kommen $^3/_4$ = 110 Thlr. zur Lehrerkasse in Anrechnung, macht also auch 300 Thlr., wie bei dem Lehrer A, und es bleiben 55 Thlr. für die ganze Mehrarbeit in der Schule und Kirche.

Da die Gerechtigkeit eines solchen Verfahrens auch dem beschränktesten Unterthanenstande niemals einleuchtend sein wird, wurden bei niederen, hohen und höchsten Behörden Vorstellungen gemacht, doch damit absolut Nichts erreicht. Dabei steht es den betreffenden Lehrern durchaus nicht zu, eine der combinirten Stellen aufzugeben.

Warum zweierlei Maß und für doppelte Arbeit nur einfachen Lohn? Wenn die Trennung der Schule von der Kirche schon einmal gelten soll, wie kommt dann die katholische Kirchenkasse dazu, ergänzen zu müssen, was die politische Gemeinde den Lehrern einer Simultanschule für ihren Schweiß schuldig bleibt? Suum cuique! (Dieses Vorkommniß ist nur in — Preußen möglich! Wenigstens soweit die Red. die Verhältnisse kennt, wird man das anderwärts ganz unglaublich finden!)

Concert-Programm für die Cäcilien-Feier in der Dompräbende zu **Regensburg**, Dienstag den 21. Novbr. 1876. Ausgeführt vom Domchor, unter gefälliger Mitwirkung des Chores der alten Kapelle, der Eleven der kirchl. Musikschule und mehrerer Musikfreunde. I. Abtheilung: 1) Bened. Marcello, Patrizio Veneziano, (geb. 24. Juli 1686, gest. 24. Juli 1739) Psalm 50. Vers 1 und 2; für Alt, Tenor und Baß in Solo und Chor; 2 Violen, Violoncello und Contrabaß. 2) Giuseppe Verdi, Libera aus dem Requiem zum Gedächtnisse Alessi. Manzoni's, für Solo-Sopran und Chor mit 4händiger Clavierbegleitung. 3) Schumann Robert, Gloria aus der Missa Op. 147 für gem. Chor mit 4händ. Clavierbegleitung. 4) Fétis, Fr. Jos., Rondo aus dem Sextett für Clavier zu 4 Händen, 2 Violinen, Viola, Violoncello und Contrabaß. 5) Englisches Madrigal von Thomas Morley 1595 (Tanzlied) „Fröhlich bei Spiel und Scherzen“. 6) Bethania, Quintett (Sopran, Alt, Tenor, Bariton und Baß) von E. Laffen. II. Abtheilung: 1) Schubert Fr., Thema mit Variationen und Finale aus dem „Forellen-Quintett“. 2) Rheinberger J., Quartett „Komm', o Braut des Heiland's“. 3) Möhring Ferd., Kindergebetlein (Soloquartett) „Lieber Heiland, mach' mich fromm“. 4) Möhring Ferd., „Am kürzesten Tag“; für gemischte Stimmen. 5) Mendelsohn-Bartholdy F., Recitativ, Terzett und Chor „Da Jesus geboren ward zu Bethlehem“, aus dem unvollendeten Oratorium „Christus“. 6) Händel G. F., Chor mit Recitativ und Solo „Vom Himmel kam Cäcilia“, aus „Alexanderfest“.

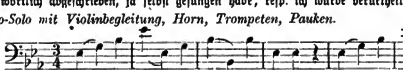
Auf meiner Reise nach **Italien** 1876 benützte ich jede sich darbietende Gelegenheit, für die cäcilianischen Ideen Propaganda zu machen. Zustand der Musik dort scheußlich; selbst in Rom! Hie reformate, reformate rief ich den Römern zu! Selbst in St. Peter nächst dem Vatican das allerprofanste Orgelspiel!! Desgleichen Opern-

Arien bei den strengen Redemptoristen in St. Alfonso! Nur bei den braunen Franziskanern in Ara cœli (auf dem Capitol) gediegenes Orgelspiel und guter Choralgesang.

Oberpfalz. Einsender dieß hatte im vorigen Jahre Gelegenheit die Kirchenmusik in mehreren Dörfern der Oberpfalz anzuhören. Eine derartige Herabwürdigung der Kirchenmusik hätte ich mir wirklich nicht träumen lassen, obwohl ich selbst der Sohn eines oberpfälzischen Landlehrers bin. Beifolgend nur 2 Beispiele von Pange lingua, welche ich wörtlich abgeschrieben, ja selbst gesungen habe, resp. ich wurde verurtheilt selbe zu singen.

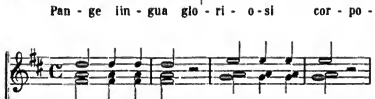
Basso-Solo mit Violinbegleitung, Horn, Trompeten, Pauken. *(Auctor unbekannt.)*

Nr. I.



(Der Chor repetirt.)

Nr. II.



u. s. w. (Ebenfalls mit großer Orchesterbegleitung.)

Die Red. bemerkt hiezu: Der Einsender, ein Stadtschullehrer, meint, man könnte durch leichte und einfache Compositionen abhelfen und sendet deßhalb 5 hübsche Stücke für den Fronleichnamstag ein. Allein solche sind längst vorhanden. Es fehlt am Willen!!

Leobschütz, 7. Januar. (Kirchliche Musik.) Der heutige Morgengottesdienst bot uns in musikalischer Beziehung einen reichen Genuß, wenn man eine auf musikalischer Kunstleitung beruhende religiöse Erhebung so nennen darf. Es kam zur Aufführung die Messe für Männerstimmen von A. Kothe, ein Offertorium von Göße und ein Tantum ergo von Fr. Witt. Der Vortrag der à capella geschriebenen Musikstücke war vorzüglich, die Wirkung eine in allen Kreisen durchdringende.

Kirchenmusikalische Aufführungen des erzbischöfl. Knaben-Seminars und der kgl. Studien-Anstalt **Freising,** im Jahre 1876. I. Messen: a) mit Streichquintettbegleitung: Stehle, Salve Regina, am 9. Januar; Jesu Rex admirabilis, am 7. Mai; Exultate Deo, am 21. Mai. Witt, Lucien-Messe, am 23. Januar; Missa Exultet, am 9. Juli. Schweitzer, Missa Joann. Bapt., am 6. Januar. Schaller, Salve Regina, am 13. Febr. Brosig, Missa in C-moll, am 20. Febr. Greith, Missa nach St. Gallener Choral, am 11. Juni. Mettenleiter, Trinitatis-Messe, am 24. Juni. Ett, Requiem in Es, am 30. März. Hanisch, Requiem für 3 Männerstim., am 28. Juli. Schweitzer, Requiem für 4 Männerstim., am 6. Novbr. Anerio, Requiem mit Libera, am 1. Dezbr. Requiem cantus gregorianus, am 28. Januar. b) Vocal-Messen: Galuppi (Lück), am 14. Januar. Casali (Lück), am 4. Februar. Canniciari, am 25. Febr. Orlando di Lasso, Missa Orsus coup., am 10. März. Lotti (Lück), am 24. März. Jaspers, Consolatrix, am 5. Mai. Piel, Opus 4, am 2. Juni. Schmidt, De Nativitate Dom., am 9. Juni. Kaim, Jesu redemptor, am 7. Juli. Casciolini, am 14. Juli. Hasler, Dixit Maria, am 21. Juli. Witt, Augustinus-Messe, am 1. Oktbr.; Ambrosius-Messe, am 5. Oktbr. Haller, Missa quarta, am 8. Oktbr.; tertia, am 19. Oktbr. Asola, Octavi toni, am 10. Dezbr. Stehle, Lætentur cœli, am 18. Novbr. Palestrina, Papæ Marcelli, am 17. Dezbr. Haller, Assumpta est, am 19. Dezbr. Molitor, Rorate cœli, am 21. Dezbr. — II. Motetten ꝛc.: Stehle, Reges Tharsis, am 6. Jan. Haller, Ave Maria, am 8. Dezbr.; O Rex gloriæ, am 25. Mai; Factus est, am 4. Juni; Justus ut palma, am 16. Juni; Tui sunt cœli, am 5. August; Veritas mea, am 4. Oktober. Witt, Improperium (Stehle Nr. 24), am 6. April; Veritas mea 5 stimm., am 19. März; Ave Maria 5 stimm., am 25. März. Handl, Domine deus, am 15. Oktober. Vittoria, O quam gloriosum, am 1. Novbr. Proske, de profundis. Witt, Hym. amoris ergo Cor Jesu, 5 stimm., am 16. Juli. Witt, (Op. 10), Te deum mit Orchester, am 5. August. Witt, Tantum ergo, am 16. Juli. Pitoni, Pange lingua, am 18. Juni. Singenberger, Tantum ergo, am 23. Juli. — III. Litaneien: De Mel, am 2. Febr. Haller's, lauret. Litanei, am 25. Mai. Witt, Litanei für Männerstimmen, am 4. Juni. Cornazzano, 5 stimmig, am 23. Juli.

Im erzbischöfl. Knaben-Seminar wurde am Dienstag in jeder Woche aus dem Graduale Rom. und Ordinarium Missæ Choral gesungen mit und ohne Orgelbegleitung. Sehr gut gelang der Versuch, Choral (Requiem) mit Begleitung von Saiteninstrumenten zu singen. (Vgl. Vorrede zum Organum von Witt Opus 23.) — Die in Musica Sacra Nr. 2, 1877 p. 21 citirten kirchenmusikalischen Aufführungen des Knabenseminars und der Studienanstalt Freising sind aus dem Jahre 1875, nicht 1876.

Cleve. Am Sonntag, den 4. Februar wurde unter Direktion des Hrn. Lehrers Königs im großen Rathhaussaale hierselbst eine Reihe kirchlicher Compositionen zur Aufführung gebracht. Das Programm lautete: Virl Galliæi, Introitus in ascensione Domini, Choral; Kyrie. Gloria. Sanctus, Benedictus und Agnus aus der Missa II. von J. H. Hasler († 1612); Offertorium aus der ungarischen Krönungsmesse von Franz Liszt (Violinsolo mit Harmoniumbegleitung, vorgetragen von Herrn Musiklehrer Boß und Herrn Chordirektor Thielen); Tantum ergo für 4 Kinderstimmen von Aiblinger; Improperium (Charwoche) von Fr. Witt; Io triumphe (Ostern) von Fr. Schmidt; Regina cœli (Ostern) von Mettenleiter; Ave verum (Frohnleichnam) von Thielen (Goch); Et incarnatus est und Crucifixus aus einer 6stimm. Messe von Thielen; Ave Maria von Fr. Witt; Benedictus von F. Liszt, Violinsolo, wie oben; „Fröhlich zu sein in ehren", Madrigal von J. H. Hasler (Mixolydisch). Mit Ausnahme des Introitus, des Tantum ergo und der beiden sechsstimmigen Nummern sind alle Gesänge für vierstimmigen, gemischten Chor. — Der executirende Chor bestand aus 30 Männern, Mitgliedern der beiden hiesigen Kirchengesangvereine, deren Leit-

ung Herr Königs seit ungefähr einem Jahre in Händen hat, und 54 Knaben, welche zum größten Theil erst ganz kurze Zeit geschult werden konnten. Der große Saal, welcher 700—800 Personen faßt, war mit Zuhörern, unter denen sich Protestanten und Juden befanden, dicht besetzt. Selbst aus entlegenen Orten, z. B. Arnheim, Utfi (Holland), Münster, Kempen, Stanten u. a., waren Musikliebhaber herbeigeeilt. Die Aufführung, es herrscht darüber nur eine Stimme, war eine sehr gelungene. Die Crefelder Niederrheinische Volkszeitung schreibt darüber u. a. Folgendes: „Der Herr Domchordirektor Schmidt aus Münster, der die Leistungen des Herrn Königs schon bei einer frühern Gelegenheit in Frasselt hatte schätzen lernen, zollte der Aufführung großes Lob. Besonders hob er hervor die Disciplin, welche in dem Chore herrschte, die reine und edle Intonation, und das herrliche Piano, welches namentlich in dem Improperium eine ergreifende Wirkung ausübte" . . . . . „Es gelang dem begeisterten Zusammenwirken von Dirigent und Sängern ein Tongemälde zu entrollen, das in jedem einzelnen Zuge schön war, und dessen Ensemble auf die lautlos horchenden Menschen einen gewaltigen Eindruck machte. Einer der zahlreich anwesenden protestantischen Herren, der in der Tonkunst kein Laie ist, wurde gefragt, wie ihm der katholische Kirchengesang gefalle. Seine einfache Antwort war: Ich staune." — Nach der Aufführung war Reunion im weißen Rathhaussaale, wo in beredten Worten den Sängern die gebührende Anerkennung ausgesprochen wurde.

Die „Ostschweiz" vom 19. Oktbr. enthält folg. Bericht über das St. Gallusfest (16. Oktbr.) in **St. Gallen:** Das Hochamt wurde celebrirt vom hochw. Herrn Bischof. Der Domchor, unter der bewährten Leitung des Herrn Stehle, hat seine Aufgabe wieder meisterhaft gelöst und zur Verherrlichung des Festes das Seinige redlich beigetragen. Am Vormittag sang er die sehr schöne, stellenweise geradezu imposante Missa Exultate Deo von Herrn Stehle. Da komme mal Einer von denen, die stets noch dem alten Dudelsack rufen und die Bestrebungen des Cäcilien-Vereins herunterfetzen, höre solche Musik und sage uns dann, was wohl eher in ein Gotteshaus und zu den großartigen und erhabenen Kultushandlungen der katholischen Kirche passe, eine Messe selbst von Mozart und Schumann, oder eine so fromme und zur Andacht stimmende und dabei musikalisch so fein und edel durchgeführte, wie die Missa Salve Regina und Exultate Deo von Stehle, jene von unserm Greith oder von Witt? Die Vesper war diesmal ungemein erhebend und schön. Hr. Direktor Stehle hat endlich den lästig schleppenden und geistlosen Vortrag der herrlichen Choralmelodien, der Antiphonen und Psalmen überwunden. Hinreißend schön war der mehrstimmige Vortrag des Hymnus: Jam fidelis turba frotrum, das Magnificat abwechselnd Chor und Falso bordone von Witt und endlich das innig fromme Salve Regina für Männerchor von Stehle.

Bozen. Da Sie in Nr. 3 der Musica Sacra eine Notiz über Verbreitung des **Zifferusystems** in unserer Gegend (statt „Bozen" sollte es heißen „Umgebung von Bozen") gebracht haben, so schloß ich daraus, daß Ihnen vielleicht ein längerer Bericht nicht unangenehm sein werde. — Die Nachricht von den 10 Orten, wo in Ziffern gesungen wird, ist schon lange überholt. Es gibt jetzt schon nahezu 30 Zifferngesangschulen in unserm Lande. Ursache der schnellen Verbreitung sind die eklatanten Resultate, die man in kurzer Zeit mit diesem Systeme erzielt. Nur ein paar Beispiele. P. Josef M. Musch, Chorregent bei den PP. Franziskanern, brachte seine Gesangschüler in 4 Monaten (bei 2 Gesangsstunden in der Woche) so weit, daß dieselben bereits in der Kirche eine Messe singen konnten. P. Josef A. versichert, daß seine Ziffernsänger jetzt ganz anders intonieren, als die seithern Notensänger, nicht mehr unsicher und schwankend, sondern ganz rein. Da er von der Vortrefflichkeit des Chevé'schen Systems sich bald überzeugt hatte, so übernahm er (aus großer Freude über die Güte dieser Methode) beide Gesangabtheilungen am Privatgymnasium. Ferner führte er die Methode auch bei den Clerikern des Klosters ein, indem er versichert, daß sie viel leichter und schneller Choralsingen lernen. Das System der Choralnotation ist mit dem Ziffernsystem verwandt — denn auch im Choral gibt es keinen absoluten Ton, sondern wird alles vom C (resp. F) aus berechnet, sowie der Zifferist ales in Relation zum Grundton bringt, und sein 2, 3, 4, 5 rc. ganz gleich sicher singt, mag man ihm als Grundton was immer angeben. — In B . . . bei Bozen (ein Dörfchen mit ca. 300 Seelen), singen alle Schulkinder seit 5 Wochen; und in dieser Zeit ist man schon so weit fortgeschritten, daß sie vor ein paar Tagen bereits das Kyrie der Singenberger-Messe (in hon. S. Al.) gesungen haben. Der Hr. Seelsorger und Lehrer sind voll Begeisterung für Chevé. (NB. Hier hatte man 4 Sänger für den Chor herangebildet, die auf ein paar Messen gedrillt sind. Als ich vor 4 Wochen bei einer Probe — in Abwesenheit des Dirigenten — den Akkord für das Kyrie einer Molitor-Messe anschlug und den Einsatz der Sänger abwartete, wußte weder Sopran, noch Alt, noch Tenor ihren Ton zu finden — ja sie wußten nicht einmal, daß bei 2 ♯ nicht f und c, sondern cis und fis zu singen sei; das war ihnen ganz neu. Von einem Dirigiren konnte da gar keine Rede sein. Sie sangen übrigens ohne Takt ganz tapfer darauf los — aber wie! Da sind Molitor-Messen wahrlich nicht zu leicht! Da sind die Schulkinder in 5 Wochen mit ihren Ziffern freilich schon weiter gekommen.) — Die Mädchen eines hiesigen Waisenhauses konnten in der fünften Gesanglektion bereits 2 Liedchen („Kuckuck" „und Winter ade") vom Blatte singen; (zuerst mit den Notennamen, dann auch mit Text) es wurde ihnen nur der Grundton angegeben. In der sechsten Lektion sangen sie 6 neue Liedchen. Wie groß war die Freude dieser Kinder, als sie das erste Liedchen ganz selbständig herabsingen konnten. — Unsere Anfänger konnten nach 3 Monaten die Messe von Singenberger mit den Notennamen vom Blatte singen, jetzt (nach 5 Monaten) haben sie bereits Hasler's Missa II. durchgesungen. — Da man nun überall — so weit mir bekannt ist — gute Resultate erzielt, ist es auch nicht zu verwundern, daß das Chevé'sche System von Woche zu Woche immer neue Anhänger gewinnt. Ich kann mich eines Gedankens nimmer erwehren. Das Chevé'sche Ziffernsystem scheint mir dazu bestimmt, Ihre musikalischen Reformideen auch im abgelegensten Dörfchen ausführbar zu machen. Es wurde in Ihren Blättern oft genug betont, daß man schon in der Schule mit dem Gesange beginnen müße, nur dann sei es möglich, gute Chöre für die Kirche zu erhalten. Mit wie vielen Lehrern ich aber hierüber sprach, ein Jeder sagte: „Es ist nicht möglich die Kinder zum Treffen zu bringen". Daher geschah auch bisher in unserer Gegend für methodischen Gesangunterricht in der Schule gar nichts. Höchstens ein paar Lieder wurden in einigen Schulen auswendig gelernt. Kein Wunder — wenn man fest überzeugt ist, man exziele doch nichts! Das Ziffernsystem hat sich aber nicht bloß in Frankreich und am Rhein als tauglich bewährt, selbst Schulkinder in verhältnißmäßig kurzer Zeit zum selbständigen Singen zu führen — sondern wir haben jetzt die Vorzüglichkeit der Methode für Schulen auch in unserer Gegend mit eigenen Augen gesehen, mit eigenen Ohren gehört. — Wenn nun die Schulkinder 4—5 Jahre in Ziffern singen würden, wären sie bei ihrer Entlassung aus der Schule ziemlich gut gebildete Sänger — zehnmal selbständiger als so viele Sänger auf unsern Landchören, die bei jedem neuen Werke „gedrillt" werden müssen. —

Wie geht es aber, wenn man in der Schule gar nicht den Gesang betreibt und dann eine Gesangschule in Noten eröffnet. Zuerst hat man vielleicht 12 Gesangschüler — nach einem Jahre vielleicht noch 2—3. Warum? Weil die Sänger nie einen Fortschritt — oder wenigstens keinen bedeutenden wahrnehmen, daher geht ihnen Eifer und Geduld aus. Und dem Lehrer sollte sie nicht ausgehen? Ja es braucht großen Eifer, wenn der Chorregent trotz so vieler Schwierigkeit und Arbeit, bei so wenig Fortschritt seiner Schüler nicht erlahmt. Daher kommt es auch, daß mancher Chorregent, nachdem er einmal Sänger herangebildet hat, sich nicht mehr auffraffen kann, die langweilige Geschichte mit neuen Schülern von vorne anzufangen. Man kann zwar diese Energielosigkeit nicht billigen, sondern muß sie beklagen und tadeln — aber was hilfts? Möchte man es mit Ziffern probiren! Da können die Kinder nach einigen Lektionen schon auf eigenen Füßen gehen, sie sehen die Früchte ihres Lernens — das gibt ihnen Muth und Ausdauer, ja Freude. Das erleben wir auch bei unsern Ziffern-Gesangschulen — die Kinder singen mit wahrer Freude, es wird ihnen das Singen nicht lästig. Es liegt eben im Menschengeist, daß er nach Selbständigkeit verlangt. Wenn er immer unmündig bleibt, wenn er nie auf eigenen Füßen gehen kann, sondern ihm Ton für Ton eingeprägt werden muß, kann er auch nie eine wahre Freude zum Gesange bekommen. — Freilich kann man auch mit den Ziffern nicht Alles im Handumdrehen lernen, es wird auch da noch von Seite der Chorregenten Eifer brauchen, allein die Mühen sind jedenfalls ohne allen Vergleich kleiner. — Schließlich möchte ich noch alle Leser Ihrer Blätter auf die gediegene Abhandlung über das Ebner'sche System aufmerksam machen, die im Jahrg. 1871 der „Flieg. Bl." S. 54 ff. erschienen ist, sowie auf die kurze Notiz im Jahrg. 1870, S. 59. — Ein praktischer Versuch der Methode kann in keinem Falle schaden! — Ich muß auch noch bemerken, daß dort, wo jetzt Zifferngesangschulen sind, einige Orte abgerechnet, früher nichts für Heranbildung von Sängern geschah, und nur das Ziffernsystem den Eifer angefacht hat. —

Aus dem Elsaß. Unser liebes Elsaß hat in Beziehung auf Kirchenmusik viel vor Deutschland voraus: es hat den echten römischen Choral. Aber man müßte wohl absichtlich blind sein wollen, wenn man neben diesem großen Vorzuge die Mängel, welche sich auf dem Gebiete der kirchlichen Tonkunst eingeschlichen, nicht bemerkte oder sie verschwiege. Leider unterläuft mit und neben dem herrlichen Chorale, der von der Kirche allein die volle Berechtigung zur Unterstützung der Feier des liturgischen Gottesdienstes hat, so Manches, was nicht nur der Verbesserung fähig, sondern auch gewiß sehr bedürftig wäre. Ich erlaube mir z. B. nur an die oft mehr als schlechte Begleitung des Chorals, an die mitunter abscheulichen Vor-, Zwischen- und Nachspiele zu erinnern, die den Christen im Geiste aus dem Hause Gottes hinweg in's Theater oder auf den Tanzplatz führen, die viel entsprechender den Tanz um das goldene Kalb begleiteten, als die Opfermusik zum erhabensten Drama der Welt — zum Kreuzestod auf Golgatha — bildeten. Von den gewöhnlichen sogenannten „Musikmessen" — den drei- oder vierstimmigen Vocalmessen — die fast regelmäßig am Patrocinium oder an einem anderen hohen Festtage zur Aufführung kommen, will ich gar nicht sprechen. Man muß sich nur wundern, wie neben dem herrlichen Choral eine so seichte, verweltlichte und verweltlichende Festmusik sich breit machen konnte und noch kann. Es geschieht durch die hochwürdige Geistlichkeit und durch den Opfersinn der Gläubigen so unendlich Vieles für die im Dienste der Kirche zu ihrer wahren Weihe gekommene bildende Kunst; möchte die Tonkunst doch auch einmal als ebenbürtig anerkannt werden. (M. J.)

Am Schlusse seines Berichtes über die 6. General-Versammlung bemerkt K. im Stuttgarter Volksblatte: „Von Graz fuhren wir in großer Zahl den 1. Sept. mit dem 1. Zug nach **Wien**. Am 3. Sept. hörten wir daselbst 5 Aemter. Soll ich Ihnen die Zustände der kathol. Kirchenmusik in Wien schildern? — Ich kann es nicht, denn diese muß man gehört haben! In der Michaeliskirche sang der Regensburger Domchor die Missa „Aeterna munera" von Palästrina wunderschön. — Während viele Kenner tief ergriffen wurden, hörten wir einen eleganten Stutzer hinter uns sagen: „Ich habe mich entschieden gelangweilt." — Wir kamen von da in die Augustinerhofkirche. Dort war entschieden Kurzweile. Tags zuvor stand in öffentlichen Blättern die Einladung „Offertorium und Benediktus" gesungen von Frl. v. N. (ich vergaß den Namen) erstes Debut ꝛc. Wir fanden im Publikum, das dem Altar den Rücken kehrte, Opernguckr. Die Sängerin trat vor, wie im Konzerte. Doch diese Heulerei, diese Triller, diese Komposition!! Wehmüthig schaute ich in dem Augenblicke noch nach dem Altar, da alle Cäcilianer, etwa 50, etwas demonstrativ (aber stille) die Kirche verließen. Wir erfuhren, daß das Kustreten dieser Solosängerinnen sehr einträglich für den Chorregenten sei. In der Regel müssen sie viel bezahlen, um sich einen Namen und eine bezahlte Kritik zu erwerben, da sie in besseren Konzerten oder Theatern noch nicht zugelassen werden. Herr Professor Böhm, unser freundlicher Führer, schildert in einer neu erschienenen Flugschrift (Wien Verlag von Mayer und Comp.) „die Zustände der kath. Km." in haarsträubender Weise. Unter seiner Führung kamen wir auch in die prachtvollen Musikvereinssäle, wo wir die dortige Orgel einer Probe unterwerfen wollten. Da solche jedoch eben nicht spielbar war, zeigte uns Herr Professor Jöllner deren Mechanik, wobei ich jedoch nichts Neues fand. Einige wollten das Werk nicht besonders loben und erzählten uns; wie schwer es gehalten habe, bei der Wahl eines Orgelbauers für die Votivkirche Walker durchzusetzen. Hr. Prof. Böhm, der Nachfolger des berühmten Geschichtsforscher Dr. Ambros, ist zum Chorregenten an der Votivkirche ernannt (wenn sie einmal fertig ist), und so ist Besseres zu erhoffen. Gegenwärtig ist er daran, den reichen Nachlaß des Dr. Ambros zu ordnen. — Von Wien zerstreuten sich wieder manche Cäcilianer, und wir waren noch 6, als wir in dem herrlichen Stift St. Florian bei Linz ankamen. Dahin nämlich kamen wir Tiroler, Rheinländer, Bayern und Schwaben in Folge einer dringenden und herzlichen Einladung und genossen eine Gastfreundschaft von Seite der ebenso frommen als liebenswürdigen hochw. Hrn. Augustiner Chorherrn, die wir nie vergessen werden. Das Stift hat ein theologisches Seminar, in welchem der ganze Clerus für die Diözese Linz gebildet wird. In der Kirche steht die größte Orgel von Oesterreich mit 78 Registern, ein ganz vortreffliches Werk mit schönen Stimmen. 32stßige Zinnpfeifen im Prospekt, von denen mehrere über 5 Centner wiegen, glänzen, obgleich über 100 Jahre alt, wie Silber. Wird das volle Werk gespielt, so zittert der Boden, und man glaubt Donner zu vernehmen. Schade, daß bei dem neuesten totalen Umbau im vorigen Jahre nicht die neuen Erfindungen benützt wurden. Es wurden neue Schleifladen gemacht!! Wir blieben 2 Tage in St. Florian."

Notizen.

1. (Briefstragment.) Sie haben mir mit „Desiderien an die Vereinsvorstände" ganz aus der Seele gesprochen und meinen eigenen Erfahrungen Ausdruck gegeben. Ich hielt in der Lechfeldkirche einen populären Vortrag

über Kirchenmusik, und als ich dann bei der darauffolgenden Conferenz an die Gründung von Pfarrvereinen zu gehen aufforderte, erhielt ich von den meisten Herren Pfarrern zur Antwort: „Es sei noch zu frühe!“ Was ich voraussagte, daß nämlich ohne Pfarrvereine Alles Nichts nütze, hat sich dort, leider! erfüllt: der dortige Bezirksverein geht aus dem Leim; in einigen wenigen Pfarreien geschieht Etwas für Besserung der Kirchenmusik, in den meisten treibt man den alten Schlendrian fort! Hier geht es sehr gut! Herr Moosmair hält für unseren Chor auf meine Einladungen hin fleißig Proben und führt zur allgemeinen Erbauung nur Gutes auf. (Die Programme folgen in der nächsten Numer. D. Red.) Um für unseren Chor diese nun eingeschlagene bessere Richtung zu erhalten, bessere ich das Chorpersonal auf mit der Verpflichtung, nur im Geiste des Cäcilienvereins ihres Amtes immer zu walten. Bestände hier ein Bezirksverein oder beständen Pfarrvereine, dann ließe sich überall Vieles verbessern!

P. B. Gfert in Ingolstadt.

2. **Kalksburg** (Ungarn). Am Sylvesterabende haben wir in unserer Kirche Ihr Te Deum (C-moll) mit vollständigem Orchester aufgeführt. Es wurde mit Begeisterung gesungen und hat entschieden Anerkennung gefunden. Die Einsätze des Blech-Chors wirkten mächtig. Für Ostern ist beantragt Greith's Missa solemnis und der Doppel-Chor: „Terra tremuit“ aus Mus. Sacra 1877 Nr. 2.

3. In der „Tonkunst“ spricht A. Hahn ebenfalls für die Ziffern-Methode; er will aber, daß jeder Ton eine unveränderliche Ziffer erhalte, also z. B. c = immer 1, des = immer 2. Damit bin ich ganz einverstanden. Aber wenn eis und des = 2, so stimmt das nicht mit den Schwingungszahlen. Ich würde rathen also unmaßgeblich c = 1, d = 2, e = 3, f = 4 ꝛc. und die Vorsetzung von ♯ und ♭ wie bisher zu belassen. Demnach ♯1 = cis. ♭1 = ces. Gegen das bisherige Verfahren 1 = c in C-dur oder C-moll, 1 = G in G-dur oder G-moll u. s. f. zu schreiben, sprechen manche Gründe, wenigstens für das Clavier und die Instrumente. Beim Gesang dagegen spricht für letzteres Verfahren die Praxis ganz überzeugend. Doch will ich die Lösung dieser Frage den Praktikern in der Ziffernmethode überlassen, zu denen ich nicht gehöre.

4. Unsere Notiz 1 in Nr. 2 der Mus. Sacra hat eine stringente Beweisführung durch die Ratibor-Leobschützer Zeitung vom 15. März 1877 hervorgerufen, daß die Nachricht, es seien mißliebige Aeußerungen gegen die Regierung gefallen, unmöglich wahr und nur „Verläumdung“ sein könne. Unsere Notiz wurde, nämlich von der trefflichen „Tonkunst“ (Red. Albert Hahn) in Berlin aufgegriffen und in unserm Sinne reproducirt, wofür wir der Tonkunst zum Dank verpflichtet sind. Dieselbe sagt pag. 192: „Ich wünschte einer jeglichen Confession einen Verein, wie die kathol. Kirche ihn in dem Cäcilien-Verein besitzt; dann aber auch, daß ihm Unverdientes erspart bliebe um seiner Verdienste halber.“

5. Ein Chorregent frägt an: „In dem Motett von Stehle „Jesu rex adm.“ Takt 46 steht: „Mit steigender Stimmung“, was ich immer mit den Sängern so einübte, daß selbe allmählig mf. (crescendo) und eher beschleunigter singen mußten; Hr. D.... machte aber daraus ein förmliches ritard. — doch bei der Produktion unterließ er dasselbe; wenn ritard., so könnten die Sänger bei den vielen und gebundenen ♩= kaum aushalten. Was wäre das Richtige?“ Der Red. antwortete: „Steigende Stimmung kann in einer Kirche durch mäßiges accel., in anderer durch mäßiges rit. erreicht werden. Hier glaube ich eher das Letztere, weil die Stelle wuchtiger werden will. Stehle hätte vielleicht besser markirt und breit gesagt. Durch accel. wird die Breite unmöglich. Accel. ist am Platze, wenn eine Bewegung ins Rollen kommt. Uebrigens hängt zu viel von der Akustik, der Stärke des Chores, der Größe ꝛc. der Kirche ab, als daß sich eine allgemeine Regel aufstellen ließe.“ Das intensive Tongefühl des Chorregenten kann da allein das Richtige treffen.

6. **Correspondenzen.** An Hrn. M. M. de Prins: Die Red. hat Nr. 2 des „quarterly Journal etc.“ erhalten. Es frägt sich, kann dieses Heft auch allein bezogen werden? Wenn nicht, dann ist die Einsendung des I. Heftes ebenfalls nöthig, weil eine Recension des einen Heftes Nichts nützt.

C. B. S. in Würzburg. Requiem für Männerstimmen mit Orgel verzeichnet der Katalog das ausgezeichnete dreistimmige von J. Hanisch unter Nr. 260, dann mehrere 2stimmige 8, 4 von Witt, dann das 3stimmige von Schweitzer mit Orgel oder Orchester 167, ferner ohne Orgel 4stimmig das von Ett 228. Vergl. Haberl's Register zum Katalog pag. 6.

7. Der Red. d. Bl. bittet während des ganzen Monates Mai zu addressiren: An . . . z. J. in Karlsbad (Nordböhmen) Hotel Prinz Wales, wo derselbe seit 28. April weilt.

Novitäten-Anzeiger.

In der Pfarrkirche zu **Dünwald** (Erzdiözese Cöln) wurden durch Lehrer **Schwellenbach** neu aufgeführt: **Fr. Witt**, Missa in hon. S. Franc. Xaverii. am 25. Dezbr. 1875. — **Fr. Schmidt**, Missa in hon. S. Ludgeri, am 16. April (Ostern) 1876. — **Fr. Witt**, Missa in hon. b. Michaeli Archangeli. für 2 Stimmen (Sopran und Alt), am 23. Juli und öfters nachher. — **Fr. Witt**, Justorum animæ, am 1. Novbr. — **Fr. Könen**, Offertorium und Sanctus aus Missa de Requiem, für 2 Stimmen (Alt und Baß), am 2. Novbr. — **Fr. Könen**, Adeste fideles. am 25. Dezbr. — **Fr. Witt**, Stabat Mater (die sechs ersten Verse), am 18. März 1877. — **Cl. Casciolini**, Miserere (drei Verse), am 11., 25. und 30. März. — **Fr. Könen**, Offersequenz, vierstimmig und Choral, am 1. April. — **Fr. Könen**, Ecce vicit leo, Ostermotett für Alt und Baß, am 1. April.

Zum ersten Male kamen $18^{76}/_{77}$ in der Stadtpfarrkirche St. Moriz zu **Ingolstadt** zur Aufführung unter Direktion des Chorregenten **Martin Moosmaier**: **Hasler**, Missa „Dixit Maria“ (Musica divina). **August Moosmair**, Missa de Angelis. **Witt**, Missæ in hon. S. Augustini und in hon. S. Cæciliæ. **Schaller**, Missa solemnis in tono V. transposito Op. 12 und Hodie Christus natus est. **Krawutschke**, Missa Op. 3. **Haller**, Missa tertia. **Witt**, Missæ in hon. S. Ambrosii und S. Andreæ Avellini. **Witt**, Offertorien der 4 Advent-Sonntage. Dessen Offert. am 1. und 3. Fasten-, am Passions- und Palmsonntage. **Witt**, Tollite portas (Offertorien-Stimmenhefte). **Stunz**, Angelus Domini. **Casciolini**, Panis angelicus. **Aiblinger**, Offert. Dextera, 5 stim. **Witt**, Offert. Perfice. **Palestrina**, Offert. O bone Jesu. **Aiblinger**, Offert. Metidabor. 5 stimmig. **Elmi**, Vesp. de B. M. V. Litaniæ lauret. von **Tresch** (8stimmig), **Witt** (in C) und **Haller** (in G). Requiem von **Haller** und für eine Singstimme und Orgel von **Witt**. Passion von **Ett**.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Franz Witt**, Pfarrer z. J. in Landshut in Niederbayern.
Papier, Druck und Verlag von **Fr. Pustet** in Regensburg.

Nro. 6. Zehnter Jahrgang. 1877.

Ausgegeben am 1. Juni.

MUSICA SACRA.

Beiträge zur Reform und Förderung

der

katholischen Kirchenmusik,

herausgegeben von Dr. Franz Witt.

Die „Musica sacra“ ist im jährlich zwölf Nummern nebst oben so vielen Musikbeilagen umfassenden Jahrgang um den Preis von 2 Mark bei jeder Post oder Buchhandlung zu beziehen.

Motive für Pfarrvereine.

Ein Vortrag, gehalten in der 6. Vorarlberger Generalversammlung in Götzis, am 27. September 1876.

(Von Battlogg.)

Schon in Graz wurde mir Gelegenheit geboten, über einen Gegenstand zu sprechen, der mir am Herzen liegt, und ich habe die Genugthuung, durch jenen Vortrag dem Herzenswunsche Vieler entgegen gekommen zu sein. So manche Männer schüttelten mir die Hand mit den Worten: „Heute haben Sie auch aus meiner innersten Ueberzeugung gesprochen.“

Auch heute fasse ich den nämlichen Gegenstand wieder in's Auge, werde ihn aber in anderer Richtung vorführen und dies aus dem Grunde, weil so viele mir werthe Gesangschulen versammelt sind, welche auch in dieser Stunde ein ernstes Wort ertragen. Und so stelle ich gleich eine Frage, welche vielleicht Niemand erwartet: Haben Sie wohl als Chorsänger alle eine wahre innerliche Freude an Ihrem Amte?

Diese Frage liegt dennoch sehr nahe, es ist eine Lebensfrage für den Chorsänger. Denn wenn er diese Freude hat, dann ist mir um ihn nicht bange, hat er sie aber nicht, dann ist er ein drei- und vierfach geplagter Mensch. Ich sagte oben „wahre innerliche Freude“ mit Absicht und Nachdruck. Diese ist nämlich nicht einerlei mit der angeborenen Musikliebhaberei, welche viele Menschen mit auf die Welt bringen, noch ist sie zu verwechseln mit der Neigung, durch Gesang dem Volke zu gefallen, auch jener Sänger hat sie nicht, welcher etwa nur aus bloßer Freundschaft, nur aus Gehorsam oder aus Gefälligkeit gegen eine höher gestellte Person am Chorgesange theilnimmt. Alle diese Stimmungen sind nur äußerlich, sie stehen und fallen mit gewissen Umständen, und haben keine feste Grundlage, weil sie eben nicht aus dem tiefsten Herzensgrunde herausgewachsen sind.

Die wahre innerliche Freude am Chorgesange muß eine tiefere sein und die Grundanschauung des Chorsängers muß auf einer haltbareren Grundlage beruhen. Soll aber die Freude am Chorgesange eine tiefere sein, ja die höchste, welche hier nur möglich ist, so müssen die Beweggründe, warum man singt, auch von einer andern, von einer unvergänglichen Natur sein. Und was ist es denn, auf was der Chorsänger sich stellen muß? Ohne Umschweife sage ich es heraus: Der Glaube ist es, was das Lebenselement des Chorsängers ist. Und Sie werden mich fragen: Ja, gibt es da auch etwas zu glauben? Oder um Ihnen das rechte Wort von der Zunge zu lösen, muß der Chorsänger etwas glauben, was er früher, als er noch nicht sang, nicht hat glauben dürfen oder wenigstens nicht geglaubt hat?

Wohl, so ist es, und wer von jeher den „Kirchenchor“ mit Aufmerksamkeit gelesen und studirt hat, dem darf ich nicht viel Neues sagen. Die hl. Väter lehren, daß, wer sich mit Eifer und Fleiß am Chorgesange betheiliget, ein gutes Werk thue, das neben dem Fasten und Almosengeben auf einer Linie steht. Das muß aber geglaubt werden und wer darnach thut, wird erfahren, daß es Wahrheit ist. Die Kirchenväter lehren, daß, wer die Chorgesänge mit ganzer Seele erfaßt, mit Andacht und mit aufrichtigem Willen singt, aus diesem eine große, überirdische Kraft, Trost, Muth, Begeisterung für das Höhere und Ewige schöpfe. Das muß aber geglaubt werden, denn mit den

Händen läßt sich so etwas nicht antasten und für die Vernunft nicht aufnöthigen; wer aber darnach thut, wird erfahren, daß es Wahrheit ist. Ferner lehren die Kirchenväter, daß es Gottes würdiger und in Bezug auf den Menschen dem Schöpfergedanken Gottes näher komme, wenn die öffentliche Rede beim Gottesdienste in Art des Gesanges vorgetragen, als wenn bloß die gewöhnliche Redeweise angewendet werde. Das muß aber geglaubt werden, denn für den Einzelnen hält die Vernunft nicht Stich; wer aber darnach thut, wird erfahren, daß es Wahrheit ist. Ich hätte noch Mehreres aufzuzählen, aber es genügt für heute.

Es ist kaum nothwendig, daß ich noch besonders betonen muß, daß in diesem Glauben eine unbemeßbare Triebkraft ruhe. Denn jeder Sänger, welcher diesen Glauben lebenskräftig in seiner Brust trägt, muß im Chorgesange ich möchte sagen eine Lebensaufgabe erblicken, eine wahre Seelenspeise, die er nicht zurücweisen kann; er muß mit allen Fasern seines Wesens an seinem hl. Amte hängen, denn er besitzt eine innere Ueberzeugungskraft, welche ihn nicht warten läßt. Es können wohl Zeiten der Ermattung, der Unbehaglichkeit, eines gewissen Ueberdrusses eintreten. Diese sind aber nur vorübergehend, die Wolken, die Witterungen der Seele hören auf zu thauen und schwinden wieder am Horizonte, und der Morgenstern leuchtet wieder so klar am Himmel, wie je zuvor. Vergessen Sie nie: Wo Rosen sind, da gibt es auch Dornen. Ebenso liegt auf der Hand, daß, wer den Chorgesang in diesem Glauben erfassen und verstehen gelernt, an diesem auch eine wahre Herzensfreude hat, eine unnennbare Wonne, weil eben seine Anschauung, sein Denken und Fühlen auf etwas Höherem, als bloß auf menschlichen Kräften beruht. Des Menschen höchste Kraft ist der Glaube, diese innere unüberwindliche Macht, welche den ganzen Menschen dahin reißt. Alle heroischen Thaten sind des Glaubens Kinder. Mit dem Glauben verbindet sich alsogleich die Liebe zum Gegenstande.

Nun, meine Chorsänger, muß ich an Sie eine Frage stellen: Woher nehmen Sie diesen Glauben in der Chormusik? Wollen Sie ihn etwa selbst machen? Das wäre ein vergebliches Unterfangen. Täuschen wir uns nicht — auch dieser kirchenmusikalische Glaube kommt nur vom Geber aller guten Gaben und nirgend anderswoher. Aber *wollen* müssen wir ihn und darum in allem Ernste bitten, das Wollen steht bei uns, das Wollen mit Entschlossenheit und Ueberlegung, denn sonst hätten wir vor den Chören der Nachtigallen, Lerchen u. s. w., welche ja auch aus innerem Triebe Gott den Morgenhymnus singen, nichts voraus.

Nun wohlan, meine lieben Chorsänger, überlegen Sie doch, ich beschwöre Sie, überlegen Sie diese Worte mit dem Ernste, mit dem ich sie Ihnen vorgetragen habe, denn es sind Worte meiner innersten Ueberzeugung, meines innersten Glaubens und meiner vieljährigen Erfahrung. Alle, vom Größten bis zum Kleinsten, vom Jüngsten bis zum Aeltesten, streben Sie nach dieser herrlichen Glaubenskraft. Sie brauchen nur anzuklopfen, und das Thor wird sich öffnen. Ist es ja der Herr selbst, der mit uns Menschen beim Hochamte die heil. Gesänge mitsingt. Wenn Sie, geehrte Gesangschulen, diese Glaubenskraft besitzen, dann, aber nur dann kann man getrost in die Zukunft blicken und braucht um Eueren Bestand keine Furcht zu haben. Sonst aber — ach wie sehr drückt die Angst, daß da und dort die Gesangschulen sich wieder auflösen, die Gesänge verstummen und dadurch nicht nur der Gemeinde, sondern auch dem ganzen Lande, dem ganzen Cäcilienvereine Schande und Schmach angethan werde! Oder ist es nicht eine Schande für das ganze Land, wenn eine Gesangschule, welche die Schönheiten eines würdigen Chorgesanges verkostet hat, ehrlos in Trümmer geht? Kann da noch Einer auf die Gasse gehen, ohne vor Scham zu erröthen? Von dieser Schamröthe kann nur Jener befreit bleiben, der die ganze Kirchenmusik für lächerlich findet (mit Ausnahme, daß dabei die Leute das Lesen und Schreiben erlernen, wie einmal ein Mann über den Gesang in meiner Kirche in Gaschurn sich auszudrücken beliebte, nota bene ein Studirter). Dessen kann ich Sie versichern, daß weder die ausgezeichneten Errungenschaften, noch der eifrigste und geschickteste Chorregent, noch die Bemühungen des Seelsorgers hinreichen, um den Bestand einer Gesangschule zu sichern, wenn die Chorsänger nicht selbst wollen. Es ist noch nicht lange her, daß eine Gesangschule, welche vortreffliche Leistungen aufwies, welche von einem vortrefflichen Chorregenten geleitet wurde, eines Sonntags vollzählig vom Chore ferne blieb und dies bis auf die gegenwärtige Stunde.*) Ob sie wieder sich sammeln wird, weiß der Himmel, ich bezweifle es.

Darum, meine Chorsänger, Alle und Jeder, ergreifen Sie die Waffen des Glaubens, und Sie werden auf Felsen bauen, ergreifen Sie die Kraft des Glaubens, und der Chorgesang wird ihnen zum Bedürfnisse und zu einem Gegenstande der Liebe werden, ergreifen Sie das Geschenk des Glaubens — und der Chorgesang wird Ihnen zum Troste gereichen, wann jener Zeitmoment heran-

*) Vgl. Musica Sacra 1877 pag. 33 f.

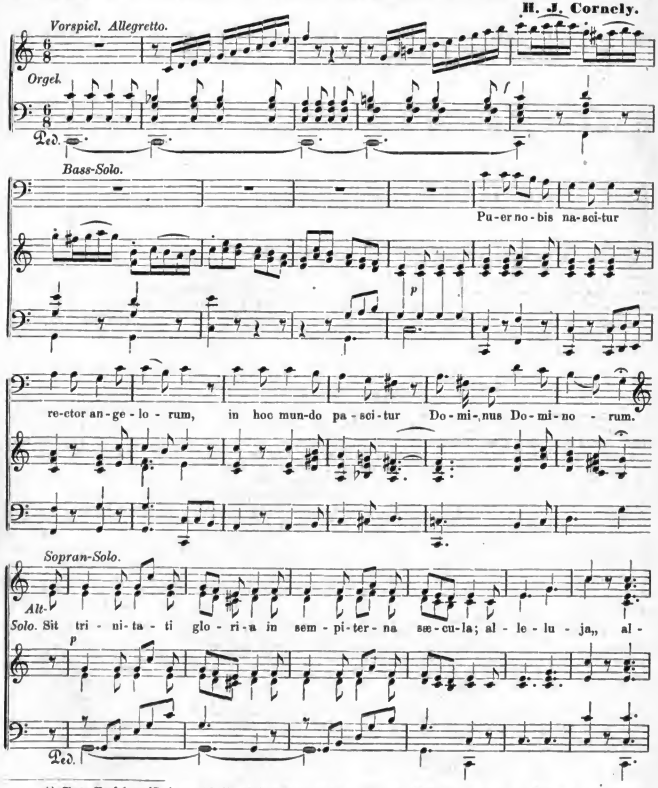
naht, wo vor dem allwiſſenden Gott die Frage über die anvertrauten Talente wird zum Austrage kommen. (Aus „Kirchenchor.“)

Aus Luxemburg.

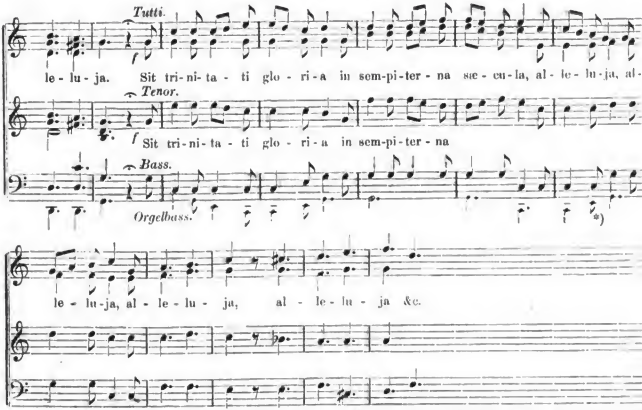
(Schluß.)

Da*) der Verein ohne Zweifel glaubt, mit der Aufführung des quest. Stückes etwas Gutes und Großes gethan zu haben — das Gute aber das Licht nicht zu ſcheuen braucht — ſo kann und wird der Verein mir nicht ſchmollen, wenn ich Sie, Hr. Redakteur, bitte, dasſelbe an dieſer Stelle abdrucken zu wollen.

H. J. Cornely.



*) Aus Verſehen iſt (pag. 28 Nr. 3 der Mus. Sacra 1877) am Schluße des dritten Abſatzes „an welchem Clerus ꝛc.“ folgendes ausgeblieben: „Jedoch gibt es viele rühmliche Ausnahmen.“ (Die Red.)



Das oben genannte im ²/₄-Takt geschriebene Vivat von Rosé mit Orchesterbegleitung ist noch platter, gemeiner und frivoler wie das vorstehende Stück. Hoffentlich wird unser zukünftiger Domkapellmeister, Hr. B., der sich gegenwärtig in der Kirchenmusikschule zu Regensburg befindet, bei seiner Rückkehr tabula rasa machen, und diesen Schund für immer beseitigen.

H. Oberhoffer.

Die Red. empfiehlt obiges Stück den Drehorgelfabrikanten als außerordentlich passend. Auch die italienischen Dudelsackvirtuosen werden dasselbe besonders entsprechend finden.

Aus Mähren.

Das nachfolgende Brieffragment ist so aus dem Leben gegriffen, so in die Einzelnheiten der kirchenmusikalischen Verhältnisse mancher Länder eingehend, daß es fast etwas Rührendes hat und mitgetheilt zu werden verdient. Lassen wir also den Briefschreiber erzählen: „Ich bin wohl nur Cooperator, doch habe ich 9 Priesterjahre hinter mir, und habe als solcher an der früheren Station gar manches geändert. Obgleich der Hr. Pfarrer nicht musikalisch ist, so hat er mir doch zu verstehen gegeben, er werde nichts dagegen haben, wenn ich, was unrecht ist, auf die rechte Bahn bringe; freilich wird es ohne seine entschiedene Mitwirkung sehr schwer sein. Doch habe ich binnen 1 Monat das bewerkstelligt, daß bei dem von mir celebrirten Hochamte die Choral-Responsorien mit Orgel gesungen werden. Es wird wohl bei jedem Hochamt vom Chore lateinisch gesungen, aber man kennt keine anderen als Instrumentalmessen (nie ohne Blech) meist mit verstümmeltem Gloria und Credo von Führer und Consorten, wo die Textworte das Wenigste sind, was man hört. Heute, wo ich dies schrieb, mußte ich sogar bei Gelegenheit einer Copulation während des Einzuges in die Kirche einen lärmenden Tusch, und während des Opferganges der Brautleute eine reine Wirthshausmusik hören (sollte ein Marsch sein, wurde aber im Tanz-Tempo durchgeführt — in der Kirche!). Das war für mich wie ein zweischneidiges Schwert . . . . Ich spreche Ihnen den herzlichsten Dank für Ihre Schriften aus. Ich sage: „den herzlichsten Dank", da ich selbst in dieser Beziehung wie ein Blinder war ohne Kenntniß von den kirchl. (liturgischen) Vorschriften über den liturg. Chorgesang, und erst durch Ihr Wort meine Augen geöffnet und auf den Willen der hl. Kirche aufmerksam gemacht wurden.

Aus dem Olmüzer Seminar, mit angelernten falschen liturgischen Gesangsweisen (halbe Tonstufen zu setzen, wo keine sind) auf die 1. Station, eine Landgemeinde kommend, sang ich beim Hochamte auch darnach, bis ich nach einigen Monaten in literarischen Anzeigen Kunde bekam vom Magister choralis von Haberl. Ich lasse ihn kommen, lese aufmerksam und finde da die unumstößlichen logischen Grundsätze des gregorianischen Gesanges, welche ich beim nächsten Hochamte sogleich ungescheut anwendete. Um den Chor, welcher außer der Advent- und Fastenzeit jeden Sonntag Figuralgesang zum Hochamte aufführte, mich zu kümmern, fiel mir, dem Neuling, gar nicht ein. Von Mettenleiters Enchiridion chorale lesend, ließ ich auch dieses kommen, aus Interesse, es kennen zu lernen. Die Gesänge der Kirche regten mich auch an, ich sang gerne in Mußestunden daraus, lernte dabei auch nach dem Sopran-Schlüssel singen; glaubte aber, daß ein solches Chorbuch nur für die Domkirche resp. für die Conventmesse sei.

Nach etwa 2 Jahren auf die Station Kaltenlutsch (an der Aerarialstraße zwischen Mügliz und M. Trübau) versetzt, fand ich nur deutschen Volksgesang beim Hochamte durchs ganze Jahr; auch das fiel mir nicht auf, da ich es

*) Dieser auf den leichten Takttheil fallende Halbschluß und der im folgenden Takte auf den leichten Takttheil fallende Ganzschluß ist sehr bemerkenswerth.

in meiner Heimat bei Olmütz auch so gewohnt war (mit Ausnahme der höchsten Feste), um so mehr schien es mir in der Ordnung zu sein, als ich den vernünftigen Grundsätzen, womit der ehrenwerthe streng logisch urtheilende Hr. Pfarrer für die Fernhaltung der von der Gemeinde gewaltsam angestrebten Kirchenmusik, wie eben das Landvolk sie versteht und ausführt, auch gegen den Decan siegend kämpfte, nur zustimmen konnte. Denn: Tanzmusikanten sind weder im Stand noch werth, eine wahre Kirchenmusik zu üben.

Für die Begräbniß-Liturgie, in welcher besonders im Psalmengesang hier wie anderwärts auch viel Willkürliches und Altgewohntes vorkam, hatte ich schon von der 1. Station Bilseckers Officium defunctorum mitgebracht, und der Hr. Pfarrer ließ, da er, obwohl Sänger und Musiker von Jugend an, aber im Choralsystem unbekannt war, wenn ich dabei war, mich selbst jeden Psalm beginnen; doch wurden noch statt der Responsorien der Lectionen Strophen von deutschen Liedern gesungen. Einem längst gefühlten Bedürfniß zufolge, ließ unser hochwdst. Oberhirt in den ersteren siebziger Jahren die Diözesan-Agenda neu, und zwar in größerer Uebereinstimmung mit dem Rituale Rom. herausgeben mit besonders genauem Notendruck zu jedem Gesangsstücke derselben. Meine Bemühung war es nun, den Schullehrer dazu zu bewegen, daß er sich bei den Begräbnissen, Prozessionen ꝛc. mehr und mehr an das Vorgezeichnete halte, wenigstens an dem, was öfter vorkam; und auch der Hr. Pfarrer richtete sich, obschon nicht leicht in den hie und da abweichenden Ritus sich hineinschickend, darnach. (Fortsetzung folgt.)

Umschau.

Aus österr. Schlesien, Breslauer Diözese eingesendet. Auch hier liegt die kathol. Kirchenmusik noch ganz darnieder. Das ganze Jahr, mit Ausnahme der Advent- und Fastenzeit, werden Instrumentalmessen aufgeführt, wobei der schwache Gesang ganz durch die Blas- und Streichinstrumente erdrückt wird. Tusche oder Intraden werden vielfach noch gemacht. Vom Choralgesange ist keine Rede. Ein haarsträubendes Quodlibet kommt zu Stande, wenn z. B. bei der Leiche eines Geistlichen oder einer andern besonders Persönlichkeit Geistliche und Lehrer aus der Nachbarschaft zusammenkommen und das Officium singen, wobei jeder seine eigene Melodie durchsetzt. Der Volksgesang ist fast ganz vernachlässigt. An den meisten Orten wird alle Sonn- und Feiertage bei der heiligen Messe das abgedroschene „Wir werfen uns darnieder“ mit den dazu gehörigen Schnörkeln gewohnheitsmäßig abgeleiert. Hie und da wird als Festgesang: „Hier liegt vor Deiner Majestät“ gesungen. Die Passion wird deutsch gesungen oder blos gelesen, aber nur so weit, bis der Priester am Altare mit seiner Lesung fertig ist. Das Orgelspiel ist vielfach haarsträubend. Man betrachtet es als die größte Kunstfertigkeit, mit den Fingern unaufhörlich über die Tasten zu fahren, nicht blos bei den obligaten Cadenzen, sondern auch während der Melodie. Die Responsoria werden mit ganzer Orgel (NB. mit Vorschlägen auch vielfach) gespielt. An den Fastensonntagen werden deutsche Messen und am Charfreitage, wo die Kräfte ausreichen, die 7 Worte von Haydn in Scene gesetzt. Wird es hier niemals besser werden? kann man wohl fragen. In Johannisberg, als am Sitze des fürstbischöfl. Commissarius, dirigirt der „unvergleichliche“ Geppert. Von Oben herab werden cäcilianische Bestrebungen gedämpft und unser kathol. Volksbote in Freiwaldau nahm einen Artikel über Reform im Sinne des Cäcilienvereines nicht einmal auf. Man darf eben nirgends anstoßen und sich keinen Lehrer zum Feinde machen. Trotzdem hat man in Zuckmantel versucht, den cäcilianischen Bestrebungen zu folgen und folgende Anfänge sind zu verzeichnen. An sämmtlichen Advent- und Fasten-Sonntagen wurden nur Musikalien, die im Vereinskataloge stehen verwendet. Es wurden aufgeführt: Die Missa Cunibert von Rampis, Preismesse von Stehle, Missa in hon. s. Willibaldi von Rampis; ferner von Molitor: Missa Tota pulchra, in hon. s. Angelorum Custodum, in hon. s. Fidelis a Sigmaringa, Missa brevis; Missa III. von Haller und Missa in hon. s. Augustini von Witt. Die Offertorien für die Advent- und Fastensonntage aus den Stimmenheften zu den Offertorien des ganzen Jahres. Ferner das 8stimmige Lætatus sum von Eit am 4. Fasten-Sonntage, das Ave Maria und Tantum ergo von Vilzt (Harmonium-Begleitung), das 5stimmige Tantum ergo von Santner und andere Tantum ergo aus den Stimmenheften. — Die Tusche wurden abgeschafft, selber aber am Oster-Samstage bei der Auferstehung, noch dazu während des Segens, wieder gemacht, ebenso am Ostermontage. Die Choral-Responsorien wurden eingeführt mit schwacher Orgelbegleitung. Die Passion wurde Sonntag und Freitag lateinisch von 2 Priestern am Altare und vom Chore nach Braun aufgeführt. Leider war Charfreitag Nachmittags Brahmsiſt: die 7 Worte. Es gibt eben mehrere Herren, die zu befehlen haben. Das Todten-Officium wird nach Vorschrift abgehalten. Ich gebe mich der frohen Hoffnung hin, daß im Laufe dieses Jahres noch viel zur Verbesserung der kathol. Kirchenmusik geschehen wird. Auch soll jetzt die Verbesserung des Volksgesanges in Angriff genommen werden.

Durch unsere heurigen zahlreichen Berichte aus **Freising** (Musica Sacra pag. 44, 57, 21 und 40) sind die verehrl. Leser über die dortigen Kirchenchöre vollständig orientirt, so daß wir von dem neu eingesendeten vom 1. Jan. bis 11. März 1877 reichenden Repertoire des erzbischöfl. Knabenseminars und der kgl. Studienanstalt unter Direktion des Hrn. Köhporer bloß die Novitäten anzuführen brauchen. Diese sind: 1) an Litaneien: Witt, Op. 16 und 20; Haller, Op. 10 und 12; Witt, Kreuzwegstationen. 2) Messen: Singenberger „in hon. s. Stanislai“, Orlando „in die tribulationis“, Palestrina „Ascendo ad Patrem“, Anerio Franz Requiem. 3) Motetten: Handl „Omnes gentes“, Aiblinger „Omnes quasc.“ (Katalog 303), Hanisch „Pange lingua“ 5 stimm. aus Mus. Sacra 1876 Nr. 13, Witt „Confessio“ (Fl. Bl. 1876 Beil. 3), Casali „Ave Maria“, Orlando „In monte Oliv.“, Palestrina „Tenebræ“. Alles übrige durchaus aus dem Vereins-Katalog. — Die Freisinger Chöre werden bei der Diözesan-Versammlung am 4. Juli wohl glänzende Proben ihrer Leistungen ablegen, so daß die Red. darauf dringend aufmerksam macht. Nur die Schullehrerseminaristen unter dem Seminarlehrer Kirnberger blieben bisher bei ihrem Schlendrian und handwerkern und scharrwerkern fort, wie bisher. Unsere Hrn. Correspondenten dortselbst bitten wir, in Zukunft nächst dem allgemeinen Hinweise auf das strenge Festhalten am Vereinskatalog und auf die früheren Berichte bloß die Novitäten mehr einzufenden, dabei aber hie und da eine kurze Kritik beizufügen, z. B. „besonders gelungen“, „weniger befriedigend“. Wir fügen diese Bemerkung auch für andere Hrn. Correspondenten an. Welch' rege geistige Thätigkeit aber im erzbischöfl. Knabenseminar zu Freising herrscht, möge man daraus ersehen, daß im April 1876 die Antigone von Sophokles im griechischen Originale gespielt wurde, wobei die Chöre in griechischer Sprache mit Zugrundelegung der Mendelsohn'schen Musik ohne Begleitung — unisono gesungen wurden nach dem strengst eingehaltenen Metrum

mit sorgfältiger Dynamik unter Leitung des verdienten Hrn. Seminar-Musikpräfekten Anton Walter. Wo ist außer den bischöflichen Seminarien ähnliches auch nur möglich?

In **Prag** Aufführung der Missa Papæ Marc. von Palestrina mit 5stimmigem „Veritas" von Witt durch Chordirektor Josef Förster.

Herr Pembauer ist über meine, obwohl bestgemeinte Bemerkung p.ag. 45 f. sehr erbost geworden, hat mir einen groben Brief geschrieben und eine Berichtigung (vielleicht gibt unser Berichterstatter darüber Aufschluß!) eingesendet, die übrigens so Nebensächliches betrifft, daß man sich wundert, warum das Männchen so grob wird. Sie lautet: „Zu der in Nr. 4 der Musica Sacra stehenden Notiz über Aufführung meiner Festmesse in Wien bemerke ich, daß Herr Direktor Herbeck eine Aufführung dieser Messe nicht ablehnte, indem er weder darum ersucht war, noch irgend welche Kenntniß meiner Festmesse vor deren Aufführung durch Cyrill Wolf haben konnte; auch war Hr. Herbeck gar nicht bei der besagten Aufführung, so daß er sich unmöglich weder „lobend über die Form", noch „tadelnd über eine Nebensache die sogenannte unsaubere Arbeit" ausgedrückt haben kann." — Josef Pembauer, artistischer Direktor des Musikvereines in Innsbruck.

Programm zur Feier des Cäcilien-Festes, am Mittwoch den 22. November 1877, in St. Francis Station, Wis. Morgens um halb 9 Uhr: Hochamt und Predigt in der Kirche des Priester-Seminars. Von den Chören beider Seminare wird gesungen: Missa Choralis in Festis Solemnibus, Introitus, Graduale, Offertorium, Communio, Veni Creator, einstimmiger gregor. Choral, theils mit, theils ohne Orgelbegleitung. Nachmittag um 2 Uhr: Aufführung kirchlicher Compositionen in derselben Kirche. 1) Antiph. „Salve Regina" von Witt. 2) Hymnus „Cor Jesu" von J. Diebold. 3) „Justitiæ Domini" von Kornmüller. 4) „Herz meines Jesu!" von J. Rheinberger. 5) Ps. „De profundis" von Rev. C. Proske D. D. 6) Resp. „Eram quasi Agnus" und 7) „Ecce quomodo" von G. P. Palestrina. 8) „Cantate Domino" von Pitoni. 9) „Ave verum" von Witt. 10) „O bone Jesu" von G. P. Palestrina. 11) „In virtute tua" von Witt. 12) „Litaniæ de SS. Nomine Jesu", anct. ign. (aus dem 16. Jahrhundert). 13) Tantum ergo von C. Ett. 14) Marienlied von B. Kothe. Abends 5 Uhr im Lehrer-Seminar: Concert weltlicher Compositionen.

Aus Vorarlberg. 1) Beim Schlußamt des k. k. Gymnasiums in **Feldkirch** sangen die Studenten: Missa in honorem Francisci Xaverii für 4 stimm. Männerchor mit Orgel von Witt. Introitus, Graduale, Offertorium und Communio choralter. Zum Schluß Te Deum von Stein für Männerchor, abwechselnd ein- und vierstimmig. Im vergangenen Schuljahr wurden neu gelernt: Missa in honorem S. Augustini von Witt für 4 stimm. gemischten Chor und Missa in honorem St. Cæciliæ von Witt für 3 stimm. Männerchor und mehrere Motetten aus Stehle's Sammlung. Die frühern Messen und Lieder wurden gleichfalls wieder neu einstudirt. Bei der Preisvertheilung am Schlusse des Schuljahres 1876 im Pensionat Stella matutina in Feldkirch wurde das neue 4 stimmig arrangirte Te Deum von Witt Op. 10 ausgezeichnet aufgeführt.

2) Bei der Primiz des Hrn. Geser in **Andelsbuch** sang die dortige Gesangschule die Missa „cœli intentur" von Stehle, Offertorium „Benedictus sit" von Mettenleiter und Te Deum aus dem St. Galler Gesangbuch.

3) Bei der Primiz des Hrn. Bickel in **Schlins** sang die dortige Gesangschule die Missa „Jesu Redemptor" von Kaim, Offertorium? und Te Deum von Haller.

4) Bei der Primiz des Hrn. Ellensohn in **Altach** sang die dortige Gesangschule die Missa „Jesu Redemptor" von Kaim, Offertorium? und Te Deum aus Zangl's Choralbuch.

5) Bei der Primiz des Herrn Dr. Kind in **Eschen** (Liechtenstein) sangen die vereinigten Chöre des liechtensteinischen Unterländer-Cäcilienvereines folgende Stücke: Veni creator von Witt 4 stimmig für gemischten Chor; Missa für 4 stimmigen Männerchor von Rehr; zum Offertorium „Hæc dies" für 4 stimmigen gemischten Chor von Zangl; Te Deum für gemischten Chor, ein- und vierstimmig abwechselnd, von Stein.

6) Bei der Primiz des Hrn. Bleile in **Tisis** sangen die Chöre von Tisis und Ruggel vereinigt die Missa „Tota pulchra" von Molitor, Offertorium „Hæc dies" von Zangl und Te Deum von Stein für gemischten Chor. **W. Briem.**

7) **Gaschurn.** Patrocinium zum hl. Michael. Missa oct. toni von Orlandus, Missa Vaticana von Witt, Benedicite omnes angeli von Witt, Stetit angelus und Benedicte Dominum von C. Greith, Tantum ergo von Stark und von Ett, Magnificat von Orlandus, Salve regina von B. Mettenleiter.

8) **St. Gallenkirch.** Patrocinium St. Galli. Missa Joseph von Singenberger, Posuisti von Weßelak, Tantum ergo (B) von Hanisch, Desiderium animæ von Mitterer, Magnificat von Alfieri; letztere drei zum ersten Male.

Breitenau bei Freudenthal in österr. Schlesien. Mit der Kirchenmusik stand es, als ich diese Pfarre im Juni des Jahres 1872 antrat, äußerst schlecht. Die Orgel der Kirche war schrecklich. Das Beste, was ich fand, waren erst neu angeschaffte Chorinstrumente, wozu das Volk gerne über 100 fl. beitrug. Dieselben bestehen aus 4 Clarinetten, 2 Trompeten, 2 Horn und 1 Bombardon und 2 Violinen. Pauken waren selbstverständlich schon von früher vorräthig. Aus diesem Wenigen werden Sie abnehmen können, wohin das hiesige Volk bei der Kirchenmusik den Schwerpunkt legte. Das war ein Geschmetter mit Blech und Kalbsfell, und — kein Gesang. Sänger fehlten fast ganz und die 3 oder 4, die da waren, konnten nichts. Der Gottesdienst machte mir viel Sorgen. — Nun Gott sei Dank ist eine neue Orgel aufgestellt von Ringe und Söhne in Jägerndorf, welche Firma sich eines guten Namens erfreuet. Ringe selbst hat seine Kenntnisse in Deutschland bei tüchtigen Meistern sich geholt. Die Orgel kostete 1900 fl. ö. W. Register dieser Orgel sind: Principal 8', Gamba 8', Gedakt 8', Salicional 8', Flöte 8', Dolze 4', Octav 4', Octav 2'; Pedal: Subbaß 16' und Octavbaß 8'; Collectiv-Tritte, Mezzo forte, forte, Pedalkoppel und Crescendo mit Dominendo. Was meinen Ew. Hochw. zu dieser Registrirung? Mixturen wurden weggelassen, weil man sie eben nur selten anwenden kann und unsere Kirche nicht groß ist. (Die Disposition der Orgel ist gut, aber es kommt Alles auf die Art der Ausführung an. Unerläßlich sind 2 Manuale, lieber ein oder zwei Register weniger. Die Red.)

Die Reform der Kirchenmusik kostete mich viele Mühe, da die Sänger erst vom Anfange erzogen werden mußten. Tenore und Bässe waren gar keine, diese gewann ich heuer auf eine kluge Art. (Kräfte waren eben da, aber man genirte sich am Chore zu singen, lieber blies man in die Trompete, als daß man die gute Stimme zur Ehre Gottes wollte ertönen lassen.) Nun geht es langsam vorwärts, aber mit manchen Schwierigkeiten; denn erstlich

muß ich, der ich die Seelsorge von 2,500 Seelen in 3 Dörfern, von denen 2 ca. eine Stunde weit vom Pfarrorte entfernt sind, allein versehen muß, meistens mit den Sängern allein studiren. Ich danke Gott, daß mein Schullehrer, zugleich Chorregent, mit den Kindern im Gesange übt. Unser Volk hier war eine lärmende spektakelnde Musik gewöhnt und nur schwer für was Solides zu gewinnen, daher auch manches Unangenehme. Es wurden hier eben nur Diabelli, Schiedermeier, Robert Führer und Consorten abtrompetert. Daher kommt es, daß ich noch meist mit Instrumenten arbeiten muß. Ohne Ihnen, wie es in Ihren Blättern verzeichnet zu sein pflegt, Bericht über die an gewissen Tagen aufgeführten Stücke zu geben, theile ich im Ganzen mit, daß wir bisher Folgendes ausgeübt haben: Fest-Messe von Schöpf in B mit Instrumentalbegleitung und Orgel. Requiem von C. Ett in Es mit 4 Blasinstrumenten und Orgel. Beide gemischter Chor. Missa Cunibert von Rampis. Missa in hon. St. Aloisii von Singenberger (Musica Sacra 1876). Ecce sacerdos mit Instrumentalbegleitung von Rampis (Flieg. Bl. 1875). Lætamini in Domino von Witt (Fl. Bl. 1875). Exultabunt Domino von Witt (Fl. Bl. 1875). Te Deum und Pauge lingua, Choral nach dem Ordinarium Missæ mit Orgelbegleitung. Pange lingua von Hanisch (Flieg. Bl. 1873). Die Responsorien bei der hl. Messe, mit Orgel nach dem Ord. Missæ. Ferner die Frohnleichnamsprozession nach Flieg. Bl. 1872. Offertorium Nr. 1 von Alois Nieder (Vereinskatalog Nr. 65). — Studirt wird jetzt Missa Salve Regina von Schaller mit Instrumenten (Vereinskatalog Nr. 16). Bis Weihnachten werden einige neue Einlagen noch studirt, wovon ich Ihnen später berichte. Bis zu Ostern soll Ihre Missa „Exultet" mit Instrumentirung gemacht werden. Ich habe selbe, wie ich Ihnen schon schrieb, blos 2stimmig für Sopran und Alt, und erwarte deshalb schon sehnsüchtig nach Ihrem gütigen Versprechen den Tenor und Baß, sowie die neue Instrumentalbegleitung*) dazu. Auch die Litaniæ laurentanæ von Haller (Musica Sacra 1875) wurde gemacht.

Sehr gut wäre es für Mähren und Schlesien, wenn der Cäcilienverein eine Generalversammlung einmal in Olmüz und Troppau oder Brünn abhielte, am besten in Olmüz, weil dies zur Förderung unseres Zweckes überhaupt vom unberechenbaren Vortheil wäre. Daß man in Olmüz an der Metropole reformirt, ist Ihnen bekannt, aber es bedürfte auch da eines Vorstosses durch eine solche Versammlung wie in Greg.

Wien. Erlauben Sie, daß ich Ihnen über die Thätigkeit des Kirchenmusikvereins Palestrina in letzterer Zeit Bericht erstatte. Leider kann ich solche Aufführungen nur im Advent und Fasten bringen, da einerseits die Mittel nicht vorhanden sind, andererseits dem P. T. Publikum das schon zu viel ist, von der Geistlichkeit aber nichts — gar nichts für gute Musik geschieht, im Gegentheil der größte Schwindel geduldet, sogar gefördert wird. — In der Mariahilfkirche konnte man am Pfingstsonntag zum Offertorium ein — — — Piccolo-Solo — — (!! Die Red.) hören und die hochw. Geistlichkeit soll vor Entzücken gestrahlt haben. — Ambros und ich haben stundenlang gesprochen, Pläne gemacht, wie diesem Scandal gesteuert werden könnte, aber es ist trotz seiner Autorität und seiner Mühe wenig oder keine Aussicht vorhanden, daß der Geschmack sich bessert. Man hat nicht einmal den Muth, das Ankündigen in den Tagesblättern mit voller Aufzählung aller Solisten zu verbieten. Das Unverschämteste leistet darin bekanntlich die Augustinerkirche. Neulich äußerte ein Cooperator derselben Kirche, daß dieses Annonciren ihm wirklich schon ekelhaft sei. Ich erwiderte, daß es sogar noch einmal geschehen könne, daß man in der Augustinerkirche statt eines Graduale oder Offertoriums ein Ballet aufführen würde, damit es doch eher der Mühe werth sei, wenn das P. T. (recte s. v.) Publikum seine Sehorgane und Operngucker strapezirt. Die Grazer Versammlung wird wohl viel Gutes stiften — für die Provinz; ob aber auch für Wien etwas abfällt, bezweifle ich; da ist, glaube ich, Hopfen und Malz verloren. Sie können sich also denken, mit welchen Schwierigkeiten ich kämpfen muß, um nur halbwegs gelungene Aufführungen zu Stande zu bringen. Hier das Programm der Fastenzeit:

Tag.	Missa.	Graduale.	Offertorium.
13. Februar.	Biabana (Sine nomine).	Durante.	Witt (Bonum est).
20. Februar.	Molitor (in C).	Casciolini.	Witt (Perfice).
27. Februar.	Hetsch (in C).	Ett.	Witt.
5. März.	A. Gabrieli (brevis).	Casciolini.	Ett (Laudate Do. 8voc.).
12. März.	Ett in F aus den Beilagen.	Roselli (Adoramus).	Durante ? (Per signum).
19. März.	M. Bauer in A (Instrumental-Musik).	Brosig.	Mozart (Ave verum).
25. März. (Maria Verkündigung.)	Horak (in D).	M. Bauer (Ave Maria, vocal).	Rotter (Salve regina).
26. März. (Sonntags.)	Hasler (secunda).	Ett (Lætatus sum, 8voc.).	Ett (Laudate Do. 8voc.).
2. April.	Biabana (Sine nomine).	Casciolini.	Roselli.

Dazu mit Ausnahme des 25. und 26. März Introitus und Communio nach dem Organum comitans von Hanisch. In der Pfarrkirche in Gumpendorf am Charfreitag die Improperien von Palestrina. Eigentliche Proben kann ich nicht abhalten; sondern ich ersuche die Mitwirkenden einfach, am Sonntag eine Viertelstunde früher zu kommen; dann probiren wir im Zimmer des Fr. Pförtners die schwierigeren Stellen schnell durch. Leider konnte ich mich nicht immer streng an den vorgeschriebenen Text halten.

Durch einen glücklichen Zufall erhielt ich Kenntniß von dem Programm für ein „Orgel- und Vocal-Concert" in der kathol. Kirche zu **Ludwigshafen** am 27. August 1876. Ich habe demselben beigewohnt und würde sehr

*) Die erste Auflage der Instrumentalstimmen ist vergriffen und ist nun **eine ganz neue Bearbeitung für Streichquintett, 2 Clarineten, 2 Hörner, 2 Trompeten und Posaunen erschienen und bei Pustet in Regensburg um 80 ₰ zu haben.**

bedauern, wenn die vortrefflichen Leistungen des dortigen Kirchenchores nicht öffentlich bekannt würden. Hier das Programm: 1) Präludium und Fuge (cis-moll) für die Orgel von J. S. Bach (J. A. Seitz, Musikdirektor aus Reutlingen). 2) Miserere von Allegri (Kirchenchor Ludwigshafen). 3) Variationen für Orgel von Hesse (Lux aus Mainz). 4) Hæc dies von Palestrina (Kirchenchor). 5) Fantasie über „O sanctissima", componirt und vorgetragen von Lux. 6) Adoramus te von Palestrina und Jesu salvator von Menegali (Kirchenchor). 7) Fantasie, in welcher einzelne Stimmen und Mischungen der neuen Orgel zum Vortrage gelangen (Seitz). 8) Schlußchor aus „Messias" von Händel (Kirchenchor mit Begleitung von Lux).

Ich übergehe die vortrefflichen Orgelvorträge, in denen besonders Hr. Lux sich wieder als meisterhaften Pedalspieler bewährte. Dagegen muß ich die Produktionen des Kirchenchores als vortrefflich, ja mustergiltig besonders hervorheben. Reine Intonation, Präcision, Dynamik, ausgezeichnetes Piano — durchaus lobenswerth. Einige Mängel in der Deklamation des Miserere und in der Aussprache des Hæc dies wirkten kaum störend. Weniger befriedigend wirkte der stellenweise hervortretende etwas sentimentale Ausdruck der Sopranstimme; Knabenstimmen klingen heller und objektiver. — Der Chor besteht nach meiner Schätzung aus ca. 15 Damen und ebensovielen Herren, wie ich annehme Dilettanten. Weiteres über denselben konnte ich nicht erfahren. Er hatte am Vormittag zum Hochamt eine „liebliche" Messe von Benz (welche? d. E.) gesungen. — Das „Hæc dies" war mir unbekannt und trug einen sehr ernsten Charakter (ohne Alleluja); Stimmenbesetzung war leider auf dem Programm nicht angegeben. — Der Schlußchor unter virtuoser Begleitung von Lux war von überwältigender, großartiger Wirkung. — Fröhlich Pfalz, Gott erhalt's — und segne die Nachahmung des Beispiels von Ludwigshafen! — Disposition der neuen Orgel in Ludwigshafen, erbaut von Walker (310. Werk): I. Manual: Principal 16', Bourdon 16', Principal 8', Hohlflöte 8', Gemshorn 8', Gedackt 8', Viola di Gamba 8', Dolce 8', Quintatön 8', Trompet 8', Cornett 8' (5fach), Octav 4', Rohrflöte 4', Gemshorn 4', Quint 5⅓', Octav 2', Mixtur 2⅔'. II. Manual: Principal 8', Flaut amabile 8', Salcional 8', Aeoline 8', Clarinette 8', Fugara 4', Traversflöte 4', Cymbel 2' (3fach). III. Pedal: Principalbaß 16', Violonbaß 16', Subbaß 16', Gedaktbaß 16', Posaun 16', Violoncell 8', Octavbaß 8', Trompet 8', Quint 10⅔'. IV. Nebenzüge: Coppel I. und II. Manual; Pedalcoppel; Forte I. Manual und Pedal; Piano I. Manual und Pedal; Forte II. Manual; Schweller; Tutti. — Das Werk muß ein in jeder Hinsicht ausgezeichnetes genannt werden. Die Intonation der einzelnen Register ist sehr charakteristisch, die Gesammtwirkung glänzend. Die Piano-, Forte- und Tutti-Züge, besonders auch der „Schweller" (Crescendo), bewähren sich vortrefflich. Das Werk hat Kegelladen und 8 Bälge; es kostet 15,000 ℳ. —

B. S.

Haarlem in Holland. In unserem Lande war vor dem Concil von Utrecht vom 24. Septbr. bis 4. Oktbr. 1865 die Mitwirkung der Frauen auf dem Chore hie und da Praxis und geduldet; aber schon vor dem Provincial-Concil wurde durch die Hochwürd. Ordinarii zur allmäligen Beseitigung der Frauen angehalten; so z. B. durch den Bischof von Haarlem, der am 10. Juli 1863 an seinen Clerus schrieb: „Pleraque sane pericula et incommoda „(in Musica ecclesiastica) vitabuntur, si eo perveniri posset, ut nec instrumenta musica, præter organa nec „feminarum cantus in choro adhiberentur." *) Wie sich die Sache der Sängerinnen bald nach dem Concil verhielt, belehrt uns das Circular des Bischofs vom 8. Mai 1866: „Est profecto quod Vobis Nobisque gratulemur „de laudabili zelo quo studuerunt studentique Parochi Musicæ usum reducere ad eam normam, quam Eccle„siæ disciplina requirit: item quo comparare sibi conati sunt et conantur cantores, etiam ex pueris in hunc „finem electis. Hinc nempe in locis, ubi hactenus mulieres in choro cantabant, officiose jam vel dimissæ „sunt, vel in paucis, quæ supersunt parochiis, serio allaboratur, ut brevi decenter dimitti queant; et sane „jure perquam merito. „„Unum enim (ita loquitur Conc. Prov. Colon. anni 1859) chorus, qui Sacerdoti „„operanti respondet, Liturgiæ actionis partem constituat, mulieribus, quæ ab Altaris Servitio excluduntur, „„locus in choro esse non potest."" Nach kurzer Zeit waren denn auch allenthalben die Frauen verschwunden; und jetzt gibt es in unserer Diözese, und so viel mir bekannt ist, in der ganzen kirchlichen Provinz keine einzige Frau mehr, die auf dem Kirchenchor mitwirkt.

Mit der Förderung der besseren Kirchenmusik geht es bei uns, obgleich nur langsam, dennoch ganz sicher vorwärts. Zwar ist ein großer Verein, der, wie es erwünscht wäre, mehrere Pfarrvereine und Chöre zum übereinstimmenden Wirken verbinden könnte, noch nicht gegründet, aber da sind bereits so zu sagen einzelne Vereine gestiftet, wie die „St. Gregorius-Zangschool" in Amsterdam, die „St. Gregorius-Vereinigung" in Haarlem, die Chöre der Metropole in Utrecht, der Seminäre in Hageveld und Rörmond, der Kirchen in Groningen, Zwolle, Ulft, Gent, Groenlo u. s. w. Diese Alle befreuden sich, den Choral in würdiger und schöner Weise vorzutragen, und aus der mehrstimmigen Musik allen Theater- und Oratorienstil fern zu halten. Bei ihnen ist die officielle Ausgabe der Choralbücher in Gebrauch, und bei der Wahl der Musikstachen wird durchgängig der Cäcilien-Vereins-Katalog in Berathung gezogen. Wiewohl wir in Holland in ganz glücklicher Lage sind, insofern daß der Choral hier immer beibehalten ist in Vesperis et Laudibus und bei den gewöhnlichen Aemtern, so kostet es doch große Anstrengung, die Sänger aus dem alten Schlendrian des Herableierns, des Schreiens und der Diesen heraus zu bringen. Indessen hat sich der Herr Professor Lans durch sein Handbüchlein zum Gebrauche beim Unterricht im Choral ungemein um die bessere Schätzung, Erkenntniß und Vortrag des Chorals verdient gemacht. Damit Ew. Hochwürden Sich einige Vorstellung machen können, welche Art von mehrstimmiger Musik hier durchgängig beliebt ist, füge ich das Opus 55 eines unserer Kirchen-Componisten hierzu. Diese Messe ist noch im vorigen Jahre in einer unserer Kathedralen mit viel Pomp (es wurde in der Stadt ein Musikfest gehalten) ausgeführt, und befindet sich fortwährend auf dem Repertorium der Festmessen. Von demselben Componisten gebe ich auch das Opus 58 bei. Es muß gesagt werden, zwischen Beiden liegt ein Zeitraum von ungefähr 15 Jahren, und das letzte Opus, vor kurzer Zeit erschienen, nachdem, wie erzählt wird, der Componist in Cöln die Kirchenmusik der Cäcilianer gehört hatte, soll für einen Schritt zum Besseren zu achten sein.

Kopenhagen. Instrumental-Messe Op. 13 von C. Greith, am 15. Juni 1876. (Repertoire-Einsendung wäre sehr erwünscht. Die Red.)

*) D. h. „Sehr viele Gefahren und Unannehmlichkeiten fallen weg, wenn weder Instrumente (außer der Orgel) noch Frauenstimmen auf dem Chore in Anwendung kommen."

Jettingen (Diöz. Augsburg). Erlaube mir in Nachstehenden einige der [illegible]sten Pieces kirchenmusikal. Compositionen zur Kenntniß zu bringen, welche in hiesiger Pfarrkirche vom 1. Jänner [illegible] Ende des Jahres 1876 zur Aufführung gelangten: 1) Missa von Molitor Op. 12, am 9. Jänner. 2) Adjuva nos [illegible] Witt, am 2. Febr. 3) Die Fastenoffertorien theils von Witt und Schöpf ꝛc. 4) Bonum est von Witt, am 15. [illegible] 5) Missa von Molitor Op. 13, am 1. März. 6) Missa von Kaim, am 27. Febr. 7) Ave Maria von Mettenl[illegible]m 25. März. 8) Missa Toni VI. von Ett, am 26. März. 9) Choralmesse von Ett, am 27. März. 10) Missa b[illegible]in Op. 6, am Palmsonntag. 11) Pastor bone von Witt, am Ostersonntag. 12) Die 4 Fronleichnamshymnen v[illegible]tt (?). 13) Hic est Graduale in Festo Ss. sanguinis Christi von Witt, am Pfingstmontag (Blutsfest dahier). [illegible]ssa in hon. S. Cæciliæ von Witt Op. 22, am 9. Juli. 15) Missa in hon. S. Willibaldi von Rampis, am 19. Juli. 16) Tantum ergo von Waldeck, für 4 Frauenstimmen, öfters. 17) Missa in hon. S. Augustini von Witt Op. 18. 18) Missa secunda von Hasler, zweimal. 19) Missa pro defunctis ad 4 voces in æquales v. Ett, am 18. Septbr. 20) Tantum ergo von C. Santner, öfters. 21) Ave Regina cœlorum von Waldeghem, am 15. August. 22) Offert. in tertia Missa Nativ. Dom. N. J. Chr. von Witt, am 25. Dezbr. 23) Choral-Messen und Choral-Requiem von Witt, an Werktagen öfters. 24) Vesper Faisi bord. von Mettenleiter, öfters; ebenso die Choral-Vesper von demselben, öfters. 25) Missa von Greith Op. 20, am 16. November. Offertorien für Frauenfeste oder andere Feste aus Flieg. Blätter s. l. K.-M. werden mehrmals aufgeführt

Joh. Müller, Chorregent.

Luxemburg. Ich hoffe Ihnen eine angenehme Ueberraschung zu bereiten, wenn ich zum ersten Male und so ziemlich vom entlegensten Winkelchen deutscher Erde, wo deutsche Zunge Lieder singt, eine kleine Notiz im Interesse der cäcilianischen Kirchenmusik Ihnen zusende.

In unserer hiesigen Klosterkirche besteht die kirchliche Bruderschaft der hl. Familie Jesus, Maria und Joseph für Jünglinge und Männer, die sich Sonntag Abends zur gemeinschaftlichen Andacht versammeln. Als Direktor dieses Vereins war ich nun in der Lage, die Musikstücke zu bezeichnen, welche der Dilettantenchor bei den Vereins-Festlichkeiten aufzuführen pflegt. Mein Bemühen ging nun dahin, die vorgefundenen Sachen von Hermann, Lambillotte, Führer, Xav. Schmidt u. s. w. nach und nach in verdiente Vergessenheit zu bringen und auf cäcilianische Bahnen einzulenken. Man stieß hierbei natürlich auf Schwierigkeiten, theils weil diese leichtgeschürzte Musik so gefällig in's Ohr klingt, theils weil hier Verkehr und Sympathie mit dem benachbarten Belgien und Frankreich sehr groß ist. Manches unliebe Wörtchen ist gefallen, manche Saumseligkeit in Besuch der Proben vorgekommen, wie dieß bei Dilettanten zu erwarten. Indessen Gott und die gute Sache haben der cäcilianischen Musik die Oberhand verliehen. Hievon mögen Sie sich durch einen flüchtigen Blick auf das jetzige Repertoire unsers Chors des Nähern überzeugen. Es enthält a) Messen: Preismesse, Op. 8 von Witt; Missa brevis von Schmidt (Münster); 3stimmige Messe von Lotti (Luck); Messe, Op. 18 von Oberhoffer; Messen von Menager und Schweizer; Preismesse von B. Mettenleiter; Requiem von Asola (Mus. Divina I.). Für Ostern ist Ihr Op. 14 projectirt. Beim hiesigen Verleger Blick erhielt ich den Rest der vorräthigen Stimmen, Basso II. ausgenommen; er mußte ausgeschrieben werden. Ew. Hochwürden werden hoffentlich die 2. Auflage besorgen. — b) Motetten: Dieselben werden entnommen aus den Sammlungen von Kothe, Seiler, Witt Op. 5ª, Haberl, Quante, Stehle, Singenberger. Neu einstudirt seit den letzteren Monaten folgende Motetten: Witt's Justorum animæ; Tantum ergo; Litaniæ lauretanæ und Greith's Salve Regina (sämmtlich aus Singenberger, Katalog-Nr. 303); ferner Lauda Sion und Ave verum von Quante, Ihr Magnificat (Musikbeilage zur 1874), nebst einigen Liedern de tempore aus Diözesangesangbuch. — Dieß Alles sind allerdings recht bescheidene Leistungen; aber entspricht auch das Vollbringen nicht immer dem Wollen, so darf ich deßungeachtet auf Ihre freundliche und ermuthigende Billigung hoffen.*)

P. G. Schepers.

Feldkirch, den 15. Februar 1877. Sie schreiben in Nr. 2 der heurigen Mus. Sacra S. 17, daß es ganz gewiß kein Knabenseminar in der Welt gebe, wo man so viel Eifer für K.-M. zeige als in Bozen. Seit einigen Tagen befinde ich mich auf einer Durchreise in Feldkirch und hatte Gelegenheit, in dem Pensionate der PP. der Gesellschaft Jesu (stella matutina) die Leistungen des Chores dieser weitßin berühmten Anstalt persönlich zu beurtheilen. Am 11. Februar früh Morgens wurde beim feierlichen Hochamte die Missa II. von Hasler, Abends beim Segen unter andern Jesu dulcis von Vittoria, Ave Maria von Ett, Laudate Dominum von demselben, Tantum ergo von Casini gesungen; am 12. und 13. ebenfalls nur Motetten älterer Meister, aus Lück's Sammlung; und als weltliches Concert Abends der II. Theil der Schöpfung von J. Haydn mit Clavierbegleitung. Am 14. hatte der Chordirigent, der hochw. P. Link die Güte, auf meine Bitte hin mit seinem Chore einzelne Theile aus der Missa Dixit Maria und das gleichnamige Motett dieses Meisters nebst andern alten Compositionen vorzuführen. Ich glaube, daß in den Knabenseminarien zu Bozen, ja sogar zu Regensburg nicht besser dirigirt und feiner, nüanirter gesungen wird, als ich es hier soh und hörte. Und dazu fand ich bei den Zöglingen eine solche Begeisterung und Liebe zu den alten Meistern, daß sie beinahe keine andere, als ältere Compositionen singen mögen. Alles wird aus den Stimmenheften der Proske'schen Sammlung mit den alten Schlüsseln gesungen. Neben den Messen der obengenannten Sammlung werden auch die Papæ Marcelli-Messe, die von Biadana und auch andere von Witt (Concils-Messe ꝛc.) und auch Motette, Te Deum, Litaniæ lauretanæ von Witt und andern neuern Meistern aufgeführt.

Sie sehen, daß es anderwärts auch Pflanz- und Pflegeschulen ächter K.-M. in den Knabenseminarien gibt, die nichts zu wünschen übrig lassen. Indeß hängt das Meiste von der Tüchtigkeit des betreffenden Dirigenten ab. Und einen solchen hat das hiesige Pensionat in der Person des hochw. P. Link, dem ein anderer jüngerer, ebenfalls sehr talentirter Musiklehrer, P. Schmid aushelfend zur Seite steht. Dazu finden die hiesigen Zöglinge hinreichende Gelegenheit, sich in allen Musik-Instrumenten, besonders in der Violine auszubilden. Die Leistungen im Streich-Quartett (etwa 16—20 Zöglinge) sind sehr respectabel.

Sollten Sie von diesen Zeilen Gebrauch machen wollen, so würden Sie sehr erfreuen einen Sie in aller Hochachtung grüßenden ganz ergebensten alten, d. i. langjährigen Cäcilianer. (Der aber leider seinen Namen nicht beigesetzt hat. Die Red.)

---

*) Unser Sängerchor zählt 9 Knabenstimmen (i. e. Mezzo-Sopr. die c und kaum f singen und Alto) und 26 Männer-Stimmen, unter denselben 2 gute Tenor-Solo; auch Baß II. gut; 2 Alt-Stimmen, notenfest und schön. Unsere Orgel hat 22 Register, 2 Manuale, Coppel-Pedal. Der Organist hat Fertigkeit und cäcilianische Grundsätze. —

Literarische Anzeigen.

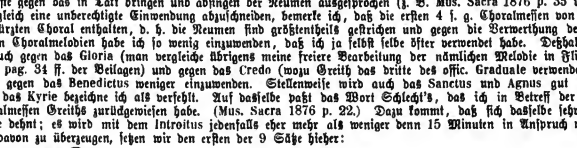
22. Dreißig kleine Orgelstücke in den alten Tonarten (über kirchl. Volksmelodien) von **Th. Kewitsch.** Opus 33. Bei Dittrich in Berent. Preis 50 Sgr. — Gemacht — und nicht erdacht sind diese Stücke eigentlich harmonisirte und zwar öfters unbeholfen harmonisirte „kirchliche Volksmelodien" ohne Text und Gesang. Man kann angesichts derselben die Organisten nur auf Biel's Vorspielbuch (Vereinskatalog Nr. 209) verweisen.

23. Zwei wichtige Fragen der kirchenmusikalischen Reform: I. Ist eine durchgreifende Verbesserung der K.-M. selbst auf Landchören möglich? II. Welches ist die Stellung und Pflicht des Clerus gegenüber der K.-M. Beantwortet von **J. A. Schenk,** Ditzesanpräses. Zweite umgearbeitete Auflage. Regensburg bei Fr. Pustet. Preis 50 Sgr. — Die erste Auflage war gar nicht im Buchhandel erschienen. Man vergleiche darüber die dringenden Empfehlungen der Hrn. Referenten Mayer und Haberl (sub Nr. 172 des Kataloges): „Ich möchte wünschen, daß alle Kirchenvorsteher die zeitgemäßen Belehrungen und bitteren Wahrheiten der Schenk'schen Broschüre beherzigten und nach denselben vorgingen." Das Büchlein kann besonders für jene, welche nicht sämmtliche Jahrgänge meiner Blätter besitzen, oder welche erst anfangen für die K.-M. thätig zu sein, gar nicht warm genug empfohlen werden. Aber auch andere werden es nicht bloß mit Nutzen, sondern mit wahrem Vergnügen lesen; denn es sind vielfach recht ergötzliche und unterhaltende Geschichtchen eingestreut. Tolle et lege!

24. Fünfhundert Cadenzen in sämmtlichen Dur- und Moll-Tonhöhen für die Orgel componirt von **Andr. Jlsmovsky** und **Th. Kewitsch.** Langensalza bei Greßler. — Was ich davon durchgesehen, ist sehr geschmackvoll gemacht. Hoffentlich wird das Opus dem Katalogue einverleibt werden.

25. „S. Cæcilia" heißt ein „quaterly Journal" (eine Vierteljahrschrift) für K.-M. in England herausgegeben von **W. W. de Prins,** erscheinend bei **Burns** in London (zu beziehen durch jede [?] Buchhandlung). Im zweiten Hefte stehen 2 Messen, die uns hier beschäftigen sollen (für Nichtabonnenten 4 Frc. kostend).

a) Die erste Messe ist die „Missa de Angelis" von **C. Greith.** Opus 37. Dieselbe besteht in einer vierstimmigen Harmonisirung der durchweg festgehaltenen Choralmesse „in festis solemnibus" nach der offiziellen Lesart. Sieht man diese Lesart an, so kann man nur staunen, wie ein Componist die Neumen des Kyrie, Sanctus und Agnus in Taktform bearbeiten mochte. Meine Ansicht über die Neumen ist bekannt. Wenn sie nicht taktlos, frei, bewegt, nüancirt vorgetragen werden, sind sie unerträglich. Bereits mehr als ein dutzend Mal habe ich mich auf's schärfste gegen das in Takt bringen und abfingen der Neumen ausgesprochen (z. B. Mus. Sacra 1876 p. 35 u. f. f.). Um gleich eine unberechtigte Einwendung abzuschneiden, bemerke ich, daß die ersten 4 s. g. Choralmessen von Greith abgekürzten Choral enthalten, d. h. die Neumen sind größtentheils gestrichen und gegen die Verwerthung der syllabischen Choralmelodien habe ich so wenig einzuwenden, daß ich ja selbst selbe öfter verwendet habe. Deßhalb habe ich auch gegen das Gloria (man vergleiche übrigens meine freiere Bearbeitung der nämlichen Melodie in Flieg. Bl. 1875 pag. 34 ff. der Beilagen) und gegen das Credo (wozu Greith das dritte des offic. Graduale verwendet) und event. gegen das Benedictus weniger einzuwenden. Stellenweise wird auch das Sanctus und Agnus gut klingen. Aber das Kyrie bezeichne ich als verfehlt. Auf dasselbe paßt das Wort Schlecht's, das ich in Betreff der andern Choralmessen Greiths zurückgewiesen habe. (Mus. Sacra 1873 p. 22.) Dazu kommt, daß sich dasselbe sehr in die Länge dehnt; es wird mit dem Introitus jedenfalls eher mehr als weniger denn 15 Minuten in Anspruch nehmen. Um davon zu überzeugen, setzen wir den ersten der 9 Sätze hieher:



Das gibt zwanzig 𝅗𝅥 Noten = 5 Takte im Adagio-Tempo, dazu die Fermate und Pause; ebenso die drei Christe je 20 𝅗𝅥 Noten. Das zweite Kyrie ist noch gedehnter und hat je 25 𝅗𝅥 Noten. Dazu kommt, daß nach meiner Meinung die Messe nicht leicht und ziemlich anstrengend zu singen ist. Auch im Gloria dehnt sich manches z. B. das Deus Pater omnipotens etc. zu weit aus. Ferner fürchte ich, daß diese Art der Behandlung des Chorales, von der ich nur auf's Dringendste abrathen kann und **immer** abgerathen habe, den Eindruck des Zerstückten machen wird. Nach meiner Meinung (möge ein Anderer eine andere haben!) ist die von Greith angewendete Art der Choral in seiner schreckhaftesten Gestalt, der in Bod gespannte, in das Prokrustes-Bett des Taktes gezwängte, aschgraue Choral, der die Herzen gefrieren macht. Man sehe einmal die Vorrede zu meinem Opus 23 nach (auch abgedruckt in Musica Sacra 1873 p. 49 ff.). Was dort vom Trierer Chor gesagt ist, ist gesagt unter der Voraussetzung, daß dort der Choral taktlos, mit durchgehenden Neumen auf Einem Akkorde und (wie Hermesdorff versicherte) flüssig und frei d. h. gerade so, wie die Regensburger ihn mit Orgel singen, vorgetragen werde. Greith hiegegen schreibt sehr häufig den Metronom vor. Da **muß** man an die schauerliche Beschreibung denken, die Haberl vom Trierer Domchore s. Z. (wahrscheinlich ist's jetzt ganz anders!) gemacht hat, die freilich von Hermesdorff bestritten ward. Was aber Haberl in der Oberhoffer'schen „Cäcilia" so sehr gegeißelt, ja geradezu gebrandmarkt hat, was in Trier sich hätte umgehen lassen durch richtigeren Vortrag, das wird uns hier (wie Stehle sich ausdrückt) als „classisches Meisterwerk" vorgehalten. Wenn eine gewandte Stimmführung **dazu** genügt, dann meinetwegen. Es muß aber jedem frei stehen, auf solche Meisterwerke verzichten zu dürfen. Ich bin weitschweifig geworden, weil ich dieses in Taktzwängen des Chorales (will man ihn 4stimmig singen, so singe man ihn taktlos mit durchgehenden Neumen, nicht jede Note des Neuma mit eigenem Akkorde, wie Greith ihn bietet) für einen Irrweg halte, von dem ich **jeden** zurückhalten möchte. Ich fürchte sehr, daß auch Palestrina-Sänger wie -Hörer nach **diesem** Kyrie das schreckliche Wort auf der Zunge haben werden: „O wie langweilig!"

b) Die zweite Messe in diesem Hefte ist die zweite Auflage der Missa „O Clemens . . . ." von Benj mit nicht oblig. Orgel. Vor 10 Jahren pflegte ich diese Messe immer bei sehr schwach besetztem Chore aufzuführen, weil sie leicht ist. Drei langweilige, öde Wüsten bilden a) das „gloriscamus te" bis „cum sancto Spiritu", wo die 4

Singstimmen mit ganz winziger Ausnahme beim zweiten miserere immer mit einander gehen ohne Pause (drei Halbe zählen nicht) ohne höhere und tiefere Sätze, im gleichzeitigen Rhythmus, b) das „Patrem“ bis „genitum“, c) das „et resurrexit“ bis zum Schluß des Credo. In diesen 3 umfangreichen Partieen unterscheidet sich die Messe sehr wenig von Molitor's, Hamma's 2c. gerügten, stimmungslosen Messen. Etwas geschmackvoller ist sie. Das Uebrige hebt sich vortheilhaft ab. Das Tempo des Kyrie nehme man lieber allabreve Larghetto, weil auch hier die Gefahr der Langweiligkeit durch zu langsames Tempo nahe liegt. Immerhin ist die Messe im Ganzen für recht schwache Chöre empfehlenswerth.

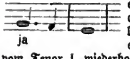
26. Aus dem Pensionat der Ordensschwestern zu Rüstroff bei Sierk in Lothringen erhalte ich ein „**Recueil de chants religieux**“. Dieser elende Quark, inhaltlich noch elender als seine jämmerliche Ausstattung, gibt ein trostloses Bild von dem Mangel an kirchenmusikalischer Bildung und von der musikalischen Verbildung der Ordensschwestern. Die musikalische Schwächlichkeit kann kaum noch weiter getrieben werden.

27. Graduale ad missam III in Nativ. für 5 gemischte Stimmen von Prof. **W. Stärker.** Druck und Verlag von M. Kloos in Biberach (Württemberg). Partitur und Stimmen. Preis ?? — Ausgezeichnet in jeder Beziehung! Der Text ist bis zum Vers „Dies sanct.“ componirt.

28. Die päpstliche (Pius-) Hymne von Cardinal Wiseman. In Musik gesetzt von **J. C. Heydler,** Domorganist in Graz. Druck und Verlag der Vereinsbuchdruckerei in Graz. — Diese vortreffliche Hymne ist für Volksgesang (Massengesang) berechnet, demnach höchst einfach und populär in Melodie, Harmonie und Rhythmus. Unison mit Posaunenbegleitung gesungen wird sie imposant wirken. Selbe ist für 4stimm. gemischten Chor, für 4 Männerstimmen und 3 gleiche Stimmen bearbeitet und ist die Melodie auf einem Extrablättchen zu haben. — Leider ist der Componist z. Z. sehr schwer erkrankt. Die Red. wünscht von Herzen baldige und frohe Genesung! —

Notizen.

1. Zur 3. bis 6. Musikbeilage. Ich möchte an die Hrn. Chorregenten bei etwaiger Aufführung von Nr. 6 und 9 die Bitte stellen, folgende Bemerkungen zu beachten. Nr. 6 ist eines von jenen Stücken, wie sie sich unter meinen Versuchen öfter finden, die im gemäßigten Tempo beginnend von Takt zu Takt ganz allmälig immer belebter im Tempo (poco a poco animato) werden; es steigert sich demnach laut Angabe M. M. ♩ = 88 bis 120 (bei Takt 52) und von da je nach der Akustik der Kirche, der Stärke des Chores noch etwas lebhafter. Das muß aber, wie gesagt, allmälig, also wie völlig unmerklich (nicht sprungweise) geschehen — also von Takt 4 bis 18 von ♩ = 88 bis 100 in jedem Takte um einen Grad des Metronom schneller. Pag. 13 Takt 57 f. muß der zweite Alt erhalten. In den Stimmen, die noch im Laufe dieses Jahres fertig werden sollen, ist das corrigirt. Hiegegen ist Nr. 9 „Emitte“ vom Anfang bis zum Ende in fast ganz gleichem lebhaften Tempo, nur von Takt 54 an accel. zu nehmen. Wie angegeben, enthält das Stück einen Canon, d. h. der Sopran wird Note für Note, einen Takt später um die Oktave tiefer vom Tenor 1. wiederholt. Jeder Canon, der durch diese strenge Schreibart, die den Componisten in enge Schranken betreffs der Melodie und Harmonie zwingt und ihm Wiederholungen besonders in harmonischer Beziehung aufnöthigt, im Fluß des Ganzen bemerklich stockt, ist als verfehlt zu erachten. Die Leser werden in den Flieg. Bl. nächstens ein „Sacerdotes“ erhalten, das den überaus schwierigen Canon (bis zum Zeichen 𝄋) „ad diapason“ (in der Oktave) in der Entfernung eines halben Taktes bietet, d. h. die nachahmende Stimme wiederholt die Melodie bloß einen halben Takt später. Selbst ein Canon mit doppelter Auflösung (wie das Agnus Dei III. in Beil. 5 zu Flieg. Bl.) ist dagegen noch eine leichte Arbeit. Je mehr Takte später die nachahmende Stimme einsetzt, desto mehr erleichtert sich die Arbeit. Erst seit dem Vorjahre habe ich es gewagt, den Lesern achtstimmige Motetten von meinen Compositionen zu bieten. Das „Gloria et honore“ und das „Domine“ (das in Nr. 6 der Fl. Bl. 1877 beginnt) sind aber so leicht, daß 16 Sänger mit halbwegs guten Stimmen selbst in großen Räumen dafür genügen. Auch die Auffassung, das Tempo, der Vortrag bieten äußerst wenig Schwierigkeiten, viel weniger als z. B. das „Confirma“ von dem trefflichen P. Piel bieten wird, das wohl auch eine Besetzung von weniger als 16 Sängern in großen Räumen nicht erträgt. Etwas anders dürfte es mit dem „Terra tremuit“ sein. Das angegebene Tempo ist das, was man als quasi allabreve bezeichnen kann — es wird am besten sein, bloß die Halben zu taktiren. Die Schwierigkeiten scheinen mir in den Fermaten zu liegen. Das Stück steigert sich von Takt 11 bis 18 (event. 31 bis 35) zu immer größerer Gewalt, wobei besonders das „in judicio“ sehr scharf zu sprechen ist, um in Takt 18 und 35 in einem sehr, sehr lang (ca. 5 Takte) gehaltenen, con tutta la forza-Akkord auszumünden und dann ganz allmälig vom fff. zum ffo., fo., mfo., po., ppo. nachzulassen. Das Alleluja wird keiner Erläuterung bedürfen, da die Steigerung sichtbar vortieft, weniger im Tempo, als in der Kraft. Das Tempo muß den Sängern Zeit lassen zur Kraftentfaltung. Zu diesem Stück ist ein stärkerer Chor nothwendig, etwa 24—32 Sänger in einem großen Raume. Auch bei 7 (für 4 Männerstimmen — um die Terz erhöht für Alt, 2 Tenor und Baß) ist es am besten, bloß die Halben (Larghetto) zu taktiren M. M. ♩ = ca. 100 oder 𝅗𝅥 = ca. 50, von Takt 34 an ein wenig bewegter. Der Text dieses Offert. trifft bei der Messe (in violeter Farbe) der 4 Prozessionen am Markusfeste und an den Bittagen immer gleich.



Zum Offert. für den Pfingstsonntag bemerke ich, daß die kleinen Noten des Basses in Takt 12 und 32 nur gesungen werden dürfen, wenn die Sänger die hohen Noten nicht bequem erreichen können, also entweder die einen oder die andern, nie beide in Oktaven. — In dem Offert. für das Himmelfahrtsfest hat der Componist bei „in voce tubae“ eine sehr realistische Wortschilderung gebraucht. Daß dieselbe viel besser, klarer, wirksamer und auch nobler, als die von Croce bei den gleichen Worten in seinem großen achtstimmigen Motett für dieses Fest angewendete, läßt sich ebenso leicht theoretisch beweisen, wie praktisch durch eine Aufführung im Dome zu Regensburg. Dagegen hat das von Croce ein „Psallite“ von überwältigender Wirkung, wenn es á la Schrems dirigirt wird!

2. Es wird bei manchen Lesern der Verdacht entstanden sein, als ob 6 bis 10 Monate alle Berichte aus Mangel an Raum so spät gebracht werden. Das ist wohl auch schon einige Male vorgekommen. Aber noch viel häufiger sind die Fälle, wo die Berichte über Bezirksvereinsversammlungen erst 3 bis 6 Monate nach Abhaltung derselben eingesendet wurden, also von der Redaktion nicht eher gebracht werden konnten.

8. Der Satz pag. 51 d. Bl. sollte lauten: „Obwohl die Alten jeden andern Gesang im 3. und 4. Ton...., schließen sie in einem Falso bord. des 3. Tones....."

4. Die Red. d. Bl. bittet die Freunde d. Bl. um fortgesetzte gütige Einsendung von kurzen Notizen, Nachrichten ꝛc. aus den Diöszesen **St. Pölten, Linz** und **Wien.**

5. Eine am 31. März an den Red. abgegebene Correspondenz-Karte aus Norddeutschland trägt zuerst den Poststempel „Landesthut in Schlesien 2. 4. 77" und kam erst am 5. April nach „Landshut in Niederbayern". Bitte das zu beachten!

6. In **Babenhausen** (Diöz. Augsburg) wird der römische Ritus des Segengebens genau eingehalten. Ohne Anstimmen wird der Segen dort schon seit 6 Jahren gegeben. Vivat sequens saliva autoritate rev. Ordinarii!

7. Eine Correspondenz aus **Kalksburg** macht auf die zahllosen Opfer an Zeit, Geld und Mühe aufmerksam, welche für die Profanmusik „mit vollster Hingabe aller Kräfte" aufgeboten werden, zeigt dies an den Concerten, in welchen Liszt jüngst in Wien mit ungeheuerem Erfolge für Wohlthätigkeitszwecke zu spielen sich herbeiließ, und wünscht, daß die Kirchenmusiker sich daran ein Beispiel nähmen.

8. Das Stadt mit einer bei Nachmittagsandachten ganz zu singen, ist man nicht schuldig. Nur innerhalb der Missa. Aber es empfiehlt sich. Das von Agazzari aus Mus. div. IV. kann ich nicht empfehlen. Denn es ist trocken und arm an Melodie.

9. Aus **Würzburg** steht der Red. seit Jahr und Tag nur die kurze Notiz zu Gebot, daß der Chor der Pfarrkirche zu St. Peter daselbst, unter Organist Gg. Höller, recht brav und tüchtig wirke. Im Dome herrscht nach wie vor die Kammermusik und Symphonie mit Fanfaren.

10. Der Vereinskatalog und Witt's Abhandlung über den Ursprung und Werth des Chorals wurden von H. Butterfield in's Englische übersetzt.

11. Am 22. Mai Abends gelangte an den Red. d. Bl. ein **Telegramm** aufgegeben in Oberglogau (Schlesien): „Aufführung brillant, Versammelte grüssen herzlich! Kothe." Dort hatte nämlich am 21. und 22. Mai die General-Versammlung des Diöz.-Vereines Breslau stattgefungen. Die Red. hofft bald nähere Berichte bringen zu können.

Feuilleton.

Ein deutscher Pilger und italienische Kirchenmusik.

Im Dezember. Die italienische Kirchenmusik hat in diesen Blättern schon ein paar Mal ein Streiflicht über sich bekommen, wobei sich herausstellte, daß dieselbe vor dem strengen Begriffe kirchlicher Musik nicht bestehen könne. In Tirol erzählt man sich, daß der Redakteur dieser Blätter dort äußerte, er sei in einer Art Verzweiflung aus Rom abgezogen, so sehr habe ihn der dortige Kirchengesang alterirt, und seine Hoffnung auf das Gelingen einer Reform der Kirchenmusik bei solchem Vorbilde in Rom und Italien herabgestimmt. Erst in Mailand habe er wieder Muth bekommen, aber nicht in einer Kirche, sondern in einem Profanconcert, wo er beobachtete, daß strenge Compositionen deutscher Tondichter im Publikum sehr großen Anklang fanden. Auf das hin hielt er auch Italien für fähig, bessern Ernst in der Kirchenmusik würdigen zu können.

In diesem Jahre kam auch Schreiber dieser Zeilen in die Lage, manche italienische Kirchenmusik zu vernehmen. Am Sonntage Trinitas zu Mailand in der Kirche S. Maria delle grazie und im Dome. Das Fest Trinitas muß dort erster Klasse sein. Der Custode ließ sich auch nicht mit Chaise abholen, um das Abendmahl von Leonardo da Vinci zu zeigen; denn „es ist heute Festtag", hieß es. Die Sänger waren durchgehends gut geübt, geläufig wie in einer Oper stürmten die Chöre dahin; wie mich dünkte, wäre es doch keine Musik für die Bühne, aber jedenfalls für die Kirche auch nicht. Alles schien ohne den mindesten Bezug auf das hl. Opfer zu sein. Es schienen wohl auch die allenthalben sichtbaren Sänger (alles Männer, einige mit Fistelstimmen) nicht viel Bezug auf den Gottesdienst zu nehmen. Ueber die Maßen ärgerlich war aber, was der Organist trieb. Er entwickelte besonders während der hl. Wandlung und Communion auf seinem Throne eine Wuth und Raserei, daß einem Deutschen, der Besseres gewohnt ist, das Hören und Sehen verging. Und beides waren hochfeierliche Pontifikalämter! Von der andern Kirche zu schweigen, die vielleicht sonst schon geringern Ranges ist, so hat jene Kirchenmusik im Dome auch keine Anziehungskraft auf das Volk. Es celebrirte doch der höchste Pontifex in feierlichster Weise. Aber die Andächtigen hatten im Chore auf den Sesseln Platz, die mehr Vornehmen standen auf der Treppe und dem Raume vor der Marmorbrüstung des Presbyteriums oben, und da es nach Ambrosianischem Ritus zur hl. Wandlung kein Glockenzeichen gibt, so sahen wohl die oben dieselbe, denen im Chor war aber die Aussicht verspert, daß sie den hohen hl. Moment gar nicht merkten, und wie ein boshaftes Hinabschielen zeigte, waren sie währenddessen durch gar Nichts in Anspruch genommen, als durch das Rasen der Orgel. Das Langhaus des Domes war aber meines Wissens wie leer. Eine festliche Versammlung gab es demnach nicht; die Musik zieht nicht besonders an, dachte ich.

In der Petrskirche zu Rom war während der Frauleichnams-Octave Gelegenheit genug die päpstliche Kapelle zu hören. Ich fand die Orgel da nicht so rasend, die Sänger aber arbeiteten mit einer Fingenfertigkeit und Bravour ohnegleichen; ihre Messen erinnerten mich an die schwierigen alten italienischen Offertorien, deren sich manche nach Deutschlands Chören verirrt vorfinden; kirchlichen Ernst, eine Tiefe des Gedankens, Gefühl der Andacht vermißten wir durchgehends. Sangen sie denn Nichts von Palestrina und andern Meistern? oder sangen sie Etwas, aber nur Alles so prestissimo, daß man auch gar Nichts auszunehmen konnte?

Im Campo Santo athmete man frisch auf, da am Feste Corpus Christi durch die Zöglinge des Collegium Germanicum eine schöne cäcilianische Messe aufgeführt wurde.

Das Fest des hl. Aloisius wird in der schönen Kirche S. Ignacio, wo dessen hl. Leib unter dem Altare des rechten Querschiffes begraben liegt, hochfeierlich begangen, und zwar „werden die Feste dieser Kirche, besonders „das des obigen Heiligen mit großartigen musikalischen Aufführungen gefeiert. Wie am Feste der hl. Cäcilia die „Musik ihre Hauptkraft bei den Worten cantantibus organis äußert, so hier am Feste des heil. Aloisius bei „den Worten Laudate pueri, indem auf die Aufforderung des Hauptchores Laudate pueri, am Altare des „heil. Alois ein Knabenchor wie mit Engelstimmen in das Lob des Herrn einstimmt." (P. Außerer, Pilgerführer nach Rom p. 210.) (Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redakteur: Dr. **Franz Witt**, Pfarrer z. H. in Landshut in Niederbayern.
Papier, Druck und Verlag von **Fr. Pustet** in Regensburg.

Nro. 7. Zehnter Jahrgang. 1877.

Ausgegeben am **MUSICA SACRA.** 1. Juli.

Beiträge zur Reform und Förderung
der
katholischen Kirchenmusik,

herausgegeben von Dr. Franz Witt.

Die „Musica sacra" ist im zehnten, zwölf Nummern nebst eben so vielen Musikbeilagen umfassenden Jahrgang um den Preis von 2 Mark bei jeder Post oder Buchhandlung zu beziehen.

Das allerheiligste Sakrament und die Musik.

Vor wenigen Wochen feierte der katholische Erdkreis das Jubelfest zu Ehren des allerheiligsten Altarssakramentes. Dies scheint uns eine passende Zeit zu sein, die Stellung zu besprechen, welche die bevorzugte Dienerin des Heiligthums, die kirchliche Musik, zum heiligsten Altarsakramente einzunehmen hat. Wir meinen das heiligste Sakrament als Sakrament und nicht als Opfer; denn alle Gesänge der hl. Messe gehören zum Opfer, nicht aber zum heiligen Sakramente; dennoch wird ein Theil der Meßgesänge, insofern er sich auf die Eucharistie auch als Sakrament bezieht, unter unsern Gesichtspunkt fallen. Wir werden besonders in Betracht zu ziehen haben die Wandlung, die Kommunion bei der hl. Messe, sowohl des Priesters als der Gläubigen, die Aussetzung des Allerheiligsten, die Procession mit demselben und den Segen.

Bezüglich der hl. Wandlung, welche das Inslebentreten des hl. Sakramentes des Altars ist, muß immer wieder erinnert werden, daß sie in der Liturgie der Kirche eine unmittelbare Vorbereitung hat. Diese Vorbereitung geht vom Sanctus an. Der Theil nach dem Sanctus wird auch Stillmesse genannt, weil innerhalb desselben vom Priester Alles in ehrfurchtgebietender Stille gebetet wird. Die um den Altar Herumbefindlichen erwarten bereits nach dem Sanctus den Augenblick der hl. Wandlung auf den Knieen; denn das Cerem. episc. sagt ausdrücklich: „dann nach dem Sanctus knieen alle nieder sowohl in als außerhalb dem Presbyterchor außer dem assistirenden Priester, den Diakonen und dem Subdiakon lib. II. c. VIII. n. 69", deßhalb wird ja nach dem Missale auch schon zum Sanctus geläutet, um auf die bevorstehende Wandlung vorzubereiten. Auch wird in jeder Messe vom Priester selbst das Sanctus nur mit halblauter Stimme gebetet: „Cum dicit Sanctus, ... voce mediocri prosequitur" (Wenn er das Sanctus spricht, fährt er mit mittelstarker Stimme fort). Angesichts all dieser liturgischen Bestimmungen muß man jede für die Zeit nach der Präfation bestimmte musikalische Composition, welche in rauschenden Lärm verfällt, als Gedankenlosigkeit erklären; auch das Hosanna berechtigt nicht dazu; denn gerade bei diesem kommt man dem heiligen Augenblick der Wandlung noch näher. Die Tendenz, durch den gesteigerten Lärm eines Hosanna die gleich darauf folgende Stille der Wandlung desto mehr hervorzuheben, kann man nur als unwürdige, theatermäßige Effekthascherei bezeichnen.*)

Während der Erhebung der heiligen Gestalten hat jeder Gesang zu schweigen. Das Cerem. ep. l. II. c. VIII. n. 70. sagt von diesem Augenblicke: Tunc silet chorus, et cum aliis adorat (d. h. dann schweigt der Sängerchor, und betet mit den Andern an, nämlich durch Kniebeugung). Wie aber wenn der Sängerchor mit seiner Aufgabe mit dem Sanctus oder Hosanna bis zur Erhebung der hl. Hostie noch nicht fertig geworden? Das Ceremoniale enthält auch für diesen Fall Weisung. Bei dem katholischen Hochamt ist eben der liturgische Gesang des Chors und die liturgische Handlung ein zusammengehöriges und ineinandergreifendes Ganze. Der Chor hat sich nach der Handlung des Priesters zu richten, aber auch der Priester wieder nach dem Chore. Wille der Kirche ist, daß bis zur Elevation (der Erhebung der heiligen Gestalten) der Gesang des

*) Man ist durch die moderne Schablone so verwöhnt, daß an mich schon öfter die Frage gestellt wurde, warum ich in meinem Op. 12 und 18 beim Hosanna das Adagio-Tempo fortdauern ließ. Nun ist es den Fragestellern vielleicht erklärlich. Fr. Witt.

Sanctus beendigt sei. Deßhalb ist die Elevation der hl. Hostie **nicht früher** vorzunehmen als bis das Hosanna des Chores vor dem Benedictus beendigt ist. Chorus prosequitur cantum usque ad „Benedictus qui venit etc." exclusive, quo finito, **et non prius** elevatur Sacramentum (d. h. der Chor setzt den Gesang bis zum Benedictus ausschließlich fort; wenn er beendigt ist, **und nicht früher,** wird das hl. Sacrament in die Höhe gehoben Cerem ep. eben das.). Ganz so drückt sich auch das Graduale Romanum aus. Man könnte vielleicht nur einwenden, daß die Kirche bei dieser Bestimmung vorausgesetzt habe, daß sich das Sanctus mit dem Hosanna nicht übermäßig ausdehne. Und allerdings könnte es eine Länge des Sanctus geben, von der man sagen müßte, sie allein mache die Composition schon unliturgisch. Man darf aber auch nicht jede Sanctus-Composition, welche den Priester einige Zeit warten läßt, schon von vorne herein verwerfen. Beweis dafür gibt eine Meß-Composition, die durch positives Urtheil der Kirche als liturgisch entsprechend erklärt worden ist; wir meinen die Papæ-Marcelli-Messe von Palestrina. Dieselbe hat ein ziemlich langes Sanctus.*) Die Mustergiltigkeit dieser mehrstimmigen Messe in liturgischer Beziehung wird vielmehr den Gedanken nahe legen, daß bei Hochämtern, welche etwas längere Compositionen haben, der Celebrant die Gebete des Canons vor der Wandlung recht langsam sprechen, beim Memento lange verweilen solle, um dann zwischen den Consecrationsworten und der Elevation nicht allzulange warten zu müssen. Deßhalb ist es nicht in der Ordnung, wenn Celebrant und Chor sich gar nicht zuvor mit einander verständigen. Der Chor soll wissen, ob für die Messe eine etwas längere Zeit zulässig ist; der Celebrant soll wissen, ob der Chor etwas längere Compositionen aufführen wird. Wie weit oder wenig weit aber auch der Chor nach der Consecration des Brodes mit seinem Gesang vorgerückt sein mag, nach der obigen Regel gibt Nichts dem Celebranten das Recht, die Elevation vorzunehmen, bis das Hosanna vor dem Benedictus beendigt ist. Selbstverständlich sind aber darum auch solche Messen, welche das Benedictus sogleich an das Hosanna anschließen, liturgisch unzulässig.**) — Das Gefühl für liturgische Schicklichkeit fordert, daß man obige Regel auch auf Privatmessen mit Volksgesang einigermassen anwende. Wenn nicht einmal der liturgische Text die Stille der Elevation stören soll, so noch viel weniger ein anderer Gesang, der nur die subjective begleitende Andacht der Gläubigen wiedergibt, und keinerlei liturgische Bedeutung hat. Unter die Concession eines Gesanges bei der Elevation, die wir unten erwähnen, fällt der Volksgesang offenbar nicht. Freilich würde es auch unschicklich sein, wegen eines solchen nicht liturgischen Gesanges die Elevation zu verschieben; aber das Angemessene wird auch da sein, daß der Celebrant die Gebete vor der Wandlung, wenn nöthig, etwas langsamer spreche, damit die angefangene Strophe jedenfalls beendigt sei, ehe die Elevation stattzufinden hat.

Allerdings ist es zulässig, auch unter der Wandlung und Elevation die Orgel zu spielen, wie es das Cerem. ep. erlaubt item dum elevatur Ss. Sacramentum, graviori et dulciori sono lib. I. tit. XXIII. u. 9. organum vero, si habetur, cum omni tunc melodia et gravitate pulsandum est. l. II. c. VII. n. 70 (d. h. „es ist erlaubt die Orgel während der Erhebung der heil. Gestalten, aber mit aller Süssigkeit und mit ernstester Würde zu spielen"). Aber wenn man diesen Gebrauch, der natürlich keineswegs geboten ist, schon mitmachen will, dürfte die Bedingung

*) Man muß beim Sanctus der Missa Papæ Marc. wohl bedenken, daß das Tempo sehr rasch ist und dasselbe deßhalb nach meiner Schätzung halb so lange dauert, als das Sanctus der Missa „Hodie Christus natus est" und um ein gutes Drittheil kürzer als das der Missa „Dum complerentur". Sicher ist, daß Palestrina in Bezug auf die durchgängige Länge seiner Kyrie, Sanctus, Benedictus und Agnus nicht nachgeahmt zu werden verdient.
Fr. Witt.

**) Ich habe pag. 52 Note 4 milder geurtheilt. Der Grund liegt darin: Es ist gestattet, wie auch der Schreiber des Artikels zugibt, daß während der Wandlung ein Motett gesungen werde. Diese Duldung schien mir der strengen Fassung der oben citirten Rubrik des Cærem. und Grad. rom. zu derogiren, resp. selbe zu mildern. Wir schien die Rubrik im Zusammenhalte mit der späteren Duldung des Singens während der Wandlung den Sinn zu geben, daß, nachdem nachträglich etwas dem Meßbuche Fremdes zu singen gestattet wurde, das dem Meßbuche Entnommene, also das Benedictus den Vorzug verdienen dürfte. Ich werde eine Entscheidung der Autorität gegen meine Ansicht mit Freude begrüßen, verhehle aber nicht, daß ich durch die höchst dankenswerthen Ausführungen des Verfassers des Artikels nicht vollständig von der Unrichtigkeit meiner pag. 52 ausgesprochenen Ansicht überzeugt worden bin in diesem einzigen Punkte. Denn daß die Ausführungen des Verfassers in allen übrigen Punkten unbestreitbar sind und mit denen dieser Bl. übereinstimmen, darf ich als bekannt voraussetzen. Ich gestehe aber, daß auch in diesem einzigen Punkte der Vers. nach dem Wortlaute des C. E. Recht hat. Ob aber der Red. d. Bl. nicht die spätere Duldung (die ich als Derogirung des früheren Gebotes auffasse) für seine Ansicht in Anspruch nehmen darf, überlasse ich den verehrl. Lesern zur Entscheidung. Am besten wäre es, die s. R. C. nähme ihre Duldung zurück; dann wäre die Sache klar und Niemand würde mehr Messen mit einem Sanctus wie in der Missa „Hodie Christus natus est" und den meisten Benedictus von Palestrina ediren und aufführen. Fr. Witt.

nicht übersehen werden: Orgelspiel ist bei Erhebung des heiligsten Sakramentes erlaubt, aber besonders ernst und zart auszuführen. Gegen den Lärm eines volltönenden Werkes soll diesen Augenblick das dulciori, gegen schmachtende Sentimentalität das graviori modo schützen. Ein forte der Orgel scheint uns nicht zulässig und die Instrumentalmusik selbst, die überhaupt nur geduldet ist, nur insofern, als der Charakter der Instrumente nicht mit der gravitas oder dulcedo unvereinbar ist. Dem steht nicht entgegen, daß beim päpstlichen Gottesdienst in der Peterskirche Posaunenstöße statt der Glocken zu ertönen pflegten; denn der ganz ungewöhnliche Raum läßt wohl ungewöhnliche Mittel zu. Da die Auffassung über gravitas und dulcedo so leicht eine irrige ist: bleibt es am rathsamsten **und würdigsten,** während der Wandlung Alles **schweigen** zu lassen. Wegen der damit verbundenen Gefahren möchten wir es immer für eine verantwortliche Sache ansehen, Orgelspiel oder gar Instrumentalmusik bei der Wandlung einzuführen. (Sehr wahr! D. Red.)

Uebrigens ist wie das Orgelspiel auch innerhalb gewisser Grenzen ein Gesang zur Erhebung der sakramentalen Gestalten gestattet, oder kann wenigstens zugelassen werden, wie aus einer Entscheidung der Ritus-Congregation vom 14. April 1653 hervorgeht, in der auf die Frage: An in elevatione Ss. Sacramanti in missis solemnibus cani possit „Tantum ergo" vel aliqua antiphona tanto Sacramento propria? Die Antwort lautete: Affirmative et amplius (d. h. es ist gestattet, während der Wandlung bei feierlichen Aemtern ein „Tantum ergo" oder eine andere Antiphon vom hl. Altarssakramente, z. B. das „Adoro te", „Verbum supernum", „O salutaris" u. ä. zu singen). Für die Stadt Rom hatte Innocenz XII. eine solche Erlaubniß gegeben, auf den Kirchenstaat Benedikt XIV. sie ausgedehnt mit der genauen Angabe: illud dumtaxat concessit, ut ex officio et Missa, quæ in Solemnitate Ss. Corporis Christi celebrari solet, nimirum ex hymnis S. Thomæ vel ex Antiphonis aliisque relatis in Breviario aut ex missali Romano carmen aliquod seu motetum nulla verborum varietate desumi et decantari posset ad fidelium devotionem exeitandam, dum S. Hostia elevatur (Innoc. XII. hat nur soviel gewährt, daß aus dem Chorgebet und der Messe des Frohnleichnamsfestes, nämlich aus den Lobgesängen des hl. Thomas, oder aus den Antiphonen, oder aus andern im Meßbuch oder Brevier enthaltenen Stücken ein Gesang oder Motett entnommen und zur Erregung der Andacht der Gläubigen ohne eine Veränderung der Worte gesungen werden könne zur Zeit, da die heilige Hostie erhoben wird). Der Gebrauch in unsern Gegenden hat diese Zeitbestimmung: dum elevatur hostia in etwas weiterem Sinne ausgelegt, so daß der außerordentlich eingelegte Gesang nicht gerade während der Erhebung, sondern sogleich nach derselben stattfindet. Diese Sitte scheint uns sogar lobenswerther, weil sie dem Sängerchor die Einhaltung der allgemeinen im Cerem. ep. wie im Grad. Rom. enthaltenen Regel: tunc silet chorus et cum aliis adorat während der Elevation noch möglich macht. — Andere Texte als die durch Innocenz XII. und Benedict XIV. gestatteten, nämlich die dem Frohnleichnams-Officium oder der Frohnleichnams-Messe entnommen, sind also auch bei uns nicht erlaubt, außer es würde für einen andern Text eine besondere Erlaubniß der Ritus-Congregation für irgend eine Gegend erwirkt. Auch das Adoramus te Christe, welches man bei uns zu verwenden anfängt, ist, wenn gleich in sich nicht unschicklich, so doch ohne besondere Erlaubniß bei der Elevation liturgisch nicht zulässig. Wer es (natürlich den Fall der unverschuldeten Unkenntniß ausgenommen) als Gewohnheit einbürgern wollte, würde sündigen; ist die Gewohnheit einmal da, so kann sie unter Umständen vielleicht zu den toleriten gehören, besonders wenn die kirchlichen Diözesanoberen zeigen, daß sie sie toleriren wollen. In keinem Falle darf die Sache so aufgefaßt oder dargestellt werden, als sei die Einschaltung eines solchen Motetts etwas Hoch-Liturgisches, vielleicht zur Kirchenmusik-Reform besonders Gehöriges; sie bleibt immer **nur gestattet.**

Mit Unrecht wird die Concession, ein solches Motett vom heiligsten Sacrament nach der Wandlung zu singen, so aufgefaßt, als ob es an die Stelle des Benedictus trete. Dafür ist auch nicht der geringste Anhaltspunkt vorhanden. Wenn also ein solches Motett gesungen wird, ist immer noch das Benedictus zu singen, oder wenigstens während eines Orgel-Postludiums zu recitiren, wenn man nämlich die günstigere Interpretation annimmt, daß auch das Singen des Benedictus ganz oder theilweise durch Recitation ersetzt werden kann. (Schluß folgt.)

Aus Mähren.

(Fortsetzung.)

1874 in der Fastenzeit brachte ich den Organisten dahin, die Choral-Responsorien ad Missam nach Mettenleiters Enchiridion ohne Begleitung mit seinen Chormädchen zu singen, was einen großen Eindruck auf mich machte. November 1874 kam der Schulmeister auf eine andere Station. Auf Ermunterung des Hrn. Pfarrers versuchte ich,

da ich bereits auf einem Harmonium die Begleitung einfacher Kirchen-Meßlieder gelbt hatte, auf der Orgel die gewöhnlich eingeführten Lieder zu spielen, zuerst auf dem Manual, nach einiger Zeit auch mit dem Pedal, und es ging. So spielte auch ich bona fide jeden Sonn- und Festtag beim Hochamte ein deutsches Meßlied. Anfangs 1875 wurde ich durch den Buttersschen Verlagskatalog aufmerksam auf Ihre Broschüre „Gestatten die lit. Gesetze beim Hochamte deutsch zu singen?“ Jetzt kümmerte es; ich schreibe darum, lese sie, lege sie dann dem Herrn Pfarrer vor, welcher schon auf die Frage des Titelblattes erklärte: „Ich sage: Nein. Und ich habe nichts dagegen, wenn Sie sich mehr im Choral üben wollen.“ — Von den 6 Chor-Singmädchen des früheren Organisten ist mir nach seinem Abgange bald nur Eines treu geblieben, während die andern wegen wiederholter Ermahnung, die Christenlehre zu besuchen, wegblieben. Ich ließ sie ziehen und begnügte mich mit der Unterstützung durch ein einziges aber sehr gewissenhaftes, echt christlich gesinntes Mädchen von 13 Jahren. Um nach und nach das Rechte einzuführen, fing ich an, nach jedesmaliger vorläufiger Einübung mit dem Mädchen, das sehr leicht auffaßte, zuerst das intonirte Credo fortzusetzen, wie es in der neuen Agenda bei der Wasserweihe in Vigil. Epiph. steht (im Graduale Rom. an 3. Stelle); nächstens darauf auch das Gloria und Sanctus nach Mettenleiters Enchiridion, was ich für das Mädchen alles abschrieb; bei den übrigen Theilen der hl. Messe noch deutsche bezügliche Strophen. Mit dem Sonntag Sexagesimæ die ganze Missa wie sie im Missale steht mit Begleitung der Orgel. Inzwischen unterließ ich nicht auf der Kanzel anzudeuten, was der Wille der Kirche sei, und wie sich in den liturgischen Gesängen der Geist und Charakter der Festzeit ausspricht u. dgl. Bis zum II. Sonntag Quadrag. hatte ich bereits das neue Graduale Rom. in Händen, welches von nun an stetig angewendet wurde. Für die Sängerin schrieb ich alle Stücke im Sopranschlüssel heraus, bis Ostern, wo ich ein 2 Exemplar des Graduale Rom. anschaffte, woraus auch diese sang, da ich ihr schon früher zu den Begräbnissen 1 Exempl. Ordo Exequiarum von Pustet in die Hände gegeben, und die Choralnotenkenntniß ohne viele Mühe beigebracht hatte. Andere Kinder zu gewinnen, wurde dadurch unausführbar gemacht, daß im Abgang des Schullehrers das Schulhaus geschlossen und selbst für den Religionsunterricht nicht geöffnet wurde (Dank den neuen Schulgesetzen), weßhalb ich denselben 1½ Jahre lang in meinem Wohnzimmer einigen wenigen (!!) erscheinenden Kindern ertheilte, unter welchen für den Gesang nicht viel Versprechendes war, besonders unter den Knaben. Und vom weibl. Geschlechte, war mein Vorsatz, kein neues Element daraus zu nehmen für die Liturgie, sondern das, was eben zu Gebote stand, gelten zu lassen, so lang man's haben kann. Alles was zu singen war, übersetzte und erklärte ich dem Chormädchen, so daß sie mit Verständniß und daher andächtig mitsang (ebenso später bei dem Knaben). An den Oster-feiertagen sangen wir zur Erhöhung der Feierlichkeit die Messe von Kampis einstimmig mit Orgelbegleitung, die anderen Stücke aus dem Graduale. Unterdessen erregten einige unzufriedene Männer und Burschen eine Rebellion, dahin zielend, den lateinischen Gesang mit Gewalt zu verdrängen. (Jeden Sonn- und Festtag war bei der Frühmesse Gelegenheit deutsch zu singen, worin sie nicht gestört wurden.) Was thun sie? Am weißen Sonntag schleichen sich 2 Burschen während des Hochamtes zur Orgelstube hinauf, und nehmen geräuschlos den Schlüssel aus der Thüre und tragen ihn zum Kirchenconcurrenzobmann, welcher, da ich nicht zuschließen konnte, nach dem Gottesdienst allein in die Kirche ging, den Chor absperrte, u. d. den Schlüssel behielt. Die schriftliche Aufforderung des Hrn. Pfarrers, den Schlüssel herauszugeben, hatte keinen Erfolg, ebenso wenig die Beschwerde beim Gemeindevorstand!!! Der Hr. Pfarrer ließ es dabei und meinte: wir können die Sachen reif werden lassen bis zu einer schicklichen Gelegenheit. An den nächsten Sonntagen sang ich unter dem Chor im Beichtstuhl nur die intonirten Gesänge zu Ende und das Sanctus, sonst war's still — bis zu Pfingsten. In Ascensione Dni. fing der Vorbeter ein deutsches Meßlied an; ich ließ sie gewähren auf Mahnung des Hrn. Pfarrers, etwas nachzugeben; nächsten Sonntag ließ mich der Hr. Pfarrer das Hochamt halten, während er selbst ein deutsches Lied anstimmte, um die Gemüther zu beschwichtigen. In Pentecoste erklärte ich auf der Kanzel den eben treffenden liturgischen Text des Proprium Missæ mit wiederholter Hinweisung auf die Vorschriften der hl. Kirche bezüglich des liturgischen Gesanges, begab mich in den Beichtstuhl des Presbyteriums und sang die Missa Pentecostes zum Hochamte. Dom. SS. Trinit. war nur (in Abwesenheit des Hrn. Pfarrers) eine Missa priv. mit Volksgesang. Zum hl. Frohnleichnamsfeste wollte mich der Hr. Pfarrer überreden, ein Meßlied zu singen, ich erwiderte: ich kann nur passiv gehorchen, d. i. das Lateinische lassen, aber statt deutsch zu singen kann ich nur mich schweigend verhalten, und machte den Vorschlag, beim Beginn des Hochamtes zu schweigen, wenn jemand Lust habe zu singen, werde ich ihn nicht stören; wenn aber bis zum Introitus Niemand anfängt, werde ich das Vorgeschriebene singen, welches ich wieder mit dem Mädchen einübte, sowie das Uebrige zur Prozession Gehörige. Und da Niemand anfing, begab ich mich in den 1. Stuhl des Schiffes, das Chormädchen zu mir, und wir vollzogen den liturg. Gesang. So hielten wir es von da an auch weiter, nur mit dem Unterschiede, daß nun einen Sonntag der Hr. Pfarrer, den zweiten Sonntag ich die Spätmesse celebrirte, welche ich, da mir Niemand auf das Gloria und Credo und auf die Præfation mit Sanctus antworten konnte, in der Stille celebrirte, während der Hr. Pfarrer das Meßlied führte, so daß nur über den andern Sonntag ein Hochamt war. So bis Oktober 1875. In diesem Monat hielt der Hr. Dekan, zugleich Erzpriester, die kanon. Visitation, wobei der Hr. Pfarrer, ohne mich zu verständigen, sich vornahm, ein Hochamt zu celebrieren, welches ich erst an dem Anzünden aller Kerzen vom Chore aus bemerkte. — Im August hatte nämlich der Hr. Pfarrer Gelegenheit, mit dem Bezirkshauptmann zu sprechen und erwähnte auch des entwendeten und zurückbehaltenen Chorschlüssels, worauf alsbald der Gemeindevorstand beauftragt wurde, den Schlüssel dem Pfarramte zu übergeben, was auch geschah. Also vom Chore aus schicke ich geschwind um das Grad. Rom. in meine Wohnung, und so sangen wir ritualiter in Gegenwart des Dekans, das Proprium Missæ mit einfacher Begleitung auf dem Harmonium. (Die Orgel war indessen windsüchtig geworden.) Nach dem Gottesdienste sagte der Dekan zu mir: „Hr. P. W. Sie haben es sehr schön gemacht, das war sehr erbaulich, was Sie mit dem Mädchen gesungen haben; und mich wundert es, daß sie so schön mit Ihnen übereinstimmte;“ legte mir aber dringend ans Herz, ich solle nicht so oft Choral, oder überhaupt lateinisch singen, nur an den höheren Festen, damit die Leute es nach und nach selbst als Abwechslung verlangen möchten, und ich mußte ihm die Hand darauf geben. Aus Gehorsam thaten wir es, blieben aber auch der hl. Kirche gehorsam, indem wir nur dann eine Missa cantata vornahmen, wann wir lateinisch singen durften. Wurde ein Requiem cant. verlangt, so verstand es sich von selbst, das zu thun, was dazu gehört. So blieb es durch die Wintermonate $18^{75}/_{76}$. — Ihre Broschüre „Gestatten die liturg. Gesetze . . . .“, Stehles Chorphotographien, sowie Kornmüllers „Der kathol. Kirchenchor“ wurden vom Hrn. Pfarrer zu Tischlektionen gemacht und von ihm selbst laut vorgelesen, wobei er mehr als einmal äußerte, es reue ihn nicht, dieses gelesen zu haben und er habe, obgleich er schon alt sei (67 J.), daraus gelernt. (Schluß folgt.)

A. W. Ambros' musikalischer Nachlaß.

Ueber die von uns bereits erwähnte Sammlung von seltenen Musikalien des der Kunstwelt leider nur zu frühzeitig entrissenen Musikhistorikers, Professor Dr. A. W. Ambros wird uns nachträglich noch geschrieben: Was den Werth dieser Sammlung bedeutend erhöht, sind insbesondere die beigefügten historischen und biographischen Notizen und zweckdienlichen Anmerkungen, welche von dem enormen Fleiße und von der Gewissenhaftigkeit des Verstorbenen Zeugniß geben. Ein überaus reiches, brauchbares und interessantes Material für Kenner und Praktiker, und so manche Seltenheit, welche man vergebens in den Bibliotheken und Musikarchiven Oesterreichs suchen würde, ist hier vorhanden. Ich nenne von den Niederländern nur Johannes Okeghem mit seiner Missa cujusvis toni. Hobrecht's Motette „Salve crux", ein völlig riesenhafter gothischer Münster aus Tönen. Josquin ist mit 66 Nummern vertreten, darunter seine Messe „super voces musicales", ein Wunder musikalischer Kunst und von wunderbarer Schönheit, dann eine Perle der Motetten das sechsstimmige „Victimae paschali". Vierre de la Rue und Brumel (Anton) haben 10 Nummern, unter diesen eine Seltenheit, wie die Messe „a l'ombre d'un buissonet". Von Loyset Compere sind reizende Gesänge und weltliche Lieder (im fugirten Styl) vorhanden. Anton de Ferin ist durch eine ausgezeichnet schöne Lamentation vertreten. Niederländisch-französische Musik hat zahlreiche Numern, darunter eine interessante großartige Motette „Hierusalem luge" von Johannes Richafort. Von Orlando Lasso befinden sich außer vielen anderen ein achtstimmiges „Conditebor tibi", dann ein reizendes „Bandstnechtständchen", vierstimmig, und das berühmte „Angelus ad pastores ait". Spanier Morales ist durch seine berühmte Meisterarbeit „die acht Magnificat" vertreten. Von den deutschen Tondichtern ist insbesondere Heinrich Fink mit 41 und Isaak mit 23 herrlichen und urdeutschen Liedern, wie auch kirchlichen Motetten vertreten. Die italienischen Meister bilden einen Kranz herrlicher Tondüthen, die in dieser Vereinigung in keinem Archive (Proske, Commer vielleicht ausgenommen) sein dürften.

Dank der thatkräftigen Gesinnung eines hochherzigen Patrioten, ist alle Hoffnung vorhanden, daß diese Sammlung als Erinnerung an unseren großen Landsmann in Oesterreich eine würdige Stätte finden und allen Kunstfreunden und Kunstjüngern als eine unerschöpfliche Quelle des Wissens zugänglich sein wird.

Der bekannte Componist Wilhelm Westmeyer, ein treubewährter Freund des großen Forschers, von der Familie des Verewigten zum Hüter und Vertreter des musikalischen Nachlasses gewählt, hielt es für Pflicht und Ehrensache diesen seltenen Kunstschatz unserem Vaterlande zu erhalten und scheute weder Mühe noch Opfer, dies zu ermöglichen, um damit zugleich auch einen dahin lautenden, oft ausgesprochenen Wunsch des Verstorbenen erfüllen zu können. Westmeyer hat nun in schönster und patriotischer Weise — die Offerten des Auslandes weit überbietend — die Musikaliensammlung von der Familie acquirirt und dürfte es seinerzeit bekannt gegeben werden, welchem österreichischen Kunstinstitute er diese Juwelen kirchlicher und weltlicher Tonkunst als Geschenk überweist.*) (W. B.)

Wilhelm Westmeyer (siehe Prof. Dr. Paul's Handlexikon der Tonkunst) wurde zu Iburg bei Osnabrück geboren und von seinen Eltern zum geistlichen Stande bestimmt. Durch seine schöne Stimme aber erwachte in ihm die Liebe und Neigung zur Musik, so daß er die Lateinschule mit dem Conservatorium der Musik in Leipzig vertauschte, wohin er sich 1849 unter der besonderen Protection des kgl. hannover'schen Hofes gab. Dort studirte der talentvolle und strebsame Jüngling mehrere Jahre, besuchte daneben die Universität und nahm bei Prof. Lobe speciellen Unterricht in der dramatischen Composition und in der Instrumentirungs-Kunst. Nachdem eine seiner Symphonien in einem Euterpe-Concert günstig aufgenommen worden war, componirte er, zurückgezogen auf dem Lande, seine erste lyrisch-komische Oper „Amanda" oder: „Gräfin und Bäuerin", welche vielfach mit Beifall gegeben wurde. Sein zweites dramatisches Werk: „Der Wald bei Hermannstadt", große Oper mit Ballet, erlebte in Leipzig, Dresden und Prag glänzende Aufführungen und der meisterhafte Vortrag der Hauptmotive aus diesem charakteristischen Werke durch die Elite-Capelle rief erst wieder in den jüngsten Tagen den lebhaftesten Applaus hervor. Eine andere (komische) Oper: „Die Brautschauung" sieht der Instrumentirung entgegen. An größern Werken schrieb er außerdem noch: „Bisson Napoleon's auf St. Helena", die schwungvolle und zündende „Kaiser-Ouverture" über die österreichische Volkshymne, Männerquartette, Octett für Blas- und Streichinstrumente und veröffentlichte neuerdings Liedercyclen: „Das Leben im Liede", dessen erstes Heft: „Aus der Kindheit" (Kinderlieder) besonderen Anklang fand. In den Kriegsjahren 1859, 1864 und 1866 war Westmeyer, der für alles Große sich begeisternde und aufopfernde Mann, in hervorragender Weise auf unseren Schlachtfeldern, resp. in Cholera-Lazarethen, im Jahre 1870—71 als Delegirter im Hilfsverein thätig, und sind diese seine zahlreichen humanitären Leistungen vom Kaiser von Oesterreich, Kaiser von Deutschland, König von Sachsen, König von Hannover, von der französischen Republik wie von Kaiser Napoleon durch hohe Orden und Ehrenzeichen belohnt worden, welche er aber in liebenswürdiger Bescheidenheit fast nie zur Schau trägt. Auch wurde er als einer unserer besten patriotischen Männer vom patriotischen Hilfsverein zum Ehrenmitglied ernannt. Die Anhänglichkeit an sein neues Vaterland, Oesterreich, ist es auch, die ihn bewog, brillante Anträge von Rußland und Deutschland abzulehnen, um Oesterreich, dem Lande der Musik und der Talente, in und durch die Schöpfung des Armee-Musik-Conservatoriums das Prestige, den Ruhm zu wahren.

*) Westmeyer hat das Verdienst, der Familie 10,000 fl. zugewendet zu haben. Das Angebot aus Berlin soll gering gewesen sein. Herr Domcapellmeister Haberl schätzte Alles in Allem auf 3000 fl. Der 4. Band der Musikgeschichte mußte in Folge früherer Abmachungen an Leuckart ausgefolgt werden. — Die Correspondenz im Stuttgarter D. B. (pag. 59 der Mus. Sacra) hat Hrn. Prof. Böhm als Nachfolger Ambros's bezeichnet, was ungenau ist. Es könnte darunter nur die Nachfolgerschaft als Präses des Cäcilien-Vereines verstanden werden. Aber Hr. Prof. Böhm wird dessen Dirigent bleiben. „Wir haben bis zur Stunde keinen Präses, da nach Ambros Niemand eintreten will. Dr. Haustleitner versieht als Stellvertreter die administrativen Geschäfte und so wird es für einige Monate noch bleiben müssen." — Die Papstfeier ist für die Wiener Diözese auf den 10. verlegt und im Knaben-Seminär auf den 9. Nachstens folgt darüber Bericht. — Capellmeister Ludwig Rotter am Hof wurde am 3. Juni mit 400 fl. pensionirt. Sein Nachfolger ist Herr **Josef Böhm.**

Das Saulgauer Kirchenmusikfest.

Trotz der Ungunst des Wetters war der vormittägige Theil der musikalischen Aufführungen doch stark, die Nachmittagsproduktion sehr stark besucht von solchen, welche die Hin- und Zurückreise an einem Tage ausführen

konnten. Die Stadtgemeinde selbst schenkte den musikalischen Produktionen alle Aufmerksamkeit. Und so gestaltete sich das Fest mehr zu einem großen Bezirkskirchenmusikfeste, und dies gewiß nicht zu seinem und der Festbesucher Nachtheil.

Nachdem Morgens in der sehr schön restaurirten, wie es sich erwies, akustisch gebauten Stadtpfarrkirche die erforderlichen Proben mit den Kindern und mit den gemeinschaftliche Gesänge vortragenden Vereinen abgehalten waren, begann um ½10 Uhr das Hochamt, celebrirt von Hrn. Stadtpfarrer Grimm. Als Missa cantata führte Herr Chordirigent Birlinger mit seinem aus 52 Köpfen bestehenden Personal die Messe „Trahe me post te", komponirt für Discant, 2 Alte, Tenor und Baß von L. Vittoria (geb. 1540) auf. Wir lernten die Composition als eine zu den kirchlichen Musikwerken ersten Ranges zählende kennen; die glückliche Durchführung der schwierigen Messe machte dem Dirigenten und den Sängern alle Ehre. Nur an einigen wenigen Stellen wäre vielleicht ein gemäßigteres Tempo zu wünschen gewesen. Das Tages-Proprium aus dem officiellen Grad. Romanum wurde (ohne Orgel) von Männerstimmen des Saulgauer Chores vorgetragen mit Ausnahme der Communio, welchen Gesang die Knaben dieses Chores recitirten. Dem aufmerksamen Beobachter entging nicht, daß diese Sänger in der Technik des Choral-Vortrages schon bedeutende Fortschritte gemacht.

Unmittelbar nach dem Hochamte folgte der zweite Theil der Festfeier; es wurden im Chor (vor dem Hochaltare) 4 deutsche Lieder und 2 lateinische Choräle aus dem Diözesangesangbuch gesungen. Die Auswahl der unter Herrn Birlingers Direktion zum Vortrage gekommenen **Kirchenlieder** „Mitten wir in Lebenszeit" und „Der Tag, der ist so freudenreich" (von 200 Kindern aus den Schulen von Saulgau, Boms und Renhardsweiler einstimmig, auch abwechselnd mit Männerstimmen und im unisono mit diesen, stets mit Orgelbegleitung gesungen), „O Haupt voll Blut und Wunden" und „In Demuth bet ich dich" (gemeinschaftlich von den Chören von Saulgau, Altshausen, Boms, Ebersbach und Ennetach vierstimmig ohne Orgelbegleitung vorgetragen) ist als eine sehr glückliche zu bezeichnen, da gerade diese Lieder Perlen unseres Gesangbuches und vollständig geeignet sind, durch richtige Ausführung dem Buche neue Freunde zu gewinnen. Sowohl der Kindergesang, als die vierstimmige, fein nüancirte Ausführung waren sehr gelungen, ja die letztere wirkte sogar überraschend. — Auch die dazwischen vorgetragenen zwei Choräle „Regina coeli" (Nr. 204), gesungen vom Kinderchor mit Orgelbegleitung, und „Salve Regina" (Nr. 208), recitirt ohne Begleitung vom Kirchenchor von Altshausen, zeigten, wie bei einem richtigen, fließenden Vortrag auch die lateinischen Choräle unseres Gesanbuches erbauend wirken. Der letztgenannte Chor erntete den Beifall der Choralfreunde, da er auf reine Intonation und Aussprache und gute Declamation alle Sorgfalt verwandte. — Nach einer halbstündigen Pause finden wir die Chöre und Festgäste im großen Saale des Gasthauses zur Traube versammelt, um dem Vortrage des Herrn Chordirigenten Molitor über Kirchenmusik anzuwohnen. Diese Rede, welche ¾ Stunden in Anspruch nahm, machte auf die Anwesenden sichtlichen Eindruck, und wir glauben überzeugt sein zu dürfen, daß namentlich die versammelt gewesenen Sänger und Sängerinnen die populären Belehrungen über die Gattungen des Kirchenmusikstils, über die hohe Bedeutung der Kirchenmusik, über den Verfall und Wiederherstellung derselben u. s. f. mit viel Nutzen gehört haben und zur Ausbauer in ihrer Thätigkeit begeistert worden sind.

In der über 2½ Stunden andauernden **Nachmittagsproduktion**, an der sich im Ganzen 13 Chöre (darunter 5 städtische) mit 360 Sängern und Sängerinnen betheiligten, wurde nachstehendes eben so reiche als gutgewählte Programm durchgeführt:

Einzelne Chöre. a. solche mit **gleichen** Stimmen: 1) **Bolstern** (Schulinspektorats Saulgau); Direktor: Lehrer Deibele; 6 Mädchenstimmen; Kyrie und Gloria aus der 3stimm. Messe von Casciolini (Lücks Sammlung I). 2) **Renhardsweiler** (Schulinsp. Saulgau); Direktor: Lehrer Fähndrich; 24 Knaben und Mädchen; lauretanische Litanei, comp. für 4 Männerstimmen in G-dur von Witt (J. Seiters Laudate Dominum und Singenberger's Gesänge zum Herzen Jesu und Maria), in F-dur ausgeführt, die Anrufungen von einer Männerstimme. 3) **Andelfingen** (Schulinsp. Riedlingen); Direktor: Unterlehrer König; 10 Männerstimmen; Emitte Spiritum v. Fr. Schütky, für Männerstimmen (Soloquartett und 4stimm. Chor) bearbeitet von G. Mayer. b. Chöre mit **gemischten** Stimmen: 4) **Ebersbach** (Schulinsp. Saulgau); Direktor: Lehrer Egle; 13 Stimmen; Veni creator und Regina coeli, beide vierstimmig von A. Kaim (J. dessen Vesperhymnen). 5) **Ennetach** (Schulinsp. Mengen); Direktor: Lehrer Wilhelm; 18 Stimmen; Ave Maria, 4stimm. von Arkadelt. 6) **Boms** (Schulinsp. Saulgau); Direktor: Lehrer Sauter; 20 Stimmen; Gloria 4stimmig aus N. Kaim's St. Anna-Messe und Regina coeli von Lotti. 7) **Waldsee**; Direktor: Lehrer Dreher; 22 Stimmen; Graduale: „Dies sanctificatus", 4- und 5stim. (2 Tenore) von M. Virkler. 8) **Sigmaringen**; Direktor: Chorregent Molitor; 30 Stimmen; Surrexit pastor bonus, 5stim. von M. Haller und Justorum animæ, 4stim. von Löbmann (J. Kothe's Cæcilia, 3. Heft). 9) **Baindt** (Schulinsp. Ravensburg); Direktor: Lehrer Hack; 32 Stimmen; Offertorium „Veritas mea" 5stimm. von Fr. Witt (J. Musik-Beilage 7 zu Witt Flieg. Bl. 1874). 10) **Altshausen** (Schulinsp. Saulgau); Direktor: Lehrer Aich; 33 Stimmen; Kyrie aus der 4stimm. Missa II. von H. L. Hasler und „Ecce sacerdos", 5- bis 7stimm. von W. Virkler. 11) **Biberach**; Dirigent: Chorregent A. Kaim; 50 Stimmen. Nr. 11 aus den 4stimm. Kreuzwegstationen von Fr. Witt, Op. 32a und Credo aus der Missa „Papæ Marcelli" 6stimm. von Palestrina. 12) **Weingarten** (Schulinsp. Ravensburg); Dirigent: Chorregent O. Dreßler; 50 Stimmen; Fünfstimmige Motette und sechsstimmiges Benedictus aus der Missa „Depuis le triste" von J. Reiner. 13) **Saulgau**; Dirigent: Chorregent Birlinger; 52 Stimmen; Surrexit pastor bonus, 5stimm. von O. Lassus (aus Lücks Sammlung II) und Angelus Domini. 8stimm. v. Casciolini. 14) **Saulgau** und **Sigmaringen**; Dirigent: Molitor; 82 Stimmen; „Laudate pueri" und „In exitu Israel". 1- und 4stimmig aus der Ostervesper (Op. 17) v. Molitor. 15) **Saulgau** und **Biberach**; Dirigent: Kaim; 102 Stimmen; Sanctus, Benedictus und Agnus Dei aus der 4stimm. St. Anna-Messe v. Kaim. 16) **Saulgau** und **Weingarten**; Dirigent: Hr. O. Dreßler; 102 Stimmen; Motette: Salvator mundi, 8stim. von Dreßler. **Volksgesang**: 17) „Großer Gott, wir loben dich!" mit Orgelbegleitung.

Die einzelnen Vereine traten auf der Empore genau in der Reihenfolge auf, wie ihre Stimmenzahl sich steigert; die hiedurch erzielte stete Steigerung im äußeren Effekt und in der Kunstleistung erwies sich sowohl für die Zuhörerschaft, als für die Chöre, besonders für die kleineren, als sehr zweckmäßig. Das Auftreten kombinirter, gleichqualificirter Chöre (im Chorraum vor dem Hochaltare) bildete einen würdigen, imposanten Schluß der Produktion und ersetzte vollständig eine Gesammtaufführung, deren Gelingen bei derartigen Zusammenklängen wegen der oft so heterogenen Kräfte und wegen Mangels an Zeit zu den Hauptproben, oft zweifelhaft ist. — Es liegt weder

in meiner noch in dieser Blätter Aufgabe, über die Leistungen der einzelnen Chöre Censur zu üben; was sie geleistet, die kleinen wie die großen, verdient — darüber war unter allen billigdenkenden Zuhörern nur eine Stimme — alle Anerkennung. Daß natürlich der eine Chor seine Aufgabe nicht mit derselben Vollkommenheit löste wie der andere, von den Verhältnissen begünstigte, liegt nahe; daß der kleinere Landchor an Leistungsfähigkeit dem größeren städtischen Kirchenchor, für dessen Heranbildung ein eigener Musikdirektor aufgestellt ist, und in deßen Reihen immer eine Anzahl Musikverständiger, wenigstens Musiktreibender, zu finden ist, zurücksteht, wird wohl immer so bleiben. Wenn alle Kirchenchöre jetzt schon, wie die größeren der beim Feste betheiligten, den Namen „Musterchöre" verdienten, wären so unsere Kirchenmusikfeste ꝛc. zwecklose Veranstaltungen. Konnten einzelne Chöre diesmal auch noch nicht absolut Vollkommenes bieten, so müssen wir doch schon das edle Bestreben und die Opferwilligkeit, welche sie durch das Erscheinen und Mitwirken bei dem Feste an den Tag gelegt, sehr hoch schätzen, auch wollen wir weiter die Thatsache nicht übersehen, wie im großen Ganzen das Saulgauer Fest unverkennbar einen bedeutenden Fortschritt auf dem Gebiete der Kirchenmusik innerhalb der Diöseße aufgewiesen hat. Wenn der eine und andere schwächere Chor betreffs richtiger Pronuntiation, verständnißvoller Deklamation, einer wohlberechneten Stimmbeherrschung ꝛc. noch Wünsche übrig ließ, so darf dieß uns doch nicht in der angenehmen Hoffnung beirren, in Folge der erhaltenen Anregung und auf Grund der gehörten richtigen Praxis werde sich manches zum Bessern wenden, besonders wenn die unumgängliche nothwendige Einführung von Chorgesangschulen nicht länger auf sich warten läßt. — Wir sind überzeugt, die im kommenden Herbste von nahe und ferne das Schwabenland besuchenden Musikfreunde werden von den Leistungen unserer oberschwäbischen Kirchenchöre die günstigsten Ansichten mit nach Hause nehmen. (M. s. P.) M.

Einen längeren Berichte des St. V. entnehmen wir nur noch folgende kurze Stellen: „Ob während des letzten Dezenniums, nämlich seit Gründung unseres Kirchenmusikvereins, durch die innerhalb der Diöseße abgehaltenen Kirchenmusikfeste und sonstigen Musteraufführungen bei Plenarversammlungen und durch die musikalischen Produktionen der einzelnen Bezirksvereine wirklich auch schon greifbare Resultate erzielt worden, ist eine Frage, die durch alle jene unbedingt bejaht werden dürfte, welche dem Saulgauer Feste angewohnt und hiebei Veranlassung genommen haben, Vergleichungen zwischen sonst und jetzt anzustellen. Wer hätte es sich bei dem Besuche der ersten Generalversammlung des allgemeinen deutschen Cäcilienvereins in Regensburg, wo die Leistungen der dortigen Kirchenchöre die Bewunderung aller Anwesenden erregten, auch nur träumen lassen, nach wenigen Jahren schon werden im eigenen Lande Musterchöre herangebildet sein, welche den übrigen, kleineren Chören als Vorbild dienen können? Wer hätte damals gehofft, in Kurzem werde bei uns der schlichtere Chor der kleinen Dorfgemeinde vor die große Oeffentlichkeit treten, um für die erhabene Idee der Umgestaltung unserer bisherigen kirchenmusikalischen Verhältnisse Propaganda zu machen? Bei dem jüngsten Kirchenmusikfeste solche entschiedene Fortschritte wahrnehmen zu können, hat sicher die Besucher desselben mit besonderer Freude erfüllt. . . . . Es dürfte sich überhaupt für die Kirchenchöre immer empfehlen, bei Auswahl von Pieces für ein Kirchenmusikfest ꝛc. das eigene Repertoir zu bevorzugen, statt nach Neuem zu greifen." Hr. Kaim schreibt der Redaktion: „Wenn Sie auf unsere Generalvers. kommen, (Bergl. Musica Sacra 1877 pag. 29 Nr. 2. Die Red.) werden Sie keinen Chor wieder erkennen, den Sie vor 5 Jahren hörten. So groß sind die Fortschritte, welche sie gemacht haben."

Umschau.

Osterhofen (Diöseße Passau). Mein erstes Bestreben war, die üblichen Intraden ꝛc. abzuschaffen und die Choral-Responsorien einzuführen; was mir, wenn auch nach hartem Kampfe, gelang. Da sich nur kirchlich ganz werthlose Compositionen vorfanden, war meine nächste Aufgabe, für gut kirchliche Werke zu sorgen und wurde mir hiefür ein Credit von jährlich 18 ℳ aus hiesiger Kirchenkasse eröffnet, den ich dazu verwendete, ausschließend solche Werke anzuschaffen, die im Vereinskatalog enthalten sind, und werde ich in dieser Weise fortfahren bis ich so nach und nach ein anständiges Repertoir beisammen habe. Zugleich richtete ich mein Bestreben auf Errichtung eines Gesangchores, womit ich aber elend Fiasko machte, da hier sehr wenig Sinn für ernste kirchliche Musik herrscht — schon nach einigen Monaten hatte ich, ausser meinen eigenen Kindern, keine Gesangschüler mehr, obgleich ich den Gesangunterricht unentgeldlich ertheilte. Leider fand ich in diesem Bestreben von keiner Seite Unterstützung, wohl aber Kränkungen aller Art. Ein Curiosum muß ich besonders erwähnen: Als Greith's Messe Op. 13 aufgeführt wurde, stellten mich sogar einzelne Mitglieder der Kirchenverwaltung zur Rede: „was denn das für eine Kirchenmusik sei? das wäre ein Concert, das nicht in die Kirche passe, da wäre es früher doch schöner gewesen, man hätte doch schöne Musik in der Kirche hören können ꝛc. ꝛc." **H. Kirchner,** Chorregent.

Der Red. d. Bl. sendete, da Instr.-Messen ꝛc. begehrt wurden, sein Op. 9, 10 und 12 als Geschenk, setzte aber bei: „Zu den Musikalien, die ich sende, bemerke ich, daß zu ihrer Aufführung gute und viele Sänger, Geiger und Bläser und ein Dutzend Proben gehören. Wenn Sie diese Bedingungen nicht erfüllen können, so ist es besser, die Aufführung zu unterlassen." Natürlich gilt die Forderung von ein Dutzend Proben bloß für schwache Chöre!

Ueber die musikalische Feier des 50jähr. Bischofs-Jubiläums unsers heil. Vaters **Pius IX.** sind der Red. bisher folgende Notizen zugekommen: 1) Vom Domchore in Regensburg wurden nachstehende Compositionen aufgeführt: Samstag, 2. Juni Abends 9 Uhr während der Illumination des Domes (unter gef. Mitwirkung ca. 200 anderer Sänger und Sängerinnen und 9 Blechinstrumentisten): 1. Festhymne, geb. v. Schwabl, comp. für 4stim. gem. Chor mit 9stim. Blechmusik von Haller. 2. Tu es Petrus für 4stim. Männerchor mit Blechmusikbegleitung comp. von Haller. 3. Pius-Hymne (für Blechinstrumente) von Gounood. Letztere soll sehr gegen erstere, die einen überwältigenden Eindruck gemacht haben sollen, beiden Numern abgefallen und zurückgetreten sein. Sonntag, 3. Juni Vormittags 9 Uhr: Pontifikal-Amt. Missa „In die tribulationis" 5voc. von Orl. di Lasso (Novität). Graduale „Sacerdotes" 8voc. und Offertorium „Veritas" 5voc. von Fr. Witt. Ecce Sacerdos 6voc. von Const. Porta. Abends 7 Uhr (unter gef. Mitwirkung des Chores der alten Kapelle): Litaniæ Lauretanæ 6voc. von Fr. Witt, Op. 28. Te Deum 4voc. c. tromb. von Haller. Oremus pro Pontifice 5- und 6stimm. von Mitterer (Novität). Tantum ergo 5voc. von Fr. Witt.

Ferner liegt der Red ein Textbuch vor über ein „Pius-Concert" am 5. Juni in Zwolle (Holland). Nach demselben wurde aufgeführt: Messe von J. W. Kalliwoda, Witt's Pius-Hymne aus dem Hausschatz, Arie für Sopran aus dem Magnificat von Durante, Te Deum von A. André. 15 Soprane, 11 Tenore, 13 Alte, 16 Bässe.

Weiters berichten Nr. 125 die „Tiroler Stimmen“ über die Feier des Papstjubiläums in **Innsbruck**, daß außer der Ouverture zu „Oberon“, Violinsolo v. Vieuxtemps, Agnus Dei aus dem Manzoni-Requiem v. Verdi ꝛc., die Hausschach-Hymne von Witt und dessen Männerchor „Dir schwör ich zu auf's Neu“ (Manuskript) aufgeführt wurden. Ueber weitere Aufführungen a) von Witt's Papsthymne „Nonne tui“ wird berichtet aus Wattwyl (Diöz. St. Gallen) und Würzburg (Priesterseminar); b) von dessen Papsthymne „Kreuz vom Kreuze“ (aus dem deutschen Hausschatze) aus Breitenau (österr. Schlesien) und Luxemburg. Weitere Notizen über Aufführungen sind der Red. bis 12. Juni nicht zugekommen. In Karlsbad, wo derselbe am 3. Juni weilte, nahm Niemand Notiz vom Papstjubiläum; **selbst der Prediger soll nicht ein einziges Wort darüber sich zu sagen getraut haben!!!!!** ꝛc.

Aus der Diözese **Mainz** wird uns geschrieben: Der Diözesan-Verein ist gegründet und bestätigt. Soll derselbe Früchte tragen und eine gedeihliche Wirksamkeit entfalten, so muß zunächst für die Wiedereinführung des liturgischen Choralgesanges gearbeitet werden. Es gilt in dieser Hinsicht von der Diözese Mainz, was Sie Fl. Blätter 1877 S. 18 von Osnabrück sagten: Die Einführung des gregor. Chorals ist für die Diözese von entscheidender Wichtigkeit, es ist die Lebensfrage κατ' ἐξοχήν. Denn der liturgische Gesang ist durch gewaltsame Einführung eines deutschen Gesangbuches seit 1787 vollständig und bis auf den letzten Rest beseitigt und durch allgemeinen deutschen Volksgesang ersetzt! Obwohl nun das vortreffliche neue Gesangbuch (1865) es für wünschenswerth erklärt, daß „der von der Kirche vorgeschriebene, an Schönheit und Erhabenheit jeden anderen Gesang übertreffende liturgische Choral-Gesang wenigstens an höheren Festen und bei besonderen Gelegenheiten von einem Chore vorgetragen werde“, sind bis jetzt noch wenig Anstalten getroffen worden, um die nöthige Reform anzubahnen. Die Schwierigkeiten sind allerdings nicht gering, da 1) die Unkenntniß des lateinischen Chorals und der kirchlichen Vorschriften bei den Organisten (Lehrern) und einem Theil des Klerus eine totale und absolute ist und 2) die Voreingenommenheit des an das allgemeine Singen gewöhnten Volkes an vielen Orten nicht leicht zu überwinden sein dürfte. — Dagegen hat die Diözese Mainz vor vielen anderen das voraus, daß sie 1) am Bischofssitze in der Domkirche eine Musterschule (Dom-Chor) für den Choralgesang und für die klassische Kirchenmusik und 2) an Priesterseminar eine Anstalt besitzt — jetzt leider auch auf den „Aussterbe-Etat“ gesetzt —, wo der heranwachsende Klerus durch Unterricht und tägliche Uebung in den liturgischen Gesang und das liturgische Leben eingeführt wird. — Es wäre zu wünschen, daß zunächst an einigen größeren Kirchen der Diözese der liturgische Gesang nach dem Muster und Vorbild der Domkirche eingeführt werde, um sich nach und nach auch in die kleineren Kirchen zu verbreiten. Da an die Einführung des vollständigen Graduale vorläufig noch nicht gedacht werden kann, so hat, wie wir hören, der Diöz.-Präses die Absicht, einen den Bedürfnissen unserer größeren Pfarrkirchen entsprechenden Auszug daraus zu bearbeiten, durch welchen das Verständniß und die Uebung des Choralgesanges dem Volke und den Sängern wieder näher gebracht und für eine spätere Generation der Uebergang zum Gebrauche der liturg. Bücher vermittelt werden kann. —

Der „Starkenburger Bote“ vom 31. Jan. 1877 enthält einen enthusiastischen Bericht eines „bekehrten“ Landpfarrers über eine Aufführung des Bensheimer Kirchenchores am 28. Jan. zu **Lorsch** (Diöz. Mainz) unter Leitung des Hrn. Selbst. Das Programm wird nicht angeführt, nur zwei Numern als „überwältigend, ruhig und erhaben“ bezeichnet, das Offert. „Lætentur cœli“ von Witt und der Choral „Gaudeamus omnes“. —

Prag. Am Charfreitag in der Ursulinen-Kirche zum ersten Male die 4 letzten Kreuzwegstationen von Witt's Op. 32.

In **Altishofen**, Kt. Luzern, hat sich ein Pfarr-Cäc.-Verein gebildet, der über einen Chor von 24 Sängern verfügt. Am weißen Sonntage, an welchem eine größere Feierlichkeit stattfand und St. Gnaden Bischof Eugen Lachat den Kindern die hl. Kommunion reichte, wurde „Ecce Sacerdos“ und die Lucienmesse von Witt, Laudate Dominum von Ett (während der Kinderkommunion) recht gut aufgeführt. Die Pfarrkirche steht in Erwartung eines schönen Orgelwerkes von 26 Registern. —

Der „Chorwächter“ schreibt: „In **St. Gallen** am Donnerstag, den 19. April, erstmals: Witt, Missa pro defunctis choralmäßig, für eine Singstimme und Orgel aus den Beilagen zu Fliez. Bl. IX. pag. 13). Die Wirkung dieses, den allerprimitivsten Kräften (es genügt ein Organist, der ordentlich singen kann, — hier führten es fünf Sänger mit dem Red. als Organist auf) zugänglichen Opus ist geradezu eine vorzügliche, erhebende. Innig fromm, voll edler Melodie, eindringlich feierlich und bittend, erweist es sich in größter Einfachheit als eine ausgezeichnet stimmungsvolle Todtenmesse. Ich halte es für einen Verlust, wo dieses allzeit mögliche Requiem nicht aufgeführt wird.“

Weilheim. Seit Advent 1876 bis 2. Mai ds. Js. wurde in der Pfarrkirche St. Pölten dahier zur Aufführung gebracht: Messen von Witt, Greith (Choralmessen), Stehle, Diebold, Rampis, Uhl, Molitor, Haller III. et IV. und Kaim; dann zum erstenmal: aus den Offertorium-Stimmheften Nr. 1, 2, 3, 5, 11, 12, 17, 19, 49; D. Quinqu. „Deduc me“ von C. Aiblinger aus Witt's „Cantus sacri“; ferner wieder aus den Offertorien-Stimmheften Nr. 25, 26, 29, 30, 31, 44, 52, 53. Am Charfreitag: „Stabat mater“ von Witt aus „Cant. sacri“ und „Tenebræ factæ sunt“ von Stein. Am Osterfeste: Tantum ergo, 5stimmig aus den Stimmenheften Nr. 47 und „Angelus D. descendit“ aus Cant. sacri Nr. 19.

Elsaß. Am 12. Novbr. 1876 (allgemeines Kirchweihfest der Straßburger Diözese) führte ich auf: 1) O salutaris von Schneider. 2) Benedictus aus der Preismesse von Stehle. 3) Tantum ergo von Fr. Witt, aus Cantica sacra S. 132; dazu 4) Missa regia, die gebräuchlichste Choralmesse für die Festtage. Die Intonationen des Priesters sind an den höchsten Festtagen stets dieser Messe entnommen. Am 25. Dezbr. lamen zur Execution: 1) Adeste fideles für Männerstimmen, Componist unbekannt. 2) Veni creator Spiritus von Witt, Cantica sacra S. 50. 3) O salutaris hostia von M. Töpler. 4) Missa „Tota pulchra es Maria“ von J. B. Molitor. Die Tempi nahm ich durchweg schnell und doch ließ sich die Ode, besonders beim Agnus Dei, kaum verbergen. 5) Tantum ergo von C. Ett, Cant. sacra S. 128. 6) O salutaris hostia und 7) Tantum ergo in D, beide für Männerstimmen von Oberhoffer.

Die Männerchöre waren zusammengesetzt aus 4 Tenore I., 3 Tenore II., 3 Baß I. und 4 Baß II., die gemischten Chöre aus 14 Sopran, 8 Alt (beide Stimmen durch Knaben besetzt), 4 Tenor und 7 Baß. Das Alter der erwachsenen Sänger bewegt sich zwischen 18 und 30 Jahren, die Knaben sind meine Schüler (Oberklasse der kathol. Knabenschule). — Die Kirche ist arm und hat außer den vorgeschriebenen Choralbüchern auf mein inständiges

Bitten erst die Missa „Tota pulchra es Maria“ von Molitor und Stehle's Motettenbuch angeschafft. Die Partitur und die überzähligen Unterstimmen von Stehle's Preismesse bezahlte ich aus eigener Tasche, die Stimmen kauften sich die Sänger. Ihre „Ordo“, „Fliegende Blätter“, Cantica sacra, sowie Haberl's Choralsänger, Mohr's Cantate, Oberhoffer's 6 Tantum ergo u. s. w. sind alle mein Eigenthum. Wenn wir nur auf irgend eine Art unterstützt werden könnten, um weitere Musikalien zu beschaffen; an meiner Begeisterung und an der der Sänger würde es gewiß nicht fehlen.*) — Wie schlecht der Choral im Elsaß (das Münster in Straßburg nicht ausgenommen) aufgeführt wird, ist kaum zu sagen. Vom Introitus wird der Psalm mit Gloria patri, vom Gloria „Laudamus te“, Adoramus te, Gratias . . . . tuam, Cum sancto; vom Credo der Anfang bis Crucifixus, sodann Et vitam; vom Sanctus das erste Sanctus mit Pleni u. s. w.; endlich das erste und das dritte Agnus Dei aufgeführt. Offertorium wird in einigen Kirchen gesungen, wenn das Credo ausfällt, in andern nicht; Communio wird in wenigen Kirchen gesungen. Trauriger noch ist der Vortrag selbst beschaffen: der Sänger, welcher alle andern überschreit, gilt beim Volke als der beste; und wer möchte sich da nicht in die Gunst des Publikums setzen oder dieselbe sich erhalten: selbst nicht alle Priester fühlen sich frei von dieser Schwäche. **Felix Spöri**, Hauptlehrer u. Organist.

Köln. Am 9. März habe ich in der Pfarrkirche von St. Andreas bei einer sogen. Miserere-Andacht durch den mit einigen anderen Kräften verstärkten Domchor Witt's Stabat mater zur Aufführung gebracht. Die Aufführung ging sehr gut von Statten. Die Kirche war gedrängt voll; und schienen die Zuhörer von dem Eindruck tief ergriffen zu sein. Dieser Aufführung folgten dann noch 4 Aufführungen durch die Kirchenchöre von Rippes und von St. Cunibert. Der Aufführung durch letzteren am Charfreitage wohnte ich mit Hrn. Piel bei, sie war nach seinem Urtheil tadellos und hatte künstlerisch höheren Werth, als die Gesangesproduktion am Palmsonntage auf dem Görzenich, wo unter der Leitung Hillers die Missa solemnis von Beethoven zur Aufführung gebracht wurde. **Fr. Könen.**

Ingolstadt (Diöz. Eichstätt). Seitdem P. Beda Eckert Guardian des Franziskanerklosters in Ingolstadt ist, wurden auf dessen Kirchenchore unter der Direktion des Hrn Chorregenten Martin Moosmair zum ersten Male aufgeführt: Oberhoffer, Tantum ergo für 4 Männerstim. Op. 29, Nr. 1 und 2 und Schweizer, Messe Op. 15, am 4. Oktbr. 1876. J. Stein und Witt, Litaniæ lauret. für 4 Männerstim. Op. 5, am 10. und 11. Oktbr. Ett, Missa pro defunctis für 4 Männerstim. (Cantus sacri von Witt), am 2. Novbr. Witt, Litaniæ lauret. für 4 Männerstim. (Cant. sacri von Witt, 1. Aufl.), am 12. Novbr. Oberhoffer, Tantum ergo für 4 Männerstim. Op. 29, Nr. 3 und 4; Witt, Pange lingua für 4 Männerstim. in E-moll (Cant. sacri); Aug. Moosmaier, Missa für gem. Stimmen; Arcadelt, Ave Maria und Tota pulchra (Choralmelodie) für 4 Männerstim. bearbeitet v. Kothe; Witt, Te Deum für 4 Männerstim. (Cant. sacri); Palestrina, Litaniæ lauret. für 4 Männerstim.; Seydler, „Du ehrwürdige Jungfrau“, für 4 Männerstim.; Kothe, „Du lobwürdige Jungfrau“ für 4 Männerstim.; Benz, Lobgesang zu Maria, für 4 Männerst.; Schweizer, „O Hochheilige“, für 4 Männerst.; Schaller, „O Maria hilf!“ für 4 Männerst.; Tresch, Litaniæ lauret. für 8 stim. gem. Chor; Rinaldo di Mel, Litaniæ lauret. (alle aus Haberls Liederrosenkranz), diese sämmtlich während der unbest. Empfängniß-Oktav. Witt, Tantum ergo für 4 Männerstim. (F-dur) aus Cant. sacri Nr. 80, am 1. Jan. 1877. Aut. ign., Litan. de Ss. Nom. Jesu für 4 Männerst., aus Singenbergers Sammlung, am 14. Jan. Traumihler, Pange lingua für 4 Männerst., aus Singenbergers Sammlung, am 14. Jan. Witt, Litan. laur. ad 6voc. Op. 28, am 19. Jan. Witt, Vesperæ (Falso dord.) für 4 Männerst. nach den Beilagen zu den Witt'schen Blättern; Witt, Magnificat für 4 Männerst. (Cant. sacri); Ett, Hymnus: Jesu corona für 4 Männerst. (Cant. sacri); Suriano, Alma Redempt. für 4 Männerst. (Cant. sacri); Aiblinger, Pange lingua für 4 Männerst. (Cant. sacri), sämmtlich am 20. Jan. Witt, Requiem für 1 Stimme (Beilage zu den Witt'schen Blättern), am 15. Febr. Ett und Witt, Requiem für 1 Stimme, am 23. Febr. Witt, Stabat Mater für gem. Chor, am 22. März. Oberhoffer, Missa für 4 Männerst. Op. 18; Kothe arrang. Pange lingua für 4 Männerst. (Breslauer Gesangsweise); Kothe, Stabat Mater für 4 Männerst.; Witt, O vos omnes für 4 Männerst. (aus Kothe's Sammlung), sämmtlich am 23. März. Witt, Adoramus te für 4 Männerst. (Cant. sacri Nr. 17); Kothe, Surrexit für 4 Männerst. (aus Kothe's Sammlung Nr. 75); Lotti, Regina cœli für 4 Männerst. (aus Kothe's Sammlung Nr. 82); Witt, Tantum ergo für 4 Männerst. (aus Kothe's Sammlung Nr. 108); Haller, Litan. lauret. und Pange lingua für 4 Männerst, sämmtlich am 31. März und 1. April.

Ein Hochamt in der Augustinerkirche zu **Wien** beschreibt der öfterr. B. Fr. vom 9. Febr. 1877 also: „Als ich eintrat, sah ich einen ehrwürdigen Priester auf der Kanzel, dessen Geduld mir Bewunderung entlockte; die Andächtigen, wenn es überhaupt solche waren, dünn gesät, gähnend, in der ganzen Kirche herumblickend, bisweilen nach dem Chore lugend, ob sich noch nicht ein „Gesangskünstler“ oder dgl. blicken lasse. Ich hatte mich nahe zum Altar gestellt, harrend dessen, was nun folgen sollte. Die Kirche füllte sich immer mehr mit Zuhörern, denen solche waren es in der That, und die Priester traten, von der Menge, deren Augen auf den Chor gerichtet waren, gar nicht beachtet zum Altare, um das heil Meßopfer darzubringen. Ich meinte nun, daß jedermann selbstverständlich jetzt während des heil. Opfers anständig, wenn schon keine Andacht zu erwarten war, sich benehmen würde, irrte mich aber ganz gewaltig. In der Kirche ein ewiges Kommen und Gehen mit einem Getöse, als wäre man in der Schenke; ein Herr mit verkrümmten Füßen ganz ganz sans gêne dort sitzend; neben mir zwei Herren, die fortwährend die Musik kritisirten, ziemlich laut ihren Beifall durch ein genaseltes: „Nobel“ oder „Bravo“, mit einem vornehmen Kopfnicken verbunden, zu verstehen gaben; weiter seitwärts, ganz nahe am Altare, ein fein geschniegeltes, nach der Bubel riechendes Judenjüngelchen mit einem Nasenquelscher, frech herumblickend, die Priester verächtlich musternd und bisweilen mitleidig belachelnd; ein Seitenaltar in eine Garderobe verwandelt; eine große Anzahl von Herren und Damen mit dem Rücken gegen den Altar gekehrt; kurz Alles um das, was beim Altar vorgeht, total unbekümmert. Derlei hatte ich nicht für möglich gehalten. Auf meinen Reisen besuchte ich sehr viele Kirchen, sowohl katholische als auch protestantische, aber solche Scenen habe ich nicht einmal in Italien, wo ich in einer Kirche Oberitaliens während des Gottesdienstes auf einem Seitenaltare eine Katze schlafend fand, gesehen.

Doch kehren wir wieder in die Augustinerkirche zurück. Es kam nun zum Evangelium, bei dem natürlich die Mehrzahl der Anwesenden das Kreuzeszeichen unterließ. Das Evangelium ist ein Augenblick der Ruhe für das nette Publicum, denn die Chormusik, um derentwillen sie sich hierher bemüht haben, schweigt. Es beginnt nun die Muster-

*) Vielleicht senden Ihnen die Hrn. Componisten überzählige Exemplare. Die Red.

ung wie in einem Theater während des Zwischenaktes; man wechselt gegenseitig Grüße, gibt sein Urtheil über das Gloria und Graduale ab, bespricht neue Gäste und dgl. mehr. Nach gesungenem Evangelium folgt nun der Hochgenuß für dieses Publikum, nämlich das „Credo“. Beim „et incarnatus est“ geht ein bedeutungsvolles Nicken durch die Reihen, hie und da ein Verziehen der Mienen in künstlerischer Begeisterung, und Worte, wie: superbe! ausgezeichnet! kann man hören. Das „Credo“ ist zu Ende und — — ein Theil des Publikums geht; natürlich, diese Leute haben hier einen billigen Ohrenschmaus genossen und gehen nun. Das heil. Opfer hat nun bereits seinen Fortgang bis zur Wandlung genommen, bei der sich aber diese Herren und Damen nicht niederknieen, sondern höchst nonchalant wie gefüllte Mehlsäcke an der Wand lehnen, ganz gewohnheitsmäßig vornehm leicht ein wenig die Hand schütteln und die Beseitigung dieser Störung in ihrem künstlerischen Genusse kaum erwarten können. Beim „Agnus Dei“ rüstet sich wieder ein Theil zum Abmarsche, und knapp vor der Consumtion des heil. Leibes beginnt die Wanderung der Juden und modernen Heiden. Obwohl der heil. Leib und das kostbare Blut unseres Erlösers auf dem Altare sich befindet, so finden es doch diese Dünkelmänner nicht der Mühe werth, das Knie zu beugen, sondern gehen stramm, nochmals auslungen und eilig grüßend, davon. Da sie an mir vorübergehen mußten, so hatte ich Gelegenheit, diese mir bisher ganz unbekannte Race von Kirchenbesuchern ein wenig zu beobachten und fand, daß der Stamm Jabulon, darunter auch mein Kaffeehausgenosse, sehr stark vertreten sei; dann „gebildete“ Damen, die in den Mußestunden das Clavier malträtiren und französisch parliren; antike Jungfern, ziemlich übertragen, die gerne unter die Haube kommen möchten; Studenten und Beamte diverser Kategorien, die sich das Theater nicht zahlen können; alte Maulaffen, die zwar Geld für's Theater hätten, aber aus Sparsamkeit in die Kirche gehen, um opernhafte Musik zu hören, und noch eine Menge anderer solcher Subjecte. Ich konnte nicht genug staunen über solche Vorgänge, die jeden christlichen Menschen empören müssen.“ — Wenn nun andere Leute den Schluß ziehen, daß die für die K.-M. haftbaren Chorregenten und Geistlichen keinen Glauben an das hl. Sakrament besitzen, kann man ihnen Unrecht nachweisen?

Manchester, den 18. Febr. 1877. Bin so frei, Ihnen einen kleinen Bericht über die Wirksamkeit meines Chores, den ich seit 1. Jäner 1877 übernommen, mitzutheilen und zugleich eine Ueberfesung zweier Hirten-Briefe des Cardinal Maning.

England — besonders die Bischöfe und Geistlichkeit — wünscht von ganzen Herzen, die Reform der gar so tief verfallenen Kirchenmusik. Wo man Haydn, Weber u. s. f. wenn auch nur mittelmäßig gut aufführen hört, darf man sich glücklich schätzen. Wie aber die Litaneien, welche bei jenen sonntäglichen Abendgottesdienst zu singen sind, O salutaris, Tantum abgetrillert werden, ist in der That höchst komisch, und zum Davonlaufen. Die Musik dieser Gattung ist halb französisch und halb Null. Wir hier in Manschester — wird wohl über ganz England so sein — haben keine Vespern, denn die Abendandacht ist erst um 6½ Uhr und besteht aus Complet, Predigt, Litanei und Segen, dauert demnach 1½—2 Stunden. Die Messen hatte ich bald geändert, denn solche konnte man gedruckt haben. Wir haben gegenwärtig Uhl und Piel, und gregor. Messen auf dem Repertoir, denn die Complet nehmen mir so viel Zeit zum Einstudiren, daß ich mich noch bis Ostern mit genannten Messen begnügen muß. Die Complet habe ich leicht im Falso bordone geschrieben, und sie werden schon ganz ordentlich gesungen. Mit dieser Musikgattung habe ich nun die meisten der Sänger und Gläubigen gewonnen, wenn auch jetzt noch viele Gegner sind. Die lauret. Litanei ist aus Ett's Cantica sacra, Nr. 1 abwechselnd zwischen 2 Sänger, Sängerinen, Chor einstimmig und vierstimmig; auch das gefällt außerordentlich. Nur den gregor. Choral wollen die Sänger nicht verdauen. Sie waren gewohnt, aus Beny „Gregorian Musica“ die Graduale und Offertorium ꝛc, die Noten pfundweise zu singen und mit einer Aussprache, als ob alle den Mund voll Brod hätten. Hoffe aber auch da bald reformirt zu haben, denn in diesen 7 Wochen bin ich doch so weit gekommen, daß wir nun nichts mehr in dem alten Styl singen, außer Benz und die Responsorien 4 stimmig. Ich mußte natürlich zuerst mit dem Gröbsten abfahren, das andere kommt nach und nach.

Man will hier bloß Knaben und Männer auf dem Chore; und überall, wo man kann, werden Orgel und Chor in die Nähe des Altars gestellt; dies ist sehr zu rechtfertigen. Ich ertheile gegenwärtig 2 Singkurse; einer aus 20 Knaben von 8—12, und der zweite aus 15 Jünglingen von 15—20 Jahren bestehend; wöchentlich ungefähr 12 Stunden. In kurzer Zeit werde ich sie zum Chore nehmen können, was wohl zu wünschen ist, denn mehrere der besseren Sänger verließen den Chor bei meinem Antritt, da sie von der „Charwochen-Musik“ nichts wissen wollten. Es blieben Anfangs 2 Bäße und 2 Tenore (der eine ein Protestant und bezahlt, wird aber nur noch sein Engagement ausmachen) und 5 Damen, von denen die 2 bezahlten lesen, die andern 3 bloß Anfängerinen sind. Seither hat sich die Zahl schon ordentlich vergrößert, denn sie lieben diese ernste Musik immer mehr; und eine Predigt, die Canonicus Toole über die Nothwendigkeit der Reform der K.-M. nach dem Vorbild des deutschen Cäcilienvereines hielt, hat ganz vorzüglich gewirkt.

Die Hirtenbriefe des Cardinal Maning sind aus dem „Tablet“ entnommen. Das Tablet ist das einzige Organ, in welchen die Principien der K.-M.-Reform besprochen werden. Der unermüdliche und begeisterte Hr. Butterfield arbeitet schon seit einigen Jahren an der Wiederherstellung der wahren, religiösen Musik durch Aufrufe, Recensionen, Berichte u. s. f. Vielleicht ist ihm das Hauptverdienst zuzuschreiben, warum die Hochw. Hrn. Bischöfe und voran der Cardinal sich allen Ernstes der Reform nach dem deutschen Cäcilienverein annehmen. Folgendes ist der Hirtenbrief Sr. Eminenz des Cardinal-Erzbischofes von Westminster:

„Ew. Hochwürden! Schon seit längerer Zeit habe ich den Zustand unserer Kirchenmusik meine ernsthalte Aufmerksamkeit gewidmet, wollte aber zuwarten, bis einige der Bischöfe sich über diesen Gegenstand ausgesprochen und ihr Urtheil gefällt hätten. Der Bischof von Beverley hat bereits an seinen Clerus sehr vortrefflich geschrieben und schätzbare Hirtenbriefe erlassen. Sie drücken so genau meinen eigenen Willen aus, daß ich den größten Theil daraus für Sie abdrucken ließ. Der erste Brief spricht von K.-M. im Allgemeinen und ich habe ihn einer Uebersetzung des Dekretes des vierten Provincial-Concils von Westminster vorgehen lassen, auf daß alle Organisten genaue Kenntniß von seinen Vorschriften erhalten. Ich mache auf die folgenden Punkte besonders aufmerksam:

„„1) Es darf keine aus dem Theater, der Oper, oder den Concerten entnommene, oder durch weltl. Gebrauch vertraut gewordene Musik, weder in die hl. Messe, noch dem Segen, noch bei freiem Phantasiren oder Zwischenspielen vorgeführt werden. Die Kirche hat ihre eigene Musik, und ich verlange, daß sich alle Organisten genau derselben befleißen.

2) Soll bei den Todtenämtern die Orgel nicht gebraucht werden, und die Musik soll sich streng dem Choral anschließen.

3) Soll im Advent und Fasten die Orgel schweigen, außer am 3. Advent- und 4. Fasten-Sonntag.“

Der zweite Hirtenbrief bespricht den Segen mit dem Hochw. Gut wie folgt:

„„1) Sollen alle Solos beseitigt werden.

2) Sollen die invoc. bei allen Litaneien wenigstens von 2 Cantores vorgesungen werden.

3) Soll die Musik zu den Litaneien so viel als möglich volksthümlich sein.““

Ich möchte noch ein Wort über die Begeisterung und erfreulichen Fortschritte für cäcilianische Musik der engl. Fräulein vom Kloster von Loreto in Manchester sagen. Diese Damen singen die 3stimm. Messen von Haller mit wirklich gutem Vortrag und richtiger Aussprache. Anfangs hatten sie die gleiche schwerfällige Aussprache und leblose Gesangsweise, wie oben schon angedeutet. Auf bestimmte Feste haben sie auch die Introitus, Grad., Offert. und Communio aus dem Grad. Rom. einstudirt und gelungen; und gegenwärtig werden Falsi bordoni für die Vesper studirt — sie singen Vesper, anstatt Complet — für die Fräulein 3stimmig geschrieben. Zwei Psalmen sind schon ganz befriedigend aufgeführt worden, obwohl die Textrecitation große Mühe kostete. Die Frau Oberin und die Sängerinnen werden aber immer mehr für diese Musik und Wiedergabe derselben begeistert, und wo so viel Liebe zur Sache, da geht Alles leicht. **G. Oesch.**

Notizen.

1. Herr B. Kothe richtete am 6. Mai 1877 an die Polizeiverwaltung in Ratibor folgendes Schreiben: „Unter dem 1. April erlaubte ich mir ein Gesuch (dieses erste Schreiben abzudrucken, ist nicht nöthig, da der Inhalt desselben im Folgenden ohnehin angegeben ist) einzureichen, dahin lautend: Eine Wohll. Polizei-Verwaltung wolle mir mittheilen, ob bei der vorjährigen Katholikenversammlung zu Ratibor gelegentlich der Berathung eines Antrages bezüglich des Cäcilien-Vereins gehässige Aeußerungen gegen die kgl. Regierung gefallen seien, von wem diese Aeußerungen gethan wurden und worin dieselben bestanden. — Da ich bis heute keine Antwort erhalten habe, so nehme ich an, daß mein Gesuch gar nicht an seine Adresse gelangte und gestatte mir, dasselbe hiermit ergebenst zu erneuern. — Wie ich schon in meinem ersten Gesuche betonte, habe ich als kgl. Beamter und als Diözesanpräses ein wesentliches Interesse daran, zu erfahren, was Wahres an dem Gerüchte ist und werde darum nicht ruhen, bis ich zu dem gewünschten Resultate gelange.“

Darauf erhielt derselbe nachstehendes Schreiben als Antwort:

Ratibor den 9. Mai 1877.

„Euer Wohlgeboren theilen wir auf Ihr gefälliges Schreiben vom 1. v. M. ergebenst mit, daß uns nichts davon bekannt ist, daß bei der in Ratibor 1876 tagenden Katholikenversammlung und der gepflogenen Berathung des Antrages, die kgl. Regierung um Unterstützung des Cäcilien-Vereins zu ersuchen, mißliebige Aeußerungen gegen die kgl. Behörden gefallen sind.“

Die Polizei-Verwaltung: Schramm.

An den kgl. Musikdirektor Hrn. B. Kothe
3678. Wohlgeboren Breslau.

2. Von den Offertorien-Stimmheften (zweite Lieferung) sind nun 8 Bogen fertig. Dieselbe wird hoffentlich bald in den Händen der Abonnenten sein.

3. Jemand frägt an, wo ein „confirma hoc“ zu finden sei. Ich antworte: Sparen Sie die paar Pfennige nicht und kaufen Sie sich Habert's Verzeichniß zum Katalog. Dort finden Sie pag. 10 ein fünfstimmiges von Oberhoffer angegeben. Ferner enthält Nr. 320 des Kataloges ein großes sechsstimmiges von Orlando. Endlich die 6. Beilage zu meiner Musica Sacra 1877 ein 4stimm. von Piel. Wie praktisch Haberls Verzeichniß, habe ich schon öfter erprobt. An dem Tage (20. Mai), an welchem ich das schreibe, kommt ein Herr und bittet um Bezeichnung eines „Regina cœli“ für 3 Frauenstimmen mit Orgel. Ich nehme Haberl's Verzeichniß zur Hand, weil mir gar keines erinnerlich ist. Ich schlage nach — und siehe pag. 30 ist die treffliche Sammlung von Könen (Katalog-Nr. 281) citirt. —

4. Der Recensent des Paterfamilias von Dr. Kerschbaumer ersucht die Red. um Aufnahme des Folgenden: Ich bin dem geehrten Verfasser des Paterfamilias aufrichtig dankbar für die offene Erklärung, daß er nicht nur kein Gegner des Choralgesanges und des Cäcilien-Vereines ist, sondern im Gegentheil um letzteren sich schon mehrfach verdient gemacht hat. Ich bin weit entfernt, Jemanden zum Gegner unserer Sache zu stempfen, der seit vielen Jahren das Gegentheil davon ist. Meine Kritik galt lediglich der, vom Verfasser jetzt selbst zugestandenen „ungenauen und mangelhaften Ausdrucksweise“ und derlthrte überdies, wie aus der Einleitung und dem Schlußsatz hervorgeht, einen allgemeineren Uebelstand, wofür der Paterfamilias nur als Beispiel angeführt wurde. In Bezug auf den als „horrend“ bezeichneten Satz würde ich keinen Anstand nehmen, mit dem Verfasser übereinzustimmen, wenn derselbe nur den Sinn haben sollte: ein guter, frommer, deutscher Volksgesang sei weniger unerlaubt, ja löblicher als das „kunstgerechteste“ Diabelli'sche rc. „in der Kirche gänzlich unpassende“ Instrumental-Offertorium. Aber ich kann nicht umhin, den Satz in seiner Allgemeinheit zu beanstanden, zumal derselbe nach dem vorausgeschickten allgemeinen Grundsatz („das Volk hat ein Recht der Theilnahme am Kirchengesang wie am Kirchengebet“) den allgemeinen deutschen Volksgesang dem Gesang und der Musik auf dem Chore gegenüberzustellen scheint und in dieser Gegenüberstellung ersteren für „nicht nur nicht unerlaubt, sondern weit löblicher“ erklärt. In diesem Sinne aber enthält der Satz einen doppelten Irrthum, indem 1) der deutsche Volksgesang bei der hl. Messe in Deutschland durchaus nicht allgemein, sondern nur in einzelnen Gegenden eingebürgert ist und 2) sofern er eingebürgert nach den Vorschriften der Kirche nicht erlaubt, sondern geradezu verboten ist. — Diesem Irrthum entgegenzutreten, hielt ich mich verpflichtet, da ich die Ueberzeugung habe, daß der fragliche Satz wohl von den meisten Lesern in diesem Sinne aufgefaßt wird. (Vgl. Witt's Broschüre: „Gestatten die liturg. Gesetze beim Hochamte deutsch zu singen?“ Regensburg bei Pustet.)

S. . . . .

5. **Bitte** an die Hrn. Präsides rc. mit Musterchören an verschiedenen Orten ihres Bezirkes Aufführungen zu veranstalten. Um Ein Beispiel anzuführen: Der Kirchenchor in **Bensheim** sang am 24. Juni dreimal in Offenbach und am 20. Juni sangen die Chorknaben desselben in dem ziemlich weit entfernten Dieburg eine Choral-

Messe und bei der nachmittägigen Conferenz andere Choralgesänge, wobei „Wesen und Vortrag“ des kirchl. Choralgesanges erläutert wurde.

6. **Corrigenda.** Pag. 71 muß es heißen: das „Gloria et hon.“ und das „In virtute tua“ (das in . . .). Ferner könnte das „P. Piel“ den Verdacht erwecken, als ob Piel ein Geistlicher wäre. Es soll heißen: Pius) Piel. Derselbe ist Laie und Seminarmusiklehrer in Boppard am Rhein.

Feuilleton.

Ein deutscher Pilger und italienische Kirchenmusik.

(Fortsetzung.)

Nun dieser Aufführung hatten wir das Glück beiwohnen zu können. Am Vorabende des Festes war auf dem Hochaltare unter brillanter Beleuchtung des Festaltars (dieser hohe Seiten-Altar von oben bis unten voll Lichter und noch 19 Lustres vor demselben in aufsteigender Höhe) etwas, das doch etwa eine Vesper muß gewesen sein. Die Musik bot keinen Anhaltspunkt zum Schlusse, daß es eine solche sei; denn keine Silbe Text war verständlich; dafür eine große männliche Sängerschaar mit einer obligaten Zuthat von Fistelstimmen, und eine Orgel mit Trompeten und „Pauken“, Registern und dem obligaten Patsch, Patsch auf das Notenpult des Dirigenten, im wirren Durcheinander, oder nein in künstlichem Ensemble, wie bei einer großartigen Oper. Soli mit Chören wechselten ab und producirten sich, daß es eine Lust war — zuzuhören, — aber nicht — zu beten. Besonders rein und gut gesungen wurde ein Stück von einem besondern Chore von Knaben, die ich aber nicht am Festaltare, sondern im Chore gegenüber der andern Sängerbühne suchte. Das Publikum saß ziemlich zahlreich vor dem Eingange des Chores, und lauschte den Tönen; Schaaren kamen, Schaaren gingen; alle Institute und Seminarien schienen einen Ausgang hieher gemacht zu haben; ebenso war der Römer und die Römerin schön vertreten. Alle standen oder saßen, und lauschten, und verzogen sich früher oder später, oder gingen seitwärts an den Altar des Festheiligen, um Devotionalien auf den hl. Leib legen zu lassen, etwa auch etwas zu beten und dann — zu verschwinden. Die Wenigsten hielten aus, darunter ich, der ich bald einen Stuhl erwischte, und es halt auch für eine großartige Produktion, nicht aber für eine gottesdienstliche Erbauung ansah. Damit soll diese Leistung aber nicht für schlechter hingestellt sein, als das was wir in Deutschland oft mitgegeigt oder mitgehört haben; es war eben oft auch so. Gegen Ende war Inzens zuerst auf dem Hochaltare, wo ein Cardinal mit vieler Priesterschaft saß, und dann noch auf dem Altare des Heiligen; aber selbst da war ich noch nicht in Klarem, daß diese Musik von fast zwei Stunden die Vesper sei.

Vom Hochamte des folgenden Tages weiß ich Nichts, weil wir deutsche Pilger damals in den Vatikan zur großen Audienz eingeladen waren. Aber Abends gab es wieder fast zwei Stunden lange Produktion, die aber ohne Assistenz des Klerus vor sich ging, und großartig in ihrer Art, wahrscheinlich ein Oratorium war. Mit übertriebener Fertigkeit lasen die Sänger ihr Pensum ab, aber wozu? Damit das zahlreiche stets wechselnde Publikum stumm zum Chore hinaufschielte — bis es wieder ging. Mir war es wirklich leid um die Jesuiten, daß auch sie es in ihrer Kirche zu Nichts besserem brachten.

Der hl. Vater lud bei der Audienz nach seiner kraftvollen Ansprache die deutschen Pilger ein, ihm jetzt noch ein Lied zu singen. Er muß etwa gehört haben, daß die Pilger Abends im Palaste Altemps, wo die Zusammenkünfte waren, jene weiten schönen Räume von den Kraftlönen ihrer deutschen Kehlen widerhallen machten. O die Deutschen singen kräftig! hörte selbst ich dort sagen. Kaum war die erste Ueberraschung über das hl. Vaters Begehren überwunden, so wurde das „Großer Gott, Dich loben wir“, und darauf noch das „O Sanctissima“ angestimmt. Gut wurde gesungen, und der große Consistoriumssaal, der die 4—500 Pilger kaum fassen konnte, that auch seine Schuldigkeit dazu. Der hl. Vater lobte uns und dankte dafür: „Die Deutschen singen schön, ich danke dafür“, waren seine Worte. Uebrigens war das ein Ereigniß, daß fremde Sänger sich im Vatikane hören ließen, und die päpstliche Kapelle erhob alsbald Protest dagegen, erwirkte eine päpstliche Audienz, und beschwerte sich, sie sei in ihren Rechten gekränkt; denn nur sie allein sei befugt, im Vatikane zu singen. Sie wurde beschwichtiget, und ihr ein Tag anberaumt, an dem sie vor dem hl. Vater erscheinen und ihre Kunst produziren dürfte. Dort gab es dann natürlich auch für sie Lob, das sie in der Kammermusik wohl auch mit Recht ansprich, da Routine und Einklang ihr gewiß nicht fehlt. Aber die Lektion durch fremde Sänger hat ihnen auch nicht geschadet, und die das Präsilige der päpstlichen Kapelle, allein im Vatikan zu singen, gebrochen haben, das waren wir Deutsche. (Forts. folgt.)

Novitäten-Anzeiger.

In **Pfaffenweiler** (Baden) unter Chorregent **A. Müller** zum ersten Male: **Mitterer,** Missa in honorem S. Thomæ A., am 19. März 1877. — **Diebold,** Ambrosius-Messe, am 2. April. — **Witt,** Missa „Exultet“, am 3. April und dessen 2 stimm. Requiem Op. 25a, am 14. Mai.

In **Babenhausen** unter der Direktion des Chorregenten **Maas: Haller,** Justus ut palma, 6 stimmig, am 13. Mai 1877. — **Rinaldo de Mel,** Litaniæ lauret., 5 stimm. (Mus. div. Ann. II. Tom.' III.) am 15. Mai. — **Zangl,** Tantum, Op. 69 Nr. 3, am 16. Mai. — **Olivieri,** Sequentia in Festo Pentec. (Mus. Sacra 1872 10. Beilage), am 20. Mai. — **Leitmann,** Marienlied aus Dr. Tratter's Edition, Nr. 1, am 27. Mai. — **Molitor,** Vesperæ de Solemnit. SS. D. N. J. Christi, am 30. und 31. Mai. — **Tratter's** Edition, Nr. 3, am 31. Mai. — **Zangl,** O salutaris hostia (Mus. eccles. III.), am 6. Juni. — **Pitoni,** Tantum (Mus. divina Ann. I. Tom. III. pag. 395), am 6. Juni. — **Zangl,** Tantum, Op. 69, Nr. 4, am 8. Juni. — **Riegel,** Requiem, Op. 15, am 11. Juni.

Neu eingeübt und zum ersten Male aufgeführt wurden in der Pfarrkirche zu **Oberglogau** (Diözese Breslau) durch den Lehrer **Groß: Hanisch,** Veni sancte Spiritus (Pfingstsequenz) aus Collectio cantionum sacrarum, am 20. Mai 1877. — **Witt,** zwei Veni creator Spiritus (Hymnus Nr. 41 und 37, Op. 15), am 20. und 23. Mai. — **Witt,** Veni sancte Spiritus und Caro mea (aus Cantica sacra), am 23. Mai. — **Haller,** lauret. Litanei in A-dur (Op. 11), am 24. Mai. — **Witt,** lauret. Litanei in A-moll (Op. 13), am 26. Mai. — **Molitor,** Fronleichnams-Vespern (Op. 12, Sect. I.), am 30. und 31. Mai. — **Witt,** Sacerdotes Domini incensum (Cantica sacra), am 4. Juni. — **Stein,** Ad laudes huc appropera (Nr. 34 des Böckeler'schen Processionale für gemischten Chor), am 6. Juni.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Franz Witt,** Pfarrer z. Z. in Landshut in Niederbayern.
Papier, Druck und Verlag von **Fr. Pustet** in Regensburg.

Nro. 8. Zehnter Jahrgang. 1877.

Ausgegeben am 1. August.

MUSICA SACRA.

Beiträge zur Reform und Förderung

der

katholischen Kirchenmusik,

herausgegeben von Dr. Franz Witt.

Die „Musica sacra“ ist im jetzigen, zwölf Numern nebst eben so vielen Musikbeilagen umfassenden Jahrgang um den Preis von 2 Mark bei jeder Post oder Buchhandlung zu beziehen.

Die Missa pro sponso et sponsa (die Hochzeits-Messe).

Diese Messe ist privilegirt, d. h. sie darf und soll genommen werden an Festen, an welchen sonst eine Votiv-Messe für Privatanliegen nicht erlaubt ist; nur die Feste erster und zweiter Klasse sind ausgenommen. Sie wird gefeiert in weißer Farbe, aber ohne Gloria und Credo, mit der Præfatio communis im Feriallton und mit dem ferialen Benedicamus statt „Ite Missa est“. Um über die Bedeutung dieser Messe, die ganz besondere Eigenthümlichkeiten hat, das rechte Licht zu verbreiten, lassen wir auszugsweise Amberger (Pastoraltheologie III. pag. 948 ff.) sprechen:

Es sind zu unterscheiden die sakramentale Schließung der Ehe und die feierliche Segnung der Ehe. Die Cäremonien, welche bei der sakramentalen Eheschließung zur Anwendung kommen, bringen den Gedanken zur Darstellung: Im Angesichte und unter dem Gebete der Gemeinde verbinden sich Bräutigam und Braut zu ehlicher Treue und Liebe unauflöslich, und die Kirche bestätiget ihren Bund und rufet über ihn herab die Gnade und den Segen des Himmels. Diese Cäremonien finden sich im römischen und jedem Diözesan-Rituale. Da der Singchor dabei Nichts zu schaffen hat, so übergehen wir sie. — Auf die vollzogene sakramentale Eheschließung folgt der feierliche Segen der Ehe in Verbindung mit der heiligen Messe. Schon seit den Zeiten der Apostel ist es heilige Sitte, daß die Ehen gesegnet und durch die Darbringung des Opfers und den Empfang der Kommunion geheiliget werden. Bald wurde es gesetzliche Vorschrift, bei Eingehung der Ehe diesen Segen der Kirche zu empfangen.[1]) „Der Pfarrer soll sich hüten, Brautleute, welche bei der ersten Ehe den Segen erhalten haben, bei einer zweiten Ehe wieder zu segnen, es mag die Frau oder der Mann zur zweiten Ehe schreiten.“ [2]) Denn nur die erste Ehe ist ein vollkommenes Abbild der Vereinigung Christi mit der Kirche, und wird daher durch den feierlichen Segen ausgezeichnet. Auch bleibt gesegnet, wer einmal gesegnet ist. „Wo die Gewohnheit ist, auch bei der zweiten Ehe den Segen zu ertheilen, wenn die Frau noch nicht verheirathet war, wohl aber der Mann, ist sie beizubehalten. Die Ehe einer Wittwe darf aber nie gesegnet werden, wenn auch der Mann noch nicht verheirathet gewesen.“ Die Frau ist vorzugsweise die Trägerin des ehelichen Segens. Hierin ist ein neuer Grund gegeben, warum der Vermählungsring von der Frau getragen wird. Uebrigens sind die Brautleute, wenn sie beide noch unverehelicht waren, verpflichtet, den Ehesegen zu empfangen. In Bezug auf diesen Segen macht es keinen Unterschied, ob die Braut noch jungfräulich sei oder nicht. Der feierliche Ehesegen kann nur in Verbindung mit der heiligen Messe ertheilt werden.[3]) Indeß kann der Bischof aus genügenden Ursachen gestatten, den Segen auch außer der heiligen Messe zu ertheilen, und es können Brautleute nicht gezwungen werden, den Segen während der Messe zu empfangen.[4]) Es ist ein Zeichen des erstorbenen oder ersterbenden Glaubenslebens, daß nicht selten Brautleute nur ungerne während des heiligen Opfers dem Altare zum Empfange des Segens sich nahen, daß sie also nicht erkennen die hohe Auszeichnung, welche für sie in der innigen Antheilnahme an der hochheiligen Opferfeier gelegen ist. Sollte nicht eine gründliche

[1]) C. 2. 3. 5. C. XXX. qu. 5. c. 19. C. XXXV. qu. 2 et 3. — [2]) Rit. Rom. p. 240. — [3]) S. C. C. 13. Jul. 1630. Rit. Rom. p. 243. — [4]) S. R. C. 1. Sept. 1838.

Belehrung diese Scheu in heilige Freude umwandeln können? Während der heiligen Messe darf aber nur jener Segen ertheilt werden, welcher im Meßbuche steht, nicht ein anderer, der vielleicht herkömmlich ist. Schon aus der Verbindung des Segens mit der Feier der Messe geht hervor, daß er nur in der Kirche ertheilt werden könne, auch wenn die Ehe selbst mit Erlaubniß des Bischofes außer der Kirche eingegangen wird.[1]) Wo aber gestattet wird, den Segen ohne die heilige Messe zu ertheilen, dürfte auch dessen Ertheilung außer der Kirche durch den Bischof erlaubt werden können.[2]) Der Brautsegen darf zur geschlossenen Zeit nicht ertheilt,[3]) und kann auch nach Ablauf derselben nicht nachgeholt werden weder in noch außer der Messe.[4]) Dieser Segen besteht a) in der Feier oder Kommemoration der Brautmesse (Missa pro Sponso et Sponsa), welche mit Rücksicht auf den Brautsegen privilegirt ist. Bei einer Messe für die Verstorbenen kann der Brautsegen nicht ertheilt werden.[5]) In jenen Fällen, in welchen die benedictio nuptiarum nicht stattfinden kann, ist die Missa pro sponsis nicht zulässig, sonden eine andere Votivmesse, wenn es die Rubriken gestatten, oder die Messe des Tages (sine commemoratione nuptiarum) für die Brautleute zu lesen.[6]) Wird der Brautsegen nicht während der Messe ertheilt, so ist die Missa pro sponsis nicht privilegirt. Der Gedanke dieser Messe und des damit verbundenen Segens ist die Bitte der Kirche, Gott wolle die Fülle seines Segens ausgießen über die Ehe, auf daß sie sei ein vollkommenes Abbild der unauflöslichen Verbindung Christi und seiner Kirche zum Heile der Eheleute und ihrer Kinder für Zeit und Ewigkeit. b) Nach dem Pater noster knieen sich die beiden Brautleute vor dem Altare nieder und der Priester, auf der Epistelseite stehend, spricht mit gefalteten Händen über sie ein doppeltes Gebet und erfleht die göttliche Hilfe zur unzertrennlichen und heiligen Haltung der Ehe. „Nach dem gemeinschaftlichen Gebete des ganzen Volkes“ und am Anfange jenes Theiles der heiligen Messe, in welchem ganz besonders die Vereinigung Christi mit seiner Kirche und die Erbauung des Reiches Gottes gefeiert wird,[7]) hat das Gebet für die Brautleute seine geeignete Stelle. Die zweite Oration läßt vor Allem die Frau als die Trägerin des Segens erscheinen. c) Nach der Sumtion des heiligen Blutes kommunizirt der Priester die Brautleute. Diese Kommunion ist zwar kein Gebot und gehört nicht zum Wesen des Segens, sollte aber nicht leicht unterlassen werden. Die Ehe soll das Abbild der Verbindung Christi mit der Kirche sein; daher sollten sich auch die Brautleute in der heiligen Kommunion mit Christus und der Kirche innigst vereinigen. d) Nach dem Benedicamus Domino oder Ite Missa est, empfangen die Brautleute von dem Priester auf der Epistelseite, bevor er das Volk segnet, einen besonderen Segen.[8]) Dann ermahnt er sie in einer ernsten Anrede, „daß sie einander die Treue bewahren, zur Zeit des Gebetes und besonders des Fastens und der Fasttage enthaltsam bleiben, sich gegenseitig lieben und in der Furcht Gottes verharren.“[9]) Diese Ermahnung sei kurz, vorsichtig, geziemend für die heilige Handlung und den heiligen Ort und enthalte sich allzustrenger Grundsätze.[10]) Zuletzt werden die Brautleute (in Kreuzesform) mit Weihwasser besprengt, worauf die heilige Messe vollendet wird. — Der Brautsegen ist bereits in dem Gelasianischen, Leonianischen und Gregorianischen Sakramentar enthalten; letzteres hat auch eine besondere Präfation und ein eigenes Hanc igitur für die Missa pro sponsis. Es ist gewiß bedeutungsvoll, daß nach dem Sakramente der Priesterweihe kein anderes Sakrament in so inniger Beziehung mit dem heiligen Opfer ausgespendet wird als das der Ehe. Möchte doch, was aus dem kirchlichen Leben sich hervorgebildet, wieder in das Leben zurückgeführt werden zum größten Segen für das Reich Gottes auf Erde!

Daraus ergibt sich, daß, wenn der Chor das „sed libera nos a malo“ und das „Deo gratias“ (nach dem Benedicamus) respondirt hat, die Orgel schweigen soll, bis die Brautleute von den Stufen des Altars sich wieder entfernt haben. — Es wäre gewiß sehr wünschenswerth, daß in den Tagen der Civilehe die Hochzeitsmesse recht feierlich, im kirchlichen Geiste ohne die verbotenen Hochzeitsmärsche und Tusche gefeiert würde. Dazu wollen die mit der siebenten Beilage beginnenden Gesänge beitragen. Der Componist der Messe, Eduard Rottmanner, ist in Kornmüller's und J. Schuberth's Lexikon nicht aufgeführt, lebte (wenn ich nicht irre) früher in München und starb ca. 1840 als Seminar-Musiklehrer in Speier im besten Mannesalter. Das Gloria und Credo ist hier nicht aufgenommen, weil es den kirchlichen positiven Vorschriften entgegen jeder Stimme andern Text gibt, und weil die Missa pro Sponsis ohnehin kein Gloria und Credo gestattet. **Fr. Witt.**

---

[1]) Rit. Rom. p. 240. — [2]) Herdt l. c. t. III. p. 298. — [3]) Rit. Rom. p. 240. — [4]) S. R. C. 31. Aug. 1839. — [5]) S. C. R. et Inquis. 1. Sept. 1841. — [6]) S. R. C. 3. Mart. 1761. — [7]) S. Bd. II. S. 185. — [8]) Dem Gebete wird, weil es ein Segen ist, Oremus nicht vorausgesetzt. — [9]) Missal. Rom. — [10]) Da hierin leicht irrgegangen werden kann, so findet sich in den Diözesan-Ritualien eine Anrede vorgezeichnet, an welche man sich der Hauptsache nach zu halten hat. Rit. Ratisb. min. p. 219.

Das allerheiligste Sakrament und die Musik.

(Schluß.)

Wir kommen zur Behandlung der Ausspendung des allerheiligsten Altarssakramentes, zur Communion während der hl. Messe. Für die feierliche Messe schreibt das Missale selbst im Rit. celebr. Missam tit. X. n. 9. vor, daß während der Communion der Gläubigen die sogenannte Communio d. i. der Communionvers zu singen ist. Si in Missa solemni fiat Communio omnia serventur ut supra d. i. wie in der Missa privata . . Interim a Choro cantatur Antiphona, quæ dicitur Communio. (In der feierlichen Messe geschieht die Communion, wenn sie stattfindet, wie in der Privatmesse, und während dem wird vom Chor die sogenannte Communio gesungen.) Schon diese Bestimmung setzt wie vieles Andere voraus, daß der Gesang des Agnus Dei um die Zeit, da man zur Communion der Gläubigen kommt, beendigt sein soll; also ist auch dadurch die Musiker-Unart verworfen, durch ein ungerechtfertigtes Orgel-Zwischenspiel den Anfang des Agnus bis nach dem Domine non sum dignus hinauszuziehen, statt es gleich nach der Antwort auf das Pax Domini zu beginnen; es ist ferner dadurch wieder nahe gelegt, daß in einem Hochamt die am Altar Fungirenden mit ihren Gebeten und Verrichtungen nicht eilen sollen, um dem Gesang die nöthige Zeit zur Entwicklung zu geben. Es ist endlich dadurch offenbar der Wink gegeben, daß in jenen breiter angelegten Messen, in welchen sich 2 längere Agnus Dei finden, wie auch bei Palestrina, es nicht die Intention der Componisten sein konnte, beide in derselben Messe zu Gehör bringen zu wollen, daß sie vielmehr sich die andern 2 Agnus Dei vorher oder nachher entweder im Choral gesungen oder zur Orgel recitirt denken mußten, damit man mit dem Gesange aller Agnus Dei jedenfalls vor der Communion der Gläubigen fertig sein konnte. Dies ist um so gewisser, als solche breit angelegte Festmessen gerade für die höchsten Festtage und am allermeisten für bischöfliche Messen bestimmt sind. Nun schreibt aber gerade für die bischöflichen Messen das Cerem. ep. an gewissen festlichen Tagen (zu Ostern, am Gründonnerstag) vor und setzt auch an andern Tagen bisweilen eine communio generalis, eine allgemeinere Communion voraus, und ordnet für eine solche an, daß das Confiteor vom Diakon gesungen werde. (Cerem. ep. l. I. c. X. n. 6.) Eine solche Vorschrift läßt kein lang nach dem Pax Domini beginnendes, kein übermäßig ausgedehntes Agnus zu; denn nach dem Genuß des hl. Blutes hat ja der Diakon schon den Gesang des Confiteor zu beginnen, was er doch nicht kann, wenn das Agnus noch nicht zu Ende gesungen wäre. Wir geben gerne zu, daß eine kleine Verzögerung des Confiteor eben so wenig unliturgisch wäre, als eine kleine Verzögerung der Elevation; aber Jedermann fühlt wohl, daß das seine Grenzen haben müsse.

Aus den erwähnten Vorschriften wird auch klar, was von der Sitte zu halten ist, während einer allgemeineren Communion, besonders aber am Gründonnerstage ein O salutaris hostia oder O sacrum convivium oder Aehnliches zu singen. Der vorgeschriebene Gesang ist und bleibt die Communio des Tages, von der allerdings zugegeben werden kann, daß sie im Nothfall unter Orgelspiel blos recitirt werde laut Cerem. ep. (l. I. c. XXVIII. n. 9. und n. 7). Wenn der Pflicht Genüge geschehen ist, kann man an eine Mehrleistung gehen, nicht früher. Wir halten die Abfingung eines auf die Communion bezüglichen, jedoch den Gebeten des Frohnleichnamsfestes zu entnehmenden Motetts bei längerer Communion für zuläßig, weil dieselbe nicht contra, sondern præter rubricas, und sogar juxta decisiones S. R. C. ist, d. h. ihr Analogon in den Entscheidungen der obersten kirchlichen Behörde für ähnliche Fälle (Wandlungs-Elevation, Aussetzung) hat; allein auch das scheint uns gewiß, daß die Abfingung eines solchen Motetts erst dann gestattet ist, wenn die Communio gesungen, oder wenigstens in ihrem Texte laut recitirt ist. Einem solchen Gesang zu lieb den Priester lang an der Fortsetzung der Messe zu hindern, kann keinenfalls erlaubt sein; sobald dies geschieht, wird dieser Gesang ein usus contra rubricas (ein Mißbrauch).

Für jede nicht so allgemeine Communion also für die Communion einzelner Personen unter dem Hochamte ist es nicht positiv vorgeschrieben, daß der Gesang des Agnus schon während dem Beten des Confiteor beendigt sein muß, weil nirgends geradezu vorgeschrieben ist, daß das Confiteor, Misereatur und Indulgentiam, welches hier einzelnen Personen (den Communikanten) gilt, mit allgemein hörbarer Stimme gesprochen werden müsse. Aber für die Zeit des Communicirens selbst bleibt die allgemeine Vorschrift in Kraft, daß während dem der Communion-Vers zu singen ist.

Ueber den Volksgesang bei stillen Messen, der nur den Charakter einer gemeinsamen Privatandacht hat, bestehen natürlich keine positiven Vorschriften; aber gewiß ist es nicht sehr schicklich, wenn sich dieser gar nicht liturgische Gesang Rechte anmaßen will, die kaum dem liturgischen eingeräumt

sind. Wegen einer lauten Privatandacht sollte das Confiteor und Misereatur etc. und das Ecce agnus, welches immerhin für Alle seine Bedeutung hat, nicht unhörbar werden müssen. Gewiß sind also jene Meßgesänge zur Communion besser, die in kürzeren Strophen abgefaßt sind, und erlauben, daß allenfalls zur Communion des Priesters und wieder der der Gläubigen gesungen werde, dazwischen aber entweder völlige Stille herrsche oder nur die Orgel mit ihrem zartesten Register ertöne.

Wird die Communion außer der hl. Messe gespendet, so ist sie allerdings auch ein liturgischer Act, aber doch verhältnißmäßig privater Natur. Oeffentliche liturgische Functionen, wie z. B. Chorgebet und Aehnliches brauchen also um ihretwillen auch in ihrem musikalischen Theile nicht unterbrochen zu werden. Es würde aber auch da unschicklich sein, einen sonst in der Kirche gestatteten Gesang privater Natur während der Vorbereitungsgebete auf die Communion oder während der vorgeschriebenen Gebete nach der Communion anzusangen, oder ihn nicht zu unterbrechen, wenn es möglich ist, da doch das Liturgische immer vor einer bloßen Privatandacht zur Geltung kommen soll.

Auch das Orgelspiel kann hiebei in Betracht kommen. Praktisch wird sich am häufigsten der Fall ereignen, daß nach einer vom Volksgesang begleiteten Messe noch die Communion zu spenden ist. Sobald dies der Organist merkt, wird er, wenn er das Orgelspiel fortsetzen will, alle Register bis auf das leiseste abstoßen. Der musikalische Inhalt aber wird zu den Gebeten, wie sie der Priester während dem spricht (Bitte um Sündenvergebung, Hinweis auf das Lamm Gottes, Bekenntniß der Unwürdigkeit), passen sollen. Während des Communicirens selbst kann zwar die Orgel etwas lauter ertönen, aber doch so, daß sie auch hier die gravitas und dulceda (den Ernst und die Zartheit), die ihr für die Wandlung vorgeschrieben ist, nicht überschreitet. Freudige Andacht darf das Orgelspiel ausdrücken, wenn der Priester die Gebete nach der Communion spricht; die Schicklichkeit wird aber verlangen, daß dabei die Orgel wieder ganz leise ertöne, um die gesprochenen Gebete des Priesters und besonders seine Segensworte nicht zu erdrücken. Erst wenn diese Segensworte vorüber sind, mag die Orgel mit volleren Stimmen den Jubel der gottgeeinigten Seelen (der natürlich nie an ausgelassene Lustigkeit anstreifen kann), ausklingen lassen. (Chr. Ak.)

Aus Mähren.

(Schluß.)

Am Tage vor Aschermittwoche 1876 erkrankte der Hr. Pfarrer bedenklich und starb am 8. März. Zum Chordienst beim Begräbniß, welches der erwähnte Herr Exzpriester mit Assistenz hielt, erbat ich die Mithilfe zweier Cooperatoren aus der Nachbarschaft, die mit dem Choral auch vertraut sind, und so sahen und hörten die anderen eingeladenen geistl. Herren die Seltenheit eines Klerikerchores, wie in den alten Zeiten der Kirche, und wurde von uns das Officium geleitet, die Psalmen angesangen, und die anderen Herren richteten sich auch darnach, und mischte keiner etwas Störendes hinein. Requiem auch ganz choralitер.

Nun ward ich Administrator, mußte also überall selbst fungiren. Jetzt hieß es, sich um eine andere männliche Stimme für den Chor umsehen, wenn es auch nur eine jugendliche sei; diese hatte ich bereits in einem der Minisstranten gefunden; diesen fing ich nun an die Tonleiter zu lehren nach den Choralnoten, u. s. w. zu bilden, hierauf die einfachen Psalmmelodien, dann die Gesänge des Ordinarium Missæ, so daß (am Feste Gründonnerstage Annuntiat. B. M. V.) dieser Knabe von 12 Jahren mit dem Mädchen von nahezu 14 Jahren, welches schon mit einiger Vorübung genug Sicherheit hatte in den öfter wiederkehrenden Gesängen und jetzt der hallende Stamm sein mußte, selbständig Kyrie, Gloria, Credo, Sanctus und Agnus Dei sangen, ebenso am Charsamstag und Ostersonntage, die übrigen Theile des Hochamtes bezüglich der Chorpartien blieben noch still. Und ich hatte wirklich die Freude, diese Gesänge mit Genauigkeit und Würde von diesen 2 jugendlichen Sängern durchführen zu hören. Wo es noch hie und da fehlte, wurde hinterdrein zu Hause verbessert. In Festo SS. Corporis Chr. wurde auch Introitus, vom Graduale nur Alleluja mit nachfolgendem V. Caro mea, und Offertorium gesungen. Weiterhin schrieb ich ihnen die Stücke des Proprium Missarum, die etwas schwierig waren, in der gleichen treffenden Tonart nach der leichten einfachen Weise der Gloria Patri beim Introitus z. B. war ein Graduale im I. Tonus, so schrieb ich es nach dem Choralsystem mit ähnlichen Noten nach dem I. Ton. des Gloria Patri, ebenso die anderen Offert. Communio nach ihrer eigenen Tonart; so war es ihnen erleichtert; und ich konnte mehr die Zeit verwenden auf Einübung der verschiedenen Gesangsweisen des Kyrie, Gloria, Sanctus und Agnus Dei nach Verschiedenheit des Festtranges. Das Kyrie ließ ich, weil kein Gegenchor war, bloß 3 mal singen, und zwar nach der Melodie des I. Verses. Das Requiem wurde ganz so gesungen, wie es gedruckt ist, statt des allzuschwierigen Graduale und Tractus mehrere Strophen des Dies iræ mit jedesmaligem Schluß Lacrymosa . . . . . bis Amen.

Am 30. Sept. wurde der neue Hr. Pfarrer eingeführt, während ich zum Coop. des alten Pfarrers in W. bestimmt wurde. Am Rosenkranzfeste sang ich, da der Hr. Pfarrer das Hochamt celebrirte, noch einmal und zwar mit den jungen Sängern vereint, die Missa choraliter, worüber auch dieser Hr. Pfarrer sich lobend aussprach. Bis zu dieser Zeit war die Organisten- und Schullehrerstelle noch unbesetzt. Und mag es nun auch nach meinem Abgange mit dem Choralgesang wieder vorbei sein, was mir manche meiner Collegen gelegenheitlich im Voraus vorstellten, so war der Gedanke weiter anspornend, und jetzt noch tröstend, daß ich ausführte, was die hl. Kirche will und wünscht, und daß der gänzlich vergessene, mißachtete, echt kirchliche Gesang der hl. Messe wenigstens an einem Orte unserer

Gegend und vielleicht der Diözese zu seiner Geltung gekommen ist. Und jetzt wieder in eine Wüste des liturgischen Gesanges hineinversetzt, wo man, wenn der Choral angewendet werden muß z. B. bei Begräbnissen und zwar bei den Antiphonen, denselben entsetzlich trocken, wie ein bloßes Hersagen, nach alten willkürlichen Weisen, ohne jede Berücksichtigung der neuen Agenda, die wie ein unnützes Möbel betrachtet wird, ausgeführt hören muß; statt der Responsorien der Sectionen Strophen eines deutschen Liedes! Vom Hochamte habe ich schon gesprochen. Ich übergab dem Organisten schon viele mitgebrachte polyphone Musikalien (kirchlich gehaltene, meistens Beilagen Ihrer Fliegenden Blätter, die Messen von Rampis und Straup mit vollständigem Text) zur Verfügung; aber von Proben ist keine Rede. Wenn ich nicht an allen Sonntagen und geringeren Festen selbst das Hochamt halten müßte, so könnte ich mit Unterstützung auf der Orgel von Seite des Organisten zeigen, daß man auch ohne andere Instrumente singen kann, könnte selbst mitunter ein Choral-Credo, auch Sanctus, das sich so passend an die Präfation anschließt, singen und so etwas von der Schönheit des Chorales zeigen. Doch ist an einem Sonntage, wo der Hr. Pfarrer das Hochamt celebrirte, auf meine Anregung das Choral-Pange lingua mit der Orgelbegleitung von Haberl und Hanisch, die ich auch besitze, von mir gesungen worden. Ebenso habe ich Ihr Organum ad Ordinarium Missæ, ferner Vesperaie Rom., Processionale Rom., Officium in Nativitate Domini in 3 Exemplaren, welches in der Weihnacht 1875 vollständig von der ersten bis zur letzten Note des Matutinums angewendet wurde; dann Officium Hebdomadæ sanctæ; endlich die Responsorientafeln von Thinnes, wo leider beim Responf. zum Pax Domini s. s. v. c. eine Abweichung vom Graduale Rom. ist und daher korrigirt werden muß (in den Noten des Wortes tuo); und den schon früher erwähnten Ordo Exequiar.; mit diesem letzteren, einem erwünschten handbequemen Werke stimmt, mit Ausnahme des Invitatoriums, unsere neue Agenda vollkommen überein, welche auch in den separaten Theilen das unbequeme Quartformat hat. —

Böhm Josef,

geboren am 9. Febr. 1841 zu Kühnitz in Mähren, erhielt frühzeitig einen guten musikalischen Unterricht von seinem Vater, einem als guten Sänger tüchtigen Orgelspieler und Theoretiker im nördlichen Mähren sehr geachteten Landschullehrer, besuchte 1851—1857 das Gymnasium zu Brünn und Wien, widmete sich in Folge des plötzlichen Todes seines Vaters pädagogischen Studien und war durch einige Jahre als supplirender Lehrer an der Realschule in Mähren-Schönberg thätig, nahm 1863 eine Erzieh- und Musiklehrer-Stelle an Bilka's renommirter Erziehungs-Anstalt in Wien an und widmete sich nebenbei unter Franz Krenn und Carl Gräbener eifrig dem musikalischen Studium und der Composition, wurde 1864 Organist an der Hofpfarrkirche zu St. Michael und Musiklehrer im k. k. Waisenhause in Wien, 1867 Chorregent an der Stiftskirche zu Mariahilf und Professor des Gesanges an dem Vereine zur Beförderung echter Kirchenmusik und an der k. k. Lehrerbildungsanstalt. Nachdem diesem Vereine im Jahre 1872 in Folge der neuen Schulgesetze der musikalische Unterricht der Präparanden entzogen wurde und derselbe sich als Cäcilien-Verein für katholische Kirchenmusik constituirte, wurde Böhm zum Dirigenten des Vereines (unter Präsidium des Dr. A. W. Ambros) gewählt, welche Stelle er noch heute bekleidet. In Folge heftiger Opposition von Seite der geistl. Kirchenvorsteher gegen die Pflege cäcilianischer Musik in der Stiftskirche zu Mariahilf, verzichtete B. 1875 freiwillig auf die Chorregentenstelle, übernahm 1876 die Musiklehrerstelle im fürstl. erzbischöfl. Seminar und wurde mit Dekret der hohen Statthalterei vom 28. Mai 1877 zum Capellmeister (an die Stelle des pens. k. k. Wiechtcapellmeister Ludwig Rotter) an der landesfürstlichen Pfarrkirche zu den neun Chören der Engel, ernannt. Böhm's vieljährige Bemühungen der cäcilianischen Musik in Wien Eingang und eine würdige Stätte zu verschaffen, dürfte endlich Thatsache werden, nachdem der Pfarrer dieser Kirche, Hr. geistl. Roth Ignaz Ritter, den cäcilianischen Bestrebungen wohlwollend gesinnt ist und sich sofort für alle von Böhm vorgeschlagenen Reformen erklärte.

Außer einzelnen Artikeln und Abhandlungen über Musik und Gesang-Unterricht, Kirchenmusik, welche in verschiedenen Zeitschriften veröffentlicht wurden, erschienen in letzter Zeit 2 Broschüren „über Reform des Gesangunterrichtes an den öffentlichen Schulen in Oesterreich" und „der Zustand der kathol. Kirchenmusik und des kirchlichen Volksgesanges in Wien und Umgebung". Außerdem edirte Böhm eine Gesangschule und Gesangübungen für Mittelschulen und Lehrerbildungsanstalten und mehrere Klavierstücke zu Unterrichtszwecken.

Umschau.

Breitenau in österr. Schlesien. An Mariä Lichtmeß (2. Februar) wurde die Messe Salve Regina von Schaller mit Instrumenten aufgeführt. Als Graduale: „Felix es sacra" von Benj 4stimmig mit Orgel und als Offertorium: Diffusa von Witt in F, aus Fliegende Blätter. In der Fastenzeit wurde die Messe von Singenberger „in hon. St. Stanislai" für 3 Männerstimmen ohne Orgel (Fliegende Blätter 1876) gemacht. Als Graduale: „Audi benigne Conditor" von Ett (Fliegende Blätter 1872) und als Offertorium von Aiblinger: „Libera animam meam" (Mus. Sacra 1875), alles ohne Orgel. Am 4. Fastensonntage: Offert. „O salutaris hostia" (aus den Fliegenden Bl.) für 4 Männerstimmen. Am Palmsonntage obige Messe sammt Graduale und Offert. von Witt für Palmsonntag. Am Gründonnerstage: Missa wie oben Grad. und Offert. aus der Tagesmesse von Reimann, 4stimmig gemischter Chor; Pange lingua choral. Am Charfreitage: Improperien von Witt (Fl. Bl. 1873); „Vexilla regis" aus dem Jahre 1578; „Ecce quomodo moritur" von Gallus aus dem Jahr 1687; Passion von Ett (Musica Sacra 1874). Charsamstag: Missa wie oben, Vespern Choral. Zur Auferstehung: „Regina cœli" von Rampis, 4stim. gemischt mit Orgel. Ostersonntag: Lucien-Messe von Witt mit Instrumenten; Graduale: „Hæc dies" von Ett (aus Fliegende Blätter 1872); Offert.: „Terra tremuit" von Witt (Octett) war einstudirt, mußte aber wegen plötzlicher Erkrankung zweier Sänger aufgegeben und statt dessen oben erwähntes Regina cœli eingelegt werden; „Pange lingua" von Palestrina (Mus. Sacra 1872) ging sehr gut. Ostermontag: Missa von Schöpf mit Instrumenten; Graduale wie Sonntag; Offert.: „Sancta Maria succurre miseris" von Biabana (Mus. Sacra 1873); „Pange lingua" Choral. Nachmittags (Sonntag und Montag) eine 4stimm. Litanei mit Orgel „de Beata" von Straup in Prag. Sonntag „Te Deum" Choral. Am weißen Sonntag zur 1. Kinderkommunion: Missa von Schöpf mit Instrumenten; Offert.:

„O salutaris hostia“ wie oben; Pange lingua Choral. — So habe ich jetzt meinen Rapport erstattet. Für Pfingsten ist in Aussicht: „Missa Exultet“ von Witt, 2. Aufl. mit Instrumenten; Graduale: „Veni sancte“; Offert. „Veni creator“, beide nach Ordinarium Missæ. Für Frohnleichnam die Missa solemnis von Mettenleiter mit Instrumenten. Ueber die Fastenzeit wurden an Wochentagen bei der hl. Messe vom Volke das Lied: Betracht o Mensch von L. Spohr (aus Beilage zu Fl. Bl. 1866) gesungen.

In **Flauerling** (Diöz. Brixen) wurden neu aufgeführt (vergl. Nr. 7 der Flieg. Bl. für l. K.-M. 1877): Am 3. Dezbr. 1876: Asperges me von Al. Rieder, Tantum ergo v. Schöpf (Mus. eccles.) 10. Dezbr.: Tantum ergo von Oberstleiner (Mus. eccl.); Nachmittag Nr. 14 aus Singenbergers Sammlung von Jaspers. 8. Dezbr.: Missa in hon. S. Fid. von Sigmaringen von Molitor. 17. Dezbr.: Tantum ergo und Veni Creator v. Schweitzer. 25. Dezbr.: (I. Messe) Tantum ergo von Schlüth (Mus. Sacra V. Jahrg.); Missa von J. Straub Op. 2 (mit Instrumenten); (III. Messe) Tantum ergo von H. Oberhoffer ad Op. 29; Missa S. Cæcilia von A. Kaim Op. 1 (mit Instr.). Nachmittag Hymnus „Jesu Redemptor“ von C. Ett (Fl. Bl. VII. Jahrg.); Alma redemptoris von P. Rampis (Flieg. Bl. II. Jahrg.); Weihnachtslied von J. Traumihler (Mus. Sacra 1872). 31. Dezbr.: Missa Cunibert von P. Rampis; O Deus etc. von Wesselack (Fl. Bl. II. Jahrg.). — Am 1. Jäner 1877: Veni creator von Fr. Witt (Flieg. Bl. 1869 Nr. 6). 6. Jäner: Missa in hon. S. Thom. Aqu. von J. Mitterer (mit Instr.); Hymnus „Crudelis“ v. Ett. 14. Jäner: „In nomine Jesu“ v. Fr. Witt (Nr. 45 aus Singenbergers Sammlung). 21. Jäner: „O sacrum convivium“ von L. Hoffmann (Mus. Sacra 1875, 10. Beilage). 28. Jäner: Veni creator von Fr. Witt (Mus. Sacra 1868 Nr. 2); Offert. „Bonum est confiteri“ v. L. Hoffmann (Fl. Bl. 1868, 4. Beil.). 2. Februar: I. Choralmesse von C. Greith; Offert. „Diffusa est“ von Fr. Witt (Mus. Sacra 1875, 10. Beilage); Tantum ergo von J. Hanisch (Fl. Bl. 1869, 6. Beilag). 12. Februar: O salutaris von Schöpf (Cyclus); Lauret. Litanei von J. Oberstleiner (Mus. eccl.). 13. Febr.: „Discite a me“ von M. Haller (Nr. 9 aus Singenbergers Sammlung); Sacris solemnis von Fr. Witt (Fl. Bl. 1873, 8. Beil.); Litanei von M. Haller (Mus. Sacra 1875); Te Deum von Fr. Maurer (Manuskript). 18. Febr.: „Scapulis“ von Al. Rieder (Mus. eccl.). 25. Febr.: Missa „Te Deum laudamus“ von J. Diebold, Op. 6; „Meditabor“ v. J. Oberstleiner (Mus. eccl.). 4. März: „Justitiæ“ von Fr. Schöpf (Mus. eccl.); Missa in hon. B. V. M. Consolatrix Afflictorum von C. Jaspers. 11. März: „Laudate Dominum“ von J. Jangl (Mus. eccl.) 18. März: „Confitebor“ von J. Mitterer (Mus. eccl.) 19. März: „Veritas mea“ von Oberstleiner (Mus. eccl.). Nachmittags: Lied zum heil. Josef von Fr. Moll (Mus. eccles.). 25. März: Offert. „Improperium“ von Fr. Witt (Fl. Bl. 1873). 29. März: Grad. „Christus factus est“ von Fr. Witt (Fl. Bl. 1868 l.); Offert. Adoramus von Wesselack in F-dur (Fl. Bl. III. Jahrg. 3. Beilage). Abends: „Bei stiller Nacht“ (Trierer Gesangbuch). 30. März: Abends: „O du mein Volk“, aus St. Galler Gesangbuch. 31. März: Alleluja von Fr. Witt (VII. Jahrg. der Fl. Bl. Nr. 3). 1. April: „Vidi aquam“ von Fr. Witt (Fl. Bl. III. Jahrg. 4. Beil.); Grad. „Alleluja, discite a me“ von M. Haller (Cäcilienkalender 1876). Nachmittags: Hymnus „Hæc dies“ von C. Ett; Magnificat Faisi bordoni aut. ign.; Regina cœli (Manuskript) vom Unterzeichneten. 8. April: „Confitebuntur cœli“ von Wesselack (Fl. Bl. III. Jahrg. 2. Beil.) Nachmittags: „O Mutter der Barmherzigkeit“ von C. Greith (Singenbergers Sammlung Nr. 61). 15. April: „Justus ut palma“ von Mitterer (Mus. eccl.). 22. April: „Lauda Jerusalem“ von Fr. Witt (Fl. Bl. VII. Jahrg. Nr. 12). Nachmittags: Nr. 18 aus Singenbergers Sammlung, von C. Jaspers. 29. April: Offert. „Lætamini“ von D. Schenk (Mus. eccles.). 10. Mai: Missa „Jesu Redemptor“ von A. Kaim, Op. 5; Tantum ergo von C. Ett (Cantica sacra); Graduale „O rex gloriæ“ von Luca Marenzio; Offert. „Ascendit Deus“ von F. Schaller (Mus. Sacra 1877 4. u. 5. Beil.) 20. Mai: Veni creator 5 stimm. und Tantum ergo 5 stimm. von Fr. Witt (Mus. Sacra 1873, 11. Beil.); Offert. „Veni sancte Spiritus“ von Gr. Allegri. 27. Mai: Offert. „Te Deum Patrem“ von A. Gabrieli. 31. Mai: Grad. O sacrum convivium von Bernabei; Ecce panis (Manuskript vom Unterzeichneten). Bei der Prozession die 4 Hymnen von A. Leitner (Flieg. Blätter VII. Jahrg. 4. Beilage). Nachmittags: Salve Regina von W. Birkler. 10. Juni: II. Choralmesse von C. Greith. 24. Juni: Prinsquam te etc. von Fr. Witt (Flieg. Bl. 1872 Nr. 12). Morgen, 29. Juni kommt zur Aufführung als Offertorium „Beati eritis“ von G. Croce. Im Einstudiren bin ich mit Missa tertia von J. L. Hasler (Mus. div. Annus II. Tom. I.) Mehrere Lieder (bei Abendandachten) wurden aufgeführt aus Rhode „Kirchengesänge“; Jangl Op. 87; St. Galler Gesangbuch 2c.; Manuskripte von Mitterer, Höllwarth 2c.

P. Meßner, Chorregent.

Neuaufführungen in **Thannheim** an der Iller, unter Direktion des Chorregenten F. Balluff: Molitor, Missa Rorate cœli, am 3. und 10. Dezbr. 1876. Pitsch, Rorate cœli, am 17. u. 24. Dezbr. Hanisch, Missa auxilium christianorum, am 8. Dezbr. Witt, Ave Maria, am 8. Dezbr. Niblinger, Jubilate Deo, am 25. Dezbr. Reiner, „der Tag der ist so freudenreich“, am 25. Dezbr. Stehle, Missa Jesu rex admirabilis, am 25. Dezember, 6. Jäner, 1. April. Stein, Jesu dulcis, am 14. Jäner. Witt, Lauda Jerusalem, am 2. Febr. Stehle, Missa Salve Regina, am 2. Februar, 25. März. Haller, Missa prima 3stimmig, am 18. u. 25. Febr., 4. u. 11. März. Orl. Lassus, Missa octavi Toni, am 19. März. Hanisch, Pange lingua aus As und B, am 25. Dezember und 6. Jäner und 19. März. Witt, lauretanische Litanei, am 25. März. Schenk, Pange lingua, am 1. April. Frey, Adoro te, am 22. April. Palestrina, Hæc dies 6stimmig, am 1. April. Stehle, Terra tremuit, am 12. April. Birkler, Missa (neueste Württemb. Vereinsgabe), am 2. und 22. April. Greith, Choralmesse, von Schillern an Werktagen gesungen. Ett, 4stimm. Requiem, am Gräfl. Jahrtag. Dreßler, Passio Domini nostri J. Chr. am 30. März.

In **Löningen**, Großherz. Oldenburg, hat sich nun ebenfalls ein Kirchengesang-Verein gebildet.

Literarische Anzeigen.

29. **Theoretisch-praktischer Leitfaden für die methodische Behandlung des Gesangunterrichts in Volks- und Bürgerschulen**, von **Wilhelm Kothe**. Fünfte vermehrte Auflage. Leipzig bei Ed. Peter. Geheftet 70 ₰., gebunden 80 ₰. — Dieses sub Nr. 51 in den Vereinskatalog aufgenommene vortreffliche Büchlein berücksichtiget in der vorliegenden 5. Auflage die von den Hrn. Referenten ausgesprochenen Wünsche, und hat der Ver-

fasser Alles gethan, um ihm eine möglichst vollkommene Gestalt zu geben, so daß die den Referaten beigefügten Empfehlungen nun doppelt verdient erscheinen und hier mit doppeltem Nachdruck wiederholt sein sollen.

30. Gesänge zu Ehren A. L. J. von der immerwährenden Hilfe (nämlich: 1) der latein. Hymnus des durch Dekret der S. R. C. vom 18. Mai 1876 für die Congregation der Redemptoristen genehmigten Officiums [Breviers] des Festes von der immerwährenden Hilfe; 2) „Dein Hilf wir all begehren"; 3) „Maria voll der Gnaden", und zwar Nr. 1 in dreifacher Bearbeitung für gemischten Chor, für 4 und 3 gleiche Stimmen, Nr. 2 für gemischten Chor und für 3 gleiche Stimmen, Nr. 3 für gemischten Chor, also im Ganzen 6 Numern) componirt von **Carl Jaspers**, Kaplan in Stracelen (preuß. Rheinprovinz). Selbstverlag des Componisten. Partitur.

Man kann einen Componisten, der so einfach und leicht und doch interessant und geschmackvoll zu schreiben versteht, wie Jaspers hier und in seiner Messe (Vereinskatalog Nr. 88), nur beglückwünschen zu dieser großen Begabung, zu einem so glücklichen Talente. Das alles ist so einfach, so lieb, so zart, als wie vom Himmel gefallen, in Bezug auf Erfindung, daß es gar nicht besser und lieber sein könnte; in Bezug auf Technik aber sollte Einzelnes anders sein. Wer wünscht z. B. nicht, daß Nr. 4 und 5 einen Ganzschluß am Ende hätten? Dieser Schluß scheint mir eher fragend zu sein, also das „Maria hilf" nicht entsprechend auszudrücken. Wie die Frage noch eine Antwort heischt, so heischt dieser Text einen vollkommenen Abschluß. So rathe ich auch in Nr. 3 (drittletzter Takt) auf no**bis** die dritte Stimme aufwärtsgehend as (statt es) singen zu lassen, also den Quart-Sextakkord zur Tonika (ohne Quint) zu machen. Möge der Componist uns noch mehr solche Gaben schenken. Solche Gesänge werden viele Hörer bis zu Thränen rühren!! ohne sentimental zu sein! Was verlangt ihr mehr?

31. Frauenchöre machen wir jetzt schon vor der Aufnahme in den Vereinskatalog (wo Näheres) auf die leicht ausführbaren „Cantica in hon. B. M. Virginis" von **Mich. Haller**, Opus 14 (Partitur 1 ℳ 20 ₰., Stimmen 60 ₰.) bei Pustet erschienen, aufmerksam. Das Heft enthält eine lauret. Litanei, ein Sub tuum præsidium und ein Ave Maria, ein Regina cœli und ein Salve regina und 2 Pange lingua, sämmtlich für 2 Singstimmen und Orgel.

32. P. Mohr, S. J., hat sich ein wesentliches Verdienst um die Reform des Kirchengesanges in Frankreich erworben durch sein „Manuel de Chant". Regenburg bei Fr. Pustet. Preis 1 ℳ 50 ₰. — Eine englische Ausgabe ist unter der Presse. Eine deutsche wird hoffentlich nachfolgen und dann wird der Vereinskatalog das Nähere darüber bringen.

33. Eine uns nachträglich zugegangene **Pius-Hymne** in ungarischer Sprache von **Andreas Jlafskovski**, Professor und Domorganist in Erlau, wollen wir hier kurz als durchaus sachentsprechend verzeichnen. Sie ist in dreifacher Bearbeitung einstimmig mit Harmonium, für 4 stimmig gemischten Chor und für 4 stimmigen Männerchor erschienen.

34. Vom officielen Grad. Romanum ist eine „Editio secunda augmentata" erschienen. — Die augmentatio des Grad. Rom. Editio II. besteht in der Aufnahme der neuestens approbirten Messen: De S. Bonifacio, E. M., Justino, B. Latronis, VII Fundatorum, Peregrini, Jacobi de Marchia, Missa vot. pro fidei propagatione, sowie sämmtlicher Feste der Mutter Gottes und der Päpste nach dem römischen Proprium. Freilich sind viele Feste, wie sie die erste Auflage des Grad. enthielt, weggefallen, da dieselben nur einzelnen Diöcesen angehören, also in die Proprien zu verweisen sind. Die gegenwärtige Auflage stimmt (mit Ausnahme des beibehaltenen Fest. S. Cassiani) genau mit dem neuesten von der S. R. C. approbirten Missale überein. Eine weitere Vermehrung sind die feierliche und neuestens approbirte Gesangsweise des Te Deum, sowie von Seite 84*—91* die Beigabe verschiedener oft benöthigter Antiphonen und Hymnen. — Der Red. dieses Bl. kann nur seine Freude über die neue Gesangsweise des „Te Deum" ausdrücken. Dieser „modus simplex" wird allgemeinen Beifall erhalten und sehr viel gesungen werden. Von diesem „Te Deum" sind auch Extra-Abdrücke zu haben.

35. Die beiden Tongeschlechter und die neuere musikalische Theorie von **Adolf Thürlings.** Inaugural-Dissertation. Berlin bei L. Liepmannssohn. — Der Verfasser unterzieht die auf den Dur- und Moll-Dualismus bezüglichen Forschungen der neueren musikalischen Wissenschaft, insbesondere die eines Hauptmann, Helmholz, v. Oettingen und v. Thimus, einer, von einheitlichen Gesichtspunkten ausgehenden Kritik, und sucht durch genaue begriffliche Umgrenzungen des Wesens und der Wirksamkeit der beiden Tongeschlechter eine neue, streng wissenschaftliche und mit der musikalischen Praxis im Einklang stehende Grundlage für die Theorie der Musik zu gewinnen.

Notizen.

1. In der 8. Musikbeilage findet sich eine Stelle (Takt 34—36), welche, obwohl harmonisch durchaus im System der Alten gehalten und in melodischer und rhythmischer Polyphonie gefährt, doch zu weich gerathen sein dürfte. Freilich wird man sagen, es passe das für die Hochzeitsmesse. Aber da wir für das Mysterium komponiren, die Stelle aber zu liedmäßig, zu wenig pathetisch sein dürfte, so kann ich davor nur warnen mit derselben Eindringlichkeit wie z. B. pag. 70 und möchte besonders bitten, sie nicht nachzuahmen.

2. Der Einsender der Corresp. aus **Feldkirch** pag. 69 der Mus. Sacra beschwert sich über meine Schlußworte. Der Red. konnte die Gründe, welche der Einsender hatte, seinen Namen nicht zu nennen, nicht ahnen. Bekanntlich nimmt keine Red. anonyme Einsendungen auf. Wenn ich dieses erste und einzige Mal eine Ausnahme machte, so geschah es, weil der Bericht mit meinen persönlichen Wahrnehmungen und den Berichten des „Kirchenchores" übereinstimmte und — weil es mich freute, dem Pensionate dienen zu können. Daß wegen meiner Schlußworte irgend Jemand auf den Gedanken kommen konnte, die PP. Jesuiten hätten den Artikel selbst eingesendet oder auch nur veranlaßt, glaube ich nicht und wohl Niemand meiner verehrlichen Leser.

3. Corrigenda. In Mus. Sacra pag. 74 Note ** muß es heißen: „Ich habe pag. 52 der Fl. Bl. f. k.-M. 1877 . . ." In der Beilage fehlt p. 25 Takt 11: „cresc. molto", p. 27 Takt 3 muß der Tenor I. es, **d**, es singen (statt es, es, es) und pag. 28 Takt 16 der Baß f, es, d, **c** (statt f, es, d, d). Man kann zum Introitus (pag. 25) auch in F-dur (statt in D-moll) einspielen, wenn die Sänger dann leichter einsetzen. Ebenso können die Alte pag. 26 Takt 23 b, f, f, f singen, wenn sie das leichter treffen, als das d, g, f, f.

An die (S. T.) Mitglieder des Cäcilien-Vereines.

Die bis zum 1. Juli an die General-Versammlung in Biberach gestellten **Anträge** sind:

1) Antrag betreffend die Wahl des General-Präses, gestellt von sämmtlichen Bezirkspräsides der Schweiz, wie folgt:

Wohl das Wichtigste der Traktanden der außerordentlichen Generalversammlung des allgemeinen deutschen Cäcilienvereins, nächsten September in Biberach, wird sicher die Wahl eines Generalpräses sein. Es ist das ein Gegenstand, um den sich die schweizerischen Cäcilianer nicht wenig interessiren und sie erlauben sich durch diese Zeilen ihren diesfallsigen Ansichten Ausdruck zu verleihen, wozu sie sich berechtigt glauben ohne den Vorwurf arroganten Präveniren gewärtigen zu müssen. — Zu ihrem großen Bedauern haben sie vorigen Sommer die Resignation des Generalpräses Dr. Witt, dem sie sich besonders verpflichtet fühlen und dem sie die lebhaftesten Sympathien stets bewahren werden, vernommen und besürchteten damals nur, daß Gesundheitsrücksichten, oder andere zwingende Gründe den Rücktritt bewirkt und unwiderruflich gemacht haben möchten.

Da nun aber in der Resignation andere Umstände entscheidend waren, so hofften sie von der Versammlung in Graz nichts anderes, als was nach der Erklärung Herrn Dr. Witt's (Mus. sacr. 1877 pag. 12 Nr. 4) hätte geschehen können. Nachdem aber dieser Modus der Erledigung der Wahlangelegenheit damals in Rücksicht obwaltender Umstände nicht angezeigt schien und dieselbe für die nächste Generalversammlung aufbehalten ist, so ist nun der Unterzeichnete in Uebereinstimmung mit den Wünschen der vorzüglichsten Förderer der cäcilianischen Sache in der Schweiz mit Herrn Dr. Witt in Unterhandlung getreten mit dem Ansuchen, derselbe wolle sich einer Wiederwahl unterziehen, und ist auch überzeugt, daß er mit seinem Gesuche nicht vereinzelt dastehe. — Das Resultat unserer Bemühung gewährt uns alle Hoffnung; dieselbe knüpft sich jedoch an die Bedingung, daß von der Generalversammlung dem zu Wählenden ein befriedigendes Zutrauensvotum ausgesprochen werde.

Um dieser Anforderung zu genügen, erlauben wir uns, an die Generalversammlung den Antrag zu stellen,

dieselbe wolle mit der (allfälligen) Wiederwahl des Hrn. Dr. Witt zum Generalpräses folgende Resolutionen verbinden:

1. Die Generalversammlung gibt die Versicherung, daß das Vertrauen auf die Vereinsleitung durch Hrn. Witt in keiner Weise wankend geworden ist.

2. Sie (die Generalversammlung) drückt dem Generalpräses die vollste Anerkennung aus für seine bisherige Thätigkeit in Gründung und Leitung des Cäcilienvereines, sowie für dessen entschiedenes Festhalten an den Prinzipien des Vereines, und ermangelt nicht, hiefür den schuldigsten Dank zu bezeugen.

3. Es wird sich ferners der Verein angelegen sein lassen, den Generalpräses bei seiner überschweren Last aus allen Kräften in Wort und That in seinem Wirken zu unterstützen.

4. Ebenso wird derselbe separatistischen und die Vereinsentwicklung hindernden Bestrebungen nach Kräften entgegentreten, um den Verein in seinem Umfang (seiner Totalität) gemäß den im päpstlichen Breve stipulirten organisatorischen Grundzügen zu erhalten, und (wird) es nur billigen, wenn — den Tendenzen und dem Gedeihen des Vereines widersprechende — Elemente als aus dem Vereine ausgeschlossen betrachtet werden. Es kann nicht frommen, dem Vereine heterogene Elemente, wenn auch in der besten Absicht, zuzuführen! —

Wir dürfen kaum erwarten, daß diese Resolutionen auf Widerspruch stoßen werden, da sie nicht im Mindesten die Leistungen anderer um den Cäcilienverein hochverdienter und durch ihre kirchenmusikalischen Leistungen hervorragender Herren verkennen oder weniger würdigen wollen, als die Hrn. Witt's. Wir bitten alle in Biberach erscheinenden HH. Diözesan-Präsides sich in öffentlicher mündlicher Erklärung über dieses unser Votum zu äußern, die nichterscheinenden aber ihre Erklärung schriftlich an Herrn Könen gelangen zu lassen.

Im Namen und Auftrag sämmtlicher Bezirkspräsides der Schweiz: **G. E. Stehle.**

2) Antrag gestellt von Dr. Fr. Witt, betreffend den Vereins-Katalog, cf. „Fliegende Blätter" Nr. 6 pag. 55.

3) Die 7. Generalversammlung des Cäcilienvereins für alle Länder deutscher Zunge beauftragt und bevollmächtiget den Generalpräses des Vereines zur Einleitung und Durchführung aller jener Agenden, welche nothwendig und geeignet erscheinen, um durch Beseitigung aller Hindernisse, welche der Ausbreitung des Vereines über sämmtliche Diöcesen der österreichischen Monarchie bisher entgegenstehen, dem in einer Resolution des österreichischen Katholikentages vom Mai 1877 ausgesprochenen Wunsche Genüge zu leisten.*) Die Präsides der österr. ungar. Diözesan- u. Bez.-Cäc.-Vereine.

4) Die Versammlung möge in die Berathung der Frage eintreten, ob es sich nicht empfehle, die Reben-Vereinsgaben fallen zu lassen und statt dessen eine dem Borromäus-Verein ähnliche Einrichtung zu treffen, durch welche die in den Vereins-Katalog aufgenommenen Werke den Vereinsmitgliedern zu ermäßigten Preisen geliefert werden können.

Fr. Koenen, stellvertretender General-Präses.

*) Der Red. d. Bl. kann diesen Antrag nur empfehlen. Damit es aber nicht heiße, man wolle seine Tragweite den Mitgliedern verheimlichen, bemerke ich: Wir wollen den bisher deutschen Cäcilien-Verein zu einem Welt-Vereine machen. Das ist nun freilich tollkühn — aber bei Gott sind alle Dinge möglich. Zwölf Apostel haben die Welt bekehrt (Fl. Bl. f. k. K.-M. 1868 p. 85). Tentare licet! Es schadet ja Niemanden. Um aber dieses Ziel, das zunächst die gesammte österr.-ungar. Monarchie, Holland und England ins Auge faßt, zu erreichen, ist eine Reorganisation des Vereines nöthig. Der Verein wird dann bestimmt pro Urbe et Orbe und reconstruirt nach Art (ich sage: nach Art) der Erzbruderschaften mit dem Rechte der Aggregation. Ob das gelingt und wie das geschieht, wird Rom entscheiden. Darum kann die Generalversammlung nur Bevollmächtigung, aber keine Direktiven geben, weil sich Rom keine Direktiven vorschreiben läßt. Welche Tragweite dieser Plan hat, welche Früchte er bringt, wird man in 30 bis 40 Jahren ersehen. Eines ist gewiß: daß wir alle bei diesem Plane (es ist nur ein Plan!) ausschließlich Gottes und seiner Kirche Ehre und das Blühen des Vereines im Auge haben! Also „frisch hinein und ohne Wanken! Seine (des Vereins) Segel sind beseelt!" Das Banner entfaltet zur Eroberung der katholischen Welt für Liturgie und Kunst!!

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Franz Witt,** Pfarrer z. Z. in Landshut in Niederbayern.
Papier, Druck und Verlag von **Fr. Pustet** in Regensburg.

Nro. 9. Zehnter Jahrgang. 1877.

Ausgegeben am **MUSICA SACRA.** 1. September.

Beiträge zur Reform und Förderung

der

katholischen Kirchenmusik,

herausgegeben von Dr. Franz Witt.

Die „Musica sacra" ist im zehnten, zwölf Nummern nebst eben so vielen Musikbeilagen umfassenden Jahrgang um den Preis von 2 Mark bei jeder Post oder Buchhandlung zu beziehen.

Der sakramentale Segen.

Der sakramentale Segen, eine der wichtigsten liturgischen Handlungen außer Messe und Communion, zu denen das heiligste Sakrament Veranlassung gibt, kommt sowohl als Abschluß anderer sakramentaler Cultushandlungen z. B. der Aussetzung des Hochwürdigsten oder der Procession mit demselben, als auch, besonders in unserer Kirchenprovinz, als eine gewissermaßen selbständige liturgische Handlung im Anschluß an eine stille oder feierliche heilige Messe vor.

Dieser sakramentale Segen hat nach den allgemeinen liturgischen Rechtsquellen einen ganz genau vorgezeichneten Verlauf. Es sind nämlich die 2 Strophen Tantum ergo und Genitori zu singen *) der Versikel Panem de cœlo anzustimmen, dem das entsprechende Responsorium folgt, worauf der Priester die Oration vom Allerheiligsten mit der kurzen Schlußformel: Qui vivis et regnas in sæcula sæculorum singt, um hierauf mit der Monstranz oder dem Speisekelch sich umwendend, in der Stille das Kreuz über das Volk zu machen. (S. Ceremon. ep. l. II. c. XXXIII. n. 25., 26., 27. — Ritual. Rom. de process. in f. ss. Corp. Chr. vers. fin. — Instruct. Clement. pro orat. 40 hora. § 31, ferner eine große Zahl Entscheidungen der Ritus-Congregation.)

Für die Prager Kirchenprovinz**) ist das allgemein liturgische Recht in diesem Punkte eingeschärft durch das Prager Provincial-Concil v. 1860 decr. tit. IV. c. IV. n. 1. Damit hat das Concil nicht etwa ein neues Recht begründen wollen, da dem Provincial-Concil ohne Papst oder Ritus-Congregation kein strittes liturgisches Gesetzgebungsrecht zustand; es hat nur die vorhandenen Gesetze verkündigen, einschärfen und gegen den Einspruch des Geduldetseins entgegenstehender Gebräuche durch die kirchlichen Obern sichern wollen.

Die Prager Diözesan-Synode (und fast ganz ähnlich die Königgrätzer und Budweiser) von 1863 wiederholt im Allgemeinen dieselbe Gesetzes-Publikation, nur gibt sie bezüglich des Hymnus eine Ausnahme zu; es heißt nämlich cap. XVI. n. 2. Absatz 3.: absoluto hymno „Pange lingua" sive alio. Wollte man daraus schließen, man könne nach Belieben entweder die liturgischen Strophen des Pange lingua oder einen andern Gesang singen lassen, so wäre man in gewaltigem Irrthum. Wie dem Provincial-Concil, so steht auch der bischöflichen Behörde kein eigentliches liturgisches Gesetzgebungsrecht zu. Nach Entscheidungen der Ritus-Congregation kann der Bischof auch nicht selbständig erklären, daß ein Mißbrauch tolerabilis (ein duldungswürdiger) sei; solches Urtheil steht vielmehr der Congregation zu. Insofern aber der Bischof der Wächter der bestehenden allgemeinen kirchlichen Gesetze ist, kann er allerdings andeuten, daß er auf die Abstellung eines bestehenden Gebrauches, ohne Urtheil darüber, ob derselbe in sich duldungswürdig sei, nicht dringen wolle, weil er die entgegenstehenden Hindernisse als noch zu groß anerkennt. Der Gebrauch wird dadurch nicht erlaubt, sondern nur ein vorläufig wegen Schwierigkeit der Beseitigung geduldeter. Daraus folgt

*) Anm. Es ist ersichtlich, wie ungerechtfertigt daher die Sitte ist, statt der letzten Strophen des Pange lingua nur die erste singen zu lassen, die nicht so allgemein vorgeschrieben ist.

**) Der Artikel ist der sehr empfehlenswerthen in Prag erscheinenden „Christlichen Akademie" (siehe Notiz 1 in dieser Numer) entnommen. Daher die stete Rücksichtnahme auf Böhmen. Die Red. ließ die betr. Ausführungen unberührt, weil sie zeigen, was man von den etwaigen Abweichungen des eigenen Diözesan-Rituale ꝛc. zu halten hat.

für unsern Fall, daß ein anderer Hymnus statt der liturgischen Schlußstrophen des Pange lingua nach der Diöcesan-Synode von 1863 nur dort als geduldet angesehen werden konnte, wo bereits der Gebrauch eines andern Hymnus vorhanden war. Wer diesen Gebrauch erst einführen wollte, hätte zweifelsohne eine Sünde wie jeder, welcher Gewohnheiten gegen rechtskräftige kirchliche Gesetze erst einführt. Diese andern Hymnen, die bei uns hie und da statt der Schlußstrophen des Pange lingua schon im Gebrauche waren, waren, wie bei uns Allen bekannt, Gesänge in der Volkssprache. Die Synode hatte offenbar solche im Auge, wollte sie aber nicht ausdrücklich als solche nennen; sie wählte für die Duldung der Segengesänge in der Volkssprache, wo sie einmal üblich und schwer abstellbar sind, jene Form, die dem Gebrauch am allermindesten günstig ist, die Form der sogenannten dissimulatio, die darin besteht, daß der Gesetzgeber oder Gesetzeswächter von gewissen Mißbräuchen, die er nicht billigen kann und darf, aber auch nicht gleich abstellen kann, lieber gar nicht redet. Dem Volksgesange als Segengesang wurde aber wenigstens vorläufig, auch wo er üblich war, Eine Grenze gezogen: beim 40stündigen Gebet, betreffs dessen die Synodal-Instruction ausdrücklich (n. 9) sagt: Repositioni, quæ vespere fit, præmittuntur preces in pomeridiano cultu divino usitatæ, quibus finitis cantatur a choro „Pange lingua" „Tantum ergo" et „Genitori".*) Es kann übrigens mit Recht die Frage aufgeworfen werden, ob nicht etwa durch Publicirung des Processionale Pragense für die böhmische Kirchenprovinz die seit der Diözesan-Synode bestandene Duldung anderer Segengesänge außer dem 40stündigen Gebet wieder aufgehoben wurde? In diesem Processionale im ordo expositionis et repos. Ss. Sacr. per annum heißt es: Interim (in expositione) canitur prima stropha hymni „Pange lingua" vel substituitur alius hymnus, et mox sequuntur preces v. vesperæ. Finitis his canitur „Pange lingua" (nisi jam ab initio expositionis cantatum fuerit) „Tantum ergo" et „Genitori". Anfangs ist die Substitution eines anderen Gesanges erwähnt, zu Ende vor dem Segen nicht.

Erwähnenswerth ist, daß unsere Synodal-Instruction über die allgemeine Gesetzgebung darin hinausgeht, daß sie für gewisse Fälle außer den Schlußstrophen Tantum ergo und Genitori vorher noch die erste Strophe Pange lingua fordert. In all den Fällen, wo dies die Instruction oder ein Erlaß der Diözesanbehörde deutlich fordert, wird dies auch genau zu beobachten sein, nicht als ob wir dem Ordinariat ein eigentliches directes liturgisches Gesetzgebungsrecht in diesem Punkte zuschreiben wollten; wohl aber müssen wir uns erinnern, daß jede nicht private Aussetzung des Hochwürdigsten Gutes von der Erlaubniß des Diözesan-Obern abhängt, und er dieselbe auch an Bedingungen (natürlich an erlaubte) knüpfen kann. Alle Vorschriften unserer Diözesan-Instruktion de cultu Sanctissimi haben aber als solche Bedingungen zu gelten. — Die Vorausfendung der Strophe Pange lingua dürfte sich übrigens auch da, wo sie nicht strikte Bedingung ist, beim Segen mit der Monstranz empfehlen, weil von dem Augenblicke an, wo der Priester den Tabernakel öffnet, und etwa die heil. Hostie in die Monstranz einsetzt, oder wo er hinaufsteigt, um die Reposition des heiligsten Sakramentes vorzunehmen, immer einige Zeit auszufüllen ist, bis der Priester wieder unten an den Stufen des Altars knieen kann, wo er knieen soll, wenn das Tantum ergo beginnt. Diese Zeit wird aber gewiß besser und würdiger durch Absingung einer Strophe als durch bloßes Orgelspiel ausgefüllt, obwohl auch gänzliche Stille zulässig wäre.

Eben, weil während des Pange lingua, wo es entweder nach Diözesan-Vorschrift oder hergebrachter Weise gesungen wird, vom Celebranten Manches zu verrichten ist (entweder die Einsetzung der Hostie in die Monstranz oder die Herabsetzung der letztern vom Throne), erscheint es räthlich und der Würde der Funktion entsprechend, mit dem Pange lingua nicht früher zu beginnen, als bis der Celebrant daran ist, die erwähnten Funktionen vorzunehmen. Insbesondere wenn der Segen der hl. Messe, dem Hochamt unmittelbar nachfolgt, ist es nicht recht geziemend, die erste Strophe des Pange lingua schon während des letzten Evangeliums zu beginnen; denn Hochamt und sakramentaler Segen sind 2 verschiedene liturgische Funktionen. Es macht einen peinlichen Eindruck, wenn der Schein erweckt wird, daß eine neue liturgische Funktion sich anschließe, für die man aber nicht mehr recht Zeit hat. Wie würdig erscheint es dagegen, wenn in dem Augenblicke, wo das Gefäß mit dem Hochwürdigsten Gute sichtbar geworden ist, auch das Lob des heil. Sakramentes beginnt.

*) Anm. Es wäre eine lächerliche Interpretationskunst, unter den ausdrücklich genannten Strophen eine Uebersetzung verstehen zu wollen. Beim 40stündigen Gebet ist also irgend ein Segenlied in der Volkssprache auch nicht einmal als geduldet anzusehen. Dem obigen Wortlaut entspricht auch nicht die Praxis, beim 40stündigen Gebet wie bei sonstigen Aussetzungen vor Abhetung der Litanei die Strophe Pange lingua und nach derselben Tantum ergo und Genitori singen zu lassen.

Nun haben wir uns mit der Zwischenfrage zu beschäftigen, ob Alles von den genannten Strophen der Sängerchor allein singe, oder ob gewisse Worte etwa am Altare intonirt werden. Nach unsern Informationen (Gedrucktes kam darüber der Redaktion nicht zu Gesichte) wurde in der Leitmeritzer Diözese es freigestellt, ob der erste Vers der Schlußstrophen vom Celebranten intonirt, oder gleich von den Sängern gesungen werden wolle. Man hat darin mit Unrecht eine halbe Beibehaltung des früheren Mißbrauches sehen wollen; dieser war deßhalb verpönt, weil die Intonation mit der Monstranz in der Hand geschah; er war sogar unsinnig, da zum Segen selbst Worte von einem ganz andern Sinn angestimmt wurden. Die Hymnen werden auch im Officium divinum vom Celebranten intonirt und vom Chore fortgesetzt. Gardellini in seinem Commentar zur Instr. Clem. § 24 n. 8. sagt ausdrücklich, daß dieses Intoniren des Segen-Hymnus bedenklich da zulässig sei, wo es keine eigenen Sänger zum Anstimmen gibt. Wohl würde dies zunächst vom Anfang des Hymnus, also vom Tantum ergo Sacramentum, beziehungsweise Pange lingua gelten; aber auch die Sitte, daß der Priester hie und da jede neue Strophe intonire, kommt vor, und kann nicht als contra, sondern nur als præter rubricas bezeichnet werden. Die Unterlassung dieser Intonation durch den Priester ist jedoch mehr juxta rubricas (das Cerem. ep. wie die Instr. Clem. sagen: Interim cantores in cantu pausato et devoto cantabunt versiculum „Tantum ergo"). Auch hat sie den Vorzug, daß sie dem Celebranten gestattet, die übrigen Funktionen, die ihm während des Gesanges der folgenden Strophen zukommen, ungehindert und ohne Verzögerung vorzunehmen.

Schon die Strophe Tantum ergo ist von einem eigenen Ritus begleitet. Es haben nämlich während derselben Alle am Altare zu knieen, wie das Cerem. ep. l. I. c. XXVIII. n. 6. andeutet, und zwar während der ganzen Strophe, wie sich aus einer Entscheidung der Ritus-Congregation vom 14. Novbr. 1676 in u. Bitunt. ergibt. Daraus folgt, daß die Strophe von den Sängern nicht eher zu beginnen ist, als bis der Celebrant bereits an den Stufen des Altars kniet. Ist die erste Strophe etwas früher beendigt, so mag entweder ein Interludium der Orgel oder auch völliges Schweigen folgen, bis die Zeit da ist, das Tantum ergo zu beginnen. Aus obiger Vorschrift des Knieens ergibt sich aber auch, daß während der ganzen Strophe das Einlegen des Weihrauchs, wobei der Celebrant steht, nicht zu geschehen hat.

Die 2 ersten Verse dieser Strophe fordern aber eine noch tiefere Ehrenbezeugung, nämlich die profunda inclinatio, die tiefe Verbeugung. Diese Verbeugung wird gefordert durch den Sinn der Worte, sowie durch eine von den Rituserklärern bezeugte rechtskräftige Gewohnheit, die übrigens auch von unserer Synodal-Instruction anerkannt ist, indem dieselbe sagt: Dum chorus cantat „Tantum ergo", celebrans et ministri in infimo gradu genuflexi, profunde capita inclinant. Diese Verbeugung ist auch bei uns in Uebung; nur darüber muß man sich wundern, daß sie häufig blos auf die Worte veneremur cernui beschränkt wird. Weder die Ausdrucksweise der Ritus-Erklärer, noch die Bestimmung unser Synode, noch endlich der Sinn der Worte selbst rechtfertigen eine solche Beschränkung. Wie konnte dieselbe entstehen? Offenbar ist diese Sitte aus Gegenden übernommen worden, wo es gebräuchlich ist, daß der Celebrant die Worte Tantum ergo sacramentum intonirt; dann kann er freilich während dem nicht zugleich sich tief verneigen; aber auch dort bleibt für die Nichtfingenden die Regel der tiefen Verneigung schon während des Tantum ergo aufrecht. Man wird vielleicht sagen, daß mittlerweile jene, wenn auch irrthümlich entstandene Praxis durch das Processionale Pragense von 1872 sanktionirt worden sei, wo es im ordo exposit. et reposit. Ss. Sacr. per annum heiß: facta profunda inclinatione ad versum „veneremur cernui". Man darf aber nicht vergessen, daß ein Processionale kein eigentlich officiell liturgisches Buch ist, sondern nur eine Zusammenstellung liturgischer Formeln und Gebräuche aus den eigentlichen liturgischen Quellen. Insofern das Processionale Pragense Gebräuche beschreibt, die in unserer Provinz nur geduldet werden, muß man sich freilich an dieses Processionale halten, da es für sie keinen andern Titel des Erlaubtseins gibt, als die in diesem Processionale bekundete Duldung der Wächter der liturgischen Ordnung. Insofern aber das Processionale liturgische Funktionen beschreibt, welche durch allgemeine Gesetze geordnet sind, mag es immerhin ein schätzenswerther Leitfaden für diese Funktionen sein; aber es kommt ihm nicht mehr Actorität zu, als in seiner Uebereinstimmung mit den allgemeinen liturgischen Gesetzen liegt; es ist also, so weit als möglich, immer so zu interpretiren, daß es mit den allgemeinen Gesetzen noch vereinbar ist. Eine solche Interpretation ist auch hier zulässig, wenn wir uns erinnern, daß in einem Theile der Kirchenprovinz, für die das Processionale gilt, die Intonation des Tantum ergo durch den Celebranten wenigstens vorkommen kann. Das Processionale hat also die Regel geben wollen, zu welchen

Worten wenigstens der Celebrant (auch dann, wenn er intonirt) die Verbeugung machen muß. Damit kann selbstverständlich der allgemeinen liturgischen Regel kein Abbruch geschehen, daß Alle, die nicht intoniren, schon beim Tantum ergo die Inclination zu beginnen haben.

Während der Strophe Genitori ist die Incensation vorzunehmen, wie die Instr. Clem. im § 31 deutlich sagt, und ebenso unsere Synodal-Instruction cap. II. n. 6.: Dein surgens imponit celebrans incensum, et choro cantante „Genitori Genitoque" genuflexus Ss. Sacramentum thurificat. Vor der Incensation muß das Einlegen des Weihrauches geschehen. Gewiß ist, daß dieses Einlegen während der vorhergehenden Strophe nicht geschehen kann, weil dadurch das Knieen während der ganzen Strophe unmöglich würde. In der Regel wird es also mit den ersten Worten der Strophe Genitori zusammenfallen. Wenn jedoch zwischen der Strophe Tantum ergo und Genitori eine Pause oder ein Zwischenspiel eintritt, kann diese Zeit zum Einlegen benützt werden. Wo endlich der Celebrant das Genitori zu intoniren pflegt, wird er den Weihrauch erst nach der Intonation einzulegen haben. Das Amen am Schluß der Strophe gehört zum liturgischen Text, kann also nicht nach Belieben weggelassen werden.

Nachdem wir mit den den Hymnus betreffenden Vorschriften zu Ende sind, wollen wir ein Wort über dessen musikalische Behandlung beifügen. Obwohl wir ein Durchkomponiren der einzelnen Strophen nicht als geradezu verwerflich erklären wollen, entspricht die Benützung Einer wiederkehrenden Melodie für alle Strophen besser dem Hymnus-Charakter. Dennoch wird es angezeigt sein, dieselbe Melodie nach dem Charakter der verschiedenen Strophen etwas verschieden in Vortrag zu behandeln. Compositeure wie Chorregenten müßten unsers Erachtens am besten das Rechte treffen, wenn sie sich gegenwärtig halten, von welchen liturgischen Actionen die einzelnen Strophen begleitet sind. Ich Allgemeinen wird es sich empfehlen, bei der Strophe Pange lingua das mittlere Zeitmaß zu nehmen, welches die Melodie zuläßt, beim Tantum ergo ein langsameres, beim Genitori endlich, wenigstens in der 3., 4. und 5. Zeile wieder ein rascheres, natürlich, soweit es die Melodie verträgt. Besonders andächtig ist aber das Tantum ergo sacramentum veneremur cernui zu behandeln. Diese Stelle ist im Pange lingua das, was im Credo das Et incarnatus ist. Eine Auffassung, welche nicht diese Stelle als Ausdruck tiefster Andacht am meisten hervortreten läßt, ist liturgisch nicht richtig.*)

Es folgt nun der Versikel: Panem mit seinem Responsorium. Der Versikel ist nach den allgemeinen liturgischen Quellen in der feierlichen Vesper von 2 der im Pluviale assistirenden Priester, in kleinern Kirchen von 2 Klerikern zu singen; ähnlich in der Mette und den Laudes. Und auch unser Versikel vor der Segengebung wird im Cerem. ep. und der Instr. Clem. 2 Sängern (cantores d. h. dazu bestimmte und geschulte Sänger mit wenigstens niederen Weihen beim Altare) zugetheilt, im Rituale Rom., welches wieder die kleinern Kirchen im Auge hat, 2 Klerikern. Im Allgemeinen wird man sagen können, daß im Nothfall die 2 Kleriker am Altare auch durch 2 Sänger des Musikchores ersetzt werden können, wie dies nach dem Directorium chori an minder festlichen Tagen auch bei der Vesper und Mette geschieht. — Unsere Synodal-Instruction, sowie unser Processionale sagen im Allgemeinen nicht, wer den Versikel zu singen habe; nur an Einer Stelle der Instruction ist derselbe bei der expositio solemnis außer dem 40stündigen Gebet dem Celebranten zugewiesen; aber nach den schon oft betonten Regeln dürfen wir in dieser Weisung kein Umstoßen der allgemeinen liturgischen Gesetze sehen, sondern nur eine Ergänzung derselben für den Fall, wenn die geforderten 2 Kleriker am Altare nicht vorhanden wären. Bei zahlreicherem Klerus bleibt also die Regel in Kraft, daß der Versikel von 2 assistirenden Priestern, allenfalls auch vom Diakon und Subdiakon, oder von 2 andern Klerikern zu singen ist. Nur wo das nicht sein kann, fällt bei uns der Versikel dem Celebranten zu. — Bezüglich des Gesanges unterliegen Versikel und Responsorium, die auf der Schlußsylbe blos um die kleine Terz fallen, keiner Schwierigkeit; nur ist zu beachten, daß nach dem Directorium chori alle Versikel und Responsorien in ihrer Mitte einen sinngemäßen Absatz haben, dessen genaue Einhaltung den würdigen Eindruck nicht wenig fördert.

Dem vom Chore gesungenen Responsorium folgt die Oration, die immer vom Celebranten zu singen ist, und zwar nicht im tonus festivus, wie er in der Messe, Vesper und Mette vorkommt, sondern im tono feriali, wie er unter den Oration-Tönen an dritter Stelle angeführt ist, nämlich so, daß die Oration ohne Tonveränderung fortgesungen wird bis zur letzten Sylbe, wo das mus

*) Es ist demnach wünschenswerth, daß die Worte „Tantum ergo Sacramentum veneremur cernui" von den Componisten durch feierlichste Andacht hervorgehoben, in gewissem Sinne ausgezeichnet würden; denselben entsprächen dann bei der nächsten Strophe „Genitori, genitoque laus et jubilatio".

in sentiamus um die kleine Terz herabsinkt. Das Gleiche wiederholt sich in der Schlußformel in der letzten Sylbe des Wortes sæculorum. Daß einzig dieser Ton an dieser Stelle anzuwenden ist, ergibt ein Einblick in die für die toni orationum gegebenen Regeln des Directorium chori.

Während des dem Amen folgenden Segens darf gar Nichts gesungen werden, wie sich aus einer Entscheidung der Rituscongregation vom 9. Febr. 1762 in u. Caputaqu ergibt. Gardellini will wenigstens das Orgelspiel (natürlich gravi et suavi tono) wie bei der Wandlung als erlaubt ansehen; wir hätten dagegen noch manche Bedenken; zum Glück ist es bei uns ohnehin nicht gebräuchlich.

Sobald der Act der eigentlichen Segnung vorüber, kann sowohl Orgel gespielt, als auch gesungen werden, und zwar sind jetzt nach dem Segen auch Gesänge in der Volkssprache zulässig wie die S. R. C. in u. Bobien. am 3. Aug. 1839 erklärte. Natürlich hängt die Zulassung solcher Lieder wenigstens ihrem Texte nach vom Ordinariate ab. Wie solcher Gesang nach dem Segen erlaubt ist, so natürlich auch das Orgelspiel, nur stellen die päpstlichen Erläße den Augenblick der Elevation in der hl. Messe und das sonstige Sichtbarsein der hl. Hostie so sehr nebeneinander, daß man auch die gravitas et suavitas (Würde und Lieblichkeit) des Orgelspiels, wie sie eventuell zur Wandlung gefordert wird, dem Geiste der Liturgie nach immer fordern muß, so lange die hl. Hostie in der Monstranz auf dem Altare sichtbar ist. Wenn bei uns nach dem Segen erst noch Incensation stattfindet, so ist das für den Organisten nur eine Aufforderung mehr, sein Spiel nicht in unwürdigen Contrast zu dem Ehrfurcht bezeugenden Vorgange am Altare zu bringen. Ist der Tabernakel geschlossen, was gewöhnlich ein Glockenzeichen auch dem Organisten andeutet, dann mögen andere Melodien, als die welche Ausdruck der ehrfurchtsvollsten Anbetung sind, der Orgel entlockt werden. Vollere Register mögen dann das Ende der ganzen Function verkündigen. Den Weggang des Klerus vom Altare können allenfalls mehr als sonst rhythmische Klänge begleiten, natürlich immer nur, so weit sich dies überhaupt mit der Heiligkeit des Ortes verträgt, wo noch — der Organist vergesse es nicht, — das heiligste Sakrament, wenn auch verborgen, zurückgeblieben ist.

Aus Brasilien.

Schon mehrere Male hat mich N. N. gebeten, Ihnen doch einiges mitzutheilen über den Fortschritt des Choralgesanges in Brasilien. Bin jedoch erst jetzt, wo wir einen Missionär mehr zur Aushilfe bekommen haben, im Stande Ihrem Wunsche hierin nachzukommen. Freilich muß ich mich beschränken auf die Mittheilung wie es mit dem Choral-Gesange in Rio de Janeiro steht, da ich bis jetzt noch nicht die Gelegenheit hatte in andern Diözesen zu reisen, um über deren Verhältnisse urtheilen zu können.

Hier nun in der Hauptstadt des brasilianischen Reiches ist es wirklich bedauerlich um den Kirchengesang bestellt. Wie Sie aus den Zeitungsnachrichten oft genug erfahren haben werden, sind die Pfarrkirchen in den Händen von Jomanbudes (Bruderschaften), deren Mitglieder fast alle Freimaurer sind; diese befehlen in der Kirche, lassen nur Geistliche zu, die ihre Creaturen sind, und der Pfarrer hat so viel als gar nichts zu sagen, hängt noch sogar vom Küster ab, wenn er außer der Zeit in die Kirche hineinwill. Der Küster hängt nicht von dem Pfarrer, sondern direct von den Vorstehern der Logenbrüder ab, die das Vermögen der Bruderschaften verwalten, die Feste anordnen, die Prediger (Schmeichelredner) einladen, und auch bei allen Festen für einen scandalösen, theatralischen Gesang mit Instrumental-K.-M. Vorsorge treffen.

Anderes Vermögen als diese Bruderschaftsgüter besitzen die Kirchen nicht, woraus Sie die traurige Lage der Priester und der Bischöfe in Brasilien ermessen können; den Gesang führen bei diesen Festen europäische Theater-Sänger und -Sängerinnen aus. Die brasilianischen Männerstimmen sind im allgemeinen gar nicht zum Singen verwendbar, ebensowenig wie die buntgefiederten Vögel, die hier in der brasilianischen Fauna so zahlreich sind, jedoch keine Stimme haben.

Der wahre und eigentliche Choralgesang nun kommt in den Pfarrkirchen nur bei Gelegenheit der feierlichsten Exequien zur Aufführung und zwar fast nur bei Begräbnissen von höheren Geistlichen, wo dann alle Freunde desselben zusammenkommen und so wenigstens ein Chor gebildet werden kann. Man bedient sich alsdann des sogenannten „Theat'o ecclesiastico" Graduale und Vesperale herausgegeben in Lisbon von P. Domingos do Rosario, vom Jahre 1817. Ich war ganz verwundert im Anfange, als ich beim Durchsehen des Buches fand, wie es in den Vertheilungen der Noten, nämlich der longæ, breves, semibreves, sowie in der fast regelmäßigen Bezeichnung des Wort-„Accentes" mit einer longa so große Aehnlichkeit mit der neuesten in Regensburg erschienenen und von der hl. Congregation der Riten approbirten Ausgabe hat, was ich in den mir bekannten Ausgaben der franz. Choral-Bücher nicht gefunden habe. Auch kann ich nicht umhin zu erklären, daß die brasilianischen Geistlichen wirklich theoretisches Verständniß für den Choralgesang besitzen, jedoch eine so häßliche Weise sich angewöhnt haben denselben vorzutragen, daß es einem Europäer im Anfange schwer wird sich zu erbauen, um nicht zu sagen in der Kirche zu bleiben. Ich hatte am besten Gelegenheit dieses zu beobachten bei den Exequien des verstorbenen hochw. Hrn. Ferini, der den nach Lissabon abgegangenen Internuntius Langugni remplacirte. Wir waren ungefähr 70—80 Priester. Es wurde das ganze Todtenofficium und die hl. Messe gesungen. Der Gesang war unausstehlich, die einzelnen Noten wurden herausgebrüllt nicht geschrieen, und zwar alle mit gleicher Stärke, ohne auf die langen, kurzen und halbkurzen Noten, ohne auf die mehr zusammenstehenden Notengruppen irgend welche Rücksicht zu nehmen; nach

jedem so herausgestossenen Tone wurde dann Athem geholt, um dem Folgenden dieselbe Stärke zu geben. Natürlich war es so nicht möglich Worte zu verstehen, sondern nur Silben und von diesen schien es, als schreie man nur die Vocale heraus. Natürlich war ich im Anfang beim Anhören eines solchen Gesanges höchst indignirt, heute jedoch erregt er bei mir stets wie bei allen Europäern, ein mitleidiges Lächeln.

Mit Ernst wird jedoch der Choralgesang jetzt in den zwei Seminarien, dem grossen Priester-Seminar und dem kleinen Vorbereitungs-Seminar dazu betrieben, und sind die Resultate wirklich erfreuliche; dieselben stehen erst seit 6 Jahren unter der Leitung unserer Mitbrüder und sind vor 14 Tagen die ersten sechs Priester geweiht worden. Außer in den beiden Seminarien wird derselbe noch von den Vincenz-Schwestern etwas geübt; dieselben haben hier 9 Häuser und in allen befinden sich arme Waisen-Mädchen, die die Hochämter und jeden Sonntag die Vesper singen. Auf Uebung verlegen sie sich nicht, obschon alle von dem lebhaftesten Wunsche beseelt sind, ihn möglichst vollkommen vorzutragen, und wenn ich mich manchmal in den betreffenden Häusern befand und den Kindern einige Regeln über den Vortrag des Choralgesanges mittheilte, so fand ich regelmäßig beim nächsten Besuche, daß ihre Lehrerinnen und die Kinder die Regeln gut verstanden, und auch auszuführen sich bemüht hatten. Am meisten wird wohl der Choral-Gesang hier bei uns in der Santa Casa gepflegt. Weil hier mein beständiger Wirkungskreis ist, und unter den 300 Mädchen, bis zu 20 Jahren, gute und starke Stimmen vorhanden sind, so habe ich von allen Gelegenheiten Gebrauch gemacht, Lust und Liebe zum Choralgesange einzupflanzen und zu heben. Den 30—40 Knaben gab ich regelmäßig lange Zeit hindurch wöchentlich 2 Stunden; ich habe später noch aus den 120 Dienern des Hauses ungefähr 14 tüchtige Männerstimmen herausgewählt und zu den Jungen genommen. Während der dreimonatlichen Krankheit der Schwester R. N., als kein Orgelspieler noch Spielerin zu haben war, und so alles ohne Begleitung gesungen werden mußte, habe ich alle zusammen zu gewissen Stunden in die Kirche kommen lassen, um das Sonntags-Officium, das Officium defunct. nebst Messe, und das der Char-Woche einzuüben. Durch diese Uebungen und durch fortwährende Bemerkungen und noch durch Selbstvortrag der schönsten und besten Choralstücke, habe ich wirklich die schönsten Resultate erzielt; die Vesperpsalmen haben wir wiederholt 4stimmig gesungen, abwechselnd Männer- und Mädchen-Chor, und hat dieselbe regelmäßig vollen Beifall gefunden. Hätte ich mehr Zeit, so ließe sich noch vieles thun, auch nach Außen hin; leider bin ich jedoch der einzige Priester hier in Rio de Janeiro, der mit der Kenntniß der nordischen Sprachen vertraut ist, und so bin ich durch die Seelsorge der Fremden und dazu noch der 1200—1400 Kranken des Hospitals, die während der jährlich herrschenden sechsmonatlichen Epidemie auf 1500 und mehr steigen, so sehr in Anspruch genommen, daß ich an Anderes nicht denken kann.

Uebrigens müssen Sie es nicht auffallend finden, daß es mit der Kirchen-Musik hier so schlecht bestellt ist, da Brasilien ein noch ganz uncultivirtes und nicht civilisirtes Land, das Volk ebenso genußsüchtig und verschwenderisch als reich ist. Ordentliche Schulen und Collegien bestehen hier nicht, nur ein einziges ordentliches das sogenannte Collegium Pedro II. Sonst gibt es nur Privat-Personnate, wo Herumläufer als Lehrer angestellt sind, denen die religiöse und moralische Heranbildung durchaus mangelt; und so lange Sinn und Herz für Glaube und Religion den Brasilianern mangelt, wird wohl schwerlich ein erheblicher Fortschritt in der Kirchenmusik zu erwarten sein.

Ich denke Ihnen hiermit das Interessanteste über diese Sache mitgetheilt zu haben, und ich bitte Sie sich nicht zu stoßen an hier herrschenden religiösen Mißbräuchen, die ich Ihnen zum klaren Verständniß der Sache mittheilen mußte. Auch bitte ich Sie noch fortzufahren, der Schwester R. N. die „Fliegenden Blätter für katholische Kirchenmusik“ zu schicken, die ich bisher mit so viel Liebe gelesen habe. (Dieselbe hat mehrfach cäcilianische Musik aufgeführt, z. B. Witt's Missa in hon. S. Ambrosii.)

Der Diözesan-Cäcilien-Verein München-Freising

feierte am 4. Juli seine 2. Generalversammlung in der alten Bischofsstadt Freising. Die Theilnahme von auswärtigen Gästen, Geistlichen, Chorregenten, Lehrern ist mit Rücksicht auf das abscheuliche Wetter am Vorabende eine große zu nennen. Am 3. Juli Abends war in der Stadtpfarrkirche Miserere 4stimmig von Dr. Barraga. Es ist das eine einfache, würdevolle Composition, die auch recht gut von dem Stadtpfarrchore (Dirigent Herr Chorregent Landgrebe) vorgetragen wurde. Dann folgte ein Vortrag von Orgelstücken.*) Aufgabe und Zweck der Versammlung, Art und Weise aus ihr Nutzen zu ziehen, war der Gegenstand der Begrüßungsrede des Hrn. Stadtpfarrers Lechner von Freising, als Vorstand des Pfarr-Cäcilien-Vereines. Herr Notar Karl, als Vorstand des musikalischen Ausschusses, entwickelte den Gedanken des musikalischen Programms, nemlich auch Solches vorzuführen, was auf Land-Chören gesungen werden kann, vom Leichtern zum Schwereren, vom einstimmigen bis zum vielstimmigen Satze vorzuschreiten. Bei dem Hochamte im Dome wurde die Missa „ascendo ad patrem“ 5stimm. von Palestrina von dem Chore der kgl. Studienanstalt (60 Sänger) unter der Direktion des Herrn Musiklehrers Kösporer sehr wacker vorgetragen. In vorzüglicher Weise gelang der Choralgesang. Das Offertorium „Inveni David“ 4stim. (Alt, 2 Tenor und Baß) von Witt wirkte durch seine Klarheit und Kraft recht gut. Bei der Vesper im Dome sangen die Conviktoren des Clericalseminars Choral. Das Psalliren und der Antiphonen- und Hymnengesang verdient alle Anerkennung. Das Salve Regina (ant. ifen. 16. Jahrh.) wurde von einem Soloquartett tadellos gesungen. Einige Falsi bordoni 5stimmig von Biadana sang der Chor der Studienanstalt; um es aber hierin zu einem schönen, wirkungsvollen Ensemble zu bringen, gehört viele Uebung dazu. Die Aufführung kirchlicher Gesänge begann mit dem Kyrie und Benedictus aus der Ambrosius-Messe von Witt, gesungen von Hrn. Chorregenten Landgrebe. Dann folgte der Chor der Mädchenschule (30 Sängerinnen) unter der Direktion des Hrn. Präparandenlehrers Brenner. Haller, Credo (Op. 7), Gloria (Op. 5), Agnus (Op. 7); Kaim, Sanctus (Op. 7); Greith, Marienlied (Nr. 6 aus Op. 30). Ein Vorzug des Gesanges muß besonders hervorgehoben werden: die Mädchen schreien nicht und sprechen gut. Letzteres gilt

*) Das Programm lautete: 1) Präludium von Ch. H. Rink. 2) a. Pastorale von G. Merkel; b. Choralvorspiel „Nun ruhen alle Wälder“ von Ch. M. Pfretzschner. 3) Postludium von G. Merkel. 4) Choralvorspiel „Seelenbräutigam“ von K. F. Berthold. 5) Alleluja paschale, Fuge mit zwei Subjecten von K. F. Pitsch. Der treffliche Spieler war Hr. Chormeister ꝛc. Fr. Jos. Schmid.

mehr für das Lateinische als das Deutsche. Der Stadtpfarrchor sang Jesu dulcis memoria, 4 stimm. von J. Stein (Vortrag schien uns etwas übertrieben in Bezug auf Dynamik, obwohl dadurch die Disciplinin des Pfarrchors sich glänzend manifestirte), Ascendit Deus 4 stimm. von Schaller (das in voce tubæ klang besser als man fürchtete), Ave Maria 4 stimm. von Aiblinger, Factus est repente 5 stimm. Motett von Haller (im Tempo versehlt!). Die Studienanstalt sang Hodie Christus natus est 6 stimm. von Reiner, In monte oliveti 6 stim. von Lasso, Tenebræ factæ sunt 4 stim. von Palestrina, Surrexit pastor bonus 5 stim. von Giovanelli — lauter herrliche, kostbare Perlen der Kirchenmusik. Der gute Vortrag dieser Meisterwerke fand auch allgemeinen Beifall und volle Anerkennung. Ueberhaupt war von Allen Chören Alles so gut und mit solchem Fleiße einstudirt, daß man nirgends eine Störung im Gesange vernahm. Anderer Meinung kann man nur in Bezug auf Vortragsauffassung einiger Stellen sein und sollte in dieser Beziehung die Dynamik nie eine rein äußerliche und willkürliche, sondern immer eine innerlich begründete, aus dem Texte und der Copostition herauswachsende sein. Vorzüglich sang der Stadtpfarrchor Witt's 5 stim. Requiem am 5. Juli in der Stadtpfarrkirche.

Nicht auf dem Programme stand Biadanas Messe „Sine nomine" nebst 2 sehr zart und lieb vorgetragenen deutschen Herz-Jesu-Liedern, welche am 4. Juli zur festgesetzten Zeit bei der hl. Messe die Präparandenschule unter ihrem Dirigenten Hrn. Hauptlehrer Mayrhofer sang; ferner die Messe Salve regina von Siehle mit Instrumentalbegleitung — beim Schlußgottesdienst der Studienanstalt; endlich aus dem Choralrequiem Benedictus und Agnus Dei mit Streichquintettbegleitung (vergl. Mus. Sacra X. 44). Herr Kapellmeister Haberl sang in der Stadtpfarrkirche gelegentheitlich eines Seelengottesdienstes allein das Choralrequiem.

In der Festversammlung sprach Herr Domkapellmeister Haberl über den Choral (warum soll man Choral singen? welchen Choral? die officiellen Choralbücher, das neueste Breve — wie? Vorsingen einiger Beispiele), Herr Prediger Kannreuther über die kirchliche Musikschule in Regensburg (eine begeisternde und energische Rede! Wirkung: Abnahme vieler Loose!) und die Pfarrvereine, Hr. Dr. Borraga über Kunst und Handwerk. Vor der Mitgliederverf. hielt S. Excellenz der Herr Erzbischof, welcher der nachmittägigen Aufführung beiwohnte, eine begeisternde Ansprache an die Cäcilianer. Aus dem Rechenschaftsbericht, der durch den Diöcesanpräses Hrn. Inspektor Schaller in der Mitgliederverf. vorgelegt wurde, verdient erwähnt zu werden die Gründung eines Pfarrvereines in Petting (Vorstand Herr Pfarrer Dr. Schön), eines Bezirksvereines Freising. Die nächstjährige Generalversammlung soll in Tölz abgehalten werden. Folgende Anträge des Pfarrvereines Freising wurden von der Diöcesanversammlung angenommen: 1) Der Beschluß der vorjährigen ersten Diöcesancäcilienvereinsversammlung, den Vereinskatalog betreffend, ist nicht weiter zu verfolgen. 2) Es sei dem hochwürdigsten erzbischöfl. Ordinariate die Bitte zu unterbreiten, Erzdiözesanen den Besuch der Regensburger Musikschule zu ermöglichen. 3) Sie empfiehlt dringendst die Bildung von Pfarrvereinen. 4) Sie empfiehlt dringendst die Abnahme von Loosen der kirchlichen Musikschule in Regensburg. 5) Ist der Herr Diöcesanpräses zu ersuchen, er möge Einleitung treffen, sachdienliches Material zur Diskussion über die finanzielle Besserstellung des Chorpersonales bis zur nächsten Versammlung zu sammeln. 6) Es sei die Wiederwahl des Hrn. Dr. Witt als Generalpräses des Cäcilien-Vereines der Generalversammlung in Biberach zu empfehlen.

Möge diese 2. Generalversammlung, welche ein sehr erfreuliches Bild des regen kirchenmusikalischen Lebens in Freising und eines ernsten Strebens in der ganzen Erzdiözese gab, recht Vieles beitragen zur Beförderung der liturgischen Musik und somit zur größern Ehre Gottes!

Zur Frage über den Vereins-Katalog und die „leichten" Kirchencompositionen.

Da die Frage über die Aufnahme von Kirchencompositionen in den Vereins-Katalog, welche von künstlerischem Standpunkte aus beurtheilt geringeren Werth haben, brennend geworden, habe ich mir erlaubt, eine dahin gehörige Missa „Theresia" von Hamma allen Referenten zur Beurtheilung vorzulegen. Als stellvertretender General-Präses bin dazu berechtigt durch § 9 der „Geschäftsordnung bei Herstellung des Vereins-Katalogs*). Zur Klärung der Ansichten über diesen Gegenstand habe ich geglaubt die Beurtheilungen sämmtlicher*) Referenten zur Kenntniß der Vereins-Mitglieder bringen zu sollen. **Fried. Könen,** stellvert. General-Präses.

„In liturgischer Beziehung ist gegen die Messe nichts einzuwenden; in künstlerischer Beziehung ist ihr Werth nicht groß; steht sie auch bei weitem höher als die Messen von Molitor, so theilt sie doch mit diesen eine gewisse Eintönigkeit und Einförmigkeit, wenn auch einige Stellen und das Benedictus etwas bewegter und lebendiger sind. Die Ursache hiervon finde ich vorzüglich in dem Mangel weiter ausgreifender Modulation, es klingt oft eine Nebentonart an, aber nach einem oder zwei Takten macht sich schon wieder die Haupttonart geltend. Daß die Messe für schwache Chöre gehört, ist noch kein Grund so alle dem neueren Tonsystem eigenthümliche Modulation zu ignoriren. Man kann sich mäßiger Modulationen bedienen, ohne dadurch unkirchlich zu schreiben oder schwachen Chören die Ausführung zu erschweren. Da namentlich die kürzeren Stücke dieser Messe gut verwendbar sind, und Gloria und Credo durch guten fließenden Vortrag (eine Klippe für schwache Chöre) gewinnen können, so bin ich nicht gegen die Aufnahme in den Katalog." P. **Alto Forumüller.**

„Diese Messe ist für weniger geübte Sänger berechnet. Für die Aufnahme." **Bernh. Wettenkeiler.**

„Ich acceptire diese Messe für den Vereins-Katalog, wenn das — jedenfalls nur aus Versehen — uncomponirt gebliebene Wort omnium nach visibilium im Credo auf geeignete Weise dem Ganzen eingefügt wird. So einfach und schmucklos die Arbeit sich darstellt, so spricht sich doch in ihr eine würdige und andächtige Stimmung aus, und es gibt, wenigstens in den mehr nördlich gelegenen Bezirken unseres grossen Vereines eine ganze Anzahl von Chören, für welche eine Messe, wie die vorliegende, gerade dem Bedürfnisse entspricht. — Nach meinem Dafürhalten sind wir im Cäcilienvereine in einer Ueber-Produktion begriffen, das will sagen: die Neubildung resp. Ver-

*) Herr Kothe in Breslau ist aus dem Referenten-Collegium ausgetreten und Herr Referent Heinze hat sich wegen schwerer Erkrankung bis zum Oktober alle Referate verbeten.

vollkommnung der Kirchen-Chöre hält nicht gleichen Schritt mit der schöpferischen Zeugungskraft der Componisten, wir schaffen in neuen Formen, suchen neue Bahnen, ohne daß das Gros des Vereins den normalen succesfiven Durchgang durch die altbewährten Formen allseitig genommen und so für Neues sich reif gemacht hätte. Breit angelegt, mit großem Aufwande von Kunst und mit Glanz auftretende Kirchentonwerke werden noch für lange Zeit den Domkapellen und ähnlichen besser situirten Chören reservirt bleiben, wenn nicht mehr geschieht für Bildung und Durchbildung von Kirchen-Chören in den unteren Regionen des Cäcilienvereines. Darum erscheint mir die vorliegende Messe nicht mehr reprobabel und nicht weniger geeignet für schwache Chöre, als die eine oder andere kleine Messe von alten Kirchen-Componisten, über deren Aufnahme in den Vereins-Katalog schon in günstiger Weise entschieden worden ist." —

Friedr. Schmidt.

„Mit Rücksicht auf das Bedürfniß unserer vielen schwachen Kirchenchöre — für die Aufnahme dieser sehr leicht ausführbaren, dabei würdig gehaltenen Messe. Würde im Credo nach „visibilium" das Wort „omnium" nicht ausgelassen sein, so würde die Composition auch allen liturgischen Anforderungen entsprechen." **J. G. Mayer.**

„Ich schließe mich dem Urtheil des Hrn. Collegen Fr. Schmidt an, und glaube, daß gerade für Landchöre noch viel gearbeitet werden muß, bis dieselben die bisherige Ant. Böhm Literatur mit Besserem zu vertauschen geneigt werden."

„Die Forderung, daß auch leichte Werke „künstlerisches Gepräge" tragen sollen, scheint mir für die meisten Mitglieder des Cäcilienvereins zu hoch geschraubt zu sein — zwischen „künstlerisch" und „unkünstlerisch" läge „nicht unedel, brauchbar, anständig" u. s. w. Man verlangt von den Publicationen für Landchöre zu viel, und wird vor Allem die Leistungsfähigkeit derselben zu heben bestrebt sein müssen. Sicher wird eine „künstlerische" Composition schlecht aufgeführt, die gewollte Wirkung weniger erreichen und das Verständniß für wahre K.-M. bei Aufführenden und Zuhörern weniger fördern, als vorliegende, ebenfalls schlecht ausgeführte, aber der bisherigen Leistungsfähigkeit vieler Chöre mehr Rechnung tragende Messe Hammas"

„Bei dieser Gelegenheit möchte ich die von mir schon 1869 angeregte Frage aufwerfen, ob nicht neben dem Vereins-Katalog eine Art Index der absolut verwerflichen früher und jetzt noch erscheinenden Kirchenmusikalien angelegt werden solle, da nach meiner Erfahrung die meisten Landchorregenten auf zwei Seiten hinken; — sie versuchen Neueres, brechen aber nicht mit dem alten Schund und machen dadurch die Verwirrung im Volke noch ärger. Das fehlende omnium im Credo muß vom Componisten durch einen aufzuklebenden Papierstreifen in Partitur und Stimmen ergänzt werden."

Fr. Xav. Haberl.

(Schluß folgt.)

Umschau.

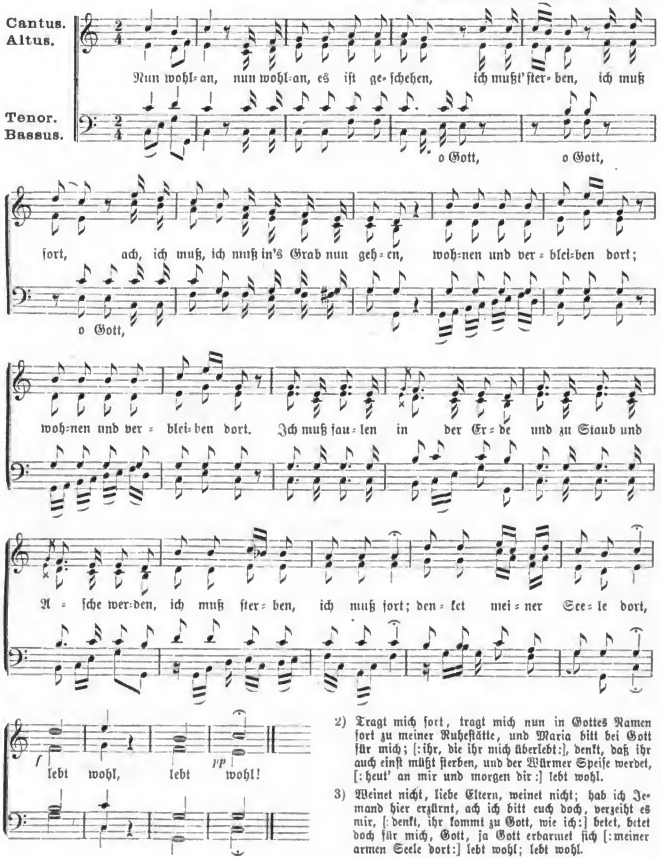
Programm zur Feier des Bischofs-Jubiläums Sc. Heiligkeit Papst Pius IX. im Musik-Saale des fürst-erzbischöflichen Knabenseminars in **Wien**, am 9. Juni 1877 um ½7 Uhr Abends, unter Leitung des Prof. Böhm. 1) „Ecce sacerdos magnus", 4 stimm. Chor von Witt. 2) „Die Auferweckung des Lazarus" (Ev. Joh. Cap. 11.), Oratorium für Soli, Chor und Pianoforte von Dr. Löwe. 3) Lateinische Festrede, verfaßt und gesprochen von einem Zöglinge der 8. Klasse. 4) Meditation von J. S. Bach, für Harmonium, Klavier und Violine. 5) Violin-Piece von Ernst. 6) Deklamation: „Zum 3. Juni 1877", gedichtet von Pfarrer Braun in Wenden. 7) Pius-Lied, vierstimmiger Chor, Text und Musik von P. J. Mohr. — Die Aufführung beehrten mit ihrer Gegenwart: Se. Em. Card.-Erzbischof Kutschker, Se. Bischöfl. Gnaden Hr. Weihbischof Angerer, S. T. Hof- und Burgpfarrer Dr. Mayer, 6 S. T. Canonici, 2 Hrn. Hofkapläne und außerdem gegen 50 andere Gäste, darunter Componist Wilhelm Westmeyer, die meisten Pfarrer von Wien, unter denen der dem Cäc.-Vereine so sehr zugethanene Pfarrer Fürst ꝛc. Am Schlusse sprach Hochw. Erzbischof dem Seminardirektor geistl. Rath Kraus seine Freude und Befriedigung aus, lobte die Leistungen der Zöglinge und dankte dem Prof. Böhm für seine Mühe und seinen Eifer. — Bei der kirchlichen Feier am 10. Juni Nachmittags wurde in der Seminarcapelle von den Zöglingen gesungen: Tantum ergo von Jg. Traumihler; Litanei von Fr. Witt; Te Deum von M. Haller.

Aus Niederösterreich 24. Juni. Die Reform der Kirchenmusik liegt bei uns nicht einmal noch recht in den Windeln. Zum Beweise dessen, was Alles noch immer unbeanständet „zur größeren Ehre Gottes und zur Erbauung des Volkes" bei kirchlichen Funktionen geboten werden darf, sende ich beigeschlossen ein „Tantum ergo" von Wanhal, welches in unserer Pfarrkirche ein ständiges Repertoire bildet. Wem bei den Stellen „et antiquum documentum" und „præstet fides supplementum" die Flöte nicht in Bewegung kommen, der muß für jede Tanzmusik unempfänglich sein. Den Glanzpunkt des Ganzen aber scheint mir der Schluß „defectui" zu bilden. Es soll wahrscheinlich (?) ein Aufjauchzen der Seele sein; das beurtheile, wer sich dazu competent fühlt. Auf mich macht es jedesmal den Eindruck jenes „Juchhe", das man aus den Knetpen herausblasen kann. Von der Litanei des Wanhal, welche regelmäßig zugleich mit dem besagten „Tantum ergo" aufgeführt wird, eigens eine Partitur zu machen, hielt ich der Mühe gar nicht werth. NB. Diese beiden Musterstücke niederösterreichischer Kirchenmusik bekommt man hier nicht vielleicht an kleineren Festtagen, sondern an höheren Festen, wie z. B. am Christi Himmelfahrtstage, zu hören. — Im Anschluße an dieses „Tantum ergo" hatte ich die Singstimmenpartitur des „Benedictus" aus Nagiller's IV. Landmesse zusammengestellt — unsere Hrn. Landregenschori haben nämlich selten Partituren — bin aber später zur Erkenntniß gelangt, daß meine Mühe eine vergebliche war, nachdem dies „graziöse" Benedictus schon in Nr. 12 der Musica Sacra Jahrg. 1870 gebührend ermähnt ist. Ob Herr Nagiller nicht besser gethan hätte, unter diese Composition den Text eines Liebes-Duettes zu schreiben? Als ich noch Gymnasiast war, sangen wir bei unserem Musiklehrer einen Walzer mit Text für gemischten Chor. Die Baßstelle des besprochenen Benedictus rief mir unwillkürlich jenen Walzer in's Gedächtniß zurück, wo der Baß in ähnlicher Weise „Liebe und Tanzeslust" besingt. Solche Reminiszenzen am Christi Himmelfahrtsfeste nach der hl. Wandlung!! Das ist also die Andacht, zu welcher unsere moderne Kirchenmusik führt. Wenn mich meine Berechnungsgabe nicht täuscht, so sehe ich am Peter und Paulsfeste einer neuerlichen Aufführung dieser Messe freudig (?!?) entgegen. — Einzig in seiner Art und darum bemerkenswerth ist das „Trauerlied bei einem kleinen Kinde" von Alois Georg Komarek, Schullehrer, welches aber auch bei Leichen-

begängnissen Erwachsener zum Besten gegeben wird. Diese Composition — wenn das Machwerk dieses Namens überhaupt würdig ist — fand ich nicht nur in unserer Pfarre, sondern auch an anderen Orten in der höchsten Blüthe der Praxis. Ich bin der Ansicht, daß wenigstens dieses Todtenlied verdient in Ihren Blättern behufs einer „Geschichte der niederösterreichischen Kirchenmusik im Jahrhundert der Aufklärung“ verewigt zu werden, von der Poësie des Textes nicht zu reden.

Trauerlied bei einem kleinen Kinde.

Von Alois Georg Komarek, Schullehrer.



2) Tragt mich fort, tragt mich nun in Gottes Namen fort zu meiner Ruhestätte, und Maria bitt bei Gott für mich; [:ihr, die ihr mich überlebt:], denkt, daß ihr auch einst müßt sterben, und der Würmer Speise werdet, [:heut' an mir und morgen dir:] lebt wohl.

3) Weinet nicht, liebe Eltern, weinet nicht; hab ich Jemand hier erzürnt, ach ich bitt euch doch, verzeiht es mir, [:denkt, ihr kommt zu Gott, wie ich:] betet, betet doch für mich, Gott, ja Gott erbarmet sich [:meiner armen Seele dort:] lebt wohl; lebt wohl.

Was mein Interesse an dieser Perle der Leichenlieder zunächst wachrief, war die herrliche Jammerstelle „o Gott“. Difficile est, satyram non scribere, es ist schwer, keine Satyre darüber zu schreiben. — Und die Herrn Lehrer? die meisten gegenwärtig die Apostel der Aufklärung, schämen sich solcher „Produktionen“ nicht; es ist dies eben bequem, und — für die Kirche gut genug, meinen sie. (Die Ausnahmen abgerechnet! Die Red.)

Zum Schlusse noch etwas Erfreuliches. Wie die Wiener Blätter melden, hat unlängst Se. Excellenz, unser Herr Unterrichtsminister an die hochw. Ordinariate ein Schreiben erlassen, worin er seine Bereitwilligkeit ausspricht, die Hebung des Choral- und Kirchengesanges zu unterstützen. Bin begierig, was nun geschehen wird!

Osnabrück, 14. Febr. Das erste vierzigstündige Gebet in der Johanniskirche fand allseitig die regste Theilnahme. Von Morgens 6 bis Abends 7 Uhr war die Kirche besetzt mit Andachtigen. Die Abendandacht brachte regelmäßig eine überfüllte Kirche, nicht ohne Grund, denn der Gregoriusverein hatte von 6—7 Uhr den gesanglichen Theil der Andacht übernommen und wo er singt, da füllt sich die Kirche mit Zuhörern, da wird das Herz der Zuhörer zur Andacht gestimmt, denn solcher Gesang ist Gebet. Die vielen Tausende, die diesem herrlichen Gesange lauschten, sind gewiß voll Dank für die Mitwirkenden und besonders für den unermüdlichen Dirigenten des Chores, Herrn Lehrer Schulte.

Altenberg, Kreis Mülheim am Rhein. (Eingesendet.) Die schönste Kirche des bergischen Landes, der bergische Dom zu Altenberg, hat eine Kirchenmusik, daß Gott erbarm. Es sind schon viele Anstrengungen gemacht worden, dieselbe zu heben, bis jetzt leider ohne Erfolg. Wir haben zwar einen Gesangverein; aber seine Sänger haben nur das Singen nach dem Gehör gelernt; sie singen lieber zehnmal den „lieben Michel“ und „Annchen“, als einmal eine gute Kirchencomposition. Es fehlt für Alles die Grundlage: für den Gesang überhaupt die technische Fertigkeit, für wahre Kirchenmusik das Verständniß, also auch das Interesse; das Verständniß und das Interesse selbst bei einer großen Zahl von Lehrern. Kein Wunder, daß einem Lehrer beim Verlassen der Orgelbank von einem Collegen die Mittheilung gemacht wurde: „Die Impovisationen waren sehr gut; aber einen Choral können Sie nicht spielen.“ Allerdings hatte er den Choral nicht in der Weise gespielt, was man hier Choralspielen nennt. Am Ende jeder Verszeile läßt nämlich der Organist eine dahinrasende chromatische Tonleiter bis zu dem Ton folgen, mit welchem die nächste Verszeile beginnt, um so die Gemeinde auf das Weitersingen vorzubereiten. Jener Lehrer aber bereitete die Sänger durch einfaches Fortflingenlassen des Baßtones im Pedal am Ende jeder Verszeile vor.

Die technische Ausbildung der Mitglieder unseres Gesangvereins wird besorgt werden, ebenso die Einführung in das Verständniß der wahren Kirchenmusik. Leider steht uns hier das in diesem Punkte beste Bildungsmittel: die Musteraufführungen, nicht zu Gebote. Wir müssen auf solche Aufführungen verzichten; auf solche wollen wir aber verzichten, wie sie der Gesangverein von Hückeswagen am 13. Mai in unserem Dome von Stapel ließ. Der mit ganz netten Stimmmitteln ausgerüstete Chor sang eine 3stimmige Messe im homophonen Stile von Großmann. In liturgischer wie in musikalischer Beziehung ist diese Messe ein elendes Machwerk. Wir haben Messen von Schiedermayer, Diabelli, Führer, Reimann und wie sie alle heißen, gehört und auch zuweilen mitgesungen; aber Schund à la Großmann haben wir noch nicht kennen gelernt. Beispielsweise erwähne ich, daß das Credo mit dem Incarnatus est schließt. Die ganze Messe strotzt von Trivialitäten. Hätten wir eine einzige Stelle, wo ein guter Anlauf gemacht worden wäre, gefunden, so würden wir sie hier wiedergeben. Die Orgelbegleitung (die Messe hat sonst keine) setzte der ganzen Aufführung die Krone auf. Die Wahl dieser Messe stellt dem Dirigenten des Vereins in Bezug auf musikalische Anschauung (ich will nicht sagen Bildung) kein gutes Zeugniß aus. Lieber keine Kirchen-Musik, als solche. Wir haben leichte Kirchenmusikalien genug — vielleicht zu viel. Rampis, Piel, Molitor, Haller ꝛc. haben leicht, aber großentheils kirchlich geschrieben. Der Herr Dirigent greife hier einmal zu und übergebe das Machwerk von Großmann der Papiermühle. — Wir wollen hoffen, daß unsere Kirche fürderhin von ähnlichen Aufführungen verschont bleibe. Gegen Kirchenmusik dieser Art werden wir mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln zu Felde ziehen; denn sonst könnte es wirklich wahr werden, was Herr Hetsch in Nr. 2 der „Fliegenden Blätter“ sagt, daß wir eines schönen Morgens Zeuge der ergötzlichen Situation sein könnten:

Da ist — o himmlisches Grauen — Cäcilia im Hemde zu schauen.

Dr.

Das M. Wochenblatt schreibt pag. 378: Das Kirchenconcert des **Ofener** Kirchenmusikvereins am 8. Juni gelang ausgezeichnet gut. Es besteht dieser Verein zwar schon seit einem Jahrzehnt, doch — wußte Niemand davon. Erst dem jungen, unermüdlich thätigen Musikdirector Ziga Zauner (der 1874 die Generalverl. in Regensburg und 1876 die in Graz besuchte, ein neuer Beweis entgegen gewissen Behauptungen, welch belebenden Einfluß unsere Generalverl. ausüben. Die Red.) gelang es, die lange brach gelegenen Kräfte des Vereins wieder zu beleben, und das erwähnte Concert bewies, daß die besten Kräfte vorhanden, und nur die leitende Hand fehlte, um dieselben anzuwenden. Die Christinenstädter Pfarrkirche, allwo sich die Brautpaare der Schwesterstädte trauen zu lassen besonders lieben, war ganz schmuck herausgeputzt, und ein äußerst zahlreiches, distinguirtes Publicum füllte sämmtliche Räumlichkeiten des Gotteshauses. Mendelsohn's Gebet „Gib uns Frieden“ eröffnete die Feier. Dann folgten einige Falso bordoni des Mailänders Cima. Dem mit der Orgel begleiteten unisono-Gesange des Chors folgte die Antwort des Männerchors, welcher hinter dem Altare aufgestellt war, a capella, und die ergreifende Wirkung des einfachen, sehr erhabenen Gesanges war eine unbeschreibliche. Fr. Witt's Hymnus „Plus et Plissima“ ist zwar nur eine Gelegenheits-Composition von nicht allzu neuem Ideengang, so exact und schön vorgetragen aber, wie wir sie diesmal hörten, nichtsbestoweniger von schönster Wirkung. Was soll ich über Bach's D-moll-Toccata sagen? Wer kennt nicht die farbenreichen Töne, die melodiösen Themen dieser wunderbar schönen Orgelphantasie? Ich glaube, dem Orgelvirtuosen Johann Lohr kein größeres Lob ertheilen zu können, als wenn ich sage, daß er ein würdiger Interpret des Altmeisters ist. Nach Bach folgte Reinecke, dessen „Geistlicher Abendgesang“, trotz stark mendelssohnirender Phrasen und etwas abgebrauchter Effektmittelchen im Ganzen und Großen eine recht gelungene Tondichtung, eben wegen der äußerst geschickten Mache auch sehr dankbar ist. Mit dem Schlußchor aus Bach's Matthäus-Passion endete das interessante Concert, bei den Zuhörern den Wunsch erweckend, der Verein möge nach dem Gelingen seines ersten öffentlichen Wirkens nicht gar zu lange auf seinen Lorbeeren ruhen. —

Dr. A. W.

In **Bensheim** am 3. Juni Pfingsthymne von Böckeler bei der Festfeier.

Nachdem ich in Findlay, Ohio, einen Choral- und Direktionskurs für Lehrer, Organisten ꝛc. gehalten, bin ich nunmehr hier in **Rochester**, um die Vorbereitungen für das Fest zu leiten. Die bisher hier abgehaltenen Proben

lassen mich guten Erfolg hoffen. Das Programm zu unserem Concerte am Schluß des Choral- und Direktionskurses in Findlau lautete: 1) Veritas mea und 2) Veni creator, (aus Cantus sacri Nr. 141 von Witt. 3) Kyrie aus Missa S. Annæ von A. Kaim. 4) und 6) Gloria und Credo, gregor. Choral in festis solemnibus, 5) O vos omnes (aus Herz-Jesu-Gesänge) von Witt. 7) Improperium von J. E. Habert. 8) Miserere (aus Cant. sacri Nr. 20) von Witt. 9) Ecce quomodo (Stehle's Motettenbuch) v. J. Handel. 10) Justorum animæ (aus Kothe's Musica sacra) von J. Löbmann. 11) Emitte spiritum, 7stimmig von J. Schütky. 12) Hymne von B. Kothe. 13) Lamentation von Witt. 14) Lauret. Litanei von J. Singenberger. 15) Te Deum von A. Kaim. — Ihre Lamentation wurde geradezu **ausgezeichnet** gefungen; Sie würden sich gefreut und gesagt haben, daß in Eichstädt diese Composition nicht schöner und feiner vorgetragen wurde. Und doch ist die kathol. Gemeinde in Findlay eine kleine Landgemeinde von 50—60 Familien! Der Chor beschämt, so klein er ist, durch seine Leistungen, die größten Stadtchöre.

J. Singenberger.

Neuaufführungen in **Graben** (Diöz. Augsburg) durch den Chorregenten **Baur** seit dem Monat Nov. 1875: **Troppmann** J. A., Pange lingua (Flieg. Bl. Nr. 4 Jahrg. 1875), am 25. Dezbr. 1875. **Traumihler** Jg., Pange lingua (Stehles Motettenbuch p. 38), detto. **Frey** Dr. E., Veni sancte spiritus (St.-M. p. 62), detto. **Fiesel** G., Asperges, Pange lingua und Ave verum, am 26. Dezbr. 1875 und 15. Febr. 1876. Witt, Preses Stationum Crucis, am 14 April. **Kaim** A., Missa „Jesu Redemptor", am 16. April. **Fiesel**, O salutaris hostia und O sanctissima, am 15. Juni und 2. Febr. **Schütky**, Tantum ergo (Mus. Sacra 1872), am 15. Juni. Witt, Tollite portas, am 25. Dezbr. **Steinhardt** Fr., „Maria bitt für uns" (Mus. Sacra 1873), am 25. Dezbr. Witt, Offert.-Stimmenhefte Nr. 37 und 53, am 6. Jäner und 4. Juli 1877. **Singenberger**, „Missa in hon. S. Aloysii" (Mus. Sacra 1876 Nr. 5), am 21. Juni. **Hanisch** J., Tantum ergo (Offert.-Stimmenhefte Nr. 48), am 4. Juli. Ett C., Laudate Dom. (Offert.-Stimmenhefte Nr. 31), detto.

Eichstätt. Bei der **kirchl. Feierlichkeit des Papstjubiläums**: Veni creator 5 voc. von Witt. Missa in memoriam Concilii Vaticani von Witt. Jubilate 5 voc. von Aiblinger. Benedictus ex. 2 chörig v. Ett. Te Deum 8 voc. mit Orgel und Posaunen von Witt. Genitori 6 voc. von Somberger. — Anerkennende Berichte in der Ingolstädter Zeitung und in der Postzeitung. — Bei der Feier außer der Kirche Compositionen von Mehul, Max Winkler, Hauptmann (Psalm 90), Oberhoffer (aus Fl. Bl. f. k. K.-M.), Mähring, Josef Haydn, Karl Kempter. — Am Feste des hl. Willibaldi (1. Juli): Ecce sacerdos, 2chörig von Baini. Missa „dum complerentur" 6 voc. von Palestrina; „Sacerdotes" 2chörig von Ett; „Veritas" 8 voc. von Witt. Vesper (wie immer) Faisi bordoni 4—5 voc. von Biadana, Jacharis und Witt. Litaniæ 5 voc. (H-moll) von Witt. — Diözesan-Cäcilienvereins-Versammlung am 9. und 10. **August** in **Berching.**

Im Dorfe **Engelberg** (Erzdiöz. München-Freising) fanden am 15. Juli drei Primizen nacheinander statt. Der B. K. Nr. 201 berichtet: „Der Chor, unter der tüchtigen Leitung des dortigen Lehrers **Aigner** fand allgemeine Anerkennung und Bewunderung wegen der schönen und trefflich durchgeführten Messen, die alle, sowie die Gradualien und Offertorien den Charakter der sog. Cäcilienmusik trugen". Ebenso berichtet daselbe Blatt Nr. 200 von einer Primiz in **Reichsheuern** bei Tölz: „Vollsten Beifall bezüglich Composition und Aufführung fand die mit Blechmusikbegleitung (weil die Primiz im Freien stattfand) und unter der bewährten Direktion des Hrn. Lehrers Weber von Wackersberg aufgeführte Messe von F. Schaller, von dem auch Graduale, Offertorium und Te Deum waren. Gewiß hat diese Feier wieder . . . zur Förderung des Sinnes und Verständnisses für echt kirchliche Musik beigetragen." — Die beiden Herren Aigner und Weber besuchten öfter die Generalversammlungen des Cäc.-Vereines.

Notizen.

1. Die „Christliche Akademie" erscheint am letzten Samstag eines jeden Monates in Prag. Auf die „Christliche Akademie" pränumerirt man (bei Zusendung, in Prag durch Austräger, auf dem Lande per Post) mit 1 fl. ganzjährig bei der **Administration der „Christl. Akademie"** Kettengasse 223—1. Wirkende Mitglieder des Vereins „Christliche Akademie" erhalten die Monatsschrift um 50 kr, beitragende um 75 kr. jährl., wenn sie die Bestellung beim Secretariat des Vereines machen. Die **Redaction** ist in der Ursulinergasse Nr. 139. alt, 3. neu, 1. Thür rechts v. der Ferdinandsstraße. — Die „Christl. Akademie" steht nun im zweiten Jahrgange, ist das in deutscher Sprache erscheinende Organ des böhmischen Kunstvereines, der sich ebenfalls „Christliche Akademie" nennt, wie das in böhmischer Sprache erscheinende: „Method" heißt (Redakteur: Ferdinand Lehner in Karolinenthal zugleich Red. der böhmischen „Cæcilie"), und wird erstere redigirt von dem trefflichen Katecheten Edmund Langer, einem begeisterten Mitgliede des Cäcilien-Vereines.

2. Zur Note pag. 77 wird nachträglich bemerkt, daß, als Hr. Haberl den literarischen Nachlaß des seligen Ambros auf 3000 fl. schätzte, 1) ihm nicht Alles vorlag, 2) er diese Schätzung in Rücksicht auf die Proske'sche Bibliothek vornahm, die durch Erwerbung des Nachlasses sehr viele Doubletten erhalten hätte, während für andere Archive, bei denen das nicht der Fall, der Werth der dreifache sei auch ohne das pretium affectionis.

3. Herr **Stehle** berichtiget, daß nicht er die pag. 70 angedeutete Rezension über Greith's Messe Opus 37 geschrieben habe, sondern daß sie ihm eingesendet worden sei. Es muß also an der betreffenden Stelle heißen: „wie der Chorwächter sich ausdrückt."

4. Herr Felix Spöri (vergl. pag. 80 f.) wohnt in Bischheim bei Straßburg.

5. Zum Diöz.-Präses für Rottenburg wurde Dekan Kollmann gewählt.

6. In der „Neuen Zeitschrift für Musik" (1877 Nr. 32) weist Gustav Pressel nach, daß die neue Edition von Mozart's Requiem durch Joh. Brahms Manches zu wünschen übrig lasse.

7. In Saulgau (Württemberg, vergl. p. 77 ff.) wurde ein neues kathol. Schullehrerseminar errichtet und als Musiklehrer Hr. Georg Fröhlich (früher in Beuron Organist), von welchem in der nächsten Musikbeilage ein kurzes Offertorium erscheint, angestellt.

8. Nachdem Chorregent Hr. Gerheuser in Schwadmünchen wieder eine Lehrerstelle angenommen hat, wurde der Meßner- und Chorregentendienst dortselbst dem Schullehrer Ph. Walther in Riedhausen übertragen.

9. Fetis sagt über E. Rottmanner (vergl. die vorige Numer), derselbe sei geboren in München 1790, ein guter Violinist und Organist gewesen (sein Lehrer war Caspar Ett) und habe eine 4stimmige Messe mit Orgel (bei Falter in München) veröffentlichet.

10. Hr. Huber Chord. in Oullins (vgl. diese Bl. pag. 49) soll gestorben sein. Er war Studienfreund von Hrn. Stehle und lebte in sehr glücklichen Verhältnissen — da kam der Krieg von 1870. Ausweisung, der Schwager fallit, das Vermögen halb eingebüßt, die Frau wahnsinnig geworden, das brach ihm das Herz . . . .

11. **Ein Bassist sucht Stelle als Chorsänger.** Näh. durch die Red.

Feuilleton.

Ein deutscher Pilger und italienische Kirchenmusik.

(Fortsetzung.)

Doch jetzt dorthin, wo die beste Kapelle von Italien sein soll, nach Loretto. Ich wohnte den Leistungen derselben am Geburtsfeste des hl. Johannes d. T. bei, das in Italien als ein hohes Fest gefeiert wird. Ich gebe gerne zu, daß jeder dortige Sänger, auch der mit der Fistel, vor der Annahme einen Concurs bestanden hat, vielleicht vorher an einer Oper etwas gewesen ist. Die Chöre rauschten während des Hochamtes vorüber, daß es eine Art war, die Soli waren Bravourarien, die ihren Sänger voraussetzten. Ich muß aber sagen, nicht bald habe ich so großen Abstand gefunden, wie der zwischen den Priestern am Altare, die voller Andacht und ohne Affektation amtirten, und zwischen den Sängern war, die wie auf einem Theater sangen, ohne daß man ihnen ein höheres Motiv anmerkte. Abends in der Vesper war es noch bunter, da konnten sie aufsegen und singen, was sie wollten, es merkte doch Niemand, daß es ein Psalm sein sollte. Hatte der eine sein Solo fertig und setzte sich, so traf es einen andern vorzurücken, und für den Chor waren auch augenblicklich alle da, wenn es pressirte, der Fistelsopran fehlte schon gar nicht. Nach der Vesper liefen Alle hinüber auf ein Chor vor der Gnadenkapelle und leierten etwas mit hastiger Kunstfertigkeit herab, bloß wußte man nicht was, bis es die Oration eines Priesters erschicklich machte, daß es Salve regina war.

Wie wurde man aber wieder heilig gestimmt, als dann ein Capuzinerbruder kräftig die Glocke zog, die an der Casa santa hing, und Angelus Domini läutete, dort läutete, wo nach der Legende einst die Menschwerdung des göttlichen Wortes sich vollzogen hat. Das war erhebend, all euer Gesang aber nicht. In der Frühe war viel Volk da, bei euch ganz wenig.

In Venedig war eben Peter und Paulsfest, und wurde der hochfeierliche Patriarchalgottesdienst in der ehemaligen Kathedrale S. Pietro in castello unterhalb der Volksgärten gehalten (S. Marco war ehemals die Staats-Kirche der Dogen, ist erst seit 1807 Kathedrale geworden.). Der Patriarch unter Assistenz von 4 Infulirten u. s. w. hielt das Hochamt. Den Gesang fanden wir da nicht so auffallend, waren so etwas schon mehr gewöhnt; was aber die Orgel trieb, war unter allem Spunt. Wir waren auf ein langes Amt gefaßt, wollten es auch gerne mit seinen Ceremonien und aller Pracht, wie sie der Patriarch von Venedig entwickelt, für den Glanzpunkt unserer heutigen Tour ansehen. Aber da riß uns die Geduld, wie derart in die Länge gezerrt wurde, und wie das Evangelium des Bischofes vollendet war, die Orgel aber noch mit allen Registern raste, und die Diakonen noch faß eine Viertelstunde lang nicht zu Worte kommen ließ. Wir verzichteten auf das weitere Amt und den getrödumten Glanzpunkt unserer heutigen Tour, und gingen mißmuthig davon. Den gleichen Eindruck mag es auf die andern Andächtigen gemacht haben. Einmal waren nicht besonders Viele da; von diesen wendete sich schon vor unserm Fortgehen ein bedeutender Theil zu einem Seitenaltare, wo eine Messe begann, die andern unterlagen einem starken Wechsel, kamen, gingen, Andere kamen wieder nach. Auf das eigentliche Amt hatten es, wie mir schien, die Wenigsten abgesehen. Es wird der Schluß nicht übel sein, daß in Loretto, Venedig und Mailand, vielleicht auch in den andern Städten Italiens die Aemter nicht für das Volk, sondern nur für den Klerus und sein Officium sind. In Rom habe ich nur Aemter in der St. Peterskirche besucht, die am Ende der Stadt liegt und deßhalb nicht viel Volk bekommt, und am Feste Corpus Christi ohne uns Pilger wohl ein kleines Publikum gehabt hätte. Wie es in den 400 andern Kirchen Roms aussah, ist mir unbekannt. Wahrscheinlich ist es ihr Glück, wenn sie selten ein Amt haben. (Schluß folgt.)

Novitäten-Anzeiger.

In der Kapelle an der kgl. Kreisirren-Anstalt für Oberbayern in **München-Au** wurden unter Direktion des Anstaltslehrers **Carl August Leitner** zum ersten Male aufgeführt: Am 8. April 1877: **Molitor,** Op. XII. Missa in hon. Fidelis Sigmaringa Martyris; **Witt,** Responsorien 5. Musikbeilage der Flieg. Bl. Jahrg. 1870; **Lotti,** Regina cœli aus Lüd's Sammlung I. Band. — Am 15. April: **Ett,** Laudate Dominum. — Bei den Maiandachten vom 6. bis 13. Mai: **Ett,** Pange lingua aus Cantica sacra; **Abbe Liszt,** Ave Maria 2. Musikbeilage zu Flieg. Bl. Jahrg. 1870; **Aiblinger,** Marienlieder: „Königin der Engel", „Der hl. Jungfrau Huldeu" und „Maria Mater". — Am 20. Mai (Pfingstfest): **Abbe Bogler,** Veni sancte Spiritus; **Kaim,** Op. IV. Veni Creator, latein. Vesperhymnen; **Mettenleiter Bernh.,** Op. XIII. Vesper-Psalmen pro Dominica; **Schlecht,** Domine und die Antiphonen nach dem Rituale. — Am 31. Mai (Fronleichnamsfest): **Kirms,** „Lauda Sion*; **Schubiger,** „Ave vivens Hostia"; **Zimma,** Tantum ergo. — Am 3. Juni: Aus dem Laudate für die Diözese Augsburg: „Te Deum", „Großer Gott" ꝛc. — Am 16. Juni (St. Bennotag): **Kaim,** Op. I., Missa Sancta Cæcilia mit Orgelbegleitung; **Zimma,** Litanei zum Namen Jesu.*)

*) Der Gesang wird von 6 Sängern besorgt, nämlich von 2 Pflegerinen, 1 Pfleger und 2 ruhigen Kranken. Dieselben haben jeden Tag von 10—11 Uhr Gesangprobe. Für die Anstalt wurden 3 Messen angeschafft, nämlich Molitor Op. XI.—XIII. und die Gesangstabellen von Renner. Die Responsorien werden nicht mit voller Orgel abgespielt, sondern mit mäßiger Orgelbegleitung nach Vorschrift choraliter gesungen. — (Die verehrl. Leser ersehen aus Vorstehendem, daß Hr. C. A. Leitner von Friedberg weg nach Au bei München versetzt worden ist und dort seine verdienstliche Thätigkeit fortsetzt. Die Red.)

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Franz Witt,** Pfarrer z. H. in **Landshut** in Niederbayern.
Papier, Druck und Verlag von **Fr. Pustet** in **Regensburg.**

Nro. 10. Zehnter Jahrgang. 1877.

Ausgegeben am 1. Oktober.

MUSICA SACRA.

Beiträge zur Reform und Förderung der katholischen Kirchenmusik,

herausgegeben von Dr. Franz Witt.

Die „Musica sacra“ ist im jetzigen, zwölf Nummern nebst eben so vielen Musikbeilagen umfassenden Jahrgang um den Preis von 2 Mark bei jeder Post oder Buchhandlung zu beziehen.

Alban Stolz über Kirchenmusik.

Professor A. Stolz hat seine bekannten „Witterungen der Seele“ ꝛc. fortgesetzt unter dem Titel: „Dürre Kräuter“ und bringt seine gelegentlichen Gedanken in bunter Folge nebst Reiseerinnerungen u. ä. Dabei kommt er auch hie und da auf Kirchenmusik zu sprechen. Wir wollen seine Ansichten vollständig hier zum Abdruck bringen und unsere Bemerkungen dazu jeder Stelle anfügen.

I. Pag. 8. „In der griechischen Kirche muß der Maler starr und streng die Mutter Gottes und andere Heilige gerade so darstellen, wie sie in den ältesten Zeiten dargestellt wurden. Der begabteste, ausgebildetste Maler darf nicht abweichen von der steifen Haltung, von der langen Nase, den weitgeöffneten grossen Augen, dem unmässig kleinen Munde. All' seine Kunst muß sich der Tradition unterwerfen und darf nur kopiren, was alte, unbeholfene Malerei produzirt hat. Ganz dasselbe verlangen nun die modernen Erzkirchenväter bezüglich des Kirchengesanges; alle höhere Ausbildung der Musik, alle Fortschritte der Composition sollen verbannt bleiben und nur gregorianisch (soll) gesungen werden, während sie andererseits wieder die formenüppige Gothik, welche mehr als 1000 Jahre jünger ist als das Christenthum, für den allein gültigen Urstil der christl. Baukunst und Plastik aufstellen.“ —

Dazu bemerke ich: **Mir** erscheint unmaßgeblich diese Behauptung als der Windmühlenkampf Don Quixote's. Denn obwohl ich die Literatur in diesem Punkte besser zu kennen glaube als A. Stolz, weiß ich doch keinen einzigen Schriftsteller, der behauptet, nur gregorianisch solle gesungen werden. Selbst die „Beuroner“ haben in diesem Punkte ihre Ansicht geändert, wenn sie auch in ihrem Kloster gerechter Massen ausschließlich den Choral gebrauchen. Wenn sich übrigens A. Stolz den Choral als steifen uniformlichen Gesang vorstellt, so wird nicht blos jeder, der ihn richtig ausführen gehört hat, ihm Unrecht geben, sondern es ist längst in diesen Bl. die Unrichtigkeit seiner Ansicht wissenschaftlich erwiesen z. B. Musica Sacra 1868 pag. 89, 1872 pag. 58, 65 ff. Vgl. „Der Zustand der k. K.-M.“ von Witt pag. 18 ff. ꝛc. Was den Cäcilien-Verein angeht, so vertheidiget er nicht bloß den Choral, sondern auch „alle höhere Ausbildung der Musik, alle Fortschritte der Composition“ soweit sie nicht durch das bekannte Verbot des Concils von Trient und der Päpste getroffen werden. Er will sie, wünscht sie, strebt sie an und verbreitet sie. Je mehr davon, desto besser! Darum kann jeder Cäcilianer über obige Aeußerung des Hrn. Professors nur die Achseln zuckend sagen: „Windmühlenkampf“.

II. Pag. 113. „Die Puristen, welche in der Kirche nur den Gesang, höchstens noch die Orgelmaschine dulden wollen, kommen mir vor, wie die Vegetarianer. Beide wollen die Menschheit borniren und fasten lassen, indem sie ein reiches Gebiet des Genusses, welches Gott ermöglicht und angeboten hat, verbieten; die Choralenthusiasten verbieten die Instrumentalmusik, die Vegetarianer die Fleischspeisen.“

Dieser Tadel ist gerecht. Aber diejenigen, welche die Instrumentalmusik faktisch ganz verbannt wissen wollen, wie Molitor, Böckeler ꝛc. stehen außerhalb der kirchlichen Anschauung, welche die Instrumente duldet. Der Cäcilien-Verein „fördert dieselbe“ und hat bei der kirchlichen Anschauung zu bleiben und bleibt dabei.

III. Pag. 128. „Es gibt Gedichte und Erbauungsschriften, denen man es abfühlt und absieht, daß bloßes Talent nicht zugereicht hätte. Manches muß durchgelebt werden, um es darstellen zu können mit Wahrheit und Wärme. Die Fortschritte der Musik in der Kirche nicht benützen wollen, sondern nur im alten gregorianischen Gesang lautiren, ist nicht katholisch, sondern steifes Byzantinerthum. Denn es ist Charakter der katholischen Kirche, lebendig Alles sich anzueignen und einzufügen, was Neues entsteht und sich zur Erbauung verwenden läßt, während die orthodoxe Kirche der Griechen versteinert nur copirt, was das Alterthum erzeugt hat. Es mag sich mit dem gregorianischen Gesang verhalten wie mit dem über pastoralis des hl. Gregor. Es ist diese Schrift für ihre Zeit ein Originalwerk; allein jetzt könnte jeder Pfarrer von Talent und Erfahrung ein besseres, wenigstens ebenso gutes über Seelsorge schreiben, weil er den Vortheil hat der Ansammlung mehr als tausendjähriger Erfahrung und Geistesleistung innerhalb der Kirche. So ist es auch mit Gesang und Musik, — es haben hierin große Fortschritte stattgefunden, dieß soll aber nicht benützt, sondern nur gregorianisch gesungen werden. Wenn man wahrhaft consequent sein will, darf auch nicht gothisch gebaut werden, sondern nur im Stil, wie die Kirche des hl. Clemens in Rom gebaut ist."

Diese Stelle ist mit Nr. I. (pag. 8) gleichlautend und hat oben ihre Erläuterung gefunden. Es ist notorisch (wenn auch vielleicht A. Stolz es nicht weiß), wie sehr ich mit ihm übereinstimme. Wie oft habe ich schon behauptet: Wir können Vieles von den Alten lernen, aber wir dürfen nicht dabei stehen bleiben, wir können Vieles sehr viel besser machen. Oberflächlichkeit hat freilich behauptet, der Red. d. Bl. „copire die Alten". Dagegen will ich nur Eines fragen: Wie war es mir dann möglich, mein Opus 9, 10, 11, 12 zu instrumentiren für volles Orchester? Instrumentirt einmal eine Messe von Palestrina? Ja — setzt nur eine Orgelbegleitung dazu, gegen die sich Proske so sehr verwahrt!! Wenn man aber dann einwendet: Um so schlimmer für dich — wir können deine Versuche auch nicht für kirchlich anerkennen, so antworte ich: Wenn selbe nicht kirchlich sind, woher kommt es dann, daß Sänger, welche Unkirchlich-Modernes zu singen gewohnt sind, um keinen Preis an dieselben heran wollen, daß Dirigenten, welche nur das Moderne gewohnt sind, selbe gar nicht dirigiren können? Denn es ist eine Thatsache, daß die „Witt'sche Schule" nicht bloß die verkehrt-instrumentale Behandlung der Singstimmen durch die Modernen verlassen hat, sondern ein ganz anderes Betonen, Athmen, Phrasiren verlangt u. s. f.

IV. Pag. 129. „Der alte polyphone Gesang z. B. von Palestrina der jetzt von Vielen als der vollkommenste Gesang wieder angepriesen wird, ist so ganz eigentlich die Scholastik auf musikalischem Gebiet, scharfsinnig und gemüthlos, eine musikalische Kopfrechnung. Insbesondere hat das Kind und der gemeine Mann gar nichts davon. Auch haben die Martyrer und ihre Zeitgenossen keinen polyphonen Gesang gehabt und sind doch selig geworden. Es scheint mir, daß sich hauptsächlich Männer für den alttirchlichen Gesang erhitzen, welche wenig Gemüth und Gene haben für die Musik."

Daß der Red. d. Bl. den ersten Theil dieser Behauptungen längst adoptirt hat, erhellt aus zahlreichen Stellen z. B. Mus. Sacra 1870 pag. 2, 1876 pag. 67 ꝛc. Ja ich behaupte, daß die Mehrzahl der alten Werke, ja selbst der von Proske in Mus. div. II. edirten Motetten geradezu gegen die kirchliche Gesetzgebung verstoßen. Proske ging viel zu viel von seinem künstlerischen Standpunkte, dem des „Gradus ad Parnassum" von Fux aus und berücksichtigte den **Geist** der kirchlichen Gesetzgebung viel zu wenig. Er sah viel zu wenig auf den Ausdruck des Stückes und den Eindruck, den es hervorbringen muß („gemüthlos, so daß der gemeine Mann Nichts davon hat", wenn ich dieses Wort adoptire, so sehe ich im Voraus, welche Verwüstungen es hervorbringen wird — bei denen, welche sich über kirchliche Melodik, Rhythmik und Harmonik nicht klar sind, weßhalb eben Viele das Componiren besser unterließen!!), als auf die kunstgerechte Form desselben. Allein das ist nicht die Hauptsache und es gibt noch andere kunstgerechte und kirchlichere Formen. — Was den zweiten Theil des Stolz'schen Ausspruches angeht, so ergibt sich im Zusammenhalt mit den oben citirten, daß die Martyrer trotz des ausschließlichen Gebrauches des Choralś selig geworden sind, die Männer des 16. Jahrh., trotzdem sie „wenig Gemüth und Genie für Musik hatten" — und so bleibt nur Eines fest stehen: Die Kirche hören und ihren Gesetzen über K.-M. gehorchen, und das (nicht mehr und nicht weniger!) will der Cäcilienverein, und **deßhalb** verwirft er die von A. Stolz gelobte Pastoralmesse von Vogler und die J. Haydn'schen Messen (in vielen Stellen). Damit dient der Verein auch am besten der Kunst.

V. Pag. 253. „Ich hörte im Amt wieder die süße Musik, welche nach der Wandlung den Heiland mit dem Benedictus begrüßte. Eine schöne musikalische Messe ist für das Ohr so lieblich und bezüglich der Mühe und des Aufwandes kostbar, in Aehnlichkeit mit der Myrrhensalbe, welche

Maria im Hause des Simon ausgoß über das Haupt des Herrn. Aber manche musikalische Bittermänner vergönnen auch dem Heiland diese Huldigung nicht; dafür sollen ihm die Galle und der Essig ihres traurigen „strengen" Stiles angeboten werden. Selbst die Beschuldigung, musikalische Messen erinnerten an das Concert und an das Theater,*) ist ganz ähnlich der Beschuldigung, ein Wort oder Ausdruck sei "obscön weil er einfach ein natürliches Vorkommniß bezeichnet. Die Messe und Brevier haben Stellen aus dem hohen Lied aufgenommen. Der Weltmensch wird durch das hohe Lied an Buhlerei erinnert, die priesterliche Seele findet hohe Andacht darin. So ist es auch mit lieblicher Musik; der fromme Christ wird dadurch religiös gehoben und gottelig erheitert, — dem Weltmenschen, wenn er in der Kirche sie hört, kommt sie unheilig vor, weil sie eben seine irdischen Gedanken und Gelüste auftregt. Wenn der Wind stark weht, so wird er im Bergsee helle reine Wellen aufspülen, an der Mistlache hingegen Gestank, obwohl der Wind keineswegs stinkt. Ich mißkenne nicht die hohe Schönheit, welche in einzelnen vom frühern Alterthum hinterlassenen Choralgesängen liegt, z. B. die Vespergesänge. Die Compositionen von Bach und Händel sprechen mich außerordentlich an; aber die in neuerer Zeit betriebenen, polyphonen Meßgesänge halte ich nicht nur für gemüthlose Kunststücke, sondern für eine Ohrenplage der zur Andacht versammelten Gemeinde. Um die Gegner meiner Ansicht zu trösten, will ich mich durch eine arge musikalische Ketzerei gleichsam blamiren, indem ich gegen ein felsenfestes Vorurtheil geradezu die Behauptung aufstelle, selbst manche Composition von Palestrina sei eben eine musikalische Rechnung, aber keine die Seele ansprechende und erhebende Musik. Ich habe in der sixtinischen Kapelle die Marcellinische Messe und Anderes von Palestrina durch den Päpstlichen Sängerchor produciren hören und kann nicht sagen, daß ich mich davon angezogen fühlte."

Was die sixtinische Kapelle angeht, so verweise ich auf zahlreiche Stellen meiner Blätter darüber, wo A. Stolz viel herbere Urtheile, als das seinige, finden kann; das jüngste Urtheil in Flieg. Blätter 1877 Nr. 8 und 9. Im Uebrigen hat diese Stelle im „Chorwächter" Nr. 8 durch Hrn. Stehle eine Beleuchtung erfahren, welche wir hier mittheilen. Sie lautet: „Der Luzerner Landbote bringt an der Spitze des Bl. „Ein Urtheil über die neuere K.-M.", citirt wörtlich die sub V abgedruckte Stelle von A. Stolz und fügt dann bei:

Was sagen hiezu die HH. Stehle, Stammler, Arnitz, Rohrer, P. und tutti quanti „„Wittischen Verehrer?"" — so frägt mit beneidenswerther Siegeszuversicht der glückliche Einsender des Citats von Alban Stolz („Dürre Kräuter" S. 253) und sieht sicher im Geiste die geschlagenen Reformer gebeugten Hauptes, gesenkten Blickes, verzagten Herzens kleinlaut verstummen. Wir versichern, daß die Wirklichkeit diesem rührenden Phantasiebilde nicht sonderlich entsprechen dürfte und theilen dem werthen Frageſteller unsere Ansicht in Sachen unumwunden mit.

Dieselbe geht dahin, daß man ein ganz vortrefflicher Professor, ein ausgezeichneter Schriftsteller, ein hochverdienter Katholik sein und in Sachen der Musica sacra eben doch ganz entschieden Pech haben und gewaltig neben die Scheibe schießen kann. Dieses Letztere ist dem verehrten Freiburger Professor bekanntlich schon ein paarmal passirt (ich erinnere nur an sein Urtheil über den Choral!), so daß er als musikalische Autorität wohl kaum citirt werden dürfte, außer von Jenen, die für die Haltbarkeit ihres „süßen Benedictus" den schrecklichen Bittermännern gegenüber eines (wenn auch nicht auf diesem Gebiete) berühmten Namens bedürfen!

Persönlicher Geschmack ist in der Kirche nicht maßgebend; auch die Erbauung des Volkes steht nicht in erster Linie; die Musik muß in allererster Linie den liturgischen Kirchengesetzen entsprechen und darf, wie dieß ausdrücklich sagen, nicht an das Theater erinnern.

„Eine musikalische Messe ist für das Ohr so lieblich" — (gewiß, das finden z. B. auch in Wien, dem Paradies der süßen Musik, die zahlreichen Judenjüngelchen, Straßenbummler und Pflaster-

*) Demnach so fügt die Red. hier gleich bei) hat die katholische Kirche ganz Unrecht gethan, daß sie das Profane in der Kirchenmusik verboten, und die Väter des Concils von Trient und die Päpste, die alles Theatralische in derselben verbieten, sind so halb dumme, halb weltliche Menschen gewesen, die ersteus „die natürlichen Vorkommniße" perhorreszirten, und nicht wußten, daß es gar nichts Unkirchliches in den für die Kirche bestimmten Werken gebe, sondern daß nur sie das Unkirchliche heraushörten, ohne daß es darin sei, zweitens ihren eigenen weltlichen Geist in die sonst ganz rührende und passende Kirchenmusik (vgl meine Tonbilder rc.) hineinlegten, während doch diese Kirchenmusik ein ganz unschuldiges „natürliches Vorkommniß" ist. Ich verstehe schon, daß A. Stolz ein simile gebraucht, das „hinken" darf; aber durch ein ganz unpassendes simile die ganze kirchliche Gesetzgebung für Nonsens erklären, diese traurige Ehre vergönnen wir dem Hrn. Professor für seine Nonchalance, über alle möglichen Dinge auf der Welt zu reden, auch wenn er Nichts davon versteht. Ich glaube, meine Leser sind mit mir einverstanden, wenn wir dem Hrn. Professor wünschen, daß auch ihm wie dem Wahrsager Melampus (vgl Mus. Sacra 1876 pag. 69) die Ohren von Schlangen ausgeputzt würden, damit er das Unkirchliche der von ihm gepriesenen Kirchenmusik hören kann. Denn bisher ging es ihm mit seinen Aussprüchen „herzlich schlecht".

treter, die dem Altare den Rücken kehren und das Gesicht der Quelle der Lieblichkeit, dem conzertirenden Chore zuwenden) — „bezüglich der Mühe und das Aufwandes kostbar" — (o ja, in St. Gallen z. B. kostet eine solche Messe 144 Franken!) und die „Aehnlichkeit mit der Myrrhensalbe" ist jedenfalls in sofern auch da, als Jeder bei einer Salbe sofort auch sicherlich an ein Geschmier denkt!

Dagegen wäre also nichts einzuwenden. Die musikalischen Bittermänner strengen sich faktisch wohl zehnmal mehr an, um dem Heiland ihre Huldigung darzubringen, als die süßen sanften Syrup-Säusler, die allerorts so behäbig und pomadig ihren alten Zopf abklöten und höchstens dann ein wenig in's Feuer gerathen, wenn es gilt, über die Cäcilianer herzufallen.

Die Beschuldigung (des „Vergönnens") ist einfach eine Ungerechtigkeit und „Galle und Essig" vor Allem in einem Angriff zu finden, der bei Nennung seiner Geliebten, der Musica spectaculata, von wohlriechenden Salben duftet, aber im gengentheiligen Falle den „Gestank der Mistlache" anzuführen nicht verschmäht! Man wird meine Entgegnung nicht zu schelten wagen, da ich ja durchaus nur die feinen Worte des Angriffs dazu verwendete, und das muß ja wohl erlaubt sein!

Um über eine Kunstrichtung gerecht urtheilen zu können, muß man nicht nur vorurtheilsfrei und auffassungsfähig sein, sondern man muß auch eine vollendete Aufführung von Musterwerken derselben hören. Nach übereinstimmenden Berichten ist nun die Sixtina seit längerer Zeit nicht mehr im Stande, den Palestrinastyl richtig darzustellen. Es beweist also gar nichts, wenn man sich „nicht davon angesprochen fühlt". Das ist Andern auch so gegangen. Zudem sagen Witt und seine Anhänger nirgends, daß alle Werke des Palestrinastyls schön und vollkommen seien. Im Gegentheil sagt Witt (Musica Sacra IX., pag. 67): „Ich bin erbötig, sofort 200 Stücke von Palestrina zu bezeichnen, die nach meiner unmaßgeblichen Meinung die Aufnahme in den Katalog nicht verdienen, weil sie ohne kirchlichen Ausdruck und nur Tonspiel, wenn auch meisterhaftes, formvollendetes Tonspiel sind." Daß selbst manche Composition von Palestrina nur eine „musikalische Rechnung" sei, diese Ansicht ist auch die meinige seit längerer Zeit und ich habe dieselbe in einer größern Arbeit „Das Chroma in der Kirchenmusik" selbst behauptet. Auch der ausgezeichnete Kenner aller Style aller Zeiten Dr. A. W. Ambros sagt, daß die Alten in manchen Fällen nur contrapunktische Lattengerüste zusammengenagelt hätten, an die man zur Ausfüllung beliebige Texte, gleichviel ob Alleluja oder Miserere hinhängen könne.

Sie sehen also, Herr Einsender, wir sind keine Alterthumsfanatiker*); ich gehe sogar noch weiter und sage: Palestrina hat gar nicht für Chorcombinationen, wie wir sie heute haben, geschrieben, er hatte ganz anderes Stimm-Material vor sich und folglich auch ganz andere Klangfarben im Auge. Das beweist u. A. wieder ganz deutlich die eben neu edirte Messe „Aeterna Christi munera", die man heute ohne stimmmischende Falschmünzerei gar nicht aufführen kann; d. h. es müssen stellenweise etliche Tenoristen dem in der Urtiefe wühlenden Alt helfen, damit er's vernehmlich herausbringt und anderseits die Altisten zur Rettung der auf höchster Thurmesspitze zappelnden Tenore herbeieilen, die in solcher Höhe erst kirschroth, dann zwetschgenblau anlaufen. Unser Programm ist schon seit vielen Jahren ausgesprochen: Krieg dem Schlechten, Hülfe dem Rechten; fort mit allem Unwürdigen und Frivolen, wo es sich findet, aber alles wahrhaft Kirchliche, Heilige, Veredelnde und Erhabene, das der menschliche Geist in der Tonkunst seit 2000 Jahren dem Ewigen zu Füßen gelegt hat, wollen wir fördern. Da sind allerdings die Opernmessen, die Theatermusik in der Kirche und wahrscheinlich auch verschiedene Zuckerwasser-Benedictus nicht dabei.

Was die Einsendung sodann über die neuere Kirchenmusik vorbringt, thun wir mit den Worten ab, die Fritz Reuter unter sein Bild zu schreiben pflegte:

Wer's mag, der mag's,
Wer's nicht mag —
Der mag's ja wohl nicht mögen!

Der Einsender hört und sieht den Beifall wohl nicht, der noch alle unsere cäcilianischen Produktionen begleitete, er weiß nicht, daß z. B. in Graz die Werke der „Neuen" förmlich den Sieg über die „Alten" davon trugen, er verschweigt, daß „die Galle und der Essig des traurigen strengen Styls" jedesmal die Kirchen bei Cäcilienfesten füllt, er liest wohl auch die Vereinsblätter nicht und geht nicht an Feste, aber er schreibt gegen etwas, das er vielleicht noch gar nicht recht kennt oder nicht gut gehört hat, er agitirt gegen die päpstlich autorisirten Vereinspublikationen und erregt und verwirrt die Begriffe durch allgemeine längst widerlegte Phrasen, ohne einzelne Werke zu nennen; er be-

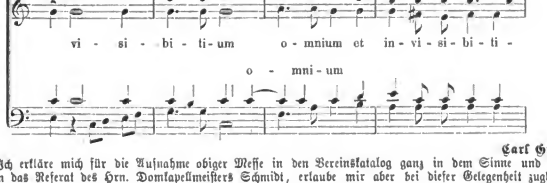
*) Es gibt allerdings „solche Käuze" im allgem. deutschen Cäcilienverein! Anm. Stehle's.

stärkt die Verknöcherten des Zopfs in ihrem abweisenden Verharren gegen die durch ein päpstliches Breve empfohlene und geschützte Kunstreform und das Alles der Kirche? oder der Kunst? oder wem denn — vielleicht gar dem eigenen Sinn — zu lieb! nicht wahr!" (Fortsetzung folgt.)

Zur Frage über den Vereins-Katalog und die „leichten" Kirchencompositionen.

(Schluß.)

„Wenn auch durch allzu weit getriebene Abstinenzpolitik zu einem gradus inferior ad Parnassum geworden, ist diese Messe doch immerhin eine Stufe, die Unmündigen, d. h. schwachen Chören das Emporstreben vermitteln mag. Außerdem versagen ihr weder Geschäftsordnung noch die bisher geübte Handhabung derselben die Aufnahme in den Vereinskatalog. Das fehlende „omnium" auf pag. 7 der Partitur könnte in folgender Redaktion eingefügt werden:



Carl Greith.

„Ich erkläre mich für die Aufnahme obiger Messe in den Vereinskatalog ganz in dem Sinne und im Anschlusse an das Referat des Hrn. Domkapellmeisters Schmidt, erlaube mir aber bei dieser Gelegenheit zugleich den Wunsch auszusprechen, daß die naturgemäße Entwicklung unseres Vereines sich im Geiste wahrer christlicher Liebe und eines erleuchteten Eifers vollziehen möge." **Jg. Traumihler.**

„Weil die leichten Kirchencompositionen zur Zeit noch ein nothwendiges Uebel sind, so bin ich aus diesem Grunde für die Aufnahme der Missa Theresia von Fr. Hamma in den Katalog, obgleich sie wenig künstlerischen Werth hat, und an gar manchen Stellen an's Seichte und Platte anstreift." **H. Oberhoffer.**

„Gegen die Aufnahme. — Die an die Referenten gerichtete Mahnung, in der Beurtheilung der für den Katalog bestimmten Compositionen strenger zu Werke zu gehen, erscheint mir, wenn gleich dieselbe nicht immer in der rechten Form versucht worden ist, an und für sich gerechtfertigt. Sofort, wo die Missa „Theresia" v. Hamma mir zur Beurtheilung für die Aufnahme in den Vereinskatalog zu Gesicht kam, stand es bei mir fest, ein entschiedenes Nein auszusprechen. Ich halte dasselbe aufrecht, auch nachdem alle übrigen Referenten sich, wenn auch relevirt, für die Aufnahme entschieden haben. Indem ich mit allen Referenten die Nothwendigkeit einer „leichten" Kirchenmusik anerkenne, erlaube ich mir die Ansicht auszusprechen, daß es möglich sein müsse, eine leichte Kirchenmusik zu schaffen, die auf künstlerische Schönheit Anspruch machen kann und nicht der Eintönigkeit und Langweile verfalle. Diesen Vorwurf kann man der Messe von Hamma nicht ersparen. Die Kirchen-Componisten werden, wie Dr. Witt treffend sagt, die strengste Pflicht haben, für Gott und den Gottesdienst das Beste darzubringen; aber das Andere ist eben so berechtigt: sie werden auch mit den vorhandenen Kräften, für welche sie schaffen, rechnen und dieselben berücksichtigen müssen. Der Nothschrei nach leichter Kirchenmusik wird immer wieder ertönen, auch wenn in Zukunft viel für die Weiterbildung unserer Kirchenchöre geschehen sein wird. Denn unsere Kunstbestrebungen werden in dem Wechsel der Verhältnisse und Kräfte immer Schwankungen unterworfen sein; immer wieder von Neuem wird man bald hier bald dort „leichter" Kirchenmusik bedürfen. Die Nothwendigkeit, leichte Kirchenmusik zu schaffen, birgt nun, wie wir sattsam erfahren, eine wohl zu beachtende Gefahr in sich. Trotzdem werden die Componisten den Nothruf nach derselben zu berücksichtigen und zur Leistungskraft eines großen Theiles von Kirchenchören herabzusteigen gezwungen sein; aber sie werden die Aufgabe im Auge halten müssen, daß sie in der Verzichtleistung auf Schwierigkeiten nicht so tief herabsteigen, daß sie mit ihren Werken die auf niedrigerer Stufe stehenden Chöre nicht heraufzuziehen im Stande sind, nicht so tief, daß sie mit der Leichtigkeit der Ausführung die künstlerische Schönheit bei Seite setzen. Wenn mir in dieser Beziehung die Messe von Hamma nicht genügt und ich demgemäß mein Nein gegen die Aufnahme in den Vereinskatalog festhalte, so habe ich die Absicht, den Componisten, die für schwache Chöre schreiben, dieses als Ziel ihres Schaffens zum Bewußtsein zu bringen, nämlich leicht zu componiren, ohne die künstlerische Schönheit preiszugeben und zur Lösung solcher Aufgabe auch die Kirchencomponisten ersten Ranges zu veranlassen."

„Fernerhin glaube ich, daß die Eintönigkeit, wie sie in der Messe Hamma's herrscht, und die man auch den Messen von Molitor zum Vorwurf macht, eine Eintönigkeit, die nicht blos in der Homophonie ihren Grund hat, nicht grade die Leichtigkeit der Ausführung in jeder Beziehung bedingt. Wie Hamma selbst sagt, soll bei einer so gearteten Composition durch guten Vortrag, besonders durch correkte Deklamation des Textes und feine Schattirung, durch den Wechsel des Tempo ꝛc. die Langweile beseitigt werden können; ich will das nicht bestreiten, aber das sind ja grade die Eigenschaften guten Vortrages, die eine gewisse Tüchtigkeit des Chores voraussetzen, und die man bei tiefer stehenden Chören so schmerzlich vermißt. Ich behaupte, daß diese Eigenschaften eines guten Vortrages schwerer zu erreichen sind, als die Bewältigung anderer Schwierigkeiten, vor denen so manche Chöre zurückschrecken. Darum habe ich auch in meinem Referate über die Messe „Tota pulchra es" von Molitor das hervorzuheben gesucht, daß die Chöre, welche nach einer so leichten Kirchenmusik greifen, doch nicht glauben sollen, daß die Messe, um sie zu einer erhebenden Wirkung gelangen zu lassen, in jener Beziehung geringe Anforderungen an den ausführenden Chor stelle.

Wenn der Componist in seinen Werken für schwache Chöre reichere Melodik und Harmonie, mäßige Imitation und Verarbeitung von Motiven nicht ganz bei Seite setzt, so werden das Schwierigkeiten sein, die leichter zu besiegen sind als diejenigen, deren Bewältigung für die gute Wirkung der oben genannten Werke in höherem Maaße muß in Anspruch genommen werden; es werden das Schwierigkeiten sein, die zugleich die Luft der Sänger und ihres Dirigenten und damit die Begeisterung für ihre Sache und ihre Leistungsfähigkeit heben. Darum: Mögen die Componisten sich den Kräften so vieler schwachen Chöre etwas anbequemen ohne die künstlerische Schönheit preis zu geben, mögen aber auch die schwächeren Chöre nicht zurückschrecken vor Compositionen, die im Interesse künstlerischer Schönheit ihre Kräfte etwas anzuspannen geeignet sind."

Fr. Könen.

Ich halte Könen's Ansicht für die richtige. Aber nicht darum handelt es sich, sondern um die Anwendung derselben auf das einzelne Werk. Auch Greith hat dieselbe Ansicht; er gibt aber sein Votum für, Könen gegen die Aufnahme der Messe von Hamma ab. In voller Uebereinstimmung mit Könen's Ansicht hätte ich unbedingt gegen die Aufnahme von Nr. 332 des Kataloges gestimmt, Könen stimmte dafür. Bei Könens Ansicht ist mir sein Votum über Molitors Messe Op. 11 (Katalog Nr. 238) unerklärlich.

Fr. Witt.

Bericht über den Diözesan-Cäcilien-Verein St. Gallen pro 1876.

Erstattet von **J. C. Bischoff**, Diözesanpräses in Wyl.*)

Eine ausführliche Darstellung über die Thätigkeit und Wirksamkeit des Diözesanvereines im Ganzen, der 9 Bezirksvereine und vielen Pfarrvereine würde uns zu weit führen; wir begnügen uns daher mit skizzenhaften Angaben.

I. Der Bezirksverein **Rorschach**, der 22 Mitglieder und 8 Chöre zählt, wird von Hrn. Domkapellmeister Stehle in St. Gallen geleitet. In den 5 abgehaltenen Conferenzen wurden folgende Themate in schriftlicher Bearbeitung vorgetragen: 1) Von Hrn. Seminarprofessor Helbling: „Stimme und Stimmung des Kirchensängers". a. Die menschliche Stimme nach ihrem Begriffe, ihren Eigenschaften. Einflüsse, die fördernd und störend wirken können; woraus praktische Folgerungen für den Menschen und speciell für den Gesanglehrer gezogen werden. b. Die dem Zwecke des Kirchengesanges entsprechende Herzensstimmung des Kirchensängers. — 2) Von hochw. Hrn. Pfarrer Lint in Grub: „Meine Erlebnisse auf kirchenmusikalischem Gebiete in Deutschland und der Schweiz". Aus der grossen Ungleichheit der Gestaltung der Kirchenmusik wird auf die Nothwendigkeit des Bestrebens für Erzielung einer Uniformität nach den Gesetzen der Kirche hingedeutet. — 3) Von hochw. Hrn. Kanonikus Müller in Goldach: „Das deutsche Kirchenlied in seiner Geschichte, seinem jetzigen Bestand und die Pflege desselben." Eine druckwürdige Arbeit. — Die übrigen Conferenzen wurden von geschäftlichen Verhandlungen, besonders Revision der Statuten in Anspruch genommen.

Die Production fand am 30. Juli in der Pfarrkirche zu Grub, unter Direktion Hrn. Stehle's, statt. Das Programm lautete: I. 1) Angelus Domini von Stehle und Alma von Kaim (Chor v. Grub). 2) Kyrie aus Missa Op. XII. von Molitor (Chor v. Altenrhein). 3) Kyrie und Gloria von Straub (Chor v. Eggersried). 4) Credo aus Ordinarium Missæ und Graduale pro festo S. C. Jesu von Haller (Chor v. Goldach). 5) Adoramus von Bischof und Ave Regina von Waldeghem (Chor v. Mörschwil) 6) Improperium von Witt, Motetten-Buch Nr. 24 (Chor v. Rorschach). 7) Credo aus Missa: Dixit Maria von Kümmin (Chor v. Steinach). Vortrag. II. 1) Litanei zum hl. Geiste aus dem St. Gall. Gesangbuch. 2) Justorum animæ von Witt (Mot.-Buch Nr. 70). 3) Jesu rex admirabilis von Stehle (Mot.-Buch Nr. 41). 4) Adeste fideles von Könen (Mot.-Buch Nr. 12). 5) Lauda Jerusalem von Witt (Mot.-Buch Nr. 67). 6) „Herr, die gelobe ich" u. s. w. (Gesangbuch Nr. 99). Diese 6 Numern vorgetragen vom Gesammtchor.

Als Gast sang der Domchor von St. Gallen: Panis angelicus von Stehle und Ave Maria in F v. Greith. Im Kanzelvortrag sprach der anwesende Diözesanpräses über die Eigenschaften der kirchlichen Musik im Gegensatz zu den durch die moderne Musik sich gebildeten verkehrten Anschauungen.

II. Bezirksverein **an der Sitter.** 18 Mitglieder, 5 Chöre, Präsident Hr. Dr. med. Römer in Häggenschwil. Derselbe hielt 5 Conferenzen, die der Besprechung der Vereinsangelegenheiten, besonders auch der Gründung von Pfarrvereinen gewidmet waren und feierte sein Jahresfest am 27. August in der Pfarrkirche zu Muolen mit folgender Aufführung: 1) „O Maria voll der Gnade", Nr. 118 des Diözesangesangbuches (Gesammtchor). 2) Gloria aus der Herz Jesu-Messe von Stehle (Chor Häggenschwil). 3) Ecce lignum. Nr. 48 des Diözesangesangbuches (Gesammtchor). 4) Kyrie aus „Missa in hon. S. Cæciliæ" von Witt (Chor Bernhardzell). 5) „O Christ, hie merk", Nr. 84 des Diözesangesangbuches (Gesammtchor). 6) Kanzelvortrag. 7) Lauretanische Litanei d. Diözesangesangbuch (Gesammtchor). 8) Ave Maria von Witt (Chor Wittenbach). 9) Lætatus sum, Graduale von Ett, 8 stimmig (Gesammtchor). 10) Confitebuntur cœli v. Wesselack (Chor Muolen). 11) „Die Gott, der Welten Vater", Diözesangesangbuch Nr. 77 (Gesammtchor).

Ist das Auftreten dieses kleinen Vereines noch etwas bescheiden, so verdienen dennoch die Bemühungen desselben Anerkennung. Der Präsident spricht die Hoffnung auf gute Erfolge aus.

III. Bezirksverein **Goßau-Wyl.** 60 Mitglieder, 7 Chöre, Präsident Stadtpfarrer Bischoff in Wyl. In 4 Conferenzen wurden Berichte erstattet über die Reformerfolge und die Repertorien in den einzelnen Pfarreien, was zu sehr nützlichen Discussionen Anlaß gab. Ein freier Vortrag behandelte den Gesangunterricht in Volksschulen. Verschiedene aufgeworfene liturgische Fragen fanden Besprechung und Beantwortung. — In drei Pfarreien sind Pfarrcäcilienvereine gegründet worden. — Das Jahresfest hielt der Verein am 23 Juli in der Pfarrkirche zu Goßau. Das Programm lautete: I. Abtheilung. 1) „Soll's sein, so sei's", Nr. 105 des Diözesangesangbuches (Gesammtchor) 2) Ave verum corpus von Witt (Männerchor). 3) O Deus ego amo te, 7 stimmig von Gaugler (Chor Goßau). 4) Adeste fideles, Weihnachtsmotette von Könen (Chor Oberbüren). 5) Adoramus, 6 stimmig von Bischoff (Chor Andwyl). 6) Loquebantur, Pfingstmotette von Palestrina (Chor Wyl). 7) „Geist der Wahrheit", Nr. 71 des Diözesangesangbuches (Gesammtchor). Kanzelvortrag. II. Abtheilung. 8) I. Choralmesse von Greith;

*) Eingesendet am 15. August 1877. Die Red.

9) Ecce sacerdos. Responsorium von Witt; 10) Te Deum, Choral (diese 3 vom Gesammtchor). 11) „O Mutter der Barmherzigkeit", Nr. 123 des Gesangbuches (Gesammtchor und Volk).

IV. Der Bezirksverein von **Alt- und Untertoggenburg** zählt 40 Mitglieder als Vertreter aus 14 Pfarreien. Unter Leitung von Hrn. Amtsschreiber Staub in Butschwil hielt derselbe 4 Conferenzen die fleißig besucht waren. Referate waren: „Ueber Solmisation und Stimmübungen", „Kirchenmusik und Liturgie", „Ueber Pfarrcäcilienvereine". Letzteres fand Aufnahme im Chorwächter 1876 Nr. 9 und 10 und hatte die Frucht, daß den Oertlichkeiten entsprechende Statuten aufgestellt und in mehrern Gemeinden Pfarrvereine gegründet wurden. Mit den Verhandlungen wurden meistens auch Gesangübungen verbunden.

V. Bezirksverein **Ober- und Neutoggenburg.** Ueber diesen in zwei Sektionen getheilten Verein wurden von den Vorständen sehr einläßliche Berichte eingereicht, die wir nur im Auszuge wiedergeben. Die Hauptversammlung hielt der Verein am 19. Juli in Kappel und war von sämmtlichen Pfarrgeistlichen und Organisten besucht. Dieselbe vernahm die Berichte über die Wirksamkeit der einzelnen Sektionen, machte eine Anregung, die Wiederauflage des Cantariums St. Galli, oder die Einführung des Vesperale romanum, bei der kirchlichen Oberbehörde nachzusuchen, ebenso die kirchlichen Verwaltungsbehörden anzugehen, daß jedem Director ein Directorium (Kirchenkalender) in die Hand gegeben werde. (NB. Da das Lesen des lateinischen Directoriums den meisten Dirigenten erschwert ist, so wäre es sehr zweckmäßig, in jeder Diözese ein deutsches Directorium zu schaffen, in welches die wechselnden Theile des Hochamtes, die Gestaltung der Vesper und anderer außergewöhnlicher liturgischen Gesänge an den bestehenden Sonn- und Feiertagen notirt würden.)

Aus dem Sektionsverein Obertoggenburg, welcher 4 Chöre zählt, berichtet Hr. Lehrer Lichtensteiger in Neu-St. Johann, daß derselbe 2 Conferenzen hielt, an denen Referate über die Mittel zur Erzielung gelungener Productionen, und über Pfarr-Cäc.-Vereine vorgetragen wurden. Am 28. Mai verherrlichte der Verein mit einer kirchenmusikalischen Aufführung eine Primizfeier in Wildhaus. Programm bei dem Vormittagsgottesdienst: 1) Vidi aquam, Choral. 2) Veni S. Spiritus von Frei. 3) Lætamini von Witt. 4) Missa „Tota pulchra" von Molitor. 5) Confitebuntur von Weffelack. 6) Jubilate von Aiblinger. 7) O salutaris v. Bischoff, für Frauenchor. 8) Jesu dulcis memoris (Motettenbuch von Stehle). Bei der Nachmittags stattfindenden Maiandacht stellte in einem Vortrag der Diözesanpräses Maria, die Sängerin des unsterblichen Magnificats, als ein Vorbild des wahren Kirchen-Sängers dar. Dabei wurde aufgeführt: Ave Maria von Stehle, Regina cœli von Lotti, Tantum ergo und 2 Lieder aus dem Diözesangesangbuch. — Bei der nachfolgenden geselligen Unterhaltung hielt hochw. Hr. Domkustos Dr. v. Zardetti von St. Gallen einen höchst interessanten Vortrag über die hl. Cäcilia, deren Grab er persönlich besucht hatte.

Der Sektionsverein von Neutoggenburg hielt laut Bericht des Directors Hrn. Lehrer Germann zwei Versammlungen und beschäftigte sich mit Besprechung der liturg. Vesper, Vorbereitung auf eine Production (die eingetretener Hindernisse wegen auf das folgende Frühjahr mußte verschoben werden) und mit einem Referate von Hrn. Pfarrer Bühler über die Stellung der Kirchenmusik in der Liturgie. Ein sehr verdienstliches Werk erstellte der Direktor Germann durch zweimalige Visitation der einzelnen Chöre, worüber er sehr detaillirten Bericht erstattet und konstatiren kann, daß die Repertorien überall von unkirchlichen Compositionen gesäubert und nur Katalogs-Musik weisen. In denselben finden sich die leichtern Messen von Witt, Greith, Stehle, Jaspers, Uht, Rampis, Kaim, Kümin, Haller, Hasler; Motetten meist aus dem Motettenbuch von Stehle und aus den Fliegenden Blättern.

(Schluß folgt.)

Die Generalversammlung des Augsburger Diözesancäcilienvereins in Dillingen.

(O.-Corr.) Unser Kirchenmusikfest, das schon seit einem Vierteljahr seine Schatten vorausgeworfen hat, ist am 8. und 9. August glücklich von statten gegangen. Ich versuche es nicht ohne Befangenheit für die weiteren Kreise des allgemeinen Cäcilienvereins deutscher Zunge den Verlauf und die Eindrücke desselben in möglichst unabhängiger, zwar etwas individuell gefärbter aber desto aufrichtigerer Beobachtermanier zu beschreiben. Es wird mir gestattet sein über die sich überall gleichmäßig wiederholenden Aeußerlichkeiten oder Festaccidentien mit der kurzen Bemerkung hinwegzueilen, daß die Betheiligung namentlich des Klerus aus Nah und Fern eine höchst erfreuliche war. Mag dazu auch Dillingen als theologische Alma Mater vielfach beigetragen haben, so kamen doch die lieben württembergischen Nachbarn mit ihrem Diözesanpräses Decan Kollmann an der Spitze um so unzweifelhafter zunächst im opferwilligen Eifer für die cäcilianische Sache. Den Uebergang von den Aeußerlichkeiten zur Sache selbst vermittelten die in der Festversammlung gehaltenen Reden. Fest und unverrückten Blickes entfalteten die drei ersten Redner nur ein und dieselbe Fahne, und auf dieser Fahne stand die Parole des Generalissimus aller deutschen Cäcilienvereine wie mit Frakturschrift zu lesen: Gründet Pfarrcäcilienvereine! Herr Pfarrer Herlinkoffer bezeichnete den Pfarrcäcilienverein als die Krone des ganzen Gebäudes der Kirchenreform und als unentbehrliches Mittel zum lebendigen Fortbestand derselben. Die Durchführbarkeit des nicht genug zu empfehlenden Werkes veranschaulichte Redner zum Schlusse an dem Verfahren, das er in seiner eigenen Pfarrei in Anwendung gebracht hat. Herr Lehrer Gebele sprach dann eingehender von der Art und Weise, in welcher ein Pfarrverein beispielsweise in seiner eigenen Gemeinde demnächst in's Leben gerufen werden soll. Um einen Schritt weiter ging der dritte Redner, Herr Lehrer Schuster, der in sehr ausführlicher Weise, — fast zu speciell für den größten Theil der Zuhörer — die Praxis eines für die Reform der Kirchenmusik begeisterten, opferwilligen Chorregenten in Abhaltung der Gesangproben schilderte. Inzwischen waren schon alle Anwesenden auf die Schlußworte gespannt, um welche der eigentliche Protector und Vorstand des Vereins, der Hochwürdigste Herr Bischof von Augsburg, angegangen worden war. Seine Bischöfl. Gnaden waren dem Musik-Fest zu Liebe nach Ertheilung der Weihen noch länger hier geblieben und nahmen an allen Aufführungen persönlich anwesend den lebhaftesten Antheil. Dieß leuchtete auch aus den bischöflichen Dankesworten zuerst hervor, während die nachfolgenden Worte hervorhoben, daß die Bestrebungen des Cäcilienvereins nichts anderes im Auge haben, als das, was die Kirche von jeher gewollt und geübt habe, daß aber denselben trotz vielfacher glänzender Erfolge auch bei uns noch mannigfaltige Vorurtheile und Hindernisse im Wege stünden. Mit der Bitte und Ermunterung, man möge sich dadurch in dem bisherigen Streben ja nicht irre machen lassen, schloß die herzliche Ansprache, worauf die ganze Versammlung den bischöflichen Segen empfing. (Die Red. wird dieselbe nach der A. P. vollständig mittheilen.)

Den schönen Worten entsprachen die musikalischen Thaten fast ausnahmslos in vollkommenster Weise. Schon die Litanei des Vorabends (de Ss. Nomine Jesu, 4 voc. aut. A. Stabile, zu Rom 1595) erweckte die Erwartung, daß alle kommenden Gesänge schon durch ihre Präcision, Stimmenbeherrschung und Reinheit der Intonation zu wahren Kunstgenüssen erhoben würden und daß auch die Auswahl der Gesangstücke nur den besten Geschmack verrathen würde. Das Einerlei der Responsorien ermüdete nicht im geringsten und der reine Quintenschluß in denselben erregte im Gegentheil immer die Lust, ihn von neuem zu hören. Ist es doch, als ob gerade durch diese Art des Schlusses der Gesang den Engeln des Himmels gleich würde, die nach kurzem Verweilen auf der Erde alles Sinnlichwahrnehmbare abstreifend himmelwärts vor unserm Auge wieder verschwinden! Oder wer hätte an diesem Abend nicht den sonst unentbehrlich scheinenden Terzendreiklang recht gern vermißt? Das Tantum ergo in E-moll für Männerchor von Witt, das den Sängern des Studienchors schon in Fleisch und Blut übergegangen zu sein schien, vermittelte sehr gut den Uebergang zum Segen mit dem Allerheiligsten, und damit war die Andacht beendigt. Das Hochamt am folgenden Morgen nahm seinen Anfang, nachdem das Veni sancte Spiritus ohne Umschweif als Choral mit leichter Orgelbealeitung abgesungen war. Schon daraus konnte man schließen, daß der Choral als ächter Kirchen-Gesang auf dem Dillinger Studienchor längst nicht mehr als Stiefkind behandelt wird; aber am Schluß des Gottesdienstes, als das ganze Te Deum in seiner Einfachheit, abwechselnd zwischen schwungvoller Erhabenheit und gemüthvoller Tiefe, nur von der Orgel begleitet und von abwechselnden Chören gesungen durch die majestätische Kirche ertönte, da fühlte man, daß hier der Choral der Erstgeborne und der Herr des Hauses sei, daß er wieder in den Vorrang eingesetzt sei, der ihm von Anfang an gebührte. Wohl Mancher mag überrascht gewesen sein, an dieser Stelle nicht das fast unentbehrlich gewordene und in seiner Massenwirkung allerdings imponirende und ergreifende Surrogat des Volksgesangs „Großer Gott" oder wenigstens ein geräuschvoll durch- oder auch blos ancomponirtes Te Deum zu finden, aber enttäuscht wird wohl Niemand gewesen sein, der den Gesang nur einigermaßen als Kunstproduct und als Träger des Gebetes überhaupt kennen gelernt hat. Selbst die jugendlichen Sänger auf dem Chor brachen unwillkürlich in das Lob aus: Das ist doch ganz was anderes als das „Großer Gott!" und ich selbst machte unten meinem sehr musikverständigen Nachbar beim Zuschlagen meines Ordinarium missæ wörtlich ganz dieselbe Bemerkung, ohne nur den geringsten Widerspruch fürchten zu müssen. Nur ein Bedenken subjectiver Art, mit dem ich nicht ganz einverstanden sein konnte, bekam ich von ihm zu hören, daß nemlich stellenweise die betonten Silben des Chorals stärker hervorgekrelen seien, als es mit der ursprünglichen Einfachheit und Objectivität desselben vereinbar sei. Ueber diesen Punkt läßt sich streiten und ließ sich früher*) mit Grund noch mehr streiten. So viel ist mir gewiß, daß der Choral immerhin nicht durchweg farblos gelungen werden soll. Daß es geschieht, habe ich in Rom bei Maria sopra Minerva und in S. Clemente beobachtet, ich fühle mich aber noch nicht so von der Welt des Sinnlichen emancipirt, daß ich bis jetzt daran Gefallen finden könnte. Wenn ich aber bedenke, was der hl. Augustin (Conf. X. 33) sagt,**) so wage ich jener Einwendung nicht alle und jede Berechtigung abzustreiten. Das Richtige wird wohl auch hier in der Mitte liegen. Ich möchte wenigstens Niemanden zumuthen, den Introitus: Gaudeamus omnes ganz farblos zu singen, während ein Requiem ohne Farbe sein darf ganz wie das betreffende Meßgewand. (Die schwarze Farbe ist eben nichts anderes als die Farblosigkeit selbst.)***) (Schluß folgt.)

Umschau.

Neisse in Schlesien, am 25. März 1877. Nachdem bereits die Fl. Bl. pag. 38 (1877) eine Notiz über die Gründung eines Pfarr-Cäcilien-Vereines gebracht haben, fügen wir noch hiemit Näheres bei: „Wenn auch die „Fliegenden Blätter" und die „Musica Sacra" vom Anfang an nach Neisse gewandert und daselbst von Einigen recht eifrig gelesen wurden, ihre Herzen erfreuten und für die edlen Zwecke entflammten, später der Leserkreis sich sogar erweiterte, so war es bei der Mißgunst hiesiger Verhältnisse doch schier unmöglich, den Cäcilienverein auch hier einzubürgern. Referent dieses mußte es vielmehr schon als großes Glück betrachten, den damaligen höchst gelungenen Aufführungen des oberschlesischen Bezirks-Cäcilienvereines in Oberglogau, so wie der des Diözesan-Cäcilienvereins in Breslau beiwohnen zu können. Die Sehnsucht, bei einer der Generalversammlungen in Regensburg, Eichstätt u. s. w. gegenwärtig zu sein, konnte niemals gestillt werden. Endlich kam ich mit vieler Mühe nach Graz, wolebst aber sofort der feste Entschluß gefaßt wurde, es gehe wie es wolle, nun auch hier anzufangen. Die Freude war groß, als wir am 8. Novbr. 1876 uns zur ersten Probe einfanden. Bereits hatten wir das „Adoro te" von Frey, Theile der „Missa secunda" von Haßler, Ihr „Christus factus est" und die Augustinus-Messe — welche Werke vor Jahren zu wiederholten Malen schon mit den Schülern hiesiger Realschule aufgeführt worden waren — so ziemlich inne, als einem Theile der Sänger behördlich die fernere Theilnahme nicht mehr gestattet wurde. So mußten wir gewissermaßen von vorn anfangen, denn die Alte fehlten nun bis auf einen ganz. Es war demnach ein glücklicher Gedanke gewesen, daß ich gleichzeitig mit unserer ersten Zusammenkunft mehrere Knaben und Mädchen in einer Gesangschule vereinigt, um für späteren Ersatz Fürsorge zu treffen. So ging es dennoch weiter, und nun wurde zur definitiven Constituirung des Cäcilienvereins geschritten. Diese erfolgte am 28. Febr. cs., und demgemäß der Anschluß an den Diözesanverein in Breslau. Die Anzahl der Sänger beträgt nun 36, während die Gesangschule von 12 Schülern besucht wird, und so hoffen wir mit Gottes Hilfe weiter zu kommen. Die Freude kann ich zu meiner Genugthuung schon jetzt constatiren, daß Alle mit Lust und Liebe singen und für die Bestrebungen des Cäcilienvereins begeistert sind."

Karl Kuschel.

Das **Wiener** „Vaterland" vom 9. Mai ds. Js. schreibt: „Am verflossenen Sonntage brachte Chorregent Bouer die Messe „Assumpta est Maria" von Palestrina in der Franziscanerkirche zur Aufführung. Dieselbe muß als eine recht gelungene bezeichnet werden, insbesondere griffen die einzelnen Stimmen mit großer Präcision ein-

*) In Augsburg! Von einem merklichen Mißverhältniß konnte hier schon gar nicht die Rede sein.

**) Tamen quum mihi accidit, ut me amplius moveat cantus quam res, quæ canitur, pœnaliter me peccare confiteor.

***) Die Red. ist mit dieser Ansicht, daß das Choral-Requiem „farblos" vorgetragen werden dürfe, nicht einverstanden und wird ihre Gründe nächstens vorführen.

ander, was unter der Direktion Bauer's gewöhnlich der Fall ist. — In der Pfarrkirche am Hof führte der interimistische Leiter des Chores, Professor Böhm, eine ganz neue Instrumentalmesse von Franz Witt auf, welche schon darum wethvoll ist, weil sie von Neuem bekundet, daß selbst die eifrigsten Förderer altkirchlicher Musik der Instrumentalmusik in der Kirche nicht als absolute Feinde gegenüberstehen. Den Componisten anlangend, ist die Messe ein neuer Beweis von der Vielseitigkeit desselben. Wenn in der vorliegenden Messe manchmal insbesondere die Violinfigurationen kunstreicher gearbeitet sein könnten, so ist doch in allem Uebrigen dieselbe ein Werk von ergreifender, großartiger Wirkung. Das Motiv des „Exultet", über welches die Messe geschrieben ist, kehrt als Leitmotiv in feinen und sinnigen Wendungen immer wieder, nie, ohne zugleich ein überlauter Beweis zu sein für die Großartigkeit des Chorales. Die Aufführung war eine vorzügliche, leider nur mit kleinem Orchester. Eine nicht unwichtige Bemerkung ist gerade hier am geeignetsten Platze. Nämlich die: Selbst der musikalisch wenig Feinfühlende muß nach solchen Aufführungen mit seliger Befriedigung seines religiösen Gefühles das Gotteshaus verlassen. Denn sein Gefühl wird nicht mehr zerrissen durch die Gegensätze im Gesange des Priesters und des Chores; Priester und Chor wirken in vollendeter, harmonischer Uebereinstimmung. Wie eng schließen sich die Choralresponsorien an die Versikeln des Priesters und wie erhaben wirken sie trotz oder eigentlich wegen ihrer Einfachheit! Aber mehr noch. Es ist schon oft hervorgehoben worden, kann aber nie oft genug wiederholt werden, wie die Schönheiten der Präfation oder des Pater noster erst oder vielmehr nur bei solcher Musik hervortreten. Die modernen Componisten bieten, um angeblich die Freiheit des Genius zu retten, statt eines Sanctus, das, wie es Kirche und Vernunft vorschreiben, eine Fortsetzung der Präfation ist, ein Sanctus, das im Hosanna am allererhesten einem solchen Tanzliedchen gleichsieht. Was für eine Wirkung das im religiösen Herzen hervorbringt, ist leicht denkbar, und Jeder, der einmal darauf Acht gegeben hat, wird sich dessen schaudernd erinnern."

Darmstadt. Am Palmsonntage während der Passion das Stabat mater von Astorga d. h. die Chöre mit Orgelbegleitung, nur der Chor „Eia Mater" ohne Begleitung. Am Charfreitag die alte deutsche Leidensgeschichte und „O Haupt voll Blut und Wunden" von Bach. Bei der Abendandacht „Popule meus" von Palestrina, „Ecce quomodo" von Handl, Miserere von Lotti, aus der Lück'schen Sammlung und „Tenebræ factæ sunt" von Haydn. Am ersten Ostertage die Messe von Caniciari aus der Lück'schen Sammlung. Am weißen Sonntage eine Messe von Benz (O Clemens). Während der Communion der Kinder: Ave verum von Mozart, Sanctus von Bortniansky und ein Benedictus mit Orgelbegleitung von André, welches recht fromm ist. Sämmtliche Aufführungen waren sehr gut. Ich war i. J. bei der Versammlung in Bensheim und habe mich gewundert, daß Hr. Kaplan Selbst solche Resultate erzielen konnte. Ihre Messe wurde ausgezeichnet ausgeführt, ebenso die anderen Stücke; auch sind herrliche Knabenstimmen im Chore, besser als in Mainz.

Repertoire für die sonn- und festtäglichen Gottesdienste in der Pfarrkirche zu **Ergoldsbach** (Diöz. Regensburg): 1) Den Anfang habe ich vor 3 Jahren gemacht mit Einlage passender Motetten als „Offertorien und Gradualien" aus den musikal. Beilagen der Witt'schen Blätter, wozu ich nach und nach die Stimmen selber geschrieben hatte, im Ganzen: 63 Motetten (Tantum ergo, Adjuva etc.). 2) Missa S. Ambrosii von Witt, für die Advent- und Fastensonntage. 3) Missa chor. Nr. 1, 2 und 3, und S. Claræ v. Greith (2 stimmig). 4) Missa S. Michaelis von Witt (2 stimmig). 5) Missa prima et secunda von Haller (3 stimmig). Alle folgenden 4 stimmig. 6) Missa S. Augustini von Witt. 7) Missa S. Cunibert von Rampis. 8) Preismesse von Stehle ohne Gloria und Credo. 9) Vesperæ d. B., 3 Tantum ergo und Offert. „In te speravi" von Mettenleiter. 10) 4 Motetten von Hermesdorff, Jos. Seiter und Ett. 11) Requiem von Ett und Haller, das 2 stimmige von Witt und das 3 stimmige von Könen. 12) Missa „Exultet" von Witt (2 stimmig). 13) Hymni tot. anni v. Ett. 14) Missa Auxil. Christian. von Hanisch. 15) Missæ Op. 12 und 26 von Greith. 16) Missa in hon. S. Jos. von Diebold. 17) 2 Motetten von P. Hiermer. 18) O salut. host. und Tantum ergo von Liszt. 19) 2 Miserere von Mettenleiter. 20) Missa in hon. S. Willibaldi von Rampis. 21) 2 Tantum ergo von Waldef und Aiblinger. 22) „In nom. Jesu" von Miseroca. 23) 2 Messen von Molitor. 24) 2 Pange lingua von Schenk. 25) 2 Veni S. Spiritus von Hanisch. 26) 2 Antiph. de Sets. von Schenk. 27) Dritte Voc.-Messe von Greith (Op. 5). 28) Ave Maria und Salve Regina von Hamma. 29) 6 Tantum ergo von Ett. 30) Lateinische und deutsche Kirchengesänge von Könen.

Die „Kreuzwegstationen" von Witt wurden heuer zum erstenmale bei den betreff. Andachten und als „3 Fälle", zum Theile — bei den Fastenpredigten; mit latein. Text aber als sog. Grabmusik am Charfreitage aufgeführt. — Ein winziger Bruchtheil von obigen Musikalien ist Eigenthum der Kirche! — Hier hörte man lieber noch die von mir verpönten Märsche bei den Engländern. Warum ich nicht früher in Ihre Blätter hineinverlangt habe? Weil noch Vieles darunter laufen muß, was unkirchlich ist: der Verrichtungen sind eben einmal zu viele, und die Kräfte bislang noch zu schwach. Hoffe allmälige Besserung! **M. Schmid**, Chorregent.

Remich bei Luxemburg. Habe seit Musica Sacra 1874 p. 71 aufgeführt: A. Für Männerchor: 1) Leichte Messe für drei gleiche Stimmen von Piel (ohne Agnus). 2) Tantum ergo 4 stimmig in D aus „Sechs Tantum ergo" von H. Oberhoffer. 3) Tantum ergo 4 stimmig von N. Capus. 4) Veni Creator Nr. 30 aus Bernh. Rothe „Männerchöre". 5) Ave Maria, Tenor-Solo von H. Oberhoffer Op. 34, aus „Sammlung für das Bisthum Luxemburg". 6) Jesu dulcissime von Boeckerath, 4 stimm. aus derselben Sammlung. 7) O salutaris, Tenor-Solo aus derselben Sammlung von J. Schweitzer. 8) Aus „Vierstimmige Psalmengesänge" von Oberhoffer 5 Nummern. B. Für gemischten Chor: 1) Agnus Dei, 4 stimmig aus Missa Consolatrix afflict. B. M. V. von Carl Jaspers. 2) Missa in hon. S. Aloysii (Sopran, Alt und Baß) von J. Singenberger (Mus. Sacra 1876, Beilage). 3) Lauretanische Litanei, Choralmelodie für 4 stimm. gem. Chor, harmonisirt von H. Oberhoffer. 4) Veni sancte Spiritus von Frey (aus Stehle Liber Motettorum). 5) Tantum ergo in B von Jos. Hanisch, Boeckeler und C. Santner. 6) O sacrum von L. Hoffmann (Mus. Sacra 1875). 7) „Christi Sieg", „der 8. Psalm" und „Ehre sei Gott" aus Schweitzer 50 kath. Kirchengesänge. 8) Te Matrem prædicamus (Sammlung für das Bisthum Luxemburg). 9) Adoro te aus Boeckeler Process. 10) Veni creator von Schweitzer. 11) Sechs Numern aus dem Diözesangesangbuche. C. Für Kinderchor: 1) Aurora lucis, 2 stim. bearbeitet nach Diözesangesl. von H. Oberhoffer. Ebenso 2) Regina cœli jubila. 3) Ave Maria v. Aßmayr, aus Samml. für d. Bisthum Luxemburg (Solo). 4) Ave Regina, Pie pelicane und O sacrum, 2 stimm. Solo von Schweitzer. 5) Eingeübt aber nicht aufgeführt wurde Witt's Ambrosius Choralmesse. **Joh. Braun**, Lehrer und Organist.

Aus der bayer. Rheinpfalz. Der Clerus der Pfalz weiß größtentheils gar nichts von der Existenz des Cäcilienvereins, da man im Priesterseminar ebensowenig von diesem Vereine spricht, wie früher im Schullehrerseminar. Jeder Pfarrer macht bei uns im Singen, was er will. Manche halten sich gar nicht an die Meßgesänge, sondern lassen z. B. beliebige Weihnachtslieder als Introitus, Gloria etc. erscheinen, die für die Weihnachtszeit bestimmt sind ꝛc., andere singen die Vesper halb deutsch dann halb lateinisch (Magnificat). In meiner Diaspora vollends ist von Kirchengesang gar keine Rede. Mit Wonne loben noch die Leute jene Zeiten, wo Instrumentalmessen aufgeführt wurden (d. h. Katholiken sangen, Protestanten bliesen, Juden geigten u. s. w.) andere erinnern sich noch mit Rührung daran, wie sie unter meinem Vorgänger nach der Wandlung „Maria Maienkönigin" oder „Wie eine Blume sich neiget zum Sonnenlicht" sangen. (Der Herr Einsender schildert nun eine Probe einer Messe.) Als das Ecce sacerdos von Rampis aufgeführt werden sollte, erklärten die Sänger (weil keine rhythmischen Gänge, wie in einem beutschen Lied), man könne es nicht singen „es geht in einem Stück fort wie eine Worscht (Wurst)". Bei der Aufführung ging es freilich auch wie eine Worscht, wäre nicht die Stimme einer Sängerin noch etwas vorgedrungen, dann hätten wir eine famose Katzenmusik gehabt. (Aus der ganzen Correspondenz geht hervor, wie wenig begable Dirigenten für K.-M. in der bayer. Rheinpfalz sind. Es hängt dies eben besonders auch damit zusammen, daß der Volksgesang Alles überwuchert hat, man hat keine Muster. Denn selbst im Dome zu Speier wird (wie mir Herr Dr. M. 1871 mittheilte) an Sonntagen zwischen Musik und Volksgesang abgewechselt, so daß also selbst dort von einem liturg. Hochamte nur nebenbei die Rede sein kann, was Hr. Dr. M. damals sehr beklagte. Der Red.)

Trient. Die Aufführung der Stationen von Witt in der St. Markuskirche am Gründonnerstag 6 Uhr Abends erweckte so viel Interesse, daß die Kirche ganz außergewöhnlich stark besucht war, besonders fanden sich viele vornehme italienische Familien ein; es war sehr gut, daß wir durch Hrn. Buchdrucker Seisers Güte, der überhaupt der Mäcenas unsers Chores ist, ein ganz hübsch ausgestattetes Textbüchlein mit deutscher Uebersetzung vertheilen konnten, wodurch die Besucher der Andacht das sonst schwer zu erreichende Verständniß des lateinischen Textes gewannen. (Ist unerläßlich bei so unbekannten Texte! Die Red.) Soweit mir die Urtheile der Anwesenden bekannt geworden, erzielte die Aufführung den beabsichtigten Erfolg und es bestätigte sich noch mehr als voriges Jahr, daß von dieser Musik selbst die Italiener sich ergriffen fühlen, und daß selbe populär im edelsten Sinne ist. Nach dem einleitenden Populo meus von Vittoria wurde von der Kanzel das Vorbereitungsgebet und die 1. Station vorgebetet, dann vom Chore die entsprechende Station aus Ihrem O,us gesungen u. s. f.; am Schluße Christus factus est von Handl (Mus. div. Band IV. S. 290, f.) und der Priester schloß mit der Antiphon: Respice quæsumus etc. Das Ganze währte 57 Minuten. Die Aufführung darf, so weit mir ein Urtheil zusteht, eine gelungene genannt werden, besonders gelang das Populo meus, dann die 1., 2., 3., 7., 10., 12. und 14. Station. Wir wurden vom Hrn. Pfarrer von S. Pietro ersucht, die Stationen am Charfreitag Nachmittag in St. Peter zu singen, ein ganz überraschender Antrag für den vielgeschmähten deutschen Chor. — In der Pfarrkirche in **Bozen** wurde v. Mayels grosses „Miserere" aufgeführt. In **Meran** „Christus am Oelberge" von Beethoven (NB. vor ausgesetztem Sanctissimum.).

Paris, 7. April. (Vom Katholikencongreß.) Auf Antrag des Barons Avril faßte die Versammlung vier auf die „kathol. Kunst" bezügliche Beschlüsse: 1) eine Conferenz, um kathol. Unterricht in der Geschichte der schönen Künste zu bilden; 2) höhere kathol. Schulen der Architektur, Malerei, Bildhauerei und Musik zu gründen; 3) einen berufsmäßigen Unterricht im Orgelspiel und in der Begleitung des Chorgesanges für Frauen einzurichten; 4) in allen Schulen den Unterricht im Chorgesang herbeizuführen.

Von **Meran** zurückgekehrt berichte ich Ihnen: P. Magnus' Aufführungen hörte ich während der Charwoche; lauter Compositionen von Ihnen — Improperien, Gloria aus der Cäcilienmesse, Missa Op. XII. und die Preismesse — Offert. Angelus Domini! — Ich fand eine vorzügliche Direktion — wobei auch der hoffnungsvolle Ad. Köll sich auszeichnete. Die Stimmen sind nicht rar, der Tiroler-Dialect macht sich sehr geltend; aber es ist ein sehr gut geschulter Chor, über den P. Magnus verfügt. Den Choral habe ich in einer solch feinen Nüancirung mit detaillirtester Dynamik nirgends gehört, auch nicht in Regensburg. Contraria juxta se posita etc. In der Pfarrkirche wurde Ihre Augustinus-Messe gesungen, ohne daß der Dirigent eine Probe — die nie gehalten werden — mitgemacht hätte. „Christus auf dem Oelberge" von Beethoven, am Charfreitage, Abends 8 Uhr, vor dem Sanctissimum, bis 9½ Uhr, also Gratisconcert, dazu die lächerlichen, wenn nicht in einer so ernsten Sache, Anzeigen und Berichte in der Meraner-Zeitung. Das sind Curiosa! Wünschen Sie für Ihre Blätter eine kurze Anzeige darüber oder etwas ausführlicher (Rein!) oder soll ich in die „Plaudereien" der Landshuter Zeitung den Plunder aufnehmen? Wenn ich von Ihnen keinen Auftrag bekomme, werde ich in die „Landsh. Ztg" die Skandale aufnehmen. (Sind dort ohne mein Zuthun erschienen!) — Herr Schenk sagte mir, daß die Chormusiker in Meran aufgebessert wurden und nun dafür die Verpflichtung übernehmen, Proben zu halten. Uebrigens Kurmusik, Charmusik! Woher denn die Zeit nehmen? — Und dann — Tantum ergo — mit Pizzicato, Pauken, Trompeten — Benedictio — Pause, dann wird der Lärm fortgesetzt. — In Bozen hörte ich wenig — aber eine schreckliche Aussprache — Passion über oder unter einer Schablon-Melodie.

Einstweilen!

Die 7. Generalverf. in Biberach hat beschlossen, den Bericht über dieselbe separat als Broschüre auszugeben. Demnach verweist der Unterzeichnete auf denselben und beschränkt sich auf eine später folgende Kritik der Beschlüsse, Vorkommnisse und Aufführungen. In Bezug auf letztere hat uns unser vortrefflicher J. R. A. vom Vorjahre in Sicb gelassen. Den Grund wird jeder errathen, wenn wir mittheilen, daß die Aufführungen in Biberach nicht auf der Höhe derselben bei allen früheren Versammlungen standen und daß in specie der Biberacher Chor wie manche andere nicht so geschaft erscheinen,*) daß ein ziemlicher Theil der Anwesenden davon hätte lernen können, wie das Zweck der Produktionen ist, ein Zweck, der bisher immer, selbst in Köln, trotz der Magerkeit ꝛc. des Programms, bei allen

*) Herr Kaim soll sich damit entschuldiget haben, daß er nur den lebhaften Wünschen des Hrn. Könen nachgebend die Produktionen zu übernehmen gewagt habe.

Auffassungsfähigen in eminenter Weise erreicht worden ist. Ich betone das Wort: „ein ziemlicher Theil", d. h. der bessere und bereits fortgeschrittene Theil der Hörer. Denn der weitaus größere Theil der massenhaft gegenwärtigen Chorrezipienten sprach sich dahin aus, daß er nie Besseres gehört habe. Aus der Verschiedenheit des Maßstabes*) erklären sich die vielfach verschieden lautenden Urtheile. So weit der Unterzeichnete von zwei Herren in mündlicher Conferenz und durch viele Briefe unterrichtet wurde, ließ die Vesper am 11. Septbr. an Fluß und rascher Abwicklung zu wünschen übrig. „Schon die Vesper überzeugte mich, daß der Biberacher Chor, besonders seine Sopranе etwas scharf, wohl zu scharf ins Zeug gingen. (d. h. wohl, daß ein Mißverhältniß in der Stimmenbesetzung stattfand. So legt sich die Red. dieſe Worte eines Briefes zurecht!) Am unglünstigsten schien mir davon Ihr Magnificat beeinflußt, welches durch die gar zu forcirt vorgetragenen Figuren auf der vorletzten Silbe einen für die Nähe des Schlußabschlusses zu unruhigen Charakter zu erhalten schien." Gleich hier bemerke ich, daß dieses wie alle folgenden Urtheile als vereinzelte kritische Stimmen aufzufassen sind. Sobald der Red. das Gesammturtheil der Presse ꝛc. vorliegt, wird sie selbes, wie bei den früheren Generalversammlungen, zusammenfassen, also die hier citirten Stimmen rectifiziren oder bestätigen. Das „Salve regina" von Mettenleiter soll sehr gut gegangen sein. Die Missa „Vidi speciosam" von Vittoria am 12. Septbr. ließ im großen Ganzen kalt; sie gab nur aufs Neue in Frakturschrift die Warnung, nie eine Composition zu wählen, welche die Kräfte des Chores übersteigt. Der Fehler lag demnach an demjenigen, der das Programm aufstellte, und das soll Hr. Koim gewesen sein. Das Schlütz'sche Graduale ging gut, ist aber (wie schon früher gesagt) liturgisch und musikalisch werthlos. Der Gesang der Schulkinder am Nachmittage war brav. Bei den übrigen Stücken zeigte sich, daß der Chor St. Gallen am besten geschult, daß aber auch der Chor v. Ehingen als wahrer Musterchor vortreffliches leiste. Somit stand diese Produktion schon bedeutend höher, als die Einzelnleistungen des Biberacher Chores. Am meißten wirkte das „Te Deum" von Kaim, dem die Leitung durch den Componisten zu gute kam; dann das „Ave Maria" von Greith. Auf eine Beurtheilung der weltlichen Concerte geht die Redaktion (als nicht selbst zuhörend) nicht ein, sondern bemerkt nur, daß sie viel Applaus fanden. Ein Correspondent hebt besonders das vom St. Gallener Chor excellent vorgetragene „Freunde, das Wasser mochet stumm" hervor.

Von den Produktionen am 13. Sept. werden das Chorolrequiem und die Vorträge des Weingartner Chores als mißlungen, die Missa „Aeterna Christi munera" von Palestrina als in den homophonen Theilen durch die Stärke des Chores (ca. 400 Stimmen) überaus glanzvoll bezeichnet. Demnach wäre die Beantwortung der Frage durch Hrn. Stehle interessant, ob seine pag. 108 oben von ihm hervorgehobenen Schwierigkeiten in Biberach überwunden wurden; in wie weit nicht u. s. f. Denn daß diese Messe von Palestrina eine seiner besten und dankbarsten, darf man wohl behaupten. Von den am Nachmittag singenden Chören fanden sast alle viele Lobsprüche und waren auch strenge Kritiker im großen Ganzen sehr zufrieden, besonders mit Wolfegg und Ehingen. Gewaltig wirkte das stammende „Angelus Domini" von Stehle.

Ein Berichterstatter hebt hervor, daß er die einzelnen Mißerfolge gerne vergessen habe ob der großartigen Theilnahme des Volkes, des Igl. Hofes und besonders der Lehrerschaft. Wegen der letzteren zweifelt der Unterzeichnete keinen Augenblick, daß die Versammlung gute Erfolge erzielt hat. Denn selbst aus den einzelnen Mißerfolgen wird dieselbe lernen können. Ja gerade **diese** sind die stärkste Aufforderung an die Württemberger, auch in der K.-M., wie im Lehrfache, noch dem höchsten Range zu streben! Deßhalb stelle ich recht **dringend** die Bitte, 1) einerseits die Wichtigkeit des so gut gemeinten Tadels nicht zu unterschätzen, andererseits noch weniger darüber sich zu erbittern oder davon muthlos machen zu lassen; 2) allenfallige Correkturen obiger Ansichten und Kritiken, die ich ja gerne und bereitwilligst benützen und meinen Lesern unterbreiten werde, nicht durch Vorwürfe ꝛc. zu verderben, sondern streng objektiv bei der Sache zu bleiben.

Fr. Witt.

Notizen.

1. Nachdem nun die Offertorien-Stimmenhefte (zweite Lieferung — enthaltend Nr. 54 bis 99 incl.) erschienen sind, wünschen gewiß die verehrlichen Leser auch die Partituren dazu vollständig sofort zu erhalten. Deßhalb werden dieser Nr. 10 die sämmtlichen Beilagen zu diesen Blättern für 1877, also Beilage 10—12 beigelegt. Nach dem **römischen** Kalender trifft heuer am 7. Oktober das Rosenkranzfest mit „Ave Maria" als Offert. (Nr. 4, 6, 7, 8 der Stimmhefte). Am 14. Oktbr. trifft das Fest des hl. Callistus — als Offert. „Veritas mea". in den Stimmheften Nr. 27, 61, 62 und 69. In der Diözese Regensburg aber trifft das Fest der Mutterschaft Mariä mit „Ave Maria" wie am 7. Oktbr. Am 21. Oktbr. fällt der 22. Sonntag nach Pfingsten, demnach als Offert. das „Super flumina" pag. 43 der Fl. Bl. 1877, in den Stimmheften Nr. 96. In der Regensburger, wie in den meisten bayerischen Diözesen fällt die gemeinsame Kirchweih, wo sub Nr. 79—81 das Register der 2. Lieferung den Offertoriums-Text dreimal, einmal für Männerstimmen, aufweist (vgl. Beilage 8 und 9 zu diesen Blättern 1877). Am 28 Oktbr. fällt das Fest der hl. Apostel Simon und Judas, wofür das Offert. „In omnem terram" (Stimm-Hefte Nr. 57, Stehle pag. 90). Am 1. November (Fest Allerheiligen) „Justorum animæ" ohne Alleluja (Stimm-Hefte Nr. 67, Stehle p. 99). Am 4. November (Fest des hl. Karl Borromäus) „Inveni David" Stimmhefte Nr. 16,

*) Wie verschieden dieser Maßstab ist, wie verschieden also auch Lob und Tadel vertheilt wird, möge das am 12. Sept aufgeführte „O salutaris" v. Liszt zeigen. Nach meiner (der Red.) unmaßgeblichen Meinung ist dasselbe von so herrlichem und zwar eminent kirchlichem Ausdrucke, daß es leicht mit allem seit 2000 Jahren für die Kirche Geschaffenen concurriren kann. In Biberach soll es dadurch gelitten haben, daß der Organist die Achtelfiguren zu rasch nahm. Ich lasse dieselben sehr getrogen spielen. Ein Herr, der dasselbe in Ingolstadt öfter mit wahrem Entzücken (und zwar merkwürdiger Weise, immer ohne Orgel!) gehört hatte, versicherte mir, daß er durch die rasche Bewegung der Achtl sehr gestört worden sei; der Gesang selbst sei in B. untadelig, wenn auch in J. noch „heiliger" gewesen, was er näher durch persönliche Verhältnisse motivirte. Liegt in dieser Vergleichung ein Tadel für den St. Gallener Chor? Gewiß nicht! Es wäre ein Uebermaß von Empfindlichkeit es übel zu nehmen, daß Jemand solche — wenn auch vielleicht nicht genügend motivirt — Vergleiche anstellt. Es muß immer erlaubt bleiben, zu sagen: Dies oder jenes wurde da oder dort besser aufgeführt. Geradeso, als wenn man empfindlich wäre über einen Tadel, daß die Auswahl dieses oder jenes Stückes dem oder jenem nicht behagt habe. Das ist einmal der Welten Lauf und läßt sich nicht ändern!

Stehle p. 86 für gemischten Chor und Nr. 68 der Stimmhefte für Männerstimmen. Am 2. Sonntag im Novbr. (11. Novbr.) fällt das Fest des hl. Martinus und darum das Offert. „Veritas“ (Stimmhefte Nr. 27, 61, 62 und 69). In der Diözese Regensburg trifft das Schutzfest U. L. F., also Ave Maria Nr. 4, 6—8 in den Heften. Am 18. Novbr. trifft die Kirchweih zu St. Peter und Paul in Rom, demnach Nr. 79, 80 oder 81 der St-Hefte. Am 25. November feiert die Kirche das Fest der hl. Katharina mit dem Offert. „Afferentur“, Nr. 74 oder 75 der Stimmhefte.

Für den Advent sind die Offert. ohnehin ständig. Da aber in vielen Kirchen täglich Amt ist (sog. „Korale“ oder „Engelamt“), so bemerken wir, daß es ohne spezielles Indult der S. R. C. nicht erlaubt ist, täglich die Votiv-Messe U. L. F. „Korale“ zu nehmen, sondern nur an den festis semid. und an den Ferien. Es muß also an den übrigen Tagen die Tagesmesse genommen werden. Demnach trifft am 3. Dezember die Messe vom hl. Franz Xaver mit dem Offert. „Veritas“ Nr. 27, 61, 62 und 69 der Hefte. Am 4. Dezbr. (am Feste des heil. Petrus Chrysologus) „Justus“ Nr. 14 und 70 — wo aber Barbara gefeiert und Petrus Chr. auf den 5. Dezember verschoben ist, wie in der Regensburger Diözese, trifft „Afferentur“ Nr. 74 oder 75 der Hefte. Am 6. Dezbr. (Fest des hl. Nikolaus) trifft „Veritas“ wie am 3. Dezember; ebenso am 7., als am Feste des hl. Ambrosius. Für den 8., 10. 12., 14. u. 15. Dezbr. trifft Nr. 9 der Hefte aus Fl Bl. 1875 p. 11, wenn an diesen Tagen die Messe von der unbefleckten Empfängniß genommen wird. Es kann nämlich auch am 10., 11., 12. und 14. Dezbr. die Votiv-Messe „Korale“ mit dem Offert. „Ave Maria“ 4, 6—8 genommen werden. In der Diözese R. trifft am 10. Dezbr. das Fest der Uebertragung des hl. Hauses nach Loretto; der treffende Offertorium-Text erscheint erst 1878 in der Mus. Sacra. Am 11. Dezbr., wenn die Messe vom hl. Damasus celebrirt wird, haben wir als Offert. „Inveni David“ Nr. 16 und 68. Am 13. Dezbr., als am Feste der hl. Lucia, trifft „Afferentur“ Nr. 74 f. Am 17. trifft in der Regensburger Diözese Bibiana mit „Diffusa est“ als Offert. Nr. 21 und 78. Am 18. fällt das Fest der Erwartung der Geburt des Herrn, wobei wieder Ave Maria als Offert. Am 19. trifft in der Diözese Regensburg das Fest des heil. Eusebius mit dem Offert. „Inveni David“ Nr. 16 und 68. Sonst vielleicht Votivmesse mit Ave Maria oder ein anderes Fest. Wird am 20. die Messe der Vigil des hl. Thomas genommen, so trifft als Offert. „Gloria et honore“, also Nr. 54 oder 63 der Hefte; am 21. Dezbr., als dem Feste des hl. Thomas, „In omnem terram“ Nr. 57. Am 22. wird wohl meist eine Votivmesse mit Ave Maria genommen, wenn nicht ein Diözesanfest einfällt. Am 24. ist überall die Vigilmesse mit dem Offert. Nr. 5. Für Weihnachten siehe Nr. 10—20.

2. Ein Dirigent soll sich „vorbereiten“. Der Schreiber dieser Zeilen hat Dirigenten kennen gelernt, die trotz ihres Talentes fast jedes Tempo vergriffen. Woher mag das stammen? So fragte ich mich. Ich weiß keine andere Antwort, als: sie bereiten sich aufs Dirigiren nicht vor. Jede Aufführung einer geistvollen i. e. über die Mache hinausgehenden, empfundenen Composition fordert gebieterisch ein sich Versenken in den Gehalt und Geist derselben. Wie oft klagen die Menschen über trockene, langweilige Predigten! Woher stammen diese? Von mangelnder Begabung oder von der schlechten Vorbereitung, wenn der Prediger Talent hat.

Ich behaupte: die Direktion einer geistvollen Composition fordert eine so sorgfältige Vorbereitung, wie eine gute Predigt. Fr. Witt.

Feuilleton.

Ein deutscher Pilger und italienische Kirchenmusik.

(Schluß.)

Damit nun aber dieser Pilger nicht in Verdacht komme, als glaube er, die Deutschen haben die bessern Einsichten in Sachen der frommen kirchlichen Musik in Erdpacht genommen, will er noch ein Erlebniß aus dem Gottes-Dienste im Campo Santo zum Besten geben. Neben ihm stand in der von Deutschen angefüllten Kirche ein Pilger, der bald nach Beginn der Messe aufzubegehren anfing, das sei doch ärgerlich, wie die da den Choral mißhandeln, so etwas hätte er in Rom am wenigsten gesucht. Als ich einwendete, daß ich die Messe ein wenig kenne, und auch schon in meiner Kirche gehört habe, sie sei vielleicht gar von Witt; so verletzte er: „Dann versteht auch der Witt von Choral Nichts“ Er besann sich eine Weile, und setzte bei: „Oder der Witt kann da sehen, was sie mit seinem Choral machen, wenn er nicht selbst dirigirt.“ Gegen solchen Kraftspruch war nun im Augenblicke nicht mehr aufzukommen. Nach vollendetem Amte machte ich mich an die Seite etlicher Sänger, und erfuhr, daß es die Messe Salve regina von Stehle war. Für die schöne Aufführung spendete ich ihnen Lob, und noch jetzt von Deutschland aus sei ihnen die Anerkennung gezollt, daß sie sich durch Pflege dicht kirchlicher Musik um die „heilige Cäcilia“ in Rom rühmliche Verdienste sammeln, und sich vor keiner päpstlichen Kapelle zu scheuen haben.

Alois Baur, Pfarrer zu St. Trudpert bei Staufen in Baden.

Die Red. fügt vorstehendem Berichte die folgende Notiz des „Kirchenchor's“ aus Rom bei: Am 14. Januar (?) ward in der deutschen Nationalkirche (in der Anima) durch Bemühung und unter Leitung des Hrn. Ruchniewitsch (tüchtiger Schüler der Regensburger Kirchenmusikschule) mit italienischen Sängern die Preismesse von Witt aufgeführt, leider mißglückt, weil von A—Z brüllando durchgeheult (Benedictus ausgenommen, das durch drei Solisten von St. Peter ordentlich gesungen wurde). (Eine in Sicht stehende Conferenz zwischen Cardinal Luca, Hrn. Ruchniewitsch und römischen Musikern soll nächstens entscheiden, ob auf Grund der gemachten Versuche mit Italienern die Witt'sche Reform sich anbahnen ließe; unser Gewährsmann verspricht sich total nichts davon, weil alle Faktoren möglichst ungünstig und Hr. Ruchniewitsch in ein paar Monaten wieder in seine Heimat Pelplin zurückkehre. D. Red. des Chorw.) Ich fürchte, das Resultat dieser Berathung wird dem jener großen Versammlung in Florenz auf's Haar gleichen, d. h. es überschreitet nicht die Grenzen frommer, aber unausführbarer Wünsche. So lang die Italiener, wie unlängst ein guter römischer Musiker mir gegenüber gethan, von der deutschen Musik sagen können: „questo è tutt' un altro genere di Musica“ (d. h. Eure und unsere Musik gleichen sich wie Hund und Katze), so lang ist von dieser Seite aus auf dem Weg der freien Aneignung absolut nichts zu hoffen.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Franz Witt, Pfarrer z. H. in Landshut in Niederbayern.
Papier, Druck und Verlag von Fr. Pustet in Regensburg.

No. 11. Zehnter Jahrgang. 1877.

Ausgegeben am **MUSICA SACRA.** 1. November.

Beiträge zur Reform und Förderung der katholischen Kirchenmusik,

herausgegeben von **Dr. Franz Witt.**

Die „Musica sacra" ist im zehnten, zwölf Nummern nebst eben so vielen Musikbeilagen umfassenden Jahrgang um den Preis von 2 Mark bei jeder Post oder Buchhandlung zu beziehen.

Alban Stolz über Kirchenmusik.

(Fortsetzung.)

VI. Pag. 255. „Instrumentalmusik und Landschaftsmalerei sind einander verwandt, wie Gesang und Personenmalerei mit einander verwandt sind. Es wird sich wohl auch finden, daß die Personen, welche am liebsten reine Instrumentalmusik hören, auch am liebsten gemalte Landschaften sehen; ja, diese beiden verbinden sich zum Genuß ganz innig in der Seele. Wenn ich eine schöne Landschaft vor mir habe, und zugleich Instrumentalmusik höre, so verdoppelt sich ohne die leiseste Störung die schöne Empfindung und das Spiel der Phantasie. Productive Seelen werden in der Regel (?? Die Red.) ihr Bewegungselement mehr in der Musik ohne Worte, und in der Natur ohne zudringliche Menschengestalten finden."

Das ist ganz recht und schön, wenn es nur nicht so allgemein Alles in Stolz'sche Schablone preßte. Mozart, Mendelssohn ꝛc. waren doch auch produktive Menschen und doch fanden sie „ihr Bewegungselement in der Musik **mit** Worten." Sie, wie der größte Meister der Instrumentalmusik, Beethoven, auch J. Haydn ꝛc. setzten (wie es auch die ganze Nachwelt thut) jene ihrer Werke auf die höchste Stufe, welche zu den Instrumenten das Wort hinzufügten. Die Menschenstimme ist das Höchste. Das Höchste fehlt also der reinen Instrumentalmusik. Wenn demnach produktive Seelen das Höchste anstreben, werden sie zur gemischten Musik greifen. Demnach wird so ziemlich das Gegentheil von dem wahr sein, was A. Stolz im letzten Satze ausspricht. Doch will ich darüber nicht streiten! Ad libitum!

VII. Pag. 285. „Der polyphone Gesang ist ein musikalischer Zopf, welcher zusammengeflochten ist aus verschiedenen Melodien. Er ist ein Kunststück des Componisten, wie das Eiertanzen ein Kunststück ist, — aber von frischer, auf das Gemüth eindringender Kraft ist keine Spur in diesem kunstgerechten Gejohl zu finden. Die Enthusiasten dafür scheinen baar zu sein alles wahrhaften musikalischen Sinnes, wie ein kleines Kind, das an einer Schelle oder dem Lärmen einer Trommel mehr Wohlgefallen hat, als an eigentlicher Musik. Ueberhaupt, wie mag man bei einer solchen Zeit, wo die Kirche mit aller Beheuenz in ihren Grundfesten angegriffen wird, Kirchenmusikfeste halten! Wenn es stürmt, schweigen alle wahren Singvögel. Mir kommt es fast unschicklich und taktlos vor, viel Geschrei darüber zu machen, was für tief- und hochkirchliche Sänge bei dem und jenem Cäcilien-Verein aufgeführt wurden, und wie ergreifend und erhebend sie gewirkt haben. Während Priester und Bischöfe im Gefängniß sitzen und ganze Gemeinden ohne Priester und Sakramente sind, macht ihr Erhebens ans euerm Singen! Uebrigens ist es wechselseitig intolerant und unverständig, wenn man eine Richtung und Gattung über Alles preist und allein der Kirche würdig zu sein behauptet. Wie Gott keinen Baum und keine Blume geschaffen hat, welcher oder welche ohne Zweifel am schönsten ist, so ist es auch mit den Schöpfungen des Menschen in der Kunst; es haben verschiedene Formen jede ihre Berechtigung. Wer nur gothisch bauen und nur Choral singen will und alles Andere vernichtet, der ist eben ein bornirter Mensch."

Hr. A. Stolz wird mir aber Recht geben, wenn ich behaupte, auch der sei ein bornirter Mensch, der durchaus sich einbildet, Windmühlenkampf treiben und gegen Menschen kämpfen zu

müſſen, die nicht exiſtiren (vgl. Nr. I.). Was nun aber die ſog. Cäcilienfeſte angeht, ſo haben wir ein Analogon. Was ſind doch die Katholiken für ſcheußliche Menſchen, die in dieſer trüben Zeit ein Papſtjubiläum feiern! Was iſt dieſer Papſt für ein Menſch, der da ſich ſo verherrlichen läßt, der dabei groſſe Sängerchöre aufbieten läßt (laut Flieg. Bl. 1877 pag. 76)! Und wie konnte der Biſchof von Mainz „Erhebens machen", daß er jüngſt 25 Jahre Biſchof war? Als wenn er was dafür könnte? Aber Bauer — das iſt was anders! Das ſind großartige Manifeſtationen des Glaubens!

Doch wir wollen der Sache noch näher treten! Alle dieſe „großartigen Manifeſtationen des Glaubens" ſind — Nichts, wenn nicht die innere Heiligung erzweckt wird; denn ſelbſt „ein Glaube der Berge verſetzt, iſt Nichts ohne die Liebe." (I. Cor. 13.) Der ganze Cäcilienverein und all' ſeine Sänge und Feſte ſind Nichts, wenn nicht die innere Heiligung durch den Dienſt Gottes, wenn nicht die vollkommuere Anbetung Gottes und des hl. Sakramentes dadurch bezweckt und durch dieſe wieder die Liebe Gottes in den Herzen der Cäciliauer und aller Anderen vermehrt wird. Und es ſchadet wahrlich Nichts, in dieſem Jahrhundert der Schmeichelei und Lobhudelei ernſt zu mahnen und zu warnen: Alle vorgebliche Standhaftigkeit im Kulturkampf, aller ſog. Aufſchwung des kirchlichen Lebens hängt nach meiner ſubjektiven Ueberzeugung in der Luft und exiſtirt nur in unſerer Einbildung, ſo lange wir nicht unſere Herzen demüthigen und beſſern! Was ich demnach vom Cäcilienverein und ſeinen Sängen halte, brauche ich nicht mehr zu ſagen. Ihr Werth vor Gott hängt von der inneren, demüthigen, reinen Geſinnung ab. Wenn aber Jemand kommt und ſauertöpfiſch mäckelt und das Wirken in einer von der Kirche belobten Sache, die nur die von der Kirche gewollte Feier des Gottesdienſtes intendirt, herabzuſetzen ſucht, weil er perſönlich dies oder jenes **„faſt** taktlos und unſchicklich" findet, ſo riecht das nach jenem Phariſäismus, der den Splitter im Auge des Nächſten ſieht und nicht den Balken im eigenen Auge. Der Hr. Profeſſor hält ſich hier darüber auf, daß man **die** Wahrheit ausſpricht, daß unſere Sänge „ergreifend und erhebend gewirkt haben." Was würde er für „ein Geſchrei darüber machen", wenn das nicht der Fall wäre; wie würde er ſpottend rufen, „dieſer Geſang gefriere die Herzen und vertreibe die Menſchen aus der Kirche", wie er es ohnehin gethan. Gott ſei Dank — der überwältigenden Macht unſerer Geſänge kann ſich ein Gutwollender ſo wenig entziehen, als der der Wahrheit. Aber wäre es ſo oder anders, beim Hrn. Profeſſor haben wir immer Unrecht. Würden wir die Paſtoralmeſſe von Vogler und „ſüſſe" Benedictus aufführen, ſo wäre das laut Nr. V. (pag. 106 f.) „lieblich, koſtbar wie die Myrrhenſalbe der Maria Magdaleue, eine Huldigung des Heilandes". Weil wir aber auf unſer Programm geſchrieben haben: Alles ſo und in ſo weit die Kirche will und befiehlt, kein Jota mehr und keines weniger, haben wir es mit dem Hrn. Profeſſor verdorben, er ſchüttet ſeine Galle über uns aus, darum ſind wir „muſikaliſche Bittermänner, die dem Heiland dieſe Huldigung nicht vergönnen". . . . Mit Einem Worte: A. Stolz will **ſeinen** Geſchmack uns allen aufdrängen. Wer ein auf gründlichen Studien und auf der Geſetzgebung der Kirche fuſſendes Urtheil abgeben kann, der darf mit Recht fordern, daß ſeiner Stimme Gehör geſchenkt werde. Wer aber Nichts gelernt hat, wer ſich ſelbſt als „Nichtmuſiker" bezeichnen muß, wie A. Stolz, der ſei beſcheiden und dränge ſeinen Geſchmack (denn Urtheil kann man das nicht mehr nennen) nicht andern auf.

Jüngſt trug Jemand bei einer Tafel folgende Verſe auf Grabinſchrifen vor:

1) Hier liegen begraben
Vom Dunner erſchlagen
A Gais, a Melcher, a Kuh
Herr gib ihnen die ewige Ruh.

2) Hier liegt der Dürnberger Bot,
O ſei ihm gnädig lieber Gott
So wie er dir gnädig wär,
Wenn du Bot und er Gott wär.

3) Im Leben war ſie wie Zinnober
Im Tode war ſie bleich
Sie ſtarb am fünften Oktober
Am ſiebenten war die Leich.

Letztere Verſe ſollen in Kuchl bei Hallein zu finden ſein.

Ueber dieſelben gab ein Anweſender ſein „Urtheil" dahin ab, daß darin mehr Volkspoeſie liege, als in hundert Gedichten von Göthe und Schiller. Als ich 1871 in G. (Vorarlberg) das „Schelmenlied" (Thibaut) vom „Liendl" (abgedruckt in Fl. Bl. 1873 pag. 106) vorlas, ſagte ein hochgebildeter Arzt, das ſei ſo ſchlecht nicht; und er hatte nicht übel Luſt, dasſelbe geeigneter für die Kirche, weil volksthümlicher, zu finden, als alle lateiniſchen Texte des Meßbuches. Der Mann ging eben auch von der Meinung aus, die ſog. „Erbauung des Volkes" ſei der erſte Zweck der K.-M.

Demnach habe ich speziel gegen den Geschmack des Hrn. Professors gar Nichts einzuwenden — ich für meine Person lasse „jedem Narren seine Kappen" — ich werde ihn deßhalb nicht behelligen. Wenn er aber so unbegründete Angriffe wie die obigen gegen uns richtet, so wird er uns immer bereit finden, ihm mit gleicher Münze heimzuzahlen.

VIII. Pag. 384. „Da heute im Amt, wie gewöhnlich, die Pastoralmesse aufgeführt wurde und es zu der ungewöhnlich schönen Stelle kam, wo die Idee der hl. Hirten, ihres Standes und ihre Freude bei der Botschaft der Engel in Musik dargestellt und gewaltig durch das Ohr in die Seele greift: da drängten sich einige Personen männlichen und weiblichen Geschlechtes durch die Menge, um hinauszugehen. Ich sah bei denselben, daß diese außerordentlich innige Melodie und Harmonie nicht den geringsten Eindruck auf sie machten, so wenig als das Geräusch eines Fuhrwerkes auf der Straße. Dieß war mir ein anschauliches Bild von dem Zustand von Millionen, welche kein Auge, kein Ohr und kein Herz für die himmlisch schöne edle Musik haben, welche in der ganzen Geschichte der Menschwerdung des Sohnes Gottes zu sehen, zu hören und zu fühlen ist. Die so seelische, einfache, herzliche Musik des Incarnatus wird hauptsächlich durch Waldhorn hervorgebracht; eigenthümlich entspricht aber dieses Instrument seiner Benennung, insofern als es äußerlich viele Windungen hat und sein Ton ähnliche Stimmung anregt, wie der Wald bei dem einsamen Fußgänger."

Wenn meine Leser von der „ungewöhnlich schönen Stelle" der Pastoralmesse von Vogler, denn diese ist gemeint, einen Begriff bekommen wollen, so dürfen sie nur meine Musica Sacra 1875 pag. 34 f. nachsehen, wo die ganze Stelle mit dem Urtheile G. Weber's abgedruckt ist. Auch wollen wir nächstens die ganze Messe (wie eine andere Vogler's) in den „Tonbildern" beleuchten. Aber das Merkwürdige ist — trotz der „ungewöhnlich schönen Stelle" kein Eindruck auf „einige Personen". Wäre es da nicht möglich, daß die Compositionen der Cäcilianer (incl. Palestrina), „ungewöhnlich schöne Stellen" enthielten und sie doch auf den Hrn. Professor keinen Eindruck machten, wie die „ungewöhnlich schöne" Sonne auf den Blinden keinen Eindruck macht? An wem liegt aber da die Schuld? Wer ist da zu bedauern? Ueberhaupt widerlegt sich der Hr. Professor oft selbst, wenn man nur die verschiedenen Stellen unter einander vergleicht; und das ist doch eine „ungewöhnlich schöne" Eigenschaft eines Professors.

IX. Pag. 432. „Wien 1846. Im Dom, wo ich Musik aufsuchte, fand ich sie wahrhaft erbärmlich, eine Geigerei, wie sie etwa für eine kleine Dorfkirche gut genug gewesen wäre. In der Augustinerkirche wurde eine Messe von Haydn aufgeführt, ich kannte sie schon und mein Schnupfen schwächte die innere Resonanz; darum ging ich bald wieder."

Dagegen habe ich Nichts einzuwenden.

X. Pag. 473. „Im Ganzen genommen scheint mir übrigens doch, daß unsere Maler mehr reizende Gesichter zu Stand bringen als die älteren Meister, die doch sonst weit über den jetzigen standen. Es mag dieses daher kommen, daß die Schönheit einigermassen auch dem Geschmack und der Zeit unterworfen ist. Wie uns die ältere Musik nicht mehr zusagen will und uns dafür Stücke von Donizetti so ungemein reizend vorkommen, während sie gewiß reel weniger sind, so mag es auch dort gehen mit der Schönheit der Gesichter."

Auch dagegen habe ich Nichts einzuwenden. Wir können unsern Compositionen ein edleres Gesicht geben, als die Alten. Der Geschmack in Betreff Donizetti's ist dem Hrn. Professor zu gönnen und wird alle Musiker aufklären über den Werth desselben. Es gibt Menschen, die eine fade Limonade einem Glase ächten Johannisberger vorziehen! Habeant sibi!

(Schluß folgt.)

Bericht über den Diözesan-Cäcilien-Verein St. Gallen pro 1876.

Erstattet von **J. C. Bischoff**, Diözesanpräses in Wyl.

(Schluß.)

VI. **Bezirksverein Seebezirk.** 7 Chöre. Präsident: Hochw. Herr Pfarrer Servert in Kaltbrunn. In den 3 Versammlungen wurden organisatorische Angelegenheiten und die Vorbereitung auf eine Produktion behandelt. Diese fand am Pfingstmontag in Uznach statt. Das Programm lautete: I. Abtheilung: 1) „O Christ, hie merk" (Nr. 84, Diözesangesangbuch), vorgetragen vom Gesammtchor. 2) Agnus Dei, aus der Messe von Piel Op. 4, vorgetragen vom Chor Goldingen. 3) Adoro te, Motett von G. C. Stehle, vorg. v. Chor Eschenbach. 4) Jubilate Deo, Motett von Aiblinger, vorg. v. Chor Schmerikon. 5) Asperges me, von Hanisch (Mus. sacra VI.), vorg. vom Chor St. Gallenkappel. 6) Regina cœli, v. Mettenleiter, vorg. v. Chor Bußkirch. 7) Ex Sion, Grad. in Dom. II.

Adventus, vorg. v. Chor Jona. 8) Angelus Domini, Motett von G. E. Stehle, vorg. v. Chor Uznach. 9) „Geist der Wahrheit" (Nr. 71, Diözesangesangbuch), vorg. v. Gesammtchor. Kanzel-Vortrag. II. Abtheilung: 1) Kyrie und Credo aus der Messe v. Piel Op. 4. 2) „O du mein Volk" (Nr. 49 des Diözesangesangbuches). 3) IV. Vesperpsalm mit Falsi bordoni von Fr. Witt; Pater noster von C. Greith; Magnificat mit Falsi bord. von Zacharias; Salve Regina von Pearsall. 4) „O Maria, voll der Gnade" (Nr. 118 des Diözesangesangbuches). Diese vier Nr. vorgetragen vom Gesammtchor.

VII. Der Bezirksverein **vom Gaster** (7 Chöre), unter gleicher Leitung wie der vorstehende, hielt 2 Versammlungen behufs Vorbereitung einer Produktion auf den 27. August in Schänis. Das Programm lautete: I. Abtheilung: 1) „Dreifaltigkeit, urewig Licht", Nr. 75 des Diözesangesangbuches, vorgetragen v. Gesammtchor. 2) ? ? vorgetragen vom Chor Andem. 3) O Domine Deus von G. E. Stehle, vorg. v. Chor Schänis. 4) Benedictus es von C. Ett (8 stimmig), vorg. v. Chor Kaltbrunn. 5) Benedictus aus „Missa Dom." von Kümmin, vorgetragen v. Chor Rieden. 6) Conslitebuntur von Wesselad, vorg. v. Chor Weesen. 7) O salutaris hostia v. Merk, vorg. v. Chor Maselkrangen. 8) Gloria aus Missa „Salve Regina" von G. E. Stehle, vorg. vom Chor Benken. 9) Litaniæ lauret. von Fr. Witt, vorg. v. Chor Näfels. 10) „Geist der Wahrheit" (Nr. 71 des Diözesangesangbuches), vorg. v. Gesammtchor. Vortrag. II. Abtheilung: 11) Vesper „de Confessore" von Ad. Kaim; a. 1., 3., 4. und 5. Psalm. 12) b. Adoro te von Eug. Frey; c. Magnificat. 13) d. „O Mutter der Barmherzigkeit", Nr. 123 des Diözesangesangbuches. Nr. 11—13 vorg. vom Gesammtchor.

VIII. Der Bezirksverein von **Sargans** zählt 7 Chöre; Präsident ist hochw. Herr Pfarrer Schnellmann von Vilters. Gemäß den Statuten sind alle Chormitglieder auch Vereinsmitglieder, die Conferenzen sind jedoch nur für die Geistlichen und Dirigenten verbindlich. An den 6 abgehaltenen Conferenzen wurden nebst der Behandlung der Vereinsgeschäfte Gesangsübungen gemacht und folgende Fragen, über welche schriftliche Arbeiten vorlagen, behandelt: „Welches sind die Haupthindernisse für die Durchführung der cäcilianischen Ideen im genannten Bezirk?" „Wie kann dem in diesem Bezirke noch herrschenden Mißbrauch, Seel- und Lobamt in einanderzuschieben, d. h. nur halb zu singen, entgegengesteuert werden?"

Die Produktion am letzten Sonntag des Aprils in Vilters brachte folgende Piecen: 1) Diffusa est gratia von Witt. 2) Conslitebuntur von Wesselak. 3) Veni s. Spiritus von Frei. 4) Sanctus und Benedictus, Adventsmesse aus Ord. Missæ. 5) Benedicite Dominum von Kothe. 6) Kyrie und Agnus aus Missa II. von Hasler. 7) Lauda Jerusalem von Witt und mehrere deutsche Lieder.

Die Repertorien dieses Vereins sind beherrscht von den leichtern Messen von Greith, Witt, Kaim, Haller, Uhl, Hasler.

IX. Bezirksverein **Rheinthal.** Präsident: Hochw. Hr. Pfarrer Flüger in Kobelwald. 6 Chöre. In den 3 Versammlungen besuchte sich der Verein meistens mit liturgischen und musikgeschichtlichen Fragen. An der Produktion in Altstätten am 8. Oktober kamen zur Aufführung: 1) Orgel-Präludium. 2) „Herr, ich glaube" (Nr. 94 des Gesangbuches), vorgetragen v. Gesammtchor. 3) Kyrie von Kaim (Op. 1), vorg. v. Chor Oberriet. 4) Gloria von Kaim (Op. 1), vorg. v. Chor Diepoldsau. 5) a. Improperium v. Bischoff-Vittoria; b. Sanctus v. Kaim (Op. 8), vorg. v. Chor Thal. 6) a. Eece sacerdos magnus von Vittoria; b. Antiph. de Com. Virg. et Magnificat, 5stim. von Wiedmann, vorg. v. Chor Marbach. 7) Allgemeines Volkslied, Gesangbuch Nr. 73. Vortrag. 8) „Christus ist erstanden", Gesangbuch Nr. 94. 9) Gloria aus der Missa II. de dupl. 10) Lauda Jerusalem und 11) Ave Maria, beide von Fr. Witt. Diese 4 Nr. vorg. vom Gesammtchor.

Der Domchor von St. Gallen ist keinem Bezirksverein einverleibt, auch nicht als Pfarrchor organisirt, wohl aber durch Begeisterung, die der Dirigent, Herr Stehle, demselben einzuflößen versteht, fest zusammengehalten und für die cäcilianischen Bestrebungen immer mehr empfänglich. Während des Jahres kommen nur Volkssachen, meist nach dem Katalog zur Aufführung, nur an den beiden Festen Weihnachten und Ostern wurden auf besonderes Verlangen der Administrativbehörde unter Zuzug von bezahlten Musikern instrumentirte Messen aufgeführt. An letzten Weihnachten wurde die C-Messe von Beethoven gegen die Cäcilianer-Musik in die Arena gerufen. Die ganz glanzvolle Aufführung aber hatte nur den Erfolg, als das aufgenommen zu werden, was sie war; als ein „schönes Concert" und als solches ist sie auch vom Dirigenten selbst im Chorwächter (1877 Nr. 1) gezeichnet worden. Es dürfte diese Aufführung der Schwanengesang der sog. schönen Richtung an der St. Gallischen Kathedrale gewesen und nun einer bessern Richtung das Feld für die Zukunft erobert sein.

Besondere Erwähnung verdient der vom Comité des Diözesanvereins veranstaltete Instruktionskurs für Direktoren, welcher vom 8.—14. Oktober 1876 in Wyl abgehalten und von 35 Dirigenten aus St. Gallen und Thurgau frequentirt wurde. Der Unterricht erstreckte sich auf:

1) Liturgie soweit sie die Kirchenmusik beschlägt (ertheilt vom Berichterstatter).
2) Theorie über Gesangunterricht im Allgemeinen und praktische Uebungen (ertheilt von Stehle).
3) Speziel Choralgesang (ertheilt vom Berichterstatter).
4) Orgelspiel (ertheilt von Hrn. Stehle unter Mithilfe von Hrn. Direktor Beckler in Wyl, Hrn. Lehrer Germann in Lichtensteig und Hrn. Lehrer Benz in Goldach).

Am Schluß des Kurses brachten die Theilnehmer unter Mitwirkung des Chores von Wyl folgendes Programm zur sehr gelungenen Aufführung: 1) Große Phantasie und Fuge in G-moll von Seb. Bach, vorgetragen von Stehle. 2) O salutaris hostia, Motett für Männerchor von J. C. Bischoff. 3) Kyrie und Gloria aus „Missa solemnis", Choral, Ordin. missæ. 4) Adoro te, Motett für Männerchor von Fr. Witt. 5) Sanctus und Gloria aus der Preismesse für Männerchor von Fr. Witt. 6) Ave Maria (F-dur) von C. Greith. 7) Laudate pueri, Falsi bordoni für gemischten Chor von Fr. Witt. 8) Adoramus te, Motett für sechsstimmigen gemischten Chor von J. C. Bischoff. 9) Credo aus der Missa: Salve Regina von G. E. Stehle. 10) Alleluja aus Händels Messias, für Orgel.

Der Kurs hatte seine besten Erfolge, wirkte auf die Theilnehmer sehr anregend und bildend und erwarb auch bei dem Auditorium der Aufführung die Anerkennung und Sympathie für die cäcilianische Sache.

Der katholische Administrationsrath hatte denselben mit 200 Frc und der kathol. Kirchenrath von Thurgau mit 100 Frc. subsidionirt.

Endlich gedenken wir noch des Vereinsorgans, des „Chorwächters", der unter der gewandten Redaktion des Hrn. Domkapellmeisters Stehle seinen ersten Jahreslauf vollendet hat. Die gute Aufnahme, die er gefunden, und die Wirksamkeit, die er entwickelt, beweisen, daß die Gründung desselben sehr gerechtfertigt war. In der Ostschweiz hat er seine wohlwollenden Leser gefunden, dagegen hat sein Wächterruf bisweilen das Ohr der Schläfer in der innern Schweiz unangenehm berührt. Doch gerade dort wünscht er Bekanntschaft zu machen und zu zeigen, daß er es gut meint und nur das Gute will. — Seine principielle Haltung ist der Devise des allgem. deutschen Cäc.-Vereines stets treu geblieben, konnte sich daher einmal der unangenehmen Aufgabe nicht entschlagen, seine cäcilianische Rechtgläubigkeit gegen eine ungegründete Anschuldigung in der Rede Hrn. Kaim's an der Grazer Generalversammlung zu wahren (Nr. 11, 1876). — Für folgendes Jahr wird der muthige und heitere „Wächter" seine Mission fortsetzen und will sich den Cäcilianern überm Rhein und Bodensee höflichst empfohlen haben (zu abonniren bei Moosberger, Buchdrucker in St Gallen). (Die Red. fügt ihre wärmste Empfehlung bei!)

Die Generalversammlung des Augsburger Diözesancäcilienvereins in Dillingen.

(Schluß.)

Doch verzeihen Sie, daß ich noch immer um die eigentlich liturgische Musik des Hochamts herumgegangen bin. Der Choral hat mir diese Abschweifung aufgenöthigt, ja er verfolgt mich sogar bis in das Hochamt hinein. Für dieses ergab sich zunächst die Nothwendigkeit eines Choral-Introitus mit Orgelbegleitung, da auf dem hiesigen Studien-Chor bei festlichen Gelegenheiten sowie an den Advent- und Fastensonntagen stets der volle liturgische Text gesungen wird und ein polyphoner Introitus Introit de comm. plur. mart. nicht zu haben war. Die Ausführung athmete eine festliche Begeisterung. In gleichem Charakter schloß sich daran das Kyrie von Witt's Missa in hon. S. Luciæ an, das sehr glücklich von der Orgelbegleitung getragen war. Was durchgreifende Wirkung anbelangt, war diese Messe der Schwerpunct aller Productionen des Tages, sie machte fast allgemein einen überwältigenden Eindruck. Der Chorregent einer nicht unbedeutenden Kirche meinte indeß, daß „Unsereiner" so was halt nicht aufführen könne. Ich weiß nicht, warum? fehlt es am Organisten? Andere Gäste sprachen mit Begeisterung von dem ergreifenden und stehenden Eindruck des Agnus Dei, u. s. w. Ich selbst bin nicht in der Lage über die Bestandtheile der Lucien-Messe in ein genaueres Judicium einzugehen Mir gefiel sie im Ganzen sehr gut, aber ich muß gestehen, daß mir eine Messe von Witt ohne Orgelbegleitung faßlicher und noch gefälliger vorgekommen wäre z. B. eine Messe, wie ich sie einmal beim Walburgis-Jubiläum im Klosterhof zu Eichstädt gehört habe. (War die Augustinus-Messe.) Das kommt daher, weil ich vier- und mehrstimmige Gesänge mit Orgelbegleitung immer mit bemalten Bildhauerarbeiten, dagegen solche, die noch dazu gestrichen und geblasen sind, mit überkleideten Muttergottesstatuen zu vergleichen beliebe. Nehmen Sie mich dafür tüchtig beim Schopf, so lasse ich es mir im Interesse der Kirchenmusik gern gefallen. Ich bin aber noch nicht fertig. Des treffende Graduale hat bis jetzt noch keine Orgelbegleitung (Gloriosus Deus). Was that unser Freund Ahle? Er componirte den Text nach den Hauptmotiven der Choralmelodie, aber ohne Orgel, und das gefiel dem versammelten Volke großartig. Man muß sich nur zu hören wissen, nicht wahr? Zu bemerken ist, daß die Arbeit viel vom Charakter der Witt'schen Motetten hat und theilweise auch ähnlich dem Beng'schen Tu es Petrus gehalten ist. Sie selbst werden ihr Kraft und Phantasie nicht absprechen können. Man könnte aber, wenn man boshaft wäre, auch sagen, daß Witt's als Offertorium eingelegtes Mirabilis Deus eigentlich die Mutter des Ahle'schen Gloriosus Deus ist, aber beweisen kann ich es nicht. Im Ernste gesprochen: Hr. Dr. Witt darf sich seines weiland Regensburger Schillers Ahle durchaus nicht schämen, weder als Dirigent noch als Compositeur.

Graduale und Offertorium waren ganz der Messe würdig und hatten noch den Vortheil, daß sie sich unbehindert von der Orgel bei dem Publikum leichter — und sollte es auch sein wohlfeiler — insinuiren konnten als die Messe selbst. Damit komme ich auf einen Umstand, der für alle kirchenmusikalischen Aufführungen also auch für die hiesigen von großer Wichtigkeit ist. Es ist nemlich immer und überall darauf zu sehen, daß der Abstand zwischen dem objectiven Werth und Gehalt eines Musikstückes und der subjectiven Geschmacksrichtung und Fassungskraft des Publikums nicht gar zu groß oder zu schroff und unvermittelt sei, und insbesondere darnach zu streben, daß beide Factoren einander immer näher gebracht werden und wo möglich in den besseren Capacitäten sich vollständig im Einklang befinden. Man muß eben auch die musikalischen Israeliten langsam und auf Umwegen aus Aegypten herausführen. Davon überzeugten mich vollends die Eindrücke des Kirchenconcerts, das am Nachmittag gleichfalls in der Jesuitenkirche stattfand.

Unter allen 15 Stücken fand ich keines, das — selbst für weiter reichende Nasen — noch nach den Fleischtöpfen Aegyptens gerochen hätte, als das „Gebet zur allerseligsten Jungfrau" für Männerchor von Schaller. Dasselbe war offenbar nur aufgenommen worden, um ein Beispiel cäcilianischer Toleranz zu statuiren; zwei solche Stücke hätten den ganzen Charakter des Programms zerstört, dieses eine aber in seiner bescheidenen Einschränkung ließ ihn nur um so schöner hervortreten. Die Composition selbst und der äußerst zarte und seelenvolle Vortrag derselben waren hoch gelungen und darum war es gar nicht zu verwundern, daß ihr von allen empfindsamen Seelen beiderlei Geschlechts die Palme zuerkannt wurde, wenn auch nicht von mir. O das ist schön; seufzte ein gutes Bäuerlein, so was kann unser einer doch auch verstehen! Dagegen meinte ein anderes Weltkind, daß das Lied mit einem anderen Text ein prachtvolles Ständchen abgeben könnte. Das war zu viel gesagt! Ein Muttergottesständchen, wenn man von einem solchen reden dürfte: ja! der Gebetscharacter würde sich nie verlieren. Einen etwas feineren Geschmack setzte Bernhard Kleins Responsorium „In monte oliveti" voraus. Sehr characterisch machte sich der Schluß mit non intretis in tentationem, der von Stimmen verborgener Geister herzukommen schien und geradezu einen unheimlich und zauberhaft schönen Eindruck machte. Es war das „ergreifendste" unter allen Stücken, die Stimmführung ist eine überraschend cäcilianische zu nennen, obwohl Klein schon 1832 gestorben ist. (Zu finden in Witt's Op. 5.)

Sehr sympathisch klang Aiblinger's Justorum animæ und — beinahe hätte ich es zu spät erwähnt — das homophon, aber edel und gemüthvoll gehaltene neue Salve regina von Mettenleiter. Dasselbe war mit der allergrößten Aengstlichkeit und Feinheit einstudirt und wirkte tiefer, als es die einfache Harmonisirung erwarten ließ. In Stehle's Ave Maria für 3 Knabenstimmen mit Orgelbegleitung zeigte sich dafür ein um so größerer Reichthum der

Bewegung. Es ist eine gar liebliche Composition voll jugendlicher Frische und harmloser Lebendigkeit, aber ich glaube, daß sich die Orgelbegleitung vielleicht noch inniger mit den Singstimmen zusammenschließen könnte, wenn es nicht gar so schwer wäre, die rechte Tonstärke oder Registrirung — im Hinblick auf eine so geräumige Kirche zu finden.

Zu den mehr imposanten und gerauschvollen Stücken zähle ich, dem Gehalt nach weit aus an erster Stelle, Witt's Perfice gressus meos, das eine sehr gute Verbindung mit der Orgel verrieth, dann ein Laudate pueri mit 4 Stimm. Falsi bordoni con Cima (sehr lebendig) und das 5stimm. Magnificat für Falsi bordoni von Viadana voll Würde und wegen seiner Schlußcadenz von tiefergreifender Wirkung. Ein wohl unsterbliches Stück dieser Art ist das Offertorium „Tu es Petrus“ von Benz 4 stimm., eine majestätische und überwältigende Composition, welche auch wirklich von begeisternder und erhebender Wirkung war. Ueber das Ziel hinaus schoß für dieses Mal Zangls 4 stimm. Jubilate mit voller Orgelbegleitung. Die Sänger beschwerten sich nemlich nachher, daß „die Orgel gefallen sei“. Sie hatten richtig oder vielmehr unrichtig fast das ganze Stück hindurch in ihrer Begeisterung die Orgel hinter sich zurückgelassen und mit einer stark erhöhten Quint geschlossen. Das Stück selbst ist sehr rauschend und hinreißend, hat viel Phantasie und Feuer, darf aber in einem Jahr nicht gar oft zur Aufführung kommen. Sehr gut paßt es in den Schlußgottesdienst eines Schuljahres, wenn es gerade liturgisch angeht oder entschuldigt werden kann. An der Arbeit selbst wüßte ich nichts zu tadeln.

Und nun käme ich zu den Stücken, die schon einen geläuterten kirchlichen Geschmack voraussetzen. Eine Perle dieser Art war das kurze Ecce sacerdos von Vittoria (4 stimm.), das man je öfter desto lieber hört. Das ist reine Musik, über welcher der Geist Gottes fast sichtbar schwebt! Das Regina cœli von Lotti war sehr lieblich, schien mir aber doch die Verse mehr als nothwendig abzugrenzen. Im Ganzen verlor ich es zu schnell aus dem Gehör, um mehr sagen zu können. Das Exaudi Deus von Croce für Alt, 2 Tenor und Baß drückte den Textgedanken mit seiner Stimmung in sehr klarer Weise aus und war so weich, wie es bei älteren Compositionen selten ist. Eigentlich waren es drei Motetten aus Proske, Lib. Motett. (173—175) und ihre Einheit mehr eine zufällige, was weniger von Vortheil war. Ueber Palestrina's Kyrie der Missa brevis Worte zu verlieren, hieße Eulen nach Athen tragen. Fühlte sich ja dadurch ein sehr verstockter Anticäcilianer, einer der besten practischen Muster, zu dem Geständniß gedrängt, daß die Alten im Vergleich mit den Neueren, doch nicht so ohne seien u. s. w. Das feinste Ohr erforderte endlich Gabrieli's Agnus Dei aus Missa brevis. Es wird die Krone des Concerts gewesen sein. So viel Strenge und doch wieder so viel Reichthum der Bewegung und Ausdruck des Gefühls findet sich wohl selten bei einem Stück zusammen. Wer in Proske studiren kann, wird mir nur beistimmen können.

So möge denn diese Musteraufführung draußen auf den Stadtchören wenigstens ebenso viel Nutzen und Segen stiften, als sie hier den Gästen Genuß und Freude und dem Veranstalter des Festes, Hrn. Musikpräfekten Ahle, Ehre und Anerkennung bereitet hat.

Umschau.

In der Stadtpfarrkirche zu **Osterhofen** (Diöz. Passau) kamen unter Direktion des Chorregenten Herrn **Kirchner** zur Aufführung an den 4 Adventsonntagen: Witt, Missa Op 29, 1 stimmig; Rampis, Missa Cunibert; Witt, Missa Op. 31; Hamma, Missa Maria Clara. Am Weihnachtsfest: Greith, Missa Op. 13 (mit Instrumenten) und Offert. in tert. Missa von Witt. 1. Januar 1877: Kaim, Missa S. Cæcilia. 2. Januar: Litaniæ lauretanæ von Haller. 6. Januar: Stehle, Preismesse „Salve“. 20. Januar: Schweizer, Missa in hon. Joan. B., Op. 18. Bei den Korale-Nemtern wurden als Offert. die Marienlieder von Zangl (Op. 34) aufgeführt. Bei den Oethergs-Andachten: Witt's Stationen, 2 stimmig. Am Palmsonntag die Passion von Ett, am Osterfeste: Kammerlander's Festmesse. Bei gewöhnlichen Nemtern und Jahrtägen singen wir nur Choral. Die Offertorien nehmen wir aus Witt's Offert.-Stimmheften. (Unliebsam verspätet! Die Red.)

Friedrichsthal bei Saarbrücken. Gestatten Sie mir, Ihnen das Wenige, was ich seit meinem Hiersein Gelegenheit hatte von Kirchenmusik einzustudiren, zur Kenntniß zu bringen. Hier folgen unsere in dem Jahre aufgeführten Gesänge: 1) Nach dem Studium der Renner's Gesangswandtafeln. 2) Missa Cunibert von Rampis. 3) Lamentationen (der Charwoche) für 4 Männerstimmen. 4) Velper (Ton. Falsi bordoni) von Hamm. 5) Aus „Cantus sacri“ von Witt, für 4 Männerstimmen: a. „Adoratè“ (?) v. Nibinger; b. „Cantate Domino“ v. Witt; c. „Regina cœli“ von Fr. Witt; d. „Jubilate Deo“ von Nibinger. Ferner: 6) „O salutaris“ für Baß mit Orgelbegleitung von Oberhoffer. 7) „Ave verum“ (Fl. Bl.) von Schmidt. 8) Missa in honorem S. Ambrosii (Fl. Bl.) von Witt. 9) Dann für gemischten Chor: Salve Regina von C. Greith, 10) Jesu dulcis memoria von Mitterer und 11) Pius-Hymne (Rex regum) von Oberhoffer. Im Augenblicke studiren wir die Missa auxilium christianorum v. Diebold und Motetten v. Hermesdorf. **Franz Litterscheid**, Organist u. Chordirigent zu Cöln.

Eichstätt. Bei der Auferstehungsfeier wurde vom Domchore Witt's 8 stimm. Te Deum mit 52 Gesangskräften; Orgel und Posaunen zur Aufführung gebracht. Dazu dessen 3 Alleluja und Hymnus „Aurora“, Hallers „Surrexit pastor bonus“ und „Genitori“ 7 voc. v. Ett. — Am Osterſonntag: „Ecce sacerdos“ 8 voc. v. Winkler. Missa „dum complerentur“ 6 voc. von Palestrina. Einlagen: „Angelus Domini“ 8 voc. v. Casciolini und „Terra tremuit“ 5 voc. von Samberger. — Am Ostermontag: Missa „Trahe me post te“ von Vittoria. — Vom Palmsonntage bis zur Auferstehung sang ich Alles mit den Seminaristen. Witt's 2 Lamentationen (III. in Cœna D. und III. Sabb.) und dessen Christus factus est, Populo meus von Bernabei und das Handl'sche Ecce quomodo wurden sehr gelobt.

Aus Niederösterreich, 5. September. Ergänzend zu meiner Correspondenz vom 24. Juni (Mus. Sacra Nr. 9 pag. 100) sende ich hiemit den Erlaß Sr. Excellenz, des Hrn. Unterrichtsministers an sämmtliche Landesschulbehörden, ddto 12. Mai 1877, Z. 16885, betreffend die Förderung der Kirchenmusik, wie er im „Wiener Diöcesan-Blatte“ vom 27. August l. J. zu lesen ist:

„Nach vielseitiger Wahrnehmung befindet sich die Kirchenmusik, welche sorgfältig gepflegt, sittigend und veredelnd auf zahlreiche Kreise der Bevölkerung wirkt, in einem beklagenswerthen Verfalle. Die Ursache dieser Erscheinung wird häufig in der geänderten Einrichtung der Lehrerbildungsanstalten gesucht, und es wird nicht nur von kirch-

licher Seite, sondern auch von bewährten Fachmännern und von der betheiligten Bevölkerung selbst unter Hinweis darauf, daß eine Abhilfe zunächst nur durch die Volksschullehrer zu bewirken sei, an das Ministerium für Kultus und Unterricht das Ansinnen gestellt, entsprechende Maßregeln in dieser Richtung zu treffen.

Wenn gleich die Sorge für eine gute Kirchenmusik in erster Linie den Kirchenbehörden obliegt, so berührt diese Angelegenheit doch unzweifelhaft auch das Ressort der Kultus- und Unterrichtsverwaltung, der nicht nur überhaupt die Pflege aller geistigen Interessen zukommt, sondern die hier noch mit Rücksicht auf die Bestimmung der Volksschule und die gesetzliche Zulässigkeit der Verbindung des kirchlichen Organisten- und Chordienstes mit dem Schuldienste eine spezielle Aufgabe zu erfüllen hat.

Ich habe darum schon in dem Punkte 11 des Ministerial-Erlasses vom 26. Mai 1874 (M.-V.-Bl. Nr. 31, mit welchem das definitive Organisations-Statut der Lehrerbildungsanstalten veröffentlicht wurde, auch die Wichtigkeit des Musikunterrichtes in diesen Anstalten besonders hervorgehoben und darauf hingewiesen, wie nothwendig es sei, daß den Lehramtszöglingen neben demjenigen, was sie in diesem Lehrgegenstande für das nächste Bedürfniß ihres künftigen Berufes sich anzueignen haben, in schulfreien Stunden auch noch ein weiteres Maß musikalischer Bildung vermittelt werde, um sie zu befähigen, einerseits den Wünschen so vieler Landgemeinden bezüglich der Uebernahme der Kirchenmusik entsprechen, andererseits durch Pflege der Musik bildend und veredelnd in weiteren Kreisen wirken zu können.

Daran anknüpfend, finde ich in den Klagen über den Verfall der Kirchenmusik unter dem Vorbehalte weiterer Maßnahmen den Anlaß, um die thunlichste Einwirkung der k. k. Landesschulbehörde darauf in Anspruch zu nehmen, daß nicht nur der Musikunterricht in den Lehrer- und Lehrerinen-Bildungsanstalten mit dem erwünschten Erfolge ertheilt werde, sondern daß auch die schon im praktischen Schuldienste befindlichen Volksschullehrer, insbesondere jene an Landschulen, die Pflege einer guten Kirchenmusik sich ernstlich angelegen sein lassen.

An den Lehrerbildungsanstalten ist beim Gesangsunterrichte in Hinkunft auch der Theorie der Musik und insbesondere dem kirchlichen Chorgesange eine möglichst erhöhte Beachtung und Pflege zuzuwenden. Auch ist bei jeder Lehrerbildungsanstalt eine genau bestimmte bleibende Vorkehrung zu treffen, daß die Zöglinge während schulfreier Stunden in den Lokalitäten der Anstalt musikalische Uebungen anstellen. Sofern hiezu eine Vermehrung der musikalischen Lehrmittel erforderlich erscheint, sind mir bezüglich der Anschaffung derselben unter Berufung auf den gegenwärtigen Erlaß begründete Anträge zu erstatten.

Die k. k. Landesschulinspektoren ersuche ich, bei den Inspektionen der Lehrer- und Lehrerinen-Bildungsanstalten sortan auch dem Musikunterrichte ihre besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden und die bezüglichen Wahrnehmungen und ertheilten Weisungen in den Inspektionsberichten speziel anzuführen.

Ebenso muß ich, da hiebei ein wichtiges Interesse der Bevölkerung in Frage steht, es als eine fortdauernde Aufgabe der k. k Landes- und insbesondere der k. k. Bezirksschulinspektoren bezeichnen, daß sie bei den Schulinspektionen und im sonstigen Verkehre mit den Volksschullehrern persönlich auf ernstliche Pflege der Kirchenmusik und des kirchlichen Chorgesanges hinwirken.

Indem ich die k. k. Landesschulbehörde ersuche, im Sinne dieses Erlasses die weiteren geeigneten Verfügungen zu treffen, erkläre ich zugleich meine Bereitwilligkeit, Verdienste der Musiklehrer der Lehrerbildungsanstalten, sowie der im praktischen Dienste stehenden Volksschullehrer auch in dieser der Bildung und Veredlung des Volkes dienenden Richtung jederzeit angemessen zu würdigen, und wolle die k. k. Landesschulbehörde bei geeigneten Anlässen, insbesondere bei Anträgen auf Remunerationen und Auszeichnungen, hierauf Rücksicht nehmen."

Der voranstehende Erlaß, welcher an sämmtliche Landesschulbehörden gerichtet, ist den Ordinariaten mit dem Beifügen zugegangen, daß weitergehende Maßnahmen, je nach Berichten und Anträgen, die dem k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht zukommen werden, vorbehalten bleiben. Der Herr Minister hat bei diesem Anlasse noch Folgendes bemerkt: „Indem ich bemüht bin, zur Befriedigung eines von dem hochwürdigsten Episkopate wohlerkannten, immer fühlbarer werdenden Bedürfnisses nach Thunlichkeit auch meinerseits beizutragen, glaube ich darauf rechnen zu dürfen, daß auch der hochwürdigste Episkopat, dem die bezügliche Fürsorge in erster Linie zusteht, nicht ermüden werde, diese wichtige Angelegenheit in jeder möglichen Weise zu fördern. Mittheilungen über schon bestehende Veranstaltungen und weiter eingeleitete Maßnahmen würden mir erwünscht sein, um eventuell die beiderseitigen Bemühungen in geeignete Verbindung bringen zu können." —

Mit diesem Erlasse hat sich der Herr Unterrichtsminister ohne Zweifel den herzlichen Dank aller derer erworben, denen eine gute Kirchenmusik zur Herzensangelegenheit geworden ist. Wir werden nun sehen, inwieweit diesen berechtigten Wünschen des Hrn. Ministers und des Volkes entsprochen werden wird. (Dem Hrn. Einsender besten Dank! Von der Erfüllung seines Wunsches „auch noch das Tantum ergo von Wanhal veröffentlichen zu wollen", bitte ich aber, mich zu dispensiren. Sehr viele Leser würden den Abdruck für Raumverschwendung halten. Der Red.)

Thurmausbang. Ich erlaube mir hiemit über die in unserer Pfarrkirche aufgeführten kirchlichen Musikstücke Mittheilung zu machen, um so mehr, als überhaupt in unserer Diözese (Passau) und besonders im bayrischen Walde, die Interessen des Cäcilienvereines bisher noch wenige Vertreter gefunden haben und nur an wenigen Orten gepflegt werden. Es wurden unter der Direction des Hrn. Lehrers Ludwig Weber theils zum ersten Male, theils schon öfter aufgeführt: A. Messen: (außer den Schöpf'schen Messen mit Instrumentalbegleitung) Rampis, Missa Cunibert 4 voc. Molitor, Missa in hon. S. Fidel. a Sigm. 4 voc. Diebold, Missa Auxilium Christianorum 4 voc. Greith, Missa in F-dur (Op. 13) aus Musica Sacra. Zangl, Festmesse in B 4 voc. mit Instrumenten. Stehle, Preismesse, aus Flieg. Blätter 4 voc. Ett, Missa aus Cant. sacra. Ett, Missa pro def. 4 voc., aus Fl. Blätter. Ett, Missa pro def., aus Caut. sacra. Haller, Missa pro def. 4 voc. aus Musica Sacra. B. Pange lingua von Schütky, Palestrina, Traumihler, Singenberger, Hanisch, Ett und Santner. C. Offertorien: Witt, Diffusa est gratia und Confitebor. Weselack, Adoramus te 4 voc., Ave Maria und O Deus ego amo te 4 voc. Schenk, Lætamini. Moll, Mirabilis. Höllwarth, Exultabunt. Mitterer, Justus ut palma und Gloria et honore. Benz, Ave Maria 4 voc. (Mus. Sacra V.). Durante, Per signum crucis 4 voc. (Mus. Sacra V.). Spohr, „Betracht o Mensch", vierstim. mit Orgel (Fl. Bl. I.). Krüll, „O Haupt voll Blut und Wunden", figur. Choral (Musica

Sacra I.). D. Veni s. Spiritus von Frey, Hanisch und Witt in A-dur 5 voc. und G-dur 4 voc.; dann aus Cantica sacra S. 50. Asperges me und Vidi aquam 4voc. (aus Cantica sacra S. 4 und 6). Witt, Kreuzwegstationsgesänge 4 stimmig mit Orgelbegleitung (am 19. März aufgeführt). — Außerdem sind in hiesiger Pfarrkirche schon seit mehreren Jahren die Choral-Responsorien von Mettenleiter eingeführt. **M. Lanz.**

Aus der **bayerischen Rheinpfalz** schreibt man der Redaktion:

Ein Organist weiß nicht ferialen und solemnen Ton zu unterscheiden. Als darum am Palmsonntag bei der Weihe die Präsation anfing, wußte er keinen Rath, als der Geistliche das „sursum corda“ nicht im festlichen Ton sang. Eine Sängerin aber, die neben ihm stand, sagte ihm ins Ohr „Seelenamt“, worauf derselbe sichtlich erfreut seinen Collegen (Lehrern) zurief „Seelenamt! Seelenamt!“ und nun wurde feriali ter respondirt. Ein anderer von den Lehrern äußerte einem Fräulein, das nach München fuhr, um dort die Charwoche mit zu machen, er sei auch schon über Ostern in München gewesen, da sei herrliche Musik zu hören, es werde z. B. am Charfreitag in der Basilika das Requiem von Mozart aufgeführt. (?!! Die Red.)

Lateinisch wird in der bayer. Rheinpfalz sehr wenig gesungen. Meistens nur an Festtagen lateinische Vesper. Oder in Städten, die einen Musikverein haben, dann und wann eine lateinische Messe. Z. B. in Frankenthal, woselbst Pfarrer Ohmer ein tüchtiger Musikkenner und Klavierspieler ist. Auch in kathol. Dörfern des ehemaligen Fürstbisthumes Speyer-Bruchsal, z. B. in Maikammer (zwischen Landau und Neustadt) werden Vespern lateinisch gesungen; aber lauter Tonus peregrinus horribilis, mit schändlichen Schnörkeln verziert, wie mir ein Ohrenzeuge berichtete. Ein solches „feierliches“ deutsches Magnifikat habe ich einmal selbst in Hohenecken bei Kaiserslautern gehört, wo es wegen unserer werthen Persönlichkeit von dem Lehrer intonirt wurde. In den katholischen Dörfern des Bliesgaues an der preußisch-lothringischen Gränze werden Gloria und Credo ꝛc. vom ganzen Volke lateinisch gesungen, nach welchen Melodien weiß ich nicht; wahrscheinlich Meyer Choral, da diese Dörfer vor der neuen Circumscription durch das Concordat 1817 zu Metz gehörten. Dort wird überhaupt viel latein. gesungen, auch bei Beerdigungen ꝛc. In dem Dorfe Bebelsheim an der Bliks ist noch das „Bebelsheimer Horn“ d. h. ein elenlanges Sprachrohr, durch welches früher bei einem Seelenamt der Cantor die Responsorien sang, um den Eindruck eines vollen Chores hervorzubringen. In der Landauer Gegend ist viel alter Schund verbreitet, auch jenes Regina cœli, das ich zu schicken verspreche.

Luxemburg. Bei dem Pontificalamt, welches der Herr Bischof zur Eröffnung unseres Jubiläums in unserer Klosterkirche celebrirte, hat unser Chor, außer dem Choral-Introitus, Graduale, Offert., Commun. Witt's Op 14 gesungen; dessen Veni Creator in C und Tantum ergo und nach dem Hochamt dessen Bannerlied, als die Jubiläumsfahne vom Bischof benedigirt wurde. Verschiedene Aeußerungen von competenter Seite geben die Gewißheit, daß die cäcilianische Kirchenmusik neue Freunde gewonnen hat. Ferner wurde die 3 stimm. Messe von Lotti (Lück) gesungen. Täglich Abends vor der Predigt eine der Witt'schen Litaneien; zuerst aus Katalog-Nr. 303 für Alt und 3 Männer-Stimmen mit dem lateinischen Text zu Ehren der heil. Familie; statt Ora pro nobis singen wir Succurre nobis. Diese wurde zweimal gesungen; ferner Op. 13a zweimal; Op. 16 zweimal. Ferner Motetten zum hl. Sakramente: O salutaris von Oberhoffer, Ave verum v. Mozart, Ave verum v. Cuante; Verdum supermum (Diöszesangesangbuch), Ecce panis von de Doß, O esca viatorum u. a. Bei der Schlußandacht das Te Deum von Mich. Haller.

Unser Chor sang mit einer Stärke von 40 Stimmen. Am verflossenen Sonntag, 27. Mai, haben wir eine Sängerfahrt nach Diekirch, der zweiten Hauptstadt des Ländchens gemacht. Der Dechant ist selbst musikalisch; dort existirt nur ein Studentenchor, der bisweilen in der Kirche einige Lieder singt. Wir repetirten Witt's Op. 14 und Bannerlied; Nachmittags bei der Bruderschaftsandacht um 2½ Uhr die Litanei aus Katalog-Nr. 303.

Bischheim bei Straßburg. An dem auf den 12. August a.c. verlegten Patrozinium des hl. Laurentius brachte ich zur Aufführung: Witt, „Veni creator“ aus Cantica sacra; Birkler, „O salutaris hostia“ in A für Männerstimmen; Stehle, „Preismesse“; Ett, „Tantum ergo“ aus Cantica sacra; Asperges, Introitus, Graduale und Offertorium aus Graduale Romanum; „O salutaris“ von J. Chr. Bischoff, aus Stehle's Motettenbuch, für Männerstimmen nach A transponirt; Choralvesper; „Ave Maria“ von Dr. Franz von Liszt, aus Flieg. Bl. f. k. Kirchenmusik 1870; „Tantum ergo“ von Aiblinger, aus den gleichen Beilagen für Männerstimmen, nach C transponirt. Außerdem brachte ich zu wiederholter Aufführung: Witt, „Tantum ergo“ aus Cantica sacra; Benedictus aus Missa „Exultet“; „Adoro te“ von Frey; „Lauda Sion“ von Hanisch, für Männerstimmen von Töpler; „O Deus ego“ von Töpler; „Ecce panis“ nach Rolle's „Schall't feierliche Lobgesänge“, vom Unterzeichneten; „Jesu dulcis“ aus Motettenbuch; „Hæc dies“ von Ett; „Adoro te“ und „O salutaris“ von Töpler u. s. w. **F. Spöri.**

Aus **Schlesien** erhält die Red. erfreuliche Nachrichten über Aufführung der Augustinus-Messe von Witt, mit Graduale von Schweiger und Offert. von B. Kothe, nebst Choral-Introitus und Comm. in Obergotgau am 2. Sept. Dann über Aufführung von 2 lauretan. Litaneien von Witt in Troplowitz und dessen Concilsmesse am 14. Septbr. in Glatz.

Aus **Würzburg** schreibt man der Redaktion: „Es ist wirklich höchste Zeit, einer Reform der Kirchenmusik in unserer Diöszese zum Durchbruch zu verhelfen; die Zustände sind mitunter horribel; so hörte ich z. B. am 2. Sept. während eines Hochamtes sechs Tusche. Hoffentlich haben die Musikanten nur wegen des Sedantages etwas Uebriges leisten zu müssen geglaubt.

Die Schlesische Volkszeitung Nr. 154 vom 10. Juli 1877 schreibt: „Oppeln den 8. und 9. Juli. Unter den Anträgen für die 4. Generalversammlung der Katholiken Schlesiens finden sich folgende zwei: 25) Die General-Versammlung wolle in Erwägung ziehen, welche Schritte zu thun sind, um den in Folge der neuen Richtung der Schule drohenden Mangel an tüchtigen Organisten aus dem Lehrerstande anderweitig zu ersetzen. 26) Die General-Versammlung erklärt es für zweckmäßig, jetzt schon in den kleineren städtischen und ländlichen Gemeinden auf Pflege des Volksgesanges in den Kirchen Bedacht zu nehmen unter Beseitigung der Figuralmusik, zumal das Einüben der Figuralmessen bei der jetzigen Richtung vieler Lehrer auf Schwierigkeiten stößt, die voraussichtlich noch wachsen werden.

Die Debatte über diese Anträge ergab Folgendes:

Bezüglich § 25 bittet Dr. Hager, nachdem er constatirt hat, daß nicht wir daran schuld sind, daß Schule und Kirche auf diesem Gebiete getrennte Wege gehen, die gegenwärtigen hochwürdigen Herren aus dem Klerus, sich

gültigst darüber auszusprechen, wie dem Mangel an tüchtigen Organisten abzuhelfen sei, jedenfalls die gemachten Erfahrungen der Versammlung mitzutheilen.

Herr Pfarrer Kellner aus Groß-Lassowitz zeigt, daß wir uns selbst helfen müssen, und zwar durch Vorsänger aus den Laien.

Herr Pfarrer Biernacki schlägt vor, daß eine Art Schule, eine Art Präparanden-Anstalt für Organisten gegründet werden müsse.

Herr Wenzel aus Jabrze zeigt aus eigener Anschauung, wie man sich in Frankreich zu helfen verstanden hat. Er kommt im Wesentlichen auf den Gedanken und Vorschlag des Herrn Pfarrer Biernacki.

Herr Caplan Schlensag aus Jeschona ist der Meinung, womöglich den Lehrer als Organisten zu acquiriren, event. den Volksgesang durch einen Vorsänger leiten zu lassen. Jedenfalls möge man aber dahin wirken, daß den Lehrern, welche ihren Organistenpflichten nicht nachkommen, das Gehalt entzogen wird.

Hiermit hängt zusammen § 26.

Dr. Hager bittet, über diesen Vorschlag lieber hinwegzugehen und es dem Cäcilienverein zu überlassen, die darin ausgesprochenen Wünsche nach Kräften zu realisiren.

Herr Redakteur Neise aus Neisse constatirt, daß im vorigen Jahre bezüglich des Cäcilienvereins kein Wort gefallen ist, dahin lautend, daß die königliche Regierung die Bestrebungen des Cäcilienvereins nicht billige und unterstütze."

Ober-Schlesien. Herr Rektor **Groß** in **Oberglogau** hat mit seiner wackeren Sangerschaar eine Cäcilienfahrt gemacht nach **Bauerwitz** am 19. August 1877, um dadurch zur Gründung eines weiteren Pfarr-Vereines Anlaß zu geben. Das Programm lautete: A. Während des Nachmittags-Gottesdienstes liturgische Vespern. „In Assumptione B. M. V." Domine, einstimmiger gregor. Choral mit Orgelbegleitung. 1. Antiphon. Psalm „Dixit Dominus" von Molitor. 2. Antiphon. Psalm „Laudate pueri" von Fr. Witt. 3. Antiphon. Psalm „Lætatus sum" von Molitor. 4. Antiphon. Psalm „Nisi Dominus" von Cima. 5. Antiphon. Psalm „Lauda Jerusalem" von Molitor. Hymnus: „Ave maris stella", alte Melodie, harmonisirt von Manzer. Antiphon: Magnificat, 4stimmiger Chor mit Orgelbegleitung von Ett (aus dessen größeren Vespern). Salve Regina (4stimm.) von Suriano († 1620 in Rom). Tantum ergo (4stimm. Knabenchor für zwei Cante und zwei Alte) von Aiblinger. B. Nach dem Gottesdienste: 1) Fünfstimmige lauretanische Litanei von Cornazzano. 2) Credo, einstimmiger gregor. Choral aus dem neuen „Graduale Romanum". 3) Benedictus, aus der 3stimmigen „Missa Prima" von Haller. 4) Offertorium am 1. Adventsonntage von Witt. 5) „Veni sponsa Christi", 4stimm. gemischter Chor von Haller. 6) Kyrie aus der Missa „brevis" v. Palestrina. 7) „O sacrum convivium", 4stimm. Chor v. Croce. 8) „Surrexit pastor", 5stimmiges Ostermotett von Haller. 9) „Domine Deus", 7stimmiges Offertorium für das Kirchweihfest von Stehle. 10) „Benedictus es, Domine". 8stimmiges Offertorium für den Sonntag Quinquagesima v. Ett. C. Aufführungen gemischter Chöre im Saale: 1) „Salvum fac regem", von Palestrina. 2) „An das Vaterland", v. Heim. 3) „Sandmännchen", Volksweise. 4) „Gottes Rath und Scheiden", v. Mendelsohn-Bartholdy. 5) „An den Sonnenschein", v. Rudolph Weber. 6) „Bin a frischer Tyrolerbua", Volkslied. 7) „Frühlingslied", v. Joseph Haydn. 8) „Steyerische Weise". 9) Madrigal, in der hypomixolydischen Tonart aus dem Jahre 1550, v. Waltrent. 10) „Der Jahrtag der Schneider", Ostpreußisches Volkslied. — Die Leobschützer Zeitung vom 28. August enthält über die Aufführung einen sehr anerkennenden Bericht.

Concert zum Besten der St. Franciscus-Kirche, gegeben von den Chören des Priester- und Lehrer-Seminars zu **St. Francis Station** (Nordamerika), am Sonntag den 13. Mai 1877 Abends 7½ Uhr. Programm: 1. 1) Salve regina von Fr. Witt. 2) Responsorium „Ecce quomodo" für Charfreitag von J. Handl (Gallus) 1550—1591. 3) Lamentatio, harmonisirter Choral von H. Bohlen. 4) Credo, gregorianischer Choral, einstimmig ohne Begleitung. 5) Hymnus „Cor Jesu" von J. Diebold. 6) Adoramus Te Christe von G. P. Palestrina. 7) „Herz meines Jesu" von J. Rheinberger. 8) Litaniæ lauretanæ von J. Singenberger. II. 9) Sequenz „Stabat Mater" von Fr. Witt. 10) Responsorium „Eram quasi Agnus" und 11) Impropperium „Populo meus" v. G. P. Palestrina. 12) Scapulis suis von P. Kornmüller, O. S. B. 13) Gloria aus der Missa „in Festis solemnibus", gregorianischer Choral, einstimmig und ohne Begleitung. 14) Domine Deus, Offertorium für das Kirchweihfest von G. E. Stehle. 15) Regina cœli von Fr. Witt. 16) Ps. 121 „Lætatus sum", VI. ton. in Falso bordone von A. Willaert (1490—1562). 17) Te Deum Laudamus von Fr. Witt.

In **Rum** bei Thaur (Diöcese Brixen) wurden seit Uebernahme der Organistenstelle (1. Februar 1875) durch Lehrer R. Sauerwein aufgeführt: 1) Messen von Schöpf (Op. 10 f., 13 f., 15, 45 f., 47), Molitor, Rampis, Mitterer, Singenberger, Oberstеiner, Zangl (Op. 90), Reimann (Op. 114).*) 2) Gradualien, Offert. und Tantum ergo: Schöpf, 6 Gradualien (Op. 16), 6 Offertorien (Op. 18) und 6 Tantum ergo (Op. 19), sämmtlich mit Instrumental-Begleitung. Dann aus der Brixener „Musica ecclesiastica" die 6 Offertorien auf die Fastensonntage, dazu Mehreres aus der 3., 4. und 5. Lieferung. Ferner aus Stehle's Motettenbuch Nr. 3, 21, 25, 26, 28, 35, 44 f., 49 f., 57, 63. Die Hymnen von Ett (Anhang) wurden beinahe alle gesungen. Endlich Santner's Tantum ergo (5stimmig), Leitner's Hymnen zur Fronleichnams-Prozession und Stein's Jesu dulcis. Obersteiner Litaniæ lauretanæ (Mus. eccles.). Vesper in Falso bordone von Witt, Cima u. a. Vesper in Falso bordone auf das Fest des hl. Laurentius, von B. Mettenleiter, am 24. April 1877 (Patrozinium), mit 18 Sängern. Moll, „Zum heil. Josef"; Mitterer, „Jesu wie süß" und „Herz Jesu-Lied" (Manuskript); „O Engel Gottes" (Sakramentlied) aus Webers Sammlung leichter kirchl. Gesänge.

Novitäten aufgeführt in der Pfarrkirche zu **Schnepfau** im Bregenzerwalde von Chorregent Fr. X. Moosmann: Am 25. März 1877: Palestrina, „Pueri Hebræorum" (Mus. divina II. Band); Kaim, Sanctus und Benedictus der St. Anna-Messe. 30. März: Wesselad, „Adoramus te Christe". 1. April: Palestrina, „Hæc dies"; Oberhoffer, „Terra tremuit" 5stimmig; Mettenleiter, „Regina cœli". 2. April: Stehle, „Angelus Domini"; Hanisch,

*) **Schöpf's** Compositionen (einige wenige ausgenommen) aufführen, heißt nicht reformiren. Dieselben sind den strengen Gesetzen der Kirche **nicht** entsprechend und ihre Anschaffung aus Kirchenmitteln ist Mißbrauch dieser zu einem von der Kirche nicht gewollten Zwecke.

„Tantum ergo“; Molitor, einige Falsi bordoni 1., 2., 5. und 6. Ton. 10. Mai: Bischof, „Ascendit Deus“ (aus Stehles Motettenbuch). 20. Mai: Aichinger, „Confirma hoc“ (Mss. div. II. Band). 3. Juni: Oberhoffer, Papsthymne“. 5. August: Diebold, „Missa Te Deum Laudamus“. 8. September: 6 Falsi bordoni zur Marienvesper von Zachariis, Witt 4- und 5stimmige, Cima, Asteri das Magnificat, Ave maris stella von Ett. 9. September: Ave Maria von Witt (Offert. Nr. 4). — Unser Programm in der Char- und Osterwoche lautete: Palmsonntag: Zur Palmweihe: Antiph. „Pueri Hebræorum“ von Palestrina. Sanctus und Benedictus der St. Anna-Messe von Kaim. IV. Choralmesse von Greith. Unter der Passion: Lamentationen von Witt. Gründonnerstag: Missa octavi toni von Orlando di Lasso. Charfreitag: Lamentationen von Witt. Populo meus von Vittoria. Adoramus von Wesselack. Charsamstag: Missa S. Anna von Kaim. Laudate Dominum 5stimmig von Witt. Magnificat 8. Ton von Witt. Zur Auferstehung: Te Deum 6stimmig von Kaim. Ostersonntag: Veni creator von Witt in C-dur; Tantum ergo von Witt 5stimmig; Missa „Hodie Christus natus est“ 8stimmig von Palestrina. Graduale „Hæc dies“ von Palestrina. Offert. „Terra tremuit“ 5stimmig von Oberhoffer. Communio „Maria Magdalena“ von Gabriell. Vespern: Tantum ergo von Vittoria; 4 Falsi bordoni von Bernabei; „in exitu“ von Zachariis; Magnificat von Witt 8toni; Regina cœli von Mettenleiter. Ostermontag: Alles wie am Ostersonntag, nur Missa „Jesu redemptor“ von Kaim und Offert. „Angelus Domini“ von Stehle. Christi Himmelfahrt: Missa in hon. S. Augustini von Witt. Pfingsten: Missa Hodie Christus natus est v. Palestrina; Graduale „Veni sancte spiritus“ von Frei; Offertorium „Confirma hoc“ von Aichinger.

Altishofen, Kanton **Luzern** (Brieffragment). In der Mitte der sechziger Jahre weilten Sie auf Menzberg und kamen mit Hrn. Pfarrer Brun hinunter nach Menznau. Meine Confratres hatten mich als Deputirten der untern Thal-Region kel auf andiendum et referendum hinaufgeschickt. Damals hatte die Ehre, Sie zu sehen, ein wenig zu sprechen, ohne das Verständniß Ihrer Ideen und Tendenzen zu haben .... Doch blieb Ihre werthe Person mir immer in Ehre und Andenken .... Inzwischen bechrten Ihre Gnaden Eugenius unsere schön restaurirte Pfarrkirche (seit der traurigen Expulsion aus Solothurn), mit dem Glücke, die hl. Ordinationen darin zu feiern und die Bisthums-Firmung zu halten. Das war ein Anlaß, unsern Gesang zu heben. Seit November 1874 besteht ein Verein aus 24 Gliedern, der ziemlich gründlich einen Gesangskurs durchmachte und zu Ostern 1875 sich producirte. Er geht ganz nach Ihrer Anleitung und singt nun, was der deutsche Cäcilien-Verein approbirt hat. Wir singen Ihre Lucien-Messe, Ihr Te Deum, Veni creator und man wird in diesem ernsten und so lohnenden Streben eifrigst fortfahren. Alle Mitglieder sind sehr eifrig, erfreut und voll bester Gesinnung. Die ganze Pfarrei liebt diese kirchl. Gesangs-Richtung und ist sehr erbaut. Sie hatte eben nie das Mißgeschick, Tusch-Geschichten zu hören. — Dieser Verein hatte sich, durch meine Vermittlung, an Hrn. Könen, Vicepräsident in Köln, um Aufnahme in den deutschen Cäcilien-Verein gemeldet oder gewendet und hoffte, diese Aufnahme werde auf keine Schwierigkeiten stoßen. Mit diesem Schreiben mache Ihnen die bezügl. Anzeige hievon. (Bravo! Die Red.)

Die Landsb. Ztg. vom 27. Septbr. enthält dringende Klagen über die Kirchenmusik in **Altötting**. Bekanntlich besteht dort eine „königlich angestellte“ Kapelle mit lauter nicht eben schlecht besoldeten Kräften. Es finden dort im Sommer täglich 2—6 Aemter statt. Das entschuldiget Manches. Ob sich aber auch nicht Vieles bessern ließe??! Die Red. muß die Beantwortung dieser Frage den Betheiligten überlassen.

Die Artikel des Hrn. G. Stein in Fl. Bl. f. k. K.-M. über die Glocken fangen bereits an in Süddeutschland Früchte zu tragen, wie aus folgender Annonce in der L. Z. hervorgeht. „Behufs Herstellung eines melodischen Geläutes für die Stadtpfarrkirche in Moosburg, wozu die Glocken-Combination C . D . E . F . A . C . gewählt ward, wurden vom Glockengießer **Herrn Otto Spannagl in Landshut** zu den vorhandenen alten Glocken zwei neue Glocken im Gewichte von 32,55 Zentner und 23,55 Zentner gegossen. Diese beiden Glocken zeichnen sich sowohl durch sorgfältigen Guß, schöne Politur und geschmackvolle Verzierungen, als auch ganz besonders durch vollkommen richtige Tonhöhe, sowie durch Schönheit des Tones aus. Das Gesammtgeläute wirkt jetzt großartig. Alle Gemeinde- und Kirchenverwaltungen, welche an die Beschaffung eines vollständigen neuen Geläutes, oder an Ergänzung ihres bisherigen mangelhaften Geläutes denken, werden hiemit auf den tüchtigen und bescheidenen Meister, Hrn. Otto Spannagl in Landshut, mit dem Anhange aufmerksam gemacht, daß sie auch dann vorzüglich bedient werden, wenn sie im richtigen Gefühle das melodische Geläute dem sogenannten harmonischen vorziehen.“

Moosburg, den 26. September 1877. Folgen die Unterschriften.

Literarische Anzeigen.

36. Entwurf einer umfassenden und geordneten Darstellung aller bei der Beurtheilung des Musik-Unterrichtes, seiner Erfolge und des Inhaltes einschlägiger Lehrwerke maßgebender Faktoren. Herausgegeben vom Vereine der Wiener Musiklehrer und Musiklehrerinen. Verlag dieses Vereines, VIII. Bezirk, Florianigasse Nr. 29. — Lesenswerth.

37. Die eben erschienene 5. Auflage von **Haberl's Magister chorallis** bietet manche höchst erwünschte Verbesserungen; besonders auch die abgekürzten Lesarten für die 4 Marianischen Antiphonen ꝛc.

38. Endlich ist **Mohr's Orgelbegleitung** zu seiner „Cæcilia“ unter dem Titel „Jubilate Deo“ erschienen. — Das Werk wird wohl ohnehin dem Katalog einverleibt werden. Ich für meine Wenigkeit glaube, daß dasselbe auch die höchsten Erwartungen befriedigen wird.

39. Eminentia Episcopatus et Sacerdotii . . . lyræ moduiis celebrata ab Antonio Kovacic (Priester der Diöcese Diakovar). Bei Andreas Wagner in Diakovar (Croatien). — Ein ganzer Band lateinischer Lobgedichte auf die katholische Kirche ꝛc. ꝛc. mit staunenswerth stilistiger Handhabung der lateinischen Sprache.

40. Elementar-Musiklehre für Seminar-Präparanden und Seminaristen von **Fr. Zimmer.** 3 Hefte zusammen 2 ℳ 40 ₰. Quedlinburg bei Chr. Fr. Vieweg. — Von Einzelnheiten (besonders in der Beurtheilung der Modernen) und von der Unvollständigkeit des Ganzen abgesehen, empfehlenswerth. Das 1. Heft ent-

hält die Tonlehre — Rhythmik, das 2. die Harmonielehre, das 3. die Organik, Melodik und einen Abriß der Musikgeschichte.

41. Palestrina. Ein Beitrag zur Geschichte der kirchenmusikalischen Reform des 16. Jahrhunderts von **Wilh. Baumker.** Freiburg bei Herder. Preis 60 Pf. — Wir notiren dieses Büchlein, das die Aufnahme in den Katalog anstrebt, also auch dort gewürdigt werden soll.

42. Die nothwendigsten Kenntnisse aus der allgemeinen Musiklehre von **J. J. Feuchtinger,** Lehrer in Schramberg (Schwarzwald). Zwanzig autographirte Seiten (klein Oktav). Ich finde das Heftchen zu theuer (25 Pf., 10 Exemplare 2 M.) und in und wegen seiner Kürze zu undeutlich gefaßt.

43. Frühlings-Klänge für gemischte Stimmen von **K. Heigendesch.** Beck'sche Buchhandlung in Nördlingen. Partitur 1 M 40 Pf., Stimmen 4 M 80 Pf. — Die ersten Klänge eines viel versprechenden Talentes!

44. Die Pflege der Musik im Stifte Kremsmünster von **Gg. Hümer.** Wels bei J. Haas. — Am 18. August ds. Js. feierte Kremsmünster das elfhundertjährige Jubiläum seines Bestandes. Bei dieser Gelegenheit sind verschiedene Festschriften erschienen, u. a. auch die hier genannte. Ihr Inhalt ergibt sich aus dem Titel. Man darf dabei nur eine chronikalische Darstellung erwarten, selbe ist eine Aufzählung der im Archive vorhandenen, auf Musik bezüglichen Urkunden, Notizen u. s. f. Beim Jubiläum wurde nach der N. Fr. Pr. am ersten Festtage die C-Messe von Beethoven aufgeführt, am zweiten (wenn wir nicht irren) eine Messe von Santner, am dritten eine von Palestrina.

45. Cäcilien-Kalender für das Jahr 1878. Redigirt zum Besten der kirchlichen Musikschule in Regensburg von **Fr. Xav. Haberl.** Preis 1 M. Die Exemplare für ganz Oesterreich werden von Graz aus gestempelt versendet und sind pro Exemplar 65 kr. an den Herausgeber einzusenden. — Der Inhalt dieses Jahrganges ist: 1. Vorwort mit Bild und dem Grundplan der kirchl. Musikschule. 2. Holzschnitt als Einleitung zum Kalendarium. 3. Kalendarium, deutsch und lateinisch, Auf- und Untergang der Sonne, Bauernregeln, Stundenordnung, erweiterte Tabellen für geschäftliche Notizen. 4. Münztabellen und Raum zur Notirung geliehener und entlehnter Bücher. 5. Adoramus für 4 gem. und 4 Männerstimmen von J. G. Mettenleiter. 6. Lebensskizze J. G. Mettenleiter's von G. Jakob. Mit Porträt. 7. Ueber den christlichen Kirchengesang im apostolischen Zeitalter von A. G. Stein. Mit Illustration. 8. Benedetto Marcello, Gedicht von Franz. von Hoffnaaß. Mit zwei Ansichten aus Venedig und erläuternden Anmerkungen von F. X. Haberl. 9. Verehrung und Verherrlichung der hl. Cäcilia nach Guéranger. Mit drei Illustrationen. 10. Eine Grazer-Fahrt zur 6. Generalversammlung. Mit 6 Holzschnitten. 11. Die vorzüglichsten Krankheiten des Kehlkopfes und deren homöopathische Behandlung von Dr. Schegelmann nebst Abbildung und Beschreibung eines Apparates zur graphischen Darstellung der kranken menschlichen Stimme. 12. Die große Orgel zu Weingarten in Würtemberg von O. Dreßler. Mit Abbildung. 13. Ueber den Ursprung der Katzenmusik von F. J. Selbst. Mit Illustration. 14. „Durcheinander" enthaltend: Die preisgekrönte Orgelfugette über den Ortsnamen „Abbach" von P. Utto Kornmüller, Anecdoten, Auszüge aus Adraham a Sancta Clara, Humoristisches von M. Saphir, F. X. Haberl u. A., nebst fünf komischen Bildern. — Man sollte eigentlich diesen Kalender nicht mehr empfehlen dürfen. Es wurde in Biberach auf ihn nachdrücklichst aufmerksam gemacht und das soll hiemit auch hier geschehen.

46. Abriß der Musikgeschichte von **W. Kothe.** Leipzig bei C. Sander. — Dieses ausgezeichnete Werk ist sub Nr. 200 in den Vereinskatalog aufgenommen Nun liegt es in handlicher, vermehrter und verbesserter Auflage vor und machen wir alle Cäcilianer und Lehrer-Seminarien dringendst darauf aufmerksam. Ebenso auf

47. Joh. Sebast. Bach's Cantate „Wer da glaubet und getauft wird" besprochen v. **A. Hahn.** Leipzig bei L. A. Kittler. — Da die höchst interessante Schrift der Red. im letzten Augenblicke vor Schluß der Numer zugeht, so müssen wir vor der Hand verzichten, Einiges daraus auszuheben, hoffen aber später darauf zurückzukommen wegen einiger Gesichtspunkte, welche dieselbe auch in Betreff unserer Bestrebungen eröffnet.

Notizen.

1. Einsender dies will darauf hinweisen, daß nicht nur, wie in Ihren Blättern beklagt ist, in den Lehrbüchern der Pastoral über das Verhalten des Pfarrers zur Dienstleistung des Chores nichts gelehrt wird, daß auch in den Lehrbüchern des Kirchenrechtes dieser Gegenstand vermißt wird. So behandelt z. B. Dr. Schöpf in seinem 4 Theile bildenden Lehrbuch des Kirchenrechtes in einem eigenen §. die Stellung des Pfarrers zum Schullehrer, Meßner und zur Hebamme; von dessen kirchenrechtlicher Stellung aber zum Chordirigenten, Organisten und den Sängern, welche Dr. A. Schenk in seiner Broschüre „Stellung und Pflicht des Klerus zur Kirchenmusik" so klar beleuchtet, verliert der Herr Verfasser Dr. Schöpf kein Wort! Ebenso in den Visitationsprotokollen: so manche unnöthige Fragen, — aber über das Wohl- oder Uebelbefinden der Kirchenmusik — kein Wort! (Leider! Der Red.)

2. Eine hübsche Anekdote von Friedrich Wilhelm III. erzählt geh. Rath von Ringseis in seinen italienischen Erinnerungen. Dem König zu Ehren veranstaltete Herr v. Niebuhr einmal ein Musikfest, wobei eine Messe von Palestrina aufgeführt wurde. Nach Anhörung derselben äußerte der Preußen-König in seiner bekannten Infinitivmanier beifällig: „Morgen zu Tisch einladen!" — „Euer Majestät (erwiderte Niebuhr), die Composition ist von Palestrina!" — „Schon gut, morgen zu Tisch einladen!"

3. Die 4. Generalversammlung des amerik. Cäcilien-Vereines in **Rochester** gelang nach eingekommenen Nachrichten in allgemein befriedigender Weise.

4. Correktur. Die Red. corrigirt hiemit ihre pag. 116 gemachte Angabe, daß am 10., 11., 12. und 14. Dezember die Votivmesse U. L. F. („Rorate") genommen werden dürfe. Während einer Oktav von U. L. F. soll keine Votivmesse derselben genommen werden.

Feuilleton.

Eine Vogelmesse.

Das begüterte Cistercienser-Kloster Neuzelle, in der Nieder-Lausitz gelegen, erhielt sich mitten im Protestantismus bis zum Jahre 1817, wo es dem Selbstherrscher aller Preußen, Friedrich Wilhelm III. gefiel, es aufzuheben, und es den Protestanten auch nicht wenig gefiel, von dem reichen Besitz den Löwenantheil zu erhalten. — Da die Klostergeistlichen meist aus Böhmen waren, so fand auch die Kirchenmusik eine sorgsame Pflege. Die Ordensbrüder selbst waren meist musikalisch, manche selbst Meister auf ihrem Instrumente, wie u. A. P. Ambrosius und P. Isidor im Anfange dieses Jahrh. in der Kunst des Orgelspiels weit und breit nicht übertroffen wurden. Der Chor war mit vorzüglichen Instrumenten ausgestattet, treffliche Sänger lieferte die dem Kloster angehörige Schulanstalt, geschulte Instrumentalisten fanden sich im Convent und unter den zahlreichen Klosterbeamten. Daher waren die kirchl. Aufführungen vorzüglich und weithin berühmt. Daß auch hier die damals die Alleinherrschaft übende weltliche Musik Eingang fand und die älteren Werke verdrängte, ist nicht zu verwundern. Als Beweis für die damalige Verirrung diene, daß ein Klostergeistlicher eine Messe aus Melodien der „Schöpfung" zusammensetzte, die oft, besonders an hohen Festen, aufgeführt wurde. Noch deutlicher bekundet die damalige traurige Richtung der Kirchenmusik folgendes musikalisches Curiosum, welches angeführet zu haben, wohl der gute alte Joseph Haydn auf dem Gewissen hat, zum Glück für ihn jedoch ganz unschuldig.

Zu dem Klosterpersonale gehörte der Kornschreiber Grabe, ein braver, guter Mann, auch guter Musikant, leider auch — Componist. Auf dem Gute Steinsdorf verweilend lauschte er gern dem Gesange der Singvögel. Eingedenk der Psalmenworte: Alle Vögel des Himmels, preiset den Herrn! und ermuntert durch den Vortrikt der Lerchen, Nachtigallen und das girrende zarte Taubenpaar in Haydn's „Schöpfung", kam er auf den Einfall, eine Messe zu componiren, in der auch die Vogelstimmen nachgeahmt würden. Diese seine „Vogelmesse" kam 1804 zu Stande (mit Streichquartett, 2 Flöten und 2 Horn) und wurde, so lange das Kloster bestand, auch aufgeführt. Ein ebenso guter Dichter als Componist hat der biedere Grabe den Hergang in poetischer Form uns überliefert.

Drei Frühlings Vögel, die schön pfeiffen,
Sind sehr zahm, lassen sich greiffen.

lautet die Aufschrifft seiner Messe. Und weiter erfahren wir auf dem Umschlag:

Wahre Geschichte — Und kein Gedichte,
Welche mit mir und dreyen Vögeln Ton
Geschch'n, auf der Majat Recreation 1803.

Im Busch bei Steinsdorf hört ich singen
Drey Vögel, auch sah ich sie springen
Von einem Zweig zum andern hin,
Dies Trio faßt ich mir in Sinn.
Und da ich solches öfters hörte
Bey mir die Lust sich stark vermehrte
Den dreyen Sängern nachzuahmen,
Doch nenne ich sie nicht mit Nahmen.
Ich bubelte mir's immer vor,
Es klang mir ziemlich wohl im Ohr,
Entschlossen setzt' ich mich aus Lieb'
Der dreyen Vögel, und ich schrieb
Ihr Liedchen auf's Papier in Noten.
Doch fiel mir ein ein Zweifels Knoten,
Wie wär's, wenn man darüber lachte
Und spött'sche krumme Mäuler machte;
Schad't nichts! dacht' ich, Gesang der Vögel
Verletzen nicht der Musik Regel.
Man lach' und spöttle immer hin,
Ich bleibe dennoch, wer ich bin,
Und wenn ich ausgelebet habe,
So leh' ich nichts, ich lieg im Grabe
Und — wenn man mich bitt, so lach' ich mit.

(Fortsetzung folgt.)

Novitäten-Anzeiger.

Auf dem Musikchore des Benediktiner-Stiftes **St. Peter** zu **Salzburg** kamen unter der Leitung des Chor-Direktors **Carl Santner** zur erstmaligen Aufführung: Am 2. Februar 1877: Messe in D mit Instrumental-Begleitung von **C. Greith** (Regensburg bei J. G. Manz). — Am 18. Februar: Missa vocalis von **C. Santner** (Regensburg bei Coppenrath) und Offertorium in Dom. I. Quadrag. von **Witt.** — Am 25. Februar: Offertorium in II. Quad. von **Witt.** — Am 4. März: Offertorium „Justitiæ" von **Witt.** — Am 11. März: Offertorium „Laudate Dominum" von **Ett.** — Am 18. März: Offertorium in Dom. Passionis (5stimmig) von **Witt.** — Am 7. März: Missa S. Ruperti von Joh. Obersteiner (herausgegeben vom salzburger Cäcilien-Verein).

In der Pfarrkirche zu **Obergologau** (Lehrer **Groß**) kamen nach vorheriger Einübung zur erstmaligen Aufführung: **Choral**, Credo (II) aus dem Graduale Romanum, am 19. Juli 1877. — **Brosig**, O salutaris hostia (Op. 35. Nr. 5), am 22. Juli. — **Höllwarth**, Diffusa est gratia (8. Liefg. der Mus. eccles. Nr. 5), detto. — **Choral**, Missa in festis solemnibus aus dem Graduale Romanum, am 22. Juli. — **Molitor-Witt-Cima**, Vesperæ de beata (Nr. 319 des Vereinskatalogs), detto. — **Obersteiner**, 4stimmiges Requiem (13 Liefg. der Süd-Tyroler Mus. eccles.), am 1. August. — **Witt**, Domine Deus (Beilage) 4stimm. gem. Chor, am 2. August. — **Verdonk**, Ave Maria (Mus. divina lt.), am 5. August. — **Witt**, Probasti Domine, 5stimmiges Graduale aus Könens Cantiones sacræ, am 10. August. — **Gabrieli**, Levita Laurentius, 4stimm. Motett, Nr. 109 der Mus. div. l., detto. — **Bauer Mich.**, Missa pro defunctis, 1stimm. mit Orgel, am 11. August. — **Choral**-Requiem (Graduale Romanum), am 15. August. — **Wesselack**, Mihi autem nimis, 4stimm. Offertorium (Musik-Beilagen), am 24. August. — **Choral**-Introitus und Communio für die Feste des hl. Bartholomäus, des heiligen Augustinus, am 24. und 28. August und der hl. Schutzengel, am 1. September. — **Auct. ignoto**, Tantum ergo, Nr. 37 des Böckler'schen Processionale für gem. Chor, am 26. August. — **Schweitzer**, Angelis suis Graduale aus 50 Kirchengesängen, am 1. September.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Franz Witt**, Pfarrer z. Z. in Landshut in Niederbayern.
Papier, Druck und Verlag von Fr. Pustet in Regensburg.

Nro. 12. Zehnter Jahrgang. 1877.

Ausgegeben am **MUSICA SACRA.** 1. Dezember.

Beiträge zur Reform und Förderung
der
katholischen Kirchenmusik,
herausgegeben von Dr. Franz Witt.

Die „Musica sacra" ist im zehnten, zwölf Nummern nebst eben so vielen Musikbeilagen umfassenden Jahrgang um den Preis von 2 Mark bei jeder Post oder Buchhandlung zu beziehen.

Alban Stolz über Kirchenmusik.

(Schluß.)

XI. Pag. 382. „Gestern hörte ich wieder das deutsche: „Großer Gott, wir loben dich". Es war mir wieder auffällig, wie schön und frisch die Melodie dieses Lobgesanges ist. Der Mann, in welchem diese Melodie entstanden und zur Welt gekommen ist, war von Gottes Gnaden genial begabt. Aller Fleiß in den Musikstunden der gelehrtesten Art bringt niemals eine schöne Melodie zu Stand. Diese ist stets ein Geschenk, gleichsam eine Gnade, und alles Andere, was sonst noch die musikalische Kunst hinzusetzen mag, ist nur wie Einrahmung oder Fassung eines Edelsteines, nämlich der Melodie. Darum halte ich die Männer, von welchen die Melodien von: „Großer Gott, wir loben dich", von „Prinz Eugenius", von dem Meßgesang: „Hier liegt vor deiner Majestät", für größere Genies, als selbst den Palestrina und die, welche seine Gesangsweise nachmachen wollen. Die Melodie scheint mir in der Menschenseele zu entstehen wie die Pflanze im Erdboden. Die Pflanze hat eine ganz eigenthümliche, unbegreifliche Regel in sich, welche ihr Wachsthum und ihre Ausbildung schön und zweckmäßig organisirt. Die Grundscholle, auf der sie wächst, thut es nicht, aber dennoch ist die Grundscholle der Boden und die Bedingung der Pflanzen. Ebenso entsteht die Melodie in der Menschenseele und ist an sich eine Tonpflanze, welche die Zuhörer anmuthet und erfreut; die Seele selbst hat die Melodie nicht gemacht, sondern sie ist ihr eingefallen; auf dem Boden der Seele ist sie aufgesproßt."

Was A. Stolz von der Melodie sagt, ist durchaus wahr. Ob aber die Melodie: „Großer Gott" ꝛc. gerade **so** hohen Werth hat, wie er behauptet, will ich weder bejahen noch bestreiten. Alle Technik Palestrina's ist Nichts gegen eine einzige Melodie. Palestrina hat aber auch Melodien erfunden, die mit den citirten concurriren können.

XII. Pag. 399. „Ich kam heute in Salzburg gerade zur rechten Zeit in das Amt. Die Musik war sehr schön in Composition und Ausführung; eine Diskantstimme überflog das Ganze mit einer Klarheit und Gewalt der Eindringung, wie ich noch selten gehört habe. Ich weiß sie nur zu vergleichen mit einer ausgezeichneten Knabendiskantstimme, welche oft eine Schönheit und einen Klang hat, wie selten beim weiblichen Geschlecht gefunden wird." — Ganz einverstanden.

XIII. Pag. 570 ff. Freiburg. „Die Musik im Amt war zum Theil sehr ansprechend, namentlich das Incarnatus. Ich wurde hiebei wieder darauf aufmerksam, wie vor Allem, was die Sinnenwelt bietet, am tiefsten noch die Musik bei mir greift. Ich kann die schönsten Gegenden sehen und ziemlich gleichgültig dabei bleiben — hingegen anmuthige Musik übt immer noch Gewalt über mich und weckt meine Phantasie zu einem Blumenspiel."

Wird wohl bei den meisten Menschen ebenso sein. Das rechtfertiget auch von diesem viel niedererm Standpunkte aus (als dem unsern, dem liturgischen) unser Bestreben, die K.-M. zu heben und haben wir demnach Recht, selbst in dieser trüben Zeit „Geschrei darüber zu machen und Erhebens aus unserm Singen" (siehe oben Nr. VII.). Der Hr. Professor widerlegt wieder seine früheren Aeußerungen selbst, wie so oft!

XIV. Pag. 571. „Heute habe ich in dem Amt ein Orgelspiel gehört, von welchen ich sagen möchte, es war perspektivisch. Man hörte eine Melodienführung wie von ferne, während zugleich ein stärkeres Orgelspiel als ganz nahe vernehmbar war."

Lag wohl an der für jede Musik so hochwichtigen Akustik!

Sollte der Unterzeichnete eine Stelle des besprochenen Buches unbeachtet gelassen haben, so bittet er um Mittheilung derselben in Abschrift. Will Jemand für oder gegen dasselbe weiter das Wort ergreifen, so stehen ihm die Spalten d. Bl. offen. — A. Stolz fügt der ersten Hälfte seines Buches „Besuch bei Sem, Cham und Japhet" folgende „Correktur" seiner pag. 125 ausgesprochenen Ansicht über den Choral bei: „Wenn der Schreiner lauter abgelegene, ausgetrocknete Bretter nimmt, so zeigt sich zuweilen hintenach der Schaden, wenn das Möbel fertig ist. Es verbiegt sich etwas oder bekommt einen Sprung, sei es so oder so gehobelt oder polirt. Ohne auf letzteren Glanz Anspruch zu machen, finde ich Schiefes und Schadhaftes auch an vorstehendem Stückwerk und will den Rest dieses Blattes benützen, um das Nothwendigste daran auszubessern." Zu Seite 125: „Hier mag wohl gegen den Geist der Kirche die Figuralmusik zu sehr gepriesen und der Choral herabgesetzt sein." Leider wiederholt A. Stolz in seinem neuen Buche den früher erkannten Irrthum. Aber auch ein A. Stolz wird einst Rechenschaft geben über jedes unnütze („gegen den Geist der Kirche" gesprochene) Wort!

Fr. Witt.

Aus Steiermark.

Unser Diöcesan-Verein entfaltete heuer seine Thätigkeit in Regionen, in welchen bisher noch Alles brach gelegen war. Am 27. und 28. August war Musikfest 5 Stunden westlich von Graz, in Stainz. Am 24. und 25. September war Musikfest 5 Stunden östlich von Graz, in Gleisdorf. An beiden Orten wurde der Beweis erbracht, was in kurzer Zeit rationeller Gesangsunterricht erreichen kann und daß ein durchgreifender Erfolg unter verständnißvoller Direction nie fehlen wird. An beiden Orten waren Dirigenten, hervorgegangen aus der Regensburger Musikschule. Das Programm in Gleisdorf lautete (das von Stainz siehe in Flieg. Blätter f. k. K.-M. Nr. 10): Litaniæ tauretanæ, 5stimmig in H-moll; Salve Regina, 4stimmig; Tantum ergo, 5stimmig; sämmtlich von Witt. Segenamt: Tantum ergo von Hanisch. Missa III. von Mich. Haller. Offertorium: Filiæ regum von Franz Moll. Feierl. Votificalamt: Missa „Exultet" von Witt, mit Instrumentalbegleitung. Graduale: Afferentur von Mitterer. Nach Offertorium: Veni sponsa von Haller. Vesper: Psalmen und Magnificat 5stimm. Falsi bordoni von alten Meistern. Salve Regina von Witt. Tantum ergo von Höllwarth.

Beide Programme wurden in mustergiltiger Weise durchgeführt. Der Menschenandrang war an beiden Orten ungemein groß. Die Kirche in Stainz, welche zu den größten des Landes zählt, war in allen Räumen gedrängt gefüllt. In Stainz waren bei 30 Priester erschienen. Besonders hervorgehoben zu werden verdient, daß beim Segenamte, wobei Cantus Gregorianus zur Ausführung kam, derselbe von ca. 30 Mitgliedern des Jungfrauen-Vereines, welche gar keine Notenkenntniß haben, gesungen wurde, und zwar mit Kraft, Schwung und Ausdruck. Es erwies sich hiebei insbesonders wieder die Choralnotation als praktisch, wodurch die Sänger nicht durch den Takt geplagt zu werden brauchen und Notengruppen auch dem ungeübten Auge übersichtlich sind.

Das Fest in Gleisdorf erlangte eine vorzügliche Bedeutung durch die Anwesenheit des hochw. Fürstbischofes, des infulirten Stadtpfarrpropstes von Graz und anderer hochgestellter Geistlichen, im ganzen bei 70 Priester. Von Lehrern und Organisten waren ungefähr 50 anwesend. Es hatten sich in Gleisdorf 5 Kirchenchöre vereinigt: Der Kirchenchor von Riegersburg unter Führung unseres Altmeisters Strempfl, der Kirchenchor von St. Margarethen a. d. Raab geschult vom Hrn. Cooperator Paulasek, in allen Gebieten eifrig für die Zierde des Hauses Gottes, und der Kirchen-Chor von Gleisdorf unter dem dortigen thätigen Organisten. Gleisdorf stellte auch die trefflichen Instrumentalisten. Die sorgfältigere Schulung und die Gesammtdirektion hatte der hochw. Herr Johann Weiß, Professor und Regenschori im fb. Knabenseminare übernommen. Sänger betheiligten sich über 50. Sopran und Alt waren meist Mädchenstimmen, nicht über 16 Jahren, darunter Stimmen von außerordentlichem Wohlklange. Am meisten angesprochen haben dürfte wohl die Litanei von Witt, namentlich solche, welche doch noch nicht das gehörige Verständniß für die ältere Musik haben, wie solche in der Vesper geboten wurde, welche auch vortrefflich gelang. Die Missa „Exultet" von Witt wurde außerordentlich präcise ausgeführt, mit sorgfältigster Nüancirung, wie sich's unter Hrn. Weiß's Leitung wohl erwarten läßt, allein an ihr hing das Fatum aller instrumentirten Kirchenmusik: Unreine Stimmung der Instrumente. Sonst war die Wirkung großartig, pompös, ja in einzelnen Stellen, z. B. im 2. Kyrie (ich kann mich nicht anders ausdrücken) gigantisch. Sie mögen daher über gewisse Pamphlete ganz ruhig hinweglesen.

Bei der Versammlung, zugleich Generalversammlung des Diöcesan-Cäcilien-Vereines Seckau, sprachen Herr Caplan Sohn und Herr Pfarrer Oedl, welcher in satyrischer Weise, unter endlosem Beifalle, in Anwesenheit des Fürstbischofes bat, man möge doch endlich einmal den Choral in der Kirche „selig" sprechen und mit folgenden Worten schloß: „Die Reform der Kirchenmusik hat bisher hie und da einen nicht ganz erfreulichen Verlauf genommen, indem wohl Viele angesangen, aber nicht Alle ausgehalten haben. Ich glaube aber, daß die Ursache davon nicht so sehr am guten Willen gelegen sei, sondern darin liegt sie, daß bisher diesem Werke die Weihe und der Segen des Gehorsams gefehlt hat." (Großer Beifall.)

Als nachahmenswerth füge ich noch bei, daß bei beiden Festen Predigten über kirchenmusikalische Themata gehalten wurden.

Josef Reichsthaler.

Die Richtung des Gregorius-Blattes.

(Zur Abwehr!)

Herr Böckeler, Redakteur des Gr. Bl., fordert von dem Verfasser des Artikels „A. Stolz über Kirchenmusik“ (vgl. p. 105) den Nachweis, daß er „die Instrumentalmusik faktisch ganz verbannt wissen wolle“ und citirt als seine Ansicht die Leitartikel seines Blattes Jahrg. I. pag. 53 und 61. — Wer meine Anschuldigung genau betrachtet, wird nicht läugnen, daß der Nachdruck auf dem Worte „faktisch“ liegt. Denn in theoria gestatten diese Herrn die Instrumental-K.-M., aber in der Weise, als ob ich einem Menschen sagte: das Leben lasse ich dir, aber Luft und Speise und Trank entziehe ich dir. Hr. Böckeler ꝛc. stellt nämlich den Grundsatz auf, man dürfe nur componiren wie die „Alten“. In einem mir vorliegenden Briefe an die Pustet'sche Buchhandlung ersucht er diese, für die vielen Männer-Chöre der Rheinlande von den im 2. Band der Mus. divina enthaltenen Motetten die für Männerstimmen separat abzudrucken, und fügt dann bei: Man wird vielleicht erwidern, daß ja eine Menge Sammlungen für Männerchöre existiren; allein diese bieten meist nur eigene Compositionen, und wir wollen die Alten, und zwar in den ursprünglichen Schlüsseln ꝛc. ꝛc. mit aller Energie auf unsern Chören einbürgern.*)

Pag. 7 (2. Jahrg.) des Gr. Bl. wirft Jemond die Frage auf, was von dem in Flieg. Bl. f. K.-M. 1869 (Beilagen) erschienenen Ave Maria von Groiß, resp. von der Stelle „peccatoribus bis mortis nostræ“ zu halten sei? Diese Frage beantwortet Hr. Böckeler wörtlich pag. 15 also:

„Die Composition enthält zwar keine Fehler gegen die Regeln der Harmonie, ist aber als durchaus unkirchlich zu bezeichnen. Der polyphone kirchliche Styl verlangt als wesentliches Merkmal möglichst reine Diatonik auf der Basis einer kirchlichen Tonart. Angenommen die übrigen Sätze des Ave Maria bewegen sich im modernen D-dur, so könnte man sie allenfalls als in der jonischen Tonart componirt ansehen, sobald aber die Ausweichung nach B-dur eintritt, wird die Tonart verlassen und arbeitet der Componist sich in eine Akkordverbindung hinein, aus die ihn nur ein, an und für sich schon in der Kirchenmusik unerlaubter, verminderter Septimenakkord wieder nach der ursprünglichen Tonart zurückführt. Solche Verirrungen bei neueren Componisten entstehen entweder aus mangelhafter Kenntniß des mustergültigen Palestrinastyles oder aus einem Streben, bei geringer Erfindungsgabe dennoch imitirend, spannend oder interessant zu schreiben; nicht selten sind auch die gewählten Themata solche, welche hunderte Male in weit besserer Weise verwerthet sind, wie das vorliegende ein solches ist. (vgl. Hasler Dxit Maria bei „secundum“, Schmidt Missa in hon. S. Ludgeri im Agnus Dei bei „dona“ ꝛc.) Auch ist die in der strengen Kirchenmusik unerlaubte Anwendung des Quartsext-Akkordes wie bei „nobis“ und des Septimen-Akkordes wie bei „hora“ zu rügen.“

Hiezu bemerke ich: 1) Diese Kritik trägt die Merkmale ihres Unwerthes in sich selbst. Denn wer behauptet, ohne auch nur Gründe anzugeben, daß „der polyphone kirchliche Styl als wesentliches Merkmal möglichst reine Diatonik auf der Basis einer kirchlichen Tonart verlange“ u. s. f., von dem behaupte ich, daß er von den wesentlichen Merkmalen des kirchlichen Styles überhaupt Nichts verstehe. Ob diese Ansicht bei mir „aus mangelhafter Kenntniß des .... Palestrinastyles“ entspringe, das will ich dahin gestellt sein lassen. Nur habe ich trotz persönlicher Bekanntschaft noch nicht bemerkt, daß Hr. B. denselben anders als mangelhaft versteht. Sonst würde er wissen, in wie weit der Palestrinastil approbirt und mustergiltig ist. Sonst würde er auch wissen, daß derjenige, a) der behauptet, das Groiß'sche „peccatoribus“ ꝛc. habe ein dem Hasler'schen „secundum . . .“ und dem Agnus der Schmidt'schen Messe ähnliches Thema, beweist, daß ihm jeder Sinn für Vielbeutigkeit der Themen, jedes Tongefühl abgehe. Wenn Jemand sich dadurch überzeugen will, der darf bloß den Artikel „Reminiszenzenjägerei“ in Mus. Sacra 1873 pag. 25 ff. nachlesen. b) Daß der hüpfende Rhythmus in Haslers Missa „Dixit Maria“ bei Hosanna in excelsis um 100 Ellen unkirchlicher als die Chromatik des citirten Ave Maria ist. Wenn Hr. Böckeler sogar die Absicht der chromatisch schreibenden Componisten ausgespürt oder durchforscht zu haben glaubt „bei geringer Erfindungsgabe (die seine ist wenigstens im Erfinden der Absichten der Componisten nicht gering!) dennoch imitirend (!!! das ist denn doch nagelneu erfundener Unsinn!), spannend oder interessant zu schreiben“ — so kann man mit tausendmal mehr Recht behaupten, daß Hr. Böckeler und Consorten deßhalb sich so ängstlich an's rein Aeußerliche klammern, weil ihnen der Geist des kirchlichen Styles eine unbekannte Sache ist. Darin liegt ja eine große Entschuldigung für sie. Denn es ist wohr: Sie meinen es wirklich aufs Beste mit der kirchlichen Musik; sie wollen um jeden Preis ferne halten, daß nicht die alte, eben ausgetriebene Leidenschaftlichkeit des Wüthens und Tobens, der Wollschmerzlichkeit und Heulerei sich durch die Chromatik wiederum einniste. Es gibt Niemanden, der es ihnen lieber verzeiht als ich, daß sie dabei über das Ziel hinausschießen, weil sie ihr schwächliches Talent (Tongefühl ꝛc.), das Wesentliche (den Geist) des kirchlichen Styles zu wenig scharf erkennen und vom Aeußerlichen, Unwesentlichen (von den Kunstmitteln) unterscheiden läßt. Dafür können sie Nichts. Aber bescheiden sollte man sich dann, man sollte nicht Rezensionen schreiben, wie die citirte, man sollte nicht Angriffe machen, wie das Gr. Blatt, man sollte lieber lernen!**)

---

*) Wie weit Hr. B. dabei geht, dafür die bezeichnende Thatsache, daß er sogar das 3 stimm. „Confitemini“ von Constantini aufgenommen wissen will, wie es auch in den Aachener Programmen figurirt. Bezeiht Hr. B., daß dieses Stück gänzlich stimmungs- und wirkungslos ist?? Label man durch solches Vorgehen nicht den wenn auch unbegründeten Verdacht auf sich, daß man eine Composition, mag sie auch liturgisch und künstlerisch werthlos sein, bloß verbreitet, weil sie 100 Jahre alt ist, als ob es vom 15. bis zum 18. Jahrh. keine schwächlichen Talente, bloß Riesengenie's gegeben hätte! Der emphatische Ruf: „Auf die Knie vor dem Genius Haydn's und Mozart's“ ist eben so viel werth, als der Ruf: Auf die Knie vor Palestrina! Beide sind Phrasen! Beide übersehen, daß auch ein Genie total irren kann, daß auch ein Genie ein Mensch bleibt, ein Kind seiner Zeit mit Gebrechen und Mängeln.

**) Ich hatte diesen Artikel längst geschrieben, als mir Nr. 5 des Gr. Bl. (pag. 39) zur Hand kam. Dort heißt es: „Wir (Böckeler) möchten eine Aufführung der lauret. Litanei von Habert darum besonders gerne sehen, weil wir dann leichter in der Loge sein werden zu beurtheilen, welche Fortschritte der Neuzeit mit dem mustergiltigen palestrinenfischen Style in Einklang gebracht werden können und welche nicht.“ Also das weiß Hr. B. noch nicht?! Nicht einmal darüber ist er sich schon längst klar?! Und doch wagt er solche Rezensionen zu schreiben? Müssen seine Leser nicht immer fürchten, irre geführt zu werden? Brauche ich da noch Nachweise für meinen

Doch noch mehr! In einer ganzen Reihe von Numern des Gr. Bl. werden die abgeschmacktesten und erlogensten Anekdoten über R. Wagner zusammengetragen. Es genirt gar nicht, wenn eine Nachricht, wie die von dem Defizit der Londoner Conzerte Wagners offiziel (durch die Unternehmer selbst) desavouirt wird. Die Unwahrheit steht im Gr. Bl., die Berichtigung nicht — ich nehme mit Grund an, (denn der Wille des Hrn. B. ist der allerbeste, ich wiederhole es!) daß sie ihm nicht vor die Augen kam. Den Zweck dieser Anekdoten, die oft nur mit dem Charakter R. Wagner's nicht mit Musik sich zu schaffen machen, gibt Hr. B. dahin an, daß man in der K.-Musik anfange mehr Chromatik anzuwenden, als R. Wagner. Diese Beschuldigung ist nicht neu (vgl. das Referat Oberhoffers sub Nr. 276); sie ist aber dadurch, daß sie Hr. B. adoptirt hat, nicht weniger unwahr. Der Red. d. Bl. kann sich nicht rühmen, ein gründlicher Kenner der Wagner'schen Muse zu sein; besonders hat meine Kränklichkeit ein Vertrautsein mit „Siegfried" und „Götterdämmerung" verhindert. Dagegen sind mir „Lohengrin, Rheingold und Walkyre" so geläufig, wie etwa die Missa Papæ Marcelli. Ich könnte sie theilweise niedersch reiben. Und nun forere ich Hrn. B. auf, doch die Beweise für seine Behauptung zu erbringen. Welches ist der Grundcharakter Wagner'scher Melodik, Harmonik und Rhythmik? Wo ist auch nur eine einzige Stelle in irgend einer Composition eines Cäcilianers, die diesen Grundcharakter an sich trüge? Wer freilich alles nur rein äußerlich zu beurtheilen versteht, der ist bald fertig. Machet euch doch nicht mit derlei zum Gelächter der Welt!

Ich glaube damit den Beweis erbracht zu haben, daß Hr. B. nur die Alten und die sie copirenden Neueren*) gelten lassen will. Ich bitte meine Leser, nochmals die Kritik des Ave Maria von Groiß nachzulesen, ob sie darüber den geringsten Zweifel haben.

Das ganze Gregorius-Blatt ist in seinen Kritiken und deren Consequenzen, wie die Programme von Hrn. Böckeler's Aufführungen, wie sie vor einigen Jahren in meinen Blättern enthalten waren, rein unverständlich ohne die Annahme, daß Hr. Böckeler Nichts anerkennt, als was den Alten ähnlich sieht, wie ein Ei dem andern. Daß aber damit die Instrumental-K.-M. faktisch unmöglich ist, wird kein Sachverständiger läugnen. Damit kein neues Mißverständniß entstehe, bemerke ich, daß ich unter Instr.-K.-M. eine selbständige Begleitung des Gesanges verstehe etwa wie ich sie in meinem Op. 9—12 biete, nicht eine unselbständige, wie z. B. Haller in dem in meiner Mus. Sacra gebotenen Requiem durchaus berechtiget sie gibt. Hier gehen eben die Instrumente mit den Singstimmen unselbständig.

Jemand soll jüngst mich beschuldiget haben, daß ich nur eine solche unselbständige Begleitung der Singstimmen wolle, wodurch jeder Fortschritt in der Kunst unmöglich werde. Davon ist das gerade Gegentheil wahr. Als ein bekannter Compouist mehrere Messen erscheinen ließ, worin durchweg die Violinen mit den Singstimmen gehen, war ich es, der aufmerksam machte, daß, so wenig ich eine instrumentale Behandlung der Singstimmen wolle, eben so wenig mir eine vokale Behandlung der Instrumente gefallen könne. Das heiße sie castriren; man müsse jedes Instrument bei seiner Natur lassen u. s. f. Ja gerade das war Veranlassung, daß ich vor 9 Jahren mein Opus 9 instrumentirte, und es liegt ein Brief des Hrn. P. Clemens Hegglin aus Einsiedeln vor mir, worin er mir dankt, daß ich den Instrumenten einen freieren Spielraum gewähre, als andere Reformcomponisten (es war dies eine Anspielung auf die eben etitirten unselbständigen Begleitungen). Darauf hin, nachdem ihnen meine Instrumentation zu Op. 9 vorgelegen (die Chronologie der citirten Compositionen beweist es), verliehen diese Componisten ihre Behandlung der Instrumente und ahmten die meine nach. Ich hatte nämlich noch die schaudervolle Langweiligkeit der Aiblinger'schen Messen (besonders der 2. und 5. Landmesse in C und A) in den Ohren liegen, mit denen ich in den Jugendjahren gequält wurde. Vor 10 Jahren wurde das Experiment in gewissen „kunstvollen" Werken wiederholt, noch dazu mit viel weniger Geschick und Glück. Hoffentlich ist ihm für immer der Boden entzogen. Ich habe immer behauptet und behaupte noch: jedes Instrument muß nach seiner Natur behandelt werden oder es muß ganz wegbleiben. Benedikt XIV. gestattet die Violinen; sie dürfen nicht wie Singstimmen behandelt werden.

Artikel zu liefern? Dabei hebe ich mit allem Nachdrucke hervor: Der Maßstab des Hrn. B., nämlich der palestrinensische Styl, ist ein ungenauer (falscher). Denn der einzig berechtigte Maßstab, den es gibt, ist außer den positiven Gesetzen der Kirche der Choral und dieser ist selbst wieder Gesetz. Dieser Maßstab ist auch an den Palestrina-Styl anzulegen und bei weitem nicht alle Werke dieses Styles vertragen diesen Maßstab. Wie wichtig das ist, wollen wir durch ein Beispiel klar machen. Ich getraue mir zu behaupten, daß keine einzige Composition von mir mit der Grundstimmung des Chorals in Widerspruch kommt; man kann sie unbedingt in Choralmessen einlegen oder zu einer Messe Choralstücke hinzufügen. Hier in Meran, wo ich dies schreibe, werden vom Studentenchore größtentheils Choral und meine Werke, ersterer in ganz vollendeter Weise, gesungen. Nie ist irgend Jemanden, auch nicht dem scharfsinnigen Kenner des Chorales Hrn. Prof. M. Ottwein der leiseste Zweifel über den Zusammenklang beider gekommen. Hieggen, bei Weitem nicht alle Stücke von mir passen als Einlagen in eine palestrinensische Messe. Es ist ein anderer Styl und (ich wiederhole es, damit ja jeder Beobachtungen anstelle — wer sie je angestellt hat, wird mir beistimmen!) die besseren Werke des „Witt'schen Styles" schmiegen sich in der Hauptsache i. e. in der Verdeutlichung der kirchlichen Melodie und des Textes viel, viel enger an den Choral an, als sehr viele Werke des Palestrinastyls. „Qui capere potest, capiat." Es geht da freilich auch Manchem wie dem Hrn. Prof. A. Stolz, d. h. trotz der unbestreitbaren Wahrheit „kein Eindruck auf einige Personen" (vgl. p. 119)! Man kann so voreingenommen sein, daß man auch das Handgreiflichste nicht sieht, obwohl die Resultate der Generalversammlungen so deutlich sprechen (vgl. p. 108 unten!). Denn was ist es, warum die meisten Hörer außer einigen wenigen Werken der Alten fast nur den Choral und die Werke des „Witt'schen Styles" den Produktionen bei den Generalversammlungen ablauschen und dann richtig darstellen? Weil beide in der Hauptsache, in der Melodie und in der Behandlung des Textes harmonischer zusammenklingen. „Wer Ohren hat zu hören, der höre!" Vergleicht man den Inhalt der oben wörtlich citirten Rezension mit diesen Worten über „die Fortschritte der Neuzeit", so begreift man nicht, wie beide neben einander Platz haben können. Vielleicht (man kann bei solchen logischen Sprüngen nur muthmassen!) hat Herr B. auf der Generalversl. in Biberach gefunden, daß er und Hr. G. W. mit ihrem Rigorismus ziemlich allein stehen. Denn auch unter den Rigoristen gibt es Schattirungen.

*) Gleich hier bemerke ich, daß der Schluß der betreff. Herrn so lautet: Der Palestrinastyl ist dem Choral am ähnlichsten, also ist er der vollkommenste Kirchenstyl. Aber der Vordersatz ist nicht wahr. Die Hauptsache des Chorals, die kirchliche Melodie bilden manche Neuere besser, schöner, textentsprechender als die Alten. Doch davon ein ander Mal!

Daß demnach für dieselben auch ein anderer Styl geschaffen werden muß, als der der „Alten", der absolut keine Begleitung, so weit er nicht homophon ist, verträgt, liegt auf der Hand. Wer also Anforderungen an die Componisten stellt, wie Hr. Bäckeler, macht **faktisch** jede vernünftige und kunstgemäße Behandlung der Instrumente unmöglich; er ist kirchlicher, als die Kirche und „steht außerhalb der kirchlichen Anschauung".

Bei der 7. Generalversammlung in Biberach haben die Referenten den Satz angenommen, daß sie zwar die Chromatik nicht ganz verbannt, aber beschränkt wissen wollen. Sogar damit steht B.'s Rezension des Ave Maria in Widerspruch; denn mäßiger und einfacher kann man sie nicht anwenden als Groiß gethan; es sind nur die der D-dur-Tonart allernächst liegenden chromatischen Akkorde angewendet.

In den General-Statuten des Vereines, wie sie im apostol. Breve v. 16. Dezbr. 1870 enthalten sind, heißt es wörtlich: es solle „der figurirte, polyphone Gesang, soweit er den kirchlichen Gesetzen entspricht, verbreitet werden, mögen nun die Compositionen der älteren oder neueren Zeit angehören." Hier sind ganz richtig ältere und neuere Werke auf die nämliche Stufe gestellt. Nur der innere Werth soll entscheiden, der kirchlich-liturgische Geist in der rechten Kunstform. Aus dem Obigen läßt sich der Schluß ziehen (wenn Hr. B. diesen Schluß etwa für unberechtiget erklären wird, so soll er zuerst seine oben citirte Rezension zurücknehmen!), daß Hr. B. auch dieses Statut des päpstl. Breve's nicht, wie es liegt, annimmt. Darum braucht auch der Haberl'sche Satz im Kalender: „Die Alten studiren, die Neuen nicht ignoriren" eine Auslegung. Die Alten studiren **und**, so weit sie es verdienen und man die Sänger dafür hat, aufführen, die Neuen aber nicht als etwas an sich schon Subordinirtes, sondern als Coordinirtes, als vollständig Gleichberechtigtes rücksichtslos anerkennen und **nur** das kirchlich-liturgische Moment einerseits und den Kunstwerth andererseits entscheiden lassen, ist der allein richtige, dem päpstl Breve entsprechende Standpunkt eines Cäcilianers. Wer diesen nicht einnimmt, steht außerhalb der kirchlichen Anschauung, steht außer dem Cäcilienverein. Der Rigorismus Tertullians und des Jansenismus ꝛc. war und ist eben so gut eine Ketzerei, als der Laxismus des Pelagius u. a.

Ich hätte zu den Angriffen B.'s um des Friedens willen geschwiegen, wenn man mich nicht wieder gegen meinen Willen zum Generalpräses gewählt hätte. Als solcher kann und darf ich zu einer Irrelehre des Vereines durch Rigorismus und Uebertreibungen ꝛc. nicht schweigen, wenn ich meinem Amte gerecht werden will. Ich biete auch jetzt die Hand zum Frieden, weise aber jeden faulen Frieden zurück. Ich frage: Wo und wann hat die Kirche die Akkordverbindungen des Groiß'schen Ave Maria als „buchaus unkirchlich" bezeichnet? Wo und wann den in demselben gebrauchten Septimen-Akkord „als einen **an und für sich** unerlaubten" erklärt?? So lange Herr B. nicht diese Sätze zurücknimmt, ist und bleibt er der Friedensstörer! Nochmals aufrichtig alle Anerkennung für seinen guten Willen. Meine freundschaftliche Gesinnung soll dadurch in keiner Weise alterirt werden. Aber — „amicus mihi Plato, magis amica veritas." Herr B. geht zu weit. Da gehe ich nicht mehr mit!

Fr. Witt.

Umschau.

Reichling (am Lech, Diözese Augsburg). Nachdem der Unterzeichnete die Chorregentenstelle in Schwabmünchen (Augsburg) niedergelegt und auf Ansuchen von der kgl. Regierung von Oberbayern die hiesige Schullehrerstelle erhielt, welche er am 8. Mai l. J. antrat, fand er bei seinem Antritte den hiesigen Kirchenmusikchor sehr mangelhaft besetzt, und die auf demselben Mitwirkenden hatten gar keinen Begriff von einem Piano, strengem Takte, überhaupt nur von einem annäherungsweise guten Vortrage. Ich faßte gleich den Entschluß, aus meiner Werktagsschule, die 90 Schüler zählt, mir mehrere Kinder zum Gesangunterrichte auszusuchen, fand aber trotz meiner Aufmunterung leider nur 5 Zöglinge, nämlich 3 Knaben und 2 Mädchen, die in meine Gesangschule einzutreten sich erklärten, und welche nun seit Mitte Mai l. J. täglich wenigstens $^1/_2$ Stunde Gesangunterricht erhalten. — Man sollte freilich nicht glauben, daß unter einer Anzahl von 90 Schülern kaum 5 Kinder zum Gesang- und überhaupt zum Musik-Unterrichte zu bekommen sind. Der Grund hievon liegt hier sehr nahe und läßt sich dieselbe von dem geringen Sinn des hiesigen Volkes für wahre Kirchenmusik, sowie von der Theilnahmslosigkeit von einer gewissen Seite her entnehmen, die schon so oft bei General- und Diözesanversammlungen besprochen und gerügt wurde, deren Tadel aber bisher an so manchen Orten wenig, oder leider oft gar keine Besserung zur Folge hatte.

Karl Gerheuser, Schullehrer und Organist.

Als neu aufgeführt bezeichnet der Redaktion Hr. K. G.: Schöpf, O salutaris, Op. 20 in B. am 14. Oktober und in F am 21. Oktbr. Mettenleiter, Requiem in F, Pange lingua in D und Salve regina in Es, Op. 26, am 14. Oktbr. und Kempter Pange lingua in Es, Op. 112, am 21. Oktbr.

Am 24. Oktbr. ds. Js. hielt der katholisch-pädagogische Verein von **Meran** und Umgegend seine 2. diesjährige Generalversammlung ab. Da derselbe statutengemäß katholische Kirchenmusik fördert, so fand um 9 Uhr Hochamt statt. Bei demselben kam nach vorausgegangener $1^1/_2$ stündiger, am 23. abgehaltener Probe die Josefs-Messe Op. 2 von Diebold zur Aufführung. Dieselbe war durchaus gelungen, die Sänger sehr gut, der Dirigent (Professor P. Magnus Ortwein) vorzüglich. Nur die Orgel hatte nicht ppo.-Register. Die Composition machte auf die Hörer keinen günstigen Eindruck. Sie erscheint als gemacht, nicht als erdacht. Lauter Trümmer, Nichts voll Entwickeltes; darunter allerdings manche hübsche Einzelnheit z. B. das „Crucifixus". Am besten sprachen noch an einige 4 stimmige Sätze ohne Orgel und einige einstimmige Sätze mit Orgel. Aber im Ganzen lohnte die Messe die aufgewendete Mühe nicht. Greith's Referat (Vereins-Katalog Nr. 192) wurde als durchaus zutreffend anerkannt. Introitus, Graduale, Offertorium und Communio choraliter von 2 Männerstimmen. Bei der darauffolgenden gut besuchten Conferenz hielt Hr. Dr. Witt auf Ansuchen einen $^1/_2$ stündigen Vortrag über die Hauptregeln richtigen Singens.

Die Pflege cäcilianischer Musik in den Kirchen **Wiens** ist trotz der mehrjährigen Bemühungen des Wiener Cäcilien-Vereins noch immer eine höchst seltene und nur auf einige Kirchenchöre beschränkt. Eine wirklich hervorragende Stellung nimmt die Pfarrkirche zum heil. Johann Evangelist im zehnten Bezirke Favoriten ein. Der seltenen Begeisterung und den unermüdlichen Bemühungen des dortigen Herrn Pfarrers, geistlichen Rathes Fürst ist die Einführung und die Pflege einer wahrhaft kirchlichen Musik beim Gottesdienste zu danken. Was sich in kurzer Zeit

und unter den schlechtesten Verhältnissen leisten läßt, wenn der rechte Mann und am rechten Platze steht — was zu erreichen ist, wenn ein Priester in der musica sacra selbst thätig ist — das kann man an den kirchenmusikalischen Leistungen im Bezirke Favoriten sehen. Die Resultate sind für die kurze Zeit (seit drei Vierteljahren) wahrhaft staunenswerth. Die Bildung eines Sängerchores aus Schulkindern und musikalischen Dilettanten, die Abhaltung von zahlreichen Proben in den Abendstunden, die Schaffung eines gediegenen Kirchenarchivs sind die That des «ersten» Herrn. Unermüdlich im Auffordern und Begeistern, im Lehren und Vorsingen, opfert Pfarrer Fürst trotz seiner ausgedehnten Pfarrgeschäfte sehr viele Stunden des Tages. Die musterhafte, durchwegs liturgische Vorführung von zahlreichen Vocalmessen von Können, Skuherský, Witt u. s. w., die gediegene Pflege des kirchlichen Volksgesanges sind bereits die Früchte dieser Thaten. Möge das Wirken des Herrn Pfarrers Fürst bald Nachahmung finden.

Burghausen (Diözese Passau). Die kirchenmusikalische Reform geht hier zwar langsam aber sicher vorwärts. Allgemein ist man froh, auf dem Chore nun Besseres zu hören, denn früher wurde so heillos gewirthschaftet und der Unsinn so auf die Spitze getrieben, daß die Leute einen wahren Ekel vor der Kirchenmusik hatten. Dieser Umstand und die thatkräftige Unterstützung des hochw. Hrn. Dekan erleichtert dem neuen Chorregenten Hrn. Zögeler die sonst sehr schwierige Lage. Aufgeführt wurde bisher an Festtagen: Instrumentalmessen von Zangl Op. 29 und Festmesse in B. und Es.; Schöpf Festmesse in B. An Sonntagen: die drei Cäcilienmessen von Schöpf und die Messe zur Ehre des hl. Joh. von Schwitzer; bei Donnerstagämtern: Messe Op. 8 von Uhl und Messe von Jaspers. Offertorien wo möglich nach dem Missale aus Mus. eccl. und aus den Beilagen zu hl. Bl. und Mus sacra. Am Allerseelentage Requiem von Haller mit Posaunen. Dies Requiem hat allgemeine Begeisterung hervorgerufen, „so was hat man in Burghausen noch nie gehört.“ Auf Weihnachten ist Witt's Missa Op. 12 in Vorbereitung. Die englischen Fräulein lernen und üben Choral mit staunenswerthem Eifer und führen auf ihrem Chore mit den Zöglingen schöne Sachen auf. Hr. Lehrer Schaber führt mit den Studenten gute Werke mit Erfolg auf.

Aus Vorarlberg. Ich gratulire Ihnen zu Ihrer glänzenden Wiederwahl als Vorstand des allgemeinen deutschen Cäcilien-Vereines, und zu dem schönen Vertrauensvotum, welches Sie hiebei erhielten. Es bedarf einer energischen Leitung! Uebrigens sind Sie nicht zu beneiden. Wenn man einmal die verschiedenen Strömungen beobachtet hat, dann die Empfindlichkeiten der Componisten, die in Biberach leicht zu durchblicken waren, dann bedauert man jenen, der Leiter und Haupt sein muß.

Bei den Mitgliederversammlungen wurde mit Recht, besonders in der letzten, über Ueberfütterung, Beschränkung der Redefreiheit und regellose Abstimmung geklagt. Ich fürchte die Zeit entwickelt .... Ich würde es sehr bedauern, kann mich aber nach den dort beobachteten Stimmungen dieser Furcht nicht entschlagen.

In den Festversammlungen wurde wie immer viel gesprochen, manch Anregendes und Interessantes, viel aber längst breit Getretenes. **Die Pfarrvereine wurden todtgeschwiegen.** Und doch besteht nur in diesen allein die Zukunft des Vereines! Wenn der allgemeine Verein in Trümmer geht, oder zu einer Mumie erstarrt, was trotz päpstlicher Approbation der Fall werden kann und wird, sobald der ihn belebende Geist ausgeflogen ist; wenn durch ungünstige äußere Verhältnisse von Staatswegen die größeren Vereine unterdrückt werden, dann sind es nur die Pfarrvereine, die mit oder ohne Statuten sich verbindlich machten, für eine gute, der Kirche angemessene Musik zu sorgen, die allen Schicksalsschlägen unerreichbar sind. Hinein in die kleinsten Landkirchen, gründet dort einen Verein Gleichgesinnter, der Pfarrer nehme sich mit Klugheit ihrer an, die Nachbarn schließen sie in ihren Freundschaftsbund; unterdrücket die gegenseitige Eifersucht und den Sängerstolz; und wenn in einer Gemeinde dann Unglücksfälle den Chor zu vernichten drohen, der ächte Kirchengesang ist dort schon Ehrensache und Tradition geworden und neue Rekruten treten in die Reihen.

Pfarrvereine in diesem angedeuteten Sinne bestehen nun schon in fast allen Gemeinden des innern Bregenzerwaldes; und hier ist die Reform gesichert, wenn auch nicht alle auf gleicher Stufe der Kunst stehen, nämlich in Bizau, Schnepfau und Au, die meist Palestrina, Orlando, Gabrieli, Witt u. dgl. auf ihrem Programme haben, während Mellau, Schoppernau und Reuthe nach Motikor, Greith's Choralmessen, Diebold oder dem St. Galler Gesangbuche greifen. Alles ist veränderlich unter der Sonne — nur das steht fest: zum alten der Kirche unwürdigen Gesang wird nirgends mehr zurückgekehrt, dafür stehen die Vereine ein.

Weiter auswärts steht Andelsbuch mit seinem prächtigen Pfarrer Müller, selbst tüchtiger Musiker, und ächter Volksmann (auch das ist äußerst wichtig, wer mit dem Volke vertrauensvoll umgehen will, muß werden wie einer aus ihm) — mit einem Vereine, der auf hoher Stufe steht, Egg und Großdorf; ziehen ihm nach, so gut es geht.

Bezau ist zwar den größten Theil des Jahres noch in der Instrumentalmusik verliefen (in Kempter, Führer, Drobisch rc.), bringt aber doch im Advent und Fasten Besseres. Ein Verein existirt dort noch nicht. Das einzige Schwarzenberg dünkt sich zu erhaben und zu groß, sich um die kleinen Bestrebungen anderer Menschenkinder zu kümmern — thut nichts zur Sache!

Mein nächster Plan ist die Offertorien alle einzuüben, und ich bin daher auch auf die zweite Lieferung der Stimmenhefte sehr begierig. Zum Chorale greife ich hier nicht, (ist Schade! Die Red.) wird er nicht vortrefflich gesungen, so wird er abgraun, Biberach lieferte mit einen neuen Beleg, und vortrefflich singen mit größern Chören, braucht viel. Wohl aber werde ich das Choral-Credo wieder lehren, um es bei schwerern Messen, namentlich wenn die Zeit drängt und noch ein schwierigeres, die Sänger anstrengendes Offertorium zu singen ist, einzulegen.

Auch noch einige Falso bordoni werde ich einüben, um mehr Abwechslung zu haben, da ich die Vesper nie anders singen lasse, als mit Falso bordoni, wobei ich den Choral durch Schulkinder vereinigt mit dem Pfarrer singen lasse, welche ich mit dem Orgelharmonium begleite.

Es fehlt freilich viel in der Ausführung unseres Kirchengesanges, um als Muster dastehen zu können, was Sie begreiflich finden werden, und es bedarf unausgesetzter Thätigkeit, um die Leistungen nur auf mittlerm Niveau zu erhalten, da auch die Zusammensetzung des Chores so wandelbar ist. **F. X. Moosmann.**

In **Gmunden** am Traunsee hat am 25. Oktober die Generalversammlung des oberösterr. Cäcilien-Vereines stattgefunden. Von Modernen kamen nur Compositionen von Habert zur Aufführung. Außerdem Choral, Orgelstücke von S. Bach, Sechter, Feitl und Motetten von Eberlin, Josquin, A. Hofer und Palestrina. Hr. Domkapellmeister Haberl aus Regensburg hat an der Versammlung Theil genommen. Je besser die Versammlung angen

ist, desto mehr soll es uns freuen, „dummodo prædicetur Christus!“ — (Nachschrift: Nachdem dieser kurze Hinweis gesetzt war, traf ein Bericht des Hrn. Haberl ein, der in Fl. Bl. Nr. 12 folgen soll.)

Literarische Anzeigen.

48. Die Hofmusikalienhandlung C. F. Kahnt in Leipzig läßt **eine Ausgabe Werke klassischer Tondichter für das Pianoforte**, redigirt von sämmtlichen Professoren des Pianoforte-spiels am k. Conservatorium für Musik zu Leipzig, erscheinen und will mit der Ausgabe von Beethoven's 38 Pianoforte-Sonaten heuer noch beginnen.

49. **Saul, symphonisches Tongemälde für die Orgel** von **J. G. E. Stehle.** Leipzig bei Schuberth und Comp. Preis 4 ℳ. — Das Hauptorgan für Orgelmusik, die „Urania“ schreibt in Nr. 10 ds. Js. darüber: „Wir verfehlen nicht auf diese außergewöhnliche, grosse und eigenartige Erscheinung, die nur in Liszt's Prophetenphantasie und J. Reubke's 94. Psalm Verwandte und Vorgängerinen hat, gebührend hinzuweisen. Der betreffende Künstler hat sich bereits durch seine bedeutende Orgelfantasie über „O sanctissima“ (Katalog Nr. 184) rühmlich ausgezeichnet. Auch gehören seine Compositionen für kathol. Gesangsmusik zu dem Besten, was die Gegenwart auf dem beregten Gebiete gebracht hat. (Sehr wahr! Die Red.) Auch das vorliegende Werk, über das sich Dr. Franz Liszt bei mehrfachem Durchspielen äußerte: „Das ist eines der merkwürdigsten Stücke, die mir je vorgekommen sind“ ist sehr geeignet, dem Componisten neue Lorbeeren zu erringen . . . . Zur Ausführung ist ein sehr vollkommenes . . . Instrument . . . durchaus nothwendig. Die viel gepriesene Königin der Instrumente erscheint hier weniger in dem weltbekannten, oft durch die von pedantischen Nachtretern gegebenen Normen zopfig gerathenen Costüme, aus contrapunktischem Schulmeisterzwirn gewoben . . . Dem Spieler werden freilich durch unsern „Siegfried der Orgel“, wie wir Hrn. Stehle wohl nennen können, Dinge zugemuthet, von denen sich die meisten Organisten . . . nichts träumen lassen. Man wird im Lager dieser Herren Zetermordio über den ungeheuren Spektakel und allerhand Ungeheuerlichkeiten schreien. Nun unsertwegen! Nachtraben, Eulen und Unken gibt's ja allerwegen! . . . Verfolgt man das wahrhaft pompöse Finale, so muß man vor dem musikalischen Wissen und Können Stehle's den größten Respekt bekommen. Sein grandioses Nachtbild wird wohl lange hin ein einsames Meteor am Orgelhimmel gleich wie Liszt's und Reubke's Werke bleiben . . . . A. W. Gottschalg.“

Nach der Intention des Componisten will das Werk nicht im Gottesdienste, sondern nur im Conzerte aufgeführt sein.

50. Weil die Ausgabe der Fortsetzung des Kataloges sich noch länger verzögern wird, so zeige ich hier an, daß von **B. Mettenleiter** ein vortreffliches **Stabat Mater** für 4 Singstimmen mit Orgel oder mit 2 Violinen, Viola, Cello, Violone, 2 Clarinetten und 3 Posaunen, bei Fr. Pustet in Regensburg in schönster Ausstattung erschienen ist. Partitur 4 ℳ, Stimmen 60 ₰. — Dasselbe ist so ausgeführt, daß es ca. 45 Minuten füllen wird. Es haben also diejenigen **keine Ausrede** mehr, welche durchaus (gegen die kirchl. Gesetzgebung) am Charfreitag ein Oratorium mit Orchester aufführen wollen und bisher „Christus am Oelberg“ (ein Werk, das längst der Vergessenheit anheim gefallen wäre, wenn es nicht den Namen Beethoven trüge) u. ä. aufführten. Aber nur die Tempi nicht verschleppen. So schreibt Mettenleiter vor im 1. Satze: „Larghetto“. Aber das darf ziemlich bewegt werden!! Also — **keine Ausrede mehr!!**

Notizen.

1. Der „Chorwächter“ berichtiget, daß das Citat aus Ambros pag. 108 dieses Blattes von diesem (Ambros) nur angeführt worden sei, um es zu widerlegen. Dies veranlaßt mich, meine Ansicht näher auszusprechen. Sofern man behauptet, daß die Alten ein Alleluja und Miserere gleich componirt hätten, trifft der Ausspruch nicht zu. Versteht man aber denselben dahin, daß sie über contrapunktischer Manier den Ausdruck versäumt, event. durch contrapunktische Künste den Ausdruck so verwischt haben, daß von Klarheit, Verständniß des Textes, Eindringlichkeit, u. ä. vielfach keine Rede sein konnte, so ist er durchaus wahr. Denn diese Gebrechen, die einer Unzahl von Compositionen Palestrina's ꝛc. anklebten, waren ja Ursache, daß manche diesen Gesangsstyl ganz aus der Kirche verbannt wissen wollten (im 16. Jahrh.). Man müßte das Unmögliche möglich machen und behaupten, die citirten Klagen über den Palestrinastyl hätten gar nicht existirt oder keine Berechtigung gehabt, (die Bestätigung dieser Klagen siehe in Biabana's Vorrede zu seinen Concerti, der ihre Berechtigung ausdrücklich zugesteht und faktisch abzubelfen sucht) kurz man müßte die ganze Geschichte läugnen, wollte man die Alten en bloc acceptiren. Ich war der Erste, der in der Oberhoffer'schen Cæcilia gegen Wollersheim, der damals Alles nach sich zu ziehen drohte, den Nachweis lieferte, daß die Musik-Geschichte des 16. Jahrh., daß die Werke der vorpalestrinensischen Meister einfach unerklärlich seien ohne die Annahme, daß der Choral die Diëse ausschloß. So mache ich auch jetzt mit allem Nachdruck aufmerksam, daß jene, welche die Werke der „Alten“ en bloc als kirchlich bezeichnen, unmöglich die Geschichte der Kirchenmusik seit dem 16. Jahrh. verstehen und erklären können. Sie kommen in Widerspruch mit der allgemeinen Anschauung der Zeitgenossen und ihrer Nachkommen bis in unser Jahrhundert. Bequem ist ja der Satz: Alles ist kirchlich, was 300 Jahre alt ist: bequem ist auch der Satz: das Chroma ist einfach in der Kirchenmusik verboten; aber beide verrathen sehr wenig Tongefühl, Sinn für Klangwirkung, Kenntniß der Geschichte und der kirchl. Gesetzgebung u. s. w. Siehe oben den Artikel: „Die Haltung des Gregoriusblattes.“

2. Zu unserer Notiz 4 in der letzten Numer (11) d. Bl. theilen wir die darauf bezüglichen Entscheidungen wörtlich mit:

Ad dubium: an infra octavas festivitatum B. M. V. missæ votivæ ejusdem*) celebrari possint? S. C. resp. Negative. n. 2674. ad 3. d. 13. Jan. 1674.

Ad dubium: an in Sabbatis, in quibus occurrit B. M. V. quædam festivitas, aut infra octavam ejusdem, celebrari debeat Missa ejusdemmet festivitatis aut votiva vel non votiva, an vero semper missa „Egredimini“,

*) nämlich eine von den 5, die im Missale unter denen pro votivis nach Verschiedenheit der Zeit verzeichnet sind.

ut in Brevi assignatur pro Franciscanis Provinciæ Bahien in Brasilia? S. C. resp.: affirmative ad primam partem, nempe celebrandam missam festivitatis aut de infra Octavam, tamquam non votivam, si de eadem Octava recitetur Officium; si vero recitetur Officium alterius festi, celebrandam esse pariter Missam de infra Octavam, sed more votivo; negative ad secundam partem. n. 4447. ad. 2. die 26. Jan. 1793.

Der Red. d. Bl. hatte die hieher bezügliche Notiz in Nr. 10 auf der Reise geschrieben, wo ihm kein Nachschlagebuch zur Verfügung stand. Daher der Irrthum.

3. Die Red. hat letzthin die Gründe anzugeben versprochen, warum das Choral-Requiem nicht „farblos" vorgetragen werden dürfe. Der Vortrag des Chorales richtet sich nach dem Texte, die Melodie ist Eines mit dem Texte, pathetische Deklamation des Textes. Das Choral-Requiem farblos vorgetragen wissen wollen, hieße läugnen, daß der Text desselben wechselnde Gedanken und Gefühle enthalte. Die Grundstimmung wird freilich Trauer, Einfachheit, Bitte sein, weniger Lob (außer „Sanctus") und Dank. Aber das ist noch nicht Farblosigkeit. Die citirte Stelle des hl. Augustin beweiset Nichts. Denn was für ihn vielleicht wirklich sündhaft war, war und ist es noch lange nicht für alle Leute. Was ihn von dem Inhalte der Textworte abzog, zieht noch lange nicht auch alle andern ab. Was für den einen Gelegenheit i. e. Reiz zur (sündhaften?) Zerstreuung war, ist es noch lange nicht für Alle. Was etwa auf uns elektrisirend wirkt, läßt hundert andere fromme Leute ganz unberührt. Hier ist das Generalisiren durchaus nicht am Platze, weil man mit Grund sagen kann: Bei Jedem ist es anders. Die Kirche hat es übereinstimmend mit der schwarzen Farbe erachtet, im Dies iræ und Offert. erschütternde Texte und Melodieen singen zu lassen. Sie farblos singen, heißt den Zweck der Kirche vereiteln, heißt mit der Natur des Chorales in Widerspruch kommen, heißt Text und Gesang in Zwiespalt bringen und dem einen oder andern etwas Unwahres anschminken. Damit ich nicht mißverstanden werde, verweise ich auf meine Abhandlung über die „Missa pro defunctis" in Mus. Sacra 1871 p. 37. Vielleicht habe aber ich selber das Wort „farblos" mißverstanden.

4. Correspondenz. Hrn. E. L. in Prag. Meine Gesinnung gegenüber den „Alten" kann angesichts zahlreicher Artikel in der Oberhoffer'schen Cäcilia, dann in Mus. Sacra und Fl. Bl. 1874 ꝛc. ꝛc., angesichts meiner Vertheidigung derselben gegen Schafhäutl, Schubiger ꝛc. unmöglich mißverstanden werden, außer von Böswilligen. Und gegen solche hilft keine Erklärung. Ueber sie geht man zur Tagesordnung über.

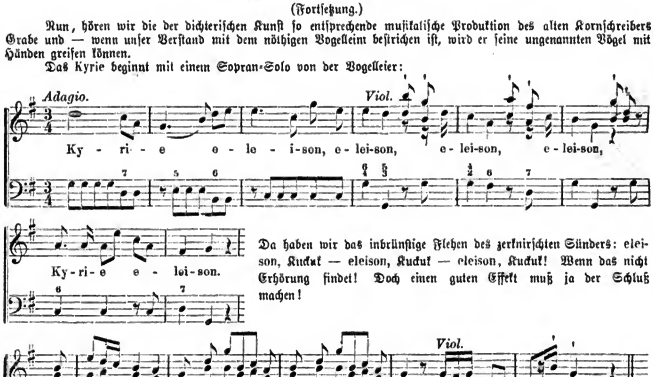
Feuilleton.

Eine Vogelmesse.

(Fortsetzung.)

Nun, hören wir die der dichterischen Kunst so entsprechende musikalische Produktion des alten Kornschreibers Grabe und — wenn unser Verstand mit dem nöthigen Vogelleim bestrichen ist, wird er seine ungenannten Vögel mit Händen greifen können.

Das Kyrie beginnt mit einem Sopran-Solo von der Vogeleier:



Da haben wir das inbrünstige Flehen des zerknirschten Sünders: eleison, Kuckuk — eleison, Kuckuk — eleison, Kuckuk! Wenn das nicht Erhörung findet! Doch einen guten Effekt muß ja der Schluß machen!

Die Violine macht dabei einige Lerchentriller und richtig wieder den Kuckuk zum Schluß und somit brauchen wir ein solches Musikstück nicht zum Kuckuk zu wünschen. (Fortsetzung folgt.)

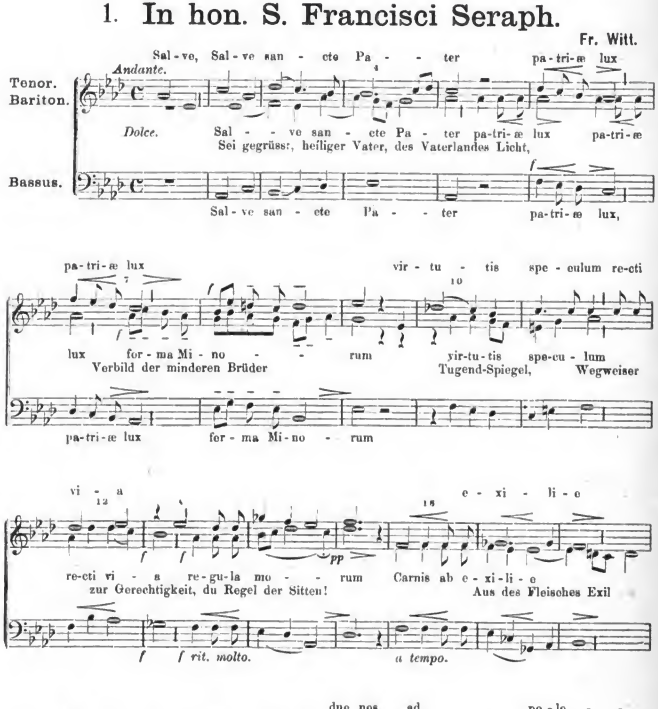
Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Franz Witt**, Pfarrer z. Z. in Landshut in Niederbayern.
Papier, Druck und Verlag von **Fr. Pustet** in Regensburg.

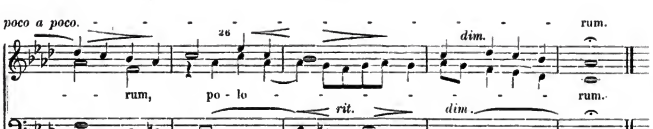
☛ **Nebst Titel, Inhalts-Verzeichniß für den zehnten und Bestellzettel für den elften Jahrgang.**

Motetta variorum autorum.

1. In hon. S. Francisci Seraph.

Fr. Witt.

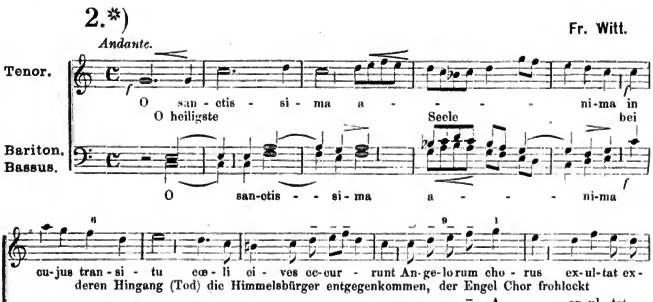


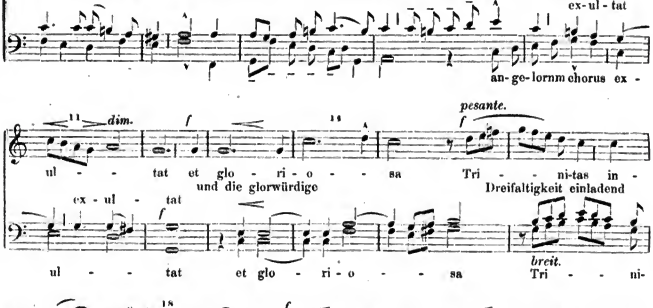


2.*)

Fr. Witt.

Andante.





*) *Nach gesungenem Graduale oder Offertorium auf das Fest jedes Heiligen passend.*

Empfehlenswerthe

Musikalien,

welche im Verlage von

Carl Merseburger in Leipzig

grossentheils in neuen Auflagen erschienen sind.

Sauber und schön ausgestattet. Zu beziehen durch jede Buch- oder Musikalienhandlung.

Barge, W., Orchesterstudien für Flöte. Eine Samml. der bedeutendsten Stellen für Flöte aus Opern, Symphonien etc. Heft I — III. à 2 M. 25 Pf.

Bliod, Jac., Elementar-Violinschule, zunächst für Präparandenanstalten u. Lehrerseminare. 2 Hefte à 1 M. 50 Pf.

Brähmig, Bernh., Für kleine Hände. Auswahl leichter und beliebter Clavierstücke in 2- und 4händigem Arrangement, ohne Octavenspannung. 3 Hefte à 1 M. 50 Pf.

———— **Arion.** Sammlung 1- und 2stimmiger Lieder und Gesänge mit leichter Pianoforte-Begleitung. 4 Hefte à 1 M.

———— **Praktische Violinschule.** Heft I. 1 M. 50 Pf. II. 1 M. 80 Pf. III. 1 M. 50 Pf.

———— **Bratschenschule.** 2 M. 25 Pf.

Brandt, Aug., Goldenes Melodienbuch. Auswahl beliebter Volksweisen, Tänze, Märsche etc., für Pianoforte. 3 Hefte à 1 M. 50 Pf.

———— **Jugendfreuden am Clavier.** (Eine empfehlenswerthe Kinder-Clavierschule.) Heft I. 1 M. 20 Pf. II. 1 M. 50 Pf. III. 1 M. 50 Pf.

———— **Erster Lehrmeister** im Clavierspiel. Eine streng progressiv geordnete Elementarschule. 3 Hefte à 1 M. 50 Pf.

———— **Anthologie** aus Haydn's, Mozart's und Beethoven's Werken, für Pianoforte zusammengestellt. 3 Hefte à 1 M. 50 Pf.

———— **Praktische Elementar-Orgelschule.** 2 Curse à 3 M. 90 Pf.

———— **Orgelstücke** zum Gebrauch beim Gottesdienste. 2 Hefte à 90 Pf.

Brauer, Friedr., Praktische Elementar-Pianofortesschule. 3 M.

———— **Der Pianoforte-Schüler.** Eine neue Elementarschule. 3 Hefte à 3 Mk.

———— **Musikalischer Jugendfreund.** Ein Supplement zum Pianoforte-Schüler. 3 Hefte à 1 M. 50 Pf.

———— **Hundertundachtzig leichte Vorspiele** zu den gangbarsten Choralmelodien, für Orgel. 3 Mk.

———— **30 melodische Clavier-Etuden.** Op. 20. 2 Hefte à 1 M. 50 Pf.

Engel, D. H., 30 zweistimmige Singübungen für Solo- und Chorgesang mit Begl. d. Pianof. Op. 74. 2 Hefte à 1 M. 50 Pf.

Gutmann, Friedr., Blumengarten für Zitherspieler. Auswahl beliebter Volksweisen, Tänze, Märsche, Opernmelodien, sowie Original-Compositionen. 6 Hefte à 1 M. 50 Pf.

Gumbert, Fr., Solobuch für Horn. Eine Sammlung der wichtigsten Hornstellen a. Symphonien, Ouverturen u. Opern. 4 Hefte à 2 M. 25 Pf.

Hanisch, M., Musikalischer Blumengarten. Eine progressiv geordnete Auswahl beliebter Volks-, Opern- und Tanzmelodien für Pianoforte. 4 Hefte à 1 M. 50 Pf.

Henning, C., Instructive Uebungsstücke für Violine (Op. 31). 1 M. 50 Pf.

———— **Violoncello-Schule.** (Op. 37). 2 M. 25 Pf.

———— **Prakt. Gesangtschule** m. Pianof.-Begl. (Op. 38.) 2 M. 25 Pf.

Hentschel, E., Evangel. Choralbuch mit Zwischenspielen für Orgel. 6 M.

Hofmann, Rich., Cornetschule. Praktische Anleitung zur Erlernung des Cornet à Pistons (Flügelhorn) mit Griffabelle. 2 M. 25 Pf.

———— **Praktische Hornschule,** mit Griffabelle für das Ventilhorn. 2 M. 25 Pf.

———— **Posaunenschule.** 2 M. 25 Pf.

———— **Fagottschule.** 2 M. 25 Pf.

———— **Tubaschule.** 2 M. 25 Pf.

———— **Orchesterstudien** für Violine. Heft I—V. à 2 M. 25 Pf

Hoppe, W., Der erste Unterricht im Violinspiel. 90 Pf.

Meyer, Henry, Zitherschule. 2 M. 25 Pf.

Richter, C., Contrabassschule. 2 M. 25 Pf.

Schubert, F. L., Clarinettenschule. 2 M. 25 Pf.

———— **Trompetenschule.** 2 M. 25 Pf.

———— **Oboeschule.** 2 M. 70 Pf.

Struth, A., Flötenschule. 2 M. 25 Pf.

Schuls, F. A., Guitarreschule. 2 M.

———— **Gesangschule,** vorzugsw. bestehend aus Vocalexercitien mit Pianof.-Begl. 3 M.

Volokmar, Dr. W., leichte und instructive **Violin-Duette.** Op. 258. 4 Hefte à M. 75 Pf.

Widmann, B., Elemente der Stimmbildung. Gesangübungen mit Pianof.-Begl. 2 M. 25 Pf.

———— **Kose- und Kinderlieder** mit leichter Pianoforte-Begleitung. 60 Pf.

poco a ... rum.

C. T. Brunner's
leichte und instructive Claviercompositionen.

Zweihändig:

Op. 244. **Melodienbuch** für fleissige Kinder. Eine Sammlung v. Jugend- u. Volksliedern im leichtesten Style. 2 Hefte à 1 M.
- 261. **Miniaturbilder.** 24 kleine leichte Tonbilder. 2 Hefte à 1 M.
- 276. **Opernperlen.** 12 kleine Fantasien üb. beliebte Opernthemas. 2 Hefte à 1 M. 50 Pf.
- 314. **Heitere Scenen.** 6 kleine Tonbilder. 2 Hefte à 1 M.
- 340. **Tanzperlen.** Leichte Rondinos über beliebte Tanzmelodien. 2 Hefte à 1 M. 50 Pf.
- 384. **Klänge aus der Heimath.** 12 Rondinos üb. bel. Volkslieder. 2 Hefte à 1 M.
- 392. **Zur Aufmunterung.** Leichte und melodiöse Tänze. 2 Hefte à 1 M.
- 412. **Muthig vorwärts.** Ein Cyclus leichter, fortschreitender Uebungsstücke, Fingerübungen etc. 3 Hefte à 1 M. 50 Pf.

Vierhändig:

Op. 262 **Kleine Tonbilder.** 6 leichte Stücke. 2 Hefte. à 1 M.
- 292. **Arabesken.** 4 leichte Tonstücke in Rondoform über die Lieder: der Postillon, Volksmelodie; Bin der kleine Tambour Veit; Gemsjäger, Tyrolerlied; Loreley, Volkslied. 2 Hefte à 1 M. 50 Pf.
- 330. **Blumenweg der jungen Pianisten.** 30 kleine und progressive Uebungsstücke. 3 Hefte à 1 M. 50 Pf.
  Heft 1. Mit stillstehenden Händen im Einklange *(Unisono)*.
  - 2. Mit stillstehenden Händen in Terzen und Sexten.
  - 3. Zur Fortbildung der Fertigkeit und des Vortrags.
- 401. **Glöckchen-Rondo.** 1 M.
- 405. **Zum Weihnachtsfeste.** 1 M.

F. X. Chwatal.

Kinderball. Ansprech. Tänze f. angeh. Pfte-Spieler. Op. 160. 4 Hfte. à 1 M.
Drei Salonstücke in Tanzform f. Pianof. (I. Theresen-Polka. II. Alinen-Walzer. III. Hedwig-Polonaise). Op. 270. 3 Hefte à 1 M.

Carl Henning.

Kleine Uebungen für Cello und Pianoforte. Op. 34. 2 Hefte à 2 M.
Drei Duetten für zwei Violinen. Op. 36. No. I. 2 M. II. 1 M. 75 Pf. III. 2 M. 50 Pf.

Adolf Klauwell.

Die jungen Pianisten. Mel.-Alb. f. Pfte. zu 4 Händ. Op. 36. 10 Hfte à 1 M.
Tonblumen. 36 Volks-, Opern- und Tanzmelodien f. Pfte. zu 4 H. Op. 43. 3 Hefte à 1 M. 50 Pf.

Theod. Oesten.

Blumen und Perlen. Leichte Tonstücke über beliebte Opern-, Lieder- und Volksmelodien ohne Octavenspannung und mit Fingersatz. Op. 380. 33 Hefte à 1 M.

Beliebte Salonstücke von Theod. Oesten.

Op. 238. Im Mondenschein. — Op. 239. Der Brautschleier. — Op. 257. Exauce-moi (Erhöre mich). — Op. 258. Am Feenweiher. — Op. 283. Miranda. Polka-Mazurka-Rêverie. — Op. 284. Blüthenregen. — Op. 311. La Coquette de Village. — Op. 312. La Chanteuse italienne. — Op. 322. La Reine du Bal. Bluette à la Valse. — Op. 323. Die Schwanenjungfrau. Romanze. — Op. 324. Marche des Cent-Gardes. — Op. 325. Waldbächlein. — Op. 345. Blauer Himmel. — Op. 346. Bianca. Canzonetta. — Op. 347. Holdchen. Polka-Bluette. — Op. 348. Wellengruss. — Op. 355. Liederperlen. 2 Hefte. — Op. 366. In der Gondel. — Op. 367. Goldschmetterlinge. — Op. 368. Salon-Fantasie über das Lied „Das theure Vaterhaus" v. Gumbert.

Preis à Heft 1 M. 50 Pf.

Julius Otto.

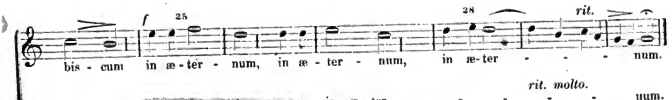
Auf dem Wasser. Im Freien. Auf den Bergen. 3 leichte Rondos für Pianof. zu 4 Hdn. 3 Hefte à 1 M. 50 Pf.
Op. 108. Heiterkeit. Frohsinn. Lebenslust. 3 leichte Rondos für Pianof. zu 4 Händen. 3 Hefte. 5 M.

Alb. Tottmann.

Zwölf Coloratur- und Bravourstudien für eine hohe und tiefe Stimme, mit Begleitung des Pianoforte. Op. 26. 3 M. 80 Pf.

Heinr. Wohlfahrt.

Fantasiebilder aus Lieblingsopern f. Pfte. zu 4 Händ. Op. 53. 18 Hefte. à 1 M. 50 Pf.



Gesanghefte für Schulen, Gesangvereine u. s. w.

Brähmig, Liederschatz. Auswahl heiterer und ernster Gesänge für Töchterschulen. 6. Aufl. 5 Hefte . . . . . 1 Mk. 95 Pf.

_____ Jugendklänge. Sammlung einfacher kirchlicher Festgesänge für zwei- und dreistimmigen Chor, mit Orgelbegleitung. . . . . 1 Mk. 20 Pf.

_____ Arabs für estnländische Männergesang, enthaltend 3- und 4stimmige Chorale, Hymnen, Motetten rc. für Seminarien rc. 2 Hefte . . . . . à 1 Mk. 20 Pf.

Brandt, Chorgesangschule, enth. 165 Uebungen, 62 Choräle, 205 Lieder rc. 3 Hefte nebst Commentar. . . . . 1 Mk. 80 Pf.

_____ Sängerhalle. Sammlung von Gesängen für Männerstimmen. 3 Hefte à 45 Pf.

_____ Liederbuch f. Männerst., Deutschlands Kriegervereinen gewidmet. 3 Hefte à 30 Pf.

Trutz, Der Gelegenheitssänger für größere und kleinere Männerchöre. . . . . 75 Pf.

Engel, 18 Festmotetten nach Worten der heiligen Schrift, für Kirchen-, Schulchöre und gemischte Gesangvereine. 3. Aufl. . . . . 1 Mk. 20 Pf.

_____ 24 Casualmotetten f. Kirchen, Schulchöre u. gemischte Gesangvereine. 4 Hefte à 45 Pf.

Flügel, Gesang-Cursus für die Oberklassen höherer Töchterschulen, mit 100 schriftlichen Aufgaben. 2. Aufl. . . . . 60 Pf.

Rühl, Elementar-Gesangschule nach der Scheible'schen Methode. . . . . 90 Pf.

Schletterer, 12 Chorgesänge für Sopran- und Altstimmen, zunächst für vorgeschrittene Schulchöre. Op. 5. . . . . 60 Pf.

Widmann, Lieder für Schule und Leben. 2. Aufl. 4 Hefte. . . . . 1 Mk. 40 Pf.

_____ Kleine Gesanglehre für die Hand der Schüler. 13. Aufl. . . . . 40 Pf.

_____ Psalmodia. Zwei- und dreistimmige Chorgesänge mit leichter Pianoforte-Begleitung. Für Schul- und Frauenchöre. 2 Hefte . . . . . à 1 Mk. 20 Pf.

_____ Dreistimmige Frauenchöre. 2 Hefte . . . . . à 60 Pf.

_____ Chorschule. Regeln, Uebungen und Lieder, meth. geordn. 4 Hefte. 1 Mk. 80 Pf.

_____ Zweistimmige Melodien mit Pianoforte oder Orgel. (Op. 10.) . . . . . 75 Pf.

_____ Zwölf Duetten für Sopran und Alt mit Pianoforte. (Op. 11.) . . . . . 90 Pf.

_____ Altes und Neues für gemischten Chor. Heft 1 u. 11. . . . . à 60 Pf.

_____ Zweistimmige Choralsingschule für Sopran und Alt mit einer Begleitungsstimme. 2 Hefte . . . . . à 45 Pf.

_____ Praktischer Lehrgang für einen rationellen Gesangunterricht in mehrklassigen Volks- und Bürgerschulen. 6 Hefte . . . . . 1 Mk. 60 Pf.

Ernst Hentschel.

Rechenfibel. Uebungsbüchlein für die ersten Anfänger im schriftlichen Rechnen. (Stufe 1 und 2.) 70. Aufl. ungebunden . . . . . 15 Pf.

Aufgaben zum Zifferrechnen (ungearbeitet nach Marksystem).

Heft I (Stufe 3). 32. Aufl. ungebunden . . . . . 15 Pf.
Heft II (Stufe 4). 32. Aufl. ungebunden . . . . . 20 Pf.
Heft III (Stufe 5—7). 29. Aufl. ungebunden . . . . . 20 Pf.
Heft IV (Stufe 8—12). 22. Aufl. ungebunden . . . . . 20 Pf.

Antwortheft zur Rechenfibel. . . . . 30 Pf.

Antwortshefte zu den Aufgaben zum Zifferrechnen. . . . . 1 Mk. 20 Pf.

Aufgaben zum Kopfrechnen (für Lehrer). 11. Aufl. (umgearbeitet nach Marksystem.) Erstes Heft 1 Mk. Zweites Heft, 1. u. 2. Aufl. 1 Mk. 20 Pf.

Lehrbuch des Rechenunterrichts. I. Theil. 10. umgearb. Aufl. 2 Mk.

Hentschel und Zänicke.

Rechenbuch für die abschließende Volksschule. Neue umgearbeite Auflage. 6 Hefte.

Ausgabe für Lehrer (mit Resultaten) . . . . . 2 Mk. 60 Pf.
Ausgabe für Schüler (ohne Resultate) . . . . . 1 Mk. 24 Pf.

Adolf Liese.

Geschäftliches Rechnen und Buchführung für Mittelschulen, Fortbildungsanstalten und zum Selbstunterrichte, mit Uebungsaufgaben **auf Grund des neuen Münz-, Maß- und Gewichtssystems.** . . . . . 2 Mk.

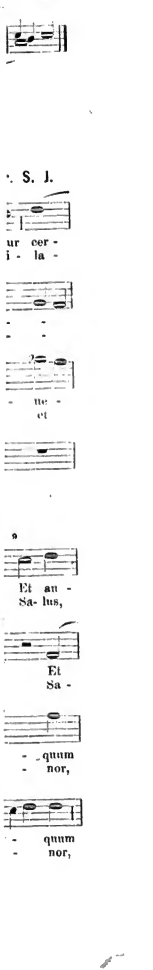
Moritz Hill.

Biblische Geschichten a. d. Alten u. Neuen Test. f. Volksschulen. 3. Aufl. 80 Pf.

Kleine Erzählungen für Kinder. 2. Aufl. mit 28 Bildern. . . . . 1 Mk. 50 Pf.

Unterrichtsbücher für Taubstummen-Anstalten:

a) Lesebuch. 3. Aufl. 50 Pf. b) Erstes Wörter- und Sprachbuch. 3. Auflage. 60 Pf.
c) Elementar-Lesebuch. 3. Aufl. 3 Bändchen à 1 Mk. 20 Pf. d) Lesebuch für Oberklassen. 3. Aufl. 1 Mk. 20 Pf. e Bilderssammlung, enthaltend 24 colorirte Tafeln. Neue Auflage. 6 Mk.



Im Verlage von **C. Merseburger** in Leipzig erschien ferner und ist durch alle Buchhandlungen zu haben:

Paul Frank.

Handbüchlein der deutschen Literaturgeschichte. 5. Auflage. 1 Mk.
Grundzüge d. griech. u. röm. Literaturgeschichte in leichtfaßlicher Darstellung. Nebst Proben griech. u. röm. Dichtungen in deutscher Uebersetzg. 2 Bdchn. à 1 Mk.
Grundzüge der französischen Literaturgeschichte. 1 Mk.
Geschichte der Deutschen für Schule und Haus. 2. Aufl. 3 Bdchn. 1 Mk. 80 Pf.
Weltgeschichte für Schule und Haus. I. Bändchen: Alterthum. 1 Mk. 20 Pf. II. Mittelalter. 1 Mk. 20 Pf. III. Neuere Zeit. 90 Pf. IV. Neueste Zeit. 90 Pf.
Mythologie der Griechen und Römer, zur Belehrung und Unterhaltung leichtfaßlich dargestellt. 2. Aufl. Mit 60 Abbild. 3 Mk.
Geschichte der Kunst (Malerei, Bildhauerei und Baukunst), dargestellt in ihren Hauptperioden. 2 Bändchen. 3 Mk.

Aug. Renneberg.

Blicke in die Weltgeschichte. Ein historisches Lern- und Lesebuch ꝛc 3. Aufl. 2 Mk. 60 Pf.
Leitfaden für den Geschichtsunterricht. 3. Aufl. 75 Pf.
Kurzgefaßtes Lehrbuch der Erdkunde für den Unterricht in den oberen Klassen gehobener Volks- und mittlerer Bürgerschulen ꝛc. 2 Mk. 40 Pf.
Grundriß der Erdkunde. Ein geographisches Lern- und Aufgabenbuch für die oberen Klassen gehobener Volks- u. mittl. Bürgerschulen. 1 Mk.

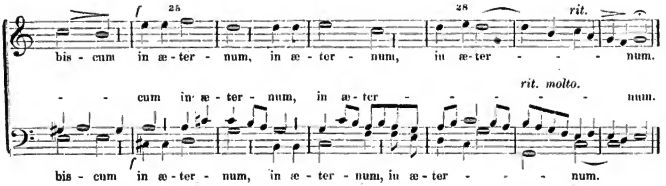
Empfehlenswerthe Bücher über Musik.

Frank, Paul, Geschichte der Tonkunst. 2. Auflage. 2 Mk. 25 Pf.
——— **Taschenbüchlein des Musikers.** I. Bändchen (Fremdwörterbuch). 8. Aufl. 45 Pf. — II. Bändchen (Biographien). 5. Aufl. 1 Mk.
Gleich, Charakterbilder aus der neueren Gesch. der Tonkunst. 2 Bde. 3 Mk.
Kunkel, Vorschule zur Melodiebildungslehre. 1 Mk. 80 Pf.
Mühlbrecht, Beethoven und seine Werke. 1 Mk. 80 Pf.
Palme, Der Clavierunterricht im ersten Monat. 75 Pf.
Ramann, Die Musik als Gegenstand des Unterrichts u. d. Erziehung. 1 Mk 50 Pf.
Schubert, F. L., ABC der Tonkunst. 2. Auflage. 90 Pf.
——— **Instrumentationslehre.** 3. Auflage. 90 Pf.
——— **Vorschule zum Componiren.** 3. Auflage. 90 Pf.
——— **Katechismus der musikalischen Formenlehre.** 2. Aufl. 90 Pf.
——— **Der praktische Musikdirektor.** 2. Auflage. 75 Pf.
——— **Das Pianoforte und seine Behandlung.** 2. Auflage. 90 Pf.
——— **Die Violine, ihr Wesen, ihre Bedeutung u. Behandl.** 2. Aufl. 90 Pf.
——— **Katechismus der Gesangslehre.** 90 Pf.
——— **Die Blechinstrumente der Musik.** 90 Pf.
——— **Die Orgel, ihr Bau, ihre Geschichte und Behandl.** 2. Aufl. 1 Mk. 20 Pf.
——— **Die Tanzmusik,** dargestellt in ihrer historischen Entwickelung 1 Mk. 50 Pf.
Widmann, Generalbaßübungen nebst kurzen Erläuterungen. 3. Aufl. 2 Mk. 25 Pf.
——— **Handbüchlein der Harmonielehre.** 3. Aufl. 1 Mk. 60 Pf.
——— **Formenlehre der Instrumentalmusik,** nach dem Systeme Schnyder's von Wartensee. 2 Mk. 40 Pf.
——— **Grundzüge der musikalischen Klanglehre.** 1 Mk. 50 Pf.
——— **Gehör- und Stimmbildung.** Eine Anleitung zur Pflege des Gehörs und der Stimme. 3 Mk.
Wohlfahrt, Heinr., Katechismus der Harmonielehre. 90 Pf.
——— **Methodik des Clavierunterrichts.** 90 Pf.
Wunderlich, Anleitung zur Instrumentirung. 1 Mk. 20 Pf.

Elegantes Damengeschenk.

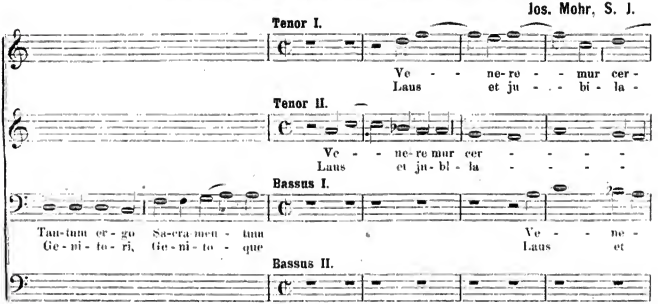
Eunomia. Album deutscher Dichtungen für die Hand der Frauen. Vierte Auflage. Gebunden in Prachtband mit Goldschnitt. 3 Mk.

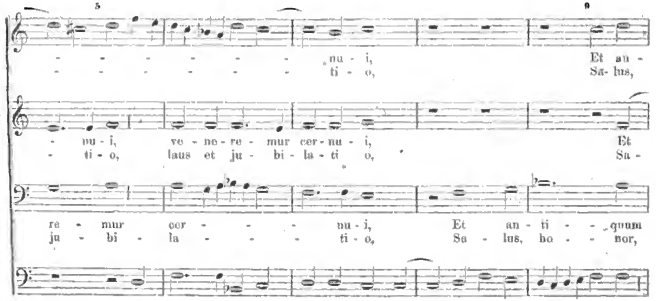
Druck von Julius Klinkhardt in Leipzig.

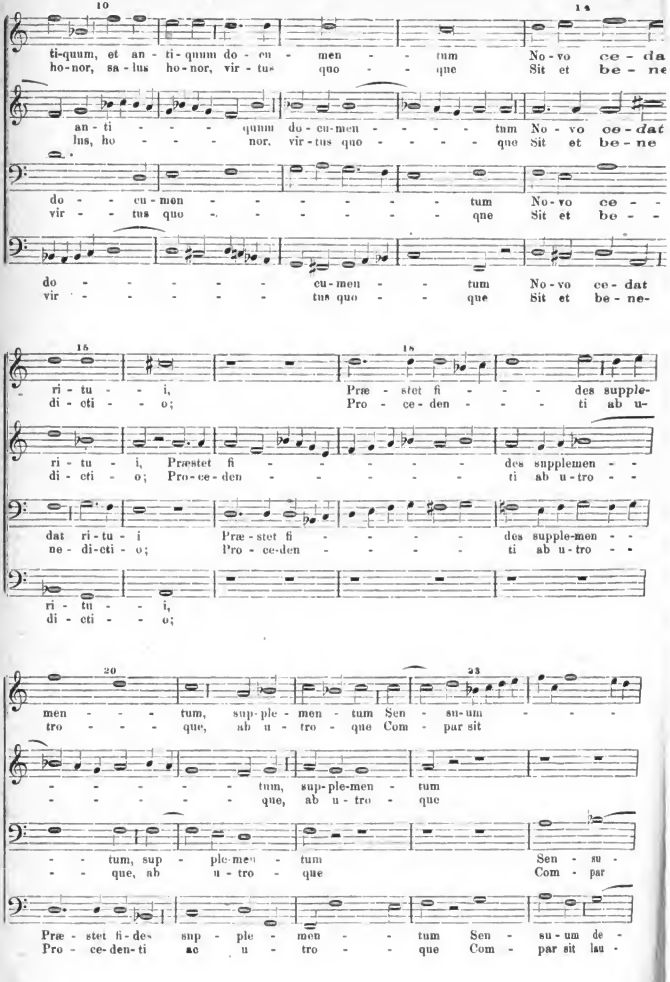


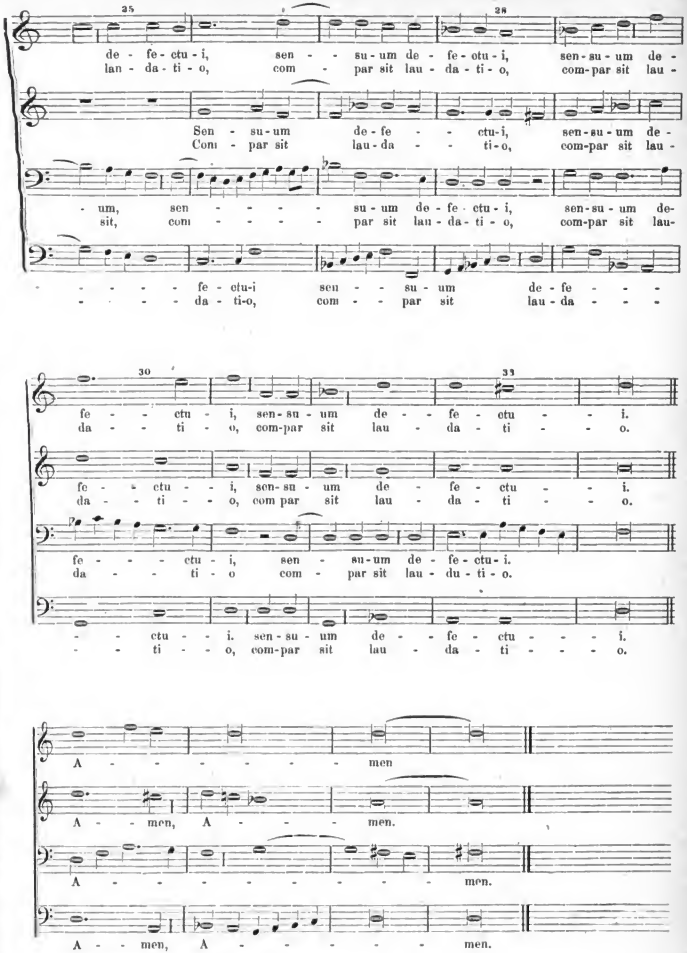
3. Tantum ergo Sacramentum.

Jos. Mohr, S. J.



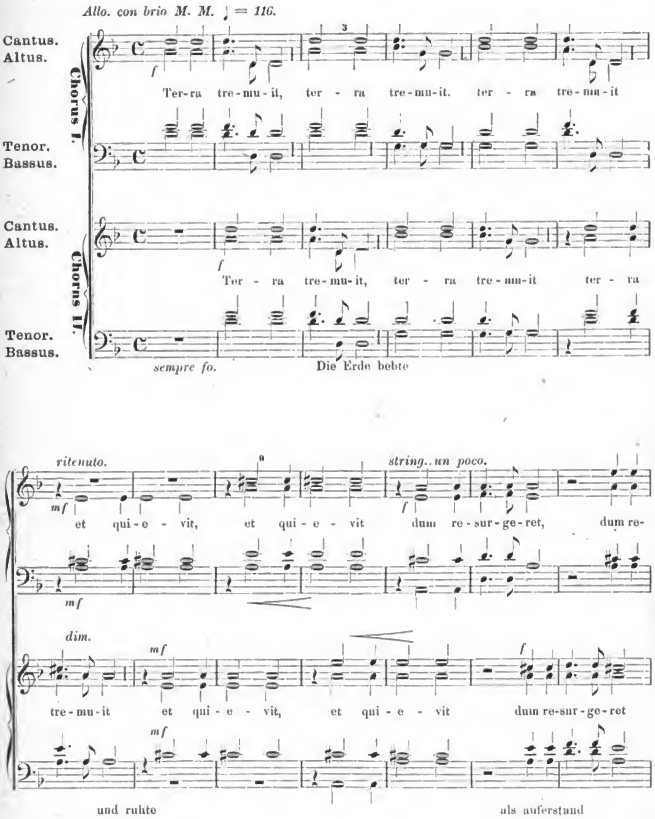



10
ti-quum, et an - ti - quum do - cu - men - - tum No - vo ce - da
ho-nor, sa - lus ho - nor, vir - tus quo - que Sit et be - ne
an - ti - - - quum do - cu-men - - - - tum No - vo ce-dat
lus, ho - - - - nor, vir - tus quo - - - - - que Sit et be - ne
do - - cu - men - - - - - - tum No - vo ce - -
vir - - tus quo - - - - - - que Sit et be - -
do - - - - - - cu-men - - tum No - vo ce - dat
vir - - - - - - tus quo - - que Sit et be - ne-
15
ri - tu - - i, Præ - stet fi - - - des supple-
di - cti - - o; Pro - ce - den - - - ti ab u-
ri - tu - i, Præstet fi - - - - des supplemen - -
di - cti - o; Pro - ce - den - - - - ti ab u - tro - -
dat ri - tu - i Præ - stet fi - - - - des supple-men - -
ne - di - cti - o; Pro - ce-den - - - - ti ab u - tro - -
ri - tu - - i,
di - cti - - o;
20
men - - - tum, sup - ple - men - tum Sen - su - um - - -
tro - - - que, ab u - tro - que Com - par sit
- - - - - - tum, sup - ple-men - tum
- - - - - - que, ab u - tro - que
- - tum, sup - ple-men - tum Sen - su -
- - que, ab u - tro - que Com - par
Præ - stet fi - des sup - ple - men - - tum Sen - su - um de -
Pro - ce - den - ti ac u - tro - - que Com - par sit lau -

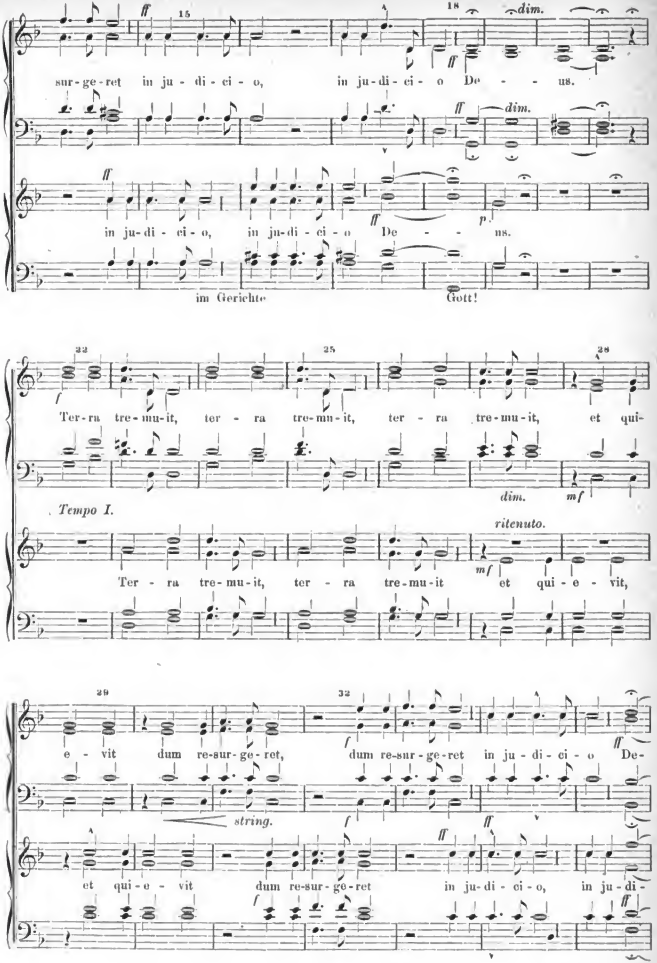

35
de - fe - ctu - i, sen - - su - um de - fe - otu - i, sen - su - um de -
lan - da - ti - o, com - par sit lau - da - ti - o, com - par sit lau -
Sen - su - um de - fe - - ctu - i, sen - su - um de -
Com - par sit lau - da - - ti - o, com - par sit lau -
- um, sen - - - - su - um de - fe - ctu - i, sen - su - um de -
sit, com - - - - par sit lau - da - ti - o, com - par sit lau -
- - - - - fe - ctu - i sen - - su - um de - fe - - -
- - - - da - ti - o, com - - par sit lau - da - - -
30
31
fe - - ctu - i, sen - su - um de - - fe - ctu - - i.
da - - ti - - o, com - par sit lau - da - ti - - - o.
fe - - ctu - - i, sen - su - um de - fe - ctu - - i.
da - - ti - - o, com par sit lau - da - ti - - - o.
fe - - - ctu - i, sen - su - um de - fe - ctu - i.
da - - ti - o com - par sit lau - du - ti - o.
- - ctu - - i. sen - su - um de - - fe - ctu - - - i.
- - ti - - o, com - par sit lau - da - ti - - - - o.
A - - - - - - - men
A - - men, A - - - - men.
A - - - - - - - - - - men.
A - - men, A - - - - - - men.

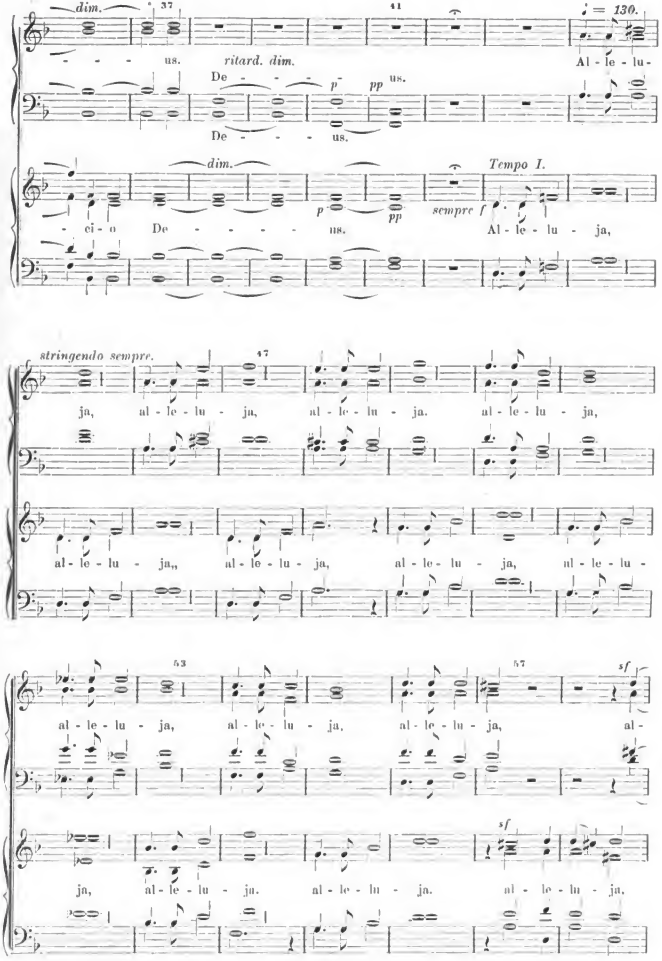
4. Offertorium in Dominica Resurrectionis D. n. J. Chr.*)

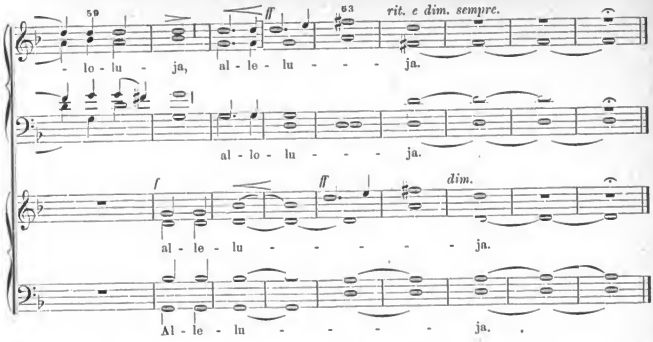
Fr. Witt.



*) *Offertorium am Ostersonntage.*


15
18
dim.
sur-ge-ret in ju-di-ci-o, in ju-di-ci-o De-us.
dim.
in ju-di-ci-o, in ju-di-ci-o De-us.
im Gerichte Gott!
22
25
28
Ter-ra tre-mu-it, ter-ra tre-mu-it, ter-ra tre-mu-it, et qui-
dim.
mf
Tempo I.
ritenuto.
Ter-ra tre-mu-it, ter-ra tre-mu-it et qui-e-vit,
29
32
e-vit dum re-sur-ge-ret, dum re-sur-ge-ret in ju-di-ci-o De-
string.
et qui-e-vit dum re-sur-ge-ret in ju-di-ci-o, in ju-di-

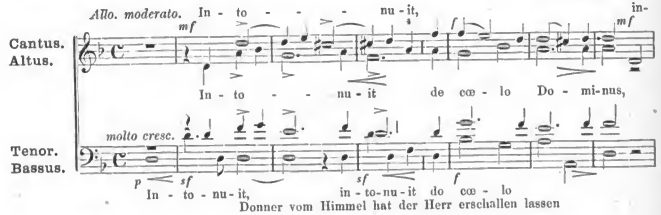

dim.
37
41
♩ = 130.
us.
ritard. dim.
Al - le - lu -
De - - - -
p
pp
us.
De - - - -
us.
dim.
Tempo I.
p
pp
sempre f
ci - o De - - - - - us.
Al - le - lu - ja,
stringendo sempre.
47
ja, al - le - lu - ja, al - le - lu - ja. al - le - lu - ja,
al - le - lu - ja,, al - le - lu - ja, al - le - lu - ja, al - le - lu -
53
57
sf
al - le - lu - ja, al - le - lu - ja, al - le - lu - ja, al -
sf
ja, al - le - lu - ja. al - le - lu - ja. al - le - lu - ja.

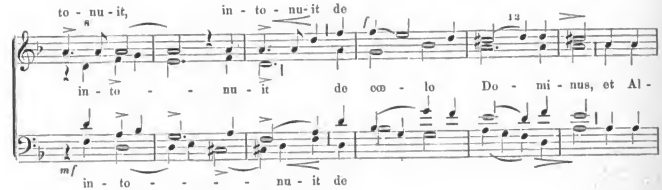


In den Stimmenheften folgt nun für den Ostermontag (fer. II. post Pascha) das Offertorium „Angelus Domini“ von Stehle aus dessen Motettenbuch pag. 55.

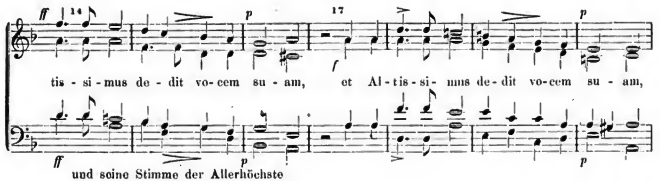
5. Offert. Feria III. post Pascha et II. p. Pent.*

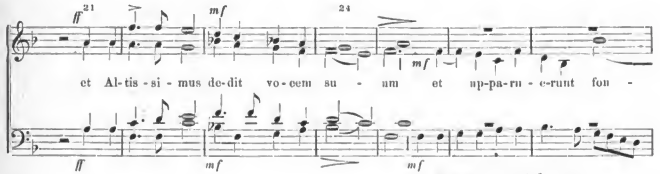
Ferd. Schaller.

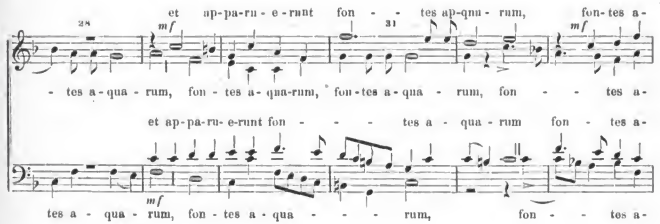


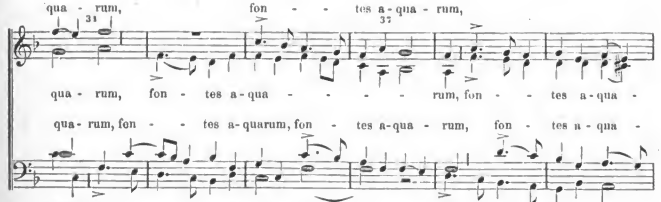


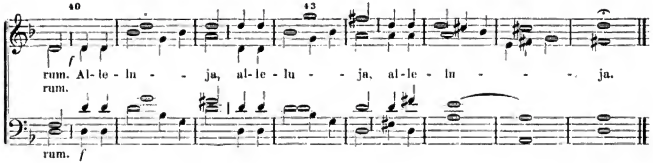
* *Offertorium am Osterdienstage und Pfingstmontage.*


tis - si - mus de - dit vo - cem su - am, et Al - tis - si - mus de - dit vo - cem su - am,
und seine Stimme der Allerhöchste


et Al - tis - si - mus de - dit vo - cem su - um et ap - pa - ru - e - runt fon -
et a - pa - ru - e - runt fon - - - -
und Wasserströme sind hervorgebrochen.


et ap - pa - ru - e - runt fon - - tes ap - qua - rum, fon - tes a -
- tes a - qua - rum, fon - tes a - qua - rum, fon - tes a - qua - rum, fon - - - tes a -
et ap - pa - ru - e - runt fon - - - - tes a - qua - rum fon - tes a -
tes a - qua - rum, fon - tes a - qua - - - - rum, fon - - tes a -

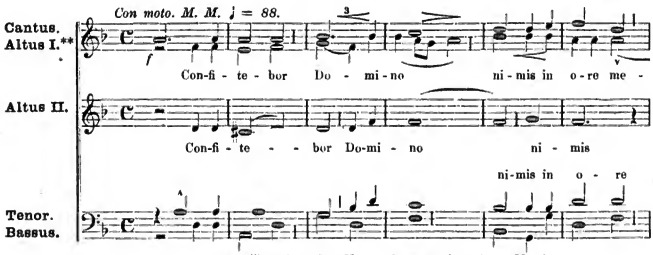

qua - rum, fon - - tes a - qua - rum,
qua - rum, fon - tes a - qua - - - - - rum, fon - - tes a - qua -
qua - rum, fon - - tes a - quarum, fon - tes a - qua - rum, fon - tes a - qua -
quarum, fon - - tes a - qua - rum, fon - - tes a - qua -



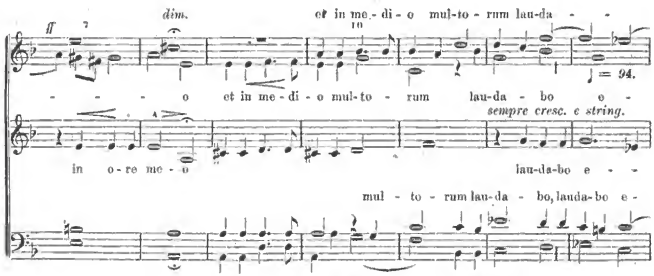
In den Stimmen folgt nun für den weißen Sonntag (trifft auch am Ostermontage) das Offertorium „Angelus Domini“ von Fr. Witt aus dessen Op. 4. (Regensburg, bei Manz.)

6. Offertorium in Litaniis majoribus.*

Fr. Witt.

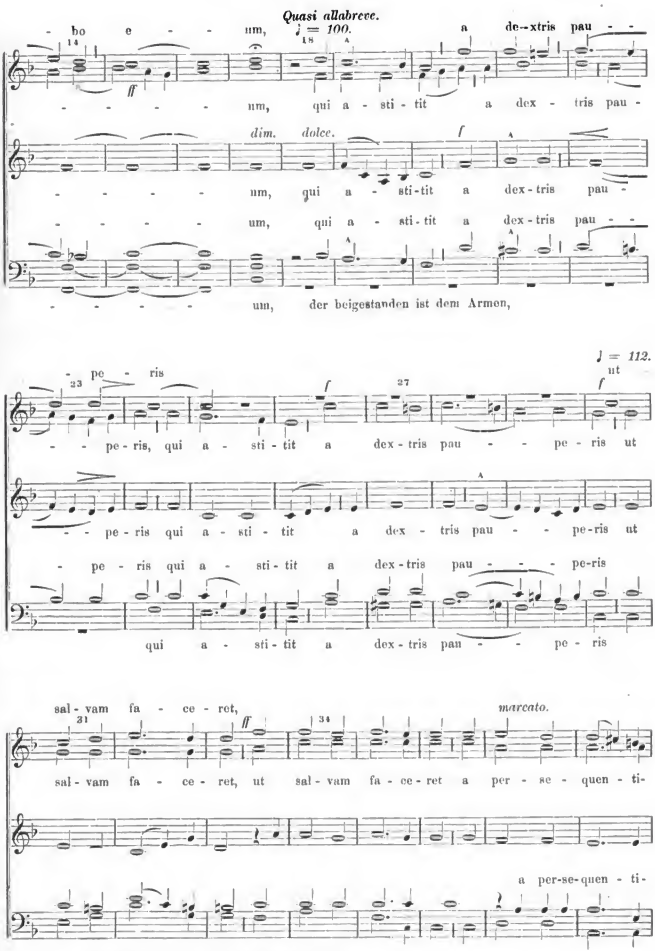


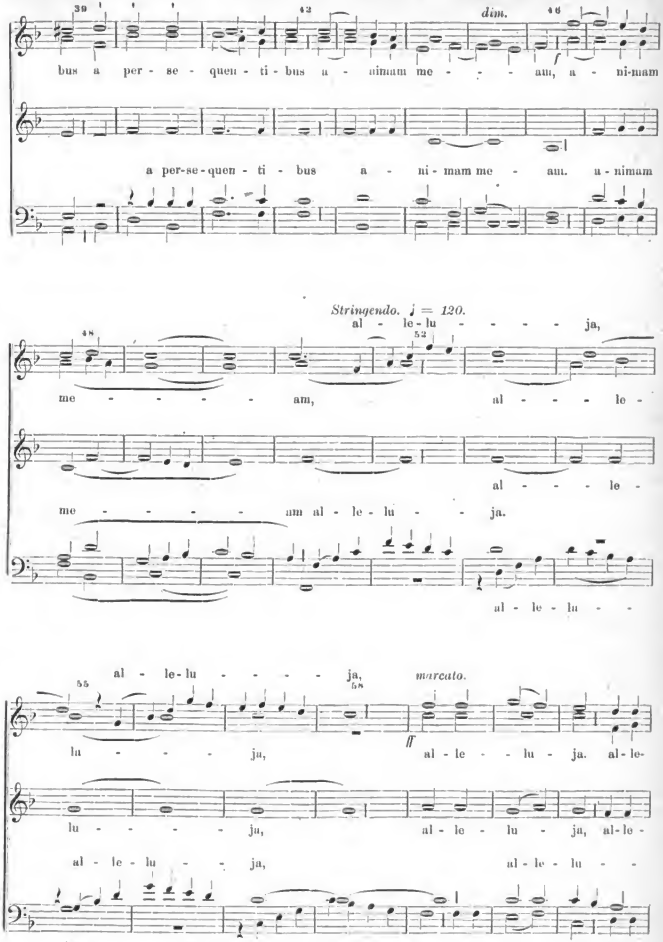
Ich will preisen den Herrn überaus mit meinem Munde

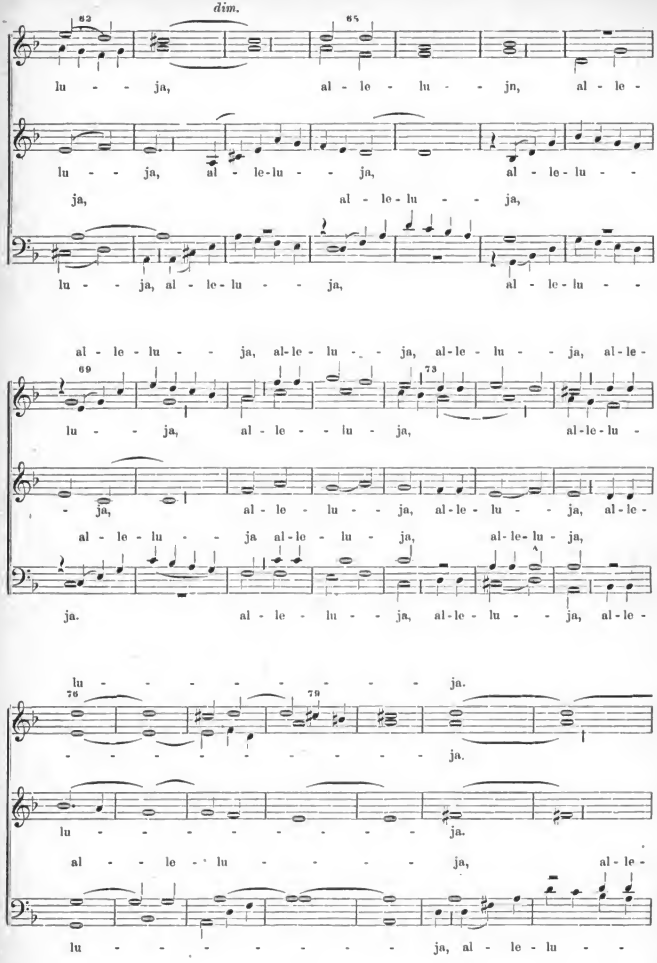


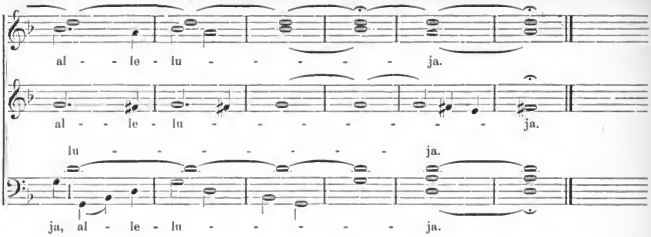
und in Mitten Aller will ich ihn loben.

* *Bei allen Bittprozessionen am 25. April und die drei Tage vor Christi Himmelfahrt.*
** *Kann auch durch den zweiten Sopran gesungen werden.*


Quasi allabreve.
♪ = 100.
bo e - - - um, a de-xtris pau - -
um, qui a - sti - tit a dex - tris pau -
dim. dolce.
um, qui a - sti-tit a dex-tris pau -
um, qui a - sti-tit a dex-tris pau - -
um, der beigestanden ist dem Armen,
♩ = 112.
- pe - ris ut
- - pe-ris, qui a - sti - tit a dex-tris pau - - pe-ris ut
- - pe-ris qui a - sti - tit a dex - tris pau - - pe-ris ut
- pe - ris qui a - sti - tit a dex-tris pau - - - pe-ris
qui a - sti - tit a dex-tris pau - - pe - ris
sal - vam fa - ce - ret,
marcato.
sal - vam fa - ce - ret, ut sal - vam fa - ce - ret a per - se - quen - ti-
a per-se-quen - ti-
um zu retten vor den Verfolgern sein Leben,

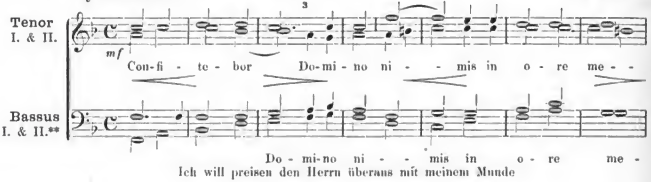

39
42
dim.
46
bus a per - se - quen - ti - bus a - nimam me - - - am, a - ni-mam
a per-se-quen - ti - bus a - ni - mam me - am. a - nimam
Stringendo. ♩ = 120.
al - le - lu - - - - - ja,
48
52
me - - - - - am, al - - - - le -
al - - - - le -
me - - - - - am al - le - lu - - - ja.
al - le - lu - -
al - le-lu - - - - - ja.
55
58
marcato.
ff
lu - - - - - ja, al - le - - - lu - ja. al - le -
lu - - - - - ja, al - le - lu - ja, al - le -
al - le - lu - - ja, al - le - lu - -
ja, al - le - lu - - ja, al - le - lu - - ja, al - le -


dim.
62
65
lu - - ja, al - le - lu - - jn, al - le -
lu - - ja, al - le-lu - - ja, al - le-lu - -
ja, al - le-lu - - ja,
lu - - ja, al - le-lu - - ja, al - le-lu - -
al - le-lu - - ja, al-le-lu - - ja, al-le-lu - - ja, al-le-
69
73
lu - - ja, al - le - - lu - ja, al-le-lu -
- ja, al - le - lu - - ja, al-le-lu - - ja, al-le-
al - le-lu - - ja al-le - lu - ja, al-le-lu - ja,
ja. al - le - lu - - ja, al-le-lu - - ja, al-le-
lu - - - - - - - - ja.
76
79
- - - - - - - - - ja.
lu - - - - - - - - ja.
al - - le - - lu - - - - - ja, al-le-
lu - - - - - - - - ja, al - le - lu - -

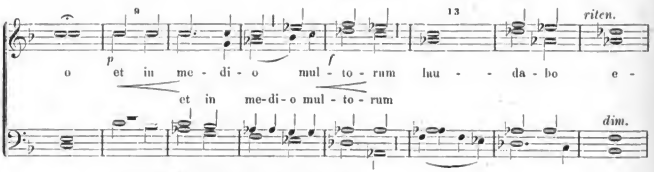


7. Offertorium in Litaniis majoribus.*

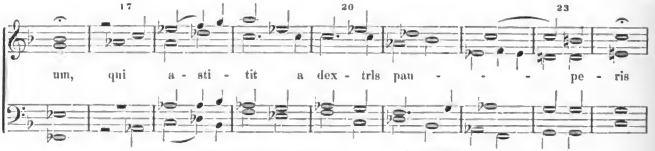
Quasi Allabreve. Fr. Witt.



Ich will preisen den Herrn überaus mit meinem Munde

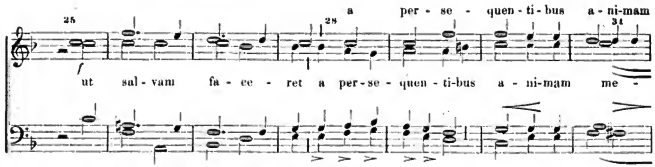


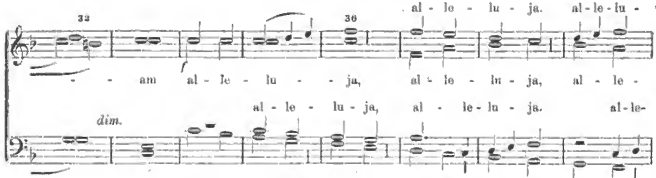
und in Mitte Aller will ich ihn loben

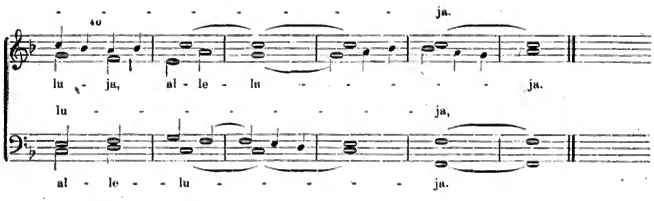


der beigestanden ist dem Armen

** Offertorium am 25. April und an den 3 Bitttagen. ** Um die Terz erhöht, für Alt, 2 Tenor und Bass.*

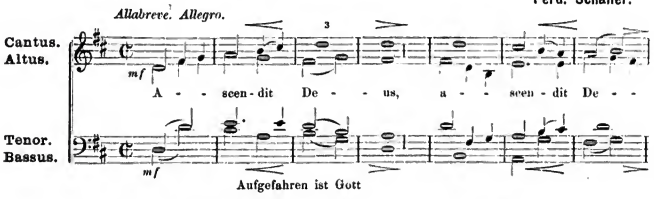




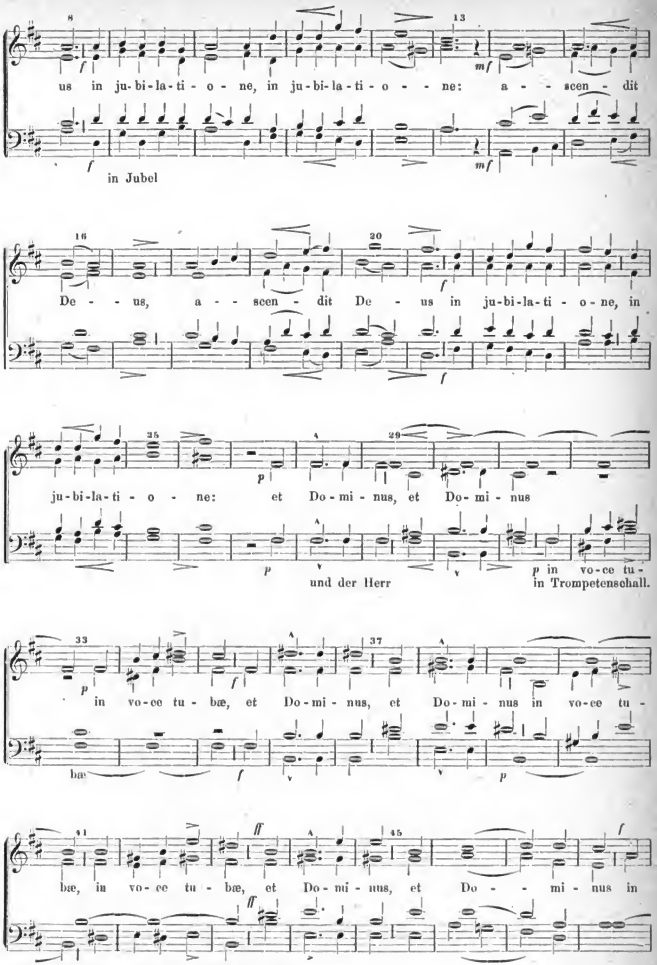


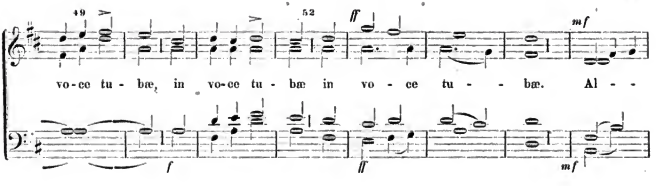
8. Offertorium in Ascensione Domini.*

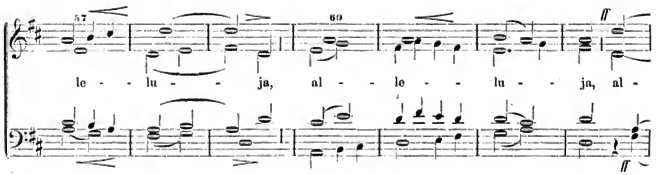
Ferd. Schaller.

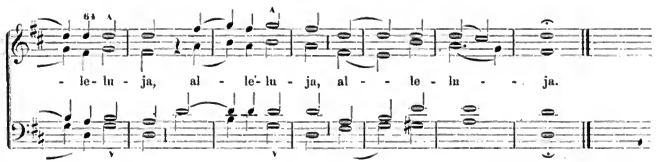


* *Am Feste Christi Himmelfahrt und am Sonntage nachher, wenn* de ea *trifft.*


us in ju-bi-la-ti-o-ne, in ju-bi-la-ti-o - - ne: a - - scen - dit
in Jubel
De - - us, a - - scen - dit De - us in ju-bi-la-ti-o-ne, in
ju-bi-la-ti-o - ne: et Do-mi-nus, et Do-mi-nus
und der Herr
in Trompetenschall.
in vo-ce tu-bæ, et Do-mi-nus, et Do-mi-nus in vo-ce tu -
bæ
bæ, in vo-ce tu-bæ, et Do-mi-nus, et Do - - mi-nus in



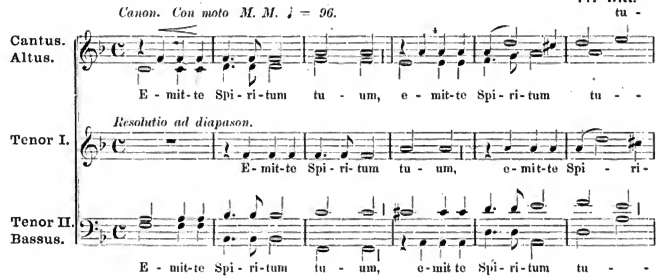


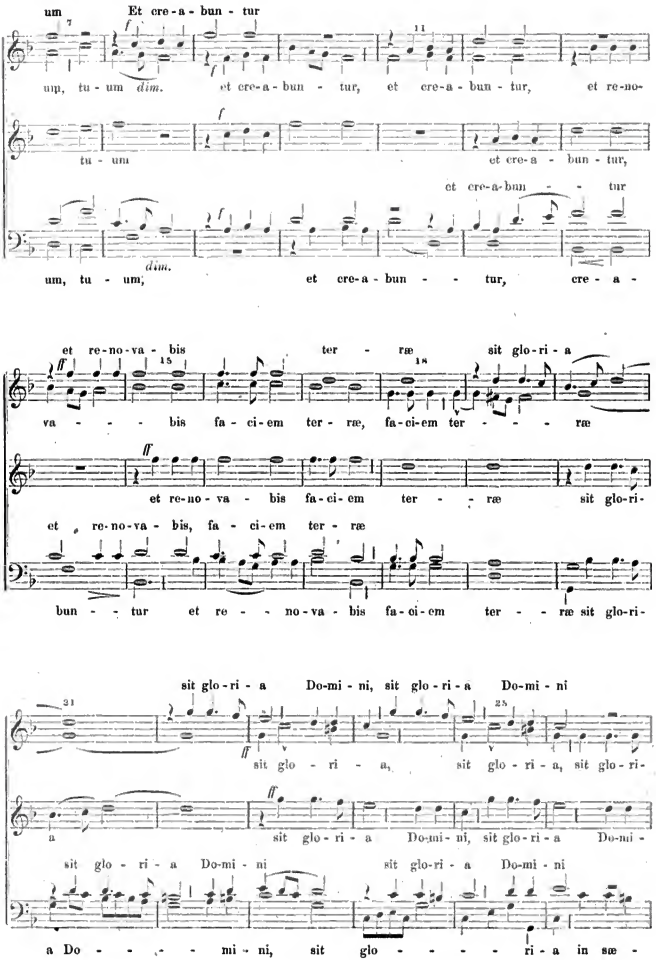


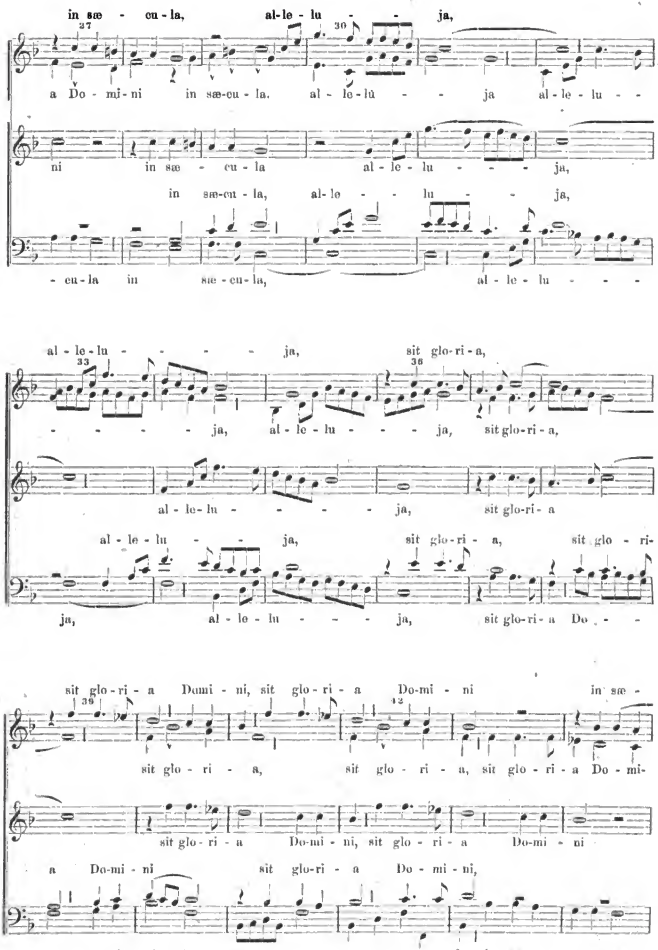
9. Offertorium in Vigilia Pentecostes.

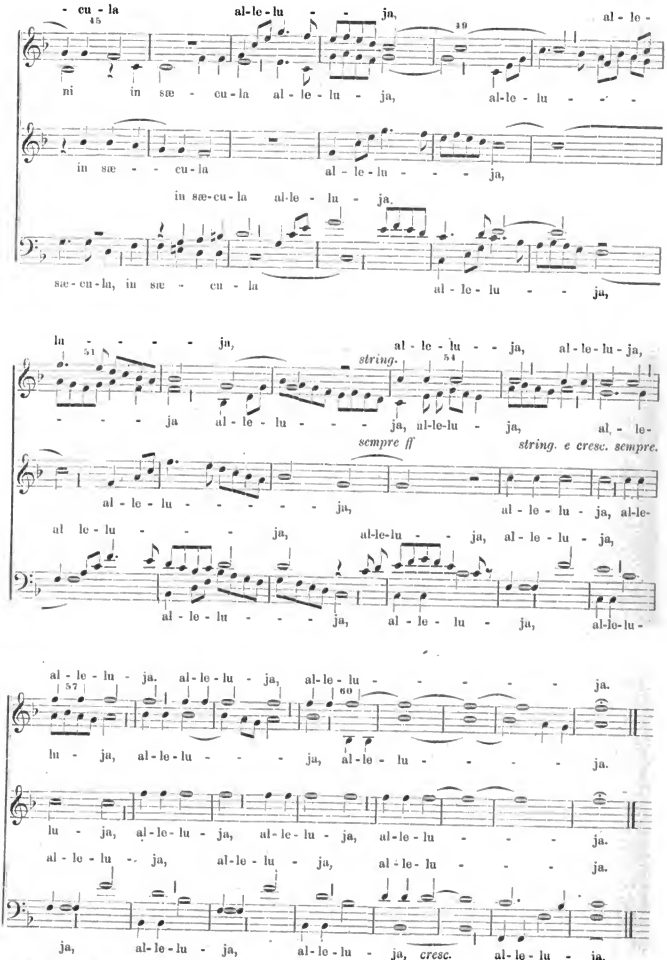
(Am Tage vor dem Pfingstsonntage.)

Fr. Witt.

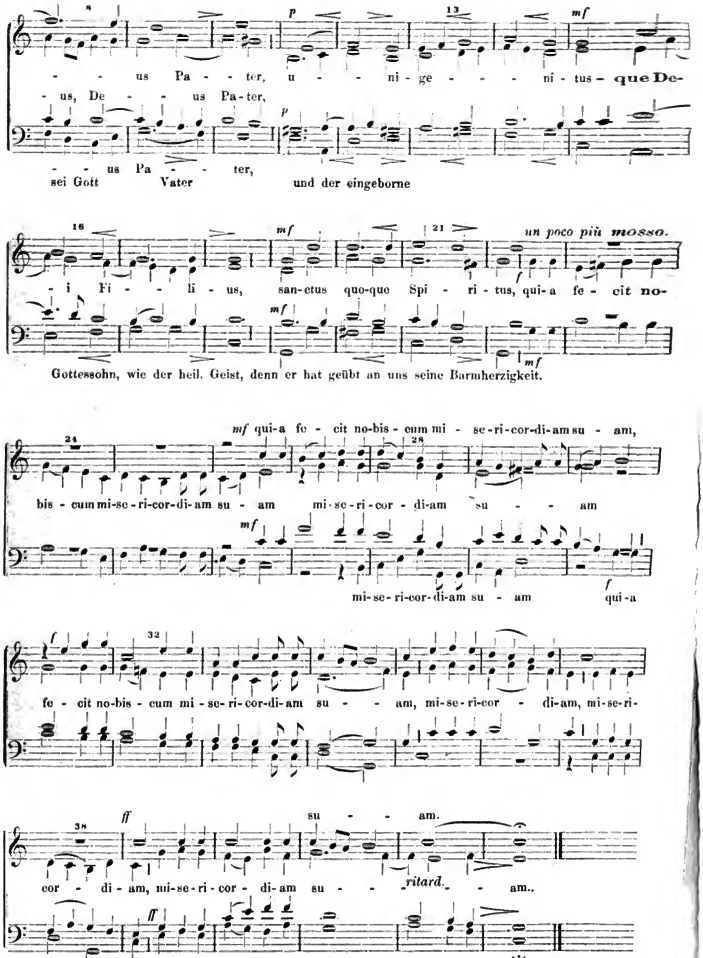



um Et cre-a-bun-tur
um, tu-um dim. et cre-a-bun-tur, et cre-a-bun-tur, et re-no-
tu-um et cre-a-bun-tur,
et cre-a-bun-tur
um, tu-um, dim. et cre-a-bun-tur, cre-a-
et re-no-va-bis ter-ræ sit glo-ri-a
va-bis fa-ci-em ter-ræ, fa-ci-em ter-ræ
et re-no-va-bis fa-ci-em ter-ræ sit glo-ri-
et re-no-va-bis, fa-ci-em ter-ræ
bun-tur et re-no-va-bis fa-ci-em ter-ræ sit glo-ri-
sit glo-ri-a Do-mi-ni, sit glo-ri-a Do-mi-ni
sit glo-ri-a, sit glo-ri-a, sit glo-ri-
a sit glo-ri-a Do-mi-ni, sit glo-ri-a Do-mi-
sit glo-ri-a Do-mi-ni sit glo-ri-a Do-mi-ni
a Do-mi-ni, sit glo-ri-a in sæ-


in sæ - cu - la, al-le - lu - ja,
a Do - mi - ni in sæ-cu - la. al - le-lù - ja al-le-lu -
ni in sæ - cu - la al - le - lu - ja,
in sæ-cu - la, al-le - lu - ja,
- cu-la in sæ - cu - la, al - le - lu -
al - le-lu - ja, sit glo-ri-a,
- ja, al - le-lu - ja, sit glo-ri-a,
al - le-lu - ja, sit glo-ri-a
al - le-lu - ja, sit glo-ri-a, sit glo-ri-
ja, al - le-lu - ja, sit glo-ri-a Do -
sit glo-ri-a Domi - ni, sit glo-ri-a Do-mi - ni in sæ -
sit glo - ri - a, sit glo - ri - a, sit glo - ri - a Do - mi-
sit glo-ri-a Do-mi - ni, sit glo-ri-a Do-mi - ni
a Do-mi - ni sit glo-ri-a Do - mi - ni,
- mi - ni in sæ - cu - la, in sæ - cu - la,



6. Musikbeilage zur MUSICA SACRA X. Jahrg. 1877.

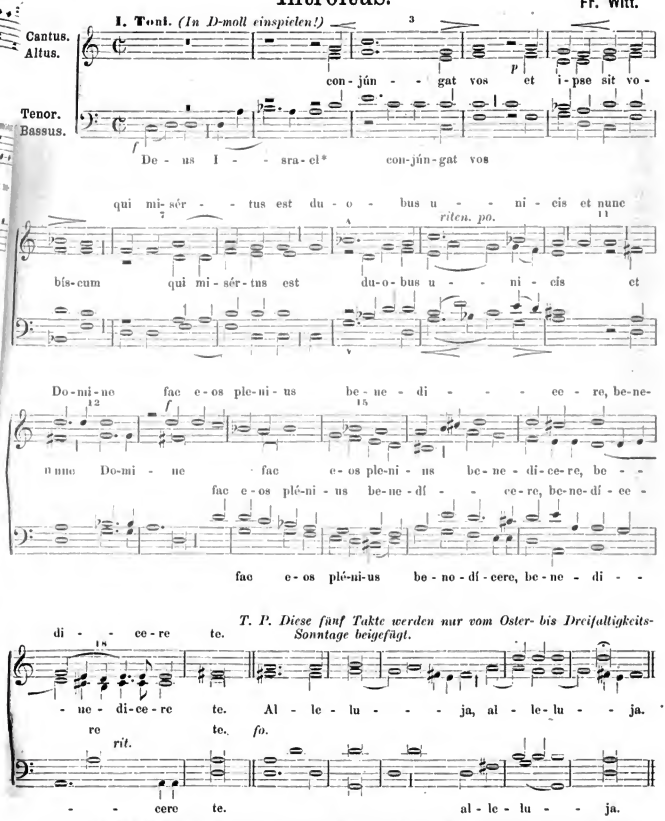

us Pa - - ter, u - - - ni - ge - - - - ni - tus - que De-
us, De - - us Pa - ter,
- - us Pa - - ter,
sei Gott Vater und der eingeborne
- i Fi - - li - us, san - ctus quo-que Spi - ri - tus, qui - a fe - cit no-
un poco più mosso.
Gottessohn, wie der heil. Geist, denn er hat geübt an uns seine Barmherzigkeit.
qui - a fe - cit no-bis - cum mi - se - ri-cor-di-am su - am,
bis - cum mi-se-ri-cor-di-am su - am mi-se-ri-cor - di-am su - - - am
mi-se-ri-cor-di-am su - am qui-a
fe - cit no-bis - cum mi - se-ri-cor-di-am su - - - am, mi-se-ri-cor - di-am, mi-se-ri-
su - - - am.
cor - di - am, mi-se-ri-cor - di-am su - - - - am..
ritard.

Missa pro Sponsis.

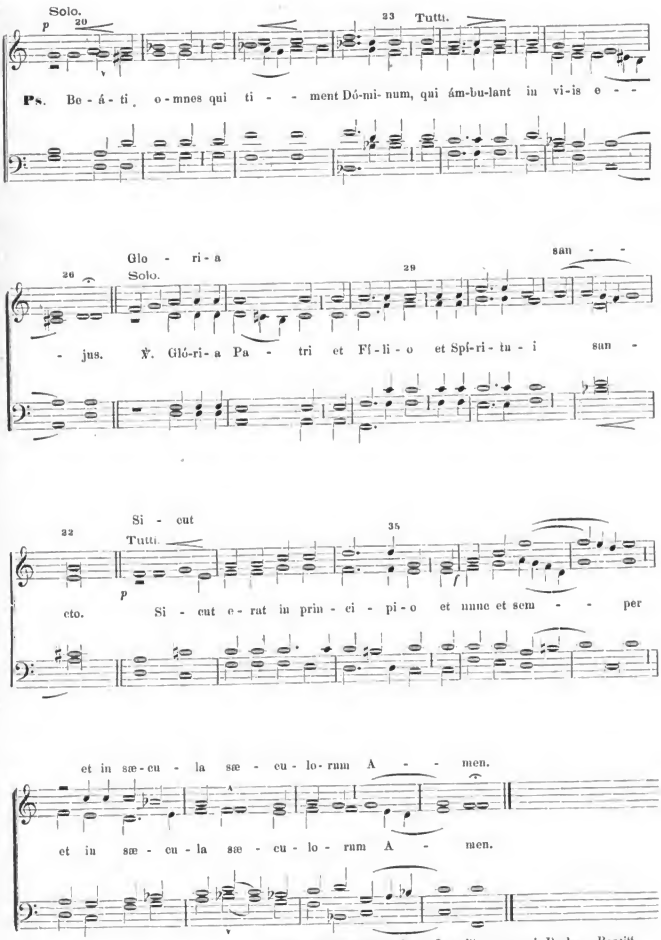
(Messe für Hochzeitsleute.)

Introitus.

Fr. Witt.



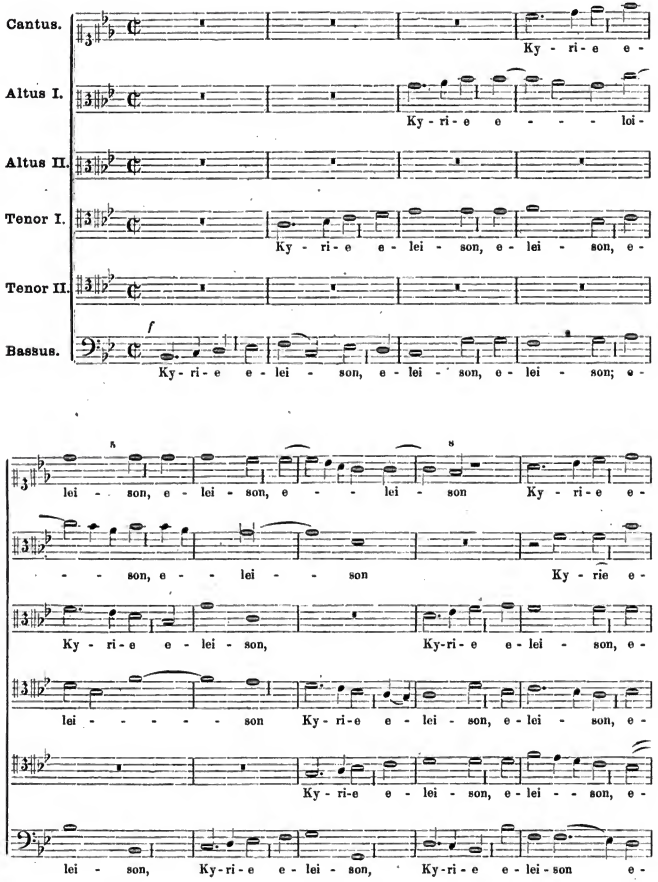
* Der Gott Israel's verbinde euch und er selbst sei mit euch, der sich erbarmte der beiden Einigen, und nun, o Herr, gib, dass sie Dich lauter preisen. ℣. Selig alle, die fürchten den Herrn, die wandeln auf seinen Wegen. ℣. Die Ehre sei dem Vater &c.



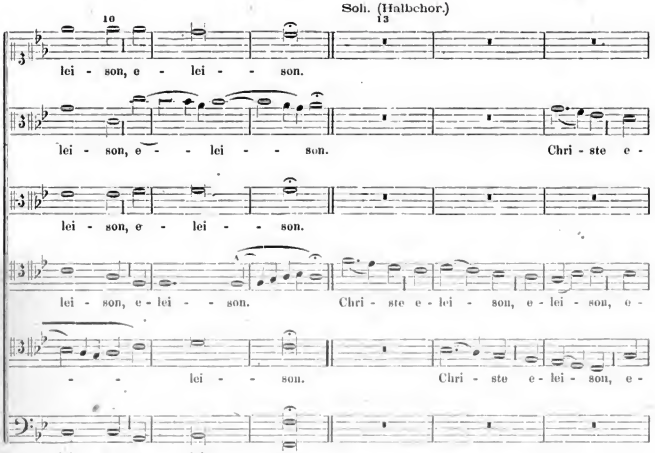
Repetitur Introitus „Deus Israel“ usque ad Psalm. „Beati“

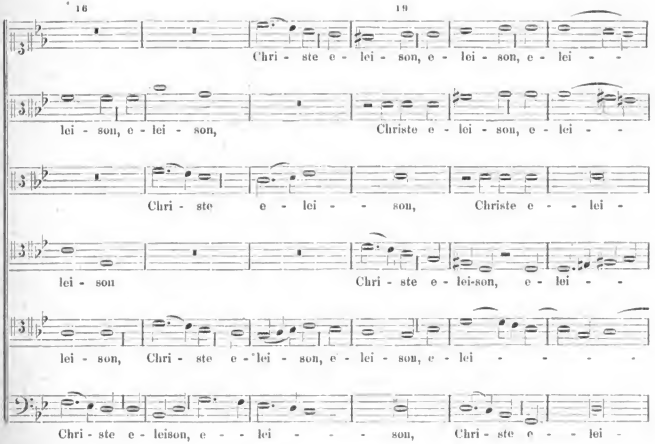
Kyrie.

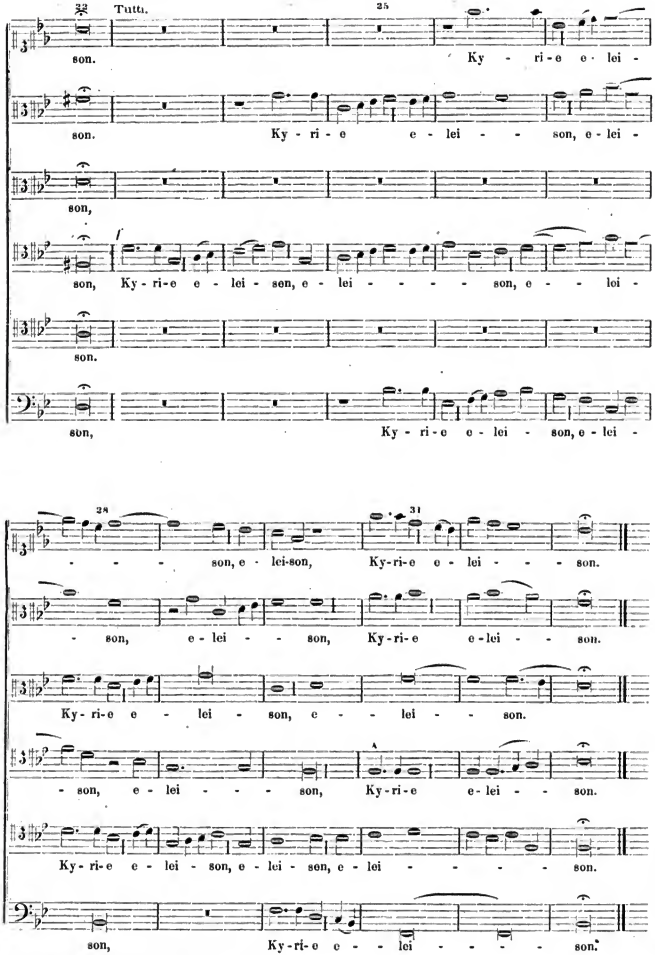
E. Rottmanner.

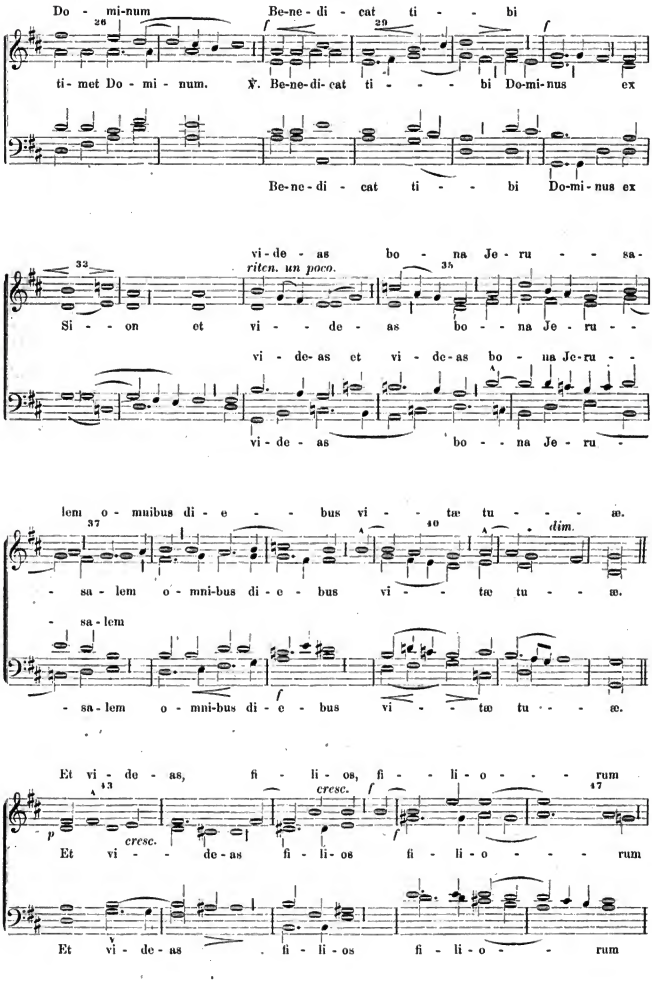


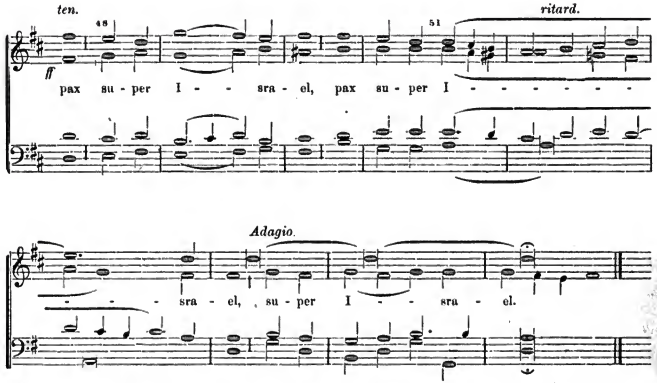
Soh. (Halbchor.)



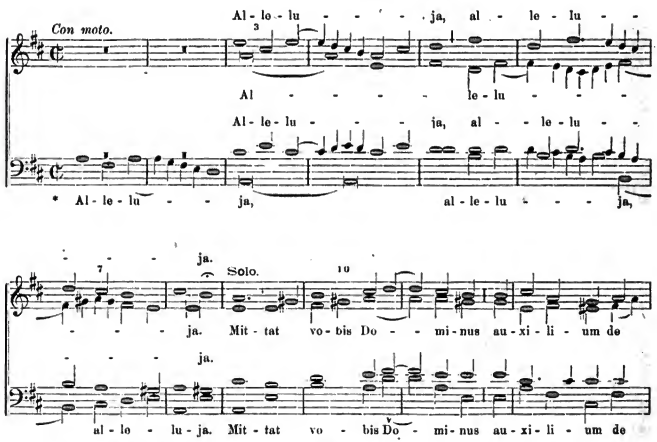



Tutti.
son.
Ky - ri - e e - lei -
son.
Ky - ri - e e - lei - - son, e - lei -
son,
son, Ky-ri-e e - lei - sen, e - lei - - - - - son, e - - lei -
son.
son,
Ky - ri - e e - lei - son, e - lei -
- - - son, e - lei-son,
Ky-ri-e e - lei - - - son.
- son, e - lei - - son,
Ky-ri-e e-lei - - son.
Ky-ri-e e - lei - son, e - - lei - - son.
- son, e - lei - - - son,
Ky-ri-e e-lei - - son.
Ky-ri-e e - lei - son, e - lei - sen, e - lei - - - - - son.
son,
Ky-ri-e e - - lei - - - - son.

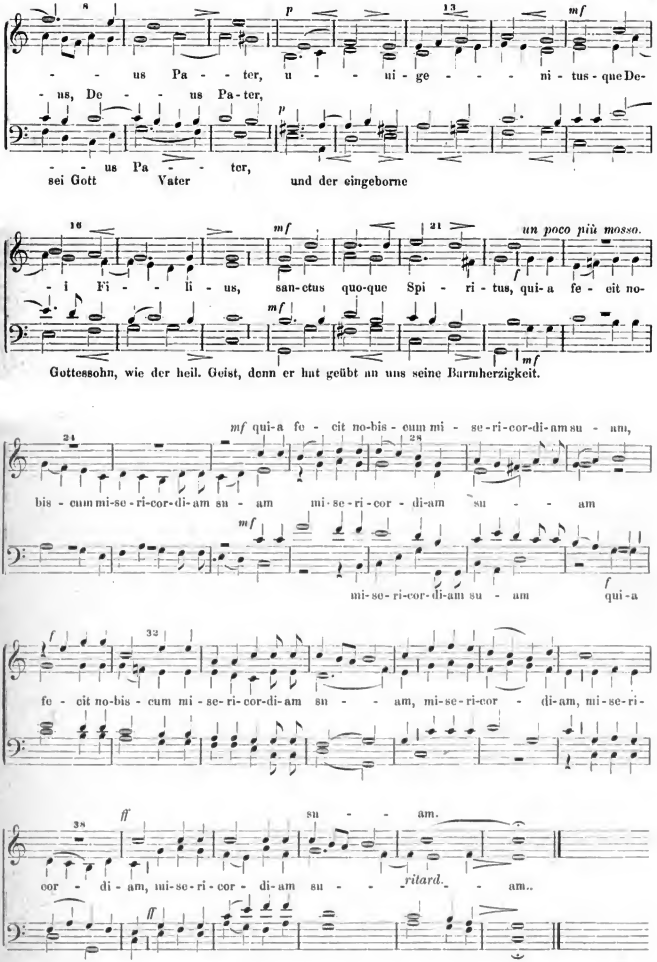

Do - mi-num Be-ne-di - cat ti - - bi
ti - met Do - mi - num. ℣. Be-ne-di-cat ti - - - bi Do-mi-nus ex
Be-ne-di - cat ti - - bi Do-mi-nus ex
vi-de - as bo - na Je - ru - - sa-
riten. un poco.
Si - - on et vi - - de - as bo - - na Je - ru - -
vi - de-as et vi - de-as bo - na Je-ru - -
vi - de - as bo - - na Je - ru -
lem o - muibus di - e - - bus vi - - tæ tu - - - æ.
dim.
- sa - lem o - mni-bus di - e - bus vi - - tæ tu - - æ.
- sa - lem
- sa - lem o - mni-bus di - e - bus vi - - tæ tu - - æ.
Et vi - de - as, fi - li - os, fi - - li - o - - - rum
cresc.
cresc.
Et vi - - de-as fi - li - os fi - li - o - - - rum
Et vi - de-as fi - li - os fi - li - o - - rum



Tempore Paschali. (*Zur Osterzeit bleibt* Graduale *und* Tractus *weg und wird gesungen das folgende* Alleluja *&c.*



* Alleluja. Es sende euch der Herr Hilfe von seinem Heiligthume, Und von Sion aus beschütze er er euch. Alleluja. ℣. Es segne euch der Herr von Sion aus, er der gemacht hat Himmel und Erde. Alleluja.


8
p
13
mf
- - us Pa - - ter, u - - - ni - ge - - - ni - tus - que De-
us, De - - us Pa - ter,
p
- - us Pa - - ter,
sei Gott Vater und der eingeborne
16
mf
21
un poco più mosso.
- i Fi - - li - us, san-ctus quo-que Spi - ri - tus, qui-a fe - cit no-
mf
mf
Gottessohn, wie der heil. Geist, denn er hat geübt an uns seine Barmherzigkeit.
24
mf qui-a fe - cit no-bis - cum mi - se-ri-cor-di-am su - am,
28
bis - cum mi-se-ri-cor-di-am su - am mi-se-ri-cor - di-am su - - - am
mf
mi-se-ri-cor-di-am su - am
f
qui-a
32
fe - cit no-bis - cum mi - se-ri-cor-di-am su - - am, mi-se-ri-cor - di-am, mi-se-ri-
38
ff
su - - - am.
cor - di - am, mi-se-ri-cor - di-am su - - -
ritard.
- - am..
ff

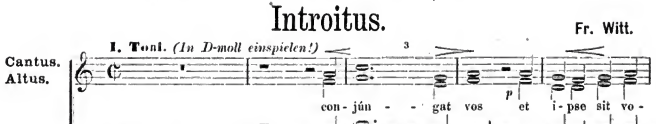
Missa pro Sponsis.

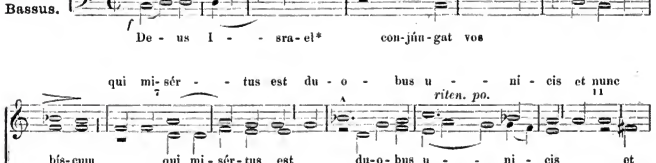
(Messe für Hochzeitsleute.)

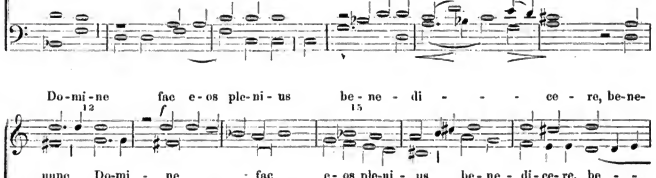
Introitus.

Fr. Witt.

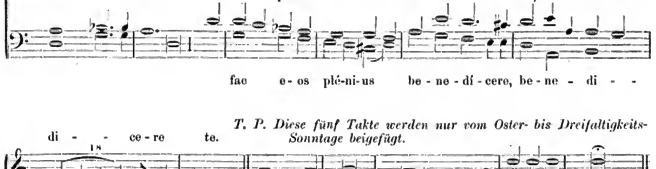
I. Toni. *(In D-moll einspielen!)*



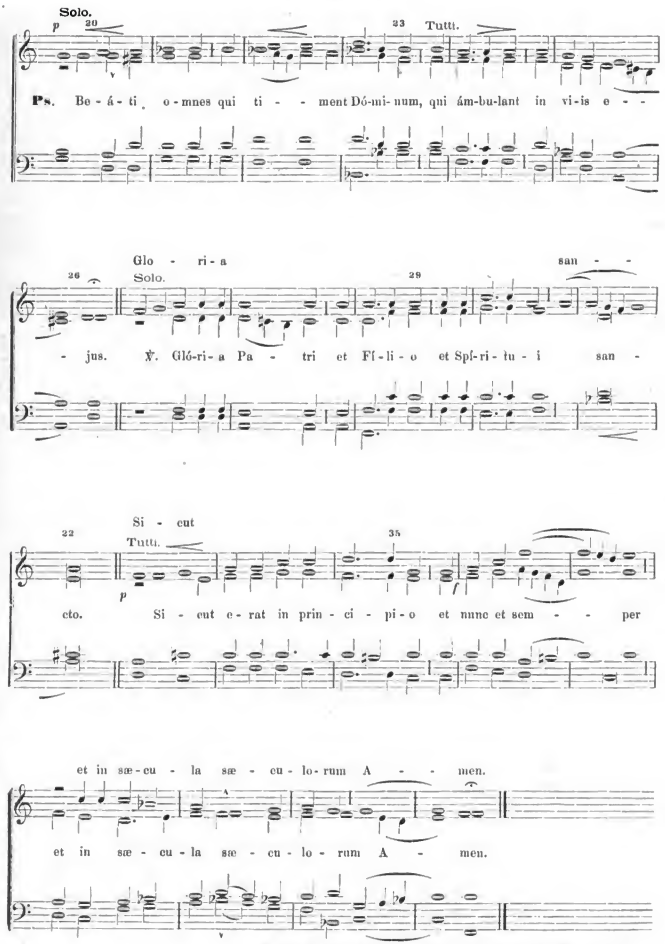




T. P. Diese fünf Takte werden nur vom Oster- bis Dreifaltigkeits-Sonntage beigefügt.



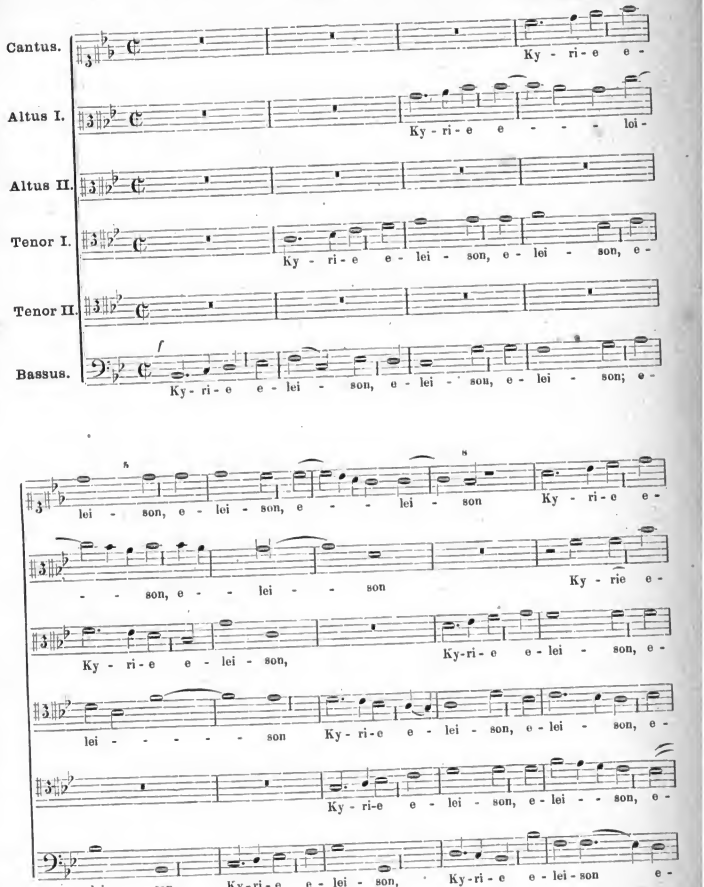
* Der Gott Israel's verbinde euch und er selbst sei mit euch, der sich erbarmte der beiden Einigen, und nun, o Herr, gib, dass sie Dich lauter preisen. ℣. Selig alle, die fürchten den Herrn, die wandeln auf seinen Wegen. ℣. Die Ehre sei dem Vater &c.



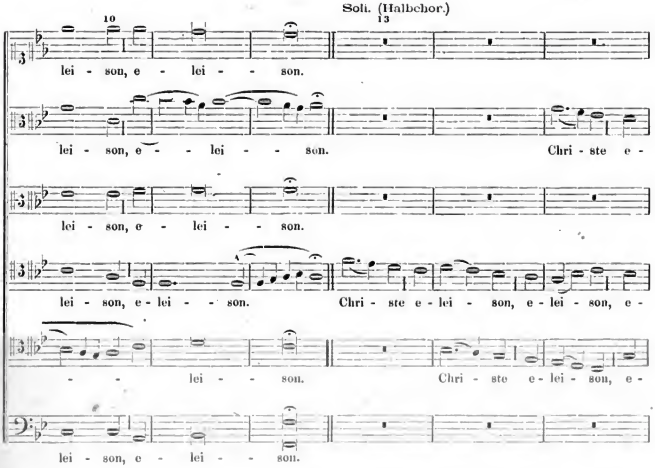
Repetitur Introitus „Deus Israel“ *usque ad Psalm.* „Beati“

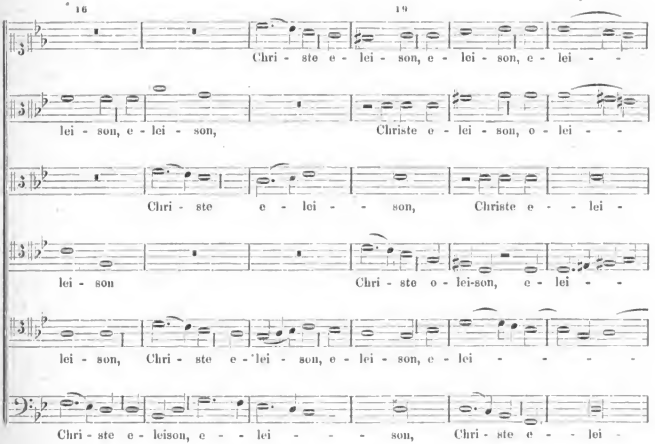
Kyrie.

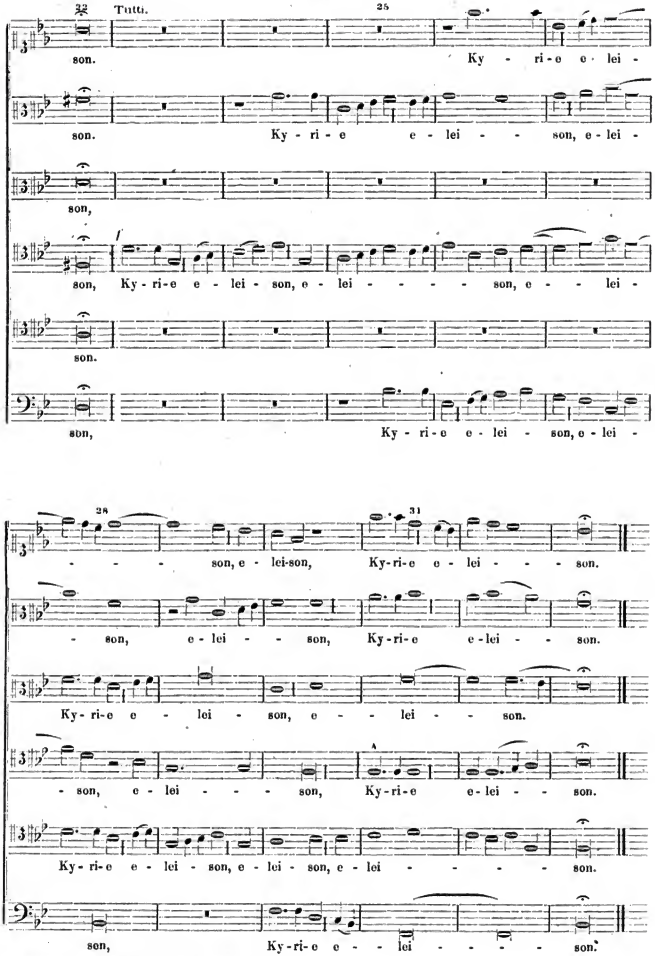
E. Rottmanner.

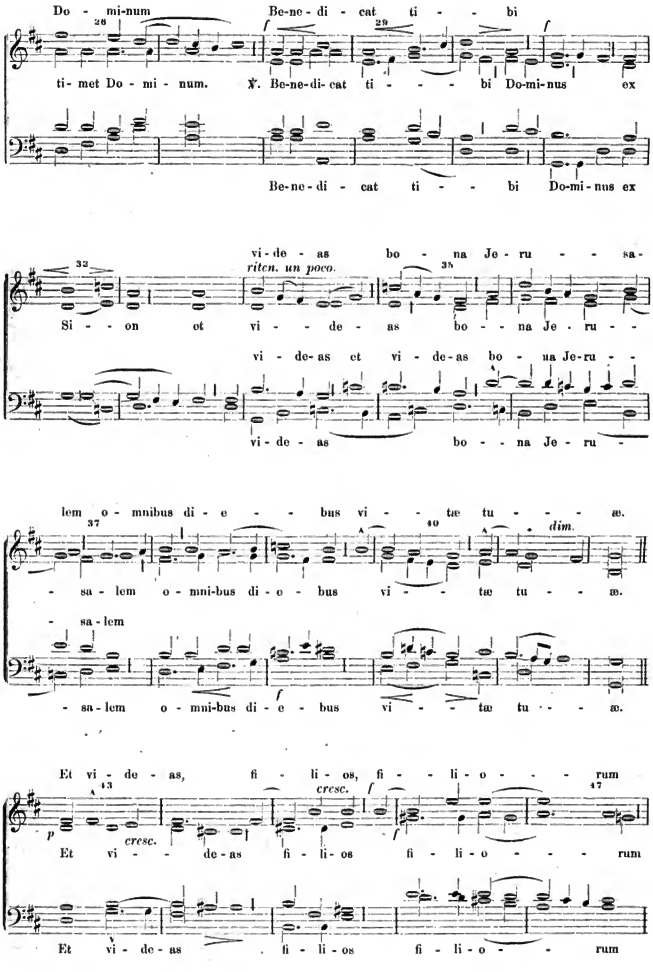


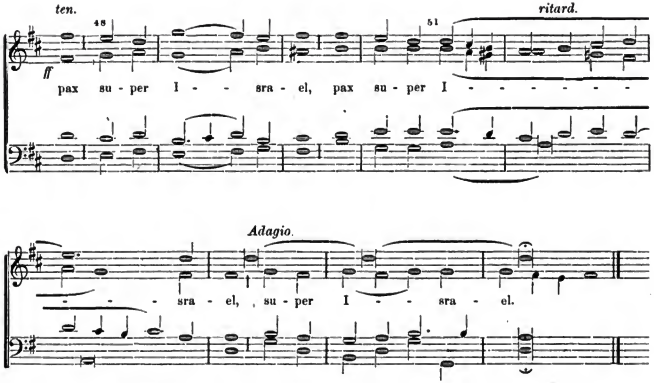
Soli. (Halbchor.)



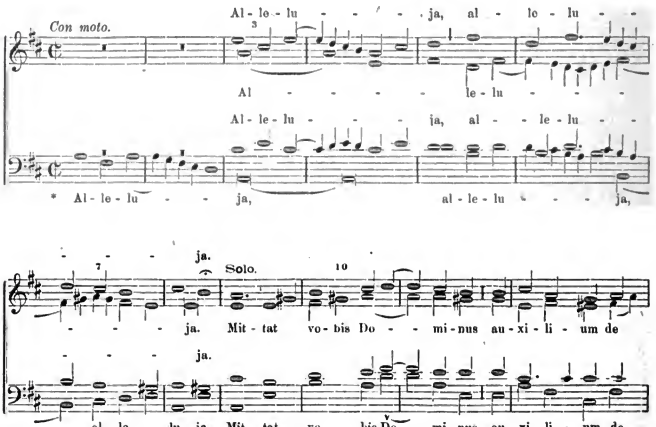



Tutti.
son.
Ky - ri - e e - lei -
Ky - ri - e e - lei - - son, e - lei -
son,
son, Ky-ri-e e - lei - son, e - lei - - - - - son, e - - lei -
son.
son, Ky - ri - e e - lei - son, e - lei -
- - - son, e - lei-son, Ky-ri-e e - lei - - - son.
- son, e - lei - - son, Ky-ri-e e-lei - - son.
Ky-ri-e e - lei - son, e - - lei - - son.
- son, e - lei - - - son, Ky-ri-e e-lei - - son.
Ky-ri-e e - lei - son, e - lei - son, e - lei - - - - - son.
son, Ky-ri-e e - - lei - - - - son.

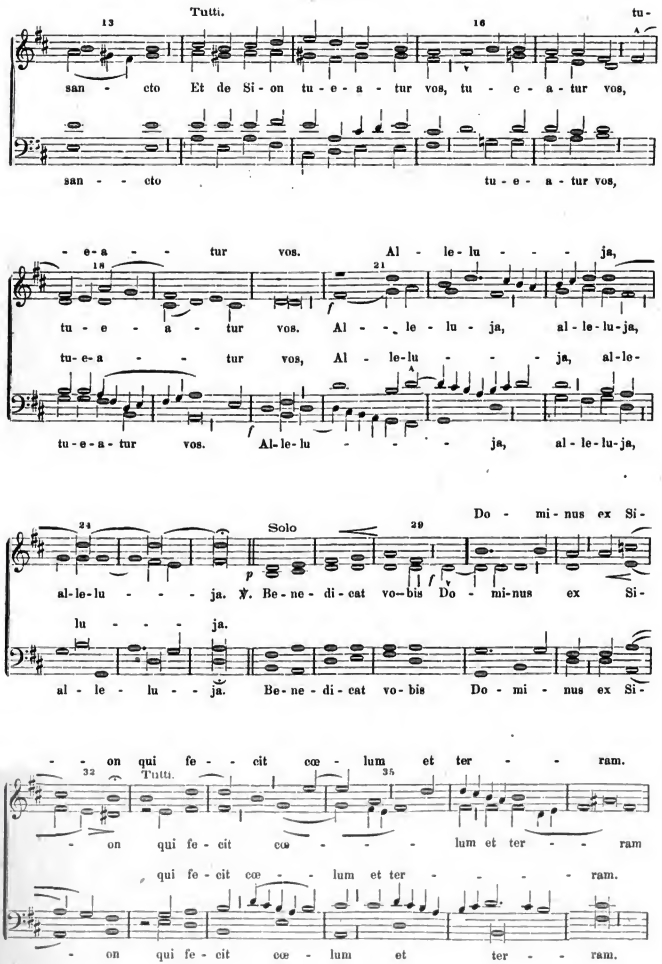

Do - mi-num Be-ne-di - cat ti - - bi
ti- met Do - mi - num. ℣. Be-ne-di- cat ti - - - bi Do-mi-nus ex
Be-ne-di - cat ti - - bi Do-mi-nus ex
vi - de - as bo - na Je - ru - - sa -
riten. un poco.
Si - - on et vi - - de - as bo - - na Je - ru - -
vi - de-as et vi - de-as bo - na Je-ru - -
vi - de - as bo - - na Je - ru -
lem o - mnibus di - e - - bus vi - - tæ tu - - - æ.
dim.
- sa - lem o - mni-bus di - e - bus vi - - tæ tu - - æ.
- sa - lem
- sa - lem o - mni-bus di - e - bus vi - - tæ tu - - æ.
Et vi - de - as, fi - li - os, fi - - li - o - - - rum
cresc.
cresc.
Et vi - - de - as fi - li - os fi - li - o - - - rum
Et vi - de - as fi - li - os fi - li - o - - rum

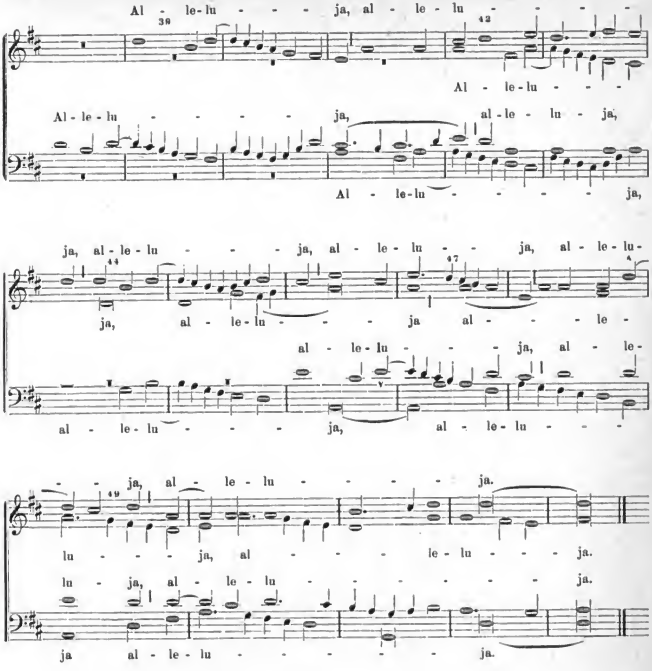


Tempore Paschali. (*Zur Osterzeit bleibt* Graduale *und* Tractus *weg und wird gesungen das folgende* Alleluja &c.



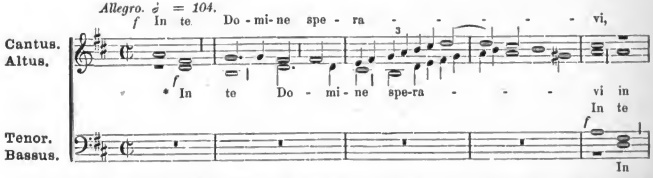
* Alleluja. Es sende euch der Herr Hilfe von seinem Heiligthume, Und von Sion aus beschütze er er euch. Alleluja. ℣. Es segne euch der Herr von Sion aus, er der gemacht hat Himmel und Erde. Alleluja.


Tutti.
13
16
tu-
san - cto Et de Si - on tu - e - a - tur vos, tu - e - a - tur vos,
san - - cto tu - e - a - tur vos,
- e - a - - tur vos. Al - le - lu - - - ja,
18
21
tu - e - a - tur vos. Al - - le - lu - ja, al - le - lu - ja,
tu - e - a - - tur vos, Al - le - lu - - - ja, al - le -
tu - e - a - tur vos. Al - le - lu - - - - ja, al - le - lu - ja,
Do - mi - nus ex Si -
24
Solo
29
al - le - lu - - - ja. ℣. Be - ne - di - cat vo - bis Do - mi - nus ex Si -
lu - - - ja.
al - le - lu - - ja. Be - ne - di - cat vo - bis Do - mi - nus ex Si -
- - on qui fe - - cit cœ - lum et ter - - - ram.
32
Tutti.
35
- on qui fe - cit cœ - - - - lum et ter - - - ram
qui fe - cit cœ - - lum et ter - - - - - ram.
- on qui fe - cit cœ - lum et ter - - ram.

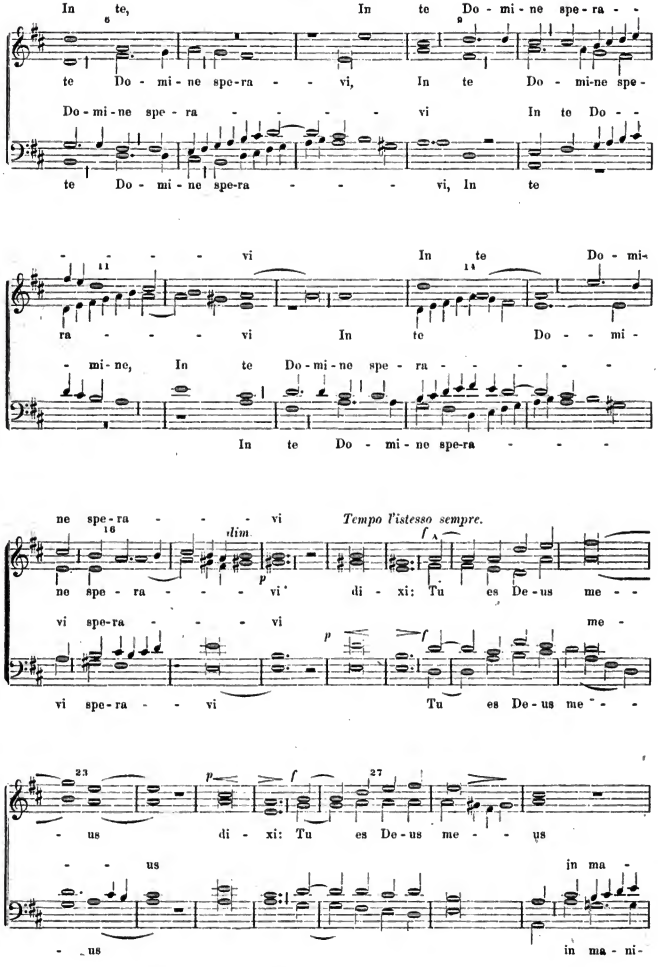


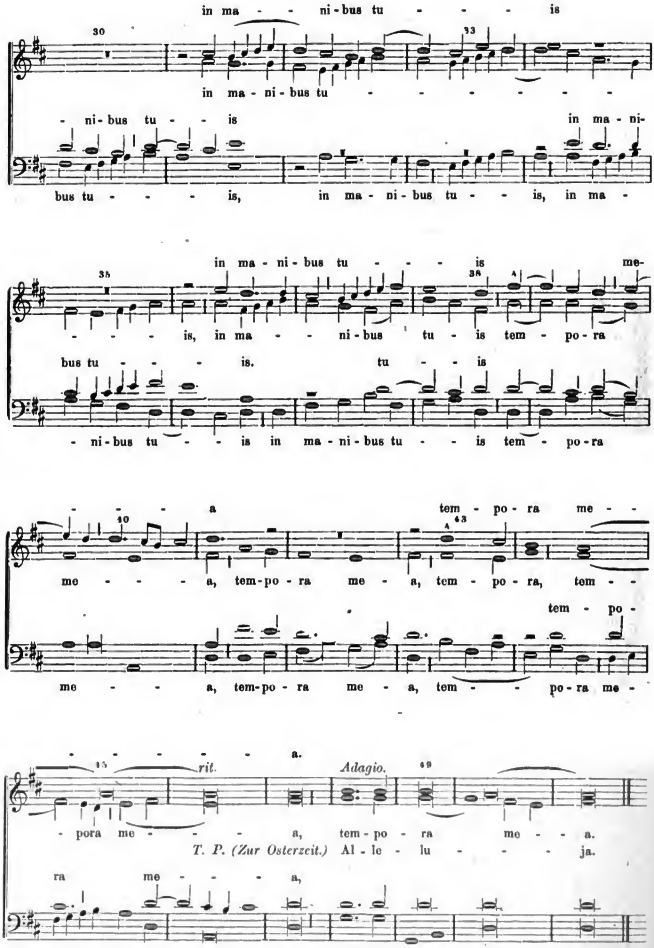
Offertorium I.

Fr. Witt.



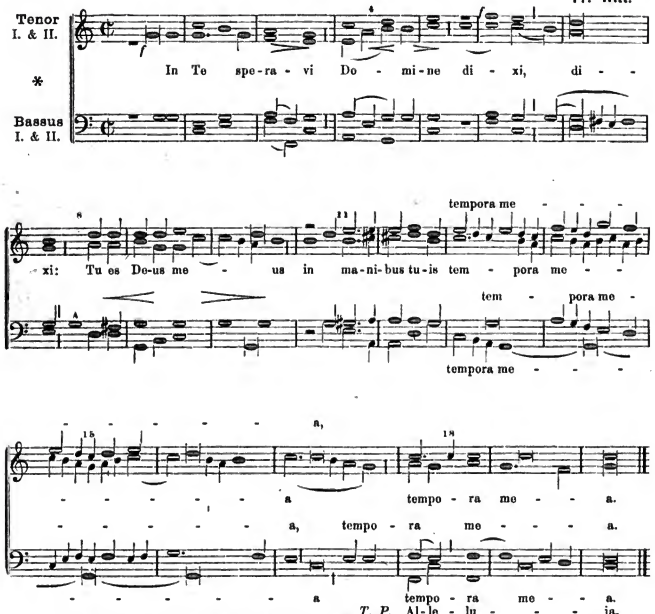
* Auf Dich habe ich gehofft, o Herr! Ich sprach: Du bist mein Gott, in Deinen Händen ruht mein Loos.


In te, In te Do - mi - ne spe - ra - -
te Do - mi - ne spe-ra - - vi, In te Do - mi-ne spe-
Do - mi - ne spe - ra - - - - - vi In te Do - -
te Do - mi - ne spe-ra - - - vi, In te
- - - - vi In te Do - mi-
ra - - - - vi In te Do - - mi -
- mi - ne, In te Do - mi - ne spe - ra - - - - -
In te Do - mi - ne spe-ra - - -
ne spe - ra - - - vi
dim.
ne spe - ra - - - vi'
Tempo l'istesso sempre.
di - xi: Tu es De-us me - -
vi spe-ra - - - vi me -
vi spe-ra - - vi Tu es De-us me - -
- us di - xi: Tu es De-us me - - us
- - us in ma -
- us in ma - ni-


in ma - - ni-bus tu - - - - is
in ma - ni - bus tu - - - - - - - -
- ni - bus tu - - is in ma - ni-
bus tu - - - - is, in ma - ni - bus tu - - is, in ma -
in ma - ni - bus tu - - - - is me-
- - - - is, in ma - - - ni - bus tu - is tem - po - ra
bus tu - - - - is. tu - - is
- ni - bus tu - - is in ma - ni - bus tu - - is tem - po - ra
- - - - a tem - po - ra me - -
me - - - - a, tem - po - ra me - a, tem - po - ra, tem - -
tem - po -
me - - - a, tem - po - ra me - a, tem - - po - ra me -
- - - - - - a.
rit.
Adagio.
- pora me - - - - a, tem - po - ra me - - a.
T. P. (Zur Osterzeit.) Al - le - lu - - - - ja.
ra me - - - - a,
- - - - - - a, tem - po - ra me - - a.

Offertorium II.

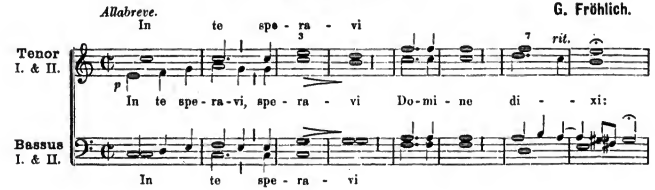
Fr. Witt.

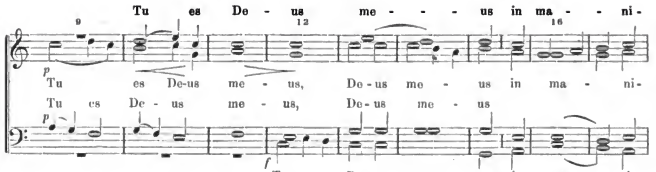


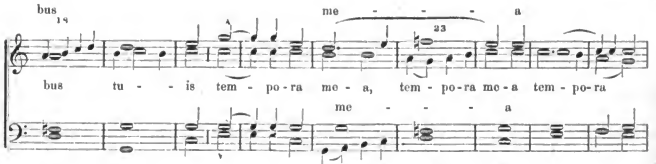
* *Um die Terz erhöht (in Es), für Alt, 2 Tenor und Bass.*

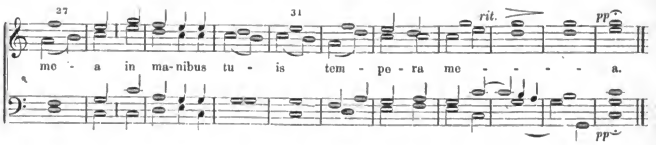
Offertorium III.

Allabreve. G. Fröhlich.



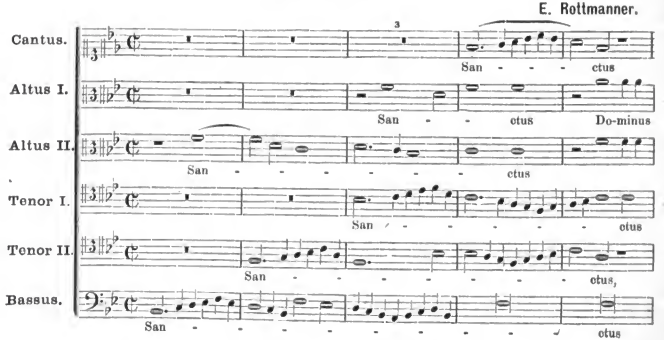


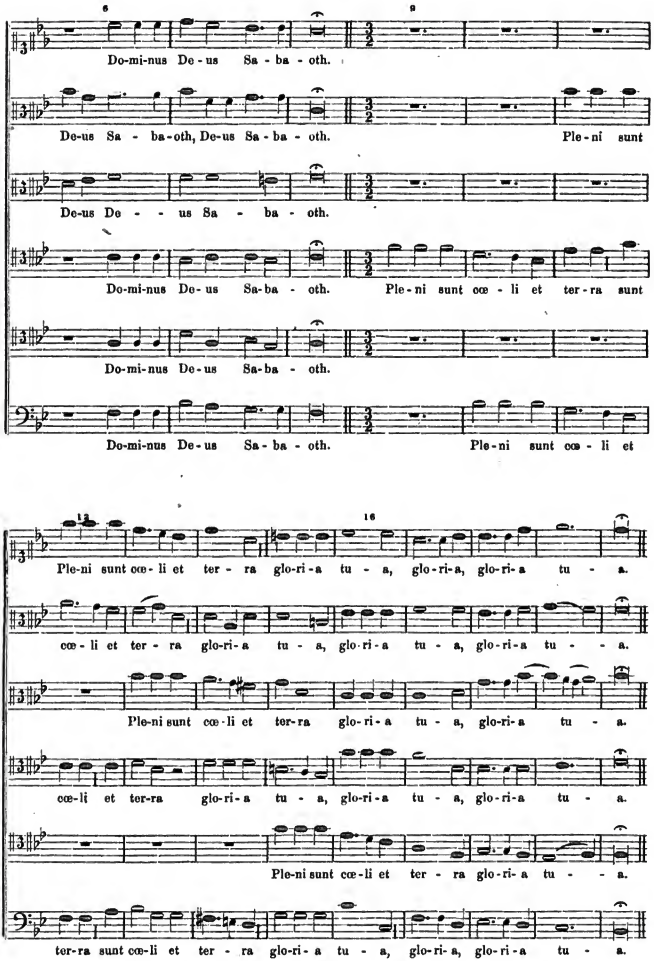


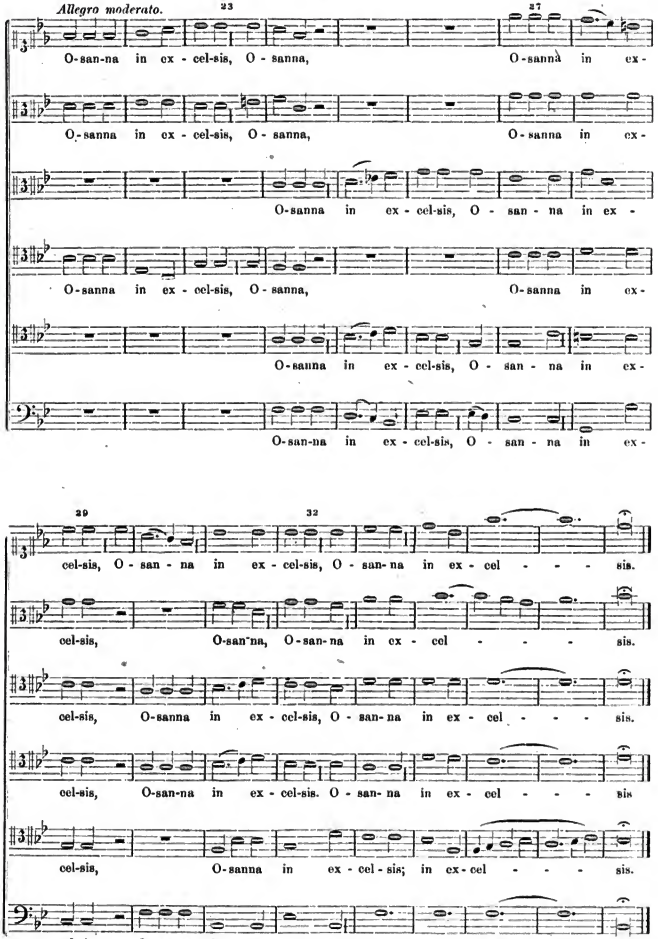


Sanctus.

E. Rottmanner.

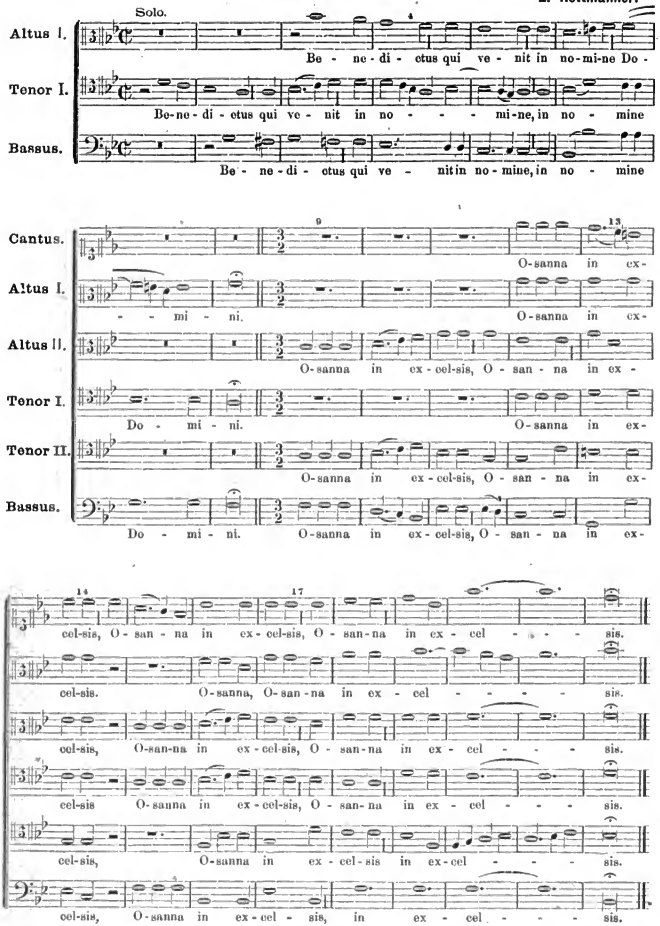



Do-mi-nus De-us Sa-ba-oth.
De-us Sa-ba-oth, De-us Sa-ba-oth. Ple-ni sunt
De-us De-us Sa-ba-oth.
Do-mi-nus De-us Sa-ba-oth. Ple-ni sunt cœ-li et ter-ra sunt
Do-mi-nus De-us Sa-ba-oth.
Do-mi-nus De-us Sa-ba-oth. Ple-ni sunt cœ-li et
Ple-ni sunt cœ-li et ter-ra glo-ri-a tu-a, glo-ri-a, glo-ri-a tu-a.
cœ-li et ter-ra glo-ri-a tu-a, glo-ri-a tu-a, glo-ri-a tu-a.
Ple-ni sunt cœ-li et ter-ra glo-ri-a tu-a, glo-ri-a tu-a.
cœ-li et ter-ra glo-ri-a tu-a, glo-ri-a tu-a, glo-ri-a tu-a.
Ple-ni sunt cœ-li et ter-ra glo-ri-a tu-a.
ter-ra sunt cœ-li et ter-ra glo-ri-a tu-a, glo-ri-a, glo-ri-a tu-a.


Allegro moderato.
23
27
O-san-na in ex - cel-sis, O - sanna, O-sannà in ex-
O-sanna in ex - cel-sis, O - sanna, O-sanna in ex-
O-sanna in ex - cel-sis, O - san - na in ex -
O-sanna in ex - cel-sis, O - sanna, O-sanna in ex-
O-sanna in ex - cel-sis, O - san - na in ex-
O-san-na in ex - cel-sis, O - san - na in ex -
29
32
cel-sis, O - san - na in ex - cel-sis, O - san-na in ex - cel - - - sis.
cel-sis, O-san-na, O-san-na in ex - cel - - - sis.
cel-sis, O-sanna in ex - cel-sis, O - san-na in ex - cel - - - sis.
cel-sis, O-san-na in ex - cel-sis. O - san- na in ex - cel - - - sis
cel-sis, O-sanna in ex - cel - sis; in ex - cel - - - sis.
cel-sis, O - sanna in ex - cel - sis, in ex - cel - - - sis.

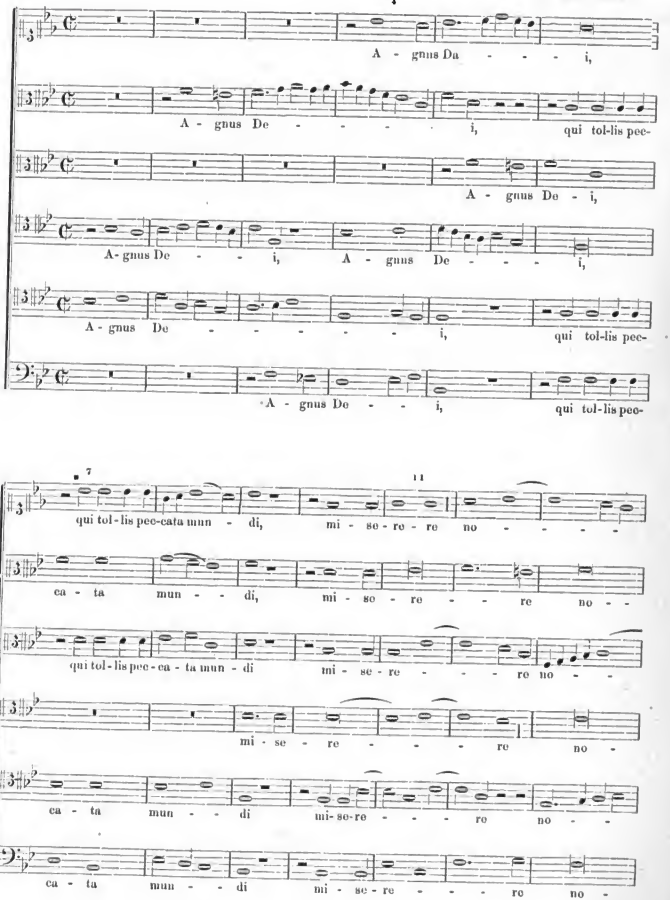
Benedictus.

E. Rottmanner.

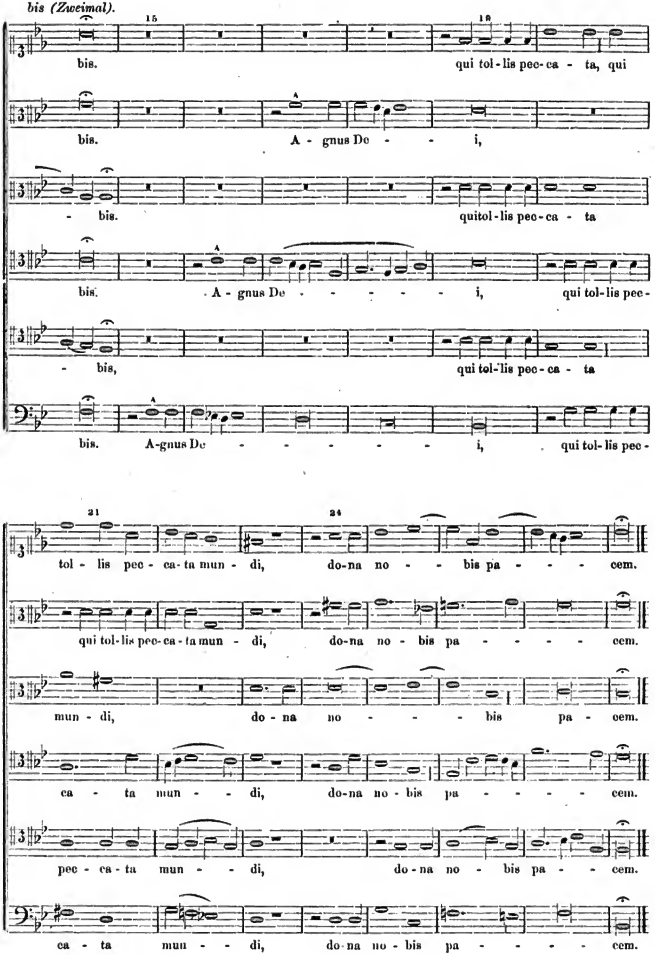


Agnus Dei.

E. Rottmanner.

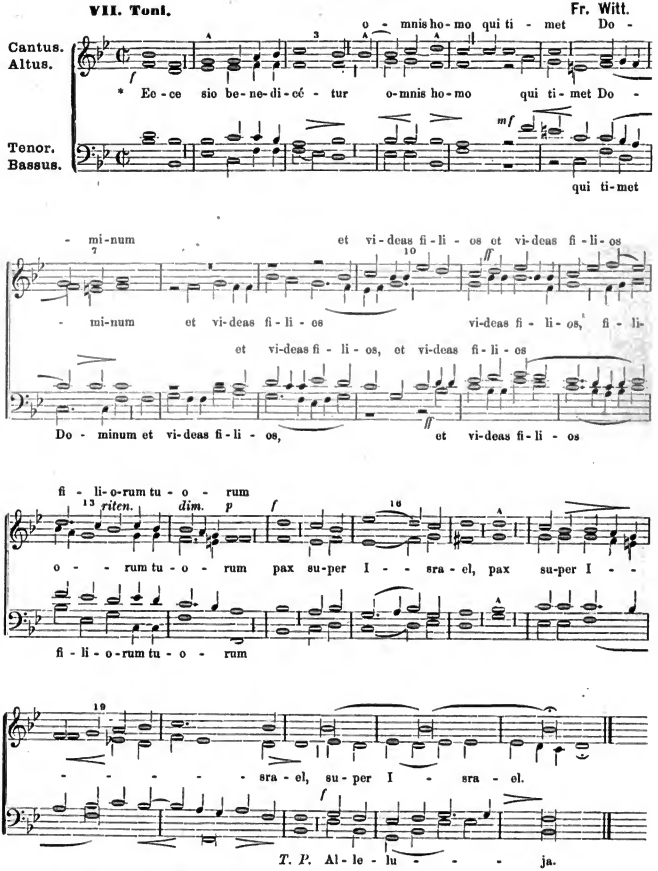


bis (Zweimal).


15
bis.
qui tol-lis pec-ca-ta, qui
bis.
A-gnus De-i,
bis.
quitol-lis pec-ca-ta
bis.
A-gnus De-i, qui tol-lis pec-
bis,
qui tol-lis pec-ca-ta
bis.
A-gnus De-i, qui tol-lis pec-
21
24
tol-lis pec-ca-ta mun-di, do-na no-bis pa-cem.
qui tol-lis pec-ca-ta mun-di, do-na no-bis pa-cem.
mun-di, do-na no-bis pa-cem.
ca-ta mun-di, do-na no-bis pa-cem.
pec-ca-ta mun-di, do-na no-bis pa-cem.
ca-ta mun-di, do-na no-bis pa-cem.

Communio.

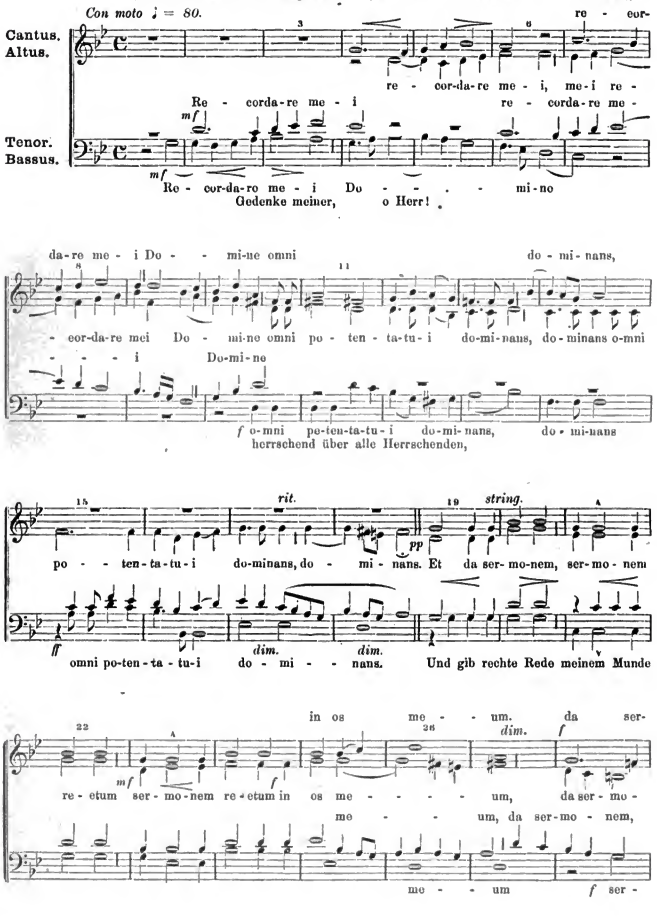
VII. Toni. **Fr. Witt.**

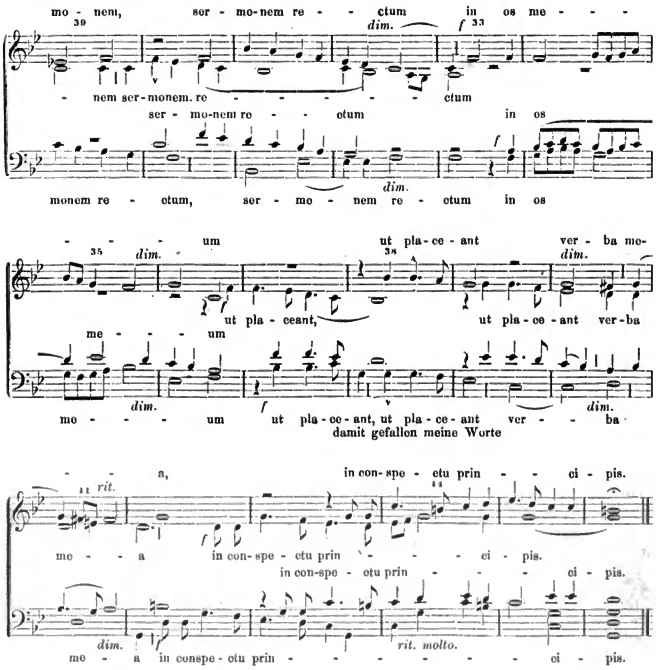


* Siehe, so wird gesegnet jeder Mensch, der fürchtet den Herrn und du sollst sehen die Söhne deiner Söhne! Frieden über Israel.

12. Offertorium in Dom. XXII. post Pentec.

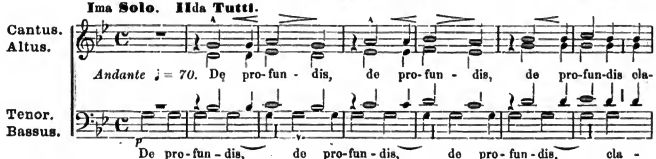
(Offertorium am 22. Sonntag nach Pfingsten, wenn „de en" ist.) Fr. Witt.



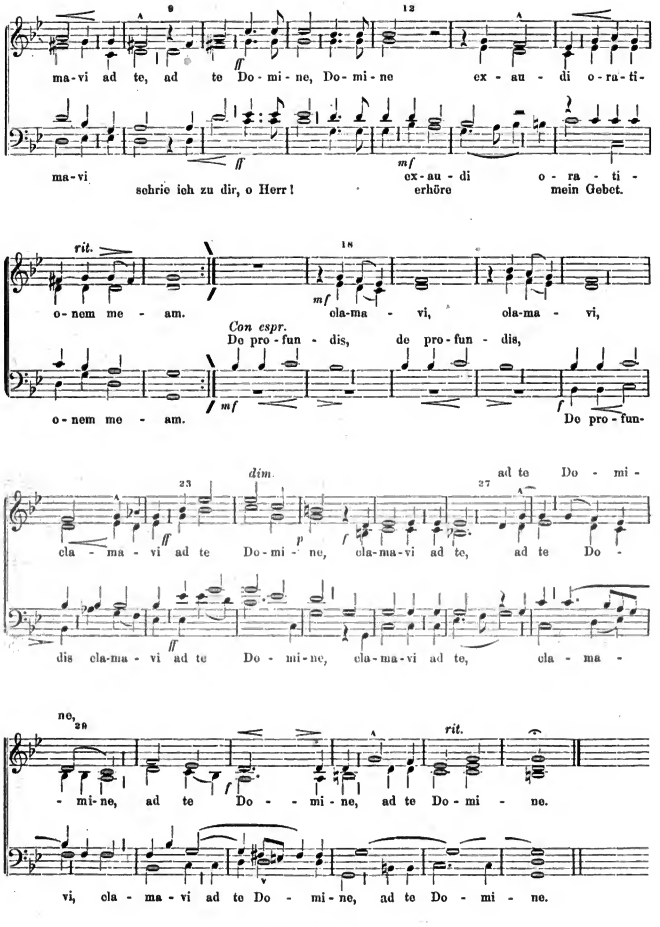


13. Offert. in Dom. XXIII.* et XXIV. p. Pentec.

(Am 23. und 24. Sonntag nach Pfingsten.) Fr. Witt.



* *Liegen zwischen dem 23. und 24. Sonntage nach Pfingsten mehrere (1—4) eingeschaltete Sonntage, so trifft immer, wie auch am 24. Sonntage selber, der Text vom 23. Sonntage.*



Druck und Verlag von Friedrich Pustet in Regensburg.